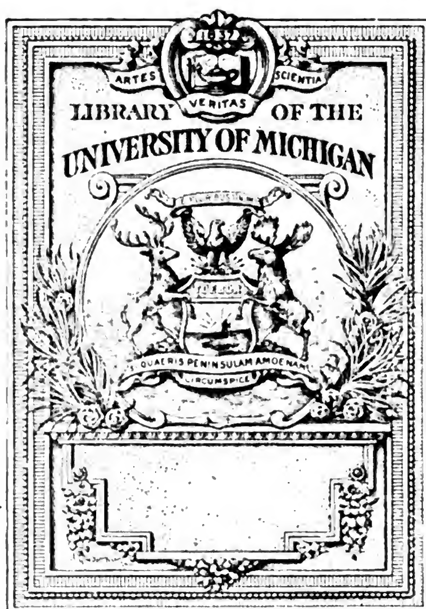
Deutsche Litteraturden... des 18. und 19. Jahrhunderts



ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Seite

No. 135. Dritte Folge No. 15.

Deutsche Literaturdenkmale
des 18. und 19. Jahrhunderts

Gedichte

von

Otto Heinrich Grafen von Loeben

Ausgewählt und herausgegeben

von

Raimund Pissin



BERLIN W. 35
B. BEHR'S VERLAG
1905

Inhaltsverzeichnis.

No. 135. Dritte Folge No. 15.

Deutsche Literaturdenkmale

des 18. und 19. Jahrhunderts

Gedichte

von

Otto Heinrich Grafen von Loeben

Ausgewählt und herausgegeben

von

Raimund Pissin



BERLIN W. 35

B. BEHR'S VERLAG

1905

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

„Wir leben wieder Poesie, darum brauchen wir keine zu machen.“

Loeben, 1813

Im Zeitalter der Romantik, von deren Blüte uns nun mehr denn ein Jahrhundert trennt, war nicht nur das Tempo des Lebens der Menschen überhaupt bewegter als in der Gegenwart — sie genossen rascher und verbrauchten sich schneller —: auch die Temperatur ihres Fühlens war höher und die Empfindlichkeit ihrer Herzen grösser als beides heutzutage; bis zu einem Grade, dass den jetzt Lebenden manchmal das Verständnis dafür mangelt. — Die Intensität des Lebens und des Erlebens der romantischen Dichter war oft bedeutender — nicht als ihre Produktion, aber als ihre Kunst gestaltende Kraft. Auch geringere Geister sind in dieser Hinsicht ungemein aufschlussreich für das damalige Zeitempfinden.

Solcher Betrachtungsweise erweist sich Otto Heinrich Graf von Loeben als eine typisch-romantische Erscheinung. Von anschmiegsamstem Wesen, von einem sehnsüchtigen Verlangen nach mitteilsamer Freundschaft, hingebender Liebe zeitlebens beseelt, hat er nicht nur in Heidelberg und als ein Zwanziger Tage höchster Schwärmerei und Exaltiertheit durchlebt, sondern sein ganzes (wie bei so vielen Romantikern) frühe beschlossenes Leben hindurch geschwärmt und sich begeistert. Welche Kraft des Gefühls ward da verbraucht! Jene Briefstelle

Loebens an seinen Freund Goldmann, dass sie „Poesie lebend“ darum keine zu machen brauchten, hat für ihn und seine Genossen volle Berechtigung. Sein Heidelberger Freund und Altersgenosse Friedrich Strauss z. B., der spätere Oberhofprediger in Berlin, lebte damals als eine durchaus dichterische Natur Poesie, ohne je das Bedürfnis nach kunstmässigem, dichterischem Schaffen zu empfinden.

Aber gerade um der Stärke und Innerlichkeit seines Erlebens willen besitzt seine Lyrik — als der unmittelbarste Reflex seines Fühlens — Echtheit, Wahrhaftigkeit, innere Notwendigkeit, einen Anspruch, den unter seinen ganzen übrigen Dichtungen nur weniges erheben darf. Ich hoffe, dass die folgende kleine Auswahl diesen Eindruck der Einheitlichkeit von romantischer Gesinnung und Dichtung bestätigen wird. Sie rechtfertigt die Aufmerksamkeit, die man ihm auch heute noch nicht nur widmen darf, sondern schuldig ist.

* * *

Otto Heinrich Graf von Loeben*), am 18. August 1786 in Dresden geboren, verlebte seine ganze Jugend in dieser Stadt; nur die heisse Jahreszeit pflegt auf den Stammgütern in der Lausitz zugebracht zu werden. Als Sohn eines sächsichen Ministers früh mit den Elementen weltmännischer Bildung vertraut, wird ihm ein gründliches Wissen und eine gläubig-fromme Erziehung zuteil. — Mit einem empfänglichen und höchst begeisterungsfähigen Sinn begabt begann schon der Knabe nachahmend sein Talent zu üben. Namentlich die idyllische Poesie zog ihn an; in der Art von Vossens „Luise“ machte er wiederholte Versuche;

*) Den eingehenden Bericht über sein Leben und seine Werke siehe in meiner im gleichen Verlag erschienenen Biographie Loebens.

diese Neigung führte ihn auch zur Beschäftigung mit den Alten: Anakreon vor allem und Theokrit waren seine Lieblinge.

Alles andre überstrahlend trat 1803 Schiller in seinen Gesichtskreis, dessen Einfluss neben dem langsam wachsenden Goethes seine Produktion bis 1806 beherrschte. Schon hier kann man beobachten, in welchen Paroxismen der Nachahmung seine Begeisterung sich auslebt: Ende 1803 dichtet Loeben eine Tragödie „Die Geschwister von Neapolis", die den Stoff der kurz vorher erschienenen „Braut von Messina" verquickt mit Problemen des „Don Carlos", mit Motiven und einzelnen Zügen aus den „Räubern", der „Jungfrau von Orleans", „Maria Stuart"! — Um 1806 lernte er durch Adam Müllers Vermittlung A. W. Schlegel und Novalis' „Heinrich von Ofterdingen" kennen.

In wenigen Monaten vollzieht sich nun der (sacht schon vorbereitete) Umschwung seiner Anschauungen, Massstäbe und Dichtweise. Und — in der Glut des jetzt ganz der Dichtkunst hingegebenen Fühlens schmilzt auch der letzte Rest der niemals grossen Neigung für das juristische Studium, dem er — nach des Vaters 1804 erfolgtem Tode — auf Rat der Verwandten und des Vormunds in Wittenberg obgelegen, und für einen bürgerlichen Ruf überhaupt. Mit der Verständnislosigkeit zu Haus hat er hart zu kämpfen; aber die immer klarer aufsteigende Erkenntnis, „nur zum Dichter geboren zu sein," lässt ihn obsiegen. Damals schreibt er der Mutter, was leider auch für unsere Zeit noch Geltung hat: „Es ist freilich traurig, dass die Welt, oder mehr Deutschland, den Künstler so wenig zu ehren weiss, dass er darben muss, wenn er die Fesseln des begeisterungslosen bürgerlichen Lebens, das er in andrer Hinsicht gewiss ehrt, aber nur nicht für seinen Beruf erkennt, verachtet. Doch es war von jeher das Schicksal der meisten Dichter und Künstler, das mag uns trösten! Und es ist schön, für seine höchste Liebe zu leiden!"

Doch hat er es durchgesetzt, im Frühling des Jahres 1807 nach Heidelberg reisen zu dürfen. Am 19. Mai betrat er sein „viel liebes Tal“; diese Einfahrt sei eine „Ahndung des Paradieses“, ruft er aus. Und fünf Tage später schreibt er in einem bisher ungedruckten Brief-Entwurf (der Adressat ist nicht bekannt):

„Ich schreibe Ihnen nichts über H., als dass nie genug von ihm gesagt werden kann, und dass jeder hier ein glücklicher Mensch seyn muss, der diese einzige Natur verstehen lernt und mit ihr wie mit seiner besten Freundin und Geliebten umgeht. Alle Beschreibungen bleiben so weit hinter diesen Phantasieen der grossen Mutter Isis zurück, dass es Entweihung wäre, sie immerfort durch solche Veruntreuungen zu profanieren . . . Die Ruine ist mein liebster Platz, und ich möchte gleich hier in den Boden wachsen und dann in tausend Blumen, Zweigen und Wasseradern wieder hervorspringen. Wo man um H. steht, steht man auch schön. Man weiss oft gar nicht, wo man hin soll mit all' der Lust, die man empfindet; man möchte manchmal gern ein Kind seyn, um jauchzen und springen zu können oder sich von den schönen grünseidnen Kissen, den Bergen, herabzuwälzen. Das Sonnenlicht ist ganz rot vor Lust und Kraft, der Himmel scheint ein einziger Sapphir und der Neckar ein schillernder Atlas zu seyn. Die Bäume, die Kräuter, das Gras, alles brennt vor jugendlicher Frische. Es ist wahrhaft ein Land, wo Wein, Gesang und Musik fliesst; denn beide Ufer, alle Berge tönen des Abends davon wieder. Kurz, beschreiben lässt sich H. nicht; man muss nur seinen Namen nennen, und dann schweigen.“

Mit Absicht hab ich diesen freudig begeisterten Erguss ausführlich zitiert, weil er mit erklären hilft, woher dieser Rausch, diese inbrünstige Schwärmerei und exzentrische Glut des Lebens und Schaffens dieser beiden Jahre stammt; noch manches kommt ja hinzu: der feurige Wein ist nicht zu vergessen, und dann, vor allem, die Schar der gleichgesinnten Freunde, die sich nach einiger Zeit zusammenfand und um Loeben als ihren Mittelpunkt scharte. Diese Freunde waren zunächst die Iserlohner Theologen Strauss und Budde, von einigen weniger wichtigen abgesehen; zu diesem „eleusischen Bunde“ gesellten sich später die

Brüder Joseph und Wilhelm von Eichendorff. Nicht ohne Grund legte Strauss sich den Namen „Dionysius“ bei, während Loeben „Isidorus Orientalis“ (späterhin blieb der Zusatz immer fort), Budde „Astralis“ sich nannte, Joseph von Eichendorff den anmutigen Dichternamen „Florens“ erhielt. An Strauss erprobte Loeben die Wahrheit dessen, was er kurz zuvor in seinen „Hieroglyphen“ geschrieben hatte: „Das ist das Beglückendste, ein feurig-jugendliches Gemüt zu finden, das uns mit ungeheurer Liebe, mit dem ganzen Wahnsinn der Vergötterung ergreift, dem wir als höhere Wesen und eben darum so innig befreundet erscheinen . . .“ In dionysischer Begeisterung verschmolzen ihre Seelen.

So nimmt es denn nicht wunder, dass diese überhitzten Gemüter, als am Abend des 5. Oktobers 1807 ein grosser Komet sichtbar ward (und es viele Wochen hindurch blieb), sein Erscheinen als eine ihnen persönlich geltende Prophezeiung auffassten — dass Isidorus der „Herold der neuen Welt“ sei — und vollends sich überboten in dithyrambischem Wahnsinn.

In dieser überschwänglichen Stimmung ward die Arbeit an den „Hieroglyphen“ beendet, die nun umgeschmolzen wurden zu dem 1808 veröffentlichten Roman „Guido“, der als Fortsetzung und Vollendung des Hardenbergschen „Heinrich von Ofterdingen“ gedacht war.

Zu Grosses bei zu geringen Kräften in blinder Hast unternommen konnte zu befriedigendem Ausgang nicht führen. „Ein Dichter, der zugleich Held wäre, ist schon ein göttlicher Gesandter, aber seiner Darstellung ist unsere Poesie nicht gewachsen,“ so warnt, vorausahnend, einen „Guido“ zu schaffen und sich „in ein täuschendes Unding“ zu verlieren, bereits Klingsohr in Novalis' Ofterdingen.

Auf Inhalt und Gestalt dieses sehr merkwürdigen Werkes hier einzugehen müssen wir uns versagen;

ich darf auf die ausführliche Analyse in meiner Biographie verweisen. Man hat den Roman bisher — nicht gerecht und historisch nicht ganz richtig urteilend — immer als ein abschreckendes Beispiel höchst potenzierter romantischer Poesie hingestellt: Die „Romantik“, als Schule genommen, darf nur zu geringem Teil für ihn verantwortlich gemacht werden; er wäre ohne den Heidelberger Kreis und dessen eigenartige Verhältnisse und Erlebnisse nicht denkbar. Vor allem ist er anzusehen als das menschlich interessierende Denkmal einer der hohen Spannung der Zeit noch überspannten Schwärmerei, als Zeugnis und Erzeugnis der alles durchdringenden Stimmung der Sehnsucht, dieses stärksten Symptoms jener Zeit. — Wenn wir neben den Roman das zweibändige Fragmentenwerk Loebens, die „Lotosblätter“ stellen, das er auf der Höhe seines Lebens, 1816, abschloss, gewinnen wir die Erkenntnis, die für die Dichter der „jüngeren Romantik“ allgemeingültig ist, dass im „Guido“ schon die Anschauung des ganzen Lebens beschlossen liegt. „Es scheint, als könnte das übrige Leben nur bewahren, nur still entwickeln, was ihm die Jugend zubrachte“, sagt Loeben selbst einmal in den „Lotosblättern“ (II, 76).

Bald darauf erscheint dann im gleichen Verlage (Schwan & Goetz in Mannheim) das „Reisebüchlein eines andächtigen Pilgers“, vielfach noch die Stimmung des Romans atmend, im einzelnen Tendenzen desselben weiter ausbildend; masslos in Bildern schwelgend, nach dem schlechten Beispiel Tiecks, den Loeben unterdessen kennen gelernt hatte und glühend verehrte. Das starke Katholisieren dieser Gedichtsammlung Loebens hat Tieck aber nicht veranlasst; das erwuchs jenem aus eigenstem, tiefstem Gefühl: wenngleich er, wie er einmal bekannte, „die Kraft gehabt hat, Protestant zu bleiben“, so hat damals und

immer ihn das „Mütterliche, Zugängliche und Poetische des Katholizismus gerührt“, hat das kindlich-vertrauende Verhältnis, in dem die katholischen Erdenbewohner zur himmlischen Mutter stehen, sein schmiegsames und liebedürstendes Wesen angeheimelt.

Schon aber sind im „Reisebüchlein“ die Keime zu erkennen, aus denen in wenigen Jahren Reiferes hervorgehen sollte: Goethe wird mehr und mehr sein Führer. Nachdem Loeben vom Herbst 1808 an ein Jahr auf den Familiengütern der Lausitz, Nieder-Rudelsdorf und Ober-Gerlachsheim, (unweit von Seidenberg) und in dem Stift Joachimstein, dessen Oberin seine Mutter war, in stiller Arbeit zugebracht, begab er sich nach Berlin, um dort mit den befreundeten Eichendorffs, die seiner Einladung gefolgt waren, den Winter zu verleben. Hier mildert sich das extrem Abgeschlossene seiner Dichtkunst, ja er schwingt sich in dem Fragment der „Reise zum Parnass“, das als 6. Buch seine „Gedichte 1810“ beschliesst, zu einer „Absage“ gegen Mystik und Romantik auf. An Goethescher Kunst, noch mehr vielleicht von Goethescher Natur und Lebensweisheit versucht der junge Dichter Masshalten zu lernen.

Und mit Erfolg! wie die vorliegende Sammlung, die reichlich aus den „Gedichten 1810“ schöpft, lehrt. Vor allen Dingen möcht ich hier als künstlerisch am höchsten stehend auf den Sonetten-Zyklus hinweisen (No. 92—109), der, dem Andenken der verstorbenen Geliebten geweiht, eine gereifte und tiefe Stimmung voll ausklingen lässt. Freundestreue und -liebe bilden die Kette dieses Gewebes einer zärtlichen Seele, Zweifel, Glaube und Sehnsucht, Freude am Leben und die Beruhigung in künstlerischem Schaffen seine Fäden.

Nicht lange blieb Loebens dichterisches Streben, durch Goethe gleichsam gesättigt, ruhig; wenn ein Gefühl lebhaft ihn durchwärmte, schuf er und hat auch

späterhin gute Gedichte und Sonette geschaffen; aber als Epiker, vom Dramatiker ganz zu schweigen, versagte der zu schwache Wille des Epigonen völlig: der Anlehnung bedürftig befindet er sich wohl nur dann, wenn er den Spuren Grösserer in (aufrichtiger) Verehrung folgen kann. So lassen denn schon die fünf „Eklogen" des dritten Buchs der „Gedichte 1810" ahnen, dass seine Dichtung sich dem idyllischen Leben der Schäferwelt zuwendet.

Stets sucht der Feur'ge Neues zu gewinnen,
Das wider das Errung'ne höhnend streitet,
Doch ihn, bevor er sich's versieht, umgleitet
Die vor'ge Flut, und spielt mit seinen Sinnen.

So bilden sich die eigenen Gestalten
Unzählig vor ihm; einer kaum entflohen,
Hält ihn, verschönt, die Gauklerin umschlossen.

So beschliesst Loeben das Buch seiner Sonette: er kannte und erkannte sich wohl, aber zur Änderung des Wesens fehlte die Kraft . . .

Mit „Arkadien", dem Schäfer- und Ritterroman, (1811/12), rücken wir der Welt des „Amadis", der „Diana" des Montemayor, der „Galathea" des Cervantes wieder nahe; Sidneys „Arcadia" ist der Titel entlehnt, d'Urfés „Astrée" der Name des Haupthelden Coeladonis. Wenn wir diesen zweiten weniger umfänglichen Exzess der Nachahmung auch nur andeuten, wollen wir nicht zu erwähnen vergessen, dass all dieses idyllische Getändel einen Kern aufrichtiger Naturliebe umkleidet, die dem eigensten Wesen Loebens angehört; allgemein aber ist zu sagen, dass in dieser Dichtung wohl ein Symptom der Abspannung nach Jahren der Überreiztheit zu erblicken ist: diese Reaktion antizipiert gewissermassen jene umfassende, deren Opfer kaum zwanzig Jahre später die romantische Bewegung überhaupt ward.

Loeben hat es selbst in einem Brief an Prof. Ast ausgesprochen, dass er geistig, ja im letzten Sinne gemütlich sich ohne Heimat fühle: „Mein Sinn und ganzes Seyn ist aus einer anderen, fantasiereicheren Zeit, aus jener deutschen Zeit, wo Leben Schaffen war." Die physische Gebundenheit an die moderne Zeit und die Notwendigkeit, aus ihr heraus zu arbeiten, habe viel Widersprüche seiner Darstellung mit seinem „wahren und warmen Selbst" hervorgebracht. Zu diesem Verhängnis seines Wesens kommt als ein persönliches — man darf sagen: — Unglück die schwankend-überschwängliche Haltlosigkeit seines Wesens. Sie führt ihn von Bewunderung zu Bewunderung und weiter zu immer erneuten Nachahmungen. So wird der Mann, der als ein Zeitgenosse des Assisi vielleicht an seinem Platz gewesen wäre, ein Nachahmer der Fouqué, E. T. A. Hoffmann, Tieck usw., — zum Schaden der Eigenart seiner Lyrik, auf deren Gebiet er sein Bestes zu leisten berufen war und geleistet hat.

Noch einmal, ehe, scharf ausgedrückt, das Philisterium seiner Dichtung sich langsam in ihm entwickelte, brachte das Leben ihm — von aussen und von innen — eine Aufrüttelung: indem ihn im Herbst 1813 ein schweres Nervenfieber dem Tode nahe brachte (vgl. das schöne Gedicht nach der Genesung: No. 155); dann, indem der Frühling des folgenden Jahres ihn im Felde sah: als Unterleutnant im „Banner der freiwilligen Sachsen", der Kaiser Alexanders Garde zugeteilt ins Feuer nie gekommen ist, zog er nach Frankreich und war Ende April in Paris, dem „neuen Babel". — Aber die Teilnahme am Feldzug, so ehrenvoll sie für ihn war, da sie unzweideutig seinen (angezweifelten) Patriotismus offenbarte — der für die Kenner seiner „Deutschen Worte" an Frau von Staël und seiner Gedichte (z. B. No. 166) zweifellos war — diese Kriegsstrapazen gaben seinem ohnehin durch geistige Überanstrengung angegriffenen Körper einen solchen Stoss,

dass sein frühes Ende zu einem erheblichen Teil auf das Kriegsjahr zurückzuführen ist.

So beginnt in der Tat, da er in der Blüte der Jahre (1817) heiratet — eine Gräfin Bressler —, sein „Lebensabend". Ich nannte vorhin die Zeit des Einmündens seiner Kunst in die Niederungen der Belletristik den Beginn ihres Philisteriums: damit übersteigerte ich das Urteil um einige Härtegrade, wie mitfühlende Milde es dämpft (und dennoch wohl gerechter ist), wenn sie sagt, ein Übermass der Schwärmerei und hingebender Begeisterung schwächte seine Kritik gegen andere **und** gegen sich selbst . . . So fehlt denn seinen epischen Arbeiten durchaus das Gefühl für das notwendige Verhältnis des Stoffs zur Form, ein Verständnis, das Loeben als Lyriker hat und immer feiner ausbildete. — Das Bildchen des Dreissigers, von Wilhelm Hensel mit treuem Stift entworfen, zeigt ein durchgeistigtes Antlitz, an dem, neben der schönen Stirn, der schwärmerisch-visionäre Ausdruck der Augen sogleich auffallend ist. Es ist höchst bezeichnend, dass ihm schon als Jüngling die Ahnung seines frühen Todes nicht selten überkommt: er hat sie zuzeiten (1808 z. B.) mit mystischer Tiefe erfasst und sich der kommenden seligen Befreiung von der Erdenschwere innig gefreut. So ist denn die Bezeichnung seines letzten Jahrzehnts als des „Abends" seines Lebens, ironisch klingend, nur die schlichte Feststellung einer betrübenden Tatsache. Immer mehr kam der Dichter dazu, dieses Leben als Vorbereitung nicht nur aufzufassen, auch zu leben, an seiner Selbstvernichtung — nicht mit Willen — arbeitend. Nur zu bald zeigten sich die ersten Folgen seiner rast- und rücksichtslos sich aufreibenden Tätigkeit: Ende 1822 traf ihn ein Schlaganfall; von dem langwierigen Krankenlager erstand ein Epileptiker, dessen Leiden auch Justinus Kerners magnetisierend heilende Kunst, 1824/25 in Anspruch genommen, nur lindern, nicht heben konnte.

Während dem Patienten die Hoffnung zu gesunden wieder auflebte, macht Kerner den Freunden gegenüber kein Hehl daraus, dass er unheilbar sei: „Das Nervöse in seiner Maschine ist durch unausgesetzten Gebrauch das Vorherrschendste, aber nun auch das Erschöpfteste.“ Nur wenige Wochen nach seiner Rückkehr aus Weinsberg hebt der Tod den ganz Entkräfteten sanft von dieser Welt hinweg, am 3. April 1825; Ostern war vor der Tür. — Fouqué, einst sein Freund, vergass damals und überwand die Entfremdung, die später zwischen sie getreten war, und widmete, in liebevollem Verstehen, dem Andenken des Dahingeschiedenen folgendes Sonett*):

Du, gern Dich spiegelnd in dem bunten Glanze
Der Dichtergärten, wo Sonett, Canzone,
Terzin' und Triolet nach edlem Lohne
Mit der Decime ringt und ernsten Stanze!

Du, freudig brechend heitern Wettspiels Lanze,
Wohl ahnend, dass unsichtbar vom Balkone
Die Muse lausche, wenn als Siegeskrone
Sie Lorbeer flecht' und Myrt' im Frühlingkranze!

Du rangst und sangest, lieber Freund, und webtest!
Und meist, was Du errangest, waren Wunden
Und Schmerzen sangst Du, und verwebtest Klagen!

Die Lust, die Du hinieden nicht erstrebtest,
Wird Dir der ew'ge Bronnquell nicht versagen
Und jubelnd tönst von dort Du her: „Gefunden!“

Mögen die folgenden Bogen für sich selbst sprechen und die Überzeugung verstärken und verallgemeinern, dass Loeben als Lyriker Gutes, ja dauernd Wertvolles geleistet hat; dass er einen — bescheidenen — Platz auf dem Parnass beanspruchen darf. R. P.

*) In W. G. Beckers Taschenbuch auf 1826.

I.

Erste Versuche.

Anakreontisches
Erste Sonette
Jugendlieder

Lasst sie fliegen hin und wieder,
Stört sie nicht, die kleinen Lieder!
Gedichte 1810, S. 109.

1.

Frühlingsverlangen.

Könnte mich der Zephyr
Mit den rosigen Schwingen,
Eine Blüth' am Spalier,
Leicht den Zweigen entringen —

Eingehüllt in warme Frühlingsdüfte
Schwebt' ich auf im Luftrevier;
Unaufhaltsam durch die leichten Lüfte
Schwäng' ich, schwäng' ich mich zu Dir!

2.

Der Abend.

Der wackre Pflüger kehrt zurück,
Die Stiere ziehn den Pflug;
Die Gattin grüßt mit stillem Blick,
Und füllt den schmucken Krug.

Im traulich lieben Halbmondsstrale
Kredenzt sie ihm das Mahl,
Sie theilen froh die volle Schale
Im dunklen Laubensaal.

Und friedlich stille süße Lieder
Stimmt sanft die Gattin an,
Die Kinder springen auf und nieder,
Und drängen sich heran.

Die Flöte tönt vom fernen Thal,
Die Heerde zieht herzu,
Es wiegt der kühle Silberstrahl
Die Schäferwelt in Ruh. —

3.

An ein Mandelbäumchen.

O träufle sanft in meines Mädchens Locken,
Wie Regentröpfchen deine Blüthenflocken,
Du liebes Bäumchen! hörst Du mich?

Versäume nicht, will sie dort ruhn und lauschen,
Mit regen Blättern nach ihr hin zu rauschen,
Still seufzend, seufzend fast wie ich.

Dann flüstre: Mädchen! wie die Blüthenflocken
Dir leise regnen auf die seid'nen Locken,
So, denke, weint sein Schmerz um dich.

4.

Der Baum der Liebe.

Ich hab' ein Bäumchen, wunderbar;
Viel süße Blüthen schimmern,
Und goldne Zauberäpfel flimmern
In seinem grünen Haar.

Will ein lieb Kind mein Herz ergreifen —
Gleich setzt's ein Knöpfchen an;
Bin ich vom Liebesnetz umfahn —
Läßt's eine Goldfrucht reifen.

Drum sieht man auch an meinem Baum
(Ich muß nur Stützen richten!)
Vor lauter Blüthen, lauter Früchten
Die grünen Blätter kaum.

5.
Abend-Phantasie.

Jenseits, hinter jenen Rebenhügeln
Pfeift der Hirt von fern,
Naht die Nacht auf ihren grauen Flügeln
Mit dem Abendstern.

Morpheus folgt, und kränzt mit süßem Mohne
Seine schöne Stirn;
Auch Cythere folgt, mit ihrem Sohne,
Die Beglückerin.

6.
Der Weltmann.

Dem Staate willst du deine Kraft entwenden?
Dich feig' entziehn dem sturmbewegten Leben?
Umsonst ward dir die Fähigkeit gegeben:
An Schattenspiele willst du sie verschwenden?
O Freund, die Menschheit ruht in unsern Händen,
Laß uns ihr Glück durch Thätigkeit erstreben,
So wird auch dich der Kranz des Ruhms umweben,
Und viel des Nützenden kannst du vollenden!
Schau hin, im Alter wird man dich verlassen,
Und keinen Lohn wird Dankbarkeit dir reichen,
Daß du den Lebensbecher wolltest würzen.
Und möcht' ein jeder, was du suchst, erfassen,
So müßte Thätigkeit der Schlaffheit weichen,
In Schutt des Staates Säulenordnung stürzen.

7.
Der Dichter.

Belohnen? — schweig', ich hasse den Gedanken.
Wer nicht die Kunst um ihretwillen liebt,
Wer für die Kunst nicht Gut und alles giebt,
Der ist nicht werth zu treten in die Schranken.

Sein Streben ist ein wesenloses Schwanken,
Es ist ein Tempelraub, den er verübt.
Wer so die reine Kastalide trübt,
Deß Haupt wird nie Apollons Kranz umranken.
Laß seyn: laß sich in dieses Daseyns Sphären
Vollendet nie mein Ideal verklären;
Doch geh' ich nicht mit leeren Händen aus.
Sehnt dein Herz nie zum Fernen sich hinaus?
Und könnt' ich auch nach Luftgebilden streben:
So lohnt der Wahn mit einem Götterleben!

8.

An Viele.

Ein Fremdling stand vor Phidias Gestalten,
Er stand, als sei ihm jeder Sinn umzogen;
Der Künstler ruft: „sie hat ihn angezogen,
Die Kunst mit ihren himmlischen Gewalten."
Doch unser Scythe faßt der Mantel Falten,
Und als er, lang' betastend, sie gewogen,
Da war ihm solcher Weisheitsspruch entflogen:
„Das ist das Größte: daß die Steine halten!"
— Soll sich die Kunst Begeisterung entzünden,
So muß sie schon ein innres Leben finden,
Und wer nichts fühlt, der lobt sich selbst zur Schande.
Im Liede wird er nur der Glocke lauschen,
Stumm wird der Geist an ihm vorüberrauschen,
Und Künstler sind ihm eine Gauklerbande!

9.

Mit einem Roman.

Ein seltsam Werk leg' ich in deine Hände,
Viel Bilder, durch einander bunt geschoben:
Wer die zerstreuten einzeln aufgehoben,
Sieht Gläser nur und fragt: „zu welchem Ende?

Womit belebt der Optiker die Wände?
Hat er verkehrt die Bilder eingeschoben,
Muß kommen, was verkehrt gelegen, oben,
Und bunte Welt erhebt sich aus der Blende!
Du wirst ihn sehn die Geister rings beschwören,
Er öffnet magisch Adern der Naturen,
Enthüllt verborgne Schätze, ferne Welten.
Dir neigt das Herz sich hin zu Nacht und Mähren,
Am liebsten folgst du wundersamen Spuren:
Nimm hin! solch kindliches Gemüth ist selten!

Epigramme.

10.

Dichtergeist.

„Er ein Dichter! und hat kaum zehn Gedichte geschrieben?“
Aber des Dichters Gemüth, Freund, ist ein endlos Gedicht.

11.

Der Musenlehrling.

Wie ich eiferig einst, was mir die Kamöne verliehen,
Niederschrieb in ein Buch, schön, mit gezirkelter Schrift:
Nahm ich die Lippe voll, und nannte's: poetische Werke.
Aber den neuen Band nenn' ich zufriedner: Versuch.

12.

Die Komplimente.

„Ich empfehle mich ganz gehorsamst. Ergebenster Diener!
„Dero beschämen mich ganz!“ — Dero, beim Zeus, sind ein Narr!
Hältst du dein Lügenmaul, verdammtes Echo, denn nimmer?
Wärst du ein Frosch, beim Styx! sieh' dich zerquetschte mein Fuß.

13.

Die Lyra.

Bald vergnügt, bald sinnig
Wie die Wolken ziehn,
Taucht die Quelle nieder,
Steigt die Quelle wieder
Goldner Melodie'n.

Flüchtig rauscht die Welle
Zwischen Blumen fort,
So den Strom der Saiten
Mag das Herz begleiten
Mit lustvollem Wort.

Doch der Klang verhallet,
Leicht und freudenvoll
Unter dunkeln Steinen
Muß die Welle weinen,
Schatten ist das Moll.

So, ein reicher Wechsel,
Wehmuth bald, bald Lust,
Ew'ges Nahn und Fliehen
Leiser Melodieen,
Ist dein Lied, o Brust.

Licht erhebt der Schatten,
Freud' erhöht der Schmerz;
Zwischen bangen Thränen
Und gestilltem Sehnen
Inne wohnt das Herz.

14.

Weihe der Poesie.

Den Getreuen zu empfangen
Hat die Braut sich angeschickt,
Und von Diadem und Spangen
Glänzt ihr langes Haar geschmückt.

Wie des Mantels Sterne glänzen,
Silbern in die Nacht gesät,
Und in wunderbaren Tänzen
Sich der Steine Schimmer dreht.

Und die Krone, wie kristallen,
Wo ein unerschöpflich Licht,
Dessen Ströme magisch wallen,
Seine bunte Welle bricht!

Tritt nur näher, tritt nur dreister
Vor des Thrones Stufen hin,
Wo sie schwebt, im Chor der Geister,
Unter ihrem Baldachin.

Dunkel sind des Hauses Bögen,
Dunkel still, wie Grub' und Schacht,
Schauer flüstern dir entgegen,
Doch die Liebe wohnt in Nacht.

Bald, in silbernen Gewändern,
Zart bestreut mit Lilien,
Azur auf der Flügel Rändern,
Wirst du Wunderknaben sehn.

Ihre schlanken Leuchten gießen
Grünlich Feuer durch die Nacht;
Blüthen zwischen ihnen sprießen
Schimmernd auf, wie aus Smaragd.

Folg', es sind der Liebe Knaben,
Folg' den Führern zum Altar,
Bringe dort der Sehnsucht Gaben,
Selbst ihr stiller Priester, dar!

Hier sollst du sie kennen lernen,
Herrlich kommt sie, deine Braut,
Wie im Schmuck aus tausend Sternen
Träumend sie dein Geist geschaut!

15.

Traum.

Der Jüngling in dem Garten stand
Bei stillem Winterschein,
Trug ein Gefäß in seiner Hand,
Das grub er mitten ein.

Es war wie glatter Marmelstein
Und weiß wie Mondenstral,
Und spielte hell im Sonnenschein
Wie Demant und Opal.

Der Meister trat herbei und bließ
Ihm seinen Athem ein,
Da dampft's empor, wie Räuchwerk süß,
Und glänzt wie Sternenschein.

Und eine rothe Flamme sprüht'
Aus dem Gefäß empor,
Da ward der Erde Schooß durchglüht,
Ein neuer Lenz ging vor.

16.

Guitarrenlied.

Leise, leise,
Laß' ich erklingen
Die Laute wie Schwingen,
Leise, leise!

Leise, leise,
Daß Sie's nur höret,
Keiner uns störet,
Leise, nur leise.

Leise, leise
Glühen die Lüfte,
Athmen die Düfte,
Bebet die Weise.

Leise, leise
Flattert die Blüthe,
Nacht o behüte
Schweigsam die Reise.

Leise, leise
Sinkt um die Leier
Der Blütheschleier,
Rauschet die Weise.

Leise, leise
Fliehen die Töne
Die Blüthe, die Schöne,
Nur leise! nur leise!

II.

Romantik der Heidelberger Zeit

(1807—1808)

Wollt ihr frei seyn von Gedanken und Qual,
Euch wärmen am rechten Sonnenstrahl
So kommt zu mir in's viel liebe Thal.
Eintritt in's Heidelberger Thal.

(Reisebüchlein S. 36.)

Guido.

17.

Frühling am See.

Kräuselt eure Silberbahn,
Blaue Wellen, leichter Kahn,
Denn so kommt ihr immer weiter,
Ungestört, und still, und heiter,
Schaukelt euch zur guten Zeit,
Und die Sorgen bleiben weit.

Buntes Land ist ausgestellt
Wo die weiche Welle quellt,
Denn der Frühling läßt sich schauen,
Blühend Stäuben, dämmernd Grauen,
Rechter Hand, und linker Hand
Steht er als ein Kind am Strand.

Mannichfache Herrlichkeit
Hat er lächelnd ausgestreut,
Daß an seinen Wundergaben
Alle Welt genug soll haben,
Und was nur, von Luft belebt,
Auf und unter'm Wasser schwebt.

Er springt vor, und alsobald
Wird erfüllt der grüne Wald,
Hütt' und Wiese, Grund und Quelle,
Jedes wird zur Lieblingsstelle,

Süße Minne, loser Scherz
Blühen voll und himmelwärts.

Bald in kühler Waldesnacht
Mancherlei Gesang erwacht,
Denn der Vogel kommt geflogen,
Denn der Dichter kommt gezogen,
Und sie girren wechselsweis'
Ihrer Liebsten Ehr' und Preis.

Wie sich alle so erfreun
Nehmen wir in Augenschein,
So wir mit der Welle fließen,
Auf der Flucht die Landschaft grüßen,
Die uns tausend Küsse schickt,
Und mit farb'gem Nez umstrikt.

Und so laßt uns, leicht von Sinn,
Diese klare Straße ziehn!
Fern im Nord, am schroffen Riffe
Brechen die beladnen Schiffe;
Glücklich, wer an unserm Strand
Seine goldnen Quellen fand.

18.

Preis des Bacchus.

Wer ist, der Bacchus Kraft nicht kennt,
Wenn uns der Gott durchdringt,
Und in ihr wahres Element
Die ganze Welt versinkt?

Vom Berg, mit Spang' und Ring' geschmückt,
Da rinnt die Quelle hin,
Worin den Himmel abgedrükt
Erkennt ein reiner Sinn.

Still aus dem grünen Gitter neigt
Sich her die Wunderfrucht,
Die jeden, der ihr Schloß ersteigt,
Mit zarten Armen sucht.

Ihr Schloß ist bunt und dunkelklar,
Da sizt sie mitten inn',
Hat grüne Kränz' im weichen Haar,
Führt blauen Baldachin.

Ein alter Krater schäumt und raucht
Zu Füßen ihr am Tisch,
Worein der Gast die Lippen taucht,
Von Liebesahndung frisch.

Drauf zieht sie, wenn er trunken ist,
Ihn feurig an die Brust,
Wo er der ganzen Welt vergißt
Voll Wahnsinn und voll Lust.

Da rührt sie leis' mit einem Schlag
Den Schoos der Erden an,
Und ihre Geister werden wach
Und steigen himmelan.

Sie stellen sich an ihrem Thron
In vielen Kreisen ein,
Sie sprechen allen Banden Hohn,
Sie baden sich im Wein.

Von Mährchen, süß wie Duft und Mohn,
Fließt über Sinn und Mund,
Von Bacchus wird, dem Göttersohn,
Die tiefe Sage kund.

19.

Bergmanns Lied vom Reisen.

Viel Genüsse giebt's auf Erden;
Wer nur Sinn für Freude hat,
Flieht die ängstlichen Gebärden,
Trinkt und lacht sich immer satt,
Und es macht ihm nicht Beschwerde,
Ob er jemals darben werde.

Unter mancherlei Genüssen
Wählt sich jeder dies und das,
Manche flüstern viel von Küssen,
Wünschen sich, ich weiß nicht was,
Wollen nur beständig trinken,
Wo Pokal und Lippe winken.

Jedem soll ein Kuß gefallen,
Drum gefällt der Kuß mir nicht;
Auf was andres will ich fallen,
Was man seltener bespricht,
Und das bunte Ziehn und Reisen
Muß ich über alles preisen.

Wie auf einer leichten Schwinge
Schweb' ich unaufhörlich fort,
Seine eignen tausend Dinge
Hat für mich ein jeder Ort,
Und ich halte mich zu keinem,
Weil sie alle lieblich scheinen.

Trifft man hie und da im Freien
Einen andern Pilger an,
O wie steigt der Muth von Neuen,
Wie erblüht's um unsre Bahn!
Gar Bekannte zu entdecken —
Welch' ein fröhliches Erschreken!

Bin ich hie und da gewesen,
Laß ich gern das Herz zurük,
Bei den lieben frommen Wesen
Jenes Ortes weilt der Blik;
Wer gediegnes Gold will haben,
Muß sich leicht durchs Leben graben.

Großen Herren ziemt das Reisen
Mit Verschwendung aller Pracht;
Doch ich muß die Schritte preisen,
Die der fromme Bergmann macht,
Wie sich alle um ihn drängen
Und an seiner Sage hängen.

Wer hat doch das Lied erfunden
Und das erste Zitterspiel?
Er bezwang die Frist der Stunden,
Gab dem armen Bergmann viel,
Denn die Zitter, rein und heiter,
Ist sein Sold und sein Begleiter.

Wenn er irgend wo die Zitter
Still vergessen liegen läßt,
Wird ihm alles trüb' und bitter,
Er ist nichts beim muntern Fest,
Nur in des Gesanges Stimmen
Will das Bergmannsleben schwimmen.

20.

Nach dem Regen.

Der Segen hat sich eingestellt! —
Beklommen stand die ganze Welt,
War voller Angst und Mattigkeit,
Und gab verloren die Frühlings-Zeit.

Im grünen Busch die Minne schwieg,
Die Vögelchen verkrochen sich,

Wir schlichen einsam auf dem Feld
Die Brust von heißem Durst geschwellt.

Von heißem Durst nach froher Zeit,
Denn unsre Kränze lagen weit,
Die Munterkeit war eingestellt,
Aller Lieder und Minne bar die Welt.

O Segen Gottes! säume nicht,
Zeig' uns dein frommes Angesicht,
Neig' aus dem Himmel dich heraus,
Geuß über uns die Erlösung aus.

Da kommt der Segen schon daher!
Wir freun uns seiner Wiederkehr,
Und tausend Lippen öffnen sich
Zu saugen das Leben minniglich.

Wie wandelt sich das Leid so bald,
Gesang schon wieder im Walde schallt,
Und mit dem ersten Sonnenblik
Kehrt auch die Minne zur Welt zurük.

O Vater! es träuft aus deiner Hand
Der Segen über Berg und Land,
Und wo sich uns dein Himmel schließt
Ein Menschenkind recht wenig ist!

Es schleicht einher, so kalt, so bleich,
Versteht nichts von deinem Freuden-Reich,
Hebt keinen Blik aus dem Staube heraus,
Sucht die Minne nicht bei dir zu Haus.

Du hast uns übervoll bestreut,
Nimm diese Thränen der Dankbarkeit,
Die alles dir, Wald, Berg und Saat
In seiner Freude geweinet hat.

Die Erde hat sich nun verjüngt,
Verklärung hat sie golden umringt,
Breit't ihre farb'gen Flügel aus,
Macht die Erde zu ihrem grünen Haus.

Das durst'ge Schmachten ist gestillt,
Gottes Athem hat den Wald erfüllt,
Und kühlt so warm den süßen Schmerz,
Und haucht uns Lieb' in's volle Herz.

So breit' ich beide Arme aus,
Sie schwellen zur Schwing' in die Luft hinaus,
Und Gottes Athem macht sie los,
Und treibt sie in der Liebsten Schoos.

Es lief ein frohes ungestümes Zwitschern in den Zweigen. Alles war während des Liedes vergnügt worden, alle Wünsche erfüllt, alles Durstige getränkt. Gleich einer neuen Erde stieg der erfrischte Boden mit jungen schwellenden Saaten, Bäumen, Blumen und Kräutern empor. Die Gewölke zerrannen, die Sonne schien, ein Regenbogen flog in die Höh' und legte sich gerad' über das ferne Nürnberg; das Feld stand in grünem Feuer, die Büsche funkelten, die Stadt war über und über in Gold getaucht. —

21.

Am Rhein, am Neckar und am Main . . .

Am Rhein, am Nekar und am Main,
Und weit in's Schwabenland hinein,
Da lebt man ein vergnüglich Leben,
Da soll es keine Wünsche geben.

In Hütt' und Wald, um Berg und Thal
Giebt's frohe Menschen allzumal,
Ein jedes muß mit Duft und Reben
In ausgelaßnen Tänzen schweben.

Da wird nicht ärmlich aufgespart,
Man spendet sich der Gegenwart,
Und hält sich vor den bösen Sorgen
In seiner Liebsten Arm verborgen.

Ein Mund, zum Küssen ganz gemacht,
Hat jeden zwar um's Herz gebracht,
Doch schüttelt man noch guter Dinge
Im Weine die gebundne Schwinge.

Was geht uns über Kuß und Wein?
Sollt' Nektar wohl was bessers seyn?
Ich wünsche mir durch's ganze Leben
Nur solche Lippen, solche Reben.

Wer sich vor Wein und Kuß verwahrt,
Ist nicht von rechter teutscher Art,
Muß fern von des Gesanges Reichen
Wie Unkraut um die Rose schleichen.

Vor allem hat in diesem Land
Der Dichter einen guten Stand;
Ein warmer Wind hat ihn umflogen
Und in den Frühling hergezogen.

Für ihn wird dieses Grün gewebt,
Mit Sang und Klang der Wald belebt,
Und zartes, jungfräuliches Leben
Will weiche Mädchenbusen heben.

Er fühlt sich überschwänglich wohl,
Weiß gar nicht was er machen soll,
Er wünscht sich hundertfache Sinne,
Daß ungenossen nichts entrinne.

Das Herz so voll, die Blike schwül,
Grüßt er die Waldung, braun und kühl,
Hört tausend bunte Vögel singen,
Möcht' mit im blauen Schall verklingen.

Dann kommt wohl aus dem grünen Land
Ein Mädchen süß, reicht ihm die Hand,
Und wie sie so zusammen schweben,
Wird hurtig Kuß auf Kuß gegeben.

Und kurz, wer recht von Herzen küßt,
Und auch nach Bechern lüstern ist,
Der mache schnell sich auf die Beine,
Daß ihm dies Wunderland erscheine.

An Früchten wird der Baum erkannt,
An Wein und Mädchen jeglich Land;
Wo beide Blüthen uns umkränzen —
Da trinkt euch fest, ihr schlürft den Lenzen.

22.

Aus dem Lied der Vergangenheit.

Meine Liebe,
Meine Sehnsucht,
Des Herzens Empfängniß,
Sie sind eingehüllt
Im Keim,
Mit Wölkchen umschlossen,
Wölkchen voll unendlicher Augen,
Züchtigen Wächtern
Der bunten sanft gährenden Nacht.
Wie sie mir hinunterschaun
Tief in den Schoos,
In das Aufschwellende hinein!
Es blähen und dehnen die Wölkchen sich,
Legen sich dichter
Gleich schmeichelnden Kindern
Mir an die Brust.
Und innen wogt's,
Die Farben ziehen,
Unendlicher Säfte
Lebendiger Drang,

Aufbrausender Kräfte
Wachsender ferner Gesang.
Wie sie ringen, wie sie quellen,
Ueppig durcheinander wogen,
Lichte Farben, grüne Wellen,
Als ein warmer Regenbogen
Mir durch's volle Herz gezogen!
. . . .

Reisebüchlein.

23.

An die himmlische Mutter.

Die schweren Tage sind vergangen,
Der Himmel hat sich aufgeklärt,
Und froher Wunder ew'ges Prangen
Wird mir, dem Reuigen, gewährt.
Geliebte Mutter! Deine Güte
Hat mich in's Leben heimgebracht,
Und meines Frohsinns kranke Blüthe
Eröffnet sich der Stralenpracht.

Wie Wolken lag's um meine Blike,
Daß ich das Himmelreich nicht sah,
Und dennoch war ich meinem Glüke
So sehr, so überschwänglich nah'!
Es wehte wie ein Lenz herüber,
So warm und fromm und würziglich;
Doch neigt' ich nicht den Sinn hinüber,
Um fremde Zweifel grämt' ich mich.

Wie scheu und kindisch war dies Grämen!
Vergessen blieb, was wünschenswerth;
Als müßt' ich mich der Wünsche schaemen,
Ward jeglicher vom Stolz verzehrt,
Es gab kein Wunder auf der Erde,
Nur alles gieng so immerfort,
Und jede quälende Beschwerde
Fand im Verstande ihren Port.

Der Arm, vom Liebsten losgerissen,
Griff rastlos in die Leere hin,
Von Dornen ward das Herz zerrissen,
Nur keine Rose wollt' erglühn.
Du warst der müß'gen Welt entschwunden
Da stand sie wüst und farbenleer,
Und die Gedanken, losgebunden,
Versuchten rings das kalte Meer.

Wär' n cht auch mir dein Sohn geboren
In einer liebewarmen Nacht,
Ich bliebe rettungslos verloren,
Vom Gram das blüh'nde Herz zernagt.
Ein blinder Raub der Eiseswellen
Schweift' ich, wie tausend andre, hin,
Mich zög's hinab zu Todesquellen,
Und sterben wäre mir Gewinn.

Was ist ein kluggeführtes Leben,
Was hilft die Nüchternheit der Welt,
Das angestrengte lokre Streben
Das sparsam sich zusammenhaelt?
Ich hätte spottend, wie die andern,
Des Wunders Dichtungen beschaut,
Und ihre Straße mögen wandern
Und ihrer Vorsicht mich vertraut.

Wie bänglich war ich, wie vernichtet!
Mich schüttelte der blasse Frost,
Zur Klugheit stand mein Blik gerichtet,
Sie aber hatte keinen Trost.
So will denn alles von mir fallen,
Nichts bleibt mir übrig, als mein Schmerz?
Ach! fremder Sehnsucht zu Gefallen
Zerspringt das ungestillte Herz.

Fremd? — bist du mir denn fremd geblieben,
Fremd ganze lange Jahre her,

O Mutter, und von Kindestrieben
Regt' nichts in meiner Brust sich mehr?
Hab' ich nicht deinen Glanz getrunken,
Nicht an der treusten Brust geruht,
Bin nicht in deinen Schoos gesunken
Und fand in dir mein höchstes Gut?

Wie weit ist diese Zeit von hinnen!
Erinnrung greift, und faßt sie kaum,
Ich sehe beid' in Glanz zerrinnen
Gleich einem halb verlornen Traum.
Ein Wahn vertrieb das Frühlingswetter,
Das Herz ward los, das Auge kek,
Es nahten sich die fremden Götter —
Doch Kind und Mutter waren weg.

Wie wischte nun das falsche Neue
Mir alle meine Thränen ab,
Und alles sank, selbst meine Reue,
In einen kalten Thurm hinab.
Wie lange haben sie gelegen,
Wie viele Nächte schon durchweint!
Der Wahn war nimmer zu bewegen,
Er blieb dem süßen Wunder Feind.

Hinweg, ihr traurigen Gedanken!
Selbst die Erinnrung sei verbannt.
Ich will nur weinen, knien, danken,
Daß ich die Mutter wiederfand.
Ich nehme neu aus ihren Händen
Die längst entzognen Gaben an,
Kann dreust mich in den Himmel wenden
Und ihrem heil'gen Kinde nahn.

Ich bin der Welt zurückgegeben
Der man so schnöde mich entriß,
Im Glauben wird mir nun mein Leben,
Als Wunder jedes Gut gewiß.

Die Arme sind der Freude offen,
Bei jedem Blick, bei jedem Schritt
Hab' ich Gespielen angetroffen,
Die ganze Erde jubelt mit.

O Mutter! mit der ganzen Seele
Bin ich zu dir hinaufgericht't;
Des Kirchleins blizzende Juwelen
Erleuchten Geist und Angesicht.
An dein Gewand will ich mich pressen,
Dir folgen, Mutter, dir allein!
Wie ich der Sündigste gewesen,
Will ich fortan der Treuste seyn.

24.

Frühling.

Dort an jener Bergesreihe
Klingt die Bläue,
Und die Lichte strömt zurück.
Nachtigallen in den Wäldern
Wunderblumen auf den Feldern,
Alles Wachsthum wird Musik.

Färbt und tummelt sich die Haide,
Laß vom Leide,
Schweife muthig durch den Duft.
Alles hat sich aufgerichtet,
Jede Ferne steht gelichtet
Und die Welt zerfließt in Luft.

All' Gewölke nun zerronnen,
Quillt der Sonnen
Herzig lebenslautres Licht.
Und der Geist kann nicht erkranken,
Steht mit Sinnen und Gedanken
Nach der Sonne aufgericht't.

Alle Seufzer, banges Sehnen,
Liebesthränen,
Nimmt der Schall im Walde mit.
Folg' der Lokung alsobalde,
Bade dich im grünen Walde
Folg' dem Schalle Schritt vor Schritt.

Alles wird, was er genommen,
Wiederkommen,
Wie im Traume dir enthüllt.
Deine Thraenen sind nun Quellen,
Deine Seufzer grünes Schwellen,
Sehnsucht schaut der Liebsten Bild.

Waldhorn lauscht in Forstes Trübe,
Lust in Liebe
Spricht aus jedem Klang dich an.
Fließe mit den Bächlein weiter,
Alle Blumen, Gras und Kräuter
Flüstern dir: du triffst sie an

Frühlingsleben! Frühlingsleben!
Muntres Schweben
Durch die aufgethane Pracht!
Stürzt euch in die goldnen Wunder,
Wälzt von Bergen euch herunter
In die grüne weiche Nacht.

Lautes Jauchzen, frisch Getümmel,
Offner Himmel,
Herz und Augen aufgethan!
Auf die Höhen müßt ihr steigen,
Tauchend in die Bläue reichen,
Jagen durch den Sternenplan.

Nach dem Blau strekt Händ' und Sinne
Frische Grüne,

In den Himmel blüht der Wein.
Waldhorn ruft von dort herüber,
Jede Schwinge weht hinüber,
Wächst der ganze Mensch hinein.

25.

Süddust.

Im Herzen wohnt ein unaufhörlich Sehnen,
Zu wogen in des Südens Farbentanze,
Berauscht im Blüthenstaub der Pomeranze,
Hinwegzufliehn auf wollustvollen Tönen.

Wo fern die dunkeln Meeresstrudel dröhnen,
Zu baden am Gestad' im Abendglanze,
Mit einem selbstgebrochnen Lorbeerkranze
Die heiße Stirn zu kühlen und zu krönen.

So ist in mir ein ewiges Erglühen
Nach einem Süd der Lieder und der Liebe,
Sanft badend in geheimnißvollen Wogen.

Es klingt vor mir ein nahn' der Regenbogen,
Daß ich nicht immer so entfernet bliebe
Kann hin und her auf ihm der Bote ziehen.

26.

Sonette der Liebe. — Das zweite.

Der Himmel fühlt und theilet meine Qualen,
Auch ihm geht nun der Sonnenschein vorüber,
Die Luft wird schwül, die Ferne trüb' und trüber,
Und ernste Schatten dräun den Berg' und Thalen.

Das Blau verwallt in Dunst, die finstern, falen
Gewölke ziehn in voller Pracht herüber,
Es neigt der Tag sich in die Nacht hinüber,
Aus irrem Dunkel zukken weiße Stralen.

Ich brauche nicht die Finsterniß zu scheuen,
Ich wandle mit trübsel'gem Auge weiter,
Den Stürmen und den Wolken mich ergebend.

Nur ringend kann ich meinen Muth erneuen,
Die Blizze nahen, und ich werde heiter,
Als Phoenix über meiner Flamme schwebend.

27.

Sonette der Treue. — Das dritte.

Um Schwäch' und Elend scheint die Welt zu wetten,
Es herrscht die schlimme Jahreszeit der Kühle,
Und selbst der Bessern sieht man nur zu viele
Behangen mit des Vorurtheiles Ketten.

Wieviel sie auch altklugen Spottes hätten,
Der Treue sagt, daß ihm die Art misfiele,
Er lobt sich eine sommerhafte Schwüle,
Kapellen, grüne Feste, graue Staetten.

Er will so gern den Vätern angehören,
Will der ehrbaren Sitte nicht sich schämen,
Und gottesfürchtig seinen Wandel führen.

Wenn Sehnsuchtsvolle von dem Treuen hören,
Sie werden sich's vielleicht zu Herzen nehmen,
Von seiner Andacht lassen sie sich rühren.

28.

Blühen.

Entfalten sich im Abendstrom die Blüthen,
Da läuft zuerst ein Schauern durch die Schäfte,
Zusammendrängend sprudeln alle Säfte,
Es will sich keiner vor dem andern hüten.

Bis sie zur Einigung sich sanft geschieden,
Ziehn durcheinander die geweckten Kräfte,
Ein jedes ringt, wie es den Feind entkräfte,
Eh' sie versöhnt Ein sehnsuchtvolles Brüten.

Wenn sich vor ihnen Abendröth' entschleiert,
Da fühlen alle nur das eine Streben:
Daß in die Süße dort ihr Leben flüchte.

Es rauscht die Knospe voll in sich, und feiert,
Das Chaos schweigt, wie Eros Flügel beben,
Der Blumengeist verströmt im Abendlichte.

29.

Hans Sachsens Feyerabend und Tod.

Und als der Meister sterben wollte,
Da knieten sie alle um ihn her,
Begehrten, daß er sie segnen sollte,
War keiner, der nicht gerühret wär'.
Die Hand that er bewegen,
Gab seinen Meistersegen,
Schlug die Augen auf, blickt' umher.

Sie mußten ihn in's Freie setzen,
Wohl vor das grüne Gartenhaus,
Da wollt' er sich noch einmal ergötzen,
Sah auf die liebe Stadt hinaus.
Der Himmel blau und reine
Lag im warmen Abendscheine,
Goß sich glänzend über Nürnberg aus.

Die Abendluft im linden Fächeln,
Rührt die weißen Locken ohn' Unterlaß;
Hans Sachs ward still, mit mildem Lächeln
Im goldverbrämten Stuhl er saß;
Begann alsbald zu sprechen,

Die Augen wollten ihm brechen,
Waren zugleich von Licht und Thränen naß:

Gute Reichsstadt! biedre Art!
Scheiden ist uns beiden hart.
Herzen, wackre, Mächte stark,
Deutsche Lust, und deutsches Mark,
O was wird euch angethan?
Brecht, ihr Augen, seht's nicht an.
O du altes Sommerhaus!
Deine Säulen brechen aus.
Weinet, meine Kinder, weint!
Eure Enkel sind uns Feind.
Dieser Garten wird zerstört,
Was sich treu und fromm bewährt,
Wird von jenen nicht geehrt.
Klaget nicht um meinen Tod;
Deutsch mein Leben, wie mein Tod.

Stille ward es nach der Rede,
Keine Klage mehr gehört,
Zu der hellen Abendröthe
Saß der gute Greis gekehrt.

Wie er so zu tausend malen
Noch die alte Größe grüßt,
Nahen sich des Lichtes Strahlen,
Daß sein Haupt in Gold zerfließt.

Und das Auge schwimmt, das liebe,
Wie im Paradiesesduft,
Und die Hand gefalten bliebe,
Und es tönt wie Geisterluft:

„Einst, nach langen, vielen Schmerzen,
Athmen so die Enkel auf,
Frühling quillt zu ihrem Herzen,
Schaun, wie ich, zum Himmel auf.

Alte Lieder blühen wieder,
Dieser Garten wird erneut,
Treue Jünger, Herzens=Brüder,
Schaun die alte Herrlichkeit.

Edler Bund wird sie verbünden,
Und das Niedre wird sie schmähn,
Wird sich Abendroth entzünden,
Nebel auseinander gehn."

Still verklangen seine Worte,
Beide Hände noch gefaltet,
Schluchzen, lautes, weiter keine,
Keine unehrbare Klage.

Gute Reichsstadt! gute Reichsstadt!
Noch gefaltet seine Hände,
Sonder Schlag das Herz, das treue, —
Deine Herrlichkeit zu Ende.

30.

Abendroethe.

Frieden auf der Erde wieder,
Webend über Wald und Au,
Und es äugelt auf uns nieder
Ein vertraulich Himmelblau.
In den Büschen alte Lieder,
Goldne Voegel, Lichtgefieder,
Blumen laben sich im Thau.

Ausgeblizt hat nun das Toben,
Es zerreißt die Wetterwand,
Legt sich abgekühlt nach oben
Wie ein aufgeblühtes Land.
Blizze sind in Duft zerstoben,
Bilder in den Duft gewoben,
Abendröth' in Liebesbrand.

Jede Gegend schwimmt verklärter,
Jede Farbe zieht hinauf,
Das Vergangne wird uns werther,
Sel'ge Blike gehen auf.
Mit dem goldnen Funkenbogen
Kommt die Jugend rükgezogen,
Oben sizt der Engel drauf.

Badet euch in Abendröthe,
Athmet diese Feuer ein,
Fern verdampfen unsre Noethe,
Und die Erde brennt im Schein.
Diese rothen warmen Wogen
Sind der neue Regenbogen,
Und der Engel führt uns heim.

Treue Jünger, alte Brüder,
Stroemet hin im Glorienschein!
Wachst und daemmert, Frühlingslieder,
In das Abendroth hinein!
Seht, das Flammenschwert sinkt nieder
Mit entfaltetem Gefieder
Grüßt der Cherub: ziehet ein!

Niederstürzt der alte Riese,
Muß uns heimwärts lassen ziehn,
Und zum alten Paradiese
Dürfen wir, zum Vater fliehn.
Lichtwärts nun, mein Leben fließe,
Mische dich der ew'gen Süße,
Göttlich Feuer, laß mich glühn.

31.

Abschied.

Friedrich Strauß (Dionysius) gewidmet. April 1808.

Es leuchten die Wogen, der Morgen erscheint,
So fahre denn wohl, geliebtester Freund!

Noch blizt aus der Sternenreihe
Hie und da ein Zeichen
Ueber die Dämmrung hinein,
Und der Bote des nahenden Morgens,
Die Luft,
Rauscht mir und schauert um's Haupt.
Ich fühle so groß mich,
Gehoben im flammenden Schmerz,
Nun ich scheiden sehe den Freund.
Das innerste Mark
Braust empor, und entfaltet
Sich in herkulischer Kraft.
Durch und durch beb' ich,
Aber nicht in Furcht,
Ich bin aufgelößt, aber nicht in Schwäche;
Höre mir zu, o Freund, in der letzten Stunde des Abschieds,
Denn mich begeistert der Gott. —
Dir sind günstig die Sterne,
Stürme du brünstig hinan,
Denn du vollführst was du willst.
Dir sind unterthan
Die einzelnen Kräfte,
Denn es regiert in dir
Der Wissenschaft Sonnengestirn,
Und ohne Furcht blikst du hinab
In die Tiefen der klaren Erkenntniß.
Blizze du übermüthig
Mit den Gedanken umher, und kühn,
Du triffst und entzündest, mein Freund.
Donnernd lieb' ich dich auch,
Denn das Erdelement
Ist der heilige Zorn.
Rastlos zürne, mein Freund,
Brünstig, wie du mich liebst.
Soll die Liebe befreien die Welt,
Und zur Heimath heben
Was abgefallen von Gott,

Schikt sie nieder den Zorn,
Gewitter reinigt und bricht, was zerbrechlich,
Den Lilienstengel
Pflanzt der heilige Zorn.
Zürne mächtig, mein Freund,
Denn das ziemet dem Mann,
Dir vor allen, denn du
Hast der Liebesfeuer unzählige
Glimmen in innerster Brust;
Opfre die Glut, sonst zehrt sie dich auf. —
Redner der Religion!
Dir gebühret das Wort,
Denn du verkündest das Wort.
Immer sichrer werde dein Flug,
Gediegner das Licht das du schlägst,
Und milder und gleicher
Schwimme der Aar im himmlischen Duft! —
Zwar ist getheilt unser Streben,
Doppelarmig umrauscht es die Welt,
Doch es brennt in einander, Ein Opfer,
Eine Begeistrung, Ein Flug gen Himmel,
Auf des Tempels hoechstem Altar.

Auf denn, glühender Freund!
Laß uns rennen die Bahn.

Anders wird manches seyn
Wenn wir wieder uns sehn;
Denn wilder noch muß, was zertrümmert,
In einander spittern,
Verbrausen das Gewitter der Zeit.
Jeder thue nach Pflicht.
Der Muth in der Liebe sei stark.
Halte das Kreuz du empor, und den Thyrsus,
Ich rett' aus den Fluten das Schwert. —
Und so geseegne dich Gott!

Die Worte bewahre du wohl;
Mannhaft war unser Bund,
Reiße dich los denn als Mann.
Nimm den letzten brennenden Kuß!
— Du hast ihn, und ewig wirst du ihn fühlen,
Er ist auf Erden kein Widerhalt,
Es zieht dich zu mir mit Geistergewalt.

III.

Spätere Lyrik

(1810—1825)

Mir die Blüthe — die Frucht der Welt!
Aphorismen im „Schwan“, S. 180.

32.

Glosse.

Laß uns blühen, wie wir blühn,
Eh' der Winter welker Jahre
Dir die goldgemengten Haare
Wird mit Silber unterziehn.

(Fleming.)

Sollten wir dem Frühling wehren,
Daß er uns gleich Kindern schmükt,
Kränz' in unsre Haare drükt?
Laß die Blüthen nur sich mehren,
Stirn und Loken uns beschweren!
Wo die Blike schuldlos glühn,
Bleibt der Kranz der Liebe grün,
Wird umsonst vom Neid bestritten,
Und wir können nichts, als bitten:
Laß uns blühen, wie wir blühn!

Schönres kann die Welt nicht zeigen,
Als der ersten Jugend Blüthe,
Wenn des Herzens Sonn' erglühte,
Trunken sich die Knie neigen
Vor der Herrin, der wir eigen.
Nichts ist, das sich da verwahre,
Keine Fülle, die noch spare,
Stolz wird jede Kraft verschwendet,
Eh' der Gram sie uns entwendet,
Eh' der Winter welker Jahre.

O die Brust voll hoher Liebe
Kann sich keine Fülle rauben,
Darf, gleich Göttern, an sich glauben;
Hingegeben alle Triebe,
Weiß sie, daß genug ihr bliebe!
Und so laß, du Wunderbare,
Daß ich Blumen um dich schaare;
Auch der Herbst wird seine haben,
Zieren gleich des Frühlings Gaben
Dir die goldgemengten Haare.

Keine Früchte sonder Bluth;
Wo die Jugend nicht geprangt,
Wo die Liebe nicht verlangt,
Lischt der Zukunft ernster Muth,
Und des Herzens ew'ge Glut.
Laß den Frühlingshimmel fliehn;
Was er scherzend uns geliehn,
Wollen wir dem Herbste leihen,
Wenn er unsre Lokenreihen
Wird mit Silber unterziehn.

33.

Boten der Liebe.

Thränen unerhörter Liebe
Sind die Boten meiner Triebe.

Lauft nicht, laufet nicht, ihr Quellen,
Eilet nicht aus diesen Fässern,
Lasset ab das Land zu wässern;
Hier sind Thränen, hier sind Wellen
Eure Ufer anzuschwellen,
Thränen unerhörter Liebe
Sind die Boten meiner Triebe.

Spielet nicht mit diesen Zweigen,
Diesen Blumen so gelinde,

Wehet nicht, ihr sanften Winde;
Laßt den Seufzern, die nicht schweigen,
Sich die Zweig' und Kelche neigen,
Seufzer unerhörter Liebe
Sind die Boten meiner Triebe.

Wenn der Tag beginnt zu grauen,
Wenn die Abendlüfte wehen,
Seht ihr mich im Grase gehen;
O was laßt ihr noch, ihr Auen,
Von Auroren euch bethauen?
Thränen unerhörter Liebe
Sind die Boten meiner Triebe.

34.

Quälende Ruhe.

Die heitre Stirn, auf welcher nichts zu lesen
Als Worte voller Frieden,
Der Glanz, vor dem die Wolken sich geschieden,
Furcht meine Stirn, und überschwärzt mein Wesen.
Wenn diese Stirn, worauf der Himmel wohnet,
Sich rein und frei entgegenstellt der meinen,
Auf der die Zweifel und die Wünsche stehen;
Da bricht mein Herz, ich möchte Ströme weinen,
Daß meine Stirn, gleich dieser, nicht verschonet
Von jenem Zauber, der mich macht vergehen.
O dürft' ich mir ein einzigmal gestehen:
„Die Stirn, die dich vermeidet,
War heute nicht so frei, sie war umkleidet!"
An ihrer Sonne kann ich nicht genesen.

35.

Frage.

(Triolett.)

Galt es mir, das süße Blicken
Aus dem hellen Augenpaar?

Unter'm Netz vom goldnen Haar
Galt es mir, das süße Blicken?
Einem sprach es von Gefahr,
Einen wollt' es licht umstricken;
Galt es mir, das süße Blicken
Aus dem hellen Augenpaar?

36.

Das gefährliche Spiel.

Ich sah ein Kind, das mit zwei schlanken Kerzen
In beiden Händen spielte;
Die eine brannte hell, doch zu der andern
Ließ es umsonst die Flamme dieser wandern,
Sie schien mit ihm zu scherzen,
Dem beide Augen lieblich zugebunden.
Du schöner Blinder! Was sind das für Spiele?
Laß ab! statt deinem Ziele
Hast du bereits die halbe Welt entzunden.

37.

Zauber der Schönheit.

Strebt' ich auch, was mich umflicht,
Aus der Seele wegzudrängen;
Ach! an tausend Fäden hängt es,
Ach! mit tausend Knoten zwängt es,
Und das Herz bleibt drinne hängen,
Und das Nez, ich lös' es nicht.

38.

Trauer und Sehnsucht.

Der vergangnen Tage sinnen
Ist der Trost getrennter Herzen,
Machet selbst der Trennung Schmerzen
Linder, und die Zeit verrinnen.

Ach! man lernt das Glück erst kennen,
Wenn Erinnrung uns ergreift,
Ungelabt die Lippen brennen,
Ungestillt der Busen schweift;
Doch der Sehnsucht süßes Sinnen
Wird zum Flügel an dem Herzen,
Daß wir mit der Ferne scherzen,
Daß wir Zauberkraft gewinnen.

39.

Der erste Brief.

Sehnsuchtsvoll, wie im April,
Wenn die Lerche steigt
Und so gränzenlos, so still
Sich das Feld uns zeigt;

Lebensathem uns begrüßt
Sanft die Brust bedrängt
Und die Sehnsucht doch versüßt,
Die uns noch umzwängt;

Nur ein linder Regen fehlt,
Mild ist schon die Luft,
Daß die Wolk' ihn nur verhehlt,
Sagt der warme Duft;

Und das Herz trinkt schon das Kühl,
Freut der Dämmrung sich,
Schwelgt in lieblichem Gefühl
Dem kein andres glich;

Also steh' ich, warte still,
Ob sie mir nicht schreibt,
Ob der Brief nicht kommen will,
Was ihn hintertreibt.

Doch die Sehnsucht füllt mich so,
Macht mich schon so reich,

Daß ich glaub', ich lebte froh
Käm' er auch nicht gleich.

Lebte froh in Hoffnung hin
Was der Brief mir bringt,
Fühlte schon wie reich ich bin,
Wie mich Rührung dringt.

Alle Sprossen werden grün
Wenn der Regen naht;
Und ich fühl' ein gleiches Sprühn
Auf des Herzens Saat.

Linde Wärme fühl' ich hier,
Alles wühlt sie auf,
O ein einzig Wort von dir
Trägt mich himmelauf!

40.

O wie oft, ich muß mir's sagen,
Hab' ich mir mein Glück verscherzt!
Einmal, einmal mußt' ich's wagen,
Und ich hätte dich geherzt.

Rührten gestern nicht die Büsche
Schwellend sich um unsern Gang?
Daß sich Hauch mit Hauch vermische,
Rieth es nicht ihr leiser Drang?

Ach so dicht mit mir zusammen,
Wie zwey Beerchen an dem Strauch,
Und es fehlt', um aufzuflammen,
Wohl ein einz'ger, leiser Hauch!

Ja, er bebt' in tiefster Seele,
Hatte Furcht vor unsrer Welt,
Wie sich oftmals Philomele
Still bey Sonnenglanze hält.

41.

Lezter Gruß.

Nicht sag' ich, geh', mich zu vergessen,
Denn du hast nie an mich gedacht,
Ob Lieb', ob Wehmuth mir die Augen nässen,
Du weißt es nicht, du kennst nicht deine Macht.

Der schöne Fels, der Wipfel träget,
Worunter gern die Sonne ruht,
Er steht am Meer, das hohe Wellen schläget,
Und keine zieht ihn mit sich in die Flut.

Die Schmerzen, die am Herzen nagten,
Zu deinen Blicken sagten: Sprecht!
Wenn sie der kalten Härte dich verklagten,
Ich küsse sie, sie waren ungerecht.

O rinne fort, du Freudenquelle,
Und fliehe nur das inn'ge Thal!
Wie ihm das Rauschen deiner Silberfälle,
Verhallt dir seine Lust und seine Qual.

42.

Das verzogene Kind.

Wenn Sie mein Haupt
In ihre Hände drückte,
Mit Blumen schmückte,
Und schmeichelnd, schmeichelnd
Mir durch die Locken glitt:
O wie mir war als trüg' ich
Den ganzen Frühling auf dem Haupt!

Nun mir entschwunden
Der liebe getreue Blick,
Zurück, zurück,
Wie ruft es mich immer,

In seine Schimmer
Zu bergen mein Haupt und auf ihren Schoos!

So wie ein Kind,
Mit dem ein Spiel gespielt ward,
Nun soll es ernsthaft lernen
Und hübsch alleine seyn;
Es war zu lieb im Garten!
Nun thut sein Köpfchen ihm so weh, so weh.

43.

An die Thränen.

Tropfen himmlischer Auroren
Dem Gemüthe aufgegangen,
Dort am Born des Lichts geboren,
Von der Blüthe heißer Wangen
Dann so sehnend aufgefangen;
Perlen, die die Welt verklären,
Sich vom eignen Glanze nähren;
Ahndungsvolle Regenbogen·
Durch die Seele hingezogen
Seid gegrüßt, ihr linden Zähren.

Thränen, welche Lust vergossen,
Thränen, die den Blick erhellt
Wenn ihr sanft ihn eingeschlossen,
O ihr seid uns zugesellt,
Boten einer Friedenswelt.
Deutlich fühl ich eure Wellen
Mir am Herzen ringend schwellen,
Eh' ihr in das Auge dringt,
Euch im lichten Bogen schwingt;
In der Brust sind eure Quellen.

Und in eurer milden Kühle
Schwimmen, wie das Licht im Bach,

Die Gedanken, die Gefühle;
Sind die Worte einzeln, schwach,
Werden zartre Töne wach.
Wie wir fernem Stromesrauschen
In dem Abendlichte lauschen,
Wenn der schwüle Tag verglommen;
Kommt ihr dämmernd hergeschwommen,
Daß wir Leid mit Lust vertauschen.

Töne süßer Fantasien
Sind der ersten Nachtigall,
Lerchen ist der Dank verliehen,
Holder Stimmen weicher Schall
Grüßt den Aether überall;
Wenn die Worte mir entfliehen,
Keine Töne mir geliehen
Laut zu fühlen, was ich fühle,
Welch ein Bad die Brust umspüle,
Welch ein Strom von Melodien:

O dann kommt aus stummer Wonnen,
Aus des Herzens tiefstem Quell,
Diamanten, ihr geronnen,
Und es wird um sich so schnell
Wohllautathmend, lebenshell.
Aus verworrenen Getösen
Will sich lautre Stimmung lösen;
Wie vor mir der Staub zerstoben,
Dringt das Gute still nach oben,
Und der Nebel bleibt dem Bösen.

44.

Am Bach.

Das Vergißmeinnicht.

Du liebes Menschenangesicht,
Was trübt dich nur so sehr,

Hier blüht dir ein Vergißmeinnicht,
Und weine nur nicht mehr!

Der Liebende.

Dein Aug' so süß mich weinen macht,
Vergessen kann ich nicht,
Und alle meine Lieb' erwacht
Bey deinem blauen Licht.

45.

Wonne des Wiedersehens.

Hier siz ich wieder,
O Frühlingslieder,
Nun werdet laut!
Nun schweigt, ihr Qualen,
Die Berg' und Thalen
Zu vielen Malen
Ich anvertraut.

Hier siz ich wieder,
Da zieht mich's nieder
In's weiche Gras,
Und nach den Schatten,
Den Thal' und Matten,
Den Felsenplatten,
Woselbst sie saß.

Hier siz ich wieder,
Und das Gefieder
Schlägt tausendfach,
Singt dir zu Ehren,
Du magst nicht wehren
Wenn's mich will lehren
Sein süßes Ach.

Hier siz ich wieder,
Und deine Glieder
Umfängt Ein Kühl;
O Volk der Zweige,
Kein Ach! mir zeige,
Dich nur verneige
Vom Blüthenpfühl.

Hier siz ich wieder,
Dich hab ich wieder,
Was will ich mehr?
Bleib dieser Bronne,
Der Lämmer Wonne,
Bleib meine Sonne,
Ich will nichts mehr.

46.

Frühlingstrost.

Vöglein, die wir lang entbehrt,
Singt in süßen Weisen!
Nun ihr alle wiederkehrt,
Möcht' ich ziehen und reisen.

Doch wohin? Ich weiß es nicht,
Wünsche nur zu reisen,
Unterwegs das Maienlicht
So wie ihr, zu preisen.

Vöglein, die wir lang entbehrt,
Singt in alten Weisen!
Wie ihr alle wiederkehrt,
Hoff' ich heimzureisen.

47.

Wirthfrühling.

Schneeglöckchen aus der Erde guckten,
Neugierig, wie die Kinder sind,

Ob nicht schon Tulpenflammen zuckten,
Gefächelt von dem Morgenwind.

Des Gärtners Schaufel dreht die Erde,
Der Strahlenregen fällt hinein,
Der Winter wechselt die Geberde,
Und stirbt am Sonnenfreudenwein.

Der blaue Becher läuft ganz über,
Und Alles trinkt die goldne Flut,
Die Knospe streckt den Kopf herüber,
Dem Baume geht der Rausch ins Blut.

Trunkbolde nach der Zeit nicht fragen,
So machen's die Narcissen auch,
Die sich zur Sonnenschenke wagen,
Frühzeitig, nach der Trinker Brauch.

Die offnen Kelche in den Händen,
Umlagern sie den jungen Wirth,
Des Winters Zelt geht auf in Bränden,
Sein Glas zerbricht, die Scherbe klirrt.

48.

Himmelschlüssel.

Himmelschlüssel, Blümlein kleine,
Kommt, den Himmel aufzuthun,
Himmel ists, auf Erden ruhn
In der Liebe Maienscheine.

Goldsäum' an des Frühlingskleid,
Kleine Sonnen, kleine Sterne,
O wie sagt' ich euch so gerne,
Daß ihr wunderlieblich seyd,
Die ihr euch wie Kettlein reiht
Um die Blumenedelsteine,
Spielend in dem Sonnenscheine,

Die ihr recht als Frühlingsstrale
Leuchtet durch die Wiesenthale,
Himmelschlüssel, Blümlein kleine.

Hingehaucht von Sonnenlüften
Scheint ihr auf das lichte Gras,
Das von seinem Weh genas,
Nun die Perlenurnen düften —
Kindlich lebt ihr auf den Triften
Hin im sonniglichen Thun,
Laßt die goldnen Augen ruhn
Auf des Lichtes holder Freude,
Auf der Sehnsucht süßem Leide,
Kommt, den Himmel aufzuthun.

Denn erschließt ihr nicht die Thür
Zu des Frühlings Blumenhimmel?
Hinter euch drängt ein Gewimmel
Lichter Kinder sich herfür.
Meine Liebste grüßet ihr,
Lockt sie an mit Freundlichthun;
Und wie Gold wird klar mir nun
Daß den Himmel ihr erschließet,
Denn wo ihr die Hold' umsprießet
Himmel ists auf Erden ruhn.

Ja, der Himmel ist erschlossen,
Wo die süßen Augen blicken,
Und in sich die Wort' entrücken
Eh' den Lippen sie entflossen.
Dieses Sonnenblicks Genossen
Sollt nur ihr seyn, Primeln kleine,
Mit den Augen licht und reine,
Ihr hegt auch des Herzens Worte
In der Äuglein goldner Pforte,
In der Liebe Maienscheine.

49.

Frühlingsgedicht.

O Lieblichkeiten, innig ausgegoßen,
Rein Seligkeit, die nur der Himmel nennt,
Wenn Grün um Haupt und Füße kommt gesproßen,
Die freie Luft uns wird zum Element,
Dem unser Leben, unser Lieben zugefloßen,
Das sich in solcher Wonnezeit nicht trennt;
Wie oft man auch von Frühlings Freuden sage,
Zu oft preist keiner euch, ihr süßen Tage.

Bald muß ich schweigend ruhn in euren Nezen,
An deren Schürzung Erd' und Himmel flicht,
Bald such' ich meinen Durst nach Dank zu lezen
Und kann doch nichts, als spielen euch im Licht,
Mich hin an meiner Schäfrin Seite sezen
Und lauschen was in Luft und Waßer spricht,
Wie süß erschwellen alle Maiengloken,
Wie Vögel sich zum Liebespfühle loken.

O Blüthen, die nach Frucht des Himmels schmeken,
Und regen auf was in uns himmlisch blieb;
Ich will mich ganz in eu'r Gewand verstefen,
Erwefet ihn, den staubbedekten Trieb!
Hat sich am Bach' und in den jungen Heken,
Hat sich, was athmet, sehnsuchtathmend lieb,
So will ich mich dem ganzen Frühling weihn,
Verliebt in alle Lieblichkeiten seyn.

50.

Schäferei.

Weil aller Jugendfrühling ausgestorben,
Und viele schöne Sitten Abschied nahmen,
Die sonst in guten Zeiten Ruhm erworben
Den Lippen und der Brust, woraus sie kamen,
Sind zu Gefilden, die kein Gift verdorben,

Wir Ritter hingezohn und junge Damen,
Und daß die Welt uns nicht, wie stets, beneide,
Ist unser Spiel ein Spiel im Hirtenkleide.

Erkältung scheut ihr Städter an den Seen,
Gewölbe liebt ihr vor dem Himmelblauen,
Zu zart, zu fein ist euch der Lieder Wehen,
Und tragt doch sonst ein Fürchten vor dem Rauhen;
Ihr scherzt mit Liebesscherz und Liebesflehen,
Doch kennt ihr nicht der frommen Thräne Thauen,
In List verkehrend all' die süßen Triebe,
Verscheucht ihr und verbannt die reine Liebe.

Drum haben wir die Flüchtige gebeten,
Zu folgen uns auf ländlich hohen Rasen,
Wo lautre Stral' aus Kieselbetten treten;
Von Aesten weht, auf Flöten wird geblasen,
Aus Purpur duftet von Gelaub und Beeten,
Wie süß es ist, was wir von Minne lasen,
Zu üben nun in unsern Paradiesen,
Worein verwandelt wir die Schäferwiesen.

Nun hält sie gütig an Palästen Wache,
Die uns erbaut viellaubig und crystallen,
Sie ruht bei uns im Sonn'= und Schattendache,
Küßt Blumen, wenn wir durch die Felder wallen,
Die Reue droht uns nicht, die blut'ge Rache,
Wenn wir einander herzlich wohlgefallen,
Im Paradiese freundlich freigegeben
War ja die Lieb', und Liebe war das Leben.

51.

Mailied.

Der Mai ist da, hört wie die Vögel schlagen
Im grünen Wald,
Im grünen Wald hat alles sein Behagen,
Da schallen allen Fragen

Der Antwort freie Töne tausendfalt,
Im grünen Wald
Denn aufgelebt und ledig aller Klagen.

Der Mai ist da, er spielt mit Bachcrystallen
Auf grüner Flur,
Auf grüner Flur denn laßt uns alle wallen,
Die Lieder wiederschallen,
Und suchen der geliebten Liebe Spur,
Auf grüner Flur
Wie rosenfarb, einander zu gefallen!

Der Mai ist da, und loken Nachtigallen
In grüner Nacht,
In grüner Nacht Versteken spielt mit allen,
Wo wehen Schneenballen,
Sezt euch, Verliebt', in Blauviolenpracht,
In grüne Nacht
Verlieren sich die stillen Liebeshallen.

Der Mai ist da, und seiner Wonne Walten
Die Schäferzeit,
Die Schäferzeit laßt uns getreulich halten,
Viel Spiel sich da entfalten,
Da dulde Himmel kein zu langes Leid;
Die Schäferzeit
Ist eine Zeit in Wunderaufenthalten.

Grünt denn der Mai, so wollen wir uns schwenken
Im grünen Wald,
Im grünen Wald die Heerde singend lenken,
Mit Scherz das Herz verschenken,
Weil stiller Wille neu im Busen wallt;
Im grünen Wald
Wächst Lieb' empor, sich dann in Ruh' zu
senken.

52.
Preis des Flötenspiels.

Es ist ein Durst in Schwermuth hinzuquellen,
Es ist ein selig lächelndes Erkranken,
Es ist ein Schwellen stiller Seufzerwellen,
Ein um sie Blühn in regen Anmuthsranken,
Ein Eingewebtseyn süßen Liebeszellen,
Und Schlummern dort der zärtlichen Gedanken,
Wenn sich aus Wunden, Mundes Hauch' erschloßen,
Das goldne Blut der Flöte hingegoßen.

53.
Die ersten Blumen.

Frühlingskinder, holde süße
Zeichen, daß die Erde liebt
Ersten Wiedersehens Grüße,
Blicke die die Hoffnung giebt.

Rührt mich wunderbar ihr Kleinen,
Wie die Brust für Lust euch bebt,
Bei den ersten Sonnenscheinen
Ihr die bunten Händchen hebt.

Mägdlein mit verschämten Wangen
Weilen vor dem goldnen Beet,
Schöne Kinder nach euch langen,
Stehen bleibt man, wo ihr weht.

Lobt des Gärtners sinn'ge Mühe,
Der euch früh geordnet hat,
Daß man zu euch niederkniee,
Von der ersten Wonne matt.

Weil noch blumenlos die Triften,
Lächelt schon im Garten ihr,
Freundlich, kindisch, ersten Lüften
Putzt ihr auf die süße Zier.

Krokus, Primeln und Violen,
Leberblum' und Tausendschön
Fühlt man herzig Athem holen,
Und zum Menschenherzen gehn.

Süße Kinder, liebe, kleine,
Erste Liebe fühl' ich heut',
Blüht wie ihr, im ersten Scheine
Jedes Frühlings mir erneut.

54.
Im tiefen Herzen.

Frühling, du bist freudenreich,
Machst des Gärtners Arbeit sprießen.
Frühling, du bist thränenreich,
Machst die wilden Bächlein fließen.
Quellen im Felsen, Quellen im Thal,
Aber im tiefen Herzen zumal!

An den Wellen blau und hell
Blühen Gras und Blumen munter,
Stehn sie nicht mehr an dem Quell,
Gehn sie doch den Bach hinunter;
Blumen am Felsen, Blumen im Thal,
Aber im tiefen Herzen zumal!

55.
Müssiggang, Grillenfang.

Die Minute ist verschwendet
Wo ich seufz' im großen Saal;
Seufzend, wenn das Nichtsthun endet,
Geh' ich aus dem Wald und Thal.

In dem Saal ein Grillenfänger,
Dem der Menschenwitz entgeht,
Wenn das Volk der Müssiggänger
Sich mit seinem Leben bläht.

Wahrlich! ihr geschäft'ges Leben
Ist für mich der blasse Tod,
Was sie nüchtern sich erstreben,
Ist ein Kornhalm ohne Schrot.

Wo ich bin ein Müssiggänger,
Geh' ich auf den Musengang,
Auf dem Gras den Grillenfänger
Lehren Grillen den Gesang.

In dem schönen grünen Grunde
Lieg' ich lange, liebe Zeit,
Und so wird die kurze Stunde
Auch für mich zur Ewigkeit.

56.

Natureinsamkeit.*)

Wo Wiesenblumen einsam stehen,
Der Bach für Lust und Liebe weint,
Im fernen Lichte blauer Höhen
Das Abendgold auf Saaten scheint:

Da wird mir wohl und weh' zu weilen,
Da tröstet mich die Einsamkeit,
Wenn wund von treuer Liebe Pfeilen,
Das Herz sich ihren Schmerzen weiht.

Da leiten mich der Wehmuth Fluten
An süßer Sehnsucht Liebesquell,
Kindlich geküßt von Blumengluten,
Wird jede trübe Thräne hell.

Du warst auch einsam mit dem Kinde,
Zu Dir, Maria, blick ich hin,

*) Diejenigen, welche Madonnenbilder von Francesco Francia kennen, mögen sich bei diesem Gedicht ihrer erinnern. [Bemerkung des Dichters.]

Wie ich die Abendsonn' empfinde,
Auf stiller Wiese selig bin.

Der Liebe Leuchten in der Stille,
Von Deinem Kinde geht es aus,
Von Deinem Schooß in Liebesfülle
Stralt es zur Welt den Blick hinaus.

Empor zum Vater scheint's zu langen,
Dann ruht es auf der Mutter Blick,
Das Vöglein läßt sich von ihm fangen,
Die Blume sucht im Stral' ihr Glück.

Die Wonn' im reinen Mutterherzen
Kennt nur ein Kind, ein Muttersinn;
Drum neigt sich Deinen süßen Schmerzen
Natur, einsam wie Du, dahin.

Nach jedem will die Liebe langen,
Doch kennt sie keiner in der Welt,
Drum hat ihr innigstes Verlangen
Sich dem der Einsamkeit gesellt.

Du kennst dies innige Verlangen,
Die Einsamkeit von Gott verklärt,
Die Wehmuth und der Sehnsucht Bangen,
Die Blüth' im Liebesthau genährt;

Du kennst der Lichter und der Wellen,
Der Blumen und der Kinder Spiel,
Die Stimmen, die melodisch quellen,
Du kennst der Frühlingsfreuden viel;

O lächle mir mit deinem Kinde
Die Welt hat meine Freude nicht,
Daß ich die Ruhestätte finde,
Seh' ich die Welt in eurem Licht.

57.

Gesang der Früchte.

Wie du uns o Sonne
Mit Inbrunst geliebt,
So schau, wie sich wieder
Die Liebe dir giebt.

Was hast du am Herzen
Uns göttlich gepflegt,
Uns nährend durchdrungen
Zur Freiheit erregt?

Was wolltest du mit uns?
Was konnte dich freuen?
Dein seliges Wesen
Uns zu verleihen!

Hier sieh uns als Sonnen
Erscheinen vor dir,
Und neuen Lebens Bronnen
Hinsinken wir!

58.

Sommernacht.

Einsamer Wachtelschlag
Im seufzenden Kornfeld,
Zirpen der Heimchen
So heimlich,
Und du schmeichelnder Wind,
Der mir an den Locken vorüberglüht,
Als sucht' er Saiten,
Des Geisterhauches Liederwonne
Hineinzuflüstern.
O warme Sommernacht,
Die du das Alles umfangen hältst,
Du athmest



Ruhe, die Alles erquickt.
Und dein Mond,
Das kosende Weinlaub,
Das in deinen Fluthen schwillt,
Sie kühlen, bebend,
Wie Thränen deiner Wonne,
Kühlen zu Marmor die Stirn.
Wie die Glühwürmer fliegen,
Und auf das schlafende Gras
Die goldenen Träume strahlen,
Durchzieht die Seele mit dir,
Leicht wie die Ranke, das selige Dunkel;
Und die schwüle, schwirrende Bangigkeit umher,
Während die Brunnen Wärme schlürfen,
Die Wolken wie Wehmuth um den Monden ruhn,
Sie ist der lezte irdische Seufzerhauch,
Der langsam an deinem Busen entschlummert.

59.

Sommers Abschied.

Muß denn der Vogel ewig ziehen?
Bleibt nie der Sommer hier?
Wollt' Gott, ich säh' ihn nie verblühen,
Wollt' Gott, ich flög' mit dir!

Wir zögen, du und ich zusammen,
Wohl über See und Land,
Wohin die goldnen Fische schwammen,
Wohin das Vöglein schwand.

Wollt' Gott, wir könnten lieber weilen
In diesem schönen Ort,
Und dürften hier mit Vöglein theilen
Dies Grün so immerfort!

Süß ist's, wie Blumen sich entfärben,
Ihr letzter Hauch ist Duft,

Doch langsam müssen Menschen sterben,
Wenn längst schon Sehnsucht ruft.

Wohl wein' ich drum, wohl möcht' ich ziehen,
Doch bleib' ich wohl noch hier, —
Will alles um uns her verblühen,
Blüht's doch in mir und dir!

60.

Herbstmittag.

Vögel hör' ich neu beginnen
Ihrer Lieder frohes Minnen,
In das blaue Licht hinein;
Und die tausend kleinen Heimchen
Säuseln recht wie Liederträumchen
In dem sonn'gen Graseshain.

Sommer, wähnen sie, sey's wieder,
Singen gleich die alten Lieder, —
Sänger, o ihr trügt euch nicht!
Einst wird ew'ger Sommer wehen,
Durch die goldnen Wipfel gehen,
Nimmer täuscht das süße Licht.

61.

Lied bei Wintersonne.

Stets gleich bleibt sich dein Freundlichthun,
O Sonne, Liebesherz!
Doch wir sind dir so ferne nun,
Das macht den Winterschmerz.

Doch denkt ein Herz recht treu zurück,
Wie warm dein Wesen ist,
Dem gnügt von dir ein einz'ger Blick,
Daß es des Frost's vergißt.

Es braucht nur einen kleinen Stral,
Den schließt es in sich ein,
Der giebt im starren Winterthal
Ihm süßen Frühlingsschein.

62.

Weihnachtlied.

Seh' ich die hellen Kerzen
In allen Fenstern blüh'n,
Denk' ich, ach wär' solch lichtes Glühn
Doch auch in allen *Herzen*!

Seh' ich die bunten Gaben,
Auf Tischlein Blumenflur,
Denk' ich, ach wüßten alle nur,
Was sie empfangen haben!

Seh' ich die Augenweide
An der Bescheerungslust,
Denk' ich, wär' allen doch bewußt
Der *Quell* von dieser Freude!

Seh' ich die Mutter walten
Am lichten Weihnachtsbaum,
Denk' ich, wär's all'n ein lichter Traum
Vom *ew'gen* Liebeswalten!

Seh' ich vom Jesuskinde
Ein Bild im Stralenmeer,
Denk' ich: das Jesuskind wünscht sehr,
Daß es *mehr Kinder* finde!

63.

Tag und Nacht.

Auch mich rühret die Nacht,
Wenn einverstanden und friedlich
Wie mit dem Göttersohn Kastor,

Der Mensch mit den Sternen verkehrt.
Er glüht auch mich an
Der Hauch ihrer Stralen,
Fromme Sehnsucht
Ergreift mir das Herz.

Aber diese Ruhe,
Noch verdien' ich sie nicht,
Noch muß wiederkehren
Der freundliche Tag,
Und neuen Streit mir bringen,
Und neue Palmen.

Darum ruh' ich nicht immer
Bei Nacht
Und Bangigkeit
Macht mir die große Stille,
Das Herz wird mir oft schwer.

O ich liebe den Tag
Wenn er farbig naht,
Ihm entgegen glüht meine Wange!
Oft schein' ich müßig,
Oft treib' ich mich ernst,
Immer doch weiß ich,
Es ist das Morgenroth,
Die Abendröthe ist's,
Die auf feurigen Schwingen
Den Göttern mich näher bringt.

O lasset uns wirken
So lang' es Tag ist!
Sonn' umschienen
Stehn sie lebendig da,
Der Bläue näher,
Die Werke des Menschen!

Es trägt die Nacht
Ein Gleichniß der Wehmuth

Auf ihren düstern Flügeln,
Und führt den Gedanken
Ernst in das künftige Dunkel hinab;
Herauf kommen
Die hohen, die theuern Schatten,
Und sprechen mit uns.

Aber die Götter umgaben
Ihre Sterne mit Glanz,
Daß die Nacht wieder froh werde,
Ein Vorbild unseres Lebens
Im Licht,
Dessen schwacher Wiederstral
Der Tag ist.

64.

Wasserlust.

O sel'ge Lust, wenn sich im Wasser spiegeln
Die grünen Ufer mit den Bäumen, Hügeln,
Im feuchten duft'gen Rothe
Hinschwimmen die von Gold umhauchten Boote,
Von hingebognen Erlen
Ein kühler Wind des Abendthaues Perlen
Auf's Schilf, vom Schilf zum Silberschaume führet,
Daß Perl' und Perle küssend sich berühret;
Wie schön sich aus den Kähnen
An die krystallnen Säulen dann zu lehnen,
Die im lasurnen Glanze
Sich schmücken mit dem sonnenrothen Kranze,
Und leisen Wasserliedern
Den Gruß mit Spiel der Saiten zu erwiedern,
Durch welche Lüfte wühlen,
Die ihre Gluth im Wassersaale kühlen,
Wo lust'ge Bronnen quellen
Und Rosenteppiche darüber schwellen; —
Wohl rufen da allwärts dem Menschensehnen

Anlockende Sirenen,
Im weichen Silberblute sich zu baden,
Und auf demantnen Pfaden
Durch diese goldnen Hügel hinzuziehen,
Sich abzukühlen von dem ird'schen Glühen,
Die Schönheit zu empfinden,
Wenn sich der Glieder Marmor will verbinden
Den weichen Wellenbogen,
Dann Säulen gleich auftauchen aus den Wogen,
Die sich umher zur Silbermuschel biegen,
Und der Gestalt, die blühend ihr entstiegen,
Aus Locken, die wie Gold am Nacken glänzen,
Perlen enttäufeln, und die Stirne kränzen.

65.

Rheinweinlied.

Es wohnt in einem goldnen Schloß
Ein König von dem Rhein,
Die Sonne war sein Spielgenoß,
Und ließ ihm ihren Schein.

Und wem er einen Becher reicht,
Der schlürft die Jugendlust,
Ein warmes altes Leben schleicht
Dem Zecher durch die Brust.

Er sieht wie durch Krystall in's Gold,
Das rauscht wie altes Lied,
Wie wenn es über Schätze wollt
Die mehr kein Auge sieht.

Und wer drauf lauscht, und ist ihm werth
Das alte Königsblut,
Dem wird davon das Aug' verklärt
In Wehmuth und in Muth.

66.

Der Lurleyfels.

Da wo der Mondschein blitzet
Um's höchste Felsgestein,
Das Zauberfräulein sitzet,
Und schauet auf den Rhein.

Es schauet herüber, hinüber,
Es schauet hinab, hinauf,
Die Schifflein ziehn vorüber,
Lieb' Knabe, sieh' nicht auf!

Sie singt dir hold zum Ohre,
Sie blickt dich thöricht an,
Sie ist die schöne Lore,
Sie hat dir's angethan.

Sie schaut wohl nach dem Rheine,
Als schaute sie nach dir,
Glaub's nicht daß sie dich meine,
Sieh' nicht, horch nicht nach ihr!

So blickt sie wohl nach allen
Mit ihrer Aeuglein Glanz,
Läßt her die Locken wallen
Unter dem Perlenkranz.

Doch wogt in ihrem Blicke
Nur blauer Wellen Spiel,
Drum scheu die Wassertücke,
Denn Flut bleibt falsch und kühl.

67.

Abendwolken.

Zarte kleine Wölkchen schweben
Hoch am Himmel her und hin,
Führen leichtes, lichtes Leben,
Haben unbewußten Sinn.

Diese weißen, wehenden Flocken,
Fängt ein stiller Abendstrahl,
Und die Sonne spinnt am Rocken,
Goldgewebe ziehn durchs Thal.

Also auch durch deinen Himmel,
Süße Liebe, Lebensruh',
Zieht ein flockigtes Gewimmel
Von Gedanken immerzu.

Und mit deinen klaren Blicken
Ordnest du, was lockigt kraus,
Und mich sel'ger zu umstricken,
Wird ein goldnes Netz daraus.

68.

Lob eines Spielmanns.

Ich und ein Spielmann sind gar gute Brüder!
Wann ich in seine Stube tret',
Setzt er sich nur so auf sein Bett
Mit seinem Zitterspiele nieder,
Spielt mir lustige, traurige Lieder,
Daß mir das Herz in Freuden erwacht,
Ich bliebe sitzen wohl Tag und Nacht.

Er hat ein alt bunt Glas, draus wurden wir Brüder,
Wie Blätter vom Baume liegt's bei ihm umher,
Bücher, Narrheiten, Waffen und Wehr,
Und singt er drüber hin die kecken Lieder,
So lebt und webt das alles wieder,
Ein Fenster nur die Stube hat,
Taucht in alten Frühling die neue Stadt.

69.

Kunz von Kauffungen.

„Weil die Sterne nun erwachen,
Will mein Herz zur Ruhe gehn."
Ach! du magst die Nacht durchwachen,
Denn die Ruh' wird nicht bestehn.

„Wohl ist heut mein Herr so ferne
Doch die Kinder sind bei mir.“
Ach! ihn schüzen diese Sterne,
Sie sind nicht geschüzt bei dir.

„Wie so schuldlos, meine Söhne,
Wie so süß ihr liegt und ruht!“
Ach! bedroht ist ihre Schöne,
Räuber nahen deinem Gut.

„Nun muß ich Euch wohl verlassen:
Segen, Kuß und gute Nacht!“
Ach! daß du sie nun verlassen!
Haußen wird so schwarz die Nacht!

„Fern von ihrem Aug' und Munde
Kann nur Schlaf mir Labsal sein.“
Ach! bleib' munter jezt zur Stunde,
Fürstin, bleibe nicht allein!

„Wie die Wellen unten rauschen,
Wie die warmen Hauche wehn!“
Ach! du woll'st den Schritten lauschen
Die auf's Schloß so dunkel gehn!

„Durch die Bäume spielen Winde,
Schütteln Blüth' aus Lindenlaub.“
Wie begehn sie so geschwinde
Ach! an deiner Blüthe Raub!

„Welch Geräusch will mich erschreken?
Nein, es täuschte nur mein Ohr.“
Ach! du bist nicht mehr zu weken,
Jezt, o Fürstin, geht es vor.

„Warum fühl' ich mich beklommen
Die ich mich so still geglaubt?“
Ach! dir ist die Welt genommen,
Deine Kinder sind geraubt.

70.

Aus dem Balladen-Zyklus „Der Löwenkranz."

Wer ist der junge deutsche Graf,
Den König Edward liebt,
Dem, wenn den Ring im Spiel er traf
So gern den Preis er giebt?

Der mit ihm zieht zu Schlacht und Jagd,
Der mit ihm ringt und trinkt,
Und dem das Aug' manch' schöner Magd
Doch stets vergebens winkt?

Von Holstein ists der junge Graf,
Vom Schauenburger Blut,
Ein edler Ritter treu und brav,
Ein Leu in seinem Muth.

Dem König Edward dient' er gern,
Ihm wars um Ruhm zu thun;
Denn Ritterehre war sein Stern,
Und ließ ihn nimmer ruhn.

Ihm folgt er über Land und Meer;
Das Meer trug ihn an's Land,
Da weiht' er Lanze, Schwert und Speer
Dem Herrn von Engeland.

71.

Vor einem heil. Hieronymus von Dürer.

Hier bin ich eingetreten,
Mir Friede zu erbeten,
Und Ruhe vor der Welt.
O inniges Entzücken,
Von hier in Gott zu blicken,
Der Einsamkeit gesellt!

Die Zell' ist sanft und trübe,
Durchs Fenster dringt die Liebe
Der Erdenlichter ein;
Daß er mit seiner Süße
Die Bücher keusch umschließe,
Strömt ros'ger Abendschein.

Nicht wahr, es ist, der dorten
Sitzt mit den klaren Worten,
Ein Jüngling, und kein Greis?
Er lebt des reinen Brodes,
Und auf den Kopf des Todes
Lächelt ein lichter Kreis.

Die Thiere aus den Wüsten
Schlafen sammt ihren Lüsten
Vor dieser Schwelle gern,
Es ruht die Gluth der Sinnen,
Hier quillt die Kraft aus innen,
Die süße Kraft des Herrn.

Du sinnig heil'ge Zelle,
Vergönn' an deiner Schwelle
Dem Pilger fromme Ruh.
Du hast, wonach er trachtet,
Dir quillt, wonach er schmachtet,
O schließ' um ihn dich zu!

72.

Johannes in der Wüste.

Von Leonardo da Vinci.

Wie dunkel die Locken,
Die dir das Haupt umkränzen,
Und die braunen Augen,
Die wie Schattenborne
Unter frischem Laube glänzen,
Und das gefleckte Fell,

Von der Schulter dir gehangen,
Soll ich, o Jüngling!
Zu deinem Kranze
Die Epheu langen?
Und willst du den Thyrsus in die Hand?
Oder hast du, ein junger Waldmensch,
Dem Heiland im Waldgebirg' begegnet,
Und die Bäume spielend rauschen hören,
Sich hingießen die Brunnen,
Und wundernd die Hände gefaltet,
In Mondenschein die Blicke versenkt?
Aber nein, es ist andere Lust,
Freude im Leide,
Die aus diesem Blicke leuchtet;
Du hast das Höchste gesehn,
Bist bey ihm gewesen, sein Gespiel,
Und hast aus dem goldenen Leben
Den tiefen Blick dir behalten,
Du nährst ihn hier,
In Felsennacht,
Der Liebe Funken,
Ein innig Sternlein*),
Deine Lampe!
Kaum dir zu nahen wagt' ich,
In deinem wilden Gewand.
Aber, — hat wol Elisabeth
Mit feinem, glatten Kamm
Dir, wie sonst, wenn mit Jesus
Du spielen solltest,
Die dunkeln Locken geschlichtet?
Die Locken gesalbt?
Denn sie glänzt, deine Locke,
Und es glänzt dein Blick,
Als säh' er, noch unter Mariens Augen,
In Jesus Auge hinein.

*) Das Johanniswürmlein.

73.

Correggio.

Des Leides und der Liebe Fülle
Hast du, Correggio, gekannt!
Des eigenen Gemüthes Stille
War dir hienieden Vaterland.
Umschlungen von dem Wonnenglanze,
Standst du doch fremd und einsam da,
Und wußtest in dem reichen Kranze
Nicht, wie auf Erden dir geschah.

Vertraut den Himmelsseligkeiten,
Schienst du der Welt ein fremder Gast,
Sie wußte kaum den Blick zu deuten,
Mit dem du sie beleuchtet hast.
Doch Engel sahen heimisch nieder,
Auf die Gebild' aus ihrer Welt,
Und schwebten um die heitern Brüder,
Die du der Erde zugesellt.

Wie du, stehn deine Liebeswelten
Umschaart, und dennoch einsam da,
Erwogen oft, empfunden selten,
Der Fremde fremd, der Heimath nah'.
Was hier du sprachst in Nacht und Helle,
Sagt ewig uns, wie du geliebt,
Doch keiner taucht in diese Quelle,
Der nicht gelitten und geliebt.

74.

Correggios Magdalene.

In Einsamkeit versenkt, ruht Magdalene
Am reinen Quell der seligen Gedanken.
Als Lilie will sie hier ins Grün verranken,
Das um sie her schmilzt duft'ge Farbentöne.

Wer so sie sieht, sieht erst die wahre Schöne;
Schaut hin, wie voll die goldnen Locken schwanken
Dort um den Arm; er beut der Fülle Schranken
Daß sie nicht mehr zum Zaubernetz sich dehne.

Doch zaub'rischer ist nichts, als diese süßen
In Andacht kindlich hingegossnen Züge,
Schon dämmert Lächeln durch die Nacht der Wehmuth.

Das Grün hier ist der hold'sten Blume Wiege,
Die sich in ihm dem Himmel will erschließen:
An Anmuth Ros', ein Veilchen ganz an Demuth.

75.

Ruisdael.

Willst du, vertieft in Waldeseinsamkeiten,
Der grünen Nächte Herzenskräfte trinken,
Ernst in des Lebens Wieg' und Grab versinken,
Die mütterlich die Arm' entgegenbreiten:

Sieh' klare Fluth um dunkle Bäume gleiten,
Am Marmorstein die Herbsteslichter blinken,
Das Kloster dir, den Abendschatten winken,
Den Schäfer hin am Berg die Heerde leiten!

Das ernste Grün schließt diese Welt zusammen,
So wie der Kelch die Farbengluth der Blume,
Das stille Herz sein wundertiefes Leben.

Es brennt dies Grün in deutscher Liebe Flammen,
Und die Beschränkung wird zum Heiligthume,
Worin die ewigen Gedanken schweben.

76.

Claude Lorrain.

Aus stillem Grün, das kräftigend beschränket,
Bin ich in's leichte Blau hineingekommen,
Hat das Unendliche mich hingenommen,
Als sanftes Meer mich in sich selbst versenket.

Vom heitern Licht ist diese Fluth getränket,
 Ein Sonnenstrom kommt linde hergeschwommen,
 Als wären sie zu luft'ger Flamm' entglommen,
 Glühn Wipfelsäulen, tempelgleich verschränket.

Doch ist der Seele seel'ger Traum erfüllet?
 Nimmt oder giebt ihr Wehmut diese Bläue,
 Die weit in's Gränzenlose sich verlieret?

Nie wird hier ganz von Flor die Fern' enthüllet,
 Doch dieser Duft um Well' und Bergesreihe
 Wird Flamme, die zum Flug die Schwinge rühret.

77.

Aus den „Zaubernächten am Bosporus."

Heliodora im Zauberturm.

Es ging die Zauberin nach einem Thurme,
Und hielt sich dort die ganze Nacht verschlossen,
Gewitter zogen, und es kam im Sturme
Manch' rother Blitzesgeist dahergeschossen
Dem Basilisken gleich, dem grausen Wurme,
Und da wo gift'ge Blüthenkräuter sprossen,
Begossen von dem wilden Feuerregen,
Sah man der Kröten Ungethüm sich regen.

Doch innen, wo das schöne Weib die Sprüche
Aus großen Büchern las, bei hellen Scheinen,
Beim Dampfen süß betäubender Gerüche,
Und von den Lippen tönen ließ, den feinen,
Die grausen Seegen und die schnöden Flüche,
Stieg langsam aus des Bodens Marmorsteinen
Ein Schatt' empor, ein Bild wie eine Leiche,
Aus unterird'schem, ewig todtem Reiche.

Es war der Geist, den Heliodora wollte,
Den sie zum schnellen Dienste abgerichtet,

Der zu Irenen hin sich flügeln sollte:
Und er, durch ihren mag'schen Bann verpflichtet
Den ihr ein Buch mit rothen Zeichen zollte,
Half ihr mit Rath, wie ihn die Lüg' erdichtet,
Nahm des Maxentius Gestalt, und eilte
Fort mit dem Auftrag, den sie ihm ertheilte.

78.

Aus dem „fein lustigen Waldstücklein."

Thema.

Ja im Wald, ich sag' es frei,
In dem Wald ist mein Vergnügen,
Wenn es sich so schön kann fügen,
Daß man wandelt zwei und zwei.

Der Jäger.

Daß man wandelt zwei und zwei,
Laß' ich mir recht gern gefallen,
Wo statt Schüßen Küße schallen,
Die Revierjagd frank und frei,
Ei da bin ich auch dabei.
Doch soll ich im Forste wallen,
Lauern auf ein Hirschgeweih
O so untersag' ichs allen
Wort' und Küßen, laut zu hallen,
Weil es hier verboten sei,
Daß man wandelt zwei und zwei.

Wenn es sich so schön kann fügen,
Ist es allerdings Gewinn,
Wenn man eine Jägerin
Streifend trifft auf seinen Zügen,
Die da folgt des Falkens Flügen.
Ei, die Jäger möcht' ich sehn,
Die der Wünsche sich entschlügen,
Wenn im Licht der Bäume stehn

Jäg'rinnen, wie Blüthe schön,
Ihnen Waidbündniß antrügen?
Wenn es sich so schön kann fügen!

In dem Wald ist mein Vergnügen,
Und, wie er, mit kühner Lust
Wird erfüllt die ganze Brust;
Da weiß ich mir zu genügen,
Wenn auch fehl mir Wünsche schlügen.
Stören nur darf man mich nicht,
Will ich lauschend mich vergnügen;
Stille sei's im Walde dicht,
Gern thu' ich auf Schlaf Verzicht,
Will ein Reh sich her verfügen
In dem Wald, der mein Vergnügen.

Ja, im Wald, ich sag' es frei,
Kann es mir allein gefallen,
Wo statt Küßen Schüße fallen,
Grüne Farbe an der Reih',
Und ein Waldlied auch dabei.
Wie die Haar' im Winde wallen,
Gab' ich all' mein Denken frei,
Laße frisch die Büchsen knallen,
Trink' aus Bächen, pur Krystallen,
Sagt, ob ich ein Prinz nicht sei?
Ja im Wald, ich sag' es frei!

Die eifersüchtige Schäferin.

Denkst du, so, Venantius,
Meinem Zorne zu entgehen?
Willst schon wieder von mir gehen
Nach dem allerersten Kuß?
Nein, das laß dir ja vergehen.
Ist es möglich? kann ich glauben,
Daß von dir vergessen sei,
Was geblühet für uns zwei?

Küß' im Wald ließ ich mir rauben!
Ja im Wald! ich sag' es frei.

Will ich jetzt Venantius,
Auf den Anstand zu dir kommen,
Sprichst du gleich: was soll das frommen?
Stellst dich auf den linken Fuß.
Dazu bin ich nicht gekommen!
Als du schöne Worte sagtest,
Wolf in Lammskleid war dein Lügen,
Wußtest wie der Fuchs zu trügen,
Als du mir zu schwören wagtest:
In dem Wald ist mein Vergnügen!

Wohl, ja wohl, Venantius,
Ist im Walde dein Vergnügen!
Aber blos mich zu belügen,
Schickst du durch den Wald den Schuß!
Doch du sollst mich nicht betrügen!
Weiß ich doch die ganze Tücke,
Weiß genug, was ich muß rügen,
Wie im Wald sich um dich schmiegen
Liebesarme, Liebesblicke,
Wenn es sich so schön kann fügen!

Jage nur Venantius!
Meine heißverweinten Augen
Sollen dennoch dazu taugen,
Dir zu geben einen Schuß,
Deßen Gift nicht auszusaugen.
Schlägt dir garnicht dein Gewissen?
Unser Band, das riß entzwei,
Glaub' nicht, daß ich thöricht sei!
Nicht umsonst muß ich es wißen
Daß man wandelt zwei und zwei.

79.

Das Gewitter.

Wenn sich der Sturm erhebt und beugt die Wipfel,
Und an den Wolken hin die Donner grollen,
Da will die ew'ge Macht die Fahn' entrollen,
Vor ihrem Nah'n erdröhnen Felsengipfel,
Was ist das Beben in den Blumen, Blättern,
Wenn sie zum Fels spricht: Ich kann dich zerschmettern!

Begleitet von der Donner Wiederschallen,
Spricht eine Stimme zu des Menschen Innern:
Du sollst der Schuld dich und des Zorns erinnern,
Wenn vor die Füße dir die Blitze fallen!
Wenn Wurzeln, Felsen, Meere drob erbeben,
Wirst dich zu beugen du noch widerstreben?

Und kaum daß so die Stimme hat gesprochen,
Da löst das Dräu'n sich auf in kühle Milde,
Ihr Bad ergießt sich über die Gefilde,
Das Auge hat die Wetterwand durchbrochen,
Und sagt im Glanz: Die Welt konnt' ich zermalmen,
Doch tränkt' ich nur die lebenstodten Halmen.

80.

Manchmal durch Sturm gegangen,
Das macht gesunde Wangen,
Das macht ein frisches Herz!
Oft mitten zwischen Wettern
Hört man die Lerche schmettern,
Sie jubelt himmelwärts.

Dann senkt sie auch sich wieder
Im goldnen Glanze nieder,
Der schnell aus Wolken tritt;
So kommt auch heimgezogen
Wohl unterm Regenbogen,
Wer Wind und Wetter litt.

81.

Der Melancholische.

Rette, rette mich, Gott!
Aus den Menschen
Zu Menschen heraus!
An Ein einsames,
Geselliges Herz!
Das menschlich schlage,
Und es verstehe,
Wie Herzen schlagen
In Freud' und in Schmerz.
In diesem Leben
Ist Grab,
Diese Menschen all',
Es hat sie der Tod,
Bunte Schattenlarven,
Er tanzt mit den Athemlosen,
Und die narrende Pfeife lockt sie,
Witz treiben sie,
Und Possen,
Im nüchternen Wahnsinn,
So ohne Ruh
Und so verdrossen,
Und ich möchte die Trommel
Rühren dazu, daß in mir die Saiten
Nicht Wehmuth klängen, nicht zerrissen.
Aber mische, Wehmuth,
Sänftigend
Dem Zorne dich nur,
Wie dem Donner
Des tiefen Brunnens Wiederhall!
Sey du mir Erquickung,
Sey du mein Reichthum! —
Keine Wehmuth kennen sie,
Von keiner Sehnsucht brennen sie,
Sie sind ein Jammer von Freude!

IV.

Sonette.

„Ich bin die Sprache für dein stummes Sehnen
Versenke deine Wonnen, deine Thränen
In meines Stromes mildgeschlossnes Bette."

Das Sonett an den Dichter (Schwan S. 28).

(82.) Das Sonett.

O Zaubernez aus vierzehn goldnen Schlingen!
Woselbst, von Lust gelokt und von Verlangen,
Im seidnen Kerker Fantasie befangen,
So zarte Tön' und hohe pflegt zu singen!

Wie gern verwirr' ich mich mit diesen Schwingen
In deiner Fäden farbeglänzend Prangen,
Die, wie sie mich im leichten Spiel umschlangen,
Mich anmuthsvoll, von selbst dem Nez' entringen:

Laß immerhin vom Pöbel dich verhöhnen;
Laß immerhin die große Schaar der Affen
Ihr geistlos Spiel mit deinen Knoten treiben;

Mir wirst du stets ein Siz voll Schattens bleiben,
Und jene Welt, die sich der Geist geschaffen,
Vertrau' ich dir in meinen deutschen Tönen.

83.

Weil sich die Welt um eitle Sorge quälet
Und nie zur Welt ihr Augenmerk will richten,
So hält sie auch für Raub an ernstern Pflichten
Das Amt des Dichters, das ich mir erwählet.

Er, welcher sich dem Heiligsten vermählet,
Der nur das Schlechte trachtet zu vernichten,
Sieht um ihn her sich eine Schaar verdichten,
Die kaum ihn unter ihre Bürger zählet.

O laßt den Haß, ihr finstern Männer, fahren,
Gedenkt an jene Völker schöner Zeiten,
Wo Bürgerkronen in der Sänger Haaren.

Laßt uns vereint des Geistes Welt erstreiten,
Laßt uns vereint des Lebens Meer befahren,
Nicht euch allein geziemt's das Schiff zu leiten.

84.

Ich blike gern auf liebliche Gewande;
Auf Perlen, die den Hals von Marmor schmüken;
Und wo zwei Augen auch nicht mich beglüken,
Sind sie mich zu entzüken doch im Stande.

Scherz lieb' ich, Spiel und Thorenschrift im Sande;
Ich liebe durch die Menge mich zu drüken,
Mich kann ein glänzend Fest mir selbst entrüken,
Mich schlägt der Reigen dicht in seine Bande.

Doch kenn' ich zweierlei noch auf der Erden,
Was mehr beglükt als manches dieser Feste,
Mich noch beglüken mag in jenen Zonen:

Gesprächen meiner Freunde beizuwohnen:
Und, im Geräusch der Saiten und der Weste,
Vom Lied der Liebsten eingewiegt zu werden.

85.

Dem blüht kein Lorbeer, der die Liebe meidet!
Zum Schattenreiche kranzlos wird er ziehen,
Vor ihm wird Saffo und Alcäus fliehen,
Und Orfeus, der den Lethe nicht mehr neidet;

Vor ihm Petrarca, den der Lorbeer kleidet,
Torquato, dem die Welt ihr Ohr geliehen,
Ariost, gewohnt, vor Frauen hinzuknieen,
Der hohe Dante, der die Sfären scheidet.

Novalis, der mit ernster Ahndung Bliken
Erstrebt, den Bau des Lebens zu betrachten,
Bekennt, er sei der Lehrling edler Frauen.

Und Göthe lächelt, daß die Schläf' ergrauen,
Daß Abendwinde nach den Rosen trachten,
Die aus dem Lorbeer ew'ge Düfte schiken.

86.

Das Fenster öffn' ich, deinen Duft zu trinken,
Und daß der Blik in deinen Stralen bade,
Sanftmüth'ger Mond, wie dort vom Wolkenpfade
Sie Tropfen gleich, und Blumen auf uns sinken.

Die Lilie erschließt sich deinem Blinken
Mein Busen auch, als ob er Düft' entlade;
Entgegen zirpt ich dir, wär' ich Cicade,
Und Nachtigall, erwiedert' ich dein Winken.

Ich athme dich; in stummer Sehnsucht Drange
Beneid' ich, holde Kinder euch der Flora,
Daß ihr in Düften grüßt, ihr im Gesange.

Geleite mich zu meiner Isadora!
Gesang werd' ich, indem ich sie umfange,
Duft meine Worte, Tropfen der Aurora.

87.

Das Mittelalter.

Es träumte mir, ein Greis mit Silberhaaren
Entführte mich auf eines Schlosses Zinnen;
Mit Wonne noch bewegt es meine Sinnen,
Wie mir geschah, als wir da oben waren.

Ich sah die Schiff' und Wimpel unten fahren,
Durch offne Gauen edle Ströme rinnen;
Ich sah den Wäldern Jägernez' entspinnen,
Ich sah am Quell die Hirsche bei den Aaren.

Viel Städte schaut' ich, hoch' und niedre Thürme,
Den Blik umfing ein stolzes Wohlbehagen
Bei diesen Märkten, Straßen, Gärten, Thoren.

Mit einmal tönt' es hohl, als ob man stürme;
Der Greis verschwand, ich hört' ihn nur noch sagen:
„Dies war das Paradies, das ihr verloren."

88.

Der Seele werden himmlische Momente
Wo die gebundne Schwinge sich entfaltet,
Wo ungehindert sie die Wolken spaltet,
Und feiernd schwebt in ihrem Elemente.

Da fließt zusammen, was sich schüchtern trennte,
Das reine Feuer, das in uns erkaltet,

Verbreitet sich, und unsre Lippe schaltet
Mit regungsvoller Farben Oriente.

Der Wahn umgarnt, der Zweifel unser Leben,
Und Meinungen, die wir gesichert wähnen,
Ja Theile unsers Ichs sind Efemeren.

Reizbares Licht in Lust und Freudenthränen,
Gedankenfeuer, die den Nebel zehren,
Das sind die Engel, die uns zugegeben.

89.

Wenn Stolz und Wollust nagend uns umschleichen,
Uns all' umzüngelnd mit dem bunten Rauche;
Wenn, losgelassen wie aus gift'gem Schlauche
Thorheiten windeschnell die Welt durchstreichen;

Wenn's scheinen will, daß mit zerbrochnen Speichen
Des Wagens Rad in Schlamm und Abgrund tauche:
Da fühlt der Mann, daß er der Freundschaft brauche,
Nicht, gleich den andern, elend zu erbleichen.

Du wekst die Töne unbesuchter Zeiten,
Du wälzest Felsen her von ihren Hünen,
Streitbare Mauern gegen diese Fluten.

Uns beiden will das Laub der Eiche grünen,
Der Deutschen, deren Aest' im Sturm sich breiten;
So halt' ich Dich, den Biederen und Guten.

90.

Wer, angeflammt von wilder Wollust Hauchen,
Vor dem Verderben sich nicht weiß zu retten;
Wem bange Wünsche sich an Wünsche ketten,
Die all' in Flammenflut ihn niedertauchen:

Der gehe hin, das Luftbad zu gebrauchen,
Und in den Schooß der Quelle sich zu betten,
Mit Hirschen um den schnellsten Lauf zu wetten,
Wenn Morgennebel Thal' und Berg' umrauchen.

Die Wiesen, Gärten, stämm'gen Wuchses Triebe
Sind frei von Hauchen, die die Kraft entrauben;
Stets neu, entsteigt sie diesen eis'gen Quellen;

In kühlen Grotten, in des Waldes Lauben,
Wo Brunnen über Felsenstüke schnellen,
Weiß jeder Plaz von Wollust und von Liebe.

91.

An Wilhelmine*).

Unaufhörlich ist mein Streben,
Diesen Banden zu entfliehen,
Aus den Schlingen mich zu ziehen,
Die so hemmend mich umgeben.
Nächtlich lös' ich an den Nezen
Ein'ge Fäden,
Aber ach! die Tag ersezen
Diesen Schaden,
Und nur mehr werd' ich beladen.

Aus der lästigen Umkettung,
Die mit Blumen überdekt,
Schmerzen ohne Ende wekt,
Wer, wer bringt mir Hülf' und Rettung?
O ich ahnde nur dies Eine:
Lieb' allein,
Jene Liebe, die ich meine,
Bringt Gedeihn,
Kann Erretterin mir seyn.

Sind mir nicht noch andre gut?
Nur zu ungelegner Stunde
Gab mein Glük mir davon Kunde;
Füll' es jezt mein Herz mit Muth.
Ist denn Sie die einzig Schöne,
Ist's erlaubt,

*) So war der Name der dahingeschiedenen Jugendgeliebten, deren Gedächtnis der folgende Sonettenzyklus gewidmet ist (Nr. 92–109).

Daß sie allen andern höhne,
Daß verschraubt
Man nur ihr zu leben glaubt?

Wehe, wenn sie vor mir steht,
Ihre lieben Augen funkeln,
Seh' ich jeden Stern verdunkeln,
Wie die Nacht am Tag vergeht.
Könnt' ich die Ersehnte finden,
Laut zu sagen:
Sonne, nun magst du erblinden,
Nicht mehr wagen,
An mein Firmament zu ragen.

Dieser Stern voll milder Güte
Leuchtet mir in's Herz hinein,
Lodert nicht in eitlem Schein,
Doch er lodert im Gemüthe,
Will mir wohl das Liebste seyn,
Und für mich
Liebt und und lebt es nur allein,
Inniglich,
Daß ich's Veilchen nur verglich. —

Die Ersehnte — o wohin,
Wohin muß ich sie zu finden?
Zu des Grabes Irrgewinden?
Nein, sie schwebt in meinem Sinn.
Du, o du die ich besessen,
Jetzt beweine,
Unter rauschenden Cypressen:
Nah', erscheine,
Daß sich Ruhe mir vereine.

Weißt doch du, in diesem Herzen
Geht die Liebe aus und ein;
Aber fester war ich dein,
Längrer Ernst in unsern Scherzen.

Senkt' ich dir nicht noch das Band
Unsrer Triebe
Segnend nach dem Grabesrand,
Daß der Liebe
Knoten unauflöslich bliebe?

Müssen wir denn unser Sehnen
Immer bei der Zukunft suchen,
Und dem Gegenwärt'gen fluchen,
Unsre Arm' in's Leere dehnen?
Liebliche Vergangenheit,
Mein Verlangen
Findet dich ja noch bereit,
Mir zu prangen,
Meine Grüße zu empfangen.

Ja, die Güter meines Lebens
Sind so sichrer mir gebettet,
Sind dem Ewigen verkettet,
Und nicht sehn' ich mich vergebens,
Wenn ein Nebel uns getrennt;
Er verdichtet
Nicht der Liebe Element,
Ist geschlichtet,
Wo sich Geist zum Geiste richtet.

92.

So war kein Wiedersehen uns beschieden,
Als ich dir jenen Abend Abschied sagte,
Dein blasser Mund um unser Scheiden klagte,
Dein Herz zerrissen war, ich ohne Frieden?

O, daß ich damals alle Furcht vermieden,
Und nicht, gleich dir, an jedem Trost verzagte!
Wohl sagtest du's, als ich zu scheiden wagte:
„Du hast auf immer dich von mir geschieden."

Hätt' ich, wie jetzt, dies traur'ge Wort verstanden;
Mich hätte nichts aus jenem Arm gerissen,

Dem meine Hände damals mich entwanden.
Nun mahnt mich an den Abschied mein Gewissen,
An jene Blicke, die in Thränen standen,
An süße Bande, die ich selbst zerrissen.

93.

Dich fragt' ich oft: wirst du mich auch beweinen,
Wenn sich dereinst mein Hügel wird erheben?
Dich fragt' ich oft: wirst du ihm Kränze geben,
Und heiße Küsse seinen kalten Steinen?

Wie grausam will mir jetzt die Frage scheinen!
Nicht gegen dich, die Sterne nun umschweben;
Nein, gegen mich; ich muß dich überleben,
Ich troze deinen theueren Gebeinen.

Was soll ich, Theure, deinem Hügel schenken?
Du hast die Blumen alle mitgenommen
Die deiner Hand gefiel auf mich zu streuen.

Nur Lorbeer'n hab' ich, auf dein Grab zu senken,
Und heiße Wangen, die für Lieb' entglommen,
Und Lippen, die den Kuß des Todes scheuen.

94.

Welch' feindlich Schiksal wollte sich verschwören,
Und hatte deine Antwort hintertrieben,
Als ich die leztenmale dir geschrieben,
Von dir die Wahrheit, nur von dir zu hören?

Man hoffte mich in meinem Trost zu stören,
Im süßen Trost, du seist mir treu geblieben;
Man wollt' ein falsches Bild mir unterschieben,
Mich zur Verachtung wider dich empören.

Sie wußten leicht, daß du so lang' geschwiegen;
Sie würden sonst an meiner Hoffnung nagen,
Dein oder mein Brief sei vielleicht verloren.

Nun kann ich über alle Zweifel siegen;
Dein Tod entschuldigt dich auf alle Klagen;
Nur Unschuld grüßt die himmlischen Auroren.

95.

So will ich nur auf deine Briefe trauen,
Auf jene frühen, welche vor mir liegen;
Und auf die Zeit, seit welcher du geschwiegen,
Soll mehr kein Argwohn, soll nur Andacht schauen.

An jenen Worten will ich mich erbauen,
Die sich gleich dir an meine Seele schmiegen,
Die du, selbst meinem Mitleid obzusiegen,
Geliebt der zarten Feder zu vertrauen.

Weil, oberwärts von üpp'gen Weinlaubs Ranken
Das trunkne Haupt, von Blumenwuchs umgeben,
Am Nekar ich der ganzen Welt vergessen;

Schreibst du: „O Freund, beklage nicht mein Leben:
Sähst du mich bei der Arbeit, voll Gedanken,
Mein Glück nur würde Thränen dir entpressen.“

96.

Wie wohl ist mir, bei jedem Brief zu weilen,
Den du, getrennt von mir, an mich gesendet;
Wie süße Bilder werden mir gespendet
In jedem Worte dieser theuern Zeilen!

„Die Zeit,“ schreibst du, „scheint mir zu sehr zu eilen,
Wenn bei der Arbeit, die mein Fleiß vollendet,
Mein Blick auf deine Briefe sich gewendet,
Auf Angedenken, die mein Sehnen theilen.

Wenn Freundinnen mich zum Spaziergang rufen,
Wie fühl' ich dann mich erst allein gelassen,
Wenn jener Sitz am Fenster mir entschwunden!

Wohl kann's von jenen auch nicht eine fassen,
Was mir für Balsam meine Thränen schufen;
Ein Herz wie deins, hat keine ja gefunden.“

97.

Es zog sich meine Stirn in bange Falten,
Als üble Rede mir ans Ohr geschollen,

Und ich, der deine Stimme hören wollen,
Von dir noch immer keine Zeil' erhalten.

Als ich sie endlich in der Hand zu halten
Vermeint', und eingelegt in fremde Rollen;
Da mußt' ich ach! die dich befragen sollen,
Die eignen Zeilen aus dem Brief entfalten.

Zu spät hätt' ich den letzten Brief geschrieben!
Denn während er auf seinem halben Wege,
Warst du bereits am Ziele deiner Reise.

Du starbst in eines andern Gaues Pflege,
Damit der Ort, wo ich gelernt zu lieben,
Mir nichts als ew'ge Blumenspuren weise.

98.

Es war der achte Tag im rauhen Merzen,
Vor nun vier Monden und zwei ganzen Jahren,
Als ich zum letzenmal in frohen Schaaren
Mit ihr getanzt aus unbesorgtem Herzen.

Mich freu'ten diese Töne, diese Kerzen,
Das lichte Wimmeln unter diesen Paaren;
So oft die Tänzer unbeschäftigt waren,
Saß ich mit ihr, halb lustig, halb in Schmerzen.

„Auf diesem Saal sind wir nicht mehr beisammen!"
Sprach sie alsdann, und ich nahm ihre Hände,
Sie weinte sanft, und ich verfiel in Schweigen.

Ja wohl! wir tanzen nun nie mehr zusammen!
Dich zog der Tod hinab in düstre Wände,
Denn Anmuth fehlte seinem Schattenreigen.

99.

Zwei Gegner waren wider uns im Bunde,
Und dachten unsre Liebe zu vernichten;
Erst kam die Zeit, und hieß mich schnell verzichten
Auf jeden Kuß von deinem lieben Munde.

Doch als die Trennung eine tiefre Wunde
Als erst dein Aug' in mir schien anzurichten,
Da kam der Tod dem Feinde beizupflichten,
Damit ich dich vergesse und gesunde.

Vereint euch nur, unmöglich mir zu machen
Die Wiederkehr in jene treuen Arme,
Wo ich die Zeit, wo ich den Tod vergessen.

Was Zeit, was Tod, das lehrt ihr mich ermessen;
Doch daß die Genien der Liebe wachen,
Lehrt mich ein Gott in meines Herzens Harme.

100.

Gern möcht' ich dir so viele Spenden geben,
Und habe nichts, als Augen, welche weinen;
Ja, nur wenn Blumen ächte Liebe meinen,
Verstehst du meiner Opfer zärtlich Streben.

Nicht mag ich selbst mit Trauerlaub' umweben
Was schon als Grab betrübt genug will scheinen;
Ich suche nur, mich innigst zu vereinen
Mit dem, was übrig ist von deinem Leben.

Mein Wunsch ist nicht, daß ich dein Grab verhülle
Mit diesen Blumen, die ich dir gespendet;
Der Streit um dich soll beide mir verklären.

Ich weiß mein Herz in solcher Jugendfülle,
Daß selbst zu deinem Grabe hingewendet,
Kein Thau lebend'ger stralt, als meine Zähren.

101.

Ein Mädchen, aus dem Mittelstand entsprossen,
Für alles Froh' und Gute voll Bewegung,
Und klügrer Einsicht fern, und klügrer Pflegung,
So war, um die ich Thränen hier vergossen.

Und wie sie mich das erstemal umschlossen,
Entzückte mich ein Geist voll feur'ger Regung,
Ein reicher Sinn voll Scherz und Uiberlegung,
Ein Reiz, der über alles ausgegossen.

In ihrer Hand las ich die meine wieder,
Nicht zart're Briefe küßt' ich, als die ihren,
Mit keiner flog ich wärmer durch den Reigen.

Die Schwächen selbst, das mädchenhafte Zieren,
Die süße Neugier mag ich nicht verschweigen;
Das zog so oft mich auf die Knie nieder.

102.

Herb' ist es, wo zwei Liebende sich trennen,
Am lezten düstern Abend sich bestellen,
Und trostlos wanken von den stummen Schwellen;
Was da das Herz zerreißt, ich lernt' es kennen.

Und wenn in Busen, die für Liebe brennen,
Des Zwistes Funken allverzehrend schwellen,
Da löschen auch die wilden Thränenquellen
Die Qualen nicht, die keine Worte nennen.

Ich kannte beides; und in meinem Wähnen
Verneint' ich größre Trauer könn' es geben
Und ungereimtre Reden, als die meinen.

O dürft' ich jetzt um Zwist und Irrung weinen!
Empfing' ich Lebewohl, und dürft' es geben!
Was seid ihr Thränen gegen diese Thränen?

103.

Dem Wandrer, den auf einer eil'gen Reise
Ein schnellentstandner Wasserstrom verhindert,
Bleibt sichre Hoffnung, daß er sich vermindert,
Geduld, bis er zurük in seine Gleise.

Der Schiffer feiert an des Flusses Eise,
Des Frühjahrs harrend, wo der Frost gelindert;
Ein Alter der noch gern mit Tulpen kindert,
Fühlt, welcher Keim in seinen Zwiebeln kreise.

Mich hat von meiner Heimat, die so glühend,
Ein Strom unsel'ger Thränen abgeschnitten,
Der nie verläuft und keine Brüke leidet.

Wo wär' ein Schiff, das jenen Raum durchschneidet
Von mir zu ihr? — und wo, auf welche Bitten
Belebt ein Gärtner, was nur einmal blühend?

104.

Die Stadt, wo ich so vieles Glük genossen,
So viele schöne Regungen empfunden,
Umgiebt mich wieder; Jahre werden Stunden,
Nun mich die alten Freunde rings umschlossen.

Und alles grüß' ich, so wie Hausgenossen,
Und im Gedächtniß ging kein Ort verschwunden,
Und vieles find' ich, wie ich es gefunden,
Der alte Bund des Antheils ist geschlossen.

Doch wie ich alle Häuser wieder nenne,
Die Fenster weiß, an welchen Freunde wohnen,
Bleibt eine Straße, die ich stille durchwanke.

Dort steht ein Haus, an dem ich nichts mehr kenne
Als seine Mauern, die die Jahre schonen
Und seine Thür, einst meiner Sehnsucht Schranke.

105.

Ist hier das Haus, das unsrer Liebe Sehnen
Zum Tempel weiht' allseliger Gefühle?
Der Tempel steht, ein Haus voll öder Kühle
Will über seine Priesterin sich lehnen.

Wie sich die Häuser einsam vor mir dehnen!
Ich steh' allein im gällenden Gewühle,
Und keiner fragt von allen was ich fühle,
Nach welchem Zauber sich die Blicke sehnen.

Sonst durft' ich unten nur vorübergehen,
Da schien die Sonn' aus diesen stummen Scheiben,
Da lacht' ein Stern, wenn dort der Mond am Himmel.

Mag ich mich tagelang durch dies Gewimmel,
An diesem Hause mich vorübertreiben:
Die Flamm' erlosch, und kalte Lüfte wehen.

106.

Du stille Hütte, die uns gern empfangen,
Wo süße Blumen wir so oft gefunden,
Wenn draußen alle tief im Schnee verschwunden,
Auf kahlen Aesten kleine Vögel sangen!

Wie fröhlich kam ich zu dir hergegangen,
Wie ward ich o! in dir so sanft umwunden,
Wenn meine Gute schon sich eingefunden
Im Herzen Ungeduld, Angst und Verlangen.

Hier saß mein Kind, und ich an ihrer Seite;
Die Stadt war hinter uns im Schnee verborgen,
Doch nichts vom Winter war um uns zu spüren.

Voll muntrer List, voll Furcht oft und voll Sorgen
Gab ich ihr dann am Abend das Geleite,
Jetzt reicht mein Arm nicht weiter, sie zu führen.

107.

Ich segne den Entschluß, der Wünsche Dringen,
Die mich zu dir und deines Stromes Wogen,
Du traute Stadt, mit süßer Macht gezogen,
Den alten Gruß von neuem dir zu bringen.

Wie meine Schmerzen auch mich laut umfingen,
Beklemmend mich die Schwermuth angeflogen,
Hier hab' ich endlich Kunden eingezogen,
Und aufgelöst sind der Verwirrung Schlingen.

Verdacht auf andr' und Sie, den ich erstikte,
Doch, der den Winden gleich in Aeols Schlauche
Bei'm leisesten Vergessen sich befreite.

Er floh, wie mir die Wahrheit Strale schikte,
Daß sie mich zu dem Licht des Glaubens leite:
Sie liebte dich bis zu dem letzten Hauche.

108.

Sonst schwindet langsam mit dem Trauerkleide
Das stete Weh', das Suchen und Vermissen,
Die Wunde, die man anfangs aufgerissen;
Doch meine Liebe wächst mit meinem Leide.

Oft von Eurydicen auf blum'ger Weide
Les' ich, wie eine Schlange sie gebissen;
Bis wo sie dem Gemal' auf's neu entrissen,
Les ich; das ist die Stelle, die ich meide.

Schon sind so manche Monde hingeflossen
Seit jenem traur'gen Tag'; und nun erst sag' ich:
Ich lerne sie vermissen und beweinen.

Was Menschen trösten kann, halt' ich umschlossen,
Alte Geschichten, fromme Bücher frag' ich,
Ob Liebende sich trennungslos vereinen?

109.

Am Fenster oft verträum' ich ganze Stunden;
Ich weiß nicht was ich will und was ich denke;
Ich blick' auf Kleider, zierliche Gehenke,
Und traure, wenn sie von der Straß' entschwunden.

Ein dunkles Haar, auf deine Art gewunden,
  Ein Gang, ein Wuchs, von dem ich find' er senke
  Sich wie der dein', und dieser Arm, er schwenke
  Sich wie dein Arm; das will mich süß verwunden.

O wären solche Züge, die dir gleichen,
  Von deinem Geist beseelt, von deiner Güte,
  Der gleiche Wuchs, verspräch' er gleiche Liebe:

Ich weiß nicht was ich thät', ich lief', ich schriebe,
  Bis das verwandte Wesen für mich glühte,
  Und, selbst getäuscht, mir Täuschung könnte reichen.

110—113.

Wonne des Dichters.

1.

Es giebt ein Mährchen von dem Feienkinde,
  Dem Gold und Perlen aus den Locken fallen.
  Dran mahnt es mich in deinen goldnen Hallen,
  O Herbst, geschüttelt von dem sonn'gen Winde.

Doch anders noch in dir ich wiederfinde,
  Den Sinn von jener Sage süßem Lallen;
  Wenn dir die reichen krausen Locken wallen,
  Fällt mir aus ihnen zaubrisch Angebinde.

Nicht Gold noch Perlen darf mein Mund es nennen,
  Doch was mir ird'schen Schimmer überlichtet,
  Das strömt dein goldner Regen auf mich nieder.

Wenn dir des Windes Hand dein Prachthaar schlichtet,
  Beginnen auf den Lippen mir zu brennen
  Der Liebe Flammen in dem Hauch der Lieder.

2.

Der Liebe Flammen in dem Hauch der Lieder
  Bewahr' ich still, wenn Wald und Thal verglühen,

Doch wie die Vögel in den Frühling ziehen,
Folgt ihnen Phantasie auf dem Gefieder.

Von anderm Königskinde heißt es wieder
Im Mährchen, wie's, um Nachstellung zu fliehen,
Von einem Zauberschreine Schutz geliehen,
Der wirthlich barg den süßen Glanz der Glieder.

Schneeweiße Perlen waren an dem Schreine,
Die Amme sandt' ihn über Meer behende,
Ein König schließt ihn auf, umschließt das Mädchen.

Lied! so geschieht dir bei des Winters Scheine,
Und lächelnd steigst du aus dem Schreibelädchen,
Die Sonne dämmert durch die grünen Wände.

3.

Die Sonne dämmert durch die grünen Wände,
Der Gärtner legt die Leiter an die Bäume,
Und eilt, daß er den Weg dem Frühling räume,
Der auf dem Fuß ihm folgt mit lieber Spende.

Sein Tagewerk bewegt nun alle Hände,
Daß bei dem heitern Schaffen keiner säume;
Allstündlich dringt mehr Leben aus dem Keime,
Die Liebe weht, daß sie es rings vollende.

In dieses Schaffen und in dieses Wehen
O Frühling, gabest du auch mir die Weihe,
Im heil'gen Glanz der Früh- und Abendlichter.

O laß mich emsig dir zur Seite stehen,
Sieh lächelnd zu, wie mir mein Werk gedeihe,
Sey mir gegrüßt, in dir nur bin ich Dichter.

4.

Sey mir gegrüßt, in dir nur bin ich Dichter,
Herbst, Winter, Frühling, wechselvolle Zeit!

Umwölbt der Sommer nun die Gänge lichter
Und hat der Rose Gruß die Welt erfreut,
Die Sonne bräunt der Menschen Angesichter,
Die Nachtigall verstummt, die Frucht gedeiht —
So wie das Vöglein Mittags ruht im Zweige,
Geschieht es mir im Sommer, daß ich schweige.

O nehmt mich auf, ihr Waldes-Einsamkeiten,
Ins ew'ge Dichten, Nächte, weiht mich ein!
Wo helle Stürme groß durchs Land sich spreiten,
Will ich dir, Weltbeschauung, Tage weih'n!
Wenn Jägerklänge durchs Gebirge schreiten,
Wenn von der Sonne trunken ist der Wein,
Und mir des Liedes Locken wieder wallen,
Tret ich, o Herbst, in deine goldnen Hallen.

114.

Einsamkeit.

Die Einsamkeit, die seel'ge, die ich meine,
Wird von Natur und Liebe uns geboten,
Sie ist ein Auferstehen von den Todten,
Stillgrüne Nacht und Tag aus Glorienscheine.

Nicht führt die Kluft blos zu dem Edelsteine,
Er lockt dich überall durch Stralenboten,
Im Frühlingsschein, im Herbst, im Abendrothen,
Laß dich nur sehnend finden und alleine.

Die Mutter einsam mit dem süßen Kinde,
Der Liebende allein mit der Geliebten,
Der Dichter in den Frühlingseinsamkeiten,

Der Maler, daß sich ihm das Licht verkünde,
Und all' die Stillen, Seeligen, Betrübten,
Für sie will Einsamkeit die Welt bedeuten.

115.

Am Abend.

So lebe wohl, erröthend Licht der Sonnen!
Schon hat der Pfeile Schimmer sich verloren,
Ein Köcher, der sein Zürnen abgeschworen,
Entschwebt dein Feuerball, in Duft zerronnen.

Du scheidest, hinter dir erblühn uns Wonnen,
Und Blumen streu'n dir Kommenden die Horen;
Bis morgen, angekündigt von Auroren,
Auf's neue dich die wache Welt gewonnen.

Was an euch Wechsel heißt, ihr Stern', und Scheiden,
Ist so ein unermüdlich thät'ger Reigen;
Stets kehrt zurück, was seinen Platz verlassen.

Doch wo zwei sterblich Liebende sich meiden,
Wenn ihres Auges Sterne trüb' erblassen:
Da will sich keine Morgenröthe zeigen.

116—119.

Lebensbilder.

1. Frühling.

Der Lenz eröffnet hoffnungsvoll das Jahr,
Ob grüner Saat die Lerchen jubilieren,
Die Bäume will die Unschuldsblüthe zieren,
Um seine Felder geht ein g'nügsam Paar.

Vor ihnen schweift der Sohn so wunderbar,
Mit Strom, Gebirgen möcht' er sich verlieren
In Lande, die der Liebe Sprache führen,
Wo duftiger der Baum, der Himmel klar.

Hier in dem Grün, das Schaafe weiß umkränzen,
Wo kleine Blumen sanft im Winde wehen,
Spielt' er als Kind auf seiner Mutter Schoos.

Erschien ein Schmetterling aus Himmelshöhen,
Ersah das Kind im Duft die Flügel glänzen,
Rief's schon: o Mutter! Mutter! laß mich los.

2. Sommer.

Schau, wie sich dort auf Wolken Wolken thürmen!
Ein heißer Wind durchglüht die goldne Flut,
Der Vogel flieht mit seiner jungen Brut,
Und hofft, der Hütte Giebel werd' ihn schirmen.

Es birgt der Schäfer vor den nah'nden Stürmen
Die kleine Heerde, wo in grüner Glut
Des alten Baums die Feldkapelle ruht,
Es gehn die Glocken auf den Kirchenthürmen.

Im Schutz des Baums ruht auch der Wandrer aus,
Und ihn erquickt der warme Liebesregen,
Des Vaters Felder trifft der Wolkensegen.

Mit Weib und Kindern tritt der vor sein Haus,
Lobt Gott, wird froh der Hoffnung reicher Garben,
Und über ihm erglänzt's in tausend Farben.

3. Herbst.

Zu End' ist nun die Erntemüh' im Thale,
Gepflückt der Blumen letzte bunte Spende,
Da sonnen sich noch still die Bergeswände,
Und klar durchdringt's der Trauben grüne Schaale.

Früh liegt der Reif, beim ersten rothen Strahle
Begiebt der Jäger sich zum Wald behende,
Es tönt das Horn, das Bellen nimmt kein Ende,
So halten sie das Fest im grünen Saale.

Doch lieber steigt mit mir zur heitern Bläue,
Laßt unterwegs am Früchtebaum uns rütteln,
Dann bei der Traub' im letzten Strahl uns sonnen!

Bald wird der Wind das Blatt vom Baume schütteln,
Der Winter hält die Jagd auf unsre Wonnen,
So trinkt denn heut' den Becher goldner Weihe!

4. Winter.

Die bunten Vögel sind weit weg geflogen,
Im Fasse gährt der Trauben süße Kraft,
Der Gärtner hat die Aepfel aufgerafft,
Und Furchen sind in's kahle Feld gezogen.

Dort um das stille Hüttchen wehn die Flogen,*)
Der Schnee verdeckt's, trennt's von der Nachbarschaft;
Drin wohnt ein Greis, hinfällig und erschlafft,
Schon ist sein Leib zur Erde hingebogen.

Doch zu der engen Kammer stillem Dunkeln
Sieht er herein die klaren Sonnen funkeln,
Der Himmel tritt ihm wie die Heimath nah':

„Mir ist, als würd' ein Lenz aus Moos und Steinen
Erstehn mit tausend Blüthen, wie noch keinen
So liebereich, so frisch ein Auge sah!

120.

Zweifel und Klage.

Er:

Wie kann ein Herz, was nicht zu tragen, tragen?
O fühlte Schmerz, wie seine Pfeile schmerzen,
Er nähme sich mein krankes Herz zu Herzen,
Und ließe nach an seinem Raub zu nagen.

Als goldne Locken um die Mirte lagen
Die ich einst um dich bog in ernstem Scherzen,
Wähnt' ich, kein Zweifel könne je mir schwärzen
Den blauen Himmel in den künft'gen Tagen.

---

*) Floggen (Flocken).

Nun bin ich fern — dir bringts kein Ungedulden —
Ach dieses Sinnen bringt mich fast von Sinnen,
Und meinen Unstern seh' ich bei den Sternen!

Die Ungelehrigkeit ist mein Verschulden:
Daß nur die Nahen eure Gunst gewinnen
Könnt' ich von dir am ersten Blicke lernen.

Sie:

Das Unerträglichste soll man ertragen:
Die Männer parodieren unsre Schmerzen,
Nur die Begier wird Qual in ihren Herzen,
Uns mag dann Qual der Einsamkeit zernagen!

Als deine Schwüre mir zu Füßen lagen
Verstand ich nicht mit deinem Spaß zu scherzen,
Doch nun beleucht' ich ihn mit Hymens Kerzen,
Da will mir schon ein andrer Morgen tagen.

Kaum ist man fern — wer wird sich lang' gedulden?
Die lieben Sinne kommen fast von Sinnen —
Man hat die Auswahl unter vielen Sternen —

Sich lieben laßen — ist ja kein Verschulden,
Sie soll uns ja doch noch zum Mann gewinnen,
Doch muß sie treu seyn und entbehren lernen.

121.

Der Nichterhörte.

Sie kosen mit einander, und sie spielen,
Es ist ein dicht beisammen Sizen, Ruhen,
Wie ein Gemäld' auf Laden oder Truhen
Sind sie zu schaun auf weicher Grüne Dielen.

Sie tändeln mit gepflükten Kleeblatts Stielen,
Sie schmeicheln, dran sich lehnend, seidnen Schuhen,

Was nur sie thun, es ist ein lieblich Thuen.
Ach viele süße Küße blühen vielen.

Weil sie so scherzen, herzen, bliken, niken,
So lächeln, und mit Aug' und Loke fächeln:
Steh ich dahier, steh hier ich ganz alleine,

Sie kennt mein Nez, und wüßt' es wohl zu striken;
Die goldnen Fäden ruhn im Augenscheine,
Doch, „nicht der Liebe dien' ich," sagt sein Lächeln.

122.

Siegfrieds Tod.

Gezwerg, Gewürm erbebte diesem Recken,
Im Drachenblut Kraft saugten seine Glieder,
Den ärgsten Wurm schlugst Siegfried du nicht nieder,
Ein Lindenblatt muß dich zur Erde strecken.

Die Nebelkappe nimmst du, zu bedecken
Dein treues Kämpfen für die liebsten Brüder;
Doch sie umnebelt Undank; wirst die Hyder,
Zu spät, umschlungen schon, im Wald entdecken!

Dein Blut, erhizt, nach Labe ruft und schmachtet,
Doch Hagen dürstet nach dem reinen Blute,
Da blizt es hin, und tränkt weinende Wellen.

O Frauenworte, was ihr Unheil brachtet!
Du arm Geschlecht in deinem Uibermuthe!
Legst deine That der Rache vor die Schwellen.

123.

Wer zählt des Dichters wechselndes Beginnen,
So lang' der Jugend Farben ihm gebreitet?
Wer mit der Weisheit Fesseln auf ihn schreitet;
Sieht ihn, gleich Proteus, tausendfach entrinnen.

Stets sucht der Feur'ge Neues zu gewinnen,
Das wider das Errung'ne höhnend streitet,
Doch ihn, bevor er sich's versieht, umgleitet
Die vor'ge Flut, und spielt mit seinen Sinnen,

So bilden sich die eigenen Gestalten
Unzählig vor ihm; einer kaum entflohen,
Hält ihn, verschönt, die Gauklerin umschlossen.

Kaum ist er, schauriges Gewölk, zerflossen,
Sieht man der eignen Poesie ihn drohen,
Sich wieder dann in bunter Flamm' entfalten.

124.

Schon spielt der Herbst mit seinen falben Blättern,
Die rings so grünen Schein der Au' gegeben,
Die uns zum Kranze schienen hergegeben,
Ach! nur im Scherz der Liebe zu entblättern.

Was anders drohet euch geschriebnen Blättern,
Euch, die mir meinen Jugendstamm umgeben?
Mit mir und euch wird gleiches sich begeben,
Uns beide wird dereinst der Wind verblättern.

Jetzt aber darf ich noch im Lenze wandeln,
Jezt darf die Hand, ihr Rollen, euch versammeln,
Ob eure Blätter mir zum Schmucke werden.

Vielleicht, wenn wir vom Herbst gebrochen werden,
Wird eine Gottheit meine Asche sammeln,
Und, Blätter, euch in grünes Laub verwandeln.

V.

Bekenntnisse und Erinnerungen.

Leben und Entwicklung
An Freunde

Das Schönste was ich mir errungen,
Die Heimath, ward im Süden mein,
Dort hat mich Poesie durchdrungen,
Der Kranz der Liebe schloss mich ein.

Sonnenlied.

125.
Geständnisse.

Ernste Männer, ich bekenn' es,
Daß ich ungelehrig bin;
Ja ich tadl' es, ja ich nenn' es
Einen ungelenken Sinn,
Und euch bringt er nicht Gewinn.
Voll von Büchern, voll von Schriften
Stehn die Schränke vor mir da,
Legen mir die Weisheit nah',
Zürnen, daß nach ihren Swiften,
Ihren Humes ich nicht sah.

Zürnen, daß ich immer schreibe,
Dann mit einmal in die Enge
Eine Schaar von Büchern treibe,
Und mit Antheil, wie mit Strenge
Mich benehm' in ihrer Menge;
Daß ich halbe Nächte sitze,
Wenn ein Werk mir Freude macht,
Und, wenn sie nun erst gedacht
Daß ich recht darüber schwitze,
Ich gleich Kindern aufgewacht.

Und warum nicht so erwachen?
Soll das Werk, auf das ich fiel,
Mich nicht mild und heiter machen,
Ja zum Ernste jedes Spiel;
So vernichtet Preß' und Kiel!

Glaubt's, mit allem, was ich thue,
Ist mir's Ernst, und kann ich lesen,
O so liest mein ganzes Wesen,
Und ich kenne keine Ruhe,
Wenn ich Freuden mir erlesen.

Jeder liest auf seine Weise;
Wie ich mir die Menschen denke,
Denk' ich mir die Werk' im Kreise,
Suche, was mir jedes schenke,
Wie der Worte Tausch sich lenke.
Viele Bücher muß ich kennen,
Denn die Menschen kenn' ich gern;
Den von nahe, den von fern,
Jeden lieb' ich mir zu nennen,
Denn wir sind auf Einem Stern.

Vom Geschäftsmann mag ich lernen,
Vor Gelehrten beug' ich mich;
Lassen sie aus ihren Fernen
Bis zu mir herunter sich,
Wer erkennt es mehr, als ich?
Ja, es giebt nur wenig Leute,
Deren Schüler ich nicht bin;
Auch der grade Alltagssinn,
Was von gestern, was von heute,
Reicht mir frohe Lehren hin.

Sieh' dich um in allen Sternen,
Gegenwirkung hält das All;
Lernend lehren, lehrend lernen
Muß ein jeder, überall;
Sei es auch bei mir der Fall.
Lebend lesen, lesend leben
Spiegelt sich in meiner Brust;
Habt ihr nicht zu lernen Lust?
Dichtern eilt Gehör zu geben,
Wo ihr euch des Ohrs bewußt.

Sondert vom Genuß des Lebens
Doch die Bücherwelt nicht so;
War die Stunde nicht vergebens,
Wo eu'r Geist der Meng' entfloh:
Zeigt euch dieser Menge froh!
Was in Worten dir nicht gnügt,
Muß des Buches Sprach' ergänzen,
Des Gespäches lokern Kränzen
Sei das schärfre Blatt gefügt;
Mildre liebend ihre Gränzen.

126.

Schlechte Gesellschaft.

Nenn' es keine üble Laune,
Daß ich so verdrießlich war,
Als ich ringsum ward gewahr
Wie man in das Ohr sich raune,
Wie der Nachbar in Gefahr.
Scharfes Urteil mag ich leiden,
Das in unbefangnen Scherz
Sich bewegt weiß einzukleiden;
Doch wo Dumme sich beneiden,
Blutet mir mein beßres Herz.

Ernsthaft denk' ich, wie ihr Leben
Diesem einz'gen Abend gleicht,
Kaum an diese Kerzen reicht,
Die doch Licht und Wärme geben
Wenn ihr Glanz im Dunst' erbleicht.
Und dann denk' ich, wie das meine
Ihnen unerreichbar schwebt,
Das in jeglichem Vereine,
Der nur menschlich, frei von Scheine
Liebend mitzuathmen strebt.

127.

Zufriedenheit.

Wollt ihr darum mich verachten,
Weil mein Trachten
Nie auf eure Sorge geht,
Und, was ihr so wohl versteht,
Ich verlernte zu beachten?
Alle Klagen
Laß' ich herzlich gern mir sagen,
Weil der Mund der Freunde spricht;
Doch sie müssen auch vertragen,
Daß man ihnen widerspricht.

Deine Lieder, sagen sie,
Können nie
Dich mit wahrer Ehre krönen;
Denn es lauscht in ihren Tönen
Die Sirene Fantasie.
So betrachtet,
Wer das Spiel der Täuschung achtet,
Stellen sie sich niedlich dar;
Aber wer sie sang, verschmachtet,
Nimmt er nicht der Zukunft wahr.

Doch nicht sei, was du gedichtet,
Hier gerichtet;
Dir will man die Freude lassen,
Deine Hand nur muß man fassen,
Eh' du dich zu Grund gerichtet.
Kann das gehen,
Daß du gar nichts magst verstehen
Von Geschäften und von Pflichten,
Wirst dich nie zur Ordnung drehen,
Immer tändeln, immer dichten?

Unbekümmert läßst du alles
Gleich des Schalles

Hauch am Ohr vorüber fliehn,
Kennst nicht, denen du geliehn,
Wer dich nüzt, nun dem gefall' es.
Dein Vermögen,
Wenn dich andre drum betrögen,
Kaum, daß du es je erführst;
Da, was wir auch sagen mögen,
Du nur selten Rechnung führst.

Will dir etwas wohlgefallen,
Gleich erschallen
Deine Münzen ungezählt;
Wenn dich ein Gelüsten quält,
Kaufst du lieber gleich in Ballen.
Und nun träumest
Du dann wieder, und versäumest
Was der Anstand ernst erpreßt;
Wenn du auch ein wenig räumest:
Unordnung sizt gar zu fest.

Ja ich fühl' es, lieben Leute,
Doch mich reu'te
Was ihr Fehler nennt, noch nie;
Laßt nur seyn, daß Poesie
Mich auch allzusehr zerstreu'te.
Scheucht die Sorgen,
Denn noch braucht' ich nicht zu borgen;
Der des Feldes Lilien kleidet,
Wollte liebreich dafür sorgen,
Daß sein Kind nie Mangel leidet.

Weiß die Nachtigall von Sorgen,
Die verborgen
Ihre süßen Laute schwingt,
Der die Herrin Speise bringt
Spät am Abend, früh am Morgen?
Und so laßt

Diese Hände, die ihr faßt,
Nur getrost mit Blumen spielen;
Sie sind auch noch nie verblaßt
Wenn Aurorens Tropfen fielen.

Sollt' ich etwa zu Entwürfen
Raths bedürfen,
Nun so weiß ich Hülfe ja;
Gute Freund'! ihr stehet da
Eh' mir List'ge schaden dürfen.
Und bin ich
Weniger als ordentlich;
O so weiß ich zarte Hände,
Die beschäft'gen sich für mich,
Daß ich nie zu sorgen fände.

Wenn mich Clementine kleidet,
Gleich beneidet
Die großmüthige Lucinde
Dies Geschäft dem holden Kinde,
Und ich bin es nicht, der leidet.
Manche Blüthe
Webte mir Constancens Güte;
Und so kleiden mich die Schönen,
Manche, die um mich sich mühte,
Nenn' ich nur verschwiegnen Tönen.

Wohl hab' ich für Geld und Gut
Leichtes Blut,
Und was mir das Glück gegeben,
Macht mir ein vergnügtes Leben,
Freien Umgang, freien Muth.
Wollt ihr fragen
Ob die Zinsen gut getragen,
Wer für mich bald zahlt, bald streicht:
O dann darf ich lächelnd sagen,
Und das Herz wird mir so leicht:

Eine Mutter ohne Gleichen
Hat mir Reichen
Gottes Güte zugesellt,
Die mir alles wohl bestellt,
Was ich wünsche zu erreichen.
Mag's gelingen,
Wo die Kinder Segen bringen,
Daß sie Glük an mir erlebt,
Die schon hier mit Engelsschwingen
Treuer Liebe mich umschwebt.

128.
Tändeleien einer Feder.

Deine holde kleine Hand
Liebchen, kann die Feder adeln,
Nimm sie manchmal statt der Nadeln,
Wenn ich deiner Näh' entschwand.
Frauen schreiben in den Sand
Die gelehrte Dinge schreiben,
Sich die Feder einverleiben
So wie Kamm und Federpuz;
Wär' vor solchen nirgends Schuz,
Möcht' ein andrer sich beweiben.

Doch die Feder schmiegt so gern,
Sich dem Finger kleiner Frauen,
Scheint sich Zartres zuzutrauen
Unter ihrem neuen Herrn.
Wenn gelehrte Frau'n sie zerr'n,
Stellt sie stumpf sich, um zu murren,
Wagt's, sie krizelnd anzuknurren;
Fängst du an, sie einzutauchen,
Ist sie wie zum Tanz zu brauchen,
Ruht nach vielen Sprüng' und Schnurren.

„Muß ich nun schon wieder schweifen,“
Seufzt die Feder, wenn du schließest,

Sie zum Tintenzeug verstießeſt;
„Ach! nun wird er nach mir greifen,
Jagt mich raſtlos wie durch Reifen
Über Gloſſen und Sonette,
Kneipt mich feſt wie eine Klette;
Du haſt oft mich fallen laſſen,
Dich zu ſammeln, dich zu faſſen;
Bei ihm geht es um die Wette.

Seit ich deine Hand empfunden
Sehn' ich mich nach ihm nicht eben,
Was mir deine Briefe geben
Hab' ich lieblicher gefunden.
So an deinem Arm, dem runden,
Wie ein Segel hinzugleiten,
Dir Gedanken zu entleiten,
Dir zum Liebesbrief zu dienen,
Iſt ein Loos der Taub' und Bienen,
Honig will es mir bereiten.

Wenn in deinem ſchönen Haar
Weiße Federn zierlich wanken,
Wie ein Springquell ſteigen, ſchwanken,
Muß ich weichen, es iſt wahr.
Aber — wirſt du nicht gewahr
Wie ich Zierden gleichfalls führe,
Dir damit die Locken rühre
Wenn du auf das Blatt dich ſenkſt,
Eifriger die Feder lenkſt
Zu beflügeln deine Schwüre?

Schönern Schmuk im prächt'gen Zimmer,
Glaub' es meinen deutſchen Mienen,
Leihen, die ſo ſtolz dir dienen,
Deine Federn rings dir nimmer.
Sie bedürfen Spiegel, Schimmer,
Und dem Diamant verbunden

Wird die Pracht erst ausgefunden;
Mir, mir Kleinen darf es glüken
Dich zur Stille zu entrüken,
Pfeil wie keiner, zu verwunden.

Laß mir dieses holde Loos,
Nicht in fremde Hand mich fallen,
Lieber in des Käzchens Krallen
Wenn es spielt auf deinem Schoos.
Nicht verlang' ich Uibung blos;
Magst du mich zum Knaule legen,
Zu den Nadeln meinetwegen,
Zu dem Fächer, zu den Schuh'n;
Darf ich unter ihnen ruh'n,
Werd' ich nie um mich verlegen.

Noch so viel hätt' ich zu sagen,
Ach ich bin ganz voll davon,
Und nun kommt dein Liebster schon;
Durch und durch ergreift mich Zagen.
Wollt'st du nur in's Pult mich tragen
Eh' er wird sein Wesen treiben,
Mich von meinem Plaz vertreiben! —
O ich zürn' auf deine Huld!
Da, er sezt sich an das Pult,
Weh', und faßt mich, um zu schreiben.

Schreibst du wieder ein Sonett?
Ei so will ich dich behexen,
Krizeln, sprudeln, akern, klexen,
Sei das Blättchen noch so nett.
Nein, ich geh' nicht an's Terzett!
Ihr geweiht! und ihr Gesicht
Ruht an deinem Arm so dicht?
Wenn ich so ein Liedchen machte,
Und mein Liebchen auf mich lachte,
Stört' ihr Lippchen mein Gedicht."

129.

Der Besuch.

Träumend war ich hergekommen,
Auf dem offnen Herzen lagen
Bittre Klagen,
Die du nie von mir vernommen.

O du weißt ja, wie ich lebe,
Wie mich Fleiß und Muße kleiden;
Zwischen beiden
Leb' ich rastlos in der Schwebe.

Müßig gehen kann ich nicht;
Nie nenn' ich versäumt die Stunden,
Die verschwunden
Bei Gesprächen, Mahl und Licht.

Gern mag ich mich emsig treiben,
Brauche nie die Lust zu borgen,
Nur der Morgen
Muß dem Ungestörten bleiben.

Ich war scheu zu dir gekommen,
Voller Grillen, voller Sorgen,
Weil der Morgen
Viel in kurzem mir genommen.

Kleiner sahst du mir mich scheinen,
Muthlos meines Geistes Trachten
Fast verachten,
Trost sucht' ich und wußte keinen.

Und nun geh' ich so erheitert,
So beschäftigt wieder fort;
Weiß den Ort,
Wo des Geistes Unmuth scheitert;

Fühle mit gewohnten Kränzen
Mein beglüktes Haupt bedekt,

Neu erwekt
Meines Geistes Blike glänzen.

Wo er je mich wieder faßt,
So ein ängstlicher Gedanke
Und ich wanke
Von dem hohen Glauben fast;

Will ich lächelnd dran gedenken,
Wie ich jezt dir vorgelesen
Um mein Wesen
In Veränderung zu senken;

Alle Grillen laß ich seyn,
Komme schnell zu dir herüber,
Dir genüber
Wird die Stirne klar und rein.

130.

Zueignung.

Wer mein Wesen kennt, der weiß es,
Ich bin ohne Schmeichelei,
Und wer mich verkennt, der heiß' es
Wie er will, es steht ihm frei.

Diese Blätter alle legen
Dies zum mindsten an den Tag,
Daß ich um die Meinung wegen
Meinem Fehl nicht schmeicheln mag.

Hingeflossen aus dem Herzen,
Aus der unbefangnen Brust
Sind die Worte meiner Schmerzen,
Meiner Scherz' und meiner Lust.

Keins der Lieder ist erfunden
Wie man durch die Lüfte greift;
Was die Blüthe schöner Stunden,
Ist zu Früchten hier gereift.

Hier laß mich sie niederlegen,
Pflege sie in deinem Sinn,
Pflege sie auch meinetwegen,
Weil ich dir das Liebste bin.

Wo sie dein Gemüth erfüllen,
Wie du mir so oft gesagt,
Immer Werth'res dir enthüllen,
Immer voller dir behagt:

O so darf ich ja vertrauen,
Diese Lieder, schlicht und klein,
Sind die Lieder zarter Frauen,
Sind, du schöne Seele, dein.

131.

Lebensfremd.

Ich weiß mein Ungeschik in vielen Dingen;
Oft bleib' ich stehen an der Eingangspforte,
Wenn's vor mir einer glänzenden Cohorte
Gelingt, in's Allerinnerste zu dringen.

Für die Finanzen bin ich nicht zu dingen;
Bei Höflichkeiten nicht an meinem Orte;
Vor Gunstherablassungen ohne Worte;
Im überfeinen Luftkreis ohne Schwingen.

Ich ahnde nicht, wofür so viel' entglühten;
Mich führt mein Weg mit ihnen nicht zusammen;
Dem Ruhme rauchen höhere Altäre.

Doch wo der Freundschaft ungestillten Flammen
Ein Priester frommt, der sie voll Andacht nähre;
So gebt das heil'ge Feuer mir zu hüthen.

132. 133.
Den guten Göttern.

I.

Der Engel, dessen Flügelschlag und Schweben
In weicher Kindheit ich zuerst empfunden,
Der gleich dem Süd' in mir die Knosp' entbunden,
War Phantasie, schüzend mir zugegeben.

Er rührte mich, da trat ich in das Leben,
Es hatte sich ein Sehnen losgewunden,
In seinem Schoose hofft' ich zu gesunden:
Da riß die Welt mich in ihr eitles Streben.

In enges Wissen sollt' ich mich versenken,
Mit ihrem Elend mich zugleich betrüben,
Einwurzeln, edler Baum, im dürren Grunde.

Ich folgte still, zu jung, es zu bedenken,
Doch war ich jenen ewig fern geblieben,
Nicht Hoffart quoll, nur Klang aus meinem Munde.

II.

Ich sollte nicht im Ringen unterliegen!
Die Kraft, hineingepreßt in sich zurüke,
Wuchs markiger mit jedem Augenblike,
Und wie ein Panzer lag's um mich gediegen.

Flammend vor mir sah ich den Engel fliegen,
Da riß ich mich vom irdischen Geschike,
Den Riesen faßt ich zornig im Genike,
Ich rang mit Gott — ich wollt' und mußte siegen.

So warf ich frühe schon mich in die Waffen,
Wie aus dem Fels, ward von mir Bliz gewekket,
Und das Vertraun, daß in mir Muth regiere.

Im Schmerz lernt' ich mich selbst zusammenraffen,
Der Feind in mir blieb mir nicht lang' verstekket,
Ich zog zu Feld' im flammenden Paniere.

134. 135.
Lehrlingsstand.

I.

In Freud' und Leid darf ich es nicht vergessen,
Daß ich ein fremder Gast auf Erden bin;
Ein gläub'ger Pilger zieht durchs Land dahin,
Und darf der Erdenfrüchte wenig' essen.

Doch kann nicht Furcht sein Herz zusammenpressen,
Giebt sich dies Herz nur seiner Sehnsucht hin;
Nie rastend sei der Geist, und treu der Sinn;
Ein höhres Ziel fühlt er sich zugemessen.

Und hab' ich, was der Geist gebot, vollendet,
Wie jeder Mensch auf Botschaft ausgesendet:
So muß ich weiter, ohne Aufenthalt.

Dann will ich andachtsvoll die Hände falten,
Brecht Augen, und die Hülle mag erkalten:
Ich habe mein Gelübde treu bezahlt.

II.

Mich kann es wenig kümmern noch betrüben,
Seh' ich, in schöner Schrift, gezierten Bänden,
Euch hin und wieder gehn in allen Händen;
Hab' ich doch auch schon manches Blatt beschrieben!

Ich bin noch unberühmt, noch fremd geblieben,
Ihr mögt die Büchlein hin und wieder wenden,
Noch glänz' ich nicht auf diesem Tisch der Spenden,
Mir gnügte, draus das Herrlichste zu lieben.

Noch war der Weihnachtsabend nicht erschienen:
Wirst du vorher den Lichterbaum entzünden,
Und der Geschenktisch, soll er früher prangen?

Doch, läßt der Stern sich nun im Osten finden —
Geht auf die Pforte, viele zu empfangen,
Die Lichter schimmern, und die Zweige grünen.

136.

Aus der „Reise zum Parnaß“.

I.

Hier sah ich sie zuerst, im Kranz' aus Mohne,
Die mächt'ge Circe, wie ich unbesonnen
Mich her verirrt, mir selbst zu traur'gem Lohne.

In Zaubernezen hielt sie mich gewonnen,
Seit sie, zu eines fernen Waldhorns Klange,
Vom Thron die ersten Wort' an mich begonnen.

Und daß sie ohne Wiederstand mich fange,
Hieß sie stets neue Wunder sich entfalten:
Entfernt von ihr, ward mir so liebesbange.

So mußt' ich nun so manchen Mond veralten,
Eh' dieses Nez verschlung'ner Zaubereien
Mir auffiel, und ich wünscht' es zu zerspalten.

Was, seufzt ich, wird mir hier denn für Gedeihen?
Für diese Fremde ließ ich, was ich hatte,
Mein Glück, der Liebsten Arm, der Freunde Reihen?

Fühl' ich nicht täglich, daß mein Sinn ermatte,
Wie, wenn die Gluten mir die Brust durchwühlen,
Ich langsam schwind', ein allzufrüher Schatte?

Und in des Unmuths lodernden Gefühlen
Macht' ich mich auf, die Zauberin zu grüßen;
Sie ließ von Wellen sich im Bad' umspülen.

Es saßen ihre Nymfen ihr zu Füßen,
Erzählten ihr Legenden und Geschichten,
Des Bades Lindrung lieblich zu versüßen.

Mit goldnem Kamm der Herrin Haar zu schlichten
Begann Romantik, tadelnd sein Gewohnen
Sich widersträubend in die Höh' zu richten. —

Nicht hatt' ich Trieb die Zauberin zu schonen
Die aufgelöst in sanfte Fantasien;
Ich nahte schüchtern ihren Muschelthronen.

Du siehst zum letztenmal mich auf den Knien,
Begann ich; mir ist's schwer, von dir zu scheiden,
Von deiner Angel dieses Herz zu ziehen.

Doch mich bedrücken Reue, Wehmuth, Leiden,
Der Faden meines Lebens ging verloren,
Und dir gelang's, mich von ihm abzuschneiden.

Dich Mystik nennen, ist ein Amt für Thoren,
Die hohe Schwester, die am Licht zu kennen,
Ist nicht, wie du, den Zauberern verschworen.

Nicht darf hier ich dir Unrecht zuerkennen;
Ach! meine Blindheit, Jugend, mein Verlangen
Nach dunklem Glück, muß ich Verführer nennen.

Ihr stacht mich in den Fuß, ihr Wunderschlangen,
Da welkten meines jungen Lebens Blüthen,
Das gleich mit Poesie sich angefangen.

Mich trieb des Bisses Kraft, auf sie zu wüthen,
Die frühen Lieder hab' ich stolz verachtet
Seit deine Wiederklänge mir entsprühten.

Mit trüben Scheinen hast du mich umnachtet;
Laß mich, du Zaub'rin, meine Kerker sprengen,
Den Kranken laß, der nach dem Frühling schmachtet.

Dein Frühling hier, er will den Geist verengen,
Ich muß hinaus, den Faden aufzusuchen,
Die Zauberfäden lösend, die mich sengen.

Nicht komm' ich, ernste Circe, dir zu fluchen;
Zu danken komm' ich deinem feur'gen Herzen,
Und muß den Ausgang unter Thränen suchen. —

Und wie ich sprach, verlöschten alle Kerzen
Die auf den fließenden Crystall geschienen;
Und alle Wellen wurden Laut der Schmerzen.

Entfärbt sah ich der Göttin dunkle Mienen;
Und kraftlos, übermannt von meinen Pfeilen,
Lag sie im Kreis der Nymfen, die ihr dienen.

Entmuthet war ich, länger hier zu weilen;
Wie all' um sie beschäftigt und verbunden,
Gelang mir's, unbeachtet zu enteilen.

Den Zauber hielt die Ohnmacht überwunden;
So trug der Boden, Greif' und Sfinxe schliefen,
Unangebellt von feur'gen Zauberhunden
Entwand ich schweigend mich den stummen Tiefen.

II.*)

So darfst du mich für einen Dichter halten?
Begann ich, wie von einer Angst erwachend;
So logen mir nicht gaukelnde Gestalten?

Stets fühlt' ich zwar den Hauch, mein Herz anfachend;
Nur oft wenn ich der anderen gedachte,
Gedacht' ich meiner streng und höhnisch lachend. —
Wohl hast du dir zu solcherlei Verdachte,

Sprach sie gerührt, Veranlassung gegeben;
Weil manches dich auf falsche Schlüsse brachte.
Dir war zur Leitung früh kein Freund ergeben,
Du mußtest einsam deiner Blüthe pflegen.

So ward sie oft mit trübem Schein' umgeben.
Doch hätte nicht auch sie des Himmels Segen,
Und wäre nicht von inn'rer Flamm erwärmet,
Sie hätte längst zerknikt im Staub gelegen;

Drum laß den Wahn, um den du dich gehärmet,
Denn alle Dichter sind des Lebens Söhne,
Ihr Chor ist's, der gleich Bienen aus ihm schwärmet,

Obsiegen manche dir an Geist und Schöne,
So läßt dir Poesie durch mich doch sagen,
Daß sie auch dich mit ihrem Lorbeer kröne. —

„Wie bin ich's werth, so theure Last zu tragen?
O Göttin, die sich meiner angenommen,
Halb seelig, halb in Furcht muß ich dies fragen.

*) Gespräch des Dichters mit der Schönheit.

Oft ist im Traum der Kranz mir vorgekommen,
Doch kaum daß ich die Hände nach ihm strekte,
Ward er von einem Stärkern mir genommen.

Und als er einst mir schon das Haupt bedekte,
Sah ich das Morgenroth mein Aug' erhellen,
Das, mir die Erde zeigend, mich erwekte." —

Schon wartet deiner an Parnassus Schwellen,
Wohin ich, sprach die Göttin, dich geleite,
Die Weihe aus den ungetrübten Quellen.

Daß sich dein Muth zum Leben vorbereite,
Wird sie aus reiner Schale dir gegeben;
Doch unterwegs schon übst du dich im Streite.

Noch wird verschiednes sich mit dir begeben;
Selbst wenn dir meine Strale wieder scheinen
Kann sich vielleicht noch mancher Kampf beleben.

Doch wühle dir nicht Furcht in den Gebeinen;
Gefährten laß ich dir bis zu den Stunden,
Die dich mit mir, die dich mit dir vereinen. —
Der Glanz zerfloß; die Göttin war verschwunden.

137.

An Goethe.

Als neu mein altes Leben wollte wehen,
Genesend ich hinaustrat, still in's Freie,
Der Nebel riß, es funkelte die Bläue:
Hab' ich zuerst o Meister, dich gesehen.

Aus leichten Wolken ließest du dich sehen,
Es loderte hell auf die Bergesreihe,
Lag Abenddämmerung in heitrer Weise,
Und Gottes Athem hört' ich waldwärts gehen.

Da hatt' ich selbst mich inniger durchdrungen,
Wie näher war ich an mich hergetreten,
Mich faßte schnell ein freudiges Vertrauen.

Sonst war ich fremd an mir vorbei geklungen,
Nur halb verständlich Himmelsworte wehten;
Du riefest mir, die Götter anzuschauen.

138.

An Tieck.

I.

Allmächt'ger Drang der ersten, großen Triebe!
Musik erklingt in feierlichen Schlägen,
Wenn sich des Alls erneute Kräfte regen,
Der Erzbaum wächst im funkelnden Geschiebe.

Was Lenz empfindet, treibt wie es sich übe
In dieser Fuge mit sich zu bewegen,
Denn Zorn und Liebe ringen sich entgegen,
Die Fuge schließt im Gloria der Liebe.

So glühn'de Zeit ward nimmer noch gefunden,
Als jene Zeit der ersten Feuer=Reine,
Die euren Bund, ihr Herrlichen, gegründet.

Als Friedrich Schlegel Morgenroth entzündet,
Mit dir Novalis Abendroth entzunden,
Gestirne badeten im Purpurscheine!

139.

An Tieck.

II.

Die Liebesfeuer strömend sind entzunden,
Die großen Elemente der Romanze
Spielend in ihrem vollsten, reichsten Glanze,
Im grünen Kelch, Ein Blumengeist, verbunden.

So ist gen Himmel nun die Süß' entschwunden,
Zusammen Spanien's Ström' und der Provenze,
Der Rittersporn, die Bluth der Pomeranze;
Sie alle vier' aus teutschem Kern erstunden.

In Einer sel'gen Blüthe fest uns halten
Das Paradies der alten Größ' und Milde,
Woraus sie schwärmen im leichtsinn'gen Tanze:

Das solltest du; die himmlischen Gewalten
Wappneten dich mit ihrem Ritterschilde;
Du bist und bleibst der Engel der Romanze.

140.
An P. Flemming.

Den zarten Sinn, das innige Behagen,
Die unkunstvolle Kunst, das schlichte Wesen,
Das bunte Spiel, das seiner selbst Vergessen,
Der anmuthsvollen Bilder sichres Wagen,

Das fromme Herz, das kindliche Verzagen,
Und der Gefühle wunderbares Lösen —
So, Flemming, hab' ich dich aus dir gelesen,
Und will dich stets an meinem Herzen tragen.

Den Weltgemüthern heißt dein Buch veraltet,
Vergessen schlummerst du im frühen Grabe,
Im Tode so bescheiden, als im Leben.

Doch jener Bote, der nicht fern mehr waltet,
Wird dich erwecken mit dem Liljenstabe
Und aus der Gruft zu uns wirst du dich heben.

141.
An Novalis.

Wer von der höchsten Liebe angeglommen,
Im Sehnen nach dem Drüben sich verzehret,
Wer hier schon jenen Welten angehöret;
Der wird alsbald der Schmerzlichkeit entnommen.

Der Ruf von oben ist zu ihm gekommen,
Verweht die Stimm', die unser Herz gehöret,
Die lezten Töne klangen schon verkläret,
Aus lichten Glorien schienen sie zu kommen.

Ein heilig Hochamt war dein innres Leben,
Gestirne, Blumen, Kreatur, Gebirge,
All' kamen sie zur Wallfahrt hergezogen.

Da mußte sich des Münsters Deke heben,
Die Engel stiegen betend in die Kirche,
Musik erklang, du warst zu Gott entflogen.

142.

An M . . .

Ersterben wonnevoll des Tages Gluten:
Rührt alle Farben ein verklärter Schimmern,
Du siehst den Abendstern im Scheine flimmern,
Zu ihrem Herzen ziehen ihn die Fluten.

Die Nachtigallen, die am Tage ruhten,
Besprechen sich mit seinen sel'gen Schimmern,
Ein Wandrer lauscht auf eines Schloßes Trümmern,
Ergießt sich in das nächtlich schwüle Fluten.

Der Stern versinkt — Duft, Liebe, süße Lieder
Müssen mit seinem Niedergang verschwinden,
Die ganze Sternenreihe ist verglommen.

Kehrt nun der Morgenstern aufdämmernd wieder,
Ist's nur, als wollt' er demuthsvoll verkünden,
Der schöne Stern würd' Abends wiederkommen.

143.

An Astralis.

Es giebt im Lieben ein unendlich Sprechen,
Im Frühlingsglanz aus allen Büschen singend,

Auf den berauschten Blumenlippen klingend,
Wenn sich in uns so Farb' als Töne brechen.
Wie Nachtigall'n im Walde sich besprechen,
Die Liebesklagen mit einander ringen,
Die Stimmen in einander sich ergießen,
Bis sterbend sie im Abendroth zerfließen,
In übergroßer Seligkeit verklingend,
Zwei Flöten gleich die Herzen fliehn, — und springen;
So schweigt der Mund, geheime Töne dringen
Im Innern vor. Wie durch die Welt sie fließen,
Muß sich die Welt erschließen
Als eine Lilie von einander brechen,
Worinnen Erd' und Himmel sich besprechen.

144. 145.

An Florens.

I.

Unruh'ge Wünsche sind geheime Kunden
Von gleichem Sehnen, zarter Gegenliebe,
Daß sich der Himmel auch um uns betrübe
Und Schmerz nach uns, der Heimath fern, empfunden.

Laß immerhin dich durch und durch verwunden,
Erkranke recht im namenlosen Triebe,
Und wenn das Herz süßblutend offen bliebe,
Senkt Himmel wurzelnd sich in deine Wunden.

Die Wurzeln wachsen tief in's durst'ge Herze;
Drängend auflodern sie die leichte Erde
Und ziehn sie mit sich fort zum Aetherreiche.

Verdüftend stirbt der Wunsch im glühnd'sten Schmerze,
Weiß daß er auch geliebt, gefunden werde,
Das Waldhorn sagt ihm, wo er Lieb' erreiche.

II.

Den alten Flug will Fantasie beginnen,
Es naht der Frühling mit dem großen Kranze;
Die Tapferkeit mit ihrer Gotteslanze,
Das hohe Siegsroß soll mir nicht entrinnen.

Die Wolke zeigt der heilgen Heimath Zinnen,
Die Erde grün weißt sich im Sonnenglanze,
Und jedes Element in seinem Tanze,
Ich will das Ziel der Liebe mir gewinnen.

Das ward uns kund in erster Liebe Tagen;
Es wollte Waldhorn, Welle von ihm sprechen,
Was um uns her, in Liebesfarbe brennen.

Wir sahn seitdem nur die Gebeine ragen
Der Reiter, die auf irdscher Bahn zerbrechen;
Nein! laß uns nicht mit Tod und Teufel rennen!

146.

An A. v. Ch.

Wär' ich fester dir verbunden
Als durch wenig flücht'ge Stunden
Die nun bald Vergangenheit,
Hätt' ich's lauter noch empfunden,
Trennung sei das Loos der Zeit;
Doch getroster würd' ich sagen:
„Lebewohl! und Gott mit dir!
Du da jenseits, ich dahier,
Wer will uns zu trennen wagen,
Mich von dir und dich von mir?

Stark ergeb' ich mich dem Scheiden;
Wiedersehen wird uns beiden

Wo das Herz sich still versenkt;
Wer möcht' uns der Hab' entkleiden
So die Treue uns geschenkt?
Schönen Zeiten war's gelungen
Uns einander zuzuführen;
Neuen, die uns jezt berühren,
Sind wir lächelnd vorgesprungen
Eh' sie uns das Band entführen."

Doch will ich nicht einzig trauern;
Ahndung lindre das Bedauern,
Bleib' ihm freundlich zugesellt;
Ist nicht hinter diesen Mauern
Auch die Zukunft, auch die Welt?
Früchte folgen doch der Blüthe
Die ein Hauch so schnell entriß;
Treu' ist mehr als Hinderniß;
Und dem edleren Gemüthe
Bleibt das Ewige gewiß.

147.

Zu Goethes Geburtstag 1821.

Oft hat der Mensch Gedanken wie die Träume,
Die ihm den Tag erhellen oder trüben;
Nicht nenn' ich diese Stimmen Wahn und Schäume,
Es ist ein Sprechen zwischen Hier und Drüben;
Kaum fragt es, ob es sich für uns auch reime,
Doch ist dem Geist der Klang zurückgeblieben,
Und wieder gibt ihn der den trauten Saiten,
Daß ihm der Freund das Dunkle helfe deuten.

So führen jetzt mich öfters die Gedanken
Zu einer Stunde, wo ich werde weinen,
Wo zweier Augen theure Sterne sanken,
Die uns dies ird'sche Leben hell bescheinen;
Dich Meister! dacht' ich, wenn du sollt'st erkranken,

Verwandten Geistern ganz Dich zu vereinen;
Ach wenn die Kunde kommt: Er ist gestorben!
Wer hat dann Fassung sich genug erworben?

Nicht Undankbaren spendest Du die Gaben,
Wie mußte mancher Geist so einsam wallen,
Und unter Kränzen wirst Du schon begraben,
Eh' Deinen Leib empfangen Marmorhallen;
Wähnend zu wissen, was wir an Dir haben,
Wird, was wir hatten, uns auf's Herz es fallen,
Wenn diese schöne Flamme uns verglommen,
Heimkehrt dem Born des Lichts, dem sie entnommen!

Ja würdig ist's, daß mir die Thränen fließen,
Wie ich mich in den stillen Tag versetze!
Nicht lauter Schmerz sollt' ihn entweihend grüßen,
Genug ist's, daß Ein Schmerz die Augen netze!
Dich fühlen, kann, Dich missen, nur versüßen,
Dein Leben folgt dem eigenen Gesetze,
Unsterbliches läßt Du schon hier zurücke,
Doch, gingst Du, zählen weinend es die Blicke.

Ach, stiller wird es sein in unsrer Mitte,
Wo, sagt man sich, ist denn Sein liebes Walten,
Des vielbewegten Wirkens ruh'ge Sitte,
Die Deutung alles Wesens im Gestalten,
Die freundliche Begleitung aller Schritte,
Der neuen Zeiten wie der schönen alten,
Heil, daß wir ihn in unsrer Mitte hatten! —
So flieht das Leid zu Deines Lorbeers Schatten.

Nein, heitre Gegenwart des schönsten Lebens!
Du klarer Blick! Du Hand bereit zur Spende!
Wir legen unsre Bitten nicht vergebens
In aller guten Engel treue Hände,
Lang freust Du noch, wie wir, Dich Deines Strebens,
Erlebst mit uns noch mancher Wirrung Ende,

Und reich noch ist das vielverarmte Leben,
So lang' der Dichtung Meister ihm gegeben.

148.

Sonnenlied.

O laß mich athmen diese Gluten,
Dem Herzen, das sie in sich trinkt,
Ist wie dem Fisch, der in die Fluten
Der blauen Heimath niedersinkt.

Wenn ich die Sonn' im Leben fühle,
Fühl' ich mein frohes Element:
Es kennt nur der die Lust der Kühle,
Dem Feuer in dem Busen brennt!

Für mich sind jene duft'gen Lauben
Mit rothem Abendgold behängt,
Ich darf sie mir die Küsse rauben,
Die jener wärmre Himmel schenkt.

Dort wohnt mein Sinn wie klare Trauben,
Und alles wird zum heitern Fest,
Ich darf der sel'gen Flamme glauben
Daß sie kein liebend Herz verläßt.

Das Schönste was ich mir errungen,
Die Heimath ward im Süden mein,
Dort hat mich Poesie durchdrungen,
Der Kranz der Liebe schloß mich ein.

Soll fern der schöne Trieb verglühen
Der jenem Himmel angehört?
Die Sonne hat es mir verliehen
Daß sich zu ihr mein Leben kehrt.

Drum folg' ich ihren goldnen Stralen
Hin, wo des Lebens Quell mir fließt,

Ihn reichend in der Dichtung Schaalen
Sei, deutscher Süden, mir gegrüßt!

149.
Am Wolfsbrunnen bei Heidelberg.

(Sommer 1808).

Wie labend in einsamer Stunde
Ist's hier im grünen Grunde,
Wo spielend die Brünnlein blizen,
Unter den Linden zu sizen!
Wie die Wasser rieseln und rauschen,
Küße die Stengel am Rande tauschen,
Getragen in Düften
Wie aus fernen Triften,
Als geneigt zum Verweilen,
Alte Gesänge vorübereilen!
Rings um den Grund frische Berge;
Da drunten, wie bläuliche Zwerge,
Des Flusses Wellen vorüberfunkeln,
Wie Wunderschlangen aus grünem Dunkel.

Hier siz' ich in seliger Ferne
So gerne,
Denkend der alten großen Kunden
Die unter uns verschwunden. —
Wenn alle Busen sich verschlößen,
Die Besten vergeßen
Über irdischen Sorgen und Wehen,
Was vor Zeiten Edlers geschehen:
Ist doch nicht verglommen
Das göttliche Feuer, das einst zur Erde gekommen.
Es sprechen die Felsen,
Und ungetrübte Wasser wälzen,
In Einen Kristallkern unten verbunden,
Laut jauchzend fort die frohen Kunden.

Wir aber stehen
Am Wasser einsam, und sehen
Mit Thränen hinunter zur stillen Reine.
Wer sollte nicht weinen,
Wem möchte das nicht kläglich erscheinen,
Daß uns dies freudige Strömen
Muß im Innersten beschämen? —
Will's keinen hinunterziehen
Hier, wo die alten Funken sprühen,
Wie eiserne aufgelößte Schwerter
Die rauschenden Strale lauschend gähren?
Aus dem tiefen Wasser die Töne
Wie sie mich berauschen mit Sehnen,
Ich muß mich hinunterhängen
Nach den geheimnißvollen Gängen,
Mit süßem Grauen
Hör' ich was alle mir vertrauen.
Wenn Wunderkräfte
An diese Flut geheftet,
Daß, die sich baden,
Aller Schwachheit sind entladen:
So ziehe, du Bronnen so munter,
Mir Leib und Seele hinuter!
Von Siegfried dem Helden
Woll'n die einsamen Wasser mir melden,
Wie, gebadet im Blut des Drachen,
Er vorging, ein Riese gegen die Schwachen:
Und immer brausender werden die Wasser,
Ich fühle wie sich mich fassen.

Hörend die Mähren,
Wie könnt ich der innigsten Wehmuth mich wehren? — -
Dem alten Herrengeschlechte verbunden,
Sind sie verschwunden,
Und bis zu ihrem Wiedererscheinen
Müssen die Brunnen weinen,

Einsam verrauschen,
Nur von den Geistern belauschet.

150.
Auf denselben, 1810.

In jener Schlucht, wo man den Wolfsbrunn schäumen,
Die Winde wehen hört, und, grün umschlossen,
Den Nekar gehn, der unten ausgegossen,
Hab' ich gesessen unter allen Bäumen.

Von Zaubersagen liebt' ich da zu träumen;
Dort, wo am Weiher hohe Linden sprossen,
Las ich im Opiz oft mit den Genossen,
Auch an dem Felsen liebten wir zu säumen.

Den Bober mit dem Nekar zu vertauschen,
Kamst, Opiz, du, und brachst von diesen Linden
Der eignen Stirn und deines Schlesiens Ehre.

Und ich, wo diese Spiegelquelle rauschen,
Beklagte, daß die Axt den Stamm versehre,
Von welchem deutsche Männer Kränze winden.

151.
Das Heidelberger Schloß.

Wer einmal dich, du herrlich Schloß, erstiegen,
Hinausgetreten, frei, auf deine Zinnen,
Dem schäumt ein stolzer Schwindel durch die Sinnen,
Hinab möcht' er, ein voller Becher, fliegen.

Er sieht den Rhein so groß und ruhig liegen,
Dann hebt das Blau des Himmels ihn von hinnen,
Rings fühlt er Wohlluft durch die Gärten rinnen,
Und ernsten Efeu um sein Herz sich schmiegen.

Wer deine Brunnen schlürft, der Düfte Wehen,
Dazwischen nach den grünumflochtnen Mauern
Sich hingezogen fühlt, den Steingebilden:

Der nennt den Gipfel dich der Mausoleen
Die Liebe je geweiht, sich zu betrauern;
Du wölbst dich in Elysiums Gefilden.

152.

An der Donau bei Presburg.

O freies Leben,
Nach manchem Harm
Dahinzuschweben
An Bruders Arm!
Am Berg der Reben,
An Grünes Weben,
An Stromes Streben,
Im Abend warm!

Nur immer weiter
Auf frischer Bahn,
Ohne Begleiter
Am Strom hinan!
Geruhig gleit' er,
Mit Felsen streit' er,
Wir schauen heiter
Den Führer an.

Die Wiesen bringen
Uns Labung dar,
Und reich verschlingen
Die Bäum' ihr Haar;
Hindurchzudringen
Auf Lichtes Schwingen
Will kaum gelingen
Der Lüfte Schaar.

An diesem Strande
Wie lind die Welt,
Vom letzten Rande
Des Tags erhellt!
Zum Schäferstande
Der Unschuldslande
Weihn Liebesbande
Dies grüne Zelt.

Und dort so milde
Vom Felsgeschoß
Kränzt das Gebilde
Du altes Schloß.
Frei von Unbilde
Wärst dem Gefilde
Du noch zum Schilde,
Du Heldensproß!

So hergetragen
Bringt jeder Fluß
Uns stille Klagen
Beim Heldengruß.
Nur die nicht zagen,
Zum Schmerz sich wagen,
Sehn Frühling tagen
Im Felsverschluß.

153.

Auf dem Kalenberge bei Wien, 1810.

Verlaßene Karthausen,
Wo wilde Rose hausen,
Jasmin sich üppig zieht;
Wo Geißblatt dicht verschlungen,
Der Mauer angeschwungen,
In Düften zu mir flieht;
Ein grüner Schattenbogen

Sich vor die Welt gezogen,
Die euch zu Füßen kniet:

Empfangt der Andacht Grüßen,
Und wie des Pilgers Füßen
Gönnt mir die Ruhestatt;
An diesem Bergesfrieden,
Der längst die Welt gemieden,
Labt sich die Brust nicht satt;
In seines Waltens Hauche
Wäscht man sich rein vom Rauche
Der Flächen und der Stadt.

Durch sanftgetrennte Räume,
Im kühlen Laub der Bäume
Zeigt sich dem Auge Bahn,
Im Schein des Abendgoldes
Des heil'gen Leopoldes
Unfernem Berg zu nahn;
Die Kirche hoch da oben,
Aus Grün emporgehoben,
Stralt mich genüber an.

Und von der niedern Mauer
Lehnt sich mit süßer Trauer
Die volle Brust herab;
Terraßen sieht man liegen,
Noch senken sich die Stiegen
Durch Wildniße bergab;
Und dort geht im Gefilde
Ein inselreich Gebilde,
Die Donau still hinab.

O dieser Zweige Weben,
Möcht' es mich ganz umgeben
Mit seinem frischen Puz!
Der treulos wir entschwunden,
Sie ist uns neu verbunden,

Die Erde, wie sie war;
Wir beten um Entführung,
Und nehmen voll Erkühnung
Der alten Burgen wahr.

Wer, wenn ihn Zeiten preßen,
Der Väter nie vergeßen,
Zu ihnen sich gewandt;
Der fühlt mit stetem Muthe
Sich noch im Herzensblute
Dem edeln Blut verwandt,
Und aus gestürzten Mauern
Wird ihm wohl tiefes Trauern,
Doch Frieden auch gesandt.

Von jenen hohen Rittern,
Die keinem Troz' erzittern,
Kommt ihm die Wißenschaft,
Zu leben und zu beten,
Entgegen frei zu treten,
Wo sich das Krumme rafft;
Und keine Scheu zu dulden,
Als Furcht vor bösen Schulden,
Wodurch das Herz erschlafft.

Hier, wo ich sinnend stehe,
Dich weithin übersehe,
Du alte große Flut,
Die schon hindurch geschlungen
Durchs Lied der Niebelungen,
So hell und wohlgemuth;
Hier werd' ichs einfach inne,
Was in dem Heldensinne
Die frommen Wunder thut:

Ein Strom, dahin gegoßen,
Wohl in sein Bett geschloßen,
Doch in Beschränkung groß,

Der grade Bahn sich schneidet,
Die Hemmung nie vermeidet,
Er geht auf jede los;
Ein Weg ist ihm gegeben,
Der Eine ist sein Leben
Bis in des Meeres Schoos:

So haben die Heroen,
Die Kindlichen und Hohen,
Geduldet und gelebt;
Am Ziel die ew'ge Ehre,
Hienieden Widerwehre
Vor Sündlichem erstrebt,
Und sind hier überwunden
Im Schimmer ihrer Wunden
Zu Gott empor geschwebt.

154.
Wiedersehn von Heidelberg.
17. April 1814.

Mir wird so wohl und auch so weh,
Wie ich mein Liebstes wiederseh'
Alleine!
Weiß nicht, was auf die Blüthe sinkt,
Ob Lust, ob Leid die Thräne blinkt,
Ich weine!

Kein Ort wo ich nicht glücklich war,
Der Tag so beschattet, die Nacht so klar,
O Leide!
Doch durch des jungen Frühlings Blühn
Wie trauert altes Immergrün,
O Freude!

Das sind die alten Berge doch,
Gedeiht das Blut zu Weine noch

O Freude!
Doch wie hier unser Wein gezährt,
Der Frühling immer wiederkehrt,
O Leide!

Drum wie ich alles wiederseh',
In Rosenroth und Blüthenschnee
Und Scheine:
Kann ich nur Thau der Blüthe seyn,
Ach flög' sie doch, in die hinein
Ich weine.

155.

Nach dem Nervenfieber, im Herbst 1813.

Ich träumte schwer, und konnte nicht erwachen,
Mich wähnt ich, nicht des Herbstes Welt verblüht,
Gleichgültig war mir Sturm und Sonnenlachen,
Das Herz erstarrt, erstorben das Gemüth,
Ich merkte kaum, die hülfreich um mich standen,
Dem Lebensflücht'gen treu die Arm' umwanden.

Ich sehnte mich so inniglich zu leben,
Und, ach! besann mich auf das Leben nicht,
Der Liebe wollt' ich Liebe wiedergeben,
Und fühlte oft zum eignen Herzen dicht,
Die Hand war kalt, womit ich Hände drückte,
Das Auge starr, womit ich Güt' erblickte.

Versiegt war mir der Labe-Quell der Thränen,
Auf meiner Lipp' erstorben das Gebet,
Und doch das dunkle, bange, stete Sehnen,
Das oft wie ferner Ruf mich angeweht
Nach Feld und Fern' ein athemloses Bangen,
Dann Alles wieder irr' im Traum zergangen.

Oft, wenn sie mir die lezten Blumen brachten,
Dacht ich: Der Frühling ist schon wieder nah,

Verschlafen hab' ich wol das ernste Trachten;
Gleich welkten aus der Hand die Blumen da,
Ich sah's, und kraftlos war ich, sie zu halten,
Dann hab' ich mich für Eis im Lenz gehalten!

O Herr, nun dank' ich dir in meiner Wonne!
Nun weiß ich wieder, wo die Hülfe thront!
Sie freut mich wieder, deine heil'ge Sonne,
Heut in der Nacht, wie rührte mich dein Mond!
Und diesen Morgen, o erhörtes Sehnen!
Dank' ich dir, Herr, mit meinen ersten Thränen.

VI.

Zeitgedichte.

Die Geliebte, so wir minnen
Der wir ew'ge Treu bekannt,
Ew'ge Treu mit Herz und Sinnen —
Sie ist unser deutsches Land!

An die Morgenröthe (1807).

156.

An die Morgenröthe.

Willst du mir die Ader sprengen,
Wildes Sehnen, Götterglut?
Brause hin in Sturmesklängen,
Deutscher Adel, deutscher Muth!
Fernes Dämmern ist entglommen,
Gute Zeiten wollen kommen,
Für das Liebste Hauch und Blut!

Graue Tage werden helle,
Schütteln junger Schwingen Flug,
Eine reiche goldne Quelle
Stürzt sich aus dem Aschenkrug;
Alte Gegenden erstehen,
Lassen sich den Liebsten sehen,
Und der Thränen ist genug.

Aether=Farben, Waldhorn=Klänge
Wohnen noch im deutschen Wald,
Kommen nimmer in's Gedränge,
Nur die Schwachen werden alt,
Adler hausen in den Wipfeln,
Schleudern Blitze von den Gipfeln
Auf des Elends Aufenthalt.

Deutsches Auge, deutsche Minne
Lebt im frischen Sängerwald,
Rege, kühne, fromme Sinne

Haben einen festen Halt;
Hängen wohl an der Geliebten,
Bieder, wie's die Väter übten,
Deren Sitte nicht verhallt.

Die Geliebte, so wir minnen
Der wir ew'ge Treu bekannt,
Ew'ge Treu mit Herz und Sinnen —
Sie ist unser deutsches Land!
Ihres Schleyers reiche Falten
Wollen wir als Kinder halten,
Die sie sich zum Dienst' ernannt.

Hebe dich empor ins Leben,
Steige muthig, Adlerflug!
Stärke dich im Duft der Reben,
Ueberwinde Wolkentrug!
Kann ich's nur im Tod' erringen,
So begrabt euch, Phönix-Schwingen,
Wo die Gluth zusammenschlug.

Breite schlagend deine Schwingen
In die Flammenkränze hin!
Flügel, auf! — Du, frisches Klingen,
Braus', entführe meinen Sinn.
Himmelan! und ohne Zittern
Rauschet über den Gewittern,
Flügel, nach dem Ost dahin.

Weich' aus dieses Herzens Klängen
Weiche nimmer, heil'ge Wuth!
Spreit' in fliegenden Gesängen
Deine Seele nach der Glut!
Hauche weg die Aschen-Sorgen,
Wahre bis zum Frühlings-Morgen,
Deutsche Treue, deutsches Blut!

157.

Gesang deutscher Wehrmänner.

Der Herr ist da mit Seiner Kraft,
Vor Ihn sind wir gefodert,
Auf! wer ein innres Leben schafft,
Auf! wem die Seele lodert!

Auf! wer sich waffnete zum Krieg
Mit hohem heilgen Glauben!
Ist Gott mit uns, wer mag den Sieg
Der bessern Welt uns rauben?

Ich fühls, es ist auch Heilgentod,
Für altes Recht zu bluten,
Gegrüßt, der Freiheit Morgenroth!
Verzehrt mich, reine Gluten!

Hinaus, hinaus, es wallt mein Blut
Der kühnen Lust entgegen
Fels sei die Brust, der Funke Muth
Soll sich am Stahle regen.

Auf in die Waffen, fort aufs Pferd
Und Mann an Mann [gerungen!]
Auf! wer den Ruf der Freien hört,
Auf! fest den Kranz geschlungen!

— — — — — — — — — — — — — —*

158.

Der Rhein.

Im November 1813.

Wo sie versenkt den Hort der Nibelungen,
Chriemhilde — Nemesis wuchs den Burgunden,

* Die letzte Strophe dieses Entwurfs ist unleserlich. Der Gedanke scheint: diesen Kranz, der erst die Feinde kühn umringte, dann als Immergrün sich friedlich um die Sieger schlingt; „geschloßen" in der 2. Zeile der vorletzten Strophe ist durchstrichen; die Abbreviatur dahinter soll wohl das Reimwort „gerungen" bedeuten.

Hier, wo sich Rheinweinlaub, zum Kranz verbunden,
Um manches hohe Kaiserhaupt geschlungen;

Wo Gustavs, Bernhards tapfres Schwert erklungen,
Wo Burgen träumen von den alten Kunden,
Die Sagen rankend Thürm' und Höh'n umwunden,
Wird nun ein Becher alten Weins geschwungen!

Trennt ihr vor mir ein Diesseits und ein Drüben?
Ich, Deutsche, bin's, der euch zusammenbindet,
Mit Silberarm die alte Pfalz umkränzend.

Seht, ich bin rein bei aller Pein geblieben!
Ich will nicht, daß man mir die Braut entwindet
Zu meiner Linken noch in Thränen glänzend.

159.

Am Ufer der Marne.

Im April 1814.

In fremdes Land entfremdet hingezohen,
Wo helle Flächen sich vor's Auge stellen,
In dem der Sehnsucht heil'ge Zähren schwellen,
Glaubt' ich verarmt dem Frühling mich entflohen.

Da schau' ich sinnend von dem Weg, dem hohen,
Und unter mir da rauschen blaue Wellen,
Von Abendroth seh' ich das Land erhellen,
Es lehnt sich blühend um den Frühlingsfrohen.

Wie da das Herz in ihm aufthut die Pforte
Das einsam goldne Stralen zu empfangen,
Das Engeln gleich durch deutsche Fluren wallet:

Hör' ich des Kuckucks Ruf, der einsam schallet,
Seh' ich hier kleine Primeln nach mir langen,
Und o! vergessen sind die fremden Worte.

160.

Abschied von Paris.

Im Mai 1814.

Die neue Babel, mit der Circe Künsten
Und mit Pandorens Urne ausgerüstet,
Hätt' ihr Nebucadnezar gern verwüstet
Mit seiner Lüge brechenden Gespinnsten.

Die Sieger wehrten diesen Höllenbrünsten,
Begnadigten die Freche, die sich brüstet,
Nach der die Fremden von jeher gelüstet,
Als wohnt' ein Gott in ihren Schwindeldünsten.

Ich kam — ich geh' — ich sah das Rechte siegen,
Das Leben, weiß ich, soll Gestalt gewinnen,
Doch hier hält eitles Nichts noch Maskenspiele.

Wer aber still, wie ich, nach seinem Ziele
Gekehrt, Paris, begrüßte deine Zinnen,
Den schüzt die Kunst, dein Raub! vor deinen Lügen.

161—165.

Zum Freiheitskampf der Griechen.

I. An die Griechen.

Das Recht verjährt, das Unrecht nimmermehr.
Drum schlägt's die Wurzeln grimmig in die Erde,
Und mit des Drachen lauernder Geberde
Bewachts die goldne Frucht, von Flüchen schwer.

Drum kämpfet für des Rechten Wiederkehr,
Ihr Griechen, lang' vom Wolf zerfleischte Heerde,
Lang fortgeschleift vom schnöden Siegespferde
Des Türken, schafft euch freies Land und Meer.

Das tiefste Leben fragt nicht nach der Zeit,
Jahrhunderte habt ihr wie todt gelegen,
Und werdet nun an Einem Tag befreit.*)

Der Himmel weiß noch Kräfte zu bewegen,
Nie unterliegt Sein Engel in dem Streit,
Ob Tausende der Seinen unterlägen.

II. Aufruhr.

Band Friede Griechen denn an Türken je?
Was redet ihr von Aufruhr und Vertrag?
Besizt der Türk durch Recht auch einen Tag
Nur, was ihr sein nennt, Land, Gebirg und See?

Den Widerstand zwar lähmte langes Weh
Und machte stumm des Krieges Waffenschlag,
Doch nimmer müde noch die Kriegslist lag,
Und ob ihr hob oft Mars das Haupt zur Höh!

Wenn endlich nun der Muth sein Lager schlägt,
Die Fahne schwingt, die Wimpel und das Schwert,
So ists ein Aufruhr, doch im besten Sinn.

Die Funken unter Druck und Angst gehegt,
Ein jeder trägt sie frei zum alten Heerd,
So aufgerührt, zeuch, edle Flamme, hin!

III. An die Türken.

Auf immer nicht sind euch die schönen Reiche
Ihr Türken, Nachtrab Mahomets, gegönnet!
Unglaube hat sie von uns losgetrennet,
Spaltung und Gier, die wahre Pest und Seuche.

Doch wähnet nicht, der arme Sclave keuche
Im Joche stets, das ihr ihm zuerkennet,

---

*) Ergänzt, in der Hs. unleserlich.

Daß stets zum Land, das ihr das eure nennet,
Wie ein Geächteter der Pilgrim schleiche.

Dem Monde ist die Herrschaft nur geliehen,
Wie lang' er auch der Dämmrung Trug begünstge,
Die Sonne sank, sie kehrt im Morgen wieder.

Dann muß der Panther in die Wüste fliehen,
Es überwindet Glaube, der inbrünstge,
Zieht viel' an heilgen Grabes Stufen nieder.

IV. Auf die Vertheidigung des Klosters Slatina.

An Klöstern hat sich Barbarei versucht,
Zu schwach befand sich alter Andacht Wehr,
Und tausend heilge Mauern stehen leer,
An denen aufwuchs edl' und milde Frucht.

Zerstörung, dir ward tausendfach geflucht,
Hier aber zeigst du klar dich, rein und hehr,
Hier richt' ich nicht auf dich des Tadels Speer:
Groß machtest du die arme Friedensbucht.

Slatina, Griechenmuths Einsiedelei!
Christlich Thermopylä! Fels! Freiheitshort!
Ein Wunder stehst du da zu aller Zeit.

Was dich entweihte, hat dich auch geweiht,
In Flammen brennt dein schöner Name fort,
In diesen Flammen, Hellas, wardst du frei!

V. Der Grieche an die Engländer, im Jahr 1821.

O England, daß du Wuchrer bist geworden!
Daß dir zu Golde ward das Blut der Erde,
Daß dich nicht rühret Elender Geberde,
Daß du dich gleich stellst den Barbarenhorden!

Ein Alchymist, kochst du mit kaltem Morden
Herzblut der Welt auf deinem Opferherde,
Schlachtst ihm des eignen Ruhmes heil'ge Pferde,
Fühllos auf deinem Mogulsthron im Norden!

O England! England! Deine Flaggen wehen,
Dein stolzer Athem bläst sie durch die Meere,
Die Meere werfen Lande dir zu Füßen.

Dir singt das Meer so vor von deiner Ehre,
Daß du nicht hören kannst des Armen Flehen,
Das Klipp' und Fels nicht unerwiedert ließen.

166.

Deutschthum und Deutschthun.

Ob dir die Locken bis zur Schulter fließen,
Die Feder dir von dem Barette wallet,
Dein Mund die werthen alten Sprüche lallet,
Drob werd' ich nimmer dich als altdeutsch grüßen.

Aus innen muß dies theure Erbe sprießen,
Umsonst daß man es in der Form krystallet,
Wenn innen hohl die eitle Scherbe schallet,
Sich selbst, bewundernd, einer liegt zu Füßen.

Wenn schlichtes Wesen heim ins Herz dir kehret,
Dem Muthe wahre Demuth sich vereinet,
Mit einem Wort, wenn sich die fromme Schöne

Des deutschen Thuns und Seyns in dir bewähret,
Und statt des Munds das Herz es redlich meinet,
Dann paßt dies Kleid dir, ohne daß dich's höhne.

Anmerkungen.

1 Frühlingsverlangen. Hs. — aus dem März 1805 — unter dem Titel „Sehnsucht der Liebe“. Vgl. Loebens „Schwan“. Poesien aus dichterischer Jugend [1806], mitgeteilt von Isidorus Leipzig, Goeschen, 1816“, S. 63. — Wiederabgedr. in den „Gedichten 1810“ (Berlin bei Sander) S. 111.

2. Der Abend. Hs., aus dem Januar 1806.

3. An ein Mandelbäumchen. Nach d. Hs. vom 16. April 1806. Wiederabgedr. Gedichte 1810 S, 111.

4. Der Baum der Liebe. N. d. Hs. von 2. Mai 1806.

5. Abend-Phantasie. N. d. Hs. aus dem Juli 1806.

6—9. Jugend-Sonette. Vgl. „Schwan“ S. 16, 20, 23, 144.

10–12. Epigramme. Vgl. „Schwan“ S. 108f; 114.

13. Die Lyra „Schwan“ S. 55f.

14. Weihe der Poesie. „Schwan“ S. 150f. (= „Mährchen der Nacht“ No. 3).

15. Traum. „Schwan“ S. 159.

16. Guitarrenlied. Nach d. Hs. — Unter dem Titel „Serenade“ im „Schwan“ S. 65, wo die letzte Zeile der 5. Str lautet: „Leise! leise!“

Auch die No. 6—16 stammen aus dem Jahre 1806; No. 17—22 aus dem Roman „Guido“ (Mannheim, Schwan & Goetz), 1808.

17. **Frühling am See.** „Guido“ (G.) S. 7 f.

18. **Preis des Bacchus.** G. S. 71 ff.
Str. 10—20 ist fortgelassen, weil in ihnen ausser dem Zusammenhange unverständliche Anspielungen sich häufen. Vgl. Novalis' „Weinlied“ im „Heinrich von Ofterdingen“.

19. **Bergmanns Lied vom Reisen.** G. S. 92 ff.

20. **Nach dem Regen.** G. S. 144 ff.

21. **Am Rhein, am Neckar und am Main** G. S. 187 f. Friedrich Strauss in seinen „Abend-Glocken-Tönen“ (Berlin 1889) S. 121 f. behauptet von diesem Liede, dessen erste Veröffentlichung er, wohl irrtümlich, dem „Morgenblatte“ zuschreibt, es habe „wie ein elektrischer Strom Heidelberg schlagweise durchdrungen“; es sei „Volkssache“ geworden, man habe es gehört, wohin man sich wendete. — Eine sangbare Melodie scheint dem Liede leider nicht zuteil geworden zu sein, sonst würde es in den damals üblichen Kommers- und Volkslieder-Sammlungen wohl seinen Platz gefunden haben, was, nach einer gütigen Mitteilung Max Friedländers in Berlin, nicht der Fall ist.

22. **Aus dem Lied der Vergangenheit.** G. S. 311 f. Vgl. hierzu meine Biographie Loebens (B. Behrs Verlag 1905) S. 108 f.
No. 23 - 31 sind (mit Ausnahme von 29) den „**Blättern aus dem Reisebüchlein eines andächtigen Pilgers**“, Mannheim 1808, entnommen. (Reiseb.)

23. **An die himmlische Mutter.** Reiseb. S. 91 f. Das „Reisebüchlein“ wird eingeleitet durch ein anderes katholisierendes Gedicht „An die Himmelskönigin“ von 12 Strophen (S. 11—15), das schliesst:

Was ich besitz' und was ich bin
Gehört dir, fromme Königin;
Ich kann dir ja nur wiedergeben!
O lass mich eine Bitt' erheben,
Und breite deinen Baldachin
Auch über dieses Reich der Lieder hin.

Die 3. und 4. Strophe lauten:

Wer deiner Huld sich anvertraut
Und fest auf Muttertreue baut,

Dem neigst du deinen Himmelsknaben,
Mit ihm soll er zu trinken haben;
Zu wem dies Kind sich senken lässt,
Der theilt mit euch das ew'ge Weihnachtsfest.

Durch dich, viel süsse Königin,
Bin ich geworden was ich bin;
Denn als du mir zuerst erschienen,
Da wollt' ich dir als Knabe dienen,
Und plözlich ward mir's offenbar,
Dass ich ein Kind, Maria Mutter war.

24. Frühling. Reiseb. S. 47 ff.

25. Südduft. Reiseb. S. 160.

26. Sonette der Liebe. II. Reiseb. S. 67.

27. Sonette der Treue. III. Reiseb. S. 80.

28. Blühen. Reiseb. S. 175. — Es ist das 6. des Sonetten-Zyklus „Den guten Göttern".

29. Hans Sachsens Feyerabend und Tod. Heidelberg. Taschenbuch a. d. Jahr 1809, hg. von A. Schreiber, S. 34–37. Gedichtet am 11. April 1808.

30. Abendröthe. Reiseb. S. 201 f.

31. Abschied. S. 72—77. — Über Friedr. Strauss, dem die Dithyrambe gewidmet ist, s. L.s Biographie S. 29, 47, 66 ff. — Das hs. Original des hier gekürzt wiedergegebenen Gedichtes [nach 36,22 sind einundzwanzig Zeilen, nach 36,24 neun Zeilen ausgelassen] ist auf fünf eingehefteten Oktavseiten in Strauss' Tagebüchern zu finden; vgl. dazu auch dessen „Abend-Glocken-Töne" S. 122 f.

32. Glosse. Gedichte 1810, S. 189. — Das Thema ist den Werken Flemmings entnommen, der immer zu L.s Lieblingen gehört hat; vgl. No. 140 dieser Ausgabe.

33. Boten der Liebe. Gedichte 1810, S. 121.

34. Quälende Ruhe. Gedichte 1810, S. 128.

35. Frage. Aus der Sammlung „triolettischer Spiele" Fr. Rassmanns (Leipzig 1817) S. 3.

36. **Das gefährliche Spiel.** Ged. 1810, S. 155.

37. **Zauber der Schönheit.** Ged. 1810, S. 167.

38. **Trauer und Sehnsucht.** Ged. 1810, S. 195.

39. **Der erste Brief.** Ged. 1810, S. 201f.

40. Aus No. 192 des „Morgenblatts für gebildete Stände", vom 11. August 1824.

41. **Letzter Gruss.** Morgenblatt 1824, No. 191.

42. **Das verzogene Kind.** Morgenblatt 1824, No. 180.

43. **An die Thränen.** Ged. 1810, S. 41f.

44. **Am Bach.** Morgenblatt 1824, No. 193.

45. **Wonne des Wiedersehens.** Aus dem Schäfer- und Ritterroman „Arkadien" (Berlin bei Schoene 1811, 12) Teil I, S. 96f.

46. **Frühlingstrost.** Poetischer Almanach für d. J. 1812, besorgt von Justinus Kerner (Heidelberg, bei Braun) S. 72.

47. **Wirthfrühling.** Morgenbl. 1824, No. 190.

48. **Himmelschlüssel.** Frauentaschenbuch für 1822, hg. von Rückert (Nürnberg, Schrag), S. 302; Wiederabdr. in Fr. Rassmanns Anthologie „Hesperische Nachklänge in deutschen Weisen" (Köln 1824) S. 3f. Das Thema dieser Variation ist aus älterem Eigenbesitz Loebens; es wird bei Rassmann sogleich noch einmal von L.s Freundin Helmina von Chézy variiert.

49. **Frühlingsgedicht.** Nach der Hs. vom 21. April 1811, also aus L.s „arkadischer" Epoche stammend; vgl. die folgende auch in Stanzen geschriebene:

50. **Schäferei.** Aus „Arkadien", Teil II, S. 195f.

51. **Mailied.** Aus „Arkadien", Teil II, S. 112. — Auf S. 56, 11 des Textes ist übrigens uns st. und zu lesen.

52. Preis des Flötenspiels. Aus „Arkadien", Teil II, S. 191. Über „Arkadien" vgl. meine Biographie S. 229 ff.; 239 ff. S. 266 ist auch diese Stanze schon abgedruckt.

53. Die ersten Blumen. Nach d. Hs. ca. 1815.

54. Im tiefen Herzen. Morgenblatt 1824, No. 186.

55. Müssiggang, Grillenfang. Morgenblatt 1824, No. 189.

56. Natureinsamkeit. Nach der Hs. etwa 1815—1820.

57. Gesang der Früchte. do. do.

58. Sommernacht. Morgenblatt 1824, No. 181.

59. Sommers Abschied. Handschriftlich.

60. Herbstmittag. Morgenbl. 1824, No. 196.

61. Lied bei Wintersonne. Handschriftlich.

62. Weihnachtslied. A. Gebauers „Morgenroethe" 1821, S. 386.

63. Tag und Nacht. Gedichte 1810, S. 60 ff.

64. Wasserlust. Urania auf 1818 (Brockhaus), S. 369 f.

65. Rheinweinlied. N. d. Hs.

66. Der Lurleyfels. N. d. Hs. — Auch, die gleichnamige Novelle einleitend, in der „Urania" auf 1821, S. 327 f. — Ignaz Hub bringt es in seiner Anthologie „Deutschlands Balladen- und Romanzendichter" unter No. 311.

67. Abendwolken. Frauentaschenbuch für 1824, S. 15 ff.

68. Lob eines Spielmanns. Nach d. Hs. — Auch im „Deutschen Dichterwald von Kerner, Fouqué, Uhland u. A." (Tübingen J. F. Heerbrandt 1814) S. 53, wo es die Unterschrift „G O H L" trägt (= Gr. O. H. Loeben). Im Druck lauten:

Z. 7: Dass mir der Hauch an den Lippen schmacht't.
„ 9: Alte Zeichen liegen wie die Würfel umher.
„ 13/14: Mir ist's ein Traum, dass er nur Ein Fenster hat,
So seh' ich nichts von der neuen Stadt.

69. Kunz von Kauffungen. Hs. erhalten; Ged. 1810, S. 378. Vgl. den späteren Balladen-Zyklus „Die Rettung des Hauses Sachsen" in W. G. Beckers Taschenbuch auf 1824, S. 331—354, — zehn teils balladenartige, teils volksliedmässige Gedichte.

70. Der Löwenkranz. Aus einem Balladen-Zyklus in W. G. Beckers Taschenb. auf 1822 (Hg. Fr. Kind, Leipzig, Göschen) S. 123 ff.

71. Vor e. heil. Hieronymus. Musen-Almanach v. Joh. Erichson auf 1814 (Wien, Carl Gerold) S. 181 f. — Hier nach der Hs. wiedergegeben. Die (neue) Schlussstrophe des Druckes lautet:

O ruhte einst in Milde
Ein Blick vor meinem Bilde
Wie ich vor diesem Schein!
Tritt um mich, fromme Zelle,
Umgieb mich, Frühlingshelle,
Nimm all mein Sehnen ein!

72. Johannes in der Wüste. Morgenblatt 1824, No. 179.

73. Correggio. Urania auf 1818, S. 375 f.

74. Corregios Magdalena. F. W. Gubitz' „Gesellschafter" 1818, 34. Blatt vom 28. Febr. Wiederabgedr. auf S. 123 in Fr. Rassmanns „Neuem Kranz deutscher Sonette" (1820), woselbst von S. 106—122 noch manches schöne Sonett von Loeben zu finden ist.

75. Ruisdael. } F. W. Gubitz' „Gaben der Milde"
76. Claude Lorrain } 1817 II. Bändchen S. 2 f.

77. Aus den „Zaubernächten am Bosporus". (V. Gesang.) Vgl. „Rosengarten. Dichtungen von O. H. Grafen von Loeben. (F. A. Brockhaus, 1817)" II. Bd. S. 286 f.

78. „Ein fein lustig Waldstücklein." N. d. Hs. — Dieses grosse, in Form eines „Scherzo" gehaltene Va-

riationenbündel, dessen Analyse Minor in seiner „Neuhochd. Metrik" bringt, geht in seinen Anfängen zurück bis ins Jahr 1806, — die ersten Stücke daraus birgt C. A. Boettigers Briefwechsel, den die Kgl. öff. Bibl. zu Dresden besitzt. 1808 erhielt es seine jetzige Gestalt und wurde mit einigen weiteren Zusätzen dann 1816 im III. Bändchen von Fr. Kinds „Harfe" S. 159 ff. veröffentlicht, mit der Autorbezeichnung „von Kuckuck Waldbruder". Wiederabgedr. in Fr. Rassmanns „Blumenlese südlicher Spiele" (Berlin, 1817) S. 18—29, für die Loeben auch das Vorwort lieferte. — Dieses Werk L.s hat auch (ca. 1834) Aufnahme gefunden in „Meyers Groschen-Bibliothek der Deutschen Classiker für alle Stände" (Hildburghausen o. J.): Loeben und sein Freund Wilhelm von Schütz sind in dem 344. Bändchen vertreten. Auf 75 Seiten des Sedezformats wird nach einem kurzen biographischen Umriss zuerst eine Prosaprobe — „Markgraf Walter und Griseldis" — gegeben (S. 9—49); dann von S. 50—76 neun ausgewählte Gedichte: Eine Doppel-Sestine, ein kurzes Cancion, der „Bergknapp" aus dem „Schwan", und an 5. Stelle das „Waldstücklein" (S. 58—66). Als No. 8 ist das Gedicht „vor einem heil. Hieronymus" abgedruckt, das wir unter No. 71 bringen. — Die Standortsbezeichnung dieser winzigen Anthologie in der Berl. König. Bibl. ist Yc 7543.

79. Das Gewitter.	Morgenblatt 1824	No. 183.
80. ———————————	Morgenblatt 1824	„ 185.
81. Der Melancholische.	Morgenblatt 1824	„ 198.

No. 82—109 sind dem Buch der Sonette in den Gedichten 1810 entnommen.

82.	Ged. 1810 S. 261.
83.	„ „ 266.
84.	„ „ 267.
85.	„ „ 277.
86.	„ „ 289.
87.	„ „ 292.
88.	„ „ 298.
89.	„ „ 303.

— Dieses und das in den Ged. 1810 vorhergehende 42. Sonett sind dem Dichter des Sigurd gewidmet, Fouqué, dessen Freundschaft Loeben damals (1809) in Berlin gewann. Vgl. m. Biogr. S. 185 ff.

90. Ged. 1810 S. 304.

91. " " S. 108 ff. — Zur Einleitung in den Sonetten-Zyklus No. 92—109, über den m. Biogr. S. 204 ff. zu vergleichen ist. — Loeben hatte die so früh verstorbene Geliebte 1806 in Wittenberg kennen gelernt, das er Anfang März 1807 verliess, um nach Heidelberg überzusiedeln. Die Todesnachricht ereilte ihn im Juli 1809, wie aus dem Sonett 98 zu erschliessen ist.

92—109. Ged. 1810, S. 308—327.

110—113. Wonne des Dichters. W. G. Beckers Taschenbuch auf 1823, S. 355 ff.

114. Einsamkeit. Gubitz' „Gaben der Milde", 1817, II, 6.

115. Am Abend. Ged. 1810, S. 242 f.

116—119. Lebensbilder. „Zeit - Blüthen. Ein Unterhaltungsblatt f. d. gebildete Welt". (Hg. Fr. Gleich und Karl Wunster, Breslau, 1815) No. 40, vom 20. Mai.

120. Zweifel und Klage. Nach d. Hs.

121. Der Nichterhörte. „Arkadien", Teil I, S. 189.

122. Siegfrieds Tod. Aus den „Nibelungen-Sonetten" in Fr. Rassmanns „Sonetten d. Deutschen" (1817) Bd. III, 156. Vgl. desselben „Neuen Kranz d. Sonette" (1820) S. 120 ff: Chriemhild, Brunhild, Hagen.

123. Ged. 1810, S. 332.

124. " " " 305.

125. Geständnisse. " " " 70 ff.

126. Schlechte Gesellschaft. Ged. 1810, S. 73.

127. Zufriedenheit. " " " 63—67.

128. Tändeleien einer Feder. Ged. 1810, S. 184—188.

129. Der Besuch. Ged. 1810, S. 191 f. — Der Frau des Buchhändlers Sander sehr wahrscheinlich gewidmet; sonst käme auch Frau Adam Müller in Betracht. Einer von ihnen gilt auch das folgende:

130. „Zueignung dieses Buches" ist der Titel des Gedichtes in den Ged. 1810 S. 205 f., — des zweiten der 6 Bücher nämlich, in die sie geteilt sind.

131. Lebensfremd. Ged. 1810, S. 306.

132, 133. Den guten Göttern I, II. „Reisebüchlein" S. 171 f. [Richtig gezählt S. 175; nach S. 168 des Drucks folgt wieder 165, welche falsche Paginierung nun bis zum Schluss durchgeführt ist.]

134, 135. Lehrlingsstand I, II. „Schwan" S. 169f.

136. Aus der „Reise zum Parnass". Ged. 1810, S. 399 ff: 406 ff.

137. An Goethe. Reiseb. S. 173. = Den guten Göttern IV.

138, 139. An Tieck. „ „ 164, 166. — Dieses zweite der drei Tieck gewidmeten Sonette ist wiederholt in Rassmanns „Sonetten d. Deutschen" Bd. III, S. 151, unter dem Titel „Tiecks Oktavian", mit zahlreichen Änderungen, die nicht Besserungen sind, so dass ich die frühe originellere Fassung vorgezogen habe. Die spätere beginnt: Erstanden sind des Frühlings Zauberkunden.

140. An P. Flemming. W. G. Beckers „Taschenbuch z. geselligen Vergnügen" (Leipzig, Niemann), 1808, S. 233. „Leider ist es so manchem unter uns noch unbekannt, dass der Name Flemming ein unsterblicher ist," sagt L. in d. Ged. 1810, p. VIII.

141. An Novalis. Reiseb. S. 110.

142. An M . . . „ „ 154.

143. An Astralis. „ „ 81. — A. ist Budde, der Studiengenosse Friedr. Strauss' und Loebens Freund in Heidelberg, wo dieser auch den Dozenten Michaelis kennen lernte, dem das vorige Sonett gewidmet ist. Siehe über diesen S. 71f. und 166 meiner Biographie; über Budde S. 67, 173, 181.

144, 145. An Florens. Reiseb. S. 155; das zweite nach d. Hs. Über L.s Verhältnis zu Eichendorff gibt m. Biogr. auf S. 153 ff.; 185 ff.; 291 f.; 309 Aufschluss; ausführlicher jetzt noch meine Ausgabe der „Jugendgedichte der Brüder Eichendorff" (Berlin, bei E. Frensdorff), die,

über 40 ungedruckte hinzufügend, darunter auch 25 des älteren Bruders Wilhelm, lehrt, wie mächtig anregend, wenn auch bald nachlassend, L.s Einfluss auf die Brüder war.

146. An A. v. Ch. Ged. 1810, S. 31 f. — Auch Adalbert von Chamisso lernte L. in Berlin kennen. Vgl. darüber S. 136, 187 m. Biogr.

147. Zu Goethes Geburtstag 1821. Literarisches Conversations-Blatt. (F. A. Brockhaus) No. 199. Dieses Gedicht ist die Ausführung eines Goethe gegenüber schon früher ausgesprochenen Gedankens des Dichters, auf die bezugnehmend Goethe jene beiden Vierzeiler dichtete, die bei Hempel im 3. Bd. der Gedichte Goethes auf S. 388 stehen; in m. Biogr. auf S. 214.

148. Sonnenlied. Deutsche Frühlingskränze für 1816. (Hg. Joh. Pet. v. Hornthal, Würzburg, S. 231 f.)

149. Am Wolfsbrunnen b. Heidelberg. Nach d. Hs.

150. Auf denselben. Ged. 1810, S. 279.

151. Das Heidelberger Schloss. „ „ „ 280.

152. An der Donau. Jahrbüchlein deutscher Gedichte. (Stettin 1815) S. 75f.

153. Auf dem Kalenberge. Nach d. Hs.

154. Wiedersehn von Heidelberg. do.

155. Nach d. Nervenfieber 1813. do. — Auch im Morgenblatt 1824, No. 184.

156. An die Morgenröthe. Morgenblatt 1808, No. 1. — Erste Fassung im Sommer 1807, umgearbeitet im Oktober; mit Änderungen dann unter dem Titel „Aurora“ in das Reiseb. S. 16—19 aufgenommen.

157. Gesang deutscher Wehrmänner. N. d. Hs. — Da das kleine „Landwehr-Liederbuch“, das Loeben 1813 herausgegeben, leider verloren scheint, diene dieser Entwurf als ein Zeugnis der Teilnahme Ls. an den kriegerischen Ereignissen jener Zeit, über die m. Biogr. auf S. 268 ff. 275 ff. berichtet.

158. **Der Rhein.**	Deutsche Früh-	S. 256.
159. **Am Ufer der Marne.**	lingskränze	„ 257.
160. **Abschied von Paris.**	für 1816	„ 260.

161—165. **Zum Freiheitskampf der Griechen.** Nach d. Hs. — Der Dichter, der ja das Ende dieses Befreiungskampfes nicht mehr erleben sollte, wendet sich, wie mehrere andere hierher gehörige Sonette beweisen, entrüstet gegen die schlaffe Untätigkeit der europäischen Grossmächte, die zu allen Greueln der Türken schwiegen. Den „Christen“, die „ihr Herz verriegeln“, wird Grausamkeit vorgeworfen; das russische Heer zum Kampf gegen die Turbanträger aufgefordert (im Herbst 1821); Östreich zugerufen: „Thu nichts, doch lass die That der Griechen gelten“.

166. **Deutschthum und Deutschthun.** Rassmanns „Neuer Kranz d. Sonette“, S. 118.

Noch eine Bemerkung über die Schreibung sei angefügt: sie richtet sich getreu nach dem einzelnen Vorbild, ist also nicht einheitlich; denn erstens stimmt des Dichters Orthographie um 1820 z. B. nicht ganz überein mit seiner eignen von 1805, zweitens schliesst sich der Text bald Handschriften, bald frühen oder späten Zeitschriften-Drucken an, die — ein jeder — ihre eigene „Recht“-schreibung befolgen. Auf der einen Seite „Stral“, auf der andern „Strahl“ zu finden, wird nunmehr nicht stutzig machen. Es musste mir aber fern liegen, auf diesem heiklen Gebiete eine nicht zu begründende Uniformierung anzustreben.

Nur die Freiheit nahm ich mir, die namentlich im „Guido“, „Reisebüchlein“ usw. beliebte Schreibung ae und oe, auch ss, die der Antiquatype gemäss ist, für die Fraktur dieser Ausgabe aufzulösen in ä, ö, ſs. — Sonst würde das Wortbild zu fremdartig, so dass die Konservierung einer Äusserlichkeit den Eindruck des Kunstwerks beeinträchtigt hätte.

Alphabetisches Verzeichnis der Versanfänge.

Die mit einem * versehenen Gedichte sind bisher ganz oder zum Teil ungedruckt. (Sehr wahrscheinlich liegen aber schon mehrere der hier nach d. Hss. wiedergegebenen an mir entgangenen Stellen im Druck vor.)

Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H., Wittenberg.

No. 136. Dritte Folge No. 16.

Deutsche Literaturdenkmale
des 18. und 19. Jahrhunderts

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERGS APHORISMEN

NACH DEN HANDSCHRIFTEN HERAUSGEGEBEN
VON
ALBERT LEITZMANN

DRITTES HEFT: 1775—1779



BERLIN W. 35
B. BEHR'S VERLAG
1906

Inhalt.

Vorwort.

Das vorliegende dritte Heft umfasst den bedeutendsten Teil der uns erhaltenen Aphorismenbücher Lichtenbergs, die Materialien zu der grossen literarischen Satire, einen Torso des Herkules, dessen unterbliebene künstlerische Vollendung nie genug zu bedauern ist, und die Polemik gegen Lavater und seine Physiognostik. Es führt bis zu der grossen Lücke, die ein böser Zufall in die Reihe dieser Gedankenbücher gerissen hat und die das Dezennium von 1779 bis 1788 umspannt. Das noch ausstehende vierte Heft wird die Aufzeichnungen aus Lichtenbergs letzten zehn Lebensjahren und eine eingehende Vergleichung meiner Ausgabe mit der in der Sammlung der Schriften gegebenen Auswahl bringen und damit diese Publikation abschliessen, die den Freunden des Mannes so viel Neues und Interessantes bieten durfte.

Leider ist auch diesmal eine grössere Zahl von Lese- und Druckfehlern im Text verblieben, welche ich hier zusammenstelle. Es ist zu lesen: $52_{,8}$ hatte damals eine Dintenſchencke; $106_{,9}$ *σπουδαιωτερον*; $172_{,14}$ *base*; $204_{,31}$ Krieg; $207_{,8}$ *Garlick*; $229_{,19}$ *feros*; $262_{,7}$ Gilden; $265_{,10}$ Urſache; $271_{,26}$ vieles; $279_{,17}$ offt einen; $286_{,14}$ Steevens; $291_{,16}$ ſeinen; $303_{,26}$ euch; $306_{,20}$ ihrer Gemüther; $332_{,28}$ Eine; $345_{,17}$ umteufeln.

Jena, 17. Juli 1906.

Albert Leitzmann.

E.

1. Stamm Levi statt Geistlichkeit, oder die Theologen auf einer Universität.

2. Gedancken über thun und schwätzen.

3. Er theilte des Sonntags Segen und offt schon des Montags Prügel aus.

4. Eine Vergleichung des Menschen mit dem Buchstaben Y (vielleicht das Pythagorische y) befindet sich unter den Manuscripten des Sir Hans Sloane.

5. Bücher anzuschließen, daß man sie nicht zusammen bringen kan, wie in der Bodleianischen Bibliotheck ist sehr sonderbar.

6. Der älteste Sohn Printz of Wales.

7. Unter den Sloanischen Manuscripten befindet sich auch ein Gespräche zwischen 2 Zwillingen im Mutterleibe und ein anderes zwischen einem ☽ und einem ♁ Bürger von Sir Thomas Brown.

8. Edmund Trope.*)

Like specious B. who talks without design,
As Indians paint because their Tints are fine.

---

*) Diese Verse befinden sich in einem drama called Cloacina. Die Poesie sagt es.

9. Es hätte etwas aus seinen Ideen gemacht werden können, wenn sie ihm ein Engel zusammengesucht hätte.

10. Wenn man eine Kröte darauf bindet oder es von einem Printzen angreifen läßt.

11. Arschwische mit Motto's.

12. Er feuert fünfmal bis sie einmal.

13. Weil es sehr schwer hält unsre grosen Schrifftsteller alle im Kopf zu behalten, so habe ich versus memoriales verfertigt, der Ausländer wegen. Dem Nahmen folgt allemal das Hauptwerck, das sie berühmt gemacht hat.

14. Ich dancke meinen dick und dünnschädelichten Landsleuten für die gute Aufnahme des Buchs.

15. Aristoteles hat angemerckt, daß unter allen Arten von Autoren die Dichter ihre Wercke am liebsten haben.

16. Die Gedancken dicht und die Particfeln dünne.

17. Das kan Tacitus und Clarendon, aber ihr nicht. (Beyde Männer die in grosen Stellen gedient haben, im Stil sehr verschieden, Tacitus kurtz gedrungen, Clarendon gedehnt und platt.)

18. Was kan besser gesagt werden als was Tacitus von den Römern in einer gewissen Zeit sagt: Is habitus animorum fuit, ut pessimum facinus auderent pauci, plures vellent, omnes paterentur.

19. So wie zu den Zeiten des Menage die Wörterbücher eine Bittschrifft übergeben haben, so könten die Logic und Metaphysic eine übergeben, sich zusammen thun.

20. Der Verfasser des berühmten Buchs Le Moyen de parvenir ist François Beroalde Sieur de Verville.

Man siehe Menagiana. Tom: IV. am Ende. Ein los und frey aber mit vielem Witz und Geist geschriebenes Buch. Seltsam ist es: Es fängt sich mit Car an und dieses Wort findet man im gantzen Buch nicht mehr. Sehr grose Männer haben es mit Vergnügen gelesen, unter andern wurde Salmasius einmal von der Königin Christina darüber angetroffen.

21. Menagiana Tom: IV. p. 127. On appeloit un homme de Rouen Corpus Poëtarum, parcequ'il etoit excessivement gros et qu'il scavoit tous les poetes latins par coeur. Man könte das auch von Boie sagen, der dick genug ist und alle die deutschen auswendig weiß.

22. Ein vortreffliches Sinngedicht des Menage, als ihn jemand wegen einer Uebersetzung des Horatz fragte:

Il faudroit, soit dit entre nous,
A deux Divinités offrir ces deux Horaces,
Le latin à Venus la Maitresse des Graces
Et le françois à son Epoux.

23. Menage sagt (Menagiana T. 2 p. 289) daß auf dem Schlußstein des Thores am Königlichen Pallast zu Wien die Vocalen A. E. I. O. V. eingehauen stünden, und wenige Leute wüsten was sie bedeuten. Sie sind die Anfangs Buchstaben von Austriacorum Est Imperare Orbi Universo, ist das wahr?

24. Die Egyptier haben die Furtze angebetet wie Monsieur Baudelot gezeigt hat. Vid. Scaligeriana unter dem Wort Beelzebut und Menagiana. T. 2. p. 198.

25. Der poetische Scepter ist von ihm genommen.

26. Wenn man noch einen Planeten jenseit des Saturns findet, so müste man ihn Minerva nennen.

27. Man pflegte zu Menage's Zeiten von einer Dame die eine sehr hohe Frisur trug zu sagen sie trage ihr Gesicht in der Mitte.

28. Jeder deutsche Patriot solte sich bemühen alte deutsche Worte wieder hervor zu suchen um den wahrhafften Mangel zu ersetzen, denn von den neuen hatten die Wörterbücher wohl recht wenn sie in ihrer Bittschrifft an die französische Academie sagten:

Mais quand vous feriés d'autres mots,
Combien souffriroit on de maux
Avant que de les bien entendre,
Avant que de les bien aprendre?
Combien vous faudroit il de tems
Pour apaiser les malcontents
Et faire que ce beau langage
Fut homologué par l'usage?

V. la requete des Dictionaires de Menage.

29. Pascal, der Mann der in seinem 12ten Jahr die Sätze des Euclid für sich fand, und in seinem 16ten ein Werck über die Kegelschnitte schrieb, das seines gleichen seit Archimedes Zeiten nicht gehabt haben soll, glaubte in seinem 30ten in allem Ernst, daß eine Thränenfistul seiner Schwester Tochter durch eine Reliquie, einen heiligen Dorn geheilt worden sey. Pascal lebte 39 Jahr, diese können wir füglich = 80 setzen, denn er starb von Alter schwach und entkräfftet. 30 sind also ohngefehr 61 Jahre, das ist schon ein Alter um etwas zu glauben.

30. Es ist ein groser Unterschied, welchen Weg man nimmt um zur Erkenntniß gewisser Dinge zu gelangen. Wenn man mit Metaphysick und Religion in der Jugend anfängt, so geht man leicht in Vernunfftschlüssen bis zur Unsterblichkeit der Seele fort. Nicht jeder andere Weg wird dazu führen, wenigstens nicht eben so leicht. Wenn sich auch schon von jedem Wort eintzeln ein deutlicher

Begrif geben läßt, so ist es doch unmöglich in einem sehr zusammengesezten Schluß alle diese Begriffe gleich deutlich vor sich zu haben, in der Anwendung werden sie offt nach der Art verbunden, die uns von Jugend auf die gewöhnlichste und leichteste war.

31. Nichts ist schwerer in der Philosophie als eine Sache gantz von Anfang zu nehmen, und doch bey Betrachtung derselben von erworbenen Kenntnissen Gebrauch zu machen. ZE. Ueber die Unsterblichkeit der Seele dencken zu wollen, ohne vorher schon ein gewisses Ende zu sehen, ein gewisses Ziel; nicht beym 6ten Schluß schon eine Meinung zu ergreifen und den 8ten 9ten 10ten pp nur anzuhängen. Kann uns nicht das Dencken in unserer materiellen Substantz eben so ausserordentlich vorkommen, weil wir dieses selbst sind? Je näher wir einem Gegenstand in der Natur kommen, desto unbegreiflich[er] wird er, das Sandkorn ist gewiß das nicht wofür ich es ansehe. Ich begreife eben so wenig wie ein zusammengeseztes Wesen dencken könne, als wie ein einfaches mit einem zusammengesezten in Verbindung gebracht werden können. Hätten wir eine Analysis für dergleichen Säze und könten sie in eine Formul bringen, so würden wir sehen, daß beyde Säze einerley sind, und daß das unbegreifliche nur verschoben aber nicht aufgehoben ist. Ich weiß nicht wie weit die beyden Säze 2 mal 2 ist 4 und Heinrich der IV von Franckreich ist von Ravaillac ermordet worden, in meinem Kopf von einander liegen, oder ob jeder allemal den gantzen Kopf einnimmt, oder wenn sie nur einen kleinen Theil einnehmen, ob sie in allen Menschen eben dieselben sind. Mir ist es wahrscheinlich, daß entweder jeder Gedancke eine gewisse Gegend des Gehirnes besonders in Bewegung sezt, aber diese Bewegung dem gantzen übrigen Kopf mittheilt, in einem Menschen stärcker als in dem andern, oder nicht gantz, allein in einem Menschen weiter als in dem andern. Hieraus läßt sich das unzusammenhängende in den Träumen erklären.

32. In allen Sprachen sagt man ich dencke, ich fühle, ich athme, ich habe Schläge bekommen und ich vergleiche, ich erinnere mich der Farbe, und ich erinnere mich des Satzes. Das, was sich in uns der Farbe und das, was sich des Satzes erinnert sind vielleicht eben so wenig einerley, als das was die Schläge bekommt, und das, was vergleicht. Alles thut etwas bey allem, der Mensch fühlt sich in allem ganz, und wenn ich behalte daß $(a+x) \times (a-x)$ gleich a^2-x^2 ist, so hat vielleicht mein Daumen einen Theil davon zu behalten, wiewohl einen unbeträchtlichen, aber in manchen Menschen lebhafft genug, daß er ihnen bey Berührung einer Sache einfällt oder [sie] im Traum oder einem Fieber glauben der Satz sey weiter nichts als ein Stückgen Leinwand. Es ist nicht so verdrüßlich ein Phänomenon mit etwas Mechanick und einer starcken Dose von unbegreiflichem zu erklären, als ganz durch Mechanick, das heißt die docta ignorantia macht weniger Schande als die indocta. Alle Bewegung in der Welt hat ihren Grund in etwas was keine Bewegung ist, warum soll die allgemeine Krafft nicht auch die Ursache meiner Gedancken seyn, so gut als sie die Ursache von Gährung ist?

33. Der Mann hat recht, solte man sagen, aber nicht nach den Gesetzen, die man sich in der Welt einstimmig auferlegt hat.

34. Man [kan] die Gespenster in antique und moderne abtheilen, die lezteren sind meistens nachgemachtes Zeug. Ueberhaupt in den alten Zeiten geschah und [die] neuere erdichtet, die Alten thaten und wir schwätzen.

35. Daß die wichtigsten Dinge durch Röhren gethan werden. Beweise erstlich die Zeugungsglieder, die Schreibfeder und unser Schießgewehr, ja was ist der Mensch anders als ein verworrnes Bündel Röhren?

36. Wir haben so viele Original Köpfe im Meß Catalogo und so wenige unter dem Galgen. (Thomas

Reeves of an undaunted boldness. Vid. Old Bailey Trials T. I. p. 147 war ein Original.) Wilkinson, und hauptsächlich der leichtsinnige James Carrick, der bis unter den Galgen Possen spielte und die Zuschauer lachen machte während als die andern beteten, ja sich sogar den Strick auf eine possenhaffte Art um den Hals schlung.

37. Der obige Gedancke kan so ausgedruckt werden: In England findet man mehr Original Charactere in Gesellschafften und unter dem gemeinen Volck als man aus ihren Schrifften kennt. Wir hingegen haben eine Menge im Meß Catalogo, wenig in Gesellschafft und dem gemeinen Leben, und unter dem Galgen gar keine.

38. Es giebt einem Ausdruck eine grose Stärcke, wenn ein Wort eine Beziehung auf mehrere folgende hat, die an sich nicht schlechtweg unter eine Classe gehören. So sagt zum Exempel der Verfasser eines Briefs gegen die Colonien: Their distance from Britain, and, as they conceived, from chastisement, not a little forwarded this disposition. Dieses dient nur meine Gedancken zu erklären. Solche Verbindung[en] von Worten kommen im Discours selten vor, weil man da nicht Zeit hat sie anzupassen, und sind deswegen für geschriebene Prose vornehmlich schicklich, als ein Unterscheidungs Zeichen. Denn gantz abgezogen von Sachen und Inhalt hat die Prose ihre eigne Verbindungen, die offt nicht leicht sind und Schwierigkeiten haben wie der Reim oder [das] Sylbenmaas. Es giebt ihrer verschiedene, man findet sie häufig in guten Schrifftstellern. Junius hat sie sehr dicht. In der Rede kommen sie zuweilen vor, so wie die halben Alexandriner oder die Reime. Prose ist gantz davon unterschieden, und in so fern hatte der Bourgeois Gentilhomme recht, wenn er sich wunderte, daß er beständig Prose gesprochen. Hieher gehört des Tacitus sein: Is habitus animorum fuit, ut pessimum facinus auderent pauci, plures vellent, omnes paterentur.

39. Man wird bey allen Menschen von Geist eine Neigung finden sich kurtz auszudrücken, geschwind zu sagen was gesagt werden soll. Die Sprachen geben daher keine schwache Kennzeichen von dem Charackter einer Nation ab. Wie schwer ist es nicht einem Deutschen den Tacitus zu übersetzen. Die Engländer sind schon conciser als wir, ich meine ihre guten Schrifftsteller. Sie haben einen grosen Vorzug darin für uns, daß sie besondere Wörter für die species haben, wo wir offt das Genus mit einer limitation gebrauchen, welches Weitläufftigkeit verursacht. Es könte nicht schaden, wenn man in jeder Periode die Worte zählte und sie jedesmal mit den wenigsten auszudrücken suchte.

40. Jede Verfassung der Seele hat ihre eigne Zeichen und Ausdruck, so gut als die Unschuld, welche die Schuld nie erreicht, da seht ihr wie schwer es ist Original zu scheinen ohne es zu seyn.

41. Sheppard (Jack) ist einer der berühmtesten Strasenräuber, er brach 2mal aus Newgate. Nach seinem Tod erschienen 7 verschiedene Lebensbeschreibungen. Ein Stück: Harlequin Sheppard wurde sogar aufgeführt. Sir James Thornhill mahlte ihn, und nach diesem Portrait hat man einen Stich in schwartzer Kunst von ihm, mit einigen guten Versen darunter. Die lezte Stanze ist diese:

Apelles Alexander drew,
Cæsar is to Arellius due,
Cromwell in Lely's Works doth shine
And Sheppard, Thornhill, lives in thine.

42. Wir kennen ihre Spitzbuben besser als sie unsere Gelehrten.

43. Der Mann hatte so eine gesezte Umständlichkeit in allem was er sagte und eine solche Frachtbriefmäßige Art sich auszudrücken, daß es gar kein lebendiger Mensch bey ihm ausdauren konte.

44. Trimalcio muß nicht vergessen werden, wie der Petronische im Essen und trincken war, so giebt es viele in ihren andern Verrichtungen und in ihrem Hausrath, oder [sie] wissen wenigstens das zufällige so zu erklären, als wenn es ihre Absicht gewesen wäre, die sie dann sehr weitläufftig auszulegen wissen. Der windige Münchhausen zE. bey Beschreibung seines Ueberrocks. Lord P.th hat etwas davon. Kurtz alles was solche Leute haben, muß gut seyn, wenn es noch so abscheulich wäre, so hat es gewiß seinen Nutzen. (Ein Haupt Charackter).

45. Es ist der Ordnung der Natur sehr gemäß, daß zahnlose Thiere Hörner haben, was Wunder wenn es alten Männern und Weibern öffters so geht?

46. Die Kaufleute haben ihr Waste book (Sudelbuch, Klitterbuch glaube ich im deutschen), darin tragen sie von Tag zu Tag alles ein was sie verkaufen und kaufen, alles durch einander ohne Ordnung, aus diesem wird es in das Journal getragen, wo alles mehr systematisch steht, und endlich kommt es in den Leidger at double entrance nach der italiänischen Art Buchzuhalten. In diesem wird mit jedem Mann besonders abgerechnet und zwar erst als Debtor und dann als Creditor gegenüber. Dieses verdient von den Gelehrten nachgeahmt zu werden. Erst ein Buch worin ich alles einschreibe, so wie ich es sehe oder wie es mir meine Gedancken eingeben, alsdann kan dieses wieder in ein anderes getragen werden, wo die Materien mehr abgesondert und geordnet sind, und der Leidger könte dann die Verbindung und die daraus fließende Erläuterung der Sache in einem ordentlichen Ausdruck enthalten.

47. Man nennt Thiere Tausendfüße, die kaum die Hälffte (oder wieviel?) der Zahl haben.

48. Eher kanst du einen Tropfen Wasser wiederfinden, der sich im Lufftmeer verlohren hat.

49. Der Mensch kan einen Gran Gold aus einem Quecksilber See herausfinden, aber das nicht.

50. Es muß ein Spiritus rector in einem Buch seyn oder es ist keinen Heller werth.

51. Vom Licht. Sich die Vorstellung der wunderbaren Würckung so viel als möglich zu erleichtern haben einige angenommen es wäre nicht wahr.

52. Es ist ein groser Unterschied zwischen etwas noch glauben und es wieder glauben. Noch glauben, daß der Mond auf die Pflantzen würcke, verräth Dummheit und Aberglaube, aber es wieder glauben zeigt von Philosophie und Nachdencken.

53. Die Bittschrifft der Wahnsinnigen zu Celle könte eine gute Satyre abgeben. Sie könten um eine Bibliotheck ansuchen. Helmonts Feuer Wasser des Tituls wegen. Die Original Köpfe die hier und da an Ketten liegen. Sie übergeben adresse, remonstrance und petition, wie die Citizens von London.

54. Um witzig zu schreiben muß man sich mit den eigentlichen Kunstausdrücken aller Stände gut bekannt machen, ein Hauptwerck in jedem nur flüchtig gelesen ist hinlänglich. Denn was ernsthafft seicht ist, kan witzig tief seyn.

55. Er ist sicherlich der Mann der Roger Bacons Celle zu Oxford einfallen machen könte, wenn er wolte.

56. Er war der eigentliche Besitzer von Lullis Kunst, denn er konte stundenlang über eine Materie disputiren ohne ein Wort davon zu verstehen.

57. Zur Bittschrifft der Wahnsinnigen. Sie in einer Versammlung vorzustellen, wo sie über den Werth der Bücher disputiren, könte eine vortreffliche Allegorie auf

die Recensenten in Deutschland abgeben. Es müste vorgestellt werden, wie manche den Nachttopf nach den Büchern giesen: zE. Einer der gantz nackend da saß und von seinem geistlichen Ornat nichts am Leibe hatte, als einen alten Kragen, den er bey jeder Gelegenheit herumzausete und sich und andre öffters damit stranguliren wolte, grif bey dem Wort *Timorus* nach seinem Nachttopf um ihn über das Buch auszuleeren, er war aber zum Glück gantz leer, welches bey einigen ein hertzliches Lachen erregte. Nun wird weiter gelesen: *M... vom Steinschneiden.* Den! Den! O den! schrie ein alter melancholischer Mann mit einem langen Bart. M... hat mich in meiner lezten Schwangerschafft touchirt. Die Einleitung zu der Geschichte könte ebenfalls sehr beisend eingerichtet werden. Daß die Landes Regierung eine solche Bittschrifft angenommen kan ich ihr im geringsten nicht verdencken. Eine Bittschrifft muß gewöhnlich durch vier Linien brechen ehe sie den von dem bittenden gewünschten Endzweck erreicht. Sie muß *angenommen, gelesen, in Betrachtung gezogen* und *befolgt* werden. Diese werden, den Regeln einer gesunden Befestigungs Kunst gemäß, immer fester je näher sie dem Endzweck liegen. In dieser Kunst haben die Deutschen und Frantzosen es unglaublich weit gebracht. Es hat vornehme Herrn gegeben denen schon [die] dritte fast unüberwindlich war. Also mit dem einfältigen annehmen vergiebt man sich gar nichts. In einem Schloß giebt es viele Winckel, aus denen ein Stückgen Papier so wenig wieder gantz heraus kommt als aus der Schmiede Esse.

58. Wenn es wahr wäre, was käme am Ende heraus? Nichts als eine neue Wahrheit. Ist das der mächtige Vortheil? Wir haben genug an den alten zu verdauen, und diese würden wir schlechterdings nicht vertragen können, wenn wir ihnen nicht zuweilen mit Lügen den hohen Gout gäben.

59. Wenn ein toller Kopf des Teufels Zeug anfängt, ist es deswegen eine Folge, daß ein Collegium von Zwölfen

eben solches Zeug anfangen würde? Keineswegeges, ich bin vielmehr überzeugt, daß zwölf Tollköpfe etwas beschließen könten, das aussehen müste als käme es von 12 Klugen. Und sagt: Was ist der Mensch anders als ein kleiner Staat der von Tollköpfen beherrscht wird pp?

60. Das Thier, das in einer Thräne ertrinckt.

61. Ich bin überzeugt, daß alles gut seyn wird an dem Tage, wenn die Geschichte ihre Bücher schließt, aber wer kan mir verdencken, wenn ich auch zuweilen meinen Baß in diesem Concert brumme?

62. Nichts kan mehr zu einer Seelen Ruhe beytragen, als wenn man gar keine Meinung hat.

63. Oh birch, thou cruel bloody tree,
I'll be at last revenged of thee.
Oft hast thou drunk this blood of mine,
Now for an equal draught of thine.

64. In den glückseeligen Zeiten der Barbarey, da hatte man doch noch Hofnung, einmal mit der Zeit ein guter Christ zu werden. Man durfte nur Regelmäßig in die Kirche gehen und dem lieben Gott von allem was er einem gab wieder etwas zurückgeben, dessen Besorgung noch dazu die Geistlichkeit übernahm. Aber heutzutag ist es kaum mehr möglich, diesen Titul zu erlangen.

65. In dem güldenen Alter der Welt, ich meine die Zeiten der sogenannten Barbarey, da hielt man doch noch auf ein Buch. Eine Gräfin Agnes von Anjou bezahlte für ein Homiliarium eines Bischofs Haimo zu Halberstadt*) 200 Schaafe, 5 Malter Waitzen und glaube ich eben so viel Malter Rocken und Hirsen. Zweyhundert Schaafe für einen Band Homilien, das klingt doch noch wie ein

*) Robertson schreibt ihn Haimon.

pro labore. Aber fragt einmal jezt einen Halberstädtischen Domherrn was man für seine empfindsame Predigten kriegt. Keine Hammelskeule.

66. In den barbarischen Zeiten, wenn das sogenannte Eselsfest zum Andencken der Flucht in Egypten gefeyert wurde, schrie der Priester anstatt den Seegen zu sprechen 3 mal wie ein Esel, und die Gemeine sprach ihm diese verständlichen Worte treulich nach, der eine gut der andre schlecht je nachdem er [ein] guter oder schlechter Esel war. Dieses solte kein Spaß seyn, sondern war eine sehr heilige Handlung. Vid. Du Cange, voc. Festum V. III p. 424.

67. Besondere den Character der Engländer erläuternde Züge.

Man hat fast durchaus ausser England falsche Vorstellung[en] von dem Character dieser Nation.

Die Vertheidiger der Freyheit tragen heutzutage halbe Ellen hohe Toupees, und riechen wie pots pourris. Man sieht sie so in der City und in den Assembleen des Lord Mayors (Wilckes). Man dachte sich sonst unter einem Alterman ein fast eben hoch als breites fettes Schildkröten fressendes und Ale und Cläret trinckendes Ding. Die Zeiten sind vorbey, es giebt Aldermänner dünne schlanck und leicht.

Der Porter ist der Tröster des gemeinen Volcks, er macht daß sie weniger über das Wort Freyheit nachdencken, und selbst die Taxe weniger fühlen, die man auf ihn gelegt hat.

Die Sterblichkeit in London ist so gros, daß keine von Simsons und Moivre's Regeln darauf angewendet werden kan, dafür lebt man aber auch geschwinder, man genießt mehr Vergnügen in einem Tag als an andern Orten in einer Woche. Wenn sich die Politur einer Nation verhält wie die Verschiedenheit der Physiognomien in derselben, so ist England die polirteste Nation, die ich kenne.

Damals als Wilckes mit der Petition nach dem König fuhr, sah ich einen Kerl der sich auf den Vorsprung einer Mauer gestellt hat[te], hier muste er sich sehr gut balanciren, wenn er nicht fallen wolte, und seine Arme dichte an der Wand, so wie seinen Kopf und Rücken halten. Als Wilkes kam, und er seinen Hut schwingen wolte, so läßt sich nicht beschreiben, wie lächerlich die beyden einander aufhebenden Bemühungen des Kerls sich in seinem Balancement äusserten, die nicht von der Mauer unter den Haufen zu fallen, wo er weder sehen noch gesehen werden konte, und die Wilckes zu Ehren seinen Hut zu schwingen.

Ein Sentiment auf dem Theater in London, zumal wenn es Grosmuth oder Erkenntlichkeit in dem Manne, der es äussert, verräth, wird allemal mit gröserem Beyfall von dem gemeinen Volck aufgenommen, als eine Zote.

John Bull's ist der Charackter der Engländer.

Mervin Lord Audley war es, der seine Frau und Tochter von seinem Bedienten nothzüchtigen ließ, und die erstere selbst hielt, während als der Kerl die That verrichtete, die leztere aber die nur 12 Jahr alt war mit Oel an der Stelle schmierte, wo der Kerl hinein wolte, bis es ihm gelung. Er ward im Jahr 1631 im April deswegen zum Galgen verdammt, nach der Hand aber enthauptet. Man siehe Trials for High-Treason and other crimes Tom. I. p. 168. Dieses Verhör verdient gelesen zu werden.

William Prynn ist der Verfasser des Histriomastix. Er muste am Pranger stehen, verlohr beyde Ohren, Oxford wo er einen Gradum angenommen hatte degradirte ihn wieder, ferner wurde ihm eine Strafe von 5000 Pfund auferlegt, und [er] auf ewig festgesezt.

HErr Rousse, Prediger zu Clophill in Bedfordshire, mein sehr guter Freund, ist ein wahrer Charackter. Ueber 74 Jahr alt, und munter wie ein Mann von 30, offt muthwillig, laudator temporis acti zwar, aber mit so viel Laune, daß man ihm Beyfall geben muß.

Maccaroni nennten sich ehmals die Glieder eines gewissen Ordens, so wie jezt es Lazzaroni giebt, die Scavoir vivre, oder ehmals die kit kat. Man leitet es aus Scherz von *μακαριος* und *ὄνος* her.

Acht Meilen von Oxford lebt noch jezt ein Geistlicher (Edward Lewis) der etliche achtzig Jahr alt ist. Dieser Mann hat [seit] seinem 30 Jahr nichts anders getruncken als Wasser und glaubt daß dieses der Weg zur Tugend sey. Er predigt diese Lehre jedermann, und ich habe einen Brief von ihm gesehen, den er im Jahr 1759 an einen seiner Freunde schrieb, der dem Trunck ergeben war, der mir ausserordentlich gefallen hat, Ausdruck und Wendung zeigten ausser den gut gewählten Gründen, daß M[r] Lewis ein Mann von Geist ist. Er ließt beständig und sehr geschwind, weil er ununterbrochen ließt. Zweymal die Woche geht er nach Oxford, wo er gewöhnlich ankommt, ehe die Jugend aufgestanden ist, geht auf ein Caffee Hauß und ließt alle Zeitungen, die er findet, und geht nach Endigung dieses Geschäfftes gleich wieder zurück. Er trägt jedes Kleid drey Jahre. Das erste Jahr als sein Staatskleid und bey besondern Gelegenheiten, das 2[te] Jahr wird es das Alltagskleid, im dritten wird es gewendet und dann erscheint es noch einmal vielleicht als Futter. Er ist sehr lang, trägt starcke Schuhe und blaue wollene Strümpfe. (Sir Francis)

Ich habe in England bald wie ein Lord und bald wie ein Handwercks Pursche gelebt.

Ein Englischer Bauer, der ein gebohrner Rechner war, zählte einmal die Worte in einer Comödie in welche man ihn zum Zeitvertreib geführt hatte.

68. Mich dünckt der Deutsche hat seine Stärcke vorzüglich in Original Wercken, worin ihm schon ein sonderbarer Kopf vorgearbeitet hat, oder mit andern Worten er besizt die Kunst durch Nachahmen Original zu werden in der grösten Vollkommenheit. Er besizt eine Empfindlichkeit augenblicklich die Formen zu haschen und kan seine Murki

aus allen Tönen spielen, die ihm [ein] ausländischer Original Kopf angiebt.

69. Burke hat die Formen der Argumente in seinen Reden allein weit vollkommener als Göthe die Formen des Shakespear, und jener ist zu dem Nahmen des grosen Redners und dieser des Shakespear gekommen wie die Keller Esel (Läuße) zum Nahmen Tausendfuß, weil sich niemand die Mühe nehmen wolte sie zu zählen.

70. Laune kommt in dem Deutschen von luna der Mond, und launigt hieß ehmals so viel als mondsüchtig, so heißen die Engländer noch jezt einen Mondsüchtigen a lunatic, aus welchem das Wort launigt leicht hergeleitet werden kan, wenn man ein paar Buchstaben durch ein paar andere ablösen läßt.

71. Was? die Sache verstehen wenn man disputiren will? Ich behaupte, daß zu einem Dispute nothwendig ist, daß wenigstens einer die Sache nicht versteht, worüber gesprochen wird, und daß in dem sogenannten lebendigen Dispüt in seiner höchsten Vollkommenheit beyde Partheyen nichts von der Sache verstehen, ja nicht einmal wissen müssen, was sie selbst sagen. Dieses ist Lullys gantze Kunst. Es ist kein Arcanum, sondern ein Räthsel, er hatte die Welt zum besten, wie mancher Philosoph vor und nach ihm. Wir besitzen sie alle und sie ist offenbar in der Kunst Prose zu reden schon mitbegriffen. Als ich in England war disputirte [man] auf allen Bierbäncken, Caffeehäusern, Creutzwegen und Landkutschen über die Amerikaner nach den Regeln des lebendigen Dispüts und selbst in dem Rath der Aldermänner an dessen Spitze Wilckes stund wurde nach diesen Regeln disputirt, ja als einmal [ein] einfältiger Tropf aufstund und zu bedencken gab ob es nicht einigermassen gut wäre die Sache ernstlich zu prüfen, ehe man einen Entschluß faße, so antwortete ein anderer Mann ausdrücklich, daß, da dieses zu weit

führen würde und mühsam wäre, der Entschluß ohne weitre Untersuchung gefaßt werden müste. Welches auch damals, weil es fast Essens Zeit war, genehmigt wurde.

72. In St. James-Street wohnte zu meiner Zeit eine Obsthändlerin, die es gewiß weiter gebracht als je eine ihrer Vorgängerinnen in diesem Fache. Sie war in allen Intriguen unterrichtet, hatte immer die ersten Nachrichten von Staats Neuigkeiten. Nicht jeder durfte in ihren Laden kommen, so wenig als in das Cabinet in St. James. Ihre Bude war nur Leuten von Rang und Mode offen. Z.E. jezt Lord March, Duke of Devonshire, Charles Fox. Diese traten hinein, schnitten sich eine Scheibe Ananas, und assen sonst einige Kostbarkeiten, besprachen sich mit ihr und giengen wieder weg ohne eben jezt zu bezahlen. Nach einem Jahr bekamen diese Herren offt Rechnungen von 500 Pfunden von ihr. Ein Freund von mir (Sir F. C.) sah noch gestern am 22ten Julii Charles Fox mit ihr vor ihrer Thüre sprechen, sie mahnte ihn und sagte, wenn Sie mir nur jezt 100 Pfunde geben könten. So mahnt eine Obsthändlerin in St. James's Street.

73. Hab ich je etwas Non deutsches gehört, so ist es das.

74. Ein junger Engländer in Eton stach sich mit [dem] Federmesser in die Hand blos um sein Blut zu sehen. (Irby) Greatheed that es auch.

75. Zu meiner Zeit erhing sich in Kew ein liederlicher, versoffener Pagenwärter, er wurde noch bey guter Zeit abgeschnitten und zu sich selbst gebracht. Die Königin ließ ihn das Schloß räumen und gab ihm eine Pension von 60 Pfund des Jahrs.

76. Kitty in der Alley in Pall mall. Eines der schönsten Mädchen in England.

77. Die fünf Kitty's die sich um die Wette auskleiden.

78. Wer zwey Paar Hosen hat, mache eins zu Geld und schaffe sich dieses Buch an.

79. Gunckel. Er hatte die Munterkeit des Rheinländers mit Eisleinanischer Inertz.

80. Gewiß kan in Deutschland nichts der Aufmercksamkeit eines satyrischen Kopfs würdiger seyn, als der jezt so allgemein gewordene lächerliche Eyfer Original zu seyn. Es gehn über diesem bemühen die besten Köpfe zu Grunde, und der Deutsche vernachlässigt diejenigen Wissenschafften, wozu ihn die Natur hauptsächlich bestimmt zu haben scheint, das Klar machen in der Philosophie und der höheren Geschichte. Das Linsen belesen.

81. Niemand besizt die Gabe bemäntelnde Beywörter anzuhängen in einem höheren Grad, als er.

82. Der Mann hat sich die Mühe genommen meine Fehler aufzudecken, da der Dienst, den er mir gethan hat, der angenehmste eben nicht ist, so kan ich auf eine Schadloshaltung gewissermassen Anspruch machen. Ich verlange keine größere Genugthuung, als daß er nun etwas von seiner eigenen Arbeit drucken läßt.

83. Hic niger est, Hunc Tu, Leinane, caveto. Hüte dich: es ist ein Schwartz Rock.

84. Ich weiß gar nicht was der Mann will. Er hat sich in den Kopf gesezt, daß gewisse Wörter eine gewisse Bedeutung hätten, die sie beständig behalten müsten. Ich frage, ist eine Königliche Verordnung dagegen oder nicht? Wer will mir wehren hier ein Wort und dort eine Bedeutung zu nehmen und zu verbinden? Es ist alles offenbar Mangel an groser Welt, und die allein ist Welt.

102. Kurtz man mag sagen oder brummen was man will, so ist nicht zu läugnen, daß die sogenannten launigten und empfindsamen Wercke der Deutschen den Schwaden der Musen dampfen und einen Geist athmen, den man nur in der sanfften Gegend des Maelstroms und unter dem jonischen Himmel von Nova Zemla antrifft.

103. Menschen Verstand ist eine herrliche Sache, allein das unbeholfenste unbrauchbarste Ding von der Welt bey solchen Gelegenheiten wo man ihn nicht nöthig hat. Wer sagt euch denn, daß ihr ihn brauchen sollt wenn ihr eine Ode lesen wollt? Sie sind bey schlummerndem Menschen Verstand geschrieben, und ihr beurtheilt sie bey wachendem. Mit einem Wort das rechte Werck ist da, aber ihr bringt den rechten Kopf nicht. Wenn ein Buch und ein Kopf an einander stoßen und es klingt hohl, ist das allemal im Buch? Horatz hätte gantze andere Oden geschrieben, sagen sie. Es wären Zeilen darin, die bewundere man immer mehr je älter man würde und je öffter man sie läse, dahingegen die meisten deutschen Oden immer einfältiger klängen je öffter man sie läse. Kann man sich eine malitiösere Liscovischere Art sich zu erklären aussinnen? Ich glaube einem steinernen Apostel müste die Gedult ablaufen. Ihr Haubenstöcke, wer sagt euch denn, daß ihr unsere [illegible]nger mit dem Horatz vergleichen sollt? Was [illegible] lebte an einem der ersten Höfe der Welt u[illegible] Stadt die das Hertz des menschlichen Ges[illegible]t werden konte. Da konten die Gassen B[illegible]quid agunt homines auf jedem Kirchhof [illegible]der Mauer sehen, wenn sie nur die A[illegible]olten [illegible]ar es freylich eine gewalt[illegible] Me[illegible] kennen, Wahrheiten, bey [illegible] unsere Physiognomick [illegible] uns die Augen über [illegible] wißt ihr was die [illegible] nichts weiter, Dinge [illegible] Staffeln hinausgehen

tausenderley Weise verkriechen und verstecken kan, hingegen der erstere sich vergeblich in die leztere zu verkriechen sucht, so ist meines Erachtens die Art wie Carl der 5te das Interim einzuschärfen suchte immer die beste Art Meinungen auszubreiten. Mit einer Handvoll Soldaten läßt sich in einer Campagne mehr Wahrheit ausbreiten, als mit einer Handvoll Büchern, und die rothe Religion hat mir in psychologischen Dingen mit einer Klarheit zu räsonniren geschienen, die noch keine andere hat erreichen können, was ist Barbara Celarent gegen Flamme und Schwert und Blut? Und da der Mensch halb Affe und halb Engel ist, und der Affe immer hingeht wo der Engel hin will und vice versa, so ist es gleich viel welcher von beyden den Stoß kriegt. Trabant und Haupt Planet. Eine Handvoll Soldaten ist immer besser als ein Maulvoll Argumente.

96. Seine Uhr lag schon einige Stunden in einer Ohnmacht.

97. Oden, wenn man sie ließt, so gehen einem mit Respeckt zu sagen Nasenlöcher und Zähen auseinander.

98. Nun seht ihr sind die Musen schon von Göttingen nach Lauenburg oder die Musen lassen nun ihren Calender in Lauenburg drucken.

99. Wir ziehen unsere Köpfe in Treibhäußern.

100. Ich warne alle Menschen sich vor dem Jahr 1777 in Acht zu nehmen. London denckt noch immer an sein 1666.

101. Die geheimen und ungeheimen Tiefen der Philosophie. Er kannte die Tiefen dieser Wissenschafft mit allen ihren Untiefen.

102. Kurtz man mag sagen oder brummen was man will, so ist nicht zu läugnen, daß die sogenannten launigten und empfindsamen Wercke der Deutschen den Schwaden der Musen dampfen und einen Geist athmen, den man nur in der sanfften Gegend des Maelstroms und unter dem jonischen Himmel von Nova Zemla antrifft.

103. Menschen Verstand ist eine herrliche Sache, allein das unbeholfenste unbrauchbarste Ding von der Welt bey solchen Gelegenheiten wo man ihn nicht nöthig hat. Wer sagt euch denn, daß ihr ihn brauchen sollt wenn ihr eine Ode lesen wollt? Sie sind bey schlummerndem Menschen Verstand geschrieben, und ihr beurtheilt sie bey wachendem. Mit einem Wort das rechte Werck ist da, aber ihr bringt den rechten Kopf nicht. Wenn ein Buch und ein Kopf an einander stoßen und es klingt hohl, ist das allemal im Buch? Horatz hätte gantze andere Oden geschrieben, sagen sie. Es wären Zeilen darin, die bewundere man immer mehr je älter man würde und je öffter man sie läse, dahingegen die meisten deutschen Oden immer einfältiger klängen je öffter man sie läse. Kann man sich eine malitiösere Liscovischere Art sich zu erklären aussinnen? Ich glaube einem steinernen Apostel müste die Gedult ablaufen. Ihr Haubenstöcke, wer sagt euch denn, daß ihr unsere Odensänger mit dem Horatz vergleichen sollt? Was? Horatz lebte an einem der ersten Höfe der Welt und in einer Stadt die das Hertz des menschlichen Geschlechts genannt werden konte. Da konten die Gassen Buben das Quicquid agunt homines auf jedem Kirchhof oder hinter jeder Mauer sehen, wenn sie nur die Augen aufthun wolten. Da war es freylich eine gewaltige Kunst den Menschen zu kennen, Wahrheiten, bey deren Erforschung wir jezt alle unsere Physiognomick aufbieten und bey deren Bewunderung uns die Augen über und die Zähen auseinander gehen, wißt ihr was die in Rom waren? Caffeediscourse, nichts weiter, Dinge über die jeder Betrüger noch 50 Staffeln hinausgehen

muste wenn er seine Künste spielen wolte. Ich hätte fast Neigung die feinen Herrn die unsre Lauenburger Sänger mit dem Horatz messen können und gewiß mit mehrerem Recht mit gewissen Original Köpfen zu vergleichen, die in Celle in einem gewissen' Haus eingeschlossen sitzen. Einfältige Streiche. Unsere Oden Dichter sind meistens junge unschuldige Tröpfe, die in kleinen Städten leben und singen, wo alle Einwohner einerley hoffen, einerley fürchten, einerley hören und einerley dencken, wo 20 Köpfe in einer Gesellschafft immer für einen gelten, Leute, die aus Dichterlesen Dichter werden, so wie man aus Büchern schwimmen oder aus Rugendas Bataillen die Kriegskunst lernt. Unerfahrene Menschen, davon jeder etwa ein Dutzend eigne und 2 Dutzend geborgte Ideen baar liegen hat, da läßt sich mit über die Welt handeln. Ausserdem giebt es ja zweyerley Oden, die gelehrte für Geist und Ohr und die ungelehrte für das Ohr allein, und zu der lezteren braucht man kaum einmal vom Weibe gebohren zu seyn. Wenn man etwas Sylbenmaaß in den Ohren hat und dabey 20 bis dreyßig Oden als stimulantia ließt, so mögte [ich] gern das Gesicht von dem Sterblichen sehen, der nicht eine Ode wiederhallen könte bey der jedem poëtischen Primaner die Nasenlöcher auf und Finger und Zähen auseinander gehen solten. Mit einem Worte solche Compositionen muß man gar nicht mit dem Maasstabe messen mit dem [man] Hagedorns Utzens und Rammlers Oden mißt, sie gehören zu einer gantzen andern Classe von Compositionen und sind das in der Poesie was Jacob Böhms unsterbliche Wercke in Prose sind, eine Art von Pickenick, wobey der Verfasser die Worte (den Schall) und der Leser den Sinn stellt. Will er nicht, oder kan er nicht, gut so läßt ers bleiben. Zu einem solchen Cräntzgen finden sich immer Leute.

104. Ueberhaupt fließen einem in dieser Sache die Beweise so zu, daß man sich immer fürchten muß man bewieße zu viel als zu wenig, doch eine Mine muß ich noch

springen lassen und wenn sie auch einen Theil von unsern Leuten mit in die Höhe nimmt. Sagt ihr nicht selbst daß [die] reichsten Oden in den rohen Zeiten der Menschheit gemacht werden, so wie ehmals die deutschen Esquimaus?

105. Das Gesicht eines lachenden Satyrs, das durch einen Operngucker sieht, eine schöne Vignette vor den Parakletor. Das Objecktiv Glas muß nach dem Leser gerichtet seyn, obgleich das Perspecktiv nach einem andern Gegenstand zu zielen scheint. Ein Sinnbild für die Ironie.

106. Dem Dr Faust unter andern haben wir ein gantz herrliches Denckmal gestifftet, daß ihn der Teufel noch auf die Stunde in jedem Marionettenstall auf jeder Franckfurter Messe die Woche 6mal hohlt.

107. Wenn die Tröpfe noch gesagt hätten, gebt uns Erfindungen die dem gantzen menschlichen Geschlecht nützen, berichtigt uns mit Felsenmäßiger Gedult streitige Punckte in der Geschichte, macht klar in der Philosophie, zeigt uns daß nicht alles edel ist, worauf edler Rost sizt, oder gebt uns philosophische Dichter, oder Tonkünstler oder Helden, oder Meßkünstler, das wäre doch noch eine Aufforderung gewesen, denn jeder Küchenjunge weiß, daß die Deutschen nie etwas hierin gethan haben und nie etwas darin thun werden bis an der Welt Ende. Es hat zwar selbst unter den eingebildeten Britten, die allen Nationen lieber ihr Bisgen streitig machen, als etwas zulegen, welche gegeben, die den Deutschen in den eben erwähnten Dingen einen Vorzug einräumen, ja ich habe mehr als einmal selbst welche so sagen hören; allein was waren es für Leute? Arme Seelen, Tories oder Schotten, Leute die vielleicht in einer andern Stunde eingestunden Newton habe sich auch zuweilen geirrt, und die Göttingischen Commentarii und Berliner Memoires wären besser als die Londonschen Transactionen, offenbar wie ihr seht Idioten; die rechten Engländer, ich meine die blaubäckigen Pudding Köpfe, die

von der Londonschen Schützen Compagnie, die rechten bloods, damme's, Maccaroni's und Jockey's haben nie so etwas behauptet. Allein grade ist das Launigte, das empfindsame, das leichte gefühlvolle, tändelnde, das leichte durch a und o sanfft dahintönende, das sonst nur jenseit des 48ten Grades der Breite blieb, eben unsere Stärcke, nichts ist mehr gemacht die susurrus amantium auszudrücken als das Obersächsische oder Pfälzische ist, nichts mehr für den Seuffzer einer beklemmten Brust und Kehle zu entledigen als das Schweitzerische ch, oder das wollüstige Geräusch eines feurigen Kusses auszudrücken als das harte tz.

108. Jacob Böhm, der Mann, dessen Schrifften alles das gediegen und in einer festen Masse enthalten, was uns seine albernen Nachfolger mit einer blos scheinbaren Verständlichkeit verdünnt und verdorben übergeben, ist und bleibt einer der ersten Schrifftsteller unserer Nation. Für das, was die Recensenten heutzutag das Weben des Genies hoch in den Wolcken oder das brausen desselben am Boden des Oceans nennen, für [die] halb ausgedachten grosen Losungs-Ideen denckender Adepten, in denen sich ihre Seelen küssen, in einem Goldregen von Wörtern und Ausdrücken der lechzenden Seele versinnlicht, ist nie jemand ihm gleich gewesen. Denn unsere beyden Preußen und unser Schweitzer sind blose Original Köpfe, Leute die blos das subtilere Babel schreiben.

109. Und siebentens, assen keine Kartuffeln (hätte ich bald gesagt).

110. Witzige Schrifften wolten sie. Da regnete blizte und hagelte es Epigramme. Wißt ihr was die Antwort war? die alte ausgepeitschte Sentenz es gäbe hundert witzige gegen einen der Verstand hätte. Wer konte es alsdann den Spottvögeln verdencken, von denen es in Deutschland wimmelt, wenn sie die Welt mit verständigen

Schrifften anfüllten, ich meine mit solchen in welchen kein Gran von Witz anzutreffen ist, daher nahm die verständige Comödie ihren Ursprung, die verständige Farce, unsre verständige Satyre, ja man machte sogar verständige Wortspiele.

111. Ich kenne die Blaustrümpfe wohl, sie können auch das Concave so heraus pinseln daß ihr meint es wäre das Convexe.

112. Glaubt Ihr Dickschädel etwa, daß eure überspannte Delicatesse, und Unzufriedenheit mit dem was wir gutherzig für euch thun Einsicht verrathe? Wie? O Ihr armen, es giebt Pudelhunde und Elephanten die das können. Ich selbst habe ein Pferd gesehen, das den Horatz dem Pope vorzog.

113. Vorrede. Der tückischen Klage, daß wir Deutschen nur blos Satyren gegen die Gelehrten schrieben, habe ich dünckt mich so begegnet, und mit einem Federstrich die Sache so gelenckt, daß künfftig, wer so etwas noch einmal klagt zumal in Ländern wo die deutsche Freyheit noch nicht durch das englische räsonniren verdorben ist, daß man sage ich einen solchen Mann gleich beym Kopf nehmen kan. Ferner findet man in dem Büchlein zerstreut eine gantze Theorie der schönen Künste für das Jahr 1776. Meinen Gegnern habe ich durchaus mit der grösten Bescheidenheit begegnet, wie es Leuten von unserm Stand zukommt, es müste denn seyn, daß der Mann mit dem ich es zu thun habe ein armer Teufel gewesen wäre, der mir nicht schaden konte oder an dem sonst nichts gelegen ist, alsdann habe ich zuweilen gantz unbarmhertzig dreingeschlagen, theils aus Gerechtigkeitsliebe und theils der Motion wegen.

114. Öffnen Hunde statt Studenten, oder üben, wie manche rechtschaffene Männer, wenn sie sich an ihren

Gegnern nicht rächen können, mit Recht ihren Zorn an ihren Hunden oder an ihren Bedienten aus. Was ist denn ein deutscher Gelehrter? Nichts, gelbe winddürre Seelen Gehäuße, deren Westen mehr Falten schlagen als andrer Leute ihre Mäntel. Gliedermänner, nach denen man zeichnen und die man herumzerren kan, wie man will. Was man nach fünf sechshundert Jahren von manchem sagen mag, das geht uns jezt nichts an.

115. Zu Henrich des VIIIten Zeiten speißte man in England um 10 Uhr des Morgends zu Mittag und um vier Uhr zu Nacht.

116. Ueber die Fortrückung der Nachtgleichen und der Essenszeit. Die leztere zu untersuchen ist so wichtig für den Moralisten, als die erstere für den Astronomen.

117. In demselben Manuscript, woraus die Nachricht von Henrich VIII genommen ist, befinden sich noch allerley unterhaltende Nachrichten. Vid: Lloyd's Evening post. 1775. p. 236. Unter andern wird allen Königlichen Bedienten ernstlich anbefohlen, keine Schlüssel, Messer, Schüsseln oder sonst Hausgeräthe aus den Häußern zu stehlen, wohin der König besuchen geht.

Man könte eine solche alte Verordnung erdichten, sie könte sehr unterrichtend eingerichtet werden.

p. 92 Injunction to the brewer not to put any Hops or Brimstone into the ale.

Man aß damals porpoises am Hof, die offt für Ein Pferd zu schwer waren. Kein Wunder daß die Leute stärcker waren.

118. Ueber die Fortrückung der Essenszeit. In England ißt man in der grosen Welt um 5 zu Mittag. Viele Personen essen daher nicht mehr zu Nacht, aber dafür ein starckes Frühstück um 10, hier ist es also wo Suppiren nunmehro anfängt in Mittagessen überzugehen und sich in

einer Mahlzeit (:im Frühstück:) zeigt, die vom Abendessen die Absicht und vom Mittagessen die Zeit borgt.

119. Im September als die Gefangenen von verschiednen Gefängnissen nach Newgate abgeführt wurden, begegneten sich 2 solcher Colonnen (nemlich eine von New prison und die andere von Bridewell), so fiengen sie an um eine Wette zu rennen, welche Parthie zuerst in Newgate seyn würde, und die Wette wurde von der lezteren Parthey gewonnen.

120. Wir fahren nicht mit Bouquets und weisen Coquarden nach dem Galgen, schneiden uns nicht aus Neugierde in die Finger um unser Blut zu sehen, braten nicht Rippenstücke von unsern Weibern oder Geliebten, wie der Kerl that mit dessen Gerippe der Wind auf Hounslow Heath noch jezt spielt. Und wir wollen original seyn?

121. Was man ernstlich sagen will in einer Ironie kan entweder als Worte der Gegner beygebracht werden, oder mit einem zwar. Es ist zwar wahr, wir können nicht läugnen pp und dann eine Vertheidigung.

122. Zwar scheint aus 'tis wahr (it is true) entstanden zu seyn.

123. Schöne Nester ausgeflogener Wahrheiten. Gut zu Vorschrifften nicht für die Welt sondern für die Schreibmeister in Fracktur, oder zum übersetzen in Torten.

124. Seit wann ist dann schlecht und recht und recht schlecht einerley?

125. Horatz hätte gantz andere Oden gesungen. Hört Freunde, wenn ihr Ungerechtigkeiten sagen wollt, so sagt sie wenigstens schlechtweg und versündigt euch nicht mit solchen muthwilligen Combinationen von Groß und klein

bey aller Gelegenheit, und wenn ihr den Unwillen und Kaltsinn der Welt auf uns zu bringen sucht, so verschont uns wenigstens mit ihrem Spott. Was hat Horatz hier zu thun? Meint Ihr ich mercke eure Streiche nicht? Aber wahrlich, reizt mich nicht zu ähnlichen Sarkasmen, ich wette ich feure euch fünfmal gegen Euer Einmal.

126. Ich rede nicht von Jahrhunderten sondern von Leipziger Messen.

127. Und gesezt ein junger Mensch, der einen Trieb in sich verspürt ein Originalkopf zu werden, schreibt uns eine Romanze oder eine Ballade oder so etwas, wobey jedem vernünfftigen Mann die Augen aus Mitleiden über das unglückliche junge Genie übergehen, hat man deswegen gleich Ursache, ein langes und breites davon zu machen und sich anzustosen, zuzuwispern und zuzugicklen und laut heimlich zu thun, als wenn der Pabst mit Zwillingen niedergekommen wäre? Wenn jemand schlecht schreibt, gut, so laßt ihn schreiben. Sich in einen Ochsen verwandeln ist noch lange kein Selbstmord.

128. Es hatte die Würckung, die gemeiniglich gute Bücher haben. Es machte die einfältigen einfältiger, die klugen klüger und die übrigen tausende blieben ungeändert.

129. Macht aus Materien, die eigentlich ein Stück in einem Wochenblat füllen könten, kein Buch, und aus zwey Worten keine Periode. Was der große Dummkopf in einem Buch sagt, würde erträglich seyn, wenn er es in 3 Worte bringen könte.

130. Seyd versichert, ich komme nicht erst diesen Morgen auf diese Materie, sondern habe als Candidat der Theologie und der vernünfftigen Mode gemäß sich so viel als möglich mit Dingen zu beschäfftigen, die einen nichts angehen, ein fast beständiges Augenmerck auf die

Staatswirthschafft gehabt, und nach vielfältig angestellten Betrachtungen endlich gefunden, daß Herren Dienste Frohndienste und das sogenannte Bauerschinden der kleinen Printzen in Deutschland am Ende auf metaphysische Spitzfündigkeiten hinauslauft. Ich habe daher tausendmal gewünscht, daß man statt den allmählig aus der Mode kommenden Vorschrifften des Christenthums, die ohne[hin] in praxi nicht viel mehr nützen, dem Bauern lieber die rechten metaphysischen Begriffe von der Freyheit, von Voluntas velleitas und volitio auseinandersetzen mögte, damit er erkennen lernt, daß was er Schweiß und Blut und Thräne nennt meistens von Syllogismen mit 4 Terminis herrührt. Den armen Teufeln kan man ihre Irrthümer jezt nicht übel nehmen, denn wie kan der, der nie die Sonnen oder kostbare Uhren sieht, wissen ob seine Uhr richtig geht? Alle Bauern, die ich noch befragt habe, haben gemeiniglich ihre Klagen auf das Sophisma gegründet, daß sie was sie dem Printzen bezahlten von ihrem Eigenthum gäben, da doch jederman weiß, daß, die großen Herrn ausgenommen, der Mensch jenseit seiner Epidermis nicht so viel als einen physischen Punckt besizt. Wie wenn nun die Bauern das nicht hätten was sie haben? Das, was sie geben, gehörte den Printzen ehe sie es gaben quod probe notandum und sie sind die blosen Auszahler, und was sie Eigenthum nennen ist gnädigst verwilligtes Zahlgeld, das in Deutschland an manchen Orten auf eine gantz unerlaubte Weise bis in die 50 Procent hinauflaufft.

131. Wahrlich die Ochsen und die Bullenbeiser in England haben ihre Whims und es giebt Originale unter ihnen so gut als unter ihren Schrifftstellern.

132. Sachte, sachte, damit euch die Engel nicht auslachen. Der Gegenstand ist schlecht, aber ihr kennt ihn noch nicht gantz, und deswegen verfahrt behutsam. Wißt ihr wohl daß der Magnet von Anfang blos den Taschenspielern diente?

133. Ihr hofft also würcklich, daß das geschehen wird, ich will nichts dagegen sagen, aber ich glaube nicht eher bis wir Gold und Silber in Treibhäußern ziehen und Erfindungen wie Menuette heraus würfeln können.

134. Viele Menschen stehn schon gäntzlich stille, denn fahren und reiten und getragen werden hat mit ihnen nichts zu thun. Die Toden selbst reisen des Jahrs einmal um die Sonne.

135. Ein sonderbares Geräusch, als wenn ein gantzes Regiment auf einmal niesete.

136. Ueberhaupt wenn sich Leute einmal solche Ideen in den Kopf gesezt haben, so kriegt man sie so leicht nicht wieder heraus. Das beste was sie thun können ist, daß sie eine gesunde Logick vor sich nehmen und einmal ihr gantzes Meinungen System von Stück zu Stück durchputzen, zumal die alten von der deutschen Schule her, die gebrechlichen ausmerzen, oder wenn dieses nicht helfen will, daß sie sich regelmäßig Bewegung machen und dabey Dr. Hill's Cyrenæan Juice, womit jezt die Buchhändler in London handeln (Truemann near Exeter Exchange strand:), gebrauchen.

137. Mich dünckt die grosen Herren solten nicht leiden, daß man Recensenten Streiche und gelehrte Zeitungen so herunter nimmt, denn gesezt einmal unsere Dichter hiengen ihre Harfen an die Weidenbäume, was wolten sie da für ein Instrument spielen? Sie würden die Zeitung lesen, sich über den Postreuter die Köpfe blutig schlagen und die Regierung tadeln. Denn das erfordert eben so wenig Mühe als Oden machen.

138. Schwäzt doch nicht. Was wollt Ihr denn? wenn die Fixsterne nicht einmal fix sind, wie könnt ihr denn sagen, daß alles wahre wahr ist?

139. Sie schreiben aus Vaterlands Liebe Zeug, worüber man unser liebes Vaterland auslacht.

140. Alles das zu fühlen, mit so vielem innerlichen Lärm, dazu Freunde, (nehmt es mir nicht übel) dazu sind eure Nerven viel zu lang.

141. Ich getraute mir unsre berühmten deutschen Dichter von Opitz bis auf Hölty in etwa 30 leichte versus memoriales zu bringen, die jeden Quartaner in den Stand setzen solten von ihnen zu urtheilen. Ich habe schon einen Versuch gemacht und darf kühn behaupten, es ist keiner darunter der dem von den englischen Königen

Ric, John, Henricus, tres Edward, Ricque secundus

etwas nachgiebt. Ich werde fortfahren sobald ich meinen Gradus ad Parnassum wieder bekomme, den ich an dem Ort stehen habe, wo ich kürtzlich Hofmeister gewesen war, und sie alsdann in einem Werck der Welt mittheilen, dessen Titul noch nicht fertig ist.

142. Die Ausbrüche eines sehr schmierigen Pinsels.

143. Ich bin eigentlich nach England gegangen um deutsch schreiben zu lernen.

144. Wenn man der Sache nachdenckt, oder das nicht einmal, wenn man blos davon spricht, so muß man es merckten.

145. Eins der fruchtbarsten Erfindungs Mittel, wogegen das Quis, quid, ubi pp gar nicht aufkommt, ist, daß man, so bald man etwas hört, zu sich selbst sagt: das ist nicht wahr? und alsdann die Gründe sucht, warum man so sagt. Die Regel, daß man nicht eher reden oder schreiben solte bis man gedacht habe, zeigt von vielem guten Willen des Verfassers, aber von wenigem Nachdencken, und der gute Mann dachte wohl nicht daran,

daß man, um mich Schöppenstädtisch, aber kräfftig, auszudrücken, sein Gesez nicht halten kan ohne es zu übertretten. Denn nicht zu gedencken, daß viele Leute gar nicht würden sprechen können, so glaube ich überhaupt das Gegentheil. Wie mancher hat endlich aus Desperation etwas gescheites gesagt, weil er etwas unüberlegtes vertheidigen muste, und behaupten ist philosophiren. Ich nehme die paar identischen Sätze aus die uns Euclides aufgezeichnet hat, mit allen denen [die] in grader Linie und durch erlaubte Verbindungen davon abstammen.

146. Nachdem die Theorie von der Nothwendigkeit eines Mangels an Symmetrie um original zu seyn ist gegeben worden, so kan gesagt werden: Ich hielte daher für rathsam daß man den neugebohrnen Kindern einen sanfften Schlag mit geballter Faust auf den Kopf gäbe, der ohne ihnen zu schaden die Symmetrie des Gehirns etwas verrückte. Ich riethe ihn ja nicht grade auf die Stirne oder oben oder hinten hin zu geben, auch nicht auf die Seite, weil dieses die Symmetrie keinesweges afficiren würde. Denn in den drey ersten Fällen werden beyde Seiten gleich starck unmittelbar getroffen und in dem lezten würde die Reacktion der gegenüberstehenden Seite statt eines Schlages von der entgegengesezten Seite seyn. Ich riethe also unmaßgeblich den Schlag grade über einem von den beyden äussern Augenwinckeln anzubringen, denn da alsdann Theile von einer gantz andern Strucktur und Lage in reaction gebracht werden, so kan es nicht anders seyn, als daß endlich die schönste Asymmetrie des Gehirnes erhalten werden wird. Von hinten auf den Kopf zu schlagen wolte ich deswegen nicht rathen, weil das Cerebellum oder die Hintergebäude der Seele [da] liegen, wo bekanntlich die Wercke des Witzes nicht verarbeitet [werden], und die Seele sich mit auswärtigen Affairen nicht abgiebt. Ich habe deswegen offt mit Verdruß bemerckt, daß die Schläge auf den Kopf oder die sogenannten Ohrfeigen in unsern Schulen abkommen

und nur noch in der grosen Gesellschafft wo sie gantz umsonst angebracht werden, weil die Köpfe alsdann gewöhnlich schon in das Holtz gegangen sind, Mode sind. Man hat Exempel, daß Leute, die auf den Kopf gefallen oder darauf mit einem Prügel geschlagen worden sind, zuweilen angefangen haben zu weissagen, und anders von den Dingen in der Welt zu dencken, als andere Menschen (die Regeln der Grammatick ausgenommen). Dieses hieß nun freylich dem guten zu viel thun, und ich erkläre noch alles hierin aus einer symmetrischen Zerrüttung des Gehirns, allein kein Mensch kan läugnen, daß der beneidenswürdigste Kopf in dieser Welt derjenige wäre, den man vergöttern würde, wenn er die eine Seite nicht hätte, und den man in Bedlam einsperren müste, wenn die andere nicht wäre, das sind die grosen Seelen die Affe und Engel zugleich sind, und die freylich zuweilen die läppischen Ideen des erstern mit dem transcendenten Periodenklang des leztern, oder die Sonnhellen Ideen des leztern mit den hundsvöttischen unverständlichen Zeichen des ersteren ausdrücken. Weiter. Warum schlagen sich die Menschen an den Kopf wenn sie etwas nicht wissen, was sie hätten wissen sollen, ein Gebrauch der den Menschen natürlich ist? Das Kopfschütteln, einige zuerst nach der rechten, andere nach der lincken.

147. Muth, Geschwätzigkeit und Menge ist auf unserer Seite. Was wollen wir weiter?

148. Was man nicht gleich sieht ist keine drey Groschen werth, artificielles Gewäsch.

149. In dem Sudel Buch können die Einfälle, die man hat, mit aller der Umständlichkeit ausgeführt werden, in die man gewöhnlich verfällt so lang einem die Sache noch neu ist. Nachdem man bekannter mit der Sache wird, so sieht man das unnöthige ein und faßt es kürtzer. Es ist mir so gegangen als ich meinen Timorus schrieb.

Ich [habe] offt mit dem, was ein Aufsatz im Sudelbuch war, einen Ausdruck schattirt.

150. Die Briefe über die neuste Litteratur, die ich im Nahmen einer Aufwärterin geschrieben habe, können in dem Buch so angebracht werden: Wenige Länder in der Welt, ich darf es kühn behaupten, kommen Deutschland in diesem Stücke gleich, ich habe auf meinen Reisen eine merckwürdige Probe davon gehabt. Ich hielt mich einmal in einem Städtgen auf, wo die Dienstmädchen und Bedienten eine Lese-Gesellschafft errichtet hatten und, statt ihren kleinen Ueberfluß in Strümpfen und Schuhen, Halstüchern und sonst Dingen auszulegen die zur Ueppigkeit gehören, Bücher dafür anschaften. Die Aufwärterin in meinem Haus war nicht lange vor meiner Ankunfft in die Gesellschafft getretten, wie die Briefe zeigen, die ich fand nachdem sie das Haus verlassen. Denn der Wirth, ein Idiote, wolte kein Mädchen haben die die gelehrte Zeitung läße.

151. Romane. Unsere Lebens Art ist nun so simpel geworden, und alle unsere Gebräuche so wenig mystisch, unsere Städte sind meistens so klein, das Land so offen, alles ist sich so einfältig treu, daß ein Mann der einen deutschen Roman schreiben will fast nicht weiß wie er Leute zusammenbringen oder Knoten knüpfen soll. Denn da die Eltern jezt in Deutschland durchaus ihre Kinder selbst säugen, so fallen die Kindervertauschungen weg, und ein Quell von Erfindung ist verstopft, der nicht mit Geld zu bezahlen war. Wolte ich ein Mädchen in Mannskleidern herumgehen lassen, das käme gleich heraus und die Bedienten verriethen es noch ehe sie aus dem Haus wäre, und ausserdem werden unsere Frauenzimmer so weibisch erzogen, daß sie gar das Hertz nicht haben so etwas zu thun. Nein fein bey der Mama zu sitzen, zu nehen und zu kochen um selbst eine Koch und Neh Mama zu werden, das ist ihre Sache, es ist freylich commode

für sie, aber eine Schande fürs Vaterland, für die Romanenschreiber eine unüberwindliche Hinderniß. Ferner glaubt man in England, daß, wenn zwey Personen von einerley Geschlecht in demselben Zimmer schlafen, ein Kerckerfieber unvermeidlich ist, deswegen sind die Personen in einem Hause des Nachts am meisten getrennt, und ein Schrifftsteller darf nur sorgen wie er die Hausthüre offen kriegt, so kan er in das Haus lassen wen er will, und er darf nicht sorgen, daß jemand aufwacht als wen er braucht. Ferner da in England die Schornsteine nicht blos Rauch Canäle, sondern hauptsächlich die Lufftröhren der Schlafkammern sind, so geben sie zugleich einen vortrefflichen Weg ab unmittelbar und gantz ungehört in jede beliebige Stube des Hauses zu kommen, ja so bequem daß ich mir habe sagen lassen, daß wer einmal einen Schornstein auf und abgestiegen sey, ihn fast einer Treppe vorzöge. In Deutschland käme ein Liebhaber schön an, wenn er einen Schornstein hinab klettern wolte, ja wenn er Lust hat auf einen Feuerherd, oder in einen Waschkessel mit Lauge, oder in die Antichambre von 2 bis 3 Oefen zu fallen, die man wohl gar von innen nicht einmal aufmachen kan. Und gesezt man wolte einen Liebhaber so in die Küche steigen lassen, so ist die Frage, wie bringt man ihn aufs Dach? Die Kater in Teutschland können diesen Weg wohl zu ihren Geliebten nehmen, aber nicht die Menschen. Hingegen in England formiren die Dächer eine Art von Strase, die zuweilen besser ist, als die an der Erde, und wenn man auf einem ist, so kostet es nicht mehr Mühe auf das andere zu kommen, als über eine Dorf Gosse im Winter zu springen. Man will zwar sagen man habe diese Einrichtung wegen Feuersgefahr getroffen, da aber diese sich kaum alle 150 Jahr einmal in einem Hauße eräugnen, so stelle ich mir vielmehr vor, daß man es zum Trost bedrängter verliebten und Spitzbuben für nützlich befunden hat, die sehr offt diesen Weg nehmen, wenn sie gleich noch andere wählen könten, aber gewiß allemal wenn die Retirade in der Eile ge-

schehen muß, grade so wie etwa die Hexen und der Teufel in Deutschland zu thun pflegen. Endlich eine rechte Hinderniß von Intriguen ist der sonst feine und lobenswürdige Einfall der Postdirectoren in Deutschland, durch den eine unzählige Menge von Tugenden des Jahrs erhalten werden, daß sie statt den englischen Postkutschen und Maschinen, in denen sich eine schwangere Princessin weder schämen noch fürchten dürfte zu reißen, die so beliebten offnen Mistwagen eingeführt haben. Denn was die comoden Kutschen in England und ihre vortrefflichen Wege für Schaden thun ist mit Worten nicht auszudrücken. Für das erste, wenn ein Mädchen mit ihrem Liebhaber aus London des Abends durchgeht, so kan sie in Franckreich seyn ehe der Vater aufwacht, oder in Schottland ehe er mit seinen Verwandten zu einem Entschluß kommt, so daß daher ein Schrifftsteller weder die Feen, noch die Zauberer noch Talismane nöthig hat, denn wenn er sein Paar nur bis nach Charingcross oder Hyde park corner bringen kan, so sind sie so sicher als wenn sie in des Weber Meleks Kasten wären.*) Hingegen in Deutschland wenn auch der Vater den Verlust seiner Tochter erst am dritten Tage gewahr würde, wenn er nur weiß daß sie mit der Post gegangen ist, so kan er sie zu Pferde immer auf [der] dritten Station wieder kriegen. Ferner bringen Episoden zum Keim die leider nur allzu guten Gesellschafften in den bequemen Postkutschen in England, die immer voll schöner wohlgekleideter Frauenzimmer stecken, und wo, welches das Parlement nicht leiden solte, die Passagire so sitzen daß sie einander ansehen müssen, wodurch nicht allein eine höchst gefährliche Verwirrung der Augen, sondern zuweilen eine höchst schändliche zum lächeln von beyden Seiten reitzende Verwirrung der Beine, und daraus endlich eine offt nicht mehr aufzulösende Verwirrung der Seelen und Gedancken erstanden ist, so daß mancher ehrliche junge Mensch der von London nach

*) Weber Melek S. den 111ten Tag in den Persischen Mährgen.

Oxford reißen wolte zum Teufel gereißt ist. So etwas ist nun dem Himmel sey Danck auf unsern Postwagen nicht möglich. Denn erstlich können artige Frauenzimmer sich unmöglich auf einen solchen Wagen setzen, wenn sie sich nicht [in] der Jugend etwas im Zaunbeklettern, Elsternester stechen, Aepfel abmachen und Nüsse prügeln umgesehen haben, denn der Schwung über die Seitenleiter erfordert eine besondere Addresse und wenig unerfahrene Frauenzimmer können ihn ohne Hosen thun wenn sie nicht die unten stehenden Wagenmeister und Stallknechte lachen machen wollen. Für das zweyte, so sizt man, wenn man endlich sizt, so, daß man sich nicht in das Gesicht sieht, und in dieser Stellung können, was man auch dagegen sagen mag, wenigstens Intriguen nicht gut angefangen werden, die Erzählung verliehrt ihre gantze Würtze, und man kan höchstens nur verstehen, was man sagt, aber nicht was man sagen will; endlich so hat man auf den deutschen Postwagen gantz andere Sachen zu thun, als zu plaudern, man muß sich fest halten wenn die Löcher kommen, oder in den schlimmern Fällen sich gehörig zum Sprung spannen; muß auf die Aeste acht geben, und sich zur gehörigen Zeit ducken, damit der Hut oder Kopf sitzen bleibt; die Windseite mercken, und immer die Kleidung an der Seite verstärcken, von der der Angrif geschieht, und regnet es gar, so hat bekanntlich der Mensch die Eigenschafft mit andern Thieren gemein, die nicht in oder auf dem Wasser leben, daß er stille ist, wenn er naß wird, da steht die Unterredung gantz still, und kommt man endlich in einem Wirthshauß an, so geht die Zeit mit andern Dingen hin, der eine trocknet sich, der andere schüttelt sich, der eine kaut seine Brustkuchen und der andere bäht sich den Backen, und was dergleichen Kindereyen mehr sind. Also fallen die Postkutschen Intriguen mit den Postkutschen selbst, den rechten Treibhäusern für Episoden und Entdeckungen schlechterdings weg. Aber im Hannöverischen ist ja nun eine Postkutsche, wird man sagen. Gut, ich weiß es und

zwar eine die immer so gut ist als eine englische. Also soll man alle Romanen auf dem Weg zwischen Haarburg und Münden anfangen lassen, den man jezt so geschwind zurücklegt, daß man kaum Zeit hat recht bekant zu werden, und alles was ja die Fremden thun ist, daß sie zum Lob des Königs ausbrechen, der dieses so geordnet hat, oder schlafen, denn sie sind ehe sie in diese Kutsche kommen gemeiniglich im Hessischen, Holsteinischen oder auf dem Eichsfeld so zugerichtet worden, daß sie in der Kutsche glauben sie wären zu Hauß oder lägen im Bette. Das sind fürwahr feine Gegenstände für einen Roman, 5 schlafende Kaufleute schnarchend einzuführen, oder ein Capitel mit dem Lobe eines Königs anzufüllen, von dem ohnehin Deutschland voll genug ist. Das erstere ist schlechterdings gar kein Gegenstand für ein Buch, und das leztere [für] keinen Roman. Was geht die Romanschreiber das an? Darüber mag Robertson oder Hume oder Gatterer oder Schlözer der Nachwelt so viel vorplaudern als sie wollen. Das gehört gar nicht zur Sache, von der ich durch eure unüberlegten Einwürfe fast gäntzlich abgekommen bin. Ja wenn nicht noch zuweilen ein Closter wäre wo man ein verliebtes Paar unterbringen könte, so wüste ich mir keinen eigentlichen deutschen Roman bis auf die 3te Seite zu spielen. Und wenn es einmal keine Clöster mehr giebt, so ist das Stündchen der deutschen Romane gekommen.

152. Frey? Wie? Vogelfrey vielleicht?

153. Deutsche Charactere. Das ist die schon hundertmal hergeleyerte Klage der allgemeinen Bibliotheck, über der einem fast alle Gedult ausgehen mögte. Ich frage gleich: Was ist ein deutscher Characker? Was? Nicht wahr, Tabackrauchen und Ehrlichkeit? O Ihr einfältigen Tröpfe. Hört seyd so gut und sagt mir, was ist es für Wetter in Amerika? Soll ichs statt eurer sagen? Gut. Es blizt, es hagelt, es ist dreckig, es ist

schwül, es ist nicht auszustehn, es schneyt, friert, wehet und die Sonne scheint.

154. (Er habe mit Windmühlen gefochten.) Was auch Aßmus oder Cervantes davon dencken mögen, so weiß mein Herr aus vielfältiger Erfahrung, daß es weit gefährlicher ist mit Windmühlen zu fechten als mit Ochsen. Denn wenn man Gegenwart des Geistes genug hat die leztern bey den Hörnern zu fassen und sich ihnen auf den Buckel zu schwingen, so kan man sie reiten, da gegen die ersteren nichts dient, wie selbst mein Herr erfahren hat, der in einem Haar unter die Flügel gerathen wäre.

155. Ferner müßt ihr mit dem kleinstädtischen, Caffeeschwesterlichen Deuten der Charactere wegbleiben, das in Deutschland bis zur Schande eingerissen ist, wenn ich sage, der Mann mit der Weingrünen Nase, so kan ich sicher rechnen, daß ich nicht blos die weingrünen alle gegen mich habe, sondern auch alle die blauen und die rothen, endlich schlagen sich wohl gar die finnigten noch dazu, und so bin ich ein in die Acht erklärtes Geschöpf, das seinen Wein künftig zwischen seinen vier Wänden trincken muß.

156. Wir ahmten zu viel nach. Dieses ist der schändlichste Einwurf unter allen, und solte von Rechtswegen mit einem Schimpfwort beantwortet werden. Allein ich will mich fassen und nur einsweilen hiermit feyerlich declariren, es mags gesagt haben wer da will, so bringe ich entweder den Mann noch um seine Besoldung oder zu Kirchenbuse oder recensire ihm einmal ehe er sichs versieht eines seiner Wercke, daß er die Schwindsucht darüber kriegen soll. Es mögen ihm nun alle die 9 Musen daran geholfen, Meil die Vignetten radirt und Dieterich es gedruckt haben, das ist mir gleich viel. So muß kein honnetter Mann mit Leuten umgehen, die sich, um ihm ein Vergnügen zu machen, zwischen Dintenfaß und Sand-

büchse so abdencken, daß [sie] wenn sie sterben nicht so viel Safft in sich haben als eine Geige. Es ist Raßerey zu sagen daß wir zu einer Zeit, da jeder Patriot wünschen solte, daß wir doch wieder zu unserm alten Schlendrian, ich meine zur Nachahmung der Ausländer zurückkommen mögten. Ich wünschte, daß der Pasquillant zur Strafe unsere Original Köpfe zusammen zählen müste. Was will der Tropf denn? Im Amt Calenberg sitzen allein an die funfzig, und draussen in Böotien sollen fast gar keine andere Köpfe mehr seyn. Im Böotischen Dialeckt: Heer steke er doch die Nosen in's Zeitug 'nein, willst's find'n, und wennd'sts nit find'st bist 'nt Teufl werth, hast d'n Nosen nit für's G'nie z'riechen. Ich übersetze diese Zeilen nicht, denn sie sind Zeilen des Genies, und das Genie ist wie Voltaire sagt, der nicht allzeit lügt, unübersetzbar. Selbst ich, ohne Ruhm zu melden, schäme mich nicht zu sagen, daß ich mich für ein Original Genie halte, die Menge macht uns keine Schande. [Ich mercke was die einfältigen Leute wollen, sie meinen, daß Original Schrifftsteller so viel wäre als ein großer Schrifftsteller, aber um aller Welt willen wer unter uns hat denn je im Traum so etwas gesagt?]

157. Man könne, sagen sie, nichts aus unsern Original Schrifften lernen, wenn ich wieder sticheln wolte, so könte ich sagen, vermuthlich weil ihr schon alles wißt. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß es das eigentliche Criterion eines grosen Schrifftstellers ist, daß selbst aus seinem weggeworfenen Schertz denckende Köpfe ernsthafften Nutzen ziehen können, und daß sie über einen Kirschenstiel Betrachtungen anstellen können, die andrer Leute ihren über die Seele nichts nachgeben.

158. In den Briefen über die neuste Litteratur nicht zu vergessen. Obendrüber, Gehorsamste, besonders fielgeliebte Lisbet. Am Ende und verweile bis in Dot deine HochEdelgebohrne Dienerin. Die Socinität zu Berlin.

Den Klopstockischen Othem. Des Schmidts Peter sagte, betete uns ein auswendig her: das fieng an Ich bin ein deutsches Mädchen und das sagte er so recht grob und klozte mich und die Gustine so an, das war nun mannefick und inschenïös. Heinrichs Ausdrücke Zum Schicksal, Gestüm, Unkoth und andre Ausdrücke.

159. Es war keiner darunter dessen Gegenwart unter 5 Fuß 10 Zoll gewesen wäre.

160. Es hat Leute gegeben, die haben dem Tacitus wollen auf die Sprünge kommen, und Capitel mit drey Worten aussprechen, der Stubenhistoriker ihre Schweiß und Blut kostende Berichtigung der Nachwelt in ein harmonisches Colon hinwerfen, und unaffecktirte Perioden drechseln, die sich in Magister Disputationen auflösen ließen, und den Danck für jahrlange Mühe nicht einmal mit einem Partickelgen auch nur fliehend suchen, sondern die Zeile hinschreiben, gleichgültig, ob die Perle die sie enthält morgen oder in tausend Jahren oder gar nicht gefunden wird. Der Vorsaz ist gut, aber unter uns gesprochen, Landsleute, das geht wahrhafftig nicht. Wir sind nicht darnach eingerichtet, und dem Himmel sey Danck daß wir es nicht sind. Nein, so lange ich wenigstens lebe, so soll die majestätische deutsche Alongen-Periode nichts von ihrer Würde verliehren. In ihr liegt der Charackter der Nation, da ist alles Zusammenhang, unser häufiges *gewesen* und das *denenjenigen*, desselbigengleichen, das beliebte Se. Hochwohlgebohrne Excellentz der Herr von u. s. w., ferner unser Betttuch, Halstuch, Schnupftuch, Handtuch, Tischtuch und zehntausend solcher Wörter, worin man den National Geist recht auf der That ertappt, zeigt, daß die lange eckigte, dahin knarrende Periode eigentlich für uns ist. Ja was sage ich, merckt ihr nicht deutlich daß vielen unserer Landsleute die Sprache schon zu kurtz geworden ist, daher sie in ihren Aufsätzen nicht allein die längst erlaubten Füll- Flick und Streckwörter, sondern

sogar die sogenannten Flick Bemerckungen nöthig haben, während welcher dann der Geist die Zunge wieder einholt.

161. Es geht unsern Gegnern, so wie allen schlechten Behauptern, jezt da sie sehen daß sie nicht gegen uns selbst auskommen können, so vergreifen sie sich an dem unschuldigen Wort. Man könne zwar, sagen sie, in einem gewissen Verstande (und legen einen rechten Pasquillen Accent auf das Wort gewissen:), in einem gewissen Verstand nicht läugnen, daß unsere Schrifftsteller original wären, allein sie wären es nicht in dem Verstand, in welchem es polirte Völcker nähmen wenn sie sagen der Mann sey ein Original Schrifftsteller. Ein Original Schrifftsteller wäre nie ein Augendiener der Mode (das verstehe ich nicht). Er empfinde starck und fein und was anderen wie Eins aussähe, das nenne er offt drey; er corrigire seine Empfindungen niemals hinten her nachdem er sie gehabt hat, keinem sterblichen zu gefallen, und habe seine Sprache in der Gewalt, daß er ihrentwegen nie nöthig hat den Gedancken Eintrag zu thun, oder das Characteristische derselben durch die Kleidung des Worts wieder zu verhüllen, daher er denn um nicht mißverstanden zu werden offt zugleich mahlt und beschreibt. Habt ihr in eurem gantzen Leben eine infamere Definition von einem Original Schrifftsteller gehört? In gewissem Verstand, ich sage in einem gewissen Verstand ist sie in der That selbst ein Original. O du liebe Einfalt! Empfindungen hinten drein corrigiren. Wer hat denn je so etwas gethan? Das thun ja wahrlich, ich will nicht sagen, die Bauern, sondern die Neu Seeländer nicht einmal und man solte sich schämen, ehrlichen Leuten Dinge unter die Augen zu sagen, die man sich fürchten müste einem Gassenjungen vorzuwerfen. Das würde eine herrliche Philosophie werden, wenn die Philosophen ihren Empfindungen von inwendig heraus nachhelfen wolten, da wäre ja fürwahr ein System nichts weiter als ein Calender. Der dumme Einwurf, ich weiß es ist nichts daran, aber

er kränckt mich doch und ich muß noch einmal fragen, meint ihr ein betrügerisches vorsätzliches verfälschen dessen, was man empfunden hat, oder meint ihr jenes involuntäre Triebmäßige ausbessern das seinen Ursprung in der zärtlichen Liebe der Weisen gegen ihr System hat, und das dem Menschen allemal am Ende Ehre bringt? Meint ihr das erste, so nennt nur den Mann, und der wird euch vor der Justitz-Cantzley sagen was er euch zu sagen hat. Meint ihr aber das leztere, so seyd Ihr hartherzige Unmenschen, die nicht werth sind, daß man ihnen vor den Kopf schlägt. Wenn ich ein System baue und finde einen Stein der nicht gut passen will und ich gebe ihm einen sanfften Hieb, der ihn ins Gerück bringt, oder werfe ihn weg, ist das unökonomisch oder verderbe ich deswegen den Leuten die Steine oder verschände ich mein Gebäude? Was? Nonsense. Ihr dürft nur euer Mistrauen noch viel unter die Leute kommen lassen, es giebt so unter uns schon fast keine Menschen mehr, die ihre Empfindungen zu Buch bringen, oder das Capital der Wahrheiten durch Einführung fremder vermehren wollen. Und sie thun recht daran, denn wer Hencker will es denn einem Mann verdencken, daß er nicht über die See geht, wenn er von Mäckeln und umsetzen und umschmeltzen und poliren seine Familie ernähren kan? Wenn Ihr den Weltweisen solche kleine Freyheiten nicht mehr verstatten wolt, wißt ihr was aus dem einfältigen Spaß endlich werden wird? Wir werden ausser dem ABC gar kein System mehr haben und alles unser Wissen wird dann wahrlich Stückwerck im eigentlichen Verstand werden, ich meine wo vorher eine Theorie stund wird ein Cellarius stehn. Glaubt nur nicht, daß das viel Weisheit verräth solche Schwierigkeiten aus dem Stein zu schlagen, solche Dinge zu wünschen, meint Ihr das wäre Tiefsinn? nein, ich will es euch besser sagen was es ist, es ist Bauernstoltz des Erdenkloses dem die Vetterschafft mit den Engeln im Kopf steckt, das ist es. O hört, ich rathe euch, laßt den Vetter Engel wo er ist, und denckt auch zuweilen einmal an den ehrlichen, guten

Vetter Affen. — Seine Empfindungen hinten drein zu corrigiren, kan man sich etwas einfältigeres dencken!

162. Der Engländer thut für den Schall: Liberty so viel als mancher ehrliche Mann in Deutschland für das Ding: Freyheit.

163. Fahrt nur fort, ihr werdet euch noch einmal mit eurem Muthwillen ein Ungewitter über den Hals ziehen, an das Ihr gedencken werdet. Ich weiß nicht ob Ihr wißt, (denn Geschichte scheint eben euer Fach nicht zu seyn) was die Wörterbücher in Franckreich zu den Zeiten des Menagius thaten als ihnen die Academie einen ähnlichen Streich spielen wolte, als ihr den Grammatiken und Logiken? Sie gaben eine unterthänigste Bittschrifft an die Academie ein, die wie alle Bittschrifften von Corporationen einem gnädigsten Befehl so ähnlich sahe, daß die Herrn nicht wusten was sie thun solten, und sie sahen sich genöthigt einen gnädigsten Befehl ergehen zu lassen, der eigentlich eine Bittschrifft war. Ich gebe zwar gerne zu, daß Ihr von unsern Grammatiken noch nichts zu fürchten habt, die 2 oder drey elenden Dinger die wir haben schlagt ihr mit einem Epigramm todt, aber nicht so mit unsern Logiken, die sind, dem Himmel sey Danck, nicht so selten und wenn nur einmal der Menschen Verstand unter den Leuten Wurtzel schlägt, an Anweißungen ihn gehörig zu gebrauchen fehlt es uns nicht.

164. Es ist die Pflicht jedes rechtschaffenen modernen Mannes, die wir hoffentlich alle sind, gegen die alten Bildhauer nichts einzuwenden. Ich bin zuweilen nicht ungeneigt zu glauben, daß Winckelmann entweder Eingebungen von irgend einem guten Geist gehabt, oder daß ihm der Drache seine Bemerckungen gebracht oder der Kobolt dicktirt hat. Es ist zwar wahr, wenn man feine Nerven hat und bis zur Wollust gesund und ruhig im Gewissen ist, so fängt man leicht Feuer, und ein eigner

Gedancke den man unvermuthet bestätigt findet breitet sich aus, berauscht und erhizt uns, so könte in Sh[aftes]bury, in dem Manne der in dem Nachmittag seines Lebens noch Catholisch werden konte eine Hochachtung für alten Marmor entstehen, die von Anbetung nicht unterschieden ist. Man kan sich Rom und classisches Land nicht ohne wollüstige Beklemmung dencken, und wenn man dann selbst der heiligen Stelle nahe kommt, wo die Denckmäler stehen, auf die ehmals unser Lob und unsere Schläge hinausliefen, da scheint die Erde zu zittern, keiner unsrer Collegen hat das je gesehen. Da zittert, schaudert und ahndet der Geist und betet an, wo er urtheilen solte. In des Vaticanischen Apolls langen Beinen sieht er Göttlichkeit, und in der gut gezeichneten allgemeinen Mine, deren Stillstehen die Vermuthungen hemmt, die wir bey der Bewegung machen werden, wird göttliche Ruhe. — Ich habe in England, wenn ich ein Cabinet besah, die Regel gnau beobachtet, ich erinnere mich unter andern auf einem Landhauß des ehmaligen Lord Hollands, das jezt seinem Bruder dem berüchtigten Charles Fox gehört, einen Demokrit gesehen zu haben, der mir eigentlich besser gefiel als alle die kostbaren theuren Antiken, die da waren, allein den Hencker habe ich das gesagt, ich stund Minutenlang vor einem Caligula und Trajanus und schlug die Hände über dem Kopf zusammen, wer wird sich von den Bedienten auslachen lassen?

165. Die Catholicken und die andern Menschen.

166. Bildhauer? Ich mögte wissen für was wir Bildhauer nöthig hätten. Nicht wahr? Pfeiffenköpfe zu schneiden, oder Gothische Kirchenfenster zu flicken?

167. O Helvetius, Helvetius, du hast wohl recht!
Que des Hottentots parmi nous!

168. Ich weiß nicht mehr recht wo ich es gehört habe, aber gehört habe ichs, daß man seit einiger Zeit

unter den Fuhrleuten, die zwischen Franckfurt und Leipzig fahren, etwas von dem poetischen Geist bemerckt, der unter den spanischen Eseltreibern so sehr gemein ist. Man hat mir sogar Proben erzählt. Es war ein Lied auf einen Wagen der stecken geblieben war. Ich erinnere mich nur einiger Zeilen daraus, die den Leser gewiß begierig auf das gantze machen werden.

Da stacken wir, und stacken wir
Und stacken wir in Sachsen
Im Dreck bis an die Achsen
So fest wie angewachsen.

Es ist zu verwundern, daß unsere Postillionen nicht auf etwas ähnliches verfallen, da sie gemeiniglich Talente zur Musick besitzen. Man solte daher fast schließen, daß poetisches Talent in Deutschland nicht einheimisch sondern eingeführt sey, und daß den Thüringer Fuhrleuten vielleicht irgend wo einmal Baretti in die Hände gefallen seyn müsse, da sie denn nicht sowohl aus Anlage als vielmehr aus dem den Deutschen gantz eignen löblichen Eifer, keiner Nation eine Ehre allein zu lassen, ihre Liedchen so zu reden im Treibhauß gezogen haben. Ich habe öffters Deutschlands hohem Dichter Genius mit anbetendem Erstaunen nachgesehen, wie er alles seyn kan, was er will, er singt Lieder, die durch starcke und simple Bilder wild harmonisch hinlaufen, als wenn er erst gestern das Feigenblatt mit einem Fell abgeworfen hätte, unter den deutschen Esquimaux vor 2000 Jahren könten sie nicht natürlicher seyn. Von Frantzwein oder von Caffee erhizt kan er im Wald unter einer Eiche oder im Cabinet unter einer Pfingst Bircke prophetische Schauder abwarten, und wenn sie kommen, halb Barde und halb Bachant heiligen Nebel sehen und metrisches Babel sprechen. Hier tollt und taumelt er mit seinem schönsten Vierthel ausser sich von Dithyrambe zu Dithyrambe bis an die Schwelle des Tollhauses fort, stuzt, besinnt sich und steht auf einmal wieder vollkommen und die Zierde der Schöpfung da. Dort liegt er unter Myrthen und giebt dem Rosenknöpfchen,

dem er seine Thau Thräne abküßt, eine Thräne des Entzückens wieder zurück, wirft seinen Cörper weg, wie wir einen Schlaf Rock und küßt und liebt so unkörperlich wie Bilder in dem Brennpunckt convexer Gläser küssen und lieben. Ja er hat sogar (und das hätte er können bleiben lassen) Menschen Verstand in Versen zu sprechen gewagt und uns den Ursprung des Uebels, die Falschheit menschlicher Tugend und von Cometen gesungen. Ich läugne zwar nicht, daß sich der Deutsche in dieser Art von Dichtkunst vielleicht zum Rang der ersten schwingen könte, da die ersten Versuche, die wir gemacht haben, fast über die lezten der übrigen Nationen weg sind, allein was ist das für eine Ehre Verse zu machen wobey man dencken muß, eine feine Ehre das erste Trauerspiel gemacht zu haben, das zum lachen zwingt, und ist jenes von dem unterschieden? Endlich steht noch wohl gar einmal ein Kästner auf und giebt uns wie Manilius eine Astronomie in Versen, das wird lustiges Zeug werden. Es giebt zwar Gegenstände in der Astronomie (allein so gar häufig sind sie auch nicht) die wenn man sie in gewöhnlicher Zeitungs Prose erzählt fast wie erhabene Poesie klingen, aber ist das eine Folge, daß sie deswegen zu Versen taugen?

169. Ich kan nicht unterlassen den Lesern oder vielmehr den Verlegern zu melden, daß ich endlich nach einer fast 15jährigen Lectüre des grösten Schrifftstellers, den wir haben, ich meine Jacob Böhmes, einige Paragraphen in ihm so verstehe, als wenn ich sie heute selbst geschrieben hätte. Es sind offenbar Weißagungen, und wer sich nur etwas im künfftigen umgesehn hat wird eingestehn müssen, daß sie auf die fürchterlichen drey 7 gehen, die wir fast in tausend Jahren nicht in unsrer Jahrzahl gehabt und die grade im tausendsten Jahr wieder kommen. War nicht 1555 der Religions Friede und brannte nicht 1666 London ab? Ich werde die lezte Hand nicht eher an das Werck legen bis sich [die] Begebenheiten selbst ereignet haben.

170. Daß man seine Gegner mit gedruckten Gründen überzeugen kan, habe ich schon seit dem Jahr 1764 nicht mehr geglaubt. Ich habe auch deswegen die Feder gar nicht angesezt, sondern blos um sie zu ärgern, und denen von unserer Seite Muth und Stärcke zu geben und den Andern zu erkennen zu geben, daß sie uns nicht überzeugt haben.

171. Es giebt Leute, die so fette Gesichter haben, daß sie unter dem Speck lachen können, daß der gröste physiognomische Zaubrer nichts davon gewahr wird, da wir arme winddürre Geschöpfe denen die Seele unmittelbar unter der Epidermis sizt immer die Sprache sprechen, worin man nicht lügen kan.

172. Er hatte ausser Leib und Seele eine fast Zolldicke Maske von Speck über sich gezogen, die die Bewegung seiner Gesichts Muskeln so verhüllte, als der Körper bey andern Leuten die Gedancken. Er konte unter dieser Hülle lachen und Gesichter schneiden, ohne daß die umstehenden das mindeste davon merckten.

Oder so: Es soll in einem Buch weiter nichts stehen als was grade hinein gehört. Kein Gedancke und kein Wort? Nonsense. Besteht denn der Mensch auch blos aus Leib und Seele? Oder hat er nicht auch Speck, der weder zum einen noch zum andern gehört?

173. Um eine fremde Sprache recht gut sprechen zu lernen, und würcklich in Gesellschafft zu sprechen mit dem eigentlichen Accent des Volcks, muß man nicht allein Gedächtniß und Ohr haben, sondern auch in gewissem Grad ein kleiner Geck seyn.

174. Hüte dich, daß du nicht durch Zufälle in eine Stelle kommst, der du nicht gewachsen bist, damit du nicht scheinen must was du nicht bist, nichts ist gefährlicher und stört alle innere Ruhe mehr, ja ist aller Recht-

schaffenheit mehr nachtheilig als dieses, und endigt gemeiniglich mit einem gäntzlichen Verlust des Credits.

175. Die Genii quinquenniorum und bienniorum die der Genius decennii, und alle die genii decenniorum die der Genius Seculi, und die Genii seculorum, die wenn die Welt noch ein 100tausend Jahre länger steht die Genii milleniorum verschlingen werden.

176. Die Natur nachahmen. Gut. Zugegeben, daß wir manches unausstehlich einfältiges Zeug, das gar den Tag nicht ausstehen kan, hervorgebracht haben, so antwortet jezt auch einmal statt ungefragt wegzuplappern. Sind die 2köpfigten Kinder und achtbeinigten Katzen, die Mäuse, Erdbeer Maul und Himmbeer und Kirschen oder was man sonst daraus machen will, die [die] Kinder mit auf die Welt bringen, sind die Wercke der Kunst oder Natur?

177. O Ihr Tröpfe: Ich weiß wohl, wo Ihr hinaus wollt, da wo Ihr hinwollt bin ich lang gewesen, das sind die aufgewärmten Gordonischen Principia, daß man, um den Tacitus zu verstehn, mehr als latein wissen müsse.

178. Wißt Ihr wohl, daß weitläufftig zu seyn erlaubt ist, wenn man nach den Bogen bezahlt wird, und ich hasse die Beschreibungen von einer Schlacht, die zu lesen weniger Zeit wegnehmen, als die Schlacht selbst. Nichts muß man behutsamer aussprechen als das Urtheil: Dunckel. Etwas dunckel zu finden ist keine Kunst: die Elephanten und die Pudelhunde könten dann, wer weiß was dunckel finden.

179. O das ist ein alter Einfall einen Schrifftsteller zu bewundern und zu bedauern, des Tacitus sein Burrus moerens et laudans.

180. Der Heyde Tacitus, der mit jüdischer Finesse in jeder Handlung bis auf den Teufel hinunter sah.

181. O. W.(Ost, West) auf einer Kirche hielt jemand einmal für O Weh.

182. Wise ist ein Schimpfwort im englischen, he is a wise one heißt so viel als er ist ein einfältiger Pinsel.

183. Ihr wünscht uns einen Kopf, und ich wünsche daß ihr zwey hättet und säßet in Spiritus bis über die vier Ohren.

184. Er war damals Dintenschencker in einer Übersetzerey zu Leipzig und arbeitete endlich selbst im Memoires departement ins grobe.

185. Solte ich wegen des zweyten Theils des Timorus angegriffen werden, so könte die Vertheidigung am besten in einem Briefwechsel zwischen mir und Photorin geschehn den ein dritter herausgeben müste, und dann müste Photorin wieder auftretten und sagen sie wären unächt. Photorins erster Brief könte etwa folgenden Inhaltes seyn: Er bedauert, daß sein Nahme Ursache war, daß man ihn für den Verfasser des Timorus und des 2ten Theils hielt, und er dadurch allerley Verfolgung ausgesezt wird, beständig ironisch. Alsdann ist Lichtenbergs ....

186. Geht hin und schreibt einmal eine Satyre auf den regierenden Cammerdiener, auf den natürlichen Sohn, oder des natürlichen Sohns Bastard oder des Bastards Banckert. Ihr werdet des Henckers werden. Ueberhaupt wenn ihr in Deutschland auf vornehme Herrn Satyren machen wollt, so rathe ich euch zwey Stücke, entweder wählt euch welche aus dem alten Testament, oder bewerbt euch zuvor um ein Dienstgen zwischen den Tropicis, und wenn euch das nicht ansteht, so halts Maul.

187. Die Combabische Art zu überführen.

188. Ich habe nichts zurückgehalten, sondern meine mit vielem Schweiß und Mühe auf fast unzähligen Hochzeiten, Kindbetten und Magisterschmäußen erworbene Menschenkentniß, sowohl als die auf meinen die Elbe hinunter gethanen Reisen und einer Tour auf dem Saltzwasser, wo ich das Saltz der Widerwärtigkeit nicht wenig geschmeckt habe, erlangten vielfältigen Erfahrungen gerne und willig bekannt gemacht, ohne Hofnung des geringsten Profits. Ich habe fast auf jeder Seite Ideen Körner ausgestreut, die wenn sie auf den rechten Boden fallen Capitel ja Dissertationes tragen können. Meine Sprache ist allzeit simpel, enge, und plan und da wo sie keins von allen dreyen ist, habe ich es gethan um den deutschen Zwirnhändlern in London das übersetzen meines Tracktats ins englische wonicht unmöglich zu machen, doch so viel zu erschweren als ich konte. Die subtileren kitzelnden Sarkasmen oder das sogenannte Bruder Naumburgische, welches die Böotische Zeitung so sehr beliebt macht, habe ich deswegen vermieden, theils weil ich mir zur Regel gemacht habe: Wenn man einen Ochsen schlachten will, so schlägt man ihm grade vor den Kopf, und theils: Man hat den Deutschen vorgeworfen, daß sie blos für die Gelehrten schrieben, ob nun dieses gleich ein höchst gesuchter und unüberlegter, ja sogar ungegründeter Vorwurf ist, so habe ich mich doch darnach gerichtet und überall für den geringen Mann mitgesorgt. Nicht allein der Professeur penseur und der Professeur Seigneur werden ihre Rechnung darin finden, sondern ich habe mich sogar in unsern Ackerbau und das Postwesen eingelassen. Unter den ungelehrten werden es mir hauptsächlich die Dichter und die Advocaten Danck wissen, daß ich in ihren Fächern aufgeräumt und ihre Felder umzäunt habe. Ferner findet sich in meinem Parakletor für die suchenden eine Metaphysick und Theorie der Künste für das Jahr 1776, die vielleicht an Verwegenheit, sich in die Tiefen zu stehlen, ihres gleichen noch nicht gehabt hat. Wahrheit und Gerechtigkeit küssen sich in jeder Periode. Sie zeigen sich

selbst in dem Klang meiner Periode so deutlich, daß selbst der Spanier oder Portugieße, oder unsere Landesleute, die nicht deutsch verstehen, sie nicht verkennen können. Die wenigen Schimpfwörter die ich brauche sind treffend und schwer, und der Schlag allezeit in einer gnauen Verhältniß mit dem Fell worauf er fällt, und ist er ja zuweilen stärcker, so ist gewiß das Wundpflaster nicht weit. Uebrigens habe ich es nie für eine Schande gehalten mit Witz zu wetterkühlen, oder mit Numerus zu donnern ehe ich aus Barbara und Celarent geblizt habe.

189. Keine Leute sind eingebildeter, als die Beschreiber ihrer Empfindungen, zumal wenn sie dabey etwas Prose zu commandiren haben.

190. Für alle die Bemerckungen eines Mannes, der zE. baarfuß nach Rom laufen könte um sich dem Vaticanischen Apoll zu Füßen zu werfen, gebe ich keinen Pfennig. Diese Leute sprechen nur von sich wenn sie von andern Dingen zu reden glauben, und die Wahrheit kan nicht leicht in üblere Hände gerathen.

191. Auch ich habe meine Empfindung beschreibende Prose offt mit einem Entzücken gelesen, das meine sterbliche Hülle mit einer wollüstigen Gänsehaut überzog; ich habe bey Protestantischem Kopf und Hertzen in den Hallen eines catholischen Tempels bey heiliger Musick und unter dem Donner der Paucken die Tritte des Allmächtigen zu hören geglaubt und Thränen der Andacht geweint. Mit unaussprechlicher Wollust dencke ich noch an den Tag zurück, da ich in Westminster Abtey, über den Staub der Könige wandelnd, bey mir selbst die Worte betete, Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Die Beschreibung von den Bemerckungen bey dem Banquetting Hauß p. 1.)

192. Bey Systole und Diastole der Naselöcher.

193. Die Leute können nicht begreiffen, wie es Menschen geben könne, die das sogenannte Weben des Genies in den Wolcken, wo ein glühender Kopf halb gahre Ideen auswirft, für Possen halten können, ja wie man so grausam seyn könne [und] gantze Capitel voll schöner Ausdrücke nicht so hoch achtet als ein Senfkorn von Sache.

194. Die Beweißer, da nichts zu beweisen ist. Es giebt eine Art von leerem Geschwäz, dem man durch Neuigkeit des Ausdrucks, unerwartete Metaphern das Ansehen von Fülle giebt. Klopstock und Lavater sind Meister darin. Im Schertz geht es an. Im Ernst ist es unverzeyhlich.

195. Die Wahrheit hat tausend Hindernisse zu überwinden, um unbeschädigt zu Papier zu kommen, und von Papier wieder zu Kopf. Die Lügner sind ihre schwächsten Feinde. Der enthusiastische Schrifftsteller, der von allen Dingen spricht und alle Dinge ansieht, wie andere ehrliche Leute, wenn sie einen Hieb haben, ferner der superfeine erkünstelte Menschenkenner, der in jeder Handlung eines Mannes, wie Engel in einer Monade, sein gantzes Leben sich abspiegeln sieht, und sehen will, der gute fromme Mann, der überall aus Respeckt glaubt, nichts untersucht, was er vor dem 15 Jahr gelernt hat, und sein bisgen untersuchtes auf [un]untersuchten Grund baut, dieses sind Feinde der Wahrheit.

• 196. Ich glaube, daß von 50 die den Homer schön finden ihn kaum einer versteht, sie haben ihn nie tadeln hören, und so kan sie seine Lecktür ergötzen, allein es gehört viel dazu ihn eigentlich zu verstehn. Ein Buch das man gantz übersieht, und das man im zwantzigsten g a n t z versteht gefällt nicht leicht mehr, wenn man 30 alt ist, daher kommen die elenden Nachahmungen der Alten die wir von jungen Leuten lesen. Sie haben zE. den Horatz, den Shakespear nachgeahmt, den s i e sahen, gewiß gnau,

davon bin ich sicher überzeugt, aber nicht den Horatz und Shakespear, den der erfahrnere klügere und weisere Mann in ihm findet. Der eine klebt blos an dem Ausdruck und der Manier die er nicht erreicht, der zweyte giebt uns fast in der Manier Sachen, die grade denen ähnlich sind, die man aus dem Original wegwünschen könte. Ein dritter den Ausdruck gantz, allein er hat nichts in der Welt gesehen und erfahren, und sagt uns Dinge, die wir schon auswendig wissen pp. Ein sicheres Zeichen von einem guten Buch ist, wenn es einem immer besser gefällt je älter man wird. Ein junger Mensch von 18, der sagen wolte, sagen dürfte und vornehmlich sagen könte was er empfindet, würde von Tacitus etwa folgendes Urtheil fällen: Tacitus ist ein schwerer Schrifftsteller, der gute Characktere zeichnet und vortrefflich zuweilen mahlt, allein er affecktirt Dunckelheit und kommt offt mit Anmerckungen in die Erzählung der Begebenheiten herein, die nicht viel erläutern, man muß viel latein wissen um ihn zu verstehn. Im 25ten vielleicht, vorausgesezt, daß er mehr gethan hat als gelesen, wird er sagen: Tacitus ist der dunckle Schrifftsteller nicht für den ich ihn ehmals gehalten, ich finde aber, daß latein nicht das eintzige ist was man wissen muß um ihn zu verstehen, man muß sehr viel selbst mitbringen. Und im 40ten, wenn er die Welt hat kennen lernen, wird er vielleicht sagen, Tacitus ist einer der ersten Schrifftsteller, die je gelebt haben.

197. Man sagt von England Est terra ubi multa dicuntur sed pauca fiuntur.

198. Es sind gantz brave Leute, aber die Hälffte des guten und bösen, das man von ihnen sagt, ist nicht wahr.

199. Margate. Es geht da so wie an allen Orten, wo Bäder sind, man holt ein bisgen verlohrne Gesundheit und verliehrt sein Hertz.

200. Sie verkaufen alles bis aufs Hemd und noch weiter.

201. Ein Schluck von Vernunfft.

202. Sie lesen nur und sehen nicht, und trincken Hünerbrühe.

203. Der fast Lessingische Ausdruck, der dem Gedancken sizt wie angegossen.

204. Ein neuer Paläphatus.

205. Alsdann verfiel er in ein albernes kleinkünstlen, das Criterium der Stümper, und bekümmerte sich wie ein Dorffriseur um Härchen, und ließ die gantze Perücke in Verwirrung.

206. Wenn alle Menschen des Nachmittags um 3 Uhr versteinert würden.

207. Hierbey kommt noch ein Umstand in Betrachtung der auch alle freundschafftliche Mischung der Gesellschafft in den Wirthshäußern unmöglich macht. Nemlich weil die Postwagen Reisen mit so vielen Trübsaalen verbunden sind, so hat man dafür gesorgt, daß die Wirthshäußer noch um so viel schlechter sind, als nöthig ist um den Postwagen wieder angenehm zu machen. Ja man kan sich nicht vorstellen was das für eine Würckung thut. Ich habe Leute die zerstosen und zerschlagen waren und nach Ruhe seufzten, als sie das Wirthshaus sahen, wo [sie] sich erquicken solten, sich mit einem Edelmuth entschliessen sehen weiter zu reißen, der würcklich etwas ähnliches mit jenem Muth des Regulus hatte, der ihn nach Carthago zurückzugehen stärckte, ob er gleich wuste, daß man ihn dort in eine Art von deutschem Postwagen setzen und so den Berg herunter rollen lassen würde. Ferner haben

wir in Deutschland allgemeine Gebete, aber keinen allgemeinen Fluch, und kein Schimpfwort, das überall gilt, und keinen Galgen, den man überall kennt. In dem leztern Umstand geht man recht bis zum einfältigen weit, da man zu Tyburn alles aufknüpft, was sich in dem Millionen vollen Middlesex hängensfähig macht, so hat in Deutschland nicht allein fast jedes Dorf seinen Galgen, sondern in grosen Städten hat die Bürgerschafft einen eignen Galgen, und die andern einen eignen, und ich fürchte daß man endlich um unsern Ausdrücken alle Krafft von daher zu verwässern Familien Flüche erfinden und Familien Galgen errichten wird.

208. Deutsche Sitten auf das Theater bringen pp. Ein nobler Vorschlag, wahrhafftig völlig wie der Cichorien Caffee und Bircken Champagner. Endlich werden sie gar spotten, daß man hebräische Geschichte auf die Cantzel bringt, und von deutschen Aposteln zu faseln anfangen. Um aller Welt willen sagt mir, was haben wir für Sitten die für das Theater taugen? Sollen wir etwa unsere Bauernschinder darauf bringen, unsere Gespensterweißen und unsere Ärzte die die Wassersucht mit Radnägeln, und die Zahnschmertzen mit Roßzähnen heilen? Einen deutschen Baron der kein Deutsch versteht, aber dafür frantzösisch spricht, aus dem kein Franzos klug werden kan, die vornehmen Leute von Gout und Monde, für die die Ulmischen Messerschmiede Londonsche Scheermesser und die Darmstättischen Kammacher Pariser Kämme machen? Unsere ewigen Affen der Engländer und Franzosen, der mit dem Hut, der andere im Zopf, der dritte im Sporn, der vierte mit Mon-Dieu, der fünfte mit damn me? Was? Den jungen Helden, der im Feld steht wie ein Franzose bey Roßbach und dafür zu Hause Filet macht wie Herkules, der auf alles zuschlägt die Feinde ausgenommen? Den Hippagogen, der glaubt ein Pferd zu dressiren sey wenigstens so schwer und auf und ab auch so wichtig als ein Volck mit Ruhm und Segen

zu beherrschen, der das Verdienst weder im Purper, noch mit einer Uniform noch mit einem schwartzen Kleide sondern mit einer ledernen Hose zeichnet? Unsere vortreffliche Abtheilung des menschlichen Geschlechts bald in Adliche und Gesindel, bald in Catholicken und Teufelsbraten, und bald in Schrifftsteller und Klotzköpfe? Die deutschen Burgemeister, die sich für römische Consuls, [den] Schützen Obristen mit Haarbeutel und Coquarde der sich für den Printz Ferdinand hält? Unsere Hochzeiten, wo Geld verthan wird, wovon man künfftig leben, oder unsere Magisterschmäuße wo die Weisheit verläugnet wird, die man lehren wolte? Der Beamte, dem sein Prälat mit seinen Schmäußen die Ehre der Schwindsucht angethan hat? Unsere Unkosten bey Trauer und Leichenbegängnissen, für die man offt den seeligen wieder neu hätte haben können? Die öfftere Verwechselung von Orden und Strick, Beutel Perücke und Narrenkappe? Unsere hohlen papiernen Titul, unsere Adlichen die sich schämen einen Sohn in den Bürgerstand zu erheben und lieber einen abgehärmten Staatsbettler mit langen Spühllumpen Manschetten und einer Perücke à trois couleurs als einen gesunden reinlichen und glücklichen Kaufmann zum Sohn haben wollen?

Das sind feine Gegenstände für eine Comödie. Da könten unsere Schauspieler und Autoren dabey forthungern. Wer Hencker würde denn 3 Groschen für die Erlaubniß bezahlen etwas in irgend einem unbrauchbaren moderichten Magazin von einem Comödienhauß vorstellen zu sehen, was man täglich im gemeinen Leben und im tapezirten Zimmer umsonst sieht? Und für ein Trauerspiel haben wir noch weniger Gegenstände. Ein armer Teufel, der helden[hafft] für das Vaterland stirbt, und arme Teufel die für ihre Vogelfreyheit fechten, ein Vater oder eine Mutter, die ihr Sohn unter die Erde studirt, ein Bauermädgen, auf die der Landjuncker Sorge gelächelt hat; einen Schrifftsteller, den ein Artickel in einem Journal an den Rand des Grabes gebracht. Abgedanckte recht=

schaffne Minister und Officiere, ein Bauer an dem ein Advocat saugt, ein Heer von fröhnenden Unterthanen und die Wahrheit mit einem Galgen auf dem Buckel, das sind fürwahr feine Materien. Darbendes Verdienst, hungernde Künstler, Förster und wilde Schweine im Wohlleben. Wie der Nimrod bey Hofe einkehrt, wenn der alte Adam auszieht. Ich dächte ehe wir solche Alfanzereyen auf die Bühne bringen, so behelfen wir uns besser mit eingeführter Waare, oder lassen unsere Helden Englisch Böotische Festtags=Prose donnern, die wo nicht dem Menschen doch dem Journalleser schmeckt. Was hilft es euch denn den Menschen auf eure Theater zu bringen wie er ist, wenn kaum zwey, drey Skelete auf dem Drey Groschen Platz ihn erkennen?

209. Auf den Dörfern in Deutschland ist die Gespenster Stunde zwischen 11 und 12 des Nachts, da kämen die Gespenster in den grosen Städten recht, da ist sie zwischen 8 und 9 des Morgends. Das könte in der Gespenster Idylle angebracht werden.

210. Unser Leben kan man mit einem Wintertag vergleichen, wir werden zwischen 12 und 1 des Nachts gebohren, es wird 8 Uhr ehe es Tag wird, und vor 4 des Nachmittages wird es wieder dunckel, und um 12 sterben [wir].

211. Wenn die Menschen plötzlich tugendhafft würden, so müsten viele tausende verhungern.

212. Dem Pabst einen Bart machen heißt das reformiren?

213. Ein Buch ist ein Spiegel, wenn ein Affe hineinguckt, so kan freylich kein Apostel heraus sehen. Wir haben keine Worte mit dem dummen von Weißheit zu sprechen. Der ist schon weise der den Weisen versteht.

214. Ich habe auf Schulen junge Geschöpfe, die aussahen als könten sie gar nicht oder doch wenigstens gar nichts sprechen, sogar hebräisch sprechen hören, so daß den Zuhörern die Haare zu Berge und die Augen Axen parallel stunden, ich erinnere mich nie ein Exempel bey andern Nationen gelesen zu haben ein eintziges ausgenommen, das wo ich nicht irre in Bileams Jahrhundert sich ereignet hat.

215. Nichts als Knochen und Ueberrock.

216. Der Mensch ist nicht so schwer zu kennen, als mancher Stubensizer glaubt der sich in seinem Schlafrock freut, wenn er eine von Rochefoucauts Bemerckungen wahr findet. Ja ich behaupte, die meisten kennen den Menschen besser, als sie selbst wissen, sie machen auch Gebrauch davon im Handel und Wandel, allein sobald sie schrieben, da wäre der Teufel loß, da wäre alles so feyertagsmäßig schön, daß man sie gar nicht kenne, und da sie sonst gantz natürlich aussähen, so machten sie jezt Gesichter, wie eine alte Jungfer, wenn sie sich mahlen läßt.

217. Die Leute dencken sie wären Lieblinge des Himmels, wenn sie unsere Current Säufzer mit einem Shakespear Gesicht wiederholen können, die ihre Schul Cameraden und ihr Wein-Club vergrößert sieht und in seiner Verstandes Dämmerung für noch größer hält.

218. Wenn [er] etwas fliegen sieht, so meint er gleich es wäre der Vogel Rock.

219. Ich hasse nichts so sehr als die Pürschgen die Saxenhäußer Grobheit für Satyre halten, wenn sie sie durch ein paar verzierte Lippgen seigen oder mit dem lispelnden Züngelgen womit sie sie vorbringen wieder halb zurückzunehmen glauben.

220. Es ist keine Kunst etwas kurtz sagen, wenn man etwas zu sagen hat, wie Tacitus, allein wenn man nichts zu sagen hat und schreibt dennoch ein Buch und macht die Wahrheit mit ihrem ex nihilo nihil fit zur Lügnerin, das heiß ich Verdienst.

221. Dieses werde ich in dem ersten Stück meines Franckfurter Güterwagens, das bereits unter der Presse ist, umständlich darthun.

222. Indem ich jezt die Feder ansetze fühle ich mich so voll, meinem Gegenstand so gewachsen, sehe mein Buch in dem Keim so deutlich vor mir, daß ich es fast versuchen mögte mit einem eintzigen Wort auszusprechen.

223. Vielleicht können die 1777 gleich beym Anfang des Paracletors gebracht werden. Ich wolte noch ehe mit meinem Buch heraus kommen, als die Zeit mit ihren drey 7, die uns und unserer Litteratur nicht viel gutes prophezeyhen.

224. Der Gegenstand für den ich soeben die Feder ergriffen habe ist nicht von der Art derer, von denen man zwar reden mag wenn man will, aber immer besser stille schweigt, und mein Buch keines von denen, die erscheinen können, wo und wann sie wollen, ohne deswegen zu rechter oder zu unrechter Zeit zu kommen. Ihr alle seht: die Zeit rückt mit ihren mystischen drey 7 in der Jahrzahl allmählig heran, wovon wir, welches höchst bedencklich und sonderbar ist, grade in tausend Jahren kein Beyspiel gehabt haben und (wenn anders ein fleißiger Leser des Jacob Böhm auch einmal ein Wörtchen vom künfftigen sprechen darf) vermuthlich nicht eher als in tausend Jahren wieder haben werden. Bedenckt! Ich rede hier nicht von einem lezten Pabst, auch nicht von einer deutschen Monarchie und noch weniger von einer Spitzbuben Republick in Amerika. Diese Dinge können vielleicht

kommen und vielleicht auch nicht ohne daß deswegen unser Topf zu kochen aufhört, aber wißt Ihr was über uns arme Teufel von der Feder kommen *muß* wenn wir so fortfahren? Unsere Feinde werden sich unsere Blindheit, unser bellum omnium contra omnes zu Nutze machen, und ehe wir es uns versehen, so wird, was jezt noch lencksame Gewohnheit ist, zu einem Gesetz verhärten, das uns zu Hofnarren eines undanckbaren, verwöhnten leckeren Publikums macht. Ich muß bitten jetzo mich nicht gestöhrt sondern gehört. Ich habe die Sache geprüft, bin meinem Gegenstand gewachsen, habe ihn scharf, alles mit aut, aut, und ich versichere euch habe gegen jede Sylbe von *Warum* ein *Darum* in Quarto.

225. Einen Circkelquadrirer, der dünne Circkel Bogen von Brod-Rinde vor den Thüren sucht, einen Goldmacher, der hinter den Hecken eine röstende Cartuffel hungrig mit einer hölzernen Zange wendet und wacht, damit sie ihm nicht zu seinem Gold in die Morgenröthe steigt, den Handwercksmann, der sich zum Bettler nach dem Perpetuum Mobile sucht, da jeder Closter Bratenwender, und jede Caffee Mühle in Deutschland eines ist; oder einen Bauer mit einem Ugolino Gesicht, der unter Kindern die um Brod jammern eine Terne berechnet? Oder zu einem Vorspiel Germanien die das Lotto zum Teufel peitscht, oder eine nackende Wahrheit mit dem Galgen auf dem Buckel?

226. Selbst draussen in Böotien entstand ein Shakespear, der in unsern Kuchen-Zeiten wieder anfieng Wurtzeln roh zu fressen, zwang sich zu einem neuen Menschen, hieß Brunckschnitzer gegen Sprache und Sitten machen Original seyn, und ward endlich mit des Teufels Gewalt Original.

227. Eine Germania, der eine Lotto Fortuna mit ihrer Kugel die Rippen zermangelt, während als ihr ein galanter Minister ein Riechfläschgen vorhält, oder [ein] Collecteur mit einem Hefft fächelt?

228. In unseren verklärten Tagen, wo den Voltaire verachten das Criterium philosophischer, und Wielanden für einen armen Sünder halten schöner Talente ist.

229. Einen Primaner, der den Göthe anbetet und den Wieland anspeyt.

230. Der Mann, der glaubt ein Compendium wäre ein Buch, oder Fackta registriren wäre Geschichte schreiben.

231. Er urtheilt davon, wie ein Professor Juris von einer Satyre.

232. Nach den Worten: ohne daß deswegen unser Topf zu kochen oder unser Bratenwender zu gehen aufhört: Nein! Ich weissage nicht, ich sehe. Wißt Ihr was? Verlohren sind wir arme Teufel von der Feder, Ich und Ihr; verlohren wie ein Gestern, wenn wir nicht heute die Feder ergreifen. Merckt Ihr denn nicht wo uns unser Publikum hin haben will?

233. Ich habe so wenig für die gelehrten geschrieben, daß ich vielmehr öffter mit den ungelehrten rede als ihnen lieb seyn [wird]. Ueberhaupt dünckt mich aber beruht die gantze Anmerckung auf einem Wortstreit, man nimmt an, daß man, so offt man sich an die Schrifftsteller wendet, die Gelehrten meine. Das ist aber einfältig. Ehemals war es so, aber seitdem man das Wort Buch in einem so weitläufftigen Verstand nimmt, daß man Compendia, Compilationen, Wetterbeobachtungen und Zänckereyen mit darunter zählt, so schreiben nicht allein eine Menge Leute Bücher, die gar keine gelehrte sind, sondern wenn das so fort geht, und man, wie ich hoffe, die Lotterie-Listen und Muster Charten mit unter die Bücher rechnen wird, so werden die eigentlichen Gelehrten sich allein auf das bereits einreißende Erfinden legen, und nicht mehr schreiben sondern thun, und das schwätzen darüber andern Leuten überlassen.

Ferner werden denn Bücher blos zum lesen geschrieben oder nicht auch zum unterlegen in der Haushaltung?

234. Zur Comödie: Die Physiognomen, nicht wahr, die sich während der Analyse, noch ehe die geistischen Erkennungen erfolgt, schon die Uhren aus der Tasche gezogen haben?

235. Dürre rothbäckige Pürschgen von 17, die so hohl husten wie Siebenziger, und die Kunstwörter der heilenden Facultät wissen, wie ein Vaterunser.

236. Die Natur hat die Menschen durch die Brust verbunden, und die Professores hätten sie gerne mit dem Kopf zusammen.

237. Unsere empfindsamen Enthusiasten, die jeden der sie auslacht für einen leichtsinnigen Spötter segnen, und nicht bedencken, daß man starck empfinden könne ohne davon zu schwazzen. Empfindet euch bis in den dritten Himmel hinauf, laßt Eure Empfindungen Krafft zu guten oder zu grosen Thaten [geben], nicht das sprechen aus Empfindung ist, worüber ich lache, der Allmächtige bewahre mich für mich vor so etwas, sondern das schwätzen von Empfindung. Glaubt Ihr etwa, Ihr fühltet allein, was ihr allein Thorheit gnug besizt mahlen zu wollen? Gesezt es gelänge euch, sprecht Lavatersche oder Engelraphaelische Prose. Wißt ihr eure gantze Belohnung? Die Primaner von der Weichsel bis an Rhein werden euch mit wonnetrunckenem Auge anschmachten, und der weiße Mann, der Weltkenner was wird der thun? Er wird, endlich müde immer eine Windblase von einem Ausdruck statt einer Sache zu finden, euer Buch wegwerfen ohne vielleicht etwas anderes zu sagen als: du armer Tropf.

238. Aus dieser Ursache hat das Parlament in England den Buchhändeln erlaubt neben her Artzeneyen zu

verkaufen, denn manches Mitglied desselben wuste vielleicht aus eigner Erfahrung, durch wie starcke wiewohl subtile Fäden Pille und Demonstration zusammenhängen, und daß Hill nicht selten zu Stande gebracht hat was Locken unmöglich war.

239. Ein alberneres unüberlegteres Geschwätz habe ich mein Tage noch nicht gehört. Wenn man es recht überlegt, so fängt man [an] gantz unschlüssig zu werden, ob man solche Tröpfe Federn oder Baldingern zur Cur schicken soll. Dieses mal will ich aus Mitleiden noch einmal eine schrifftliche Widerlegung schicken, allein das nächste mal, da ihr wieder so kommt, schicke ich euch ein Schächtelgen mit Schneeberger.

240. Die grose Regel: Wenn dein bisgen an sich nichts sonderbares ist, so sage es wenigstens ein bisgen sonderbar.

241. Zum Vorspiel oder der Comödie) Alle müssen an Bettelstab, die fiddelnden etwa ausgenommen. Eine Critica mit dem Kopf unterm Arm.

242. Einer schrieb Fidibus und Tapeten, oder vielmehr nannte zuerst sein Buch so, denn im vorbeygehn muß ich dem guten Mann sagen, daß er nicht der erste ist der Fidibus geschrieben hat, denn vieler vortrefflichen Männer aus allen vier Facultäten jezt nicht zu gedencken, so kan ich von meiner Wenigkeit versichern, daß ich Fidibus, Pfefferdutten, Papier zum Unterlegen und anderm Gebrauch in der Haushaltung geschrieben habe vielleicht ehe man an ihn dachte.

Der Himmel gebe euch Kopf, rufen sie hinten drein. Und ich wünsche er hätte euch zwey gegeben, so säßt ihr jezt vielleicht in Spiritus bis über eure 4 Ohren anstatt

daß ihr jezt [mit] einem Paar aus dem man viere schneiden könte herumschleicht und den Leuten griechische Ideen in ihre deutschen Köpfe sezt.

Ja der Les Geist ist dem Deutschen so eingebohren, daß er ihn sogar nicht einmal verläßt, wenn die Vernunfft fort ist. Hiervon kan ich meinen Lesern ein Beyspiel mittheilen, das vielleicht in der Geschichte des menschlichen Geschlechts seines gleichen noch nicht gehabt hat. In einem gewissen deutschen Narrenhause haben die Patienten bey der Landes Regierung um die Gnädigste Verwilligung einer öffentlichen Bibliotheck im Narrenhauße unterthänigst angehalten. Zugleich haben sie ein Verzeichniß eingeschickt, was sie eigentlich für Bücher verlangten, und ich kan mit Vergnügen [melden], daß eine Copie sowohl von der Bittschrifft als von dem Bücherverzeichniß in meinen Händen ist (ja sogar die Berathschlagungen). Die erste ist ein wahrhafftes Meisterstück und der Stil ist in manchen Perioden dem von einigen unsrer freyherumgehenden Schrifftsteller so ähnlich, daß eins von beyden gewiß wahr ist. Entweder man hat vernünfftige Leute schändlicher Weise ins Tollhauß gesperrt, oder eine gantze Menge Narren herausgelassen. Die Bittschrifft setze ich her, allein ich habe meine Ursachen, warum ich das Bücherverzeichniß noch für dießmal zurückbehalte. Es leben nemlich noch eine Menge von den Personen und zum Theil in hohen Aemtern in der Kirche und dem Staat, auf deren Schrifften die Wahl gefallen ist, und diese könte es verdrüßen, daß man ihre Bücher in einem Narrenhause auffstellte, gleichsam als Repräsentanten ihrer Autoren. Ja ich wunderte mich nicht wenig, als ich ein Büchelgen von mir darunter erblickte, um so viel mehr, da das Buch ausdrücklich gegen die Narren gerichtet war. Allein ich erfuhr die Ursache bald. Ich hatte jenes Werckgen ironice und im Hof-stilo abgefaßt, und die armen Teufel glaubten wie der Franckfurter Recensent es wäre Ernst. (Der Titul des Buchs war ausgestrichen. NB)

Bittschrifft der Narren!

My Lords,

Wir Endes unterschriebnen haben mit Beystand und auf Anrathen der unter uns befindlichen Barden, und Druiden unserer Absicht zu entsprechen geglaubt wenn wir eine unsern Köpfen entsprechende oder entsagende Bibliotheck hätten. Wir haben Originale und hohen Genius unter uns. Hier in der Ewigkeit, dort in der Ewigkeit, dort, dort, dort ists noch wie ein weiser Punckt, immer kleiner, immer grauer, immer spitzer — — ho, ho — nun ists fort. O wenn wir Worte hätten, ein Buch ein Wort, ein Wort ein Buch, aber hoher Genius und euer Deutsch, eure Grammatick, guckt, guckt, Colossus badet sich in einem Fingerhut, groser kochender Gedancken Schwall hebt sich und hebt sich und hebt sich in mir, erst wie das Rauschen des Eichenwaldes in dem Ohr des Furchthorchenden Wandrers um Mitternacht, dann kochts deutlicher, dann keichts deutlicher, wie das stürmende Weltmeer in der Ferne, und dann horch, fast wie ein niesendes Regiment. Nun ists gut, Schakespear, so, so. Nun ists gut. Aber Hochzuehrende Herrn. Wir alle waren Kinder und Ihr könnt es wieder werden, wenn hart weich und weich hart bey euch wird. Sammelt Ihr nicht und lest Ihr nicht? Gut. Wir in diesem Hauß sind nicht immer Kinder, zwanzig mal des Tags. Weh! weh! wie schrecklich, die hellen Augenblicke sind die schlimmsten, ihr bedauert uns wegen der unrechten. Der Himmel straft die Vernünfftigen mit Narrheit und die Narren mit den kurtzen Visiten einer treulos gewordenen Vernunfft. Was! Was! Was!

*) Gabs'm, wolt's n't fress'n. Siehst's Genie? wies in Wolcken webt? Ob d's Genie siehst? Wenn d's nit siehst host d'n Nosen nicht 's Genie z'riechen.

---

*) Aus diesen im Böotischen Dialeckt geschriebenen Zeilen solte ich fast vermuthen, daß das Concept von einem gewissen Mann gemacht worden sey, der, wie mir gesagt werden, noch kürtzlich bey einem critischen Gericht auf der ungelehrten Banck

243. Nicht gegen sprechen aus Empfindung sondern gegen das schwazzen von Empfindung, das ist wieder eine von [den] Sentenzen für die Ohren, nichts weiter als aus und von ....

244. Auf einer meiner Reisen wurde ich in [ein] Cabinet von Büsten und Statüen geführt. Mir gefiel troß der vielen alten theuren Köpfe die Büste eines Demokrit, der etwa 50 bis 60 Jahre alt seyn mogte, mehr als alles. Allein um mich nicht von der Frau die das Cabinet zeigte auslachen [zu] lassen fiel mein Lob auf einen alten Caligula, dem die Zeichen der Auferstehung, römische Garten Erde noch hinter den Ohren saß, und die Frau sagte ich müste ein Herr von Geschmack seyn.

245. Daß es wahr ist, das hätte nichts zu bedeuten, allein die Leute glaubens, das ist den Teufel.

246. Ordnung müßt ihr im Büchelgen nicht suchen. Ordnung ist eine Tochter der Ueberlegung, und meine Feinde haben so wenig Ueberlegung gegen mich gebraucht, daß ich gar nicht absehe warum ich welche gegen sie gebrauchen solte.

247. Wir schreiben ein= und sechszöllig. Er laß es und wißt ihr was die Antwort war? Fidibus. Das verstund ein schlauer Kopf und schrieb Fidibus aus Spott. Was meint ihr was das Publikum [that], immer Fuchs und Cameleon zugleich? es ließ sie einbinden. Halt, dachte

---

saß, jezt aber in diesem Hause auf der gelehrten sizt, ich gedencke ihm künfftig die Unsterblichkeit zu verschaffen, so bald ich mit meiner eignen erst ins reine bin. Ist es dieser Mann, so muß der Leser mercken, daß weil er nie etwas kluges gesagt hat, er vermuthlich die vernünfftig scheinenden Zeilen, die vor dem Böotischen hergehen, in einem Anfall von Raserey, hingegen die böotischen und andern bey einer Wiederkehr seiner Vernunfft geschrieben haben muß.

ein dritter, nun will ich dich kriegen, und sagte, hier ist Makulatur, und das Publikum echote im gewöhnlichen Ton sein Urthel: Makulatur. Nun aus solchem Geschwätz finde sich einmal ein ehrlicher Mann wenn er kan.

248. Das ist des Horatz sein nonum prematur in annum und noch dazu einfältig übersezt. Ich kan nicht begreifen, wie ein sonst gantz vernünfftiger Mann, wie Horatz, auf den desperaten Einfall hat kommen können. Wenn ihn ein Patriarche vor der Sündfluth gehabt hätte, so liese ichs noch gelten. Aber daß er auch seine eigene Regel selbst nicht gehalten hat, das glaubt nur sicherlich, denn sonst wäre sie nicht stehn geblieben. Ist denn ein Buch ein Faßwein? Wer steht mir dafür, daß die Fundamental Gesetze des guten Geschmacks, nach denen ich heute mein Buch schreibe, noch Mode sind, wenn ich es aus dem Pult hebe? Haben wir nicht alle Jahr andere? und kommt es nicht auf die Engländer und Franzosen an, was für Bücher in Deutschland nach neun Jahren current seyn werden? Bedenckt nur einmal, oder wenn euch das weitläufftig seyn solte, so nehmt nur einmal an es hätte ein Genie anno 64 in einem Büchelchen sein Youngisches Uhu über dieses Troja durch die Nacht hingeklagt, und wäre Horatzens Regel gefolgt, der solte schön angekommen seyn, wenn er unter die Steckenpferde von 73 gerathen wäre. Meint Ihr etwa ich solte mein Büchelchen auch 9 Jahre liegen lassen? O herrlich, nicht wahr, und dann damit heraus kommen, wenn Ihr Herrn an irgend einem Ruder oder einem Galgen sitzen geblieben seid? Meine Straf- und Trostschrifft neun Jahre hinlegen? Ja wahrhafftig und wenn Horatz selbst käme und bäte mich drum, wißt ihr was ich sagen wolte? Ich wolte ihm sagen, halt er's Maul, nicht auf 20 will ich zählen. Possen.

249. Briefe über die neuste Litteratur: und ich danck es dem lieben Gott tausendmal, daß er mich zum Atheisten hat werden lassen.

250. Turn ridicule 'gainst folly, fraud and pride
And fight with Humour's lance on Virtue's side.

251. Wir solten deutsche Characktere auf die Bühne bringen, vortrefflich, und die deutschen Characktere uns dafür ans Halseisen. Nicht wahr?

252. Warum schreibt ihr denn keine Romane wie den Nothancker, das ist doch einmal ein Buch, das jezt in London deutsch gelesen wird! Nun das habe ich doch gedacht, er wird doch noch endlich kommen der Nothancker, und es war mir so eben bange. Nicht als wenn ich euch nicht auf eure Frage dienen könte, sondern weil ich meinen Beweiß wegen der Romane so eben mit dem Gnadenstoß geschlossen hatte und euch Affengesichtern zu gefallen nicht noch wieder von vornen anfangen kan. Wir wollen nun so keine Romane schreiben, wir wollen auch einmal unsern Willen haben und — und warum habt ihr das Maul nicht aufgethan wie ich noch warm war?

253. — Tentanda via est, qua me quoque possim
Tollere humo, victorque virûm volitare per ora.
Virgilius.

254. Ein Unterschied zwischen unsern Dichtern und denjenigen Alten, die ich kenne, und einigen Engländern, der einem gleich [in] die Augen fällt, ist der, daß sie selbst in ihren Oden Dinge gesagt haben, die nachher die Philosophen brauchen können. So citirt Beattie den Milton, so wie er sich auf die Natur beruft. Hingegen selbst diejenigen unter uns die groses Aufsehen unter der Jugend und einigen bejahrten vornehmen gemacht haben sind entsezlich darin zurück. Die Sprache der alten Dichter ist die Sprache der Natur schon in eine menschliche übersezt, unsere neuern sprechen die Sprache der Dichter unabhängig von Empfindung, das heißt eine verrückte, was sie sagen hat scheinbaren Zusammenhang und ist offt zufälliger Weiße richtig. Die Ursache ist, sie bilden sich nicht durch Beobachtung sondern durch lesen, und man

kan ja nicht verstehen wovon man keinen Begrif hat. Sie glauben die gerühmten Alten wären das, für das sie sie ansehen, und ahmen sie als solche nach. Horaz hat gewiß nicht für Leute geschrieben, die von einer Stadtschule auf Universitäten gehen, nicht einmal für die Lehrer solcher Leute, er konte nicht für sie schreiben nachdem er am ersten Hof der Welt gelebt hatte. Jederman schreibt am leichtesten für die Classe von Menschen unter die er gehört, ich meine nicht unter die er in der Welt laut gerechnet wird. Wenn wir hätten was er als Primaner geschrieben hat, das mögte vielleicht einem Primaner gantz verständlich seyn, wenigstens einem Römischen. Ich sage nicht, daß ein Dichter lauter Schönheiten haben soll, die nur dem Weltkenner verständlich sind. Nein sie sollen auch hierin der Natur folgen, die für das unbewaffnete Auge, ja selbst für den Blinden ihre Schönheiten hat, den silbernen Mond hinhängt dem Wanderer zu leuchten, Mayern seinen Lauf zu bestimmen und dem Kinde auf dem Arme mit beyden Händen darnach zu greifen. Viele die dieses lesen werden, werden sich offt heimlich gesagt haben daß ihnen die Alten nicht so schmecken als manche neuern. Ich muß bekennen, es ist mir selbst so gegangen, ich [habe] manche bewundert ehe sie mir gefallen haben, hingegen haben mir auch manche gefallen ehe ich sie verstanden habe. Und ich bin überzeugt, es geht manchen Personen so die Commentarien über diese Wercke geschrieben haben. Ich habe den Horatz lange vorher bewundert ehe er mir gefallen, ich muste es thun, so wie man in Wien niederfallen muß wenn das kommt was man dort das Venerabile nennt. Und Milton und Virgil haben mir eher gefallen ehe ich sie verstanden habe. Nachdem ich bekannter mit der Welt geworden bin, nachdem ich angefangen habe selbst Bemerckungen über den Menschen zu machen, nicht niederzuschreiben, sondern nur aufmercksam zu seyn, und mich dann, wenn ich in diesem Schrifftsteller laß, meiner Bemerckung wieder zu erinnern, da fand ich daß grade was ich in jenem Dichter als unbrauchbares Gestein weg-

geworfen hatte grade das Ertz war, ich versuchte es nun mit andern Stellen, mit denen meine Bemerckung noch nicht zusammengetroffen war, dieses machte mich im gemeinen Leben aufmercksam, und seit der Zeit (ich bekenne gern, daß es noch nicht lange ist) wächst meine Bewunderung jener Männer täglich, und ich schätze mich glücklich, daß ich von Grund meines Hertzen überzeugt bin, daß sie die Unsterblichkeit verdienen, die sie erhalten haben. Wer sich in dieser Art die Alten zu lesen etwas geübt hat, der gehe nun einmal in die neueren hinein. Er wird nicht allein keine Beschäfftigung finden, sondern wird offt einen geheimen Unwillen bey sich verspüren, wenn er sieht, was für einen Ruhm diese Leute erhalten haben, und daß es einem für Unverstand ausgelegt werden würde, wenn man es öffentlich bekennen wolte, allein ich dencke, laßt sie gehen, sie gehn gewiß nicht durch das feine Sieb womit die Zeit unsere Wercke der Ewigkeit zusichten wird. Kein Buch kan auf die Nachwelt gehen, das nicht die Untersuchung des vernünfftigen und erfahrnen Weltkenners aushält, selbst die Farce, die Schnurre muß Ergötzung für diesen Man in sich enthalten und sie kan es, wenn sie zur Ewigkeit gehn soll, geschieht es zuweilen, daß solche Dinge doch fortdauern, so ist es mehr den messingenen Krappen zuzuschreiben. Der Beyfall der Primaner und der Zeitungsschreiber ist, so wie ihr Tadel in Absicht des Ruhms eines Wercks das ein Tropfen im Weltmeer ist. Ihren gerechten Tadel wird der Fels der Vergessenheit der schon hängt um sich über alles elende zu wältzen mit dem Werck zugleich bedecken und mit ihrem ungerechten können sie so wenig einem Werck den Weg zur Unsterblichkeit verhauen, als die eintretende Flut mit einem Kartenblatt zurückfächeln. Dem Verfasser können sie allerdings schaden, den Leib können sie tödten aber nicht die Seele. In der tausend und einen Nacht ist mehr gesunde Vernunfft als viele von den Leuten glauben, die Arabisch lernen, sonst hätten wir vermuthlich schon Uebersetzungen von den übrigen Bänden.

255. Die Mädgen, anstatt sich für ihren Ueberfluß Schuh, Strümpfe, undurchsichtige Halstücher und solchen üppigen Plunder anzuschaffen, laßen die gelehrte Zeitung, und errichteten eine Lese Gesellschafft, bliesen Oden und lauschten auf das brausen des Genies in den Wolcken.

256. Deutschland hat man ohnstreitig eine der ersten Entdeckungen dieses Jahrhunderts zu dancken, und die wie alle deutschen Entdeckungen bey der Nachwelt in seeliger Erinnerung bleiben wird, sie mag nun zu lauter Kopf oder zu lauter Hertz werden. Nemlich wir haben zuerst gelehrt wie man von den Verrückten und rasenden Gebrauch machen könne, die man bisher als das Kehrigt der Gesellschafft weggeworfen hatte. Sie werden nemlich bekanntermaassen schon an vielen Orten in Deutschland gebraucht den gemeinen Menschen Verstand in das mit Recht beliebte halbgahre und unbegreifliche zu übersetzen. Denn da man in Deutschland endlich dahin gekommen ist, ich meine daß man glaubt ein Mann habe gar keinen Kopf, wenn er nicht zuweilen darauf geht, das ist keinen originellen hat, und doch mancher Man, der Weib und Kinder zu ernähren hat und unter der strengen Disciplin des planen Menschen Verstandes steht, sich nicht hinsetzen und noch ein Original Kopf werden kan, so kan ich nunmehr melden, daß sich einige unglückseelige Bewohner dieses Hauses erboten haben diese Mühe für sie zu übernehmen. Sie belieben nur ihre Werckgen in gantz gemeiner Prose zE. 2 mal 4 ist 8 und 3 davon abgezogen bleiben fünf pp einzuschicken, oder so: Es läßt sich zuweilen aus der Nase den Lippen und der Stirne und Augen auf die Seele des Mannes schließen, in dessen Besitz sie sind, zumal wenn der Mann in dem Volck lebt, wo man seine Bemerckung jung angefangen hat zu sammeln, oder es ist angenehm wohl zu thun, ja ein Vergnügen davon zu lesen, das zuweilen Freuden Thränen bey guten Leuten erweckt. Alles dieses werden unsere Köpfe ins unbeschreibliche übersetzen. Zuweilen werden sie einer

bekannten alten guten Bemerckung etwas von dem Menschenverstand benehmen der drinnen liegt, und [die] Lücke mit dem ihrigen ausfüllen, so daß man glauben solte es wäre dreymal mehr darhinter. Dieses ist eine vortreffliche Erfindung und wir haben die Ehre zu melden, daß einige angesehene Männer, die wir nicht nennen wollen, die ersten Philosophen von Deutschland ihre Büchelchen in unserm Hause haben bestreichen lassen, so wird es nemlich genennt, und damit viel Aufsehen in der Welt gemacht haben. Ferner, da es vernünfftigen Leuten schwer wird sich einen neuen Stil zu schaffen, worin hingegen die Narren eine gantz eigne Gabe haben, so hat man an die hundert und funfftzig theils noch nicht gebrauchte, theils aber von einigen gelehrten bereits erstandene Stil Arten verfertigen lassen, die die gröste Satisfacktion geben werden. Es liegen noch gegen 140 Proben da, darunter [einige] bis zum Entzücken artig und andere zum crepiren drolligt sind. Man hat ihnen der Verständlichkeit wegen Nahmen gegeben die zwar zum Theil von Salatsaamen hergenommen, aber allemal so gewählt worden sind, daß sie die Natur des Stils besser ausdrucken, als in einer dreymal so langen Definition möglich gewesen wäre. Wir haben sie in Classen von sieben abgetheilt, darunter die pretiöseste folgende ist. Im Geschlecht der launigten, genere lunaticorum übertrifft sie schlechterdings nichts.

1) Groß Shakespearisch Nonpareille
2) Englisch geschachter Hanswurst à la surprise
3) Saxenhäußer Steinkopf, bunt.
4) ditto schlicht.
5) bunter Prahler mit und ohne Yorick.
6) groser Mogul
7) gesprengter Printzenkopf.

257. Ich glaube, daß sich Leberreime schreiben lassen, die, ohne den Regeln dieser erhabenen Dichtungs Art im geringsten zu nahe zu tretten, den weisen selbst so viel

Vergnügen machen könten, als eine Stelle aus dem Homer. Das Prädicat: Possen kommt keinem Werck des menschlichen Witzes vorzüglich vor andern zu, allein ein armer Tropf schreibt Possen in allen Classen der Wissenschafft.

258. Wir hätten jezt in Deutschland allein an die 2000 Original-Köpfe. Nun was ist denn? Ist es etwa einem Lande eine Schande viele Original Köpfe zu haben? Nein damit ihrs wißt, wir haben über 10 000. Ehmals, setzen sie mit einem Satyr Gesicht hinzu, ehmals in den dummen Zeiten des alten Griechenlands und Roms zählte man kaum 3 in 100 Jahren. Freylich höchst ungereimt wenn man annimmt, daß die Alten uns in allem überlegen waren, allein nichts ist leichter zu erklären, so bald man annimmt daß unsere Zeiten viele tausendmal erleuchteter sind als jene. Ja ich will am Ende ein Mittel bekannt machen, wie jeder Mensch gleichsam spielend originell schreiben könne, ja wie er sogar wenn er nicht Zeit hat seine Frau es für sich kan thun lassen.

259. In der Duenna wird sehr witzig von einem getauften Juden gesagt er stehe da wie das weise Blatt zwischen dem alten und neuen Testament. Ein Pfaffe, der sehr roth getruncken aussieht, wird von einem andern gefragt, woher das komme, da sie doch immer fasteten und für die Sünden der Welt büssen müsten. O, sagt er, ich schäme mich der Sünden der Welt wegen, und meine Schamröthe ist nun so fest geworden wie ihre Laster.

260. Solche Leute solte man Knöpfe mit dem Buchstaben Null tragen lassen, damit man sie kennte.

261. Wir ahmten alle nach, und wir könten nicht einmal recht nachahmen, unsere Nachahmer haschten gemeiniglich nur die Formen der Originale, den Glantz ohne das Gewicht, und was sie noch ausserdem für Zeug vorbringen. Um ja ihr Tränckgen so bitter zu machen, als

möglich, so tadeln sie uns erst, und dann sprechen sie uns das beste aus dem was sie uns vorwerfen auch wieder ab. So sagen sie, Ihr ahmt nach und das nicht mal recht. Der Deutsche taugt nur wo Bewunderung mit Schweiß oder Blut erweckt werden muß, und dazu nicht einmal recht. Das ist gelogen, damit ihrs wißt, und das nicht einmal recht.

262. Da sitzen sie, legen die Hände zusammen ohne die Augen aufzuthun und wollen warten bis ihnen der Himmel einen Shakespear Geist giebt. Verlaßt euch nicht darauf, daß Shakespear gebohren worden ist. So tröstet der Teufel die Ochsen. Shakespear hat keine Offenbahrungen gehabt. Alles was er euch sagt, hat er gelernt oder erfahren, also um wie Shakespear zu schreiben muß man lernen und erfahren, sonst wird nichts daraus. Wenn Ihr auch gleich eure Wercke den seinigen so ähnlich haltet als ein Ey dem andern. Der, der über euch ist, sieht den Unterschied augenblicklich, so bald er an seiner Sonne genießen will was Ihr bey eurer Lampe angerichtet habt. Shakespear wartete vor der Thür des Comödien Hauses auf und machte sich Geld damit, das wissen wir. Was that er für das Geld, nicht wahr, gieng hin und studirte die Alten, blätterte sich die Lippen trocken hinter den Wörterbüchern und machte Auszüge? Nicht wahr? und wurde Hofmeister, sah gelb aus, wurde Professor, empfahl die Alten wieder, spizte Stuben Maximen zu, u. s. w.? Nein er verzehrte sein Geld auf englischen Caffeehäußern, speißte in einem chophauß, [an] öffentlichen Plätzen und das in einer Nation, die stoltz darauf ist ihre Neigungen nicht zu verbergen, dort lernte er die Sprache der Alten verstehen und alsdann laß er sie in einer Übersetzung, die er leicht verbessern konte. Der Grund von allem ist die Beobachtung und Kenntniß der Welt, und man muß viel selbst beobachtet haben, um die Beobachtungen anderer so gebrauchen zu können als wenn es eigne wären, sonst ließt man sie nur und sie gehen ins Gedächtniß ohne sich mit dem Blut

zu vermischen, alles lesen der Alten ist vergeblich, wenn es nicht so getrieben wird. Wir sehen das an unsern jungen Leuten, bey denen Studium der Alten das rechte Losungswort ist, sie empfehlen sie ewig und wenn sie schreiben, so ist es wieder Candidaten Prose vor wie nach.

263. Der noch nicht einmal passives und acktives Lesen unterscheiden kan.

264. Den gemeinen Charackter, der zwischen Windbeutel und Trimalcio liegt, bey denen alles Ohngefehr in der Haushaltung mit Fleiß und alles vorsätzliche recht curiös von ohngefehr entsteht, die die Suppe aus einem eignen Gout anbrennen lassen, und die Löcher in den Strümpfen der Transpiration wegen offen halten, die alles wohlfeiler kaufen als andere Menschen und recht curiös glücklich sind zu finden, was sie vorher hingelegt haben. Den Copisten, der einen Schnupfen in der Hofluft gefangen hat und sich für den Minister hält, oder den Deutschen in London, der den Engländer spielt. Den Bürger der sich einen monströsen schwer bordirten Sonntagshut zulegt und sich so weh thut, daß seine Frau und Kinder sagen, unser Hut. Unsere langsamen durchgeschmauchten und geräuchten Cartuffel Menschen, Stäbe jede Staatsverfassung damit abzustecken.

265. Ihre schlappen Nerven sind keiner Empfindung und proportionirten Würckung mehr fähig, und das bisgen dessen sie noch fähig sind bedecken sie mit Speck, daß kein Teufel durchsehen kan.

266. Wie Boswell den Engel Paoli; der Hottentote Reinhold.

267. Als Miss Brown die schöne Arie in der Duenna zum Closter sang:

Adieu thou dreary pile, where never dies
The sullen Echo of repentant sighs!
Ye sister mourners of each lonely cell,
Inured to hymns and sorrow, fare ye well!
For happier scenes I fly this darksome grove!
To saints a prison, but a tomb to love!

so ward ich gantz in Empfindung wie man sagt aufgelöset, ich glaubte nicht mehr durch die Ohren zu hören, sondern ich war gantz Musick, wenn ich Empfindungen beschreiben wolte, was für ein Gegenstand! Sagt nicht eine schwartze That, oder in Empfindung aufgelöset, so lange ihr den Gedancken so klar und scharf habt, daß ihr auf einen charackteristischen Ausdruck hoffen könt.

268. In einem Artickel sind wir allerdings unendlich weit unter den Engländern und das ist in der Kunst avertissements zu machen. Es ist fast unmöglich sich des Kaufens zu enthalten, auch wenn man weiß daß es nicht wahr ist. Man meint man glaubte es nicht und glaubts doch. Ich habe offt der Sache nachgedacht und gefunden, daß es daher rührt: Ich will die Quacksalber nehmen. Sie geben eine Beschreibung von der Kranckheit, gegen die ihre Arzney gerichtet [ist], nicht etwa in gemeinen Worten kurtz weg, sondern sie wissen daß der Mensch lieber Detail hat. Sie beschreiben daher die Symptomen gnau und was sie sagen geht offt heim, die grose Kunst aller grosen Schrifftsteller. ZE. Ich erinnere mich eines Avertissements eines Mittels wider das Zahnweh das ohngefehr so lautete: Ueberall, wo man jezt hinkommt, hört man Personen über Schmertzen klagen, die sie Zahnschmertzen nennen, sie sind aber gantz verschieden, denn viel Personen die sich die Zähne haben ausziehen lassen haben sich eher schlimmer darnach befunden, junge gesunde Personen sind ihnen am meisten ausgesezt, sie schlafen wenig, getrauen nichts festes zu essen aus Furcht den Schmertz zu erwecken und fallen daher gantz vom Fleisch und werden elend. Ich muß bekennen, daß meiner grosen und langen Erfahrung ungeachtet mich dieses Uebel lange getäuscht hat indem ich

weder durch ausziehn noch schröpfen noch durch meinen bekannten vortrefflichen Zahnbalsam, der sonst gar nicht trügt, etwas ausgerichtet habe. Bis ich endlich meine in dem grosen Schnupfen Jahr 1740 mit dem grösten Seegen gebrauchte himmlische Tropfen (den Nahmen gaben ihnen fast wider meinen Willen einige meiner Patienten wegen der wohlthätigen und schnellen Würckung) die bisher nicht viel helfen wollen hervorgesucht habe. Sie heilen fast augenblicklich, und ich habe wahre Wunder damit gethan.

269. Wenn ihr ein Wörtgen heim sagen könt, so müßt ihr euch nicht gleich für auserwählte halten.

270. Die beyden Apothecker, die sich auf Pillen Mixtur und Pulver herausfordern. Erster Gang, der eine Apothecker stürzt, seine Leute reiben ihm die Schlafe und gießen ihm ein gelblichtes Wasser in den Mund, alsdann kam er wieder zu sich, der andere, ein frischer wohlbehaltener Mann, that einen Schluck und spie das Pulver wieder weg, spühlte sich den Mund aus und machte sich zum Mixtur-Gang parat. Sie schluckten die Mixturen zu gleicher Zeit und sahn sich einander an. Das ist mein, schrie jeder und grif nach einer Bouteille, dieses hatte eine gute Würckung, allein der eine sah überall Ameisen laufen, und der andere schüttelte Ohrwürmer von sich ab und grif Fliegen. Man hielt daher für rathsam den Pillengang auf den morgenden Tag auszusetzen und indessen für die Combattanten Sorge zu tragen. Man wurde über die Zahl fünf eins und daß sie nicht übersilbert seyn solten. Der Neustädter Doctor brachte 5 die fast wie Schwarzkirschen aussahen und glänzten fein, der Altstädtische brachte 5 kleine erbärmliche Dinger, die etwas ins grünlichte fielen und fast aussahn wie die, die — — — verschreibt. Das Signal wurde gegeben und die Pillen verschluckt, kaum hatte der Neustädtische die Altstädtischen Pillen im Magen, als er auf einmal mit seinen Händen zu schleudern anfieng als wenn

sie gar nicht seine wären oder die Pillen 5 Teufel gewesen wären. Er sagte weiter nichts als rief ein paar [mal] sehr laut Oben, Oben, das man nicht verstehn konte ohne die Pillen genommen zu haben, und starb in wenigen Minuten. Der andere verschluckte eine Bouteille Oel, und ward völlig gesund, nur daß er an der rechten Seite lahm und etwas simpel ist. Er wurde mit vieler Solennität zum Stadt Apothecker erwählt. (Diese Historie habe ich weitläufftiger in dem grosen Buch erzählt:)

271. Schimpft nicht auf unsere Metaphern, es ist der eintzige Weg, wenn starcke Züge in einer Sprache zu verbleichen anfangen, sie wieder aufzufrischen und dem gantzen Leben und Wärme zu geben. Es ist unglaublich wie viel unsere besten Wörter verlohren haben, das Wort vernünfftig hat fast sein gantzes Gepräge verlohren, man weiß die Bedeutung aber man fühlt sie nicht mehr, wegen der Menge von vernünfftigen Männern, die den Titul geführt haben, *unvernünfftig* ist in seiner Art stärcker. Ein vernünfftiges Kind ist ein schlaffer frommer Taugenichts von einem Anbringer, ein unvernünfftiger Junge ist viel besser. Der Schall Liberty.

272. Ist Heimsuchen würcklich so viel als strafen oder ist es so viel als das Hertz untersuchen? Wir müssen mehr Gebrauch machen von dem Wort *heim*, es ist sehr starck: *heimreden*, das ist die Seele, höchste Ueberzeugung bey Schaam sie zu gestehen.

273. Eine schädliche Folge des allzu vielen Lesens ist, daß sich die Bedeutung der Wörter abnuzt, die Gedancken werden nur so ohngefähr ausgedrückt. Der Ausdruck sizt dem Gedancken nur los an. Ist das wahr?

274. Hinten könte ein Wörterbuch angehängt werden, das einige Ausdrücke erklärte als zE. Candidaten-Prose, worin viel Satyre angebracht werden könte, eine Definition

[von] Candidaten Prose Siehe S. 13 im Foliobuch, eine von Schwätzen S. 11. ibid.

275. Was, steht die Welt etwa drauf? Ist das Attracktion und Eigenliebe? (Hier ist eine Probe wie man Gedancken abkürtzen kan, das ist der Gedancke p. 21 fol. D.)

276. Im Titul kan Butterbrod nachgeahmt werden. Ein bescheidener Titul.

277. Meine Beweise sind fast alle in der Combabischen Form und unwidersprechlich.

278. Da laufen sie wie Wood und Aeschines nach Troja und lesen den Homer auf der Stelle, kommt einmal auf unsere Dachstube und leßt unsere Wercke wo sie geschrieben sind, und ihr werdet gantz anders urtheilen. Eine Kammer worin nie etwas dampft, als zuweilen böser Stein Taback, und im Winter unser eigner Odem.

279. Die Narren wären viel besser als unsere feinsten Philosophen, denn sie glaubten doch noch was sie sähen und empfänden, da hingegen einige Engländische Philosophen der Natur den Rücken kehrten, glaubten was sie nicht empfänden. Ich bin so weit davon entfernt, darüber zu spotten, daß ich viel mehr seine Empfindung verläugnen für einen Adler Flug von Vernunfft halte, wogegen Sprache, Selbstmord und Wahnsinn blose Flohsprünge sind. Das heiß ich Freyheit, ja müsten solche unternehmende Seelen des Essen und Trinckens wegen nicht wieder nach ihren Baracken der Erde zurückkehren, sie desertirten dem lieben Gott gantz und lebten wie der Teufel aparte.

280. Queries bey dieser Materie, so wie bei jeder andern.

281. Ich erinnere mich deutlich, daß ich in meiner ersten Jugend einmal ein Kalb wolte apportiren lernen, allein ob ich gleich merckte, daß ich mercklich in den nöthigen Fertigkeiten zunahm, so verstunden wir uns einander alle Tage weniger, und ich ließ es endlich gantz und habe es nachher nie wieder versucht.

282. Gegen das Publikum: Wären wir, wofür du uns hältst, so ist dein Verfahren noch viel zu beleidigend, und wärst [du] was du seyn soltest, unsere Achtung gegen dich noch viel zu groß. Eine schöne Bilanz.

283. Es giebt Leute, die glauben, alles wäre vernünfftig, was man mit einem ernsthafften Gesicht thut.

284. Kan etwas feiner seyn: Ein anderes wäre es, wenn wir euch eure Fehler aufdeckten und selbst keine begiengen: aber jederman weiß, daß wir gegen jeden den wir euch zeigen offt 5, 6 und drüber begehen.

285. Sie können einen solchen Gedancken ansehn, als wären sie nie fähig ihn selbst zu haben, sie staunen ihn an wie ein Affe den Himmel.

adieu.

---

286. In einem Städtgen wo sich immer ein Gesicht aufs andere reimt.

287. Nicht wahr, morgen oder in Ewigkeit nicht. (gebraucht)

288. Demosthenes im Postwagen statt am Ufer der See.

289. Die rechten Narren, die der Himmel geschaffen hat unsern Witz daran zu schleifen, die Narren für die Ewigkeit, die haben wir ja nicht einmal. Sollen wir uns

etwa an unsere Sonnenkälbgen machen, die Email Böckgen, die mit einem R=scheuen Züngelgen alles wie Brey und L aussprechen? Pfuy Teufel! Man muß sich schämen und weiß kaum welches das Objeckt und welches die Satyre ist, und wer den Hieb giebt oder empfängt, das heißt Batterien aufwerfen um Bachsteltzen zu schießen.

290. Sagt wer macht denn eure Zwey= und Kein=köpfigen, eure minus null und plus Nasen, eure 2, 3, 4 . . . und n Nasigten, eure Ich und Du an einem Stück? Ist das Nürnberger Waare vielleicht? Wie oder mit einem Wort wer macht denn euch, Klotzköpfe? Sind die auch etwa Nürnberger Waare?

291. Pfuy, sich über solche Kleinigkeiten aufhalten, das heißt Batterien aufwerfen um Bachsteltzen zu schießen, und vernünfftige Leute wissen kaum ob ihr den Hieb gegeben oder empfangen habt.

292. Was ist denn L . . s Physiognomick anders als ein vierbeinigter Adler ohne Flügel, und die Aussichten in die Ewigkeit [als] ein Cherub mit einem Affenkopf?

293. Der Mensch denckt Wunder, wer er wäre, wenn er die Milbe einen Elephanten und die Sonne einen Funcken nennt.

294. Das wäre eine Sünde? so wenig als Fenster einschmeißen und Äpfel stehlen.

295. Wenn ich Fenster einwerfe, so geschieht es immer mit Drey Groschenstücken.

296. Die Wege sind mit Nimmergrün besezt.

297. Diogenes, Sokrates und andere Geistlichen, sagte der Lohn=Bediente in Cassel.

298. Die sogenannten Stoß und Wecklöcher, wo man sich in Acht nehmen muß, daß man sich nicht die Zunge abbeißt.

299. Catheder Schall in Worte verwandeln. Nichts ist ein Schall, ein Kirschenstiel ist ein Wort.

300. Stadt Mauern als wenn sie Amphion mit Sadon oder bey meiner schwartzen in die Höhe gefiddelt hätte.

301. Eine Secunde stehn die Postwagen stille und eine gehen sie fort.

302. Ich sage ausdrücklich die Schornsteine auf dem Dach, denn wenn man sagt, in Niedersachsen gehn die Leute auch durch die Schornsteine in die Häußer, so ist das eine dumme Lüge, die Leute steigen nicht zu den Schornsteinen hinein, sondern der Rauch geht zur Hausthüre heraus.

303. Ich mögte nur einen eintzigen Tag König von Preußen seyn, ich wolte die Berliner zausen.

304. Wenn sie die Wahrheit in der Natur gefunden haben, so schmeißen sie sie wieder in ein Buch, wo sie noch schlechter aufgehoben ist. Formuln.

305. O das ist einer von den drey Weisen in der Schweitz.

306. Vorschlag in einem kalten Winter Bücher zu brennen.

307. Er schreibt, daß selbst den Engeln der Verstand stille steht.

308. Schreibt man denn Bücher blos zum lesen? oder nicht auch zum unterlegen in die Haushaltung?

Gegen eins, das durchgelesen wird, werden tausende durchgeblättert, andere tausend liegen stille, andere werden auf Mauslöcher gepreßt, nach Ratzen geworfen, auf andern wird gestanden, gesessen, getrommelt, Pfefferkuchen gebacken, mit andern werden Pfeifen angesteckt, hinter dem Fenster damit gestanden.

309. Man macht nicht gerne aus einem weisen Bogen Pfefferdutten, so bald darauf gedruckt ist, greift man gerne zu.

310. Er könte kein Bisgen Brosam auf der Erde liegen sehen, ohne es aufzuheben und auf einen Stein zu legen, allein . . .

311. Und ausserdem so muß man nicht gleich glauben, daß alles original sey, was einem neu vorkommt, zE. so habe ich das bist's, 's Buch, hast's n't g'sehn schon vor 15 Jahren auf Schützenhöfen Bierbäncken dritten Feyertags Andachten von Handwerckspurschen und sogenannten Brüder Naumburgern und Zimmerleuten reden hören, die sich durch Vogtländische Elisionen das Ansehen eines gereißten geben wolten. Auch sind die Ausdrücke purer puter Menschen Verstand u. d. gl. gar nicht neu. Man sehe nur Pantagruel[s] Lebens Lauf im 6ten Capitel nach wo ein parisischer Student sagt er komme von der Almen inclyten Universität, die man Lutetiam vocitire (und ich glaube nicht daß Rabelais gelogen hat), sprach von Aven und Ataven, die seine Vor Eltern gewesen wären, und sprach nicht eher sein Limousin bis Pantagruel sagte, wenn er das Maul nicht hielte, so wolte er ihm das Fell über die Ohren ziehen.

oder so: das wissen wir, daß diese Sachen nicht original sind, so gut als Ihr. Wir wissen daß die Brüder Naumburger so reden.

312. Motto. Fliehe inaudite und insolente Wörter wie Skopeln.

313. Sagt, ist noch ein Land ausser Deutschland, wo man die Nase eher rümpfen lernt als putzen?

314. Ist denn besinnen etwas anders als nachschlagen und erfinden mehr als umformen?

315. Eine feine Ironie kan so eingerichtet werden: Sie haben ihn mit einem Adler verglichen der sich die Flügel an der Sonne versengt, und mit einem Riesen, der sich den Kopf am Mond eingestosen, und die Tröpfe meinen man mercke nicht daß das Satyre seyn soll, dagegen ist ja Lavater bekantlich niemals über den Zürcher Kirchthurm geflogen, wie jederman weiß. Mit einem Wort übertriebenes Lob erdichtet und dann gezeigt, daß es übertrieben ist. ZE. Nichts ist mir angenehmer als die Leute loben zu hören die Lob verdienen, zumal wenn es meine Freunde sind, allein wenn man zu weit geht, so ist es nicht auszustehn. Mit dem Icarus vergleichen sie ihn, da die Gassenjungen wissen, daß Icarus so hoch geflogen seyn [soll], daß ihm das Wachs an den Flügeln geschmoltzen sey, Lavater hingegen ist bekanntlich nie von der Erde weggekommen, sondern ist nur gelaufen wie der Vogel Strauß mit einem Flügel Getöne, daß die Blinden glaubten das gienge nach nichts geringerm als der Sonne.

316. Sowohl die hungrigen als die Gelehrten haben darüber gearbeitet.

317. Über einen Kirschen Kern voll Materie läßt sich ein Himten voll Bücher schreiben, oder über eine Cubic Linie loße Materie läßt sich eine gepresste Cubic Ruthe Dissertation schreiben. Ich glaube daß die Dinte die man verschrieben hat um zu beweisen daß — — — hinreichend gewesen wäre, dem einfältigen Cometen von anno 74 einen bessern Schwantz zu machen als er würcklich hatte. Wie viel Millionen von Monaden, woraus vielleicht die Natur einmal ein Mädgen gebaut hätte, müssen sich in

einen dummen Bogen von Papier zusammen thun um eine Lüge oder eine Wahrheit, die nicht viel besser ist, einer denckenden Monade begreiflich zu machen, die besser in einem Lumpen oder Bogen Papier .... Wenn man seine beyden Augen zuschließt und den Arm und Zeige Finger ausstreckt und so grad fort geht bis man anstößt, so wird man selten auf etwas stoßen worüber man nicht ein 8" Bändgen schreiben könte.

318. Ich meine den Vaterlands Schänder der in der allgemeinen deutschen Bibliotheck mit uns umgeht, als wenn wir Ausländer wären. Ja ich kan mich nicht fassen und, damit ihrs wißt, ich mag [mich] nicht fassen. Ich sage also zum ersten 2ten und dritten mal, Vaterlands Schänder komme heraus.

319. Es geht ihnen durch die Köpfe, wie die magnetische Materie durch Gold ohne ihm die geringste Richtung zu geben.

320. In dem Brief der Dienstmädgen: vornehme Gedancken und gravitätische Redens Arten. Reputatische Wörter, ausgerechnete Gedancken, am Ende:

Der ich bin
ganß gehorsamste Katerine
deine HochEdelgebohrne Dinerin.

321. Ein guter Ausdruck ist so viel werth als ein guter Gedancke, weil es fast unmöglich ist sich gut auszudrücken ohne das ausgedrückte von einer guten Seite zu zeigen.

322. In dem Tollhauß muß einer Shakespearisch sprechen.

323. Statt Göthisch ließ Gothisch.

324. Was! wolt Ihr etwa auch wie Cervantes im fliehen siegen?

325. Sich ein paar Kreutzer erschreiben.

326. Ob so etwas in der Natur statt finde weiß ich nicht und bekümmere mich nichts darum, genug daß es in den Büchern statt findet und nicht geläugnet werden kan, daß es in den ansehnlichen Thaler Wercken anzutreffen sey.

327. Die Leiden des HErrn Baron von Werthers.

328. Ich habe in England Astronomen gekannt, die ihre Beobachtungen verbessert haben, und sie haben recht daran gethan. Soll man nicht der Natur die Hand zuweilen führen, das sehe ich gar nicht ab. Wenn ich zween Sätze verbinden will und sie wollen nicht zusammen gehen und ich gebe einem einen kleinen Trit, was ist denn das? Die Leute, die so räsonniren, dencken immer an die Wahrheit. Sind denn Systeme gar nichts? Die Wahrheit wird nicht ärmer, wenn ich aus einer 3 eine 2 mache, aber mein System kan wohl gar falliren. Es freut mich daher immer wenn ich in unsern besten physicalischen Schrifftstellern den wackeren philosophischen Ausdruck lese, daß der Versuch den sie zur Bestätigung eines Satzes angestellt haben über alle Erwartung gut ausgefallen sey. Es ist etwas darin, das sich besser fühlen als sagen läßt. Ich kan gar nicht begreifen, wie Leute über so etwas spotten können. Mir kommen die Freuden Thränen in die Augen.

329. Nachdem wir nun die Natur durchaus kennen, so sieht ein Kind ein, daß ein Versuch weiter nichts ist, als ein Compliment das man ihr noch macht. Es ist eine blose Ceremonie. Wir wissen ihre Antworten schon vorher. Wir fragen die Natur wie die grosen Herrn die Landstände um ihren Consens.

330. Hauptsächlich sind die Bibliothekenschreiber mitzunehmen.

331. Daß die plagiarii so verächtlich sind komt daher, weil sie es im kleinen und heimlich thun. Sie solten es machen wie die Eroberer, die man nunmehr unter die honetten Leute rechnet, sie solten platterdings gantze Wercke fremder Leute unter ihrem Nahmen drucken lassen und wenn sich jemand dagegen in loco selbst regt, ihm hinter die Ohren schlagen, daß ihm das Blut zu Maul und Nase heraussprüzt, auswärtige in Zeitungen Spizbuben, Cabalenschmiede, und Bengel schelten, sie zum Teufel weisen oder sagen, daß [sie] das Wetter erschlagen solle. Auf diese Art wolte ich meinem Vaterland weißmachen, daß ich den Nothancker geschrieben hätte.

332. Sie sind unterschieden wie promesse und Versprechung, die leztere wird gehalten und die erstere nicht. Vom Nutzen der frantzösischen Wörter im Deutschen. Ich wundere mich, daß man das nicht gemerckt hat. Das französische Wort giebt die deutsche Idee mit einem Zusatz von Wind, oder in der Hofbedeutung. Ist denn promesse so viel als Versprechen? Eine Erfindung ist etwas neues und eine decouverte etwas altes mit einem neuen Nahmen. Columbus hat Amerika entdeckt und Americus Vesputius hat es decouvrirt (ja gout und Geschmack stehn einander fast entgegen und Leute von gout haben selten viel Geschmack). Ehmals erfanden die Deutschen noch, jezt da man mit Recht schreiben zum Maasstab von Verdienst gemacht und man die critischen Bibliothecken, Calender und Lotterielisten und Muster Charten mit unter die Bücher rechnet, so legen sich die Deutschen mehr auf das decouvriren. Ehmals hat man in Franckreich öffentlich über die Frage disputirt: si un allemand peut avoir de l'esprit. Non Messieurs, würde ich gesagt haben, denn versteht ihr unter Esprit was wir darunter verstehen, so habt ihr recht, versteht ihr aber unter Esprit was wir

und die Engländer unter Wiz und Wit verstehen, so sollen euch die schwartzen Husaren holen, Ihr Schelmen. Welches ist witziger, sagt, wie ihr einer Dame wegen weniger in ein Buch zu bringen als hinein gehört, oder wie wir der Mannspersonen wegen mehr hinein zu bringen, als wir selbst wissen? Den Damen zu gefallen nicht mehr Blut sagen sondern Lebens Burgunder, die Mathematick aus mathematischen Büchern verbannen. Griechisch mit lateinischen Lettern drucken, der schwangern wegen. Algebra durch A .... ausdrucken der schwangern wegen.

333. Ein ehrwürdiger Catholischer Franzose, der Nahme fällt mir jezt nicht bey, hat die Protestantische Religion eine Religion für die Ochsen genennt. Ich habe es nie recht geglaubt bis ich endlich auf einer Reise durch das Paderbornische an den schönen goldnen rothbäckigen lieben HErrn Jesuschen, die die Löcher in den Landstraßen hüten müssen, gelernt habe, das sey die Religion des vernünfftigen Menschen.

334. Ehrlos ist etwas gantz anderes als: infame, infame ist gar nichts. Ich habe infame Leute in Gold und Silber einher gehen und fahren sehen, o was sage ich Gold und Silber, selbst im schwartzen Kleide habe ich noch neuerlich einen gesehen welches schwarz bekanntlich die Farbe der Unschuld ist, zwar nicht der poetischen aber gewiß der pracktischen.

335. Das hätte der — — geschrieben? so wenig als Newton eine physikalische Bibliotheck.

336. Wir solten die Französischen Wörter aus unserer Sprache weglassen, es reime sich nicht ein Volck im Feld schlagen und in Büchern Herr nennen. Aber ich sage weiter nichts als thuts nur und ihr werdets fühlen. Meint ihr Kurzsichtigen denn wir hätten die französischen Wörter für nichts und wieder nichts aufgenommen? Ich

bitte sehr um Vergebung. Wenn Ihr nun eine Versprechung nennen wollt, die Ihr nicht zu halten gedenckt, in der Hofbedeutung? Wie? Ihr könnt euch blind suchen und werdet kein Wort im deutschen dafür finden, so wenig wie das Wort Schnee im Otaheitischen, die Franzosen, die uns solche Versprechungen thun lehrten, haben uns auch das Wort dazu gegeben, und wir müssen es behalten, wir müssen uns des Worts nicht schämen, es heißt promesse. Ferner ist denn Decouverte und Entdeckung einerley? Keineswegs. Eine Entdeckung ist etwas gantz neues, eine decouverte etwas altes mit einem neuen Nahmen. Columbus hat Amerika entdeckt, Americus Vesputius hat es decouvrirt. Ja Geschmack und Gout stehn einander fast gantz entgegen, so daß unter Hundert die Gout haben kaum einer von Geschmack anzutreffen ist. Hierbey fällt mir die berühmte Frage ein: si un allemand peut avoir de l'esprit? Wäre ich in Paris zugegen gewesen, so hätte ich gesagt, distinguendum est zwischen esprit im französischen Verstand und esprit im deutschen, nehmen sie es [im] ersten Verstand, hätte ich höflich gesagt, sage ich quod non, nehmt Ihrs aber in dem Verstand, worin wir und die Engländer Witz und Wit nehmen, so wolt ich, daß euch die schwartzen Husaren hätten, ihr Roßbacher Schelmen.

337. Eau de vie Wasser wovon man die Schwindsucht kriegt.

338. Fort heißt schwach. Esprit fort.

339. Ich schertze für wahr nicht, liebe Landesleute, wenn ich eingestehe die Deutschen hätten keinen Esprit, denn das bisgen Atheisterey unter uns kan man noch nicht esprit nennen. Zu einem frantzösischen Atheisten der Esprit hat wird [verlangt] daß er sich nur blos bey schmertzlichen Kranckheiten und auf dem Todbette bekehrt, unsere hingegen bekehren sich gemeiniglich bey jedem Donnerwetter. Ferner die Liedgen unserer Jugend sind

ebenfalls noch kein Beweiß daß die Jugend Esprit hat. Es ist zwar wahr, Esprit ist Nonsense, aber nicht jeder Nonsense ist Esprit.

340. Und das ist allenfalls noch das einzige was sich gegen die Abschaffung der zehen Gebote und des Vater unsers sagen läßt.

341. Dem Richter dem man auf den Flügeln des Lichtes nicht entrinnen kan.

342. Dem schleichenden Hecktiker der des Nachts in sein Schnupftuch spuckt und vor dem Tag zittert, der ihm die Blutflecke zeigt, sich in seinen Knochen auf den May und die jungen Kräuter freut, und nur noch bis in den Hornung zu leben hat. Dem der jederman aportirt, jederman aufwartet, über jedermans Stock springt, dem alles so vorkommt, wie es der Mann haben will, der ihm die Peitsche, oder die Ketten der Finsterniß oder den Geldbeutel vor den Kopf schüttelt.

343. Vielleicht die Beschreibung des Dintenflecks.

344. Die Beschreibung der Belagerung von Bergen op Zoom in den historisch genealogischen Nachrichten gefällt mir immer besser als Homer.

345. Das Land, wo man den Shakespear eher kennen lernt, als den Pontius Pilatus.

346. Die grosen Herrn mit ihren langen Armen, und ihre Cammerdiener mit ihren kurtzen. Die grosen Herrn mit ihren langen Armen haben ihm nicht so viel geschadet, als die Cammerdiener mit ihren kleinen.

347. Eine Preißfrage an den Himmel.

348. Als er eine Mücke ins Licht fliegen sah, und sie nun mit dem Tode rang, so sagte er: hinunter mit dem bitteren Kelch, du armes Thier, ein Professor sieht es und bedauert dich.

349. In den Regeln Krieg, Sprüchwörter Krieg.

350. Hauptsächlich das Missions-wesen.

351. Der Charackter der Deutschen in 2 Worten, patriam fugimus. Virgilius.

352. Ich kan überhaupt in der Welt nicht begreifen, was wir davon haben den Alten bey jeder Gelegenheit den Bart mit einer so einfältigen, danckverdienerischen zudringlichen Geschäfftigkeit zu streicheln. Dancken können sie es uns nicht, und aus den breiten trotzigen Stirnen zu schließen, über die sich jeder deutsche Pitschierstecher lustig macht, würden sie es uns Äffgen nicht einmal dancken, wenn sie könten. Ich habe Leute gekannt denen, so bald sie nur den Horaz nennen hörten, gleich die Augen Axen parallel wurden, andere schlugen die Augen nach dem Himmel, gleichsam sagend, dort ist sein Genius hingeflogen der Asträa nach. Nein ich bewundere auch gerne grose Männer aber nur solche deren Wercke ich nicht verstehe, für ein Werck, das man versteht, ist die Anbetung zu groß. Ausserdem, ist denn das ein Wunder wenn eine Stadt von welcher der Dichter sich so wahr als potentatisch [ausdrückt]

Roma caput mundi
regit orbis fræna rotundi,

daß in der Stadt ein Pagenhofmeister oder ein Prinzeninformator, oder Hof Poet oder was Horatz war, ich weiß nicht, ein Sechs Groschen Büchelchen mit Oden schreibt? Ich kan deswegen nicht läugnen, wenn ich mir ein Paar verlohrne Bücher aus dem alten Rom ausbitten dürfte, so wären es [ein] paar Jahrgänge von

Musen Almanachen, da mag auch manch schönes Odgen und Romanzchen drinnen gestanden haben. Unsere Eichen und unsere Ochsen sind noch heutzutage so gut als damals und die Köpfe unsrer Autoren, die gemeiniglich etwas von beyden haben, solten verändert seyn? Dieses ist noch die eintzige Ursache, warum ich zuweilen den in allem andern Betracht unüberlegten Wunsch thue, daß die Alexandrinische Bibliotheck nicht verbrannt wäre, ich mögte nur den Bewunderern der Alten zeigen, daß grade die zwey drey heidnischen Wische, die man uns mit den Evangelisten zugleich unter die Muttermilch mischt, grade wie bey uns unter albernen Bibliothecken, Journalen, Frissen und Minossen nicht zu finden seyn würden, sonst mögte meinetwegen irgend ein Cometenschwantz die Alexandrinische Bibliotheck und unsere oben drein aus der Welt spühlen, und ich wolte hinter drein lachen als wären es Schuldbücher meiner Creditoren. Es kommt doch am Ende nichts heraus.

353. Catechismus-Milch.

354. Mit dem einen Auge in Pericles Jahrhundert, und mit dem andern in Kayser Frantzens und mit den Gedancken der Himmel weiß wo haben uns unsere Kunstrichter endlich eine Definition vom Natürlichen herausgekünstelt, woraus folgt, daß es zehenmal leichter ist etwas künstliches zu machen als etwas natürliches, man solte sich vor den Engeln schämen solche Sachen zu sagen, wenn man dem gemeinen Volck so etwas auf Essen und trincken reducirt oder was sie sonst verstehen, ich glaub wir müsten unser seyn wieder von vornen anfangen um des Lebens sicher zu seyn. Die Natur hat nur eine Regel für die Schrifftsteller, und die läßt sich in zwey Worten fassen: Laßts laufen.

355. Glaubt mir nur sicherlich, wenn eine Vorschrifft der Natur aus drey Worten besteht, so ist gewiß eins darunter ein Catheder-Echo.

356. Das dunckle Gefühl seiner Perfecktibilität macht, daß der Mensch sich auch alsdann noch vom Ziel entfernt dünckt, wenn er es erreicht hat und die Vernunfft leuchtet ihm nicht genug. Was ihm leicht wird, dünckt ihn schlecht, und so spannt er sich vom schlechten zum Guten und vom guten zu einer Art von schlechtem das er für besser hält als gut. Ein guter Geschmack ist entweder der der mit dem meinigen überein kommt, oder sich unter die Herrschafft der Vernunfft wirft. Hieraus sieht man wie nützlich es ist Regeln durch die Vernunfft für den Geschmack aufzusuchen.

357. Die Physiognomen, ein Lustspiel.

358. Rösel in seinen Ungezieffer-Belustigungen.

359. Es wäre besser solche Leute legten sich ins Bett als daß sie solches Zeug schwätzen.

360. Viel Federkauens wollen wir gewiß nicht machen.

361. Eine Nase mit Flügeln.

362. Wer wird abwimmern, was er abtragen kan?

363. Der Mensch ist offt eben ein so unpartheyischer Richter als er Thermometer ist. Er spricht von kalt und kälter und abscheulig kalt wenn gar kein Wort davon wahr ist.

364. Alles wohlklingend und alles erlogen.

365. Ich bin einmal auf den Einfall gekommen ob nicht Saturn, der mehr wie ein zerbrochener Orrery aussieht, als [wie] ein Planet, wohl gar das Model von unserem System gewesen seyn könte, welches nun, da es nicht mehr nüzt, bey Seite geworfen worden ist. Diese

Muthmaßung wurde beynah zur Demonstration, als ich bedachte daß Saturn 5 Trabanten hat, und grade so viel Hauptplaneten sind, wenn man den Saturn nicht mehr mit rechnet. Der Ring ist weiter nichts als eine dem Horizont an unsern astronomischen Rechenmaschinen ähnliche Vorrichtung vermuthlich um Problemata aufzulösen, ja Short hat sogar die Circkel gesehen die darauf gezeichnet sind. Diese meine Entdeckung einer so alten Urkunde für die Astronomen, wodurch man nunmehr die Tychonianer durch den Augenschein widerlegen kan, und die von dem grösten Nutzen für die Astronomie seyn wird, so bald die Ferngläser einmal zu der Güte gediehen sind, daß man die Characktere auf dem Ring wird lesen können, machte mir eine ungemeine Freude. Ich wurde auch von Freunden aufgemuntert den Gedancken bekannt zu machen, weil ich aber im Erfindungs und Genie Stylo mich gar niemals viel geübt, so schlugen sie mir vor, den Aufsatz simpel zu machen und nichts in das Büchelchen hineinzubringen, als was nöthig ist und nichts wegzulassen, als das überflüssige, und [es] so gearbeitet nach [dem] bekannten Tollhauß zu schicken und es dort für ein geringes bestreichen zu lassen. Dieses hab ich gethan und ich muß bekennen, ich habe mein Werck nicht mehr gekannt, als es zurückkam, so wenig als die Leute ihre Schweine, wenn sie aus der Mastung kommen. Wo vorher das Gerippe beleidigend hervor sah, da war nun eine sanffte Wölbung von Speck und was sich vorher wie ein Würfel anfühlte fühlte nun die Hand angenehm wie eine Kugel, durchaus herrschte ein gewisser großer weissagender Ton, Gedancken wurden kühn gesagt und andere kühn verschwiegen, das weggelassne ist so weggelassen daß man glaubt es wäre besser als das hergesetzte so daß wenn man es offt ließt man endlich glaubt man schwebe auf der Tiefe und könte den Plato mit einem Wort aussprechen, und im Gedancken Schwindel sich besser als alles was ist ewig ohne Eckel nach Gottes Zweck auf einmal genießen. Ich setze eine Probe daraus her: -

Dort hängt es, hinausgerückt über die Kernschußweite des Lichts, wie groß! wie weggeworfen, das Model, Rumpelkammer dem Schöpfer, unerschöpfliches Museum für dich Mensch. Das Model einer Welt, selbst Welt — selbst vielleicht als Model bewohnt — nicht Pappdeckel, nicht Messing sondern Model Gottes! — (Hier an ein Sandkorn angeschmiedet) Saturn — welche Hieroglyphe! Coelus, Coelius, den Griechen Uranus, Uranie, Urarie, Orrery, alles klar, nicht Winck sondern Fingerzeig, Wort Hall in der Seele, Licht dem Menschen vom Schöpfer aufgesteckt und vom Menschen in Catheder Nacht eingehüllt. Philosophiren können sie alle, sehen keiner.

Primus ab æthereo venit Saturnus Olympo
Virgilius.

primus Planeta nicht ultimus, erster Model, Probe, zeigt Götter Jupiter und mit wem vermählt? etwa mit der Logica oder Arithmetica? Nein mit der Ops, daher Optick, Astronomie, Erkenntniß des Allmächtigen. Vermählt Ops mit dem Saturn, und der Himmel steht euch offen. An ein Sandkorn geschmiedeter, wenn du etwas hast, sag was hast du? Sinn also, sieh und starre mit entstaartem Auge. Saturn! unter ihm die güldne Zeiten, Morgenländische Philosophie. Bücher in einem Wort. Der Tod ist das Leben, ehe die Zeit war, war die güldne Zeit, kein Jammerthal, keine Kopfsteuer, kein Zahnweh. Güldne Zeit keine Zeit, wie harmonisch und doch wie wahr, wie simpel und doch wie starck. Jungfräuliche ungeschändete Vernunfft vermählt mit gesundem Ausdruck noch nicht durch den Pöbel und keine Academie abgenuzt. Dort lezter Planet, Model, Microsystema, leztes Geschöpf, Mensch, Ebenbild Gottes, Microcosmus. Wo ist Analogie wenn hier keine ist?

366. Leute von schwachem Common sense sind die die alles wahrscheinlich finden was ihnen ein Mann, auf den sie einmal ein Vertrauen gesezt haben, vorsagt: Dieterich: studirt denn Gans Theologie? druckt

dieses besser aus als ich je durch Umschreibung thun könte.

367. Es ist so entsezlich schwer den Bemerckungen der Alten über den Kopf zu wachsen. ZE. dem Tacitus. Auch unter den Neueren dem Shakespear, je mehr man Erfahrung bekommt, desto mehr sieht man in ihnen. Hingegen findet man das superfeine unserer kleinstädtischen Shakespeare gar leicht einfältig, wenn man in der größern Welt war. Ihre besten Bemerckungen sind zuweilen so, daß man sich an des Verfassers statt schämt auch wenn einem niemand in das Gesicht sieht. In einer Gesellschafft von schwachen Köpfen kan sich einer leicht durch starren auf die Seite bey einer vorfallenden Frage das Ansehen eines denckenden Kopfs geben, auch durch eine affecktirte Zerstreuung, und eben deswegen heisen sie schwache Köpfe, deren Urtheil man drehen kan wie man will. Bey bessern Köpfen geht das nicht an, sie wissen aus der Erfahrung daß Zerstreuung in einer guten Gesellschafft, auch wenn sie nicht affecktirt ist, meistens entweder das Zeichen einer Geckhafftigkeit des Geistes, oder einer zur Raserey führenden Unbändigkeit der Einbildungskrafft ist. Ich glaube alle die Histörchen von Newton und Leibniz Zerstreuung in Gesellschafft nicht. Entsezlich grose Compilatoren mag vielleicht das heimliche Bewustseyn ihrer Unfähigkeit bewogen haben sich durch affecktirte Zerstreuung das Ansehen starck denckender zu geben, allein der eigentliche Starckdencker (wenigstens alle die ich gekannt habe) hat gar nichts von dem, er ist gewöhnlich gantz mit seinen Gedancken auf der Sache wovon geredet wird, er unterscheidet sich gemeiniglich durch Behutsamkeit im Urtheil und Zweifel und seinen Bemerckungen hört man durch die Art wie sie gesagt werden bald an daß sie nicht so wohl seiner Belesenheit sondern seinem Verstand den besten Theil zu dancken haben. Sie sind immer reinlich, selten nach der neusten Mode gekleidet. So dencke ich an diesem Tage, meine Erfahrung, die so gantz gering nicht ist, erlaubt

mir nicht anders zu dencken. Ich zweifle nicht, daß mich andere darin vermuthlich übersehen, und ungleich mehrere mich zu übersehen glauben werden, aber ich allein kan meine Beobachtungen sagen. Es ist meine Stimme in dem grosen Rath nach eigner Überzeugung gegeben. Ich muß noch einmal bitten sorgfältig den berühmten Gelehrten von dem grosen zu unterscheiden. Ich gebe keine Beyspiele, nicht etwa weil ich mich vor den berühmten Gelehrten fürchtete, die ich in Gedancken habe, sondern weil ich sehr im Ernst bin und unaufgefordert seine Gedancken öffentlich im Ernst über jemanden zu sagen, bey der grosen Betrüglichkeit unsrer Beobachtung, mehr Bedenckzeit erfordert, als ich überhaupt noch Zeit zu leben habe. In einer Satyre würde ich mir weniger ein Gewissen machen. Es sind verneinte Lobschrifften, und man traut ihnen gewöhnlich so wenig als den bejahenden.

368. Die Egoisten und Idealisten können in den Briefen über die neuste Litteratur lächerlich gemacht werden. Der Common sense der einen Aufwärterin gegen die Philosophie der andern.

369. Nicht alle die Wohlgebohren sind Wohlgestorben oder im Reich der Toden HochEdelgestorbene.

370. Als ich nun so studirte und schlief.

371. Ich kan mich gar des Lachens nicht erwehren, wenn meine Frau meint sie exstire. Sie hat keinen Gub, Staatsjungfer. Absonderlich deine Ordokraffie ist gar elend. Ordografi.

372. Ein Wörterbuch, worin die eine Aufwärterin der andern erklärt, um ihr einen schönen Stil anzugewöhnen. Der Wilhelm hatte seine enge lederne Hose und war so cockett coquet gestern. Dein Stil ist so ältlich.

373. Geschwäz, das einen blos conventionellen Werth hat. Es kan dem Berliner, dem Hamburger, dem Saxenhäuser gefallen, dem Menschen gefällt es deswegen nicht.

374. Den Nachtwächter nach der Stimme zeichnen wollen. Man irrt sich offt so daß man sich des lachens nicht enthalten kan, wenn man seinen Irrthum sieht. Ist Physiognomick etwas anders? Die Leute mit denen man des Nachts in einem Postwagen fährt.

375. Das Besuchen der Örter, wo die Schrifftsteller geschrieben haben, das unten erwähnt ist, kan noch viel weiter ausgedehnt werden. Auf Recensionen.

376. Man suche keinen Enthusiasten Behutsamkeit lehren zu wollen. Solche Leute sagen sie wollen behutsam seyn, glauben auch sie wären behutsam und sind die unbehutsamsten Seelen auf der Welt.

377. Die Menschen sind so einfältig nicht, als sie schreiben. Mancher hat eine bessere Physiognomick und eine bessere Theorie der Künste im Kopf, als die er im Buch vor sich hat und mit Bewunderung ließt. Die Kunst ist nur seine Empfindung unverfälscht zu Buche zu bringen. Das beste was die Menschen noch dencken geschieht gemeiniglich Triebmäßig, und erkennten sie es nur. Aber das soll alles schön und der Stil Staatsmäßig seyn. Es geht ihnen mit dem Vortrag wie gewissen gemeinen Leuten, die unter sich Tempel (Treppe) und bey vornehmen Tempfel (Trepfe) sagen.

378. Man hat neuerlich einige deutschen Schrifften ins englische übersezt die man in England gar nicht schäzt. Das kam daher, sie sind bey uns eine Art von Poesie und haben ihre Schönheiten dem Ausdruck zum Theil mitzudancken, und das was der Uebersetzer gab ist nur der Sinn, der leider nicht von der ausserordentlichen Art ist.

379. He has a good deal of brass.

380. Aladdin sezt, in der tausend und einen Nacht, seine wunderthätige Lampe auf die Cornische, dies ist eine Unwahrscheinlichkeit, die man dem Dichter weit weniger verzeiht, als die Erbauung des goldnen Pallastes in einer Nacht.

381. Wenn man etwas sieht, so versuche man den Eindruck, den es auf einen macht, in Worte zu bringen, unverfälscht. Es ist kaum zu glauben wie gelehrt der Mensch ist.

382. Wie gehts, sagte ein blinder zu einem lahmen. Wie Sie sehen, antwortete der lahme.

383. Wie viele halten Schrifftsteller aus eigner Meinung für gut und groß. Man frage sich einmal hierüber recht deutlich. Die Schönheiten unserer Schrifftsteller sind noch zu conventionel, ins englische übersezt, klingt manches abscheulig.

384. Das Fortgehen des guten und des Zweckmäßigen in der Welt. Wenn es in der menschlichen Natur liegt, daß zE. die Christliche Religion endlich einmal wieder zu Grunde geht, so wird es geschehen man mag sich darwider setzen oder nicht, das Zurückgehn und hemmen auf eine kurtze Zeit ist nur ein unendlich kleiner Bogen in der Linie. Nur ist es schade, daß grade wir die Zuschauer seyn müssen und nicht eine andere Generation, es kan es uns also niemand verdencken, wenn wir so viel als möglich arbeiten unsere Zeiten nach unsern Köpfen zu formen. Ich dencke immer, wir auf dieser Kugel dienen zu einem Zweck, dessen Erreichung eine Zusammenverschwörung des gantzen menschlichen Geschlechts nicht verhindern kan. Eben so geht ein gutes Buch zur Nachwelt, wenn sich alle critische Richterstühle vereinigten es verdächtig zu machen nicht

durch Satyre, sondern mit der Mine des unschuldigen Lamms und mit [dem] Accent der Wahrheitsliebe, ja wenn sie gar gantz davon schwiegen. Wenn es ein Dutzend neue Wahrheiten starck und gut gesagt enthält, wenn man den Menschenkenner im übrigen des Werck erblickt, so wird eine Legion von witzigen Bibliotheckenschreibern es in seinem Gang zur Ewigkeit so wenig aufhalten können, als ich den Sturm oder die kommende Flut mit einem Kartenblatt zurückfächeln. Ein Mensch kan ein gutes Buch aus Neid, Unverstand oder Narrheit als schlecht verdammen, allein der Mensch nicht. Den Verfasser kan er an Bettelstab bringen. Ein Mensch kan etwas schlechtes loben und etwas gutes verdammen, aber der Mensch nicht.

385. Nonsense und Verwirrung sollen den holen, der das sagt!

386. Ueber den Charackter eines wahren Geschichtschreibers habe ich in allen meinen Hudelbüchern Bemerckungen gesammelt, die zusammen zu suchen sind. Was mag wohl die Ursache seyn daß wir so wenig recht gute Geschichtschreiber haben, Leute die die Lieblinge der Nation sind, die auf allen Tischen angetroffen werden? Wir haben Leute die gnau sind und das ist nöthig aber gewiß nicht alles was nöthig ist. Das interessiert den Menschen nicht, wenn es nicht aus einer Neben Absicht geschieht, daß er entweder in einem Examine gut bestehen oder in einer Gesellschafft nicht unwissend scheinen, oder nicht es zu Unterstützung eines Beweises gebrauchen will. Wir vergrößern wie alle Wissenschafft so auch die Historie zu sehr, so wie unsere meisten Geschichtschreiber die Geschichte lehren gehören sie ihre offt unausstehliche Weitschweifigkeit ausgenommen in Lexica. Sie nehmen das Detail in einem unrechten Verstand. Grose Vorfälle müssen detaillirt werden aber nicht ein gantzer Krieg. Ich mögte wohl den Zeitpunckt beschreiben im vorigen Krieg

von der Schlacht bey Roßbach bis nach der Schlacht bey Lyssa, jenen für den König so wichtigen Winter.

387. Die Menschen machen sich Bilder von allem, mein Mittewoche; die Zahlen, der Raum von 1 bis 50 ist nicht so groß wie der von 50 bis hundert.

388. Wir ziehn auch beym Donner die Entfernung in Betracht, und scheinen gleichsam ihn in der Entfernung zu multipliciren.

389. Wende ein Satellite von Göttingen. Trabanten von N . .

390. Den Mann, der noch in seinem 25ten Jahr so weit zurück, oder so schwach ist, daß er Gänschen, Esel, Affen, Papageyen in Holtz geschnitten mit Versgen darunter auch nur für Primaner lesenswürdig halten kan, den mag ich nicht für meinen Lehrer erkennen, noch weniger wird ihn die Welt dafür erkennen wollen.

391. Das Bierschild ✡ ist das Feuer und Wasser Zeichen, anzudeuten daß der Wein mit Wasser gemischt werden müsse.

392. Zum anschwärtzen seyen die schwartzen am besten.

393. Ein gemeiner Characther ist folgender: Es giebt zE. Leute, die, wenn sie zeichnen, kein Fältgen im Ermel leiden können, sie haben für jedes Glied das sie zeichnen besondere Bleystiffte, müssen eigne Stühle haben, ihre Fenster müssen besonders liegen, und wenn sie anfangen zu zeichnen, so zeichnen sie abscheulig schlecht. Dieser Characther findet sich nicht blos bey Künstlern, sondern auch sonst. Man muß aber nicht glauben als sagte ich es zur Erläuterung des parturiunt montes pp, nichts weniger. Denn es ist ein Aufwand, keine Prahlerey.

394. schaal ist dem gründlichen entgegengesezt, (superficiel, Schaale.), hämisch dem gutartigen. (Leßing.) gantzer fünf Auftritte sagt Leßing, aber auch zu Anfange, ist das Recht?

395. Ich habe seit einiger Zeit mehr Wörter aufgenommen.

396. Mitleid und Furcht ist es die Aristoteles zur Absicht des Trauerspiels macht, nicht Mitleid und Schrecken.

397. Palissot schlägt in seinen kleinen Briefen über grose Philosophen einige Characktere fürs Theater vor: den dummen Mäcen mit seinen kriechenden Clienten; den Mann an seiner unrechten Stelle; den Arglistigen, dessen ausgekünstelte Anschläge immer gegen die Einfalt eines treuhertzigen Biedermanns scheitern; den Scheinphilosophen; den Sonderling, den Destouches verfehlt habe; den Heuchler mit geselschafftlichen Tugenden, da der Religionsheuchler ziemlich aus der Mode sey. Siehe Leßings Dramaturgie p. 268. Stück 86.

398. Im $85^{\underline{ten}}$ sagt Leßing bey Gelegenheit des Diderot: Ein kluger Mann sagt öffters erst mit Lachen, was er hernach im Ernste wiederholen will.

399. Unter meine Characktere im Parakletor kan auch noch folgender aufgenommen werden: die Superfeinen, die ohne eigentliche Geistes Stärcke grose Männer werden wollen und sich bey aller Gelegenheit selbst anstosen und erinnern eine feine Bemerckung zu machen, und eben wegen der beständigen höchst unnatürlichen Spannung immer das falsche bemercken, und auf künstliche Erklärungen verfallen.

400. Ich will nicht ausmachen ob nicht vielleicht die subtilen metaphysischen Vernünfftler gantz gute Leute seyn mögen, wo es auf die Widerlegung ähnlicher aber übel-

gesinnter Köpfe ankommt. So weiß ich so viel aus meiner geringen Erfahrung, daß die verständigsten Leute, die pracktischen Starckdencker, die immer ungeblendet das beste sehen, die Erfinder nützlicher Dinge, die treuen Rathgeber, die sich bey aller Gelegenheit kurtz und starck ausdrücken, daß die der Beattieschen Philosophie zugethan sind.

401. ad veritatem vitæ propius accedere Cicero de Oratore I. 51.

402. *φιλοσοφωτερον και σπουδαιωτερον ποιησις ἱστοριας ἐστιν.*

403. Wenn man sich nur recht selbst beobachtet. Ein weiser Bogen Papier flößt mehr Respeckt ein, als der schönste Bogen Makulatur. Es füllt einen mit einer Begierde ihn zu beseelen.

404. Herr Gardiner in Richmond läßt die Glocken läuten, und giebt den armen 2000 Pfund zum besten, weil er bewiesen zu haben glaubt der Mond drehe sich nicht um seine Axe.

405. Das lachenmachende Arcanum ist wohl das Mösersche: Größe ohne Stärcke. Dieses ist bey verschiedenen Menschen nur in so fern verschieden, als ihre Ideen von Größe und Stärcke verschieden sind. Ironie ist nach HErrn Professor Meiners mit verstelltem Ernst gemachte Schilderung an sich lächerlicher Dinge. Nichts ist lächerlich ohne Vergleichung. Lächerlich wäre allemal eine ernsthaffte Vertheidigung an sich lächerlicher Dinge, wenn auch die Ernsthafftigkeit nicht verstellt wäre, es fiele aber alsdann auf den Vertheidiger, da es bey der verstellten den lächerlichen Gegenstand selbst trifft und Ironie wird. Wir lachen bey den überlangen Nasen deswegen, weil wir eine ziemlich grose für Weisheit halten und zu weit getriebene Weißheit zumal in einem noch trüglichen

Zeichen lächerlich ist. Stärcke ohne Größe ist nie lächerlich, aber Größe ohne Stärcke fast immer. Wie kan Ernsthafftigkeit gezeigt werden? Der Mensch ist nie ernsthaffter, als wenn er aufgebracht ist, oder sich selbst rühmt, daher kan dieses in der Ironie gebraucht werden, damit aber wieder Gröse ohne Stärcke da ist, so muß er öffters indem er sich erhebt zeigen, daß er das nicht ist. ZE. Ein Vater empfiehlt seinem Sohn die Orthographie in den ernstlichsten Ausdrücken und begeht selbst einen Fehler dagegen in dem Wort Ordografi.

406. Wo hoher Odenschwung in subtileres Babel zu zerschmeltzen anfängt.

407. Man muß nicht zu viel trennen, nicht zu viel abstrahiren, die grosen Rafineurs haben glaube ich die wenigsten Entdeckungen gemacht. Das ist eben der Nutzen der menschlichen Maschine, daß sie Summen angiebt.

408. Wir wollen die metaphysischen Grübeleyen denen überlassen, die nichts bessers thun können. Man kan ohne aus dem Sprengel der Beattischen Philosophie zu weichen sehr viel gutes und nützliches thun und sagen, ja mehr als wenn man sich in feine Subtilitäten verirrt. Seine Philosophie ist für die Menschen, die andere für die Professoren. Analysis der Empfindung.

409. Habe keine zu künstliche Idee vom Menschen, sondern urtheile natürlich von ihm, halte ihn weder für zu gut noch zu böse.

410. Die Kunst ein Werck zu rechter Zeit herauszugeben ist hauptsächlich unserm Vaterland eigen, sie wissen es so zwischen zu früh und zu spät hineinzukommen, daß kein Tag mehr dazwischen gienge. Denn früher können sie nicht kommen, weil sie so wie [sie] sind, noch nicht fertig sind, und später nicht weil man gemeiniglich schon ehe sie kommen weiß was drinnen steht.

411. Nicht jeder Original Kopf führt eine Original Feder, und nicht jede Original Feder wird von einem originellen Kopf regiert.

412. Spottet nicht über die Original Köpfe, ihr meint gewiß es wären ihrer etwa nur drey.

413. Nun sprechen sie gar von einer 5ten Facultät, so wie sie von einem 5ten Welttheil sprechen, und die solte den gemeinen Menschen Verstand lehren.

414. Erkünstelte und natürliche Laune.

415. Die gar subtilen Männer sind selten grose Männer, und ihre Untersuchungen sind meistens eben so unnütz als sie fein sind. Sie entfernen sich immer mehr vom practtischen Leben, dem sie immer näher kommen solten. So wie der Tantzmeister und Fechtmeister nicht von der Anatomie der Beine und der Hand anfängt, so läßt sich gesunde brauchbare Philosophie auch viel höher als jene Grübeleyen anfangen. Der Fuß muß so gestellt werden, denn sonst würde man umfallen, und dieses muß man glauben, denn es wäre absurd es nicht zu glauben, sind sehr gute Fundamente. Die Leute, die noch weiter gehen wollen, mögen es thun, sie müssen aber ja nicht dencken, daß sie etwas groses thun, denn sie finden doch nur, wenn ihnen alles gelingt, was der vernünfftige Mann schon lange vorher wuste. Der Mann, der noch einmal den 12ten Grundsatz des Euclides demonstrirt, verdient allenfalls den Nahmen eines sinnreichen Mannes, zur Erweiterung der Gräntzen der Wissenschafft wird er nichts beytragen, was er nicht ohne diese Erfindung auch hätte thun können. Aber den Zweifler zu widerlegen, die widerlegt ihr wahrhaffitig nicht, denn welches Argument in der Welt wird den Mann überzeugen können, der einmal Absurditäten glauben kan? Und verdient denn jederman widerlegt zu werden, der widerlegt seyn will? Selbst die grösten Schläger schlagen sich

nicht mit jedem, der sie herausfordert. Dieses sind die Ursachen, derenwegen die Beattische Philosophie Achtung verdient, sie ist nicht eine gantz neue Philosophie, sondern sie fängt nur höher an. Sie ist nicht die Philosophie des Professors, sondern des Menschen.

416. Ausdrücke und Meinungen, die man blos in Briefen an Freunde gebraucht hat, zu vertheidigen, ist in allem Betracht unangenehm. Die Welt solte sie einem zu gute halten, so wäre die Sache am geschwindesten abgethan. Denn wer sagt nicht etwas in einem Brief unvermerckt, das er wenn er darüber angestoßen würde nicht vertheidigen könte? Sanfft wie die Leidenschafft, die die Ursache war, der HErr versteht Liebe darunter, in einer sanfften Seele bekommen alle Leidenschafften eine Mildigkeit die sie [bey] andern hefftigeren Personen nicht haben. Im gantzen war der Ausdruck nicht der beste, doch es ist weggeworfene Zeit. Ich wolte nur sagen, so wie die Traurigkeit nicht mit Prügeln drein wirft, so auch ihre Raserey.

417. Wenn ich die Genealogie der Dame Wissenschafft recht kenne, so ist die Unwissenheit ihre ältere Schwester, und [ist] denn das etwas so himmelschreyendes die ältere Schwester zu nehmen wenn einem die jüngere auch zu Befehl steht? Von allen denen, die sie gekannt haben, habe ich gehört, daß die älteste ihre eigne Reitze habe, daß sie ein fettes gutes Mädchen sey, die eben deswegen, weil sie mehr schläft als wacht, eine vortreffliche Gattin abgiebt.

418. Als ich nicht bey ihm wohnte sah er nicht, was er nunmehr übersah, kleine Vergehen brachten uns damals weder näher zusammen noch weiter von einander, jetzo aber wurde selbst seine scheinbare Nachsicht ein Mittel mich durch Erkentlichkeit einzuschräncken.

419. Mit der Feder in der Hand habe ich, mit gutem Erfolg, Schantzen erstiegen, von denen andere

mit Schwerd und Bannstrahl bewafnet zurückgeschlagen worden sind.

420. Unsere Philosophen hören zu wenig die Stimme der Empfindung oder vielmehr sie haben so selten feines Gefühl genug, daß sie bey jedem Vorfall in der Welt immer mehr das angeben was sie wissen, als wie was sie dabey empfinden, und das ist nichts werth, dadurch kommen wir der eigentlichen Philosophie keinen Schritt näher. Das was der Mensch wissen kan ist das grade auch das was er wissen soll?

421. Ueber Menschen Kenntniß und Stil ließe sich etwas sehr nützliches schreiben, es müsten die grosen Regeln Vorrath ohne Aufwand, oder wo [möglich] Aufwand bey grosem Vorrath ins Licht gesezt werden. Des Tacitus Ausdruck müste analysirt und recommendirt werden. Ein guter Schrifftsteller muß sich schlechterdings nichts daraus machen, wenn man ihn auch in 10 Jahren nicht versteht. Was dieses Jahrhundert nicht versteht, versteht das nächste.

422. Die würcklichen Philosophen und die titulären.

423. Was mich überhaupt bey HErrn Lavater wundert, ist, daß er, der so sehr aufmercksam auf die Zeichen gewesen ist aus denen sich der Characker errathen läßt, nicht hat mercken können, daß man Leuten die so schreiben, wie er nicht leicht viel glaubt,*) daß sie schwäzzen mögen so lange sie wollen, denn die Art, pflegt man zu sagen, wie ein Zeugnis gesagt wird, ist zuweilen wichtiger, als das Zeugniß selbst.

---

*) Man wird mich verstehen, ich sage nicht, daß man sie für Lügner hält, das ist HErr Lavater gewiß nicht, und niemand als der Teufel könte so was HErrn Lavater schuld geben.

424. Die Enthusiasten, die ich gekant habe, haben alle den entsezlichen Fehler gehabt, daß sie bey dem geringsten Funcken der auf sie fällt allemal wie ein lange vorbereitetes Feuerwerck abbrennen. Immer in derselben Form und immer mit demselben Getöse, da bey dem vernünfftigen Mann die Empfindung immer dem Eindruck porportionirt ist. Der leichtsinnige räsonnirt nach dem ersten Eindruck kaltsinnig fort, da der vernünfftige Mann immer einmal umkehrt und sieht was der Instinckt dazu sagt.

den 5ten Märtz. 1776.

425. Jene absichtsvolle Zusammenfügung und Verkettung des Gantzen die eigentlich den Meister in der dramatischen Kunst verräth und die wir an Lessingen so sehr bewundern.

426. Ueber das Christus Gesicht. Dieses braucht HErr Lavater mehr als er soll. Männliche Schönheit ist es allein, was man darin sucht, von einem Paderbornischen lieben HErrn Jesuschen bis zur höchsten männlichen Schönheit eines Sohns Gottes von Raphael.

427. Einige Leute sagen: Sterne muß ein gutes Hertz gehabt haben, sonst hätte er nicht so schreiben können. Kommt Ihnen das nicht sehr einfältig vor? Ich werde allemal unwillig, wenn man schon jezt, und offt kaum nach einer 20jährigen Erfahrung, und da man ohnehin mehr ließt als denckt und mehr auf Ansehn nachspricht als beobachtet und auf die unwillkührliche Bewegung in uns bey einem Vorfall acht hat, daß man da solche grose Entdeckungen machen will. Es läugnet kein vernünfftiger Mann, daß man es darin sehr weit bringen kan, aber wer will bestimmen wie weit sehr weit ist? In der Stadt, wo Sterne sich meistens aufhielte, mit Sternes Schlauigkeit, Zaghafftigkeit, seinem Beobachtungs Geist, seinem Hang zur Ruhe, in seinen Gesellschafften, da kan

man es leicht so weit bringen, ohne Empfindung so zu sprechen als wäre man lauter Empfindung, stößt der Autor irgendwo gegen die Regel, so findet es der Leser eher durch seine größere Erfahrung und Einsicht als [seine] feinere Empfindung.

428. Wer will sagen wie weit die Perfecktibilität des Menschen geht? vom Kind, das an der Hand seiner Führerin taumelt, bis zum Terzi in London, wer will behaupten, daß die Menschen nie werden fliegen lernen? Am allerwenigsten kan man sagen, wie weit der Mensch in einer Kunst gekommen ist und kommen kan, deren Haupt Absicht es mit ist, sich immer weniger mercklich zu machen je größer sie wird.

429. Wer kan dem Menschen seine Gedancken ansehen, nicht einmal seine Kranckheiten. Ueberall widersprechen, das ist Raserey, gehörig einschräncken ist das Werck der Vernunfft und sie findet gemeiniglich die meiste Beschäfftigung da wo mit der grösten Zuverlässigkeit behauptet worden ist.

430. den 6ten März Halsweh; gelegen.

431. Man könte, da man doch eintzelne Sylben nicht ließt, sondern gantze Wörter, manche Bücher sehr abkürtzen. In vielen Wörtern sind die Vocalen entbehrlich: Mnsch ließt gewiß jederman Mensch, list gwß jdrmn Mnsch.

432. Daß alle scherzhaffte Sachen Possen sind, wird überhaupt nur meistens von alten Theologen oder alten Professoribus Juris behauptet die glauben alles wäre ernsthafft was mit einem ernsthafften Gesichte oder ernsthafften stilo gesagt würde, da es doch ausgemacht ist, daß von 100 Possen gewiß 90 ernsthafft vorgetragen werden. Aus den munteren Schrifften kluger Köpfe läßt sich sehr offt mehr lernen, als aus sehr vielen ernsthafften. Sie

tragen manches mit einer lachenden Mine vor, was sie im Ernst meinen, was aber noch nicht untersucht genug ist um eine ernsthaffte zu kleiden. Andere Leute können das im Ernste gar wohl nützen.

433. Die alten Dichter haben doch noch den Nutzen, wenn sie auch sonst keinen hätten, daß wir die Meinungen des gemeinen Volcks hier und da kennen lernen, die sonst nicht aufgezeichnet sind, auch den haben unsere Genies nicht einmal. Denn unsere Volckslieder sind offt voll von einer Mythologie, die niemand im Städtgen kennt, als der Narr, der das Volckslied gemacht hat.

434. Alle unsere besten Gedancken haben wir in einer Art von Fieber Rausch, im Fieber von Caffee erregt.

435. den 7ten Märtz zur Ader gelassen, schwartzes Blut aber doch besser als in London.

436. den 9ten Märtz. Begriffe und Sachen zusammen zu bringen, die selten zusammenkommen, oder die gemeinen mit ungewöhnlicher Aufmerckſamkeit und Beobachtungs Geist anzusehen kan einen auf einen Gedancken leiten.

437. Götz von Berlichingen wird so wenig in Drurylane aufgeführt werden, als je die Cardinäle einen Landes Vater in der Peterskirche machen werden.

438. Der Mann geht zu weit, aber thue ich das nicht auch? Er hört sich gern in seinem Enthusiasmus. Höre ich mich nicht gerne mit meinem Witz? oder in meiner kaltblütigen Verachtung alles dessen was aus Empfindung gethan wird?

439. Der Prospeckt vom Walle nach dem Clausberge soll sehr viel ähnliches mit dem von Jerusalem nach dem Berg-Calvaria haben. Vid. Göttingische Chronick. T. I.

Lib. II. Cap. II. §. 6. Der General von Klinckauström hat die Aehnlichkeit gefunden.

440. Was ist Wrug? Caland?

441. Die Juden solten Lavatern zum Messias annehmen.

442. Das englische kurtze u hat würcklich viel ähnliches mit dem französischen o in l'on a, bonne, ich meine das reine Parisische o und nicht das o refugié. In Beschreibung der englischen Aussprache durch das Deutsche ist man noch bey weitem nicht weit genug gegangen, man hat kaum 1/4 von dem darin gethan, was man thun könte. Man irrt, wenn man glaubt, daß das th der schwerste Laut für den Deutschen wäre, da wo es gelispelt wird, ist es dem Deutschen sehr leicht, wenn man ihm nur die Zunge führt, aber vorsagen heißt nicht die Zunge führen. Jeder Deutsche hat es gewiß einmal in seinem Leben ausgesprochen, vielleicht mehr vor dem 16 Jahr als nachher. Es ist das s mit der Zunge zwischen den Zähnen ausgesprochen, je weniger man auf die Zunge beißt und je kleiner das Stückgen derselben ist das zwischen den Zähnen ist, desto wahrer und feiner wird es. Ich sage das th wo es gelispelt wird, als in three, through, both, wrath, thaw, thin, thing pp. Die Engländer lispeln es aber nicht immer, und da ist es ungleich schwerer zu beschreiben und auch auszusprechen, ist nur der Anfang zu jenem, die Zunge legt sich nur als wenn sie jenes aussprechen wolte, spricht aber gleich die folgenden Buchstaben aus. So klingt es in that. Beym s bleibt die Spitze der Zunge hinter den Zähnen und beym th ist sie vor denselben oder zwischen inne. In that, mother, father, together, gather und zwischen Vocalen überhaupt ist es blos der Anfang zum zischen ohne das zischen selbst von dem man nichts hören muß, die Gassenjungen draussen am Ober Rhein sprechen Jeder eben so aus wie die

Engländer ihr feather, und das d in dem Wort wie das ungelispelte th. Weiter —

Die verschiedenen Selbstlauter liesen sich durch eine ähnliche Einrichtung wie Mayers Farben Triangel darstellen. Der Engländer ihr kurtzes u in but, much, such hat etwas vom e und o. Es ist nicht metsch und nicht motsch, besteht aus 2 Theilen e und einem Theil o, rein genommen, das ist, so wie wir sie im A.B.C. aussprechen. Man kan ja taub und stumm gebohrnen reden lehren, wie viel mehr Leuten, die eine unendliche Menge von Lauten zu commandiren haben.

443. den 11ten März. Der eine liebt die Wissenschafften der andere die Bücher. Der eine schreibt Compendia, der andere Bücher u. s. w.

444. Nahmentlich alle Buhl- und Betschwestern.

445. Adliches Blatterngifft.

446. Mangostan und Brodfrucht. Die erste erhielt der Dr. Solander als er in Batavia [an] einem faulen Fieber niederlag.

447. den 13. Es findet sich zuweilen etwas in den Augen der Leute, das sie aussehen macht als wenn sie aus einer Masque hervorsähen. Professor Erxleben hat es, und Dr. Priestley in einem hohen Grad. Solte das wohl Polygraphie bedeuten?

448. Es könte seyn, daß innerhalb des Gehirns noch andere Werckzeuge wären, die den Nahmen der Augen, Ohren und so weiter verdienten. Bewegter Aether theilt seine Bewegung den Nerven der Netzhaut mit. Nun ist nicht mehr bewegter Aether sondern bewegter Nervensafft, und der leztere ist in der Welt die ich bin. Das erstere geschah in einer Welt, die ich nicht bin.

449. Dr. Priestley drückt sich 2mal sehr starck aus von Hartley's Observations on man: 1) Vorrede zu Reids Widerlegung p. XIX. For my own part I can almost say that I think myself more indebted to this one treatise than to all the books I ever read besides, the scriptures excepted. Ferner in dem Werck selbst p. 2 sagt [er] wo er von der Kenntniß unserer selbst redet: Something was done in this field of knowledge by Descartes, very much by Mr. Locke, but most of all by Dr. Hartley who has thrown more useful light upon the theory of the mind than Newton did upon the theory of the natural world.

450. 15. Man soll seinem Gefühl folgen und den ersten Eindruck, den eine Sache auf uns macht, zu Wort bringen. Nicht als wenn ich Wahrheit so zu suchen riethe, sondern weil es die unverfälschte Stimme unserer Erfahrung ist, das Resultat unserer besten Bemerckungen, da wir leicht in Pflichtmäßiges Gewäsch verfallen, wenn wir erst nachsinnen. In so ferne rathe ich Beattische Philosophie an.

451. Unsere besten Universitäten haben sie nicht unangetastet gelassen, von denen doch so viel unüberschwängliches Gute kommt, aus welchem Unwesen denn der Pferdefuß und die Klaue deutlich hervorguckt. Man schafft Professoren an, hofnungsvolle junge Leute, man schaft Bücher an, ließt, excerpirt, räsonnirt sich weiß, gelb, schwindsüchtig, und frigid und impotent. Und was ist denn am Ende der gantze Nutzen bisher noch in Deutschland gewesen? Wackere Advocaten, auch allenfalls wackere Richter und brave Amtleute, das ist wahr. Aber wo sind unsere erbauliche Prediger, denen der Welt und Menschenkenner mit Vergnügen zuhört? Wo sind unsere Publicisten? Und wo sind (dabei zucken die Schelmen wohl gar die Achsel?), ach Gott wo sind unsre philosophischen Geschichtschreiber? Männer die tief geprüfte

Sachen kurtz und starck zu sagen wissen, und immer mehr den Menschen vor Augen haben, als den Nieder oder Obersachsen oder s... der nicht erst eine Bemerckung macht, und dann sagt daß er sie gemacht hat, der 20 30 jährige Erfahrung in einer Zeile hinwirft, die hernach dem denckenden Leser mit einem Vergnügen, das kein gleiches hat, sich wieder in Leben Gebrauch auflößt? Wo sind unsere Philosophen? Wo sind unsere Prosaisten? Noch zur Zeit nur ein eintziger Leßing! Barden, Recensenten, poëtische Zitterer, Enthusiasten, die bey jedem Favorit Vorfall ihr gantzes Feuerwerck abbrennen, haben wir zu tausenden. Leute die mit ihrer Schrifft einem gantzen Recensenten Club heilige Schauder abjagen, conventionell für jenes Collegium, für jene Zeitungsschreiber, für dieses Cräntzgen, aber für den Menschen — nichts, gar nichts! Man wird gefunden haben, daß uns die Leute platterdings zu nichts machen wollen. Etwas müssen wir doch seyn.

452. 16. Die Engländer folgen ihrem Gefühl mehr als andere Menschen, daher sind sie so geneigt neue Sinnen anzunehmen, sense of truth, of moral beauty, u. s. w.

453. So schreiben wie Herder ist unchristlich gegen die Nachwelt, nemlich manche ihrer Erfindungen werden neidische Wortklauber in diesen Schrifften schon finden wollen, obgleich die ehrlichen Leute mit keiner Sylbe daran gedacht haben.

454. Personen streiten über die Aehnlichkeit eines Bildes, dieses ist schon ein Beweiß, wie viel sich von der Physiognomick hoffen läßt. Vid. Hartley. p. 75.

455. Sich aus einer Menge von Zügen, Flecken pp ein Gesicht oder [eine] Landschafft formiren, correspondirt gleichsam der Aussprache bey Wörtern vermittelst welcher man eine gantze Folge von Buchstaben behalten kan, das sonst

nicht möglich wäre. Veränderungen im Mond können so beobachtet werden, die sonst nicht zu entdecken wären.

456. 17. Eine Haupt Regel in der Philosophie ist, keinen Deum ex machina zu machen, keine Sinnen, keinen Instinckt anzunehmen, wo man noch mit Association und Mechanismus auskommen kan.

457. Im siebenden Jahr bis ins 15te ist das Gehirn sehr weich, daß es sich kaum demonstriren läßt, das Gedächtniß vortrefflich. Haller.

458. Ein Knabe von 4 Jahren ist mannbar, liebt die Frauensleute, hat eine starcke Stimme und kan 50 Pfund heben. Ibidem. Perfectibilität.

459. Schurig Spermatologie? — Ein Kind von 7 Jahren hatte einen Kopf, dergleichen einem Riesen von 7, 8 Fusen zukäme. Le Cat Allgemeines Magazin T. IV.

460. Größe. Elephant, Rhinoceros, Hippopotamus, Cameel, der Auerochs, — Maus.

461. Aus den Mumien kan man sehn, wie groß die Menschen ehmals waren, auch der Scheuchzersche Mensch war nicht größer als wir.

462. So wie Haller artig beweißt, daß die Menschen ehmals nicht hätten können 9 Fuse groß seyn, aus ihren Speißen $6^3 : 9^3$, die Aepfel wären ihnen nur Kirschen gewesen,*) so könte man vielleicht im Schertz von den Wercken und Geistesgaben der Alten reden. Im Parakletor stünde so etwas vortrefflich. XE. Sie hätten müssen von Eselschreyen sterben, allein sie könten sie gelassner anhören, als wir. pp.

---

*) Hiergegen könte man einwenden daß die Früchte auch grösser gewesen, überhaupt die gantze Erde.

463. Leute die sehr viel gelesen haben machen selten grose Entdeckungen. Ich sage dieses nicht zur Entschuldigung der Faulheit, denn Erfinden sezt eine weitläufftige Selbstbetrachtung der Dinge voraus, man muß mehr sehen als sich sagen lassen. Association.

464. Aehnlichkeit der Kinder; Unähnlichkeit der erwachsenen, die von den verschiednen Affeckten herrührt vel ab iniquo ossium incremento wie Haller sagt.

465. 18. Bey Erklärung der Schwingungen in dem Associations System kan auch mein bekannter Saz, daß man in der Lage des Sands die Kräffte lesen könne die ihn hinein gebracht, [gebraucht werden], was ist die Gestalt der Erde und der Felder anders als eine Tafel auf der sich alle die Kräffte lesen lassen, die auf sie gewürckt haben? Des HErrn le Sage in Genf seine Theorie, daß jeder Punckt ein Mittelpunckt wäre, ist vielleicht eben so allgemein, die Bewegungen in der Körperwelt zu erklären, als Hartleys Association die verschiedene Handlungen und Empfindungen des Menschen.

466. Aus den Paar Riesen Schädeln, die wir gefunden haben, wollen wir gleich schließen, daß die Alten Riesen gewesen wären, es ist eine grose Frage, ob es nicht die rachitischen Köpfe von ein paar elenden Zwergen waren. Man muß sich sehr in acht nehmen daß man nicht zu viel lobt, denn wenn ihr mir beweißt, daß die Alten gantz unerreichbar fein waren, so daß ich nicht mehr mit Gründen dagegen auskommen kan, so sage ich schlechtweg, es ist nicht wahr. Wenn der Mensch in einer Sache zu sehr excellirt, so ist [er] sicherlich ein Monstrum oder er ist vom Teufel besessen, und das macht dem Horaz sehr viel Ehre, wenn er seine Briefe und Oden so verfertigt hat, wie die Biene ihre Celle oder wenn sie ihm der *Verzeyh mirs* dicktirt hat. Ihr sagt, da die Alten so vortreflich schreiben, so müssen sie gantz andere Leute gewesen seyn,

allein ich sage mit weit mehrerem Grund der Wahrheit: wenn sie so gewesen wären, wie ihr sagt, so müsten sie gantz anders schreiben.

467. So sagen die Menschen gemeiniglich: da lach ich dazu, wenn sie dazu weinen, oder dazu schäumen mögten.

468. Wir gebrauchen das Wort Seele wie die Algebraisten ihr x, y, z oder wie die Wörter attraction, es ist vielleicht nur ein bloses Wort so wie Meinung, Zustand. Hätte Newton x oder * statt attraction gesagt.

469. So wie man Hitze und Kälte und Kräffte mit Linien ausdrückt, so kan man, so nennt man Thaten glänzend, schwartz, es würde lächerlicher seyn zu sagen eine graue That, oder eine Himmelblaue. Indessen könte man sehr vieles mit sichtbaren Ideen ausdrücken.

470. Zu untersuchen, wo nach Hartley's Theorie meine seltsame Meinung von der Seelenwanderung ihren Ursprung hernehmen kan.

471. Clusters of ideas Trauben von Ideen. Gruppe. Grape.

472. Die Handlungen eines Menschen, die Beschaffenheit seines Hauswesens sind gemeiniglich Fortsätze seiner innern Beschaffenheiten, seines Gehirns pp. So wie der Magnet dem Eisenstaub Form und Ordnung giebt.

473. In Deutschland hören die Nehnadeln und in England sehen sie.

474. Hartleys Forderung[en] von einem guten Schriftsteller sind Plainness, sincerity and precision.

475. Der Mensch wird 2mal fett, ehe er sich anfängt recht zu bewegen und wenn er wieder aufhört. Haller. auch 2mal dürre. μ. π.

476. Gegentheils haben wir Menschen gehabt die 500 und Ochsen die 2800 Pfund gewogen, ja man lieẞt im HErrn von Haller von einem 5jährigen Knaben der 250 Pfund gewogen hat.

477. Die Feuermaschine so wie man sie schon zur Lufft Pumpe gebraucht hat könte gebraucht werden mehrere andere Bewegungen hervorzubringen.

478. Könte nicht eine Uhr wie die Coxische viel leichter eingerichtet werden? Das Seil ohne Ende könte bey vielen Uhrwercken gebraucht werden, man könte durch einen Lufftzug ein Gewicht aufwinden lassen. Die unregelmäßigste Bewegung kan gebraucht werden eine Feder zu spannen oder ein Gewicht zu heben, das eine andere Feder spannt die eine regelmäßige Bewegung hervorbringt. Es wäre der Mühe werth zu untersuchen wie vielerley solcher Kräffte in der Natur gebraucht werden können solche Coxische Perpetua mobilia zu machen. So könten die gemeinen Ventilatoren Uhren aufwinden, ja es wäre möglich daß der Wetterhahn auf dem Thurm die Uhr aufzöge, oder es könte ein Lufftzug im Thurm angebracht werden. Man hat schon Taschen Uhren, die man nicht aufzieht.

479. Ein paar herrliche Anmerckungen gegen Lavater zu gebrauchen. Hartley p. 166, 180.

480. Hartley sagt sehr schön: die Bedeutung der Partickeln dechiffrirt man aus Sentenzen deren Verstand bekannt ist.

481. Das Wort Teufel, das in meinem Werckchen öffters vorkomt, brauche ich nicht in dem Verstand in

welchem es die gemeinen Leute nehmen, sondern wie die neuern Philosophen, um Friede mit allen Secten zu halten, so ist es mehr mit x, y, z der Algebraisten zu vergleichen und eine unbekannte Gröse.

482. Die hölzerne Uhr aufgehenckt, den 19 Märtz.

483. 19. HErr Feder in seiner Abhandlung vom moralischen Gefühl im 1ten Stück des deutschen Musei sagt: ausser Autoriüät, oder den Folgen einer Handlung haben wir keinen Grund, ob sie recht oder unrecht sey, zu entscheiden; Billigung oder Misbilligung, die nicht hieraus entsteht, beruhe auf Ideenassociation, *Gewohnheit*, blossem physischen Gefallen und Misfallen des Temperaments, oder sonst etwas, das zum Kennzeichen des moralischen Guten und bösen allein unzulänglich ist.

484. 20. Es ist kein übler Gedancke, so wie Pegel oder der Marquis von Worcester Erfindungen zu erzählen, die man nie gemacht hat, wenn witzige Leute so etwas thun, so können sie würcklich gutes stifften, denn erstlich wissen manche Leute nicht, worauf sie ihre Gedancken wenden sollen, und dann giebt ihnen der Gedancke, daß die Sache schon erfunden gewesen, desto mehr Muth.

485. Wenn innere Besserung des Herzens und des inneren Menschen eine Besserung der Gesichtszüge nach sich zöge und, daß man sich durch ein vernünfftiges und Christliches Leben ein Lavatersches Christusgesicht ziehen könte, so liese ich Physiognomick gelten. Auch glaube ich, wenn es des Schöpfers Absicht gewesen wäre, den Menschen endlich eine solche Einsicht zu verstatten, so hätte er in die Form mehr Veränderlichkeit gelegt. Wie kan roth werden aus der Association der Ideen und der Anatomie erklärt werden?

486. HErr von Haller nennt einmal den Menschen mineram terræ, weil er schon lange, ehe er wieder zur

Erde wird, Erde in sich erzeugt. Ut sibi ipsi homo sit terræ minera.

487. 21. *Τερπουσιν λιπαραι Φοιβον ὀνοσφαγίαι*
Callimachus.
Delectant pinguia Phoebum asinicidia.

488. Nichts gefällt dem Apoll besser, als [wenn] man ihm einen muthwilligen Recensenten schlachtet.

489. Charles's Wain (cor Caroli) beym Shakespear.

490. Wenn Leute ihre Träume aufrichtig erzählen wolten, da liese sich der Charackter eher daraus errathen, als aus dem Gesicht.

491. 23. Es ist nicht allein zu untersuchen ob die Thiere weniger Gehirn haben, sondern ob auch nicht dieses wenigere steifer und grobkörniger ist, wenn ich so reden darf. Es ist mir dieses sehr wahrscheinlich, da das Gehirn von Kindern sehr flüßig ist, hingegen zE. das von Kälbern schon sehr viel Festigkeit hat. Um welches Jahr des Menschen hat sein Gehirn die Consistenz vom Kalbs Gehirn? Es muß fester seyn, weil sie mehr Triebe mitbringen.

492. Ich habe offt bemerckt, wenn Leute einen mathematischen Satz von einer andern Seite her verstehn lernen, als durch die gewöhnliche Demonstration, so sagen sie gerne, o ich seh es, es muß so seyn. Es ist dieses ein Zeichen, daß sie es sich aus ihrem System erklären.

493. 24. Die Systeme haben nicht allein den Nutzen, daß man ordentlich über Sachen denckt, nach einem gewissen Plan, sondern, daß man überhaupt über Sachen denckt, der leztere Nutzen ist unstreitig größer, als der erstere. ZE. Association.

494. Die Ingredientzien des Mitleids und der Mit Freude.

495. 25. War HErr Professor Koppe bey mir; er sagte mir, daß HErr Göthe lieber mit einem originellen Narren umgienge als mit einem vernünfftigen Mann. Celle wäre also wohl der beste Ort für ihn.

496. Obgleich in Deutschland viele sehr vernünfftige Leser sind, so ist doch der Theil, der seine Meinung öffentlich sagt, eben noch nicht der feinste. Man hat also wenig Gelegenheit die Stimme des Menschen zu hören. Denn unsere Assembleen sind abscheulig.

497. 26. Bei den meisten jungen Leuten, die ich gekannt habe, hat sich mit der Idee und dem Wort Genie eine andere Idee associirt die, ich wette, im Gehirn gantz nah an den Ohren liegen muß, etwas von auffausendem und dann schneidendem Schwung auf Flügeln des Adlers bis zur Sonne, daher sie kaum das Wort Genie aussprechen können ohne sich auf die Zehen zu stellen, oder wenn sie sitzen aufwärts zu sehen. Wo ich nicht sehr irre, so komt es daher, daß man glaubt mit Genie laße sich unmöglich von dem getrettenen Pfade aus etwas gutes sehen, sondern man müsse nothwendig durch die Hecken brechen, Felder zertretten, Staub machen, sprützen und sprengen um etwas zu finden. Daher beruhigt sie nur ein abgebrochner Stil, Sätze, Halbgedancken und halb neues Wort. Dem Dichter Genie will ich ein solches Bild nicht absprechen, nur muß sich der Philosoph kein solches Bild davon machen wollen. So viel ist gewiß, keine Nation führt das Wort Genie so offt im Munde als die deutsche seit 6 bis 8 Jahren, und nie sind die Genies seltner gewesen. Es liese sich eine Bibliotheck von deutschen Büchern sammeln, wo das Wort auf jedem Blat, die Sache aber selbst gar nicht vorkommen müste. Der Hencker halte sich da in Gräntzen wenn man das Genie mit einem Feuerstrom vergleicht,

dessen Wellen unaufhaltbar dahinbrausen, und durch seinen Glantz und Lärm Blindheit und Taubheit über das Geschlecht der Zaunkönige verbreitet. So bald ein ehrlicher Mann, der es aus der Zeitung weiß, daß er ein Genie ist, und ein paar kleine Bemerckungen gemacht hat, soll er sie etwa eben so dünne sagen wie Leibniz, Locke, Hartley, das ist nicht möglich, er sprudelt, schäumt, ergießt sich, reißt Sense Körner und Nonsense Felsen wie Häußer mit sich fort, und schwillt und braußt und schallt mächtig von Straßburg bis Königsberg. Wenn ich etwas zu sagen [hätte], so ließ ich bey Strafe des Stranges verbieten künfftig das Genie mit einem Strohm zu vergleichen, oder wenigstens einen gantz stillen langsamen und tiefen dazu zu nehmen .... und brauset und schallt, daß dem Echo die Ohren gellen und die Zunge erstarrt. Kann so im Parakletor vorgetragen werden. Wir halten nicht viel auf gute Gleichnisse, mich dünckt ein gutes Gleichniß ist etwas, worauf sogar die Policey ein Auge haben solte. Es wird wohl niemand läugnen daß wir den wahrhafften Segen an Genies, den Deutschland in den lezten übrigens traurigen Wein und Kornjahren gehabt hat, und wofür man in England oder in dem alten Griechenland, wo die Genies seltner waren als bey uns, im Kirchengebet gedanckt haben würde, daß wir diesen unsern herrlichen Gleichnissen von dem Genie zu dancken haben. Denn seitdem [sie] die Gleichnisse vom brausenden Feuerstrom, der seine Sonnenwellen unaufhaltsam dahin rollt, eingeführt haben u. s. w. Hätte man ehmals, wie der Eigennutz noch nicht so eingewurtzelt war, die Wohlthätigkeit mit einer Klette verglichen, die sich an die Dürftigkeit (das Verdienst) anhängt, ich glaube die grosen Herren steckten den Gelehrten die Ducaten zum Maule hinein wenn sie sie nicht nehmen wolten. Jederman kennt die Würckung der Trommel, sie erhebt unser gantzes Wesen, und neben dem Zapfenstreich herlaufen ist kein geringer Genuß. Ich habe bemerckt, daß die besten Oden in See und Waldstätten gemacht werden. Man vergleiche das Dichter-Genie mit einem

langsamen stillen und tiefen Strohm, so wird man allenfalls langsam und in der Stille tief gehen, und damit sind wir fertig.

498. ☿ 27. Den obigen Gedancken so ausgedruckt, wenn uns die Polizey Bedienten die Dinte mit Fingerhüten zumessen, und nur Gleichnisse von Löwen und Donnerwettern passiren lassen werden pp.

499. Was ist natürlicher Geschmack? Da uns nichts gefallen kan, was nicht am Ende mit einer angenehmen Empfindung associirt ist, so sieht man wie viel darauf ankommt, das Kind in die besten Lagen zu bringen. Freyheit scheint dazu nöthig und doch war Geschmack in Franckreich?

500. Ich sagte euch gerne deutlich, daß ich euch verstehe, aber dann verstündet ihr, Plunderköpfe, mich nicht. Eine deutliche kalte Definition von Genie verhält sich zu einem Feuerstrohm, wie eine nützliche Lehre zu einer Ohrfeige. Der Sturm am Berge, das brausen des Genies in hoher Lufft. das Rauschen des Eichenwaldes, diese Ideen sind irgend einmal in der Jugend mit ankommendem Donnerwetter, mit sich heran wälzenden Wasser Gebirgen des Weltmeers, die mit Flotten spielen wie mit Häckerling, mit dem Anblicke des nahen Todes verbunden worden, nun weckt sie die Definition wieder auf und zeigt uns den Tempel des Ruhms offen. Was weiter? Ich fühle die Erklärung und wenn ich nicht Genius hätte, wie könte ich es fühlen? u. s. w.

501. Was mir an unsern Definitionen vom Genie nicht gefällt, ist, daß so gar nichts vom jüngsten Tag darin vorkommt, nichts vom Hallen durch die Ewigkeit und nichts von den Fußtritten des Allmächtigen.

502. ♃ 28. Der Mann verdiente eine rechte Belohnung, der unserem Zeit Alter eine solche Achtung für

die stille tiefe Untersuchung und gnaue Vergleichung beybringen könte, als sie jezt für das Genie haben, das oben im Sturm am Berge sein Nest baut, und niemals in seinem Gegenstand lebt, sondern immer oben drüber braußt, brütend aussieht und nie etwas ausbrütet. Hier kan das daunigte Hinbrüten angebracht werden.

503. Es ist eine vortreffliche Bemerckung des HErrn Hartley p. 139, daß durch die Verschiedenheit der Sprachen falsche Urtheile verbessert werden. Weil wir in Worten dencken. Dieses verdient sehr überlegt zu werden in wiefern die Erlernung fremder Sprachen uns die Begriffe in unsrer eignen aufklärt. Ein gutes Thema.

504. The proper method of philosophizing seems to be, to discover and establish the general laws of action affecting the subject under consideration from certain select, well defined and well attested phænomena and then to explain and predict the other phænomena by these laws. This is the method of analysis and synthesis recommended by S[r] Isaac Newton. Hartley. p. 6.

505. ♀ 29. Beym Hartley kan auch der Gedancke genüzt werden, daß wenn wir das Spiel der Drüsen sehen könten, so würden wir sagen, der Mensch baue sich seinen Körper so wie die Spinne ihr Nest. Fragen: laufen Nerven nach den Drüsen noch ausser denen, die in den Wänden der Blut Gefäße sind, die nach denselben gehen? Was führt den Knochen die Nahrung zu? Wie wird das Gehirn genährt, wie wächst es? Was hat die Chimie beym Gehirn gefunden?

506. Was muß es auf ein Volck für einen Einfluß haben wenn es keine fremde Sprachen lernt? Vermuthlich etwas ähnliches von dem, den eine gäntzliche Entfernung von aller Gesellschafft auf einen eintzelnen Menschen hat.

507. Wenn wir die Mütter bilden, das heißt die Kinder in Mutterleibe erziehen.

508. ♄ 30. So zeigt sich das künfftige denen am klarsten, die schon über $\frac{9}{10}$ im vergangnen stecken. Alten Weibern.

509. Es ist kein sicherer Weg sich einen Nahmen zu machen, als wenn man über Dinge schreibt, die einen Anschein von Wichtigkeit haben, die sich aber nicht leicht ein vernünfftiger Mann die Zeit nimmt zu untersuchen.

510. A im Mund und nou A im Hertzen.

511. ⊙ 31. In England wären Dichter Staatssekretaire gewesen, hier sobald ein Auditor oder Advocat ein Paar Scenen zu einem künfftigen Trauerspiel gemacht habe, so nähme er eine Frau drauf, und nenne die Acten Quarck und das Corpus Juris Babel.

512. Der Vaterlandsschänder in der allgemeinen Bibliotheck der sich R unterzeichnet, welches nichts anders ist als Racha. u. s. w.

513. Wer dieses nicht einsieht, muß entweder eine schlechte Erziehung genossen, oder irgend einmal einen Schlag an den Kopf bekommen [haben], wodurch die Brücke zwischen diesem Satz und dem Beyfall eingestürzt ist.

514. Es wäre vielleicht gut bey den metaphysischen Beweisen von der Existentz Gottes die Wörter unendlich gantz zu vermeiden, oder sie wenigstens nicht eher zu gebrauchen, als bis man erst in der Sache klar ist.

515. Er fiel sich selbst ins Wort.

516. April 1. Die Baobab Bäume bekommen nach 200 Jahren einen Durchmesser von 5 Fußen, und wenn

sie gantz ausgewachsen sind, so haben sie zuweilen 25 Fuße. Vid. Adanson Voyage. p. 66. Memoires de l'académie p. 1761. Sie leben 5150 Jahre. Haller Physiologie Tom: VIII Lib: 30 sect: II. Der Crocodil hört nicht auf zu wachsen, auch von der Schildkröte weiß man kein Ende. Ein Papagey in Franckreich wurde 110 Jahre alt.

517. Eine vortreffliche Anmerckung von HErrn von Haller, daß deswegen so wenig auf dem Lande sterben, weil sehr viele Leute unter die Soldaten gehen nach den Städten, Dienstmädchen, Handwercker, sie sterben selten in ihren Dörfern. Physiologie Tom: VIII. Lib. XXX.

518. 2. Beym Gunckel zu Göttingen mit dem hohen Absatz könte die Scene eine Post Kutsche seyn, nur vergrößert. Das Parterr und die Loge könte man als Korb hinten ansehen. Um die Bewegung vorzustellen müsten die Landschafften bewegt werden. Das Rasseln der Steine auszudrücken überlasse ich den HErrn Decorateurs oder man könte auch eine Olivetische Electrisir Maschine [nehmen]. Leute können aus und einsteigen. Dann plötzlich eine Scene auf dem Blocksberg, und eine auf einem Schornstein.

Sudel-Buch

Göttingen. am grünen ♃ 1776. den 4ten April.

F.

April 1776.

1. ♃. grün. 4. Stellen, die in den Briefen an HErrn Boie müssen geändert werden: 1) Tacitus, Sterne und Shakespear haben so geschrieben, weggestrichen. Mehr versteckt. Die von Göthe kan so lauten: Nicht alles was mein Club nicht bemerckt, ist deswegen eine Heimlichkeit der menschlichen Natur. Nicht jeder Abgott junger Zeitungsschreiber ist deswegen ein guter Schrifftsteller und nicht jeder der ein paar vermeintliche Heimlichkeiten der menschlichen Natur mit Prunckschnitzern gegen Sprache und Sitten und einer Mine, als wüste er solcher noch tausende, auszuplaudern weiß, ist deswegen ein Shakespear.

2. Nichts ist gut und nichts schlecht in einem Buch was *der Mensch* im grosen Verstand nicht endlich ausfindet. Kommt es Ihnen nicht auch so vor, mein lieber B? nichts nichts dünckt mich ist armseeliger, als wenn ein Recensenten Club ein gutes Buch durch ihren Tadel zu unterdrucken, und ein schlechtes durch ihr Lob zu heben sucht. Dem Verfasser kan ein Zeitungsschreiber zuweilen schaden, aber den Richter für den der vernünfftige Mann allein schreibt, den Menschen im Gantzen besticht er sicherlich nicht. Eine gute Schrifft kan ein vereintes Feuer aus allen Zeitungen so wenig zu Grunde richten als ich die kommende Flut mit einem Kartenblat zurückfächle.

3. ♀ 5. Es glückt hier zuweilen auch einem jungen Menschen von einem Recensenten Club den Namen eines

Genies zu erhalten, wenn er ein paar Empfindungen besser zu Buch zu bringen weiß, als seine Camraden, darum bekümmert sich aber das eigentliche Publikum so wenig, als sich die Obrigkeit um einen jungen König bekümmert, den die Schulknaben an einem Spieltage krönen und ausraufen.

4. Grade das Gegentheil thun ist auch eine Nachahmung, und die Definitionen der Nachahmung müsten von Rechtswegen beydes unter sich begreifen. Dieses solten unsere grosen nachahmenden Original Köpfe in Deutschland beherzigen.

5. Es ist eine Schande, sagte neulich einmal ein Mann zu mir, daß sich Deutschland so sehr durch Gelehrte Zeitungen und Journale lencken läßt. Ich hätte wenigstens von dem Manne eine solche Bemerckung nicht erwartet. Besteht denn Deutschland aus Gelehrten Zeitungsschreibern? Ich glaube nicht daß ein vernünfftiger Mann in Deutschland ist, der sich um das Urtheil einer Zeitung bekümmert, ich meine der ein Buch verdammt, weil es die Zeitung verdammt, oder schäzt, weil es die Zeitung anpreißt, denn es streitet schlechterdings mit dem Begrif eines vernünfftigen Mannes.

6. Association: Ein langes Glück verliehrt schon blos durch seine Dauer.

7. Lesen heißt borgen, daraus erfinden abtragen.

8. Es ist eine wahrhaffte Schande für unsere Zeiten, daß man einen armseeligen Dichter zuweilen der das Glücks Capital des menschlichen Geschlechts nicht um einen Heller vermehrt, ja wohl gar noch vermindert, bis in den Himmel erhebt, und den Nahmen eines solchen Mannes, wie der ehmalige General Auditeur Griesbach in Hannover mit den Leuten hinsterben läßt in deren Andencken er

noch lebt. Ich glaube 500 Narren wie Göthe sind noch keinen eintzigen Griesbach werth. Vid. D.

9. ♄ 6. Wir haben keine deutliche Vorstellung vom menschlichen Gesicht, und das macht es so schwer Physiognomick zu lehren; die Regeln enthalten immer nur Beziehungen eintzelner Theile auf den Charackter. Das Gesicht eines Mannes, der mich einmal betrogen hat, zE. kenne ich so gnau, sehe es so deutlich vor mir, daß ich in einem andern ihm ähnlichen Gesicht die geringste Abweichung so schnell bemercke, als wären sie gantz verschieden, ob ich gleich nicht im Stande bin mit Worten auszudrücken, wo es liegt, und noch weniger es zu zeichnen, und doch werde ich aus der grösern oder geringeren Aehnlichkeit, die andere Leute mit jenem haben, auf ihren Charackter schließen, weil sich die Vorstellung der Betrügerey mit jener Sensation associirt hat. Ein Zug im Gesicht wird sich nicht so leicht mit der Vorschrifft associiren, als mit der Handlung. Ich habe immer gefunden, daß Leute von mittelmäßiger Weltkenntniß die sind, die sich am meisten von einer künstlichen Physiognomick versprechen, Leute von groser Weltkenntniß sind die besten Physiognomen, und die die am wenigsten von den Regeln erwarten. Die Ursache ist leicht anzugeben.

10. ♂ 9. Darf man Schauspiele schreiben, die nicht zum schauen sind, so will ich einmal sehen wer mir wehren will ein Buch zu schreiben, das kein Mensch lesen kan.

11. Göttingische Gelehrte Zeitungen 1776. p. 252 wird in der Recension von Hartley's Theory nach der neuen Ausgabe dem Dr. Priestley vorgeworfen, er habe den Locke nicht verstanden, indem er in seiner dritten Abhandlung allgemeine und abstrackte Ideen und ideas of reflexion nicht unterscheide. Locke nemlich behauptete mit mehrern Alten, daß man nicht alle Begriffe aus den Einwürckungen äusserer Gegenstände auf unsere äussern

Sinnen erklären könne; daß es gewisse Vorstellungen gebe, die aus einer Zurückbeugung der Seele auf sich selbst (reflection) oder wie man jezt sagen würde, aus den durch keine äusseren Objeckte erregten Erschütterungen der innersten Organen unsres Gehirns entstünden, und daß man also für diese Ideas of reflection eine zwote Quelle, den innern Sinn und innere Gefühle annehmen müsse. Zu diesen Vorstellungen, die wir weder Gegenständen ausser uns, noch deren Impressionen auf unsre äusseren Sinne zu dancken hätten, zählte er mit Recht alle Begriffe der Menschen von Seele, deren Kräfften und Wirckungen, von Wille, Freyheit, Beyfall und Nicht Beyfall u. s. w. Diese aus inneren Gefühlen entstehende Begriffe sind aber nach Locken mit Allgemein Begriffen nicht einerley: viel weniger behauptete er, daß alle abstrackte Ideen aus dem innern Sinn allein entstünden. — Endlich wird geschlossen: Hartley ist immer ein Mann, der studirt zu werden verdient, weil er bey allen seinen Grillen doch sehr viele neue und vortreffliche Betrachtungen über den Menschen gemacht hat, die sich von den Hypothesen, die er dadurch zu unterstützen sucht, sehr leicht absondern lassen.

12. In Philosophical Transactions № 478—481 inclus. steht die Abhandlung über die Physiognomick. Evelyn's Numismata. fol. London 1697, ebenfalls eine.

13. ♃ 11. Wenn man gerne wissen will, was andere Leute über eine gewisse Sache dencken die einen selbst angeht, so dencke man nur, was wir unter gleichen Umständen von ihnen dencken würden. Man halte niemanden für moralisch besser in diesem Stück, als man selbst ist, und niemand für einfältiger. Die Leute mercken öffter, als man glaubt, solche Dinge, die wir vor ihnen mit Kunst versteckt zu haben dencken. Von dieser Bemerckung ist mehr als die Hälffte wahr und das ist allemal viel für eine Maxime, die jemand in seinem 30 Jahr festsezt, so wie ich diese.

14. Ich werde das in Ewigkeit nicht vergessen ist ein falscher Ausdruck.

15. ♂ 16. Wasserspeyende Berge machen sie nun gar aus den Sonnenflecken.

16. Manche dramatische Schrifftsteller glauben, die Advocaten müsten von weitläufftigen Zeilen und langen Prozessen, die DD. Juris von de eo quod justum est, junge Officier vom Stock sprechen und fluchen, und der Menschenfreund immer Thränen in den Augen und halbe Gulden in der Hand haben. Die Unschuld ihrer Kinder und ihre Bedienten sind abscheulig einfältig. Der Advocat hat seine eigne Zärtlichkeit, seine eigne Physiognomick, ja seine eigne Astronomie.

17. ☽ 22. Daher auch der berühmte Abt Condillac in seinem cours d'Etudes pour l'Instruction du Prince de Parme die Kunst zu schreiben vor der Kunst Schlüsse zu machen lehrt. Zum sicheren Beweiß, daß man schreiben könne ohne Schlüsse zu machen.

18. Das Doctor Werden ist eine Confirmation des Geistes.

19. Die Äusserungen der Grosmuth sind heutzutage mehr ein Werck der Lecktüre oder vielmehr so: man ist mehr grosmüthig um Lecktüre zu zeigen, als Güte des Hertzens. Leute die es von Natur sind mercken selten, daß es etwas ist großmüthig zu seyn.

20. ♂ 23. Oden Aether mit Zürchischen Liebesformen herüberweht.

21. Unsere Prose gienge so stoltz und unsere Poesie so demüthig einher. Ist denn das etwas so gar abscheuliges? Die Prose ist lange genug zu Fuß gegangen

(pedestris oratio:) und mich dünckt es wäre nun einmal Zeit für die Poësie abzusteigen um die Prose reiten zu lassen.

22. Das zukünfftige sehen ist ebenfalls Physiognomik.

23. ♄ 27. Niederdeutsch, Hochdeutsch, und seraphisch deutsch.

24. Der Engländer lacht über einige rauhen Töne der deutschen Sprache, weil er darin die Gröse ohne Stärcke findet. Es ist ihm ein papiernes Donnerwetter. Möser liebt das r in Freund nicht.

25. Zwey ist nach Adelung unveränderlich im Hochdeutschen. Das zween zwo zwey ist das Oberdeutsche Allemanische, dessen Polterndes, durch das sanffte Niederdeutsche gemildert, das Hochdeutsche ausmacht.

26. spiritualis athemlich sagt Kero, ein Schrifftsteller im 8ten Jahrhundert.

27. ♂ 30. Einige Fragmente aus der Naturlehre eines Infusionsthiergens solten sich in einer populären Astronomie nicht übel ausnehmen, es müste gantz unvermuthet beygebracht werden, nachdem man von dem unermesslichen Raum geredet hat, den man mit Maasstäben mißt, deren einer über den das Licht erst in einem Jahrhundert hinlauft.

May 1776.

28. ♃ 2. Gehen keine Cometen um unsere Erde oder andere Planeten? hat man noch keine Trabanten um Cometen gesehen?

29. ♄ 4. Ein Hemling ist ein gutes altes deutsches Wort für einen Verschnittnen. Museum. April 1776.

p. 349. Mätz das zusammengezogene meretrix, so wie Arzt von Artifex, daher man in manchen Gegenden noch sagt Mühlarzt statt Mühlbaumeister.

30. Göthe schreibt eine Comödie: die Freunde machen den Philosophen. Leipziger Catalog Ostern 1776. p. 27. und Claudine von Villa bella, Ein Schauspiel mit Gesang. ibidem p. 33.

31. Fulda's Sammlung und Abstammung germanischer Wurtzel Wörter. Ebendaselbst p. 28.

32. ⊙ 5. Ich bin überzeugt, daß, wenn Gott einmal einen solchen Menschen schaffen [würde], wie ihn sich die Magistri und Professoren der Philosophie vorstellen, er müste den ersten Tag ins Tollhauß gebracht werden. Man könte daraus eine artige Fabel machen: Ein Professor bittet sich von der Vorsicht aus ihm einen Menschen nach dem Bilde seiner Psychologie zu schaffen, sie thut es und er wird in das Tollhauß gebracht.

33. Diejenigen Psychologen, die sich in der Naturlehre umgesehen haben, haben allezeit bündiger räsonnirt als die andern, die mit Psychologie angefangen haben. Je mehr ich Hartleys Theorie mit meiner Erfahrung vergleiche, desto mehr bestättigt sie sich bey mir, sie stimmt mit unsern übrigen Erfahrungen so sehr überein. Wenn eine Erbse bey Helvoet in die See geschossen wird, so würde ich wenn die See mein Gehirn wäre vermuthlich die Würckung an der Chinesischen Küste verspüren. Diese Würckung würde aber durch jeden Eindruck den andre Gegenstände auf die See machen, durch Winde die darauf stoßen, durch Fische und Schiffe die dadurch ziehn, durch Gewölbe die am Boden einbrechen, starck modificirt werden. Die Form der Oberfläche eines Landes, seine Berge und Thäler, u. s. w. ist eine mit natürlichen Zeichen geschriebene Geschichte aller seiner Veränderungen, jedes Sandkorn ist

ein Buchstabe, aber die Sprache ist uns gröstentheils unverständlich. Es giebt auf der Oberfläche dieser Erde eine Menge rundlicher Körper mit einer dicken Wurtzel aus der mehrere kleine herausgehen, und verschiedne kleinere Wurtzeln, sie leben so im Aether wie die Polypen im Wasser (Gehirn, Nerven, Rückenmarck:) und hängen ihre Wurtzeln aus, wie jene ihre Arme. Sie sitzen in einem besondern Futeral, das ihnen zur Decke dient, das sie fortbewegen können, und so eingerichtet ist, daß sie ihre zarten Wurtzeln nicht selbst brauchen auf andre Körper zu setzen, durch dieses Futeral wird die Materie durchgeseigt und gereinigt, die ihren Abgang wieder ersezt. Diese Körper werden auch so wie alle andere verändert, und sind wie alle andere eine mit natürlichen Zeichen geschriebene Geschichte aller Veränderungen die sie erfahren haben. So gut als ein zinnerner Teller, dessen empfangene Schnitte Stiche und Quetschungen alle die Mahlzeiten erzählen, denen er beygewohnt hat. Die Materie woraus sie bestehen ist von einer besondern Beschaffenheit, von Anfang sehr weich und fast flüssig, doch nicht aller Eindrücke fähig wie das Wasser, sondern mehr zum behalten, und weil es nicht allein Simultanea, sondern auch successiva erzählen soll, so wird jeden Augenblick etwas davon fest, der Körper wird immer zäher, so daß er auf die lezt nur ausspricht aber nicht aufzeichnet. Ich, der ich dieses schreibe, habe das Glück ein solcher Körper zu seyn. So ist die Sache. Wenn unsre Seele ein einfaches Wesen ist, warum ließt sie nicht die Veränderung des Erdbodens, so gut wie die ihres Gehirns? Das Gehirn ist nicht im mindesten mehr aufgelegt zum Aufzeichnen von Veränderungen als die See. (Die Thiere werden durch Licht mercklich verändert, vielleicht mehr als andere Körper, vielleicht durch das electrische Fluidum, es ist wahrscheinlich, daß Wasser nicht die Successiva des Lichts aufzeichnet.) Es wäre ein Thier möglich dessen Gehirn die See wäre, und dem der Nordwind blau und der Südwind roth hieße. Wenn ein simultanea und Successiva aufzeichnender Körper in einen

eingeschlossen ist, der nur Simultanea aufzeichnet oder nur gewisse Körper durchläßt, so summirt er nur gewisse Veränderungen. Es wäre sehr zu wünschen, daß man hier auch etwas von einer Absicht sähe.

34. Bey Gott sind die Gedancken colores, bey uns sind sie Pigmenta, die abstracktesten kan physischer Schmertz begleiten, der sich mit ihnen vermischt, so können Handlungen gefallen und Verabscheuung erwecken. Dieses könte in Hartleys Associations System gebraucht werden.

35. ♂ 7. Von der Association will ich noch dieses sagen, daß, da unser Gehirn successiva aufzeichnet, die Würckung eines Gegenstandes auf dasselbe sehr von dem Zustand modificirt wird und werden muß, in dem dasselbe sich vor der Würckung befindet.

36. Was für ein Werck liese sich nicht über Shakespear, Hogarth und Garrick schreiben. Es ist etwas ähnliches in ihrem Genie, anschauende Kenntniß des Menschen in allen Ständen, anderen durch Worte, den Grabstichel, und Gebärden verständlich gemacht.

37. Es wäre der Mühe werth, zu untersuchen, ob es nicht schädlich ist zu sehr an der Kinderzucht zu poliren. Wir kennen den Menschen noch nicht genug um dem Zufall, wenn ich so reden darf, diese Verrichtung ganz abzunehmen. Ich glaube, wenn unsern Pädagogen ihre Absicht gelingt, ich meine, wenn sie es dahin bringen können, daß sich die Kinder gantz unter ihrem Einfluß bilden, so werden wir keinen eintzigen recht grosen Mann mehr bekommen. Das brauchbarste in unserm Leben hat uns gemeiniglich niemand gelehrt. Auf öffentlichen Schulen, wo viel Kinder nicht allein zusammen lernen, sondern auch Muthwillen treiben, werden freylich nicht so viel fromme Schlafmützen gezogen, mancher geht gantz verlohren, den meisten sieht man aber ihre Ueberlegenheit an. Bewahre

Gott, daß der Mensch, dessen Lehrmeisterin die gantze Natur ist, ein Wachsklumpen werden soll, worin ein Professor sein erhabnes Bildniß abdruckt.

38. ♃ 9. To send a man to Coventry sagen die Engländer von einem Menschen mit welchem sich eine Gesellschafft zur Strafe nicht zu sprechen vereint hat.

39. Mit elecktrischen Ketten liesen sich Signale geben, Längen nicht weit entlegner Oerter bestimmen u. s. w. Es ließen sich vielleicht Ströme dazu gebrauchen, wenigstens auf eine gewisse Strecke.

40. Der Bogen des grösten Circkels zwischen Göttingen und Quebec ist 75° 36′ oder 1134 deutsche Meilen, 15 auf einen Grad des Aequators, und 5175 englische Meilen, $69\frac{1}{2}$ auf einen Grad. Meinen Brief an Sir Francis Clerke nach Quebec habe ich heute geendigt, er geht morgen den 9ten May nach London ab.

41. ♄ 11. entsprechen, Antwort. Es kommt in dem neuern Sinn schon bey alten *Oberdeutschen* Schrifftstellern vor, S. Adelungs Wörterbuch, man findet es aber auch bey Alten, da es so viel heißt als entsagen. enthalten, das Buch *enthält* viel gutes, sich *enthalten*. Diese beyden scheinen einander zu widersprechen.

42. Wie eine Eule hatte er bey jeder Leiche etwas zu schreyen, *Leichhuhn* heißt die Eule an manchen Orten.

43. Die vielen Bedeutungen der Interjecktion Ey! sind merckwürdig. Man sehe den Adelung.

44. Veits Bohnen weil sie noch um St. Veit im Frühling gepflanzt werden können. Adelung.

45. Die Barden haben ihren Nahmen von baren brummen. Adelung. Vielleicht kommt Bär daher, Frisch muthmaset es, in Bretagne heisen die Kirmsfiddler noch so. unbärtige Barden.

46. Gerhard Merkator brachte das Wort Atlas zuerst auf der sein geographisches System zuerst so nannte.

47. Sobald man anfängt alles in allem zu sehen, so wird man gemeiniglich dunckel im Ausdruck. Man fängt an mit Engelzungen zu reden. Büttner, Fulda, Hartley gehört nicht darunter.

48. Jede Stange Siegellack erinnerte ihn an die Treulosigkeit des Menschen und Adams Fall.

49. Die hitzigsten Vertheidiger einer Wissenschafft, die nicht [den] geringsten scheelen Seitenblick auf dieselbe vertragen können, sind gemeiniglich solche Personen, die es nicht sehr weit in derselben gebracht haben, und sich dieses Mangels heimlich bewußt sind.

50. Kluge Leute glauben zu machen man sey, was man nicht ist, ist in den meisten Fällen schwerer als würcklich zu werden, was man scheinen will.

51. Das Wohl mancher Länder wird nach der Mehrheit der Stimmen entschieden, da doch jederman eingesteht, daß es mehr böse als gute Menschen giebt.

52. ⊙ 12. Alle die Gründe, die der HErr von Haller in seiner Physiologie gegen die Meinung anführt daß die Nerven durch Oscillation würcken, sind so beschaffen, daß sie Hartleyen schwerlich würden überzeugt haben. Daß die Nerven keine Darmsaiten sind, bedarf keines Erweises von drey Worten, das wuste vermuthlich Hartley so gut als HErr von Haller und würde es ohne allen Erweiß

eingestanden haben. Muß denn das Gantze elastisch seyn, wenn die Theile elastisch sind? Ein Haufen höchst elastischer Körper können uns einen unelastischen darstellen. Die Begriffe heben sich einander gar nicht auf.*) Wir sagen nicht, daß ein Haufen Sand, oder ein in ein Mehl verwandeltes Elfenbein elastische Körper sind, und doch begreife ich gar leicht, wie die Bewegung eines eintzigen Körngens sich dem gantzen mittheilen, und sich nicht etwa einen Augenblick, sondern Jahrlang erhalten kan. Auch die Beobachtungen, daß sich bey einem verlezten Nerven der Schmertz mehr nach der Wurtzel zu ziehe, lassen sich den Oscillationen nicht entgegen setzen, dieses sind in einer Sache wie diese viel zu rohe Bemerckungen. Auch wenn der gemeinschafftliche Stamm mehrerer Aesté gereizt werde (womit?), so zucken alle die Muskeln nach denen er Nerven schicke, hingegen wenn man einen von den Aesten reitze, so mercke man nichts in den andern Aesten, das Gewicht dieses Arguments soll schon Aristoteles gefühlt haben. Aber mein Gott! wie kann ein solcher entsezlich roher Versuch nur die geringste Bedencklichkeit verursachen? Wenn der Ast gereizt wird, es geschehe nun dieses mit einer Nadelspitze oder einem Stücke Bauholtz, das ist wohl bei einem Nerven gleich viel, wie ist es möglich nicht alle die den übrigen Ästen zugehörigen Theile des Stammes mit zu irritiren? (Denn ob uns gleich der Kern der Nerven wie ein Brey vorkommen mag, so ist es doch vermuthlich nicht gleich viel welches oben oder unten liegt.) Hingegen wird ein Ast gereizt, so wird zwar auch der Stamm irritirt, aber nicht mehr durch eine stählerne Spitze, die Reitzung geschieht auf eine feinere dem Mechanismus des Körpers und der Feinheit der Nerven angemessenere Art, und nur die dem Ast zugehörigen Theile des Stammes werden afficirt. Denn ich glaube,

*) Eine vortreffliche Erläuterung des Satzes, daß an sich weich scheinende Dinge unter gewissen Umständen sehr elastisch seyn können, ist die Wasser Nuß am Brod.

daß die Äste alle in dem Stamm gegenwärtig sind. Der Stamm wird nun mehr auf eine Art irritirt, die seiner Natur gemäßer ist, mit einem Instrument mit welchem Nerven irritirt werden solten bey einem solchen Versuch, nemlich mit einem Nerven.

53. Wir, der Schwantz der Welt, wissen nicht, was der Kopf vorhat.

54. Sich von dieser Veränderlichkeit eine sinnliche Vorstellung zu machen, darf man sich nur einen Tropfen Wasser gedencken, auf dem sich etwas abspiegelt, oder durch den sich ein Strahl bricht, die kleinste Veränderung in seiner Figur zieht eine gäntzliche Zerstörung des Bildes nach sich.

55. ♂ 14. Wir wissen heutzutage nicht mehr was wir erfinden sollen und das ist die Ursache warum wir nichts erfinden.

56. bon sens, Menschen Verstand, common sense wird zu offt für einen vollkommenen Sinn gehalten, in der That ist [er] aber weiter nichts, als eine immer wachsam anschauende Erkenntniß von der Wahrheit nützlicher allgemeiner Sätze.

57. Sie zeichnen uns die Welt in einer Art von Cavallier Perspectiv.

58. ♃ 16. Nachdem die Welt schon so lange gestanden hat, scheint es fast unnöthig am Menschen weiter zu künsteln. Man lasse die Kinder so viel als möglich thun, *halte sie immer zu älteren als sie selbst sind.* Schwätze ihnen nicht viel von grosen Männern vor, sondern halte sie wo möglich an andere zu übertreffen. Wer immer angehalten wird, seine Spiel Camraden zu übertreffen, der wird im 40ten alle seine Collegen übertreffen. Aus

den Schulen von Eton und Westminster kommen Leute, die, was es auch seyn mag, immer lieber thun als schwätzen. Wenn ich mir ein Vergnügen machen will, so dencke ich mir einen von unsern 15jährigen gelehrten Knaben in die Gesellschafft eines 15jährigen Engländers, der aus der Schule von Eton zurückkommt. Den ersten im Haarbeutel, gepudert, demüthig und gespannt auf den mindesten Druck mit einer Menge Gelehrsamkeit loszugehen, in seinen Meinungen schlechterdings nichts anderes, als der im kleinen schlecht kopirte Papa oder Präceptor, ein bloser Wiederschein, bewundert bis ins 16 Jahr, im 17ten, 18ten, 19, 20ten mit Erwartung und Stille angesehen, da indessen das auf hohlen Grund aufgeführte Gebäude zu sincken anfängt. Im 22ten 23ten u. s. w. ein mittelmäßiger Kopf und so bis ans Ende. Den Engländer sein reines lockigtes Haar um die Ohren und die Stirn hängen, die Mine blühend, die Hände zerkrazt, und auf jedem Knöchel eine Wunde. Horaz, Homer und Virgil immer gegenwärtig, in seinen Meinungen bestimmt und eigen, irrt sich tausendmal, aber verbessert sich selbst pp.

59. Den sich die Satyrici gleichsam zu ihrem Ambos gewählt haben.

60. ♀ 17. Die einbrechenden, beutelschneidenden und nachdruckenden Spitzbuben. to pyrate sagen, glaube ich, die Engländer von einem Nachdrucker. Müssen überall ankommen.

61. Struve Anthropologia sublimis. Zu lesen, es wird von HErrn von Haller citirt.

62. Sauerampfer ist ein Pleonasmus. Ampfer heißt schon sauer. Amper heißt sauer im holländischen.

63. Zu einem jeden Handwerck wird eine gute Zeit Lehrjahre erfordert. Ich zweifle aber gar nicht daran,

daß unsere Genies eben so schnell sich ins Schuhmacher Handwerck werfen könten, als sie sich in das Fach der Critick werfen, sie bedencken aber nicht, daß sie für Leute von Geschmack weit schlechtere Criticken machen, als sie für ihre eignen Augen Schuhe machen. Sie solten bedencken, daß es Leute giebt, die eben so schnell und dabey richtig von einem Werck des Witzes urtheilen als andere von einem Schuh. Ich habe eine Menge Leute gekannt die Klopstockische Oden sangen, aber nur wenige die mittelmäßig zeichneten.

64. Eine Gestalt, die hinreichend war Robinson Crusoe selbst auf seiner Insul und bey seinem Mangel von der Liebe abzuschrecken, oder Niemand hätte sie geheurathet, als etwa Robinson.

65. Blitztrunckene Wolcken, Spotttruncken.

66. Vielleicht könte man das proprie communia dicere auch noch dahin auslegen den Laden Diener bis in seine Astronomie zu verfolgen.

67. ⊙ 19. Beym Robinson Crusoe ist die Deutung der biblischen Stellen bey jeder Gelegenheit auf sich sehr schön und natürlich, es ist dieses allezeit das Zeichen eines guten und bedrängten Hertzens und für den Kenner sehr rührend.

68. In der gantzen Philosophie ist vielleicht nichts, das mehr Unterscheidung erfordert, als alle Schwierigkeiten bey den Parallelen deutlich einzusehen.

69. Ich lese die Tausend und eine Nacht und den Robinson Crusoe, den Gilblas, den Findling, tausendmal lieber als die Messiade, ich wolte 2 Messiaden für einen kleinen Theil des Robinson Crusoe hingeben. Unsere meisten Dichter haben, ich will nicht sagen [nicht] Genie

genug, sondern nicht Verstand genug einen Robinson Crusoe zu schreiben.

70. ♃ 23. Degen so viel als ein braver Kerl kommt bey den alten deutschen Dichtern vor, Leßing braucht es auch einmal so in seiner Emilia Galotti.

71. Noon, Nona, Nachmittags um 3, None (wenn man den Tag in 12 Stunden theilt:), Vesper um 6, davon siesta.

72. Von Robinson Crusoe's Verfahren liese sich manches transcendent machen. Leute bauen sich so ihre eigene Philosophie fern von allem Geschwätz der Schule, hauptsächlich ist das langsame und stete arbeiten zu recommandiren, 18 Tage schnitzelt er an einer Diele. Die Geschichte meines Edelmanns wieder hervorzusuchen, der sich eine Academie der Wissenschafften stifftet und eine Armee hält, dabey sind die polyhedrischen Gläser vortrefflich zu gebrauchen.

73. ♀ 24. Eine Art von transcendenter Cavalier Perspecktiv.

74. Kein Barometermacher kan gut in Göttingen bestehen, aber ich habe ein paar dumme Kerls gypserne Katzen und Papageyen fast einen Sommer durch herumtragen sehen, die gewiß nicht geblieben wären, wenn ihnen nicht ihr Handel ihr reichliches auskommen verschafft hätte.

75. ☿ 29. Es mischen sich andere Associationen mit in unsere physiognomischen Urtheile, eine lange Nase ist der Festigkeit zE. im Charackter zuwider. Was hat aber Festigkeit des Fleisches mit Festigkeit des Charackters zu thun? med.

76. ♃ 30. Revüe. Der Hund ist das wachsamste Thier und doch schläft er den gantzen Tag. Parakletor.

77. Die deutlichen Begriffe wieder zu klaren herabstimmen.

78. Ahlborn ist nichts als Schirling. Nehmen wir nicht in Pflantzen und Inseckten wahr was uns an dem Menschen unerklärlich vorkommt und ist Gott der Urheber des Bösen, wenn eine Spinne eine Fliege fängt? so alt dieses Beyspiel ist, so viel liese sich daraus herleiten.

79. ♀ 31. Das Zeichen, das mir der Physiognome angiebt, bekommt nur in der Gesellschafft mit andern seine Bedeutung. Wenn ein physiognomischer Erfahrungs Satz Wurtzel in uns schlägt, so gründet er sich immer auf eine Summe von Bemerckungen, lächeln, fehlende Zähne, Speichel in den Mundwinckeln pp. Das stillstehende Gesicht desselben Mannes redet uns von jenem, und so die Nase vom gantzen Mann; sie ist aber deswegen nicht das Zeichen der Seelen Eigenschafft. Eine Nase scheint uns nicht dieselbe, weil der Mund nicht derselbe ist, unsere Vorstellung von einem Gesicht verliehrt durch die Deutlichkeit.

80. Den Leuten die ausgewachsene Schienbeine haben kan man es gemeiniglich an dem Unterkinn ansehen.

81. Das war heute ein drolligter Gedancke von Gatterer: Wenn man Lavaters und Herders Kopf so einrichten könte wie die Rostförmigen Pendelstangen, etwas das sie wieder kühlt, wenn sie erhizt sind, verkürzt wenn sie sich verlängern.

Junius 1776.

82. ♄ 1. Lord Polwarth ist nunmehr Baron Hume of Berwick.

83. ☉ 2. Bey der Physiognomick sind wohl zu unterscheiden die veränderlichen Zeichen, solche als zE. alle

Arten von Affeckt begleiten, und die unveränderlichen, solche als Habichts Nasen u. s. w. HErr Lavater ist gar nicht gnau hierin. Die erstern werden zweydeutig, je kleiner die Veränderung ist, die vorgeht. Daher dencke ich von dem Kopf 7.8 auf der ersten Platte T. II. anders. HErr Lavater bemerckt, daß Leute, die nichts in einem Gesicht gefunden hätten, doch gleich es zugestanden und erkannt hätten, wenn man es ihnen gesagt hätte. Ich habe Ursache zu glauben, daß dieses bessere Den.ker waren.

84. Das Frauenzimmer in Hogarths Morgen; die nach der Kirche geht, sagt Fielding sehr drolligt, sey Mrs Bridget, die Schwester des Allworthy. vid. Foundling. Lib. I. Cap. XI. p. 35 oben. Die Frau, die auf Platte 3. in Harlots progress Thee ausgießt, soll Mrs Partridge gleichen, ibidem p. 50.

85. ☽ 3. Die marckigte Fricktion nennen die Frantzosen die Art von Reibe, die ich und Ljungberg die englische nannten. Es [ist] nicht[s] weniger als Marck und doch versteht man es gleich, eine curiöse Association. Friction moëlleuse.

86. ♂ 4. Sie haben genieset, gezischt, gehustet und noch 2 Arten von Lärm gemacht wozu wir im Deutschen keine Wörter haben.

87 ♀ 21. Die unterhaltendste Fläche auf der Erde für uns ist die vom menschlichen Gesicht.

88. Ich frage alle Physiognomen, ob sie nicht einmal aus den Gesichtern auf Vornahmen geschlossen, Caspar ist in manchen Gegenden ein Schimpfwort. Zickwolf errieth einmal, daß ein Mensch Caspar hieß.

89. ♀ 28. Wer hat nicht jemals einen schlecht aufgeschlagenen Hut, den er aufsetzen muste, durch sein gantzes

Wesen durch gefühlt, oder einen schlechten Stockknopf im Arm gefühlt.

90. ♄ 29. Glas ist gefrorne Lufft. Glas wie gefrorne Lufft.

Julius 1776.

91. ♃ 4. Ein Buch 9 Jahre liegen lassen? Einfältig, ist denn ein Buch ein Proceß? oder werden die Gedancken besser, wenn sie lange liegen?

92. ♀ 5. Ich sehe nicht warum, da der Autor selbst nur 9 Monat in Mutterleib gelegen hat, ein Buch 9 Jahre im Pult liegen soll. Man kan sich nicht[s] einfältigeres dencken. Mich wundert es gar nicht daß ein Staat (und ich wette es soll ein Spaß vom Horatz seyn, er spielt auf die 9 Monate der Schwangerschafft an) mit solchen Gesetzen nicht bestehen kan. Ich weiß zwar keine Provinz in Deutschland, wo die Gelehrten ihre Wercke 9 Jahre liegen lassen, aber es ist mir ein Land bekannt, wo die Richter die Horatzische Regel befolgen, sie lassen nemlich die Processe neun Jahre liegen, und am Ende werden sie doch viel einfältiger entschieden, als in den Ländern, wo sie aus dem Stegreif entschieden werden.

93. Jeder arme Teufel solte wenigstens zwey ehrliche Nahmen haben, damit er den einen dran wagen könte um den andern ins Brod zu bringen, so haben Schrifftsteller anonymisch geschrieben, wenn man zwey ehrliche Nahmen hätte, so könte man sich mit dem einen noch wehren [wenn] einem der andere abgeschnitten wäre.

94. ♄ 6. Ich habe Leute gekannt, die haben heimlich getruncken und sind öffentlich besoffen gewesen.

95. ♃ 18. Sie streichen die Postwagen roth an, als die Farbe des Schmertzens und der Marter. Sie bedecken

sie mit Wachslinnen, nicht wie man glaubt um die reisenden gegen Sonne und Regen zu schützen (denn was die reisenden [sind] tragen ihren Feind unter sich, das sind die Wege und der Postwagen;), sondern aus derselben Ursache warum man den zu henckenden eine Mütze über das Gesicht zieht, damit nemlich die umstehenden die gräßlichen Gesichter nicht sehen mögen, die jene schneiden.

96. Die Frösche waren unter Klotz dem ersten weit glücklicher als unter Storck dem ersten.

97. Er sah in jeden drey Worten einen Einfall und in jeden drey Punckten ein Gesicht.

98. ♄ den 20ten Julii schlug der Blitz hier auf der Baarfüßer Straße ein.

99. ♂ 23. Es regnete so starck, daß alle Schweine rein und alle Menschen dreckig wurden.

100. ☿ 24. Die Gewissen der Menschen sind so wie ihre Leiber, nicht allein nicht gleich zart, sondern auch bey einem Menschen zart wo sie beym andern Schweinsledermäßige Dicke haben. So habe ich Leute gekannt, deren Gewissen so zart war daß sie nicht glauben wolten die Sonne stünde stille, und auf kein Stückgen Brod für wie viel getretten hätten, und die hingegen mit dem Eigenthum der Wittwen und Wayßen schalteten, als mit ihrem eigenen. (Dieses könte auch einen Charackter abgeben:) (Interessantigkeit)

101. ♃ 25. Zur Erziehung sowohl als zum Aufwachsen ist da Gelegenheit und Anstalt.

102. ♄ 27. In den höflichen Städtgen ist es unmöglich etwas in der Weltkenntniß zu thun, alles ist so höflich ehrlich, so höflich grob, und so höflich betrügerisch,

daß man selten bös genug werden kan um eine Satyre zu schreiben. Die Leute verdienen immer Mitleiden. Kurtz es fehlt allem die Stärcke.

103. Wenn sich unsere jungen Leute gewöhnten gegen 3 Gedichtchen für das Hertz nur eins für den Kopf zu machen, so hätten wir Hofnung einmal im Alter einen Mann zu sehen der Hertz und Kopf hätte, die seltenste Erscheinung. Die meisten haben selten mehr Licht im Kopf als grade nöthig ist zu sehen, daß sie nichts darin haben.

August 1776.

104. ☽ 5. Man muß zuweilen trincken um den Ideen, die in eines Gehirn liegen, und den Falten mehr Geschmeidigkeit zu geben, und die alten Falten wieder hervor zu rufen.

105. Es ist nicht zu läugnen, daß einige von unsern neuern schönen Geistern alle die Anlage zu großen Schrifftstellern haben, die sie von der Natur empfangen konten, allein, daß sie keine grose Schrifftsteller sind, ist, sie haben nichts gelernt. Sie haben keinen Ueberfluß und daher können sie keine Gold-Müntzen wegwerfen. Ihre Aehnlichkeiten sind Alltagswaare nur mit einer Art gepuzt und aufgefrischt, woran man sieht sie könten etwas leisten. Der Schrifftsteller, der nicht zuweilen einen Gedancken, worüber ein anderer Dissertationen geschrieben hätte, hinwerfen kan, unbekümmert ob ihn der Leser findet oder nicht, wird nie ein groser Schrifftsteller werden. So sehr er auch die stimulantia, Homer und Shakespear gebrauchen mag. Er lernt von diesen grosen Mustern, wenn er auch die seltene Gabe hat sie zu verstehen, und anschauend zu erkennen was ihnen die Unsterblichkeit gegeben hat, doch nur immer das Wie? aber nicht das Was. Fürwahr einigen unsrer Schrifftsteller solte die Obrigkeit den Produckt geben lassen, den ihnen der Schulmeister nicht mehr geben kan, daß sie

die Jahre, wo sie Erfahrungen sammeln solten, so schändlich hinstreichen lassen, berauscht von dem elenden Beyfall den ihnen ein Paar Zeitungsschreiber geben, die man Publikum nennt, bis endlich ihr Original Kopf zwischen 30 und 40 erwacht und sich leer und betrogen findet, alsdann wollen sie den Menschen schildern den sie nicht kennen, und in den Gesellschafften ihrer Verehrer nicht kennen lernen konten. Es wäre nicht übel, wenn jemand solche Briefe an einige der Herrn schriebe wie Junius an die Minister gethan hat.

106. ♂ 6. Das Französische, das aus Franckreich {verjagt worden ist, / flüchten muste,} le françois refugié.

107. Die Fische vermehren sich so starck, weil sie keine Fläche sondern ein solidum bewohnen.

108. Wenn ein sehr negativ electrischer Welt-Cörper an einem positiven vorbey gienge, so könte der Blitz der daraus entstünde auf einmal alle die Berge hervorgebracht haben.

109. In HErrn Levers vortrefflicher Sammlung von Naturalien in Leicester Hauß in London hat man der schwachen und schwangeren wegen nicht allein die monstra sondern auch die Affen und Esel apart gestellt. Es ist in der That eine Schande daß bey uns die Bullen und Esel noch so frey herum gehen dürfen, was Wunder wenn unter 10 Knaben 9 etwas von der Natur jener Thiere an sich haben.

110. Solche Leute solten in wohl eingerichteten Staaten eine Nulle auf den Knöpfen tragen.

111. Ein Buch ist ein Spiegel, wenn ein Affe hineinsieht, so kan kein Apostel heraus gucken.

112. Wo man blos den Buchmenschen kennt, und in jeder Sache nur sieht was man schon weiß.

113. Leßings Geständniß, welches er HErrn Kloz thut Tom: II. Antiquarische Briefe, daß er fast für seinen gesunden Verstand zu viel gelesen habe, beweißt wie gesund sein Verstand ist.

114. Zu Margate in Kent habe ich die See unter der untergehenden Sonne immer erhöht gesehen



irradiation vielleicht? Was würde das Resultat seyn, wenn man mit einer Mikrometer Schraube einen weisen Zirckel auf schwartzem Grund und einen schwartzen auf weisem mäße? Der Effeckt würde verdoppelt werden.

115. Wenn man ein altes Wort gebraucht, so geht es offt in dem Canal nach dem Verstand den das ABC Buch gegraben hat, eine Metapher macht sich einen neuen, und schlägt offt grad durch. Nutzen der Metaphern.

116. ☿ 7. Unter allen Characteren ist keiner, den ich weniger beneide als der von einem Cacalibri, Leute die [in] allen Meßcatalogis stehen, immer schreiben ohne der Welt zu nützen und ohne etwas neues zu sagen, auch ohne nur im Umgang das geringste wahre Philosophische zu zeigen oder in ihren Schrifften Wincke zu geben.

117. Kein Charackter ist gemeiner als der von Philipp dem IIten von Spanien: Langsam ohne Klugheit, falsch ohne jemanden zu hintergehen und fein ohne die geringste wahre Beurtheilung. So schildert ihn Hume.

118. Virgil wolte seine Aeneis verbrannt haben und August gab es nicht zu. Der Cremoneser Sigismund Guindano wolte seine Austriade verbrannt haben und Carl der 5te ließ es geschehen.

119. Ein Mittel sich Ruhm zu erwerben ist, wenn man [mit] einer gewissen Zuversicht in eine dunckle unbekannte Materie hineingeht, wohin es niemand der Mühe werth achtet einem zu folgen, und darüber mit scheinbarem Zusammenhang räsonnirt.

120. Was ist eigentlich Declamation über eine Sache? Steht sie dem gründlichen entgegen? oder ist sie nur das längst bekannte und hundert mal gesagte aufgepuzt und mit einem Anstand von Wichtigkeit vorgetragen? oder eine mit Lärm gemachte Erzählung von dem was in mir bey Betrachtung einer Sache vorgeht, ohne den Gegenstand selbst zu erläutern? oder ein Gemisch von allen dreyen?

121. ♃ 8. Daß man Patrioten zuweilen aufknüpft ist ein alter Gebrauch, selbst das Griechische *Π* woran sie schwingen beweist es (oder so).

122. And half starved spiders feed on half starved flies.
Churchill.

123. ♀ 9. Seinem kahlen Kopf Haare zu geben hatte er eine Perüque darauf gesezt, deren Kahlheit um eine ähnliche Unterstützung zu flehen schien. oder Auf einen Schädel auf [dem] man nichts [als] Haut sah hatte er eine Perüque gesezt an der man nichts als Netz sah, und die an dem was sie dem Schädel mittheilen solte den äußersten Mangel selbst litt.

124. Erfahrung. Am vergangnen Dienstag war eine ausserordentliche Hitze bey Südostwind, den Donnerstag regnete es den gantzen Tag, klärte sich um 5 Uhr auf und ward um 10 ausserordentlich klar und sternhell. An diesem Abend und den folgenden sah ich mehr Sternschnuppen fallen als jemals. Wir glaubten einmal es blizte sehr starck, weil aber weder Donner noch Wolcken

für einen solchen Bliz nah genug waren, so war es vermuthlich eine kleine Feuerkugel.

125. ♄ 10. Welches Vergnügen es ist in einer Coquette zu sehen wie sie sich sträubt und bäumt und wendet und nicht über die Linie hinüber will, die die alte Frau von der jungen scheidet. Ich habe es an der Frau Baumin (Baumwoll Marie) bemerckt. Sie arbeiten mit reiben und waschen, Schönpflästergen und Reinlichkeit, mit der leztern am würcksamsten, immer dem Alter entgegen, das sie hinüberziehen will, bis sie endlich, wenn sie sehen, daß man zu glauben anfängt, sie seyen schon hinüber, würcklich nachgeben und würcklich hinüber gehn.

126. Die Spitzbuben würden allerdings gefährlicher seyn, oder es würde eine neue Art von gefährlichen Spitzbuben geben, wenn man einmal anfangen wolte die Rechte zu studiren um zu stehlen, als man sie studirt um ehrliche Leute zu schützen; es muß unstreitig zur Vollkommenheit der Gesetze beytragen, wenn es Spitzbuben giebt, die sie studiren um ihnen mit heiler Haut auszuweichen.

127. Es war Cardinal Chigi, nachheriger Pabst Alexander der VII der sich gegen den Comte de Retz rühmte, daß er 2 Jahre mit derselben Feder geschrieben.

128. Didymus ein Grammatiker war der grose Cacalibri von dem Seneka redet, er soll 4000 Bücher geschrieben haben.

129. Wenn ich ein deutsches Buch mit lateinischen Buchstaben gedruckt lese, so kommt es mir immer vor, als müste ich es mir erst übersetzen, eben so wenn ich das Buch verkehrt in die Hand nehme und lese, ein Beweiß, wie sehr unsere Begriffe selbst von diesen Zeichen abhängen.

130. Wenn einer ein albernes Liedgen macht, so kan ich [ihn] deswegen noch nicht beym Proreцtor verklagen.

131. Er laß so sehr gerne, wie er sagte, Abhandlungen vom Genie, weil er sich immer starck darnach fühlte.

132. ⊙ 11. Ein rechter Goldsaamen.

133. Es ist die Frage ob man nicht, Dencker zu ziehen, die Kinder alles auf das lezte hinaus untersuchen lassen muß, selbst bis auf Eigenschafften, die nicht mehr in die Sinne fallen, als sie mit vielerley bekannt machen.

134. ☽ 12. Wenige Bücher kosten so viel Zeit zu schreiben als zu binden, und alles daran erfordert Fleiß und Sorgfalt, das Papier, das setzen und drucken, das binden, nur das verfertigen nicht.

135. Vor einigen Wochen meldete sich bey mir ein Mann in Göttingen, der aus zwey paar alten seidenen Strümpfen ein paar neue machen konte, und seine Dienste offerirte. Wir verstehen die Kunst aus ein paar alten Büchern ein neues zu machen.

136. Das Uxoriöse in ihrem Thun (uxorius amnis).

137. ♄ 17. Ich kenne ein Land, wo man die Kartuffeln Landesleute heißt.

138. Es ist die Pflicht jedes Weltweißen, den König in einem Schuhflicker zu erkennen um dem Verdienst zu bezahlen was des Verdienstes ist, und nicht Größe der Seele, Talent und Fähigkeit nach dem Lärmmachenden Effeckt zu schätzen. Wenn die Physiognomick etwas dazu beytragen kan, so ist sie allerdings eine verehrungswürdige Wissenschafft und Schuldigkeit sie zu studiren.

139. ⊙ 18. HErr von Büffon sagt von des Aristoteles Geschichte der Thiere, was Leßing von desselben Poetick sagt. Wenn man recht untersucht, was er sagt, so findet man, daß er gemeiniglich recht hat. Man hüte sich ja einem alten Schriftsteller so gar geschwind aus dem Stegreif zu widersprechen, ich meine einem Schriftsteller, den ich von dem Compilater und Cacalibri unterscheide. Sie haben gemeiniglich sehr sorgfältig untersucht, was sie bekannt machten.

140. Man kan sicher glauben daß man in einer Sache eine gute Strecke [weit] gekommen ist, wenn man Kunstwörter bey einer Sache braucht. Die offensive Critick hat würcklich im Deutschen ihre Wörter. Einen herum nehmen, einem den Bart waschen, versohlen, bürsten, kämmen, striegeln, eine unangenehme Stunde machen, hecheln u. s. w.

141. Der Theater-Mensch, der Romanen-Mensch, das sind lauter conventionelle Geschöpfe, die ihren Werth haben sicut numi, und lassen sich ohne Rücksicht auf den natürlichen Menschen idealisiren. Allein der Zuschauer ist selten so verdorben, daß er nicht den natürlichen Menschen mit Vergnügen erkennen solte, so bald er auf die Bühne tritt.

142. Wenn Göbhard etwas klüger und geschickter wäre, so wäre er grade der Narr, den ich wünschte. Die Narren, die recht zur Satyre taugen, sind sehr selten. Ohne Philippi hätte Liscov lange schreiben können, ohne sich nur 20 Jahre in die Ewigkeit hinein zu schreiben.

143. Die Störche und Kraniche können kaum so rar in England [seyn], als die Louisd'or bey ihm, zuweilen ließ sich ein halber Gulden, so wie eine Märtzschwalbe sehen, verschwand aber bald wieder.

144. Ich habe Kinder von 6 Jahren Dinge in England machen sehen, womit unsere von 15 hernach noch spielen. (Heinrich Pritsch)

145. homocentrisch habe ich in dem moyen de parvenir gelesen, kein übler Ausdruck. anthropocentrisch wäre besser obgleich centrum auch ein lateinisches Wort ist, es war aber vermuthlich dem kurtzweiligen Verfasser zu lang, ob er gleich (Beroalde Sieur de Verville) ein guter Grieche gewesen seyn soll.

146. Ich habe schon einmal an einem andern Ort bemerckt, daß sich alles in der Welt in alles verliehrt, und alles in allem befindlich ist, ich meine alles, was wir bemercken und mit einem Wort bezeichnen, war schon da ehe es zu dem Grad kam, den wir bemerckten. Das Beyspiel vom Gewitter, daß jede Wolcke eins ist, und daß sie blos dem Grade nach unterschieden seyn kan. Nichts leitet leichter auf Gedancken. Vielleicht sind immer Nordscheine und wir nennen nur hohe Grade so, die uns in die Sinne fallen, so könte jemand geschlossen haben, der nicht wüste, daß sie fast beständig in den nordlichen Gegenden sind.

147. Wenn einmal ein negativ electrischer Welt Körper unserer Erde wenn sie positiv electrisch ist nahe käme, so könte ein Blitz entstehen, der die Erde gäntzlich umkehrte, dieses könte der Fall mit einem Cometen seyn.

148. ♂ 20. Man geht heutzutage unter uns im Studio der Naturhistorie zu weit, die meisten lernen nur was andere gewußt haben, ohne so weit zu kommen selbst etwas zu sehen. Ich läugne die Wichtigkeit und die Würde eines solchen Studii gar nicht, allein es ist traurig wenn man junge Leute über einer Insecktenhistorie die Kentniß ihrer selbst, ihres Körpers und [ihrer] Seele vernachlässigen sieht, und daß sie die Kennzeichen einer Phaläne besser inne haben, als die von der Syntaxis genitivi, und

daß man von einem Ostindischen Fisch zu reden weiß, ohne zu wissen wo der Magen liegt. (:hiervon nothwendig etwas in den Paracletor:)

149. Der Umgang mit vernünfftigen Leuten ist deswegen jederman so sehr anzurathen weil ein Dummkopf auf diese Art durch Nachahmen klug handeln lernen kan, denn die grösten Dummköpfe können nachahmen, selbst die Affen, Pudelhunde und Elephanten können es.

150. Von der leichten Ordnung der Natur bis zur erzwungenen Regelmäßigkeit eines aufgepuzten Dummkopfs.

151. ☿ 21. Was mag wohl die Ursache seyn, daß einen unangenehme Gedancken viel lebhaffter schmertzen, des Morgends, wenn man erwacht, als einige Zeit nachher, wenn man weiß, daß alles wacht, oder auch wenn man aufgestanden ist, oder mitten am Tage, oder auch des Abends, wenn man zu Bette liegt? Ich habe davon vielfältige Erfahrung gehabt, ich bin des Abends gantz beruhigt über gewisse Dinge zu Bette gegangen, über die ich gegen 4 Uhr des Morgends wieder sehr bekümmert gewesen bin, so daß ich offt einige Stunden wachte und mich herumwarf, um 9 Uhr oder auch noch vorher war schon Gleichgültigkeit oder Hofnung wieder da.

152. ♀ 23. Der gegenwärtige Zustand der deutschen Litteratur, die Verwechselung von Wissenschafft und Büchertitul Kenntniß, Schöngeisterey mit Philosophie, Kenntniß der physischen Welt mit Insectensammeln, schreit laut für Hülfe. Junius's wäre die beste. Sein erster Brief könte nachgeahmt werden. Erst umständlich an den Tag gelegt, alsdann eine kräfftige Summe gezogen. Es ist ein solcher Schritt nöthig, oder es endigt nicht gut. Es könte angeführt werden. Die Schreibart müste äußerst kräfftig und alles wohl überlegt seyn, Abtheilungen gemacht, oder unsichtbare Tabellen.

153. Wenn man Sir Isaac Newtons Kenntnisse abnehmen ließe bis aus ihm [ein] Bauer wird, so liegt auf der gantzen Reihe sicherlich kein K... und kein Fontenelle. Der Schwätzer kan so gelehrt werden daß er manchen Mann, der zu einer mehr denckenden Familie gehört, übertrifft, aber vernünfftig wird er nie werden, und wenn er bis zum Engel stiege.

154. Was sind unsere Gelehrten Zeitungen und unsere meisten Journale? Sie sind allerdings vom blosen Meß Catalogus unterschieden, aber was sie vom Meßcatalogus unterscheidet ist grade das was macht, daß sie fast niemand mehr ließt.

155. In unsern Zeiten, wo Insecten Insecten sammeln, und Schmetterlinge von Schmetterlingen schwatzen.

156. Empfindsam zu schreiben, dazu ist mehr nöthig als Thränen und Mondschein.

157. Unsere Yoricke haben sich nun allmählig verlohren, der Fluch schien immer mit den Generationen zuzunehmen.

158. ♄ 24. Mit Phlegma schreibt sichs keine Satyren gegen Phlegma, darin besteht eben seine Natur, daß es sich nicht selbst stöhrt. Wir ahmen immer die Satyre der Engländer und Frantzosen nach und bedencken nicht, daß wir mit gantz andern Fellen zu thun haben.

159. Beym Gehirn kommt es nicht allein auf die Größe sondern auch auf die Feinheit und specifische Schwere an.

160. Die lebendigen Sprachen sind gröstentheils für die Ausländer todt, wenn sie nicht unter dem Volck gelebt haben. Wie schwer ist es alle die kleinen Beziehungen

zu erlernen, fast unmöglich, wenn man einmal bey Jahren ist.

161. ☽ 26. In einem Reichs Abschied von 1577 wird den Weibsleuten das springen verboten. Jezt sieht man sie so gerne hüpfen. (Möser)

162. Eine Metaphern=Ordnung, so wie eine Kleider Ordnung.

163. ♂ 27. Wir bilden uns offt etwas auf Leute ein die sich unserer schämen würden. Sich auf eine Sache etwas einbilden und sich einer Sache schämen, sind wieder $\pm\sqrt{}$ so wie das Gegentheil thun und nachahmen.

164. ☿ 28. Wenn man manche Histörchen gnau untersucht, so wird man immer finden daß etwas wahres darunter steckt, und zuweilen etwas gantz anderes, als man gemeiniglich sich vorstellt, so sind zE. die Hexen, die man ehmals so sehr mit Feuer und Wasser verfolgte, gar die Geschöpfe nicht gewesen, die man sich gemeiniglich vorstellt — auch hat man das verbrennen derselben ein wenig zu früh eingestellt. Ich habe an die 150 Loca gesammelt, woraus ich beweisen kan, daß die Hexen der vorigen Welt eigentlich die so genannten Caffeeschwestern der jetzigen sind. Unter dem Nahmen Caffeeschwester verstehe ich alle alte Frauenspersonen, die in ihrer Jugend so viel gelernt haben, daß sie die Bibel bis auf einige Nomina Propria im alten Testament ziemlich fertig weglesen und alle Zahlen aussprechen können, wenn sie mit Worten geschrieben sind, und die, nächst den Biblischen Geschichten, hauptsächlich sich auf die Privat Geschichte aller Familien in ihrem Städgen gelegt haben, und über Schwangerschafften, Ehverlöbnisse, Hochzeit Tage, und Kopfzeuge Register halten, die in jeder Kranckheit eines jungen Mädgens den Bastard reifen sehen, und den Mann und den Bal errathen, der die Ursache und die Gelegenheit dazu war, die hypothetische Ehen zwischen ledigen Personen

und nicht selten reele Ehescheidungen mit ihrem Geschwäz stifften, kurtz alle unverständige plappernde, besuchen gehende alte Weiber, so sehr die Pest und das Verderben der guten Gesellschafft als hingegen die reinliche verständige Matrone und ehrwürdige Mutter die Zierde derselben ist. Die Hexen schwammen auf dem Wasser ist ein bloß figürlicher Ausdruck und soll nur so viel heißen, daß eigentlich Thee und Caffee ihr Element sey, und ich glaube im Ernst, daß unsere neuern Hexen im Caffee nicht ersäuft werden können, denn ich habe selbst eine einmal 14 Tassen trincken sehen, da die frischsten Westphälischen Viehmägde an vieren sterben. Daß sie am ersten May auf einem Besen reiten hat mir von Anfang am meisten zu schaffen gemacht, denn ich habe zwar öffters in meinem Leben Birckenbesen und Caffeeschwestern beysammen gesehen, allein allemal ritt das Birckenholtz auf der Caffeeschwester. Ferner da im mittlern Latein ein Busch oder Besen Boessonus heißt, so hätte es leicht seyn können, daß jemand den Bösen als welches den Teufel bedeutet, mit dem allerdings die Hexen so wohl als Caffeeschwestern viel zu thun haben, mit dem Besen verwechselt. Aber so wahrscheinlich auch dieses manchem scheinen mögte, so wird doch der Dencker auch hier die Schwierigkeit finden, die wir oben beym Birckenholtz antraffen. Denn nach dieser Erklärung hätten die Hexen zwar den Teufel geritten, aber sie könten alsdann unsere Caffeeschwestern nicht seyn, denn die reitet umgekehrt der Teufel. Sonst heißt ja bekanntlich die grosbärtige Schwalbe, die Ziegenmelckerin wegen ihrer Neigung zum trincken (Hirundo Caprimulga), in manchen Ländern Hexe, was war also natürlicher als daß man die Melckerinnen der Caffee Kannen eben so nannte?

165. abi in malam rem sagt Plautus: geh' an Galgen, zum Teufel.

166. ♃ 29. So wie man den heiligen eine Nulle über den Kopf mahlt.

167. Die Caffeeschwestern sind die Sibyllen und Hexen. Es könte eine lächerliche Vergleichung zwischen unsern Caffeeschwestern und den Sibyllen gemacht werden, so wie die lezteren im Hederich beschrieben werden.

168. In der Lehre von den Parallelen halten nur zu offt Leute ihre Ueberzeugung für die Frucht der Erklärung und der Demonstration, wenn man die Erklärung jenes Grundsatzes Demonstration nennen kan.

169. ♀ 30. Warum die Menschen so wenig behalten können was sie lesen ist, daß sie so wenig selbst dencken, wo ein Mensch was andre gesagt haben gut zu widerholen weiß, hat er gewöhnlich selbst viel nachgedacht, wenn sein Kopf anders nicht ein bloser Schrittzähler ist, und dergleichen sind manche Köpfe, die des Gedächtnisses wegen Aufsehen machen.

September 1776.

170. ☽ 2. Man lacht über Rabners Noten ohne Text, aber Lavater ist in der That noch viel weiter gegangen, der hat uns Noten gegeben, wozu der Text der Commentar seyn muß. Das ist die wahre Sprache der Seher, die man erst versteht, wenn sich die Begebenheiten ereignet haben, die sie verkündigen.

171. Die Silhouetten sind Abstrackta. Seine Beschreibung ist eine blose Silhouette.

172. Die lezte Hand an sein Werck legen, das heißt [es] verbrennen.

173. ♂ 3. Etwas witziges läßt sich wider alles sagen, und für alles. Hiergegen könte ein witziger Mann wieder etwas sagen, das mich vielleicht diese Behauptung bereuen machen könte.

174. HErr Klügel giebt einmal eine Verhältniß von Dichtigkeit durch Jahre und Secunden an um die Verhältniß sinnlicher zu machen. Dieses könte häufig genüzt werden, auf verschiedene Weise verähnlicht.

175. Die Satyre auf den König Nebucadnezar. Paracletor.

176. ♃ 5. Kaufleute, die täglich offt gantz entgegengesezte Moden rühmen hören, und das von Leuten, die sie übrigens hochachten, bekommen einen so gemischten Geschmack, daß ihnen endlich alles gefällt. Sie sagen also mit Recht, dieses hat dieser und jener Mann gewählt, anstatt zu sagen, das ist schön, und das nicht.

177. Die Menschen müssen um gut von einer Sache zu dencken nicht alles sehen, sondern immer noch einen Theil zur Muthmassung versteckt behalten. Yoricken hat dieses seine Empfindung gelehrt. Wieland und Göthe waren gantz andere Menschen, ehe der eine sich in Farcen und der andere in Merkur-Abhandlungen entkleidete. Es sind wenige Menschen die zE. wie Lambert, Möser und Leßing diese Entkleidung vertragen können. So bekommt man in den meisten Fällen nach dem 10ten Buch, das ein Mann schreibt, offt eine schlechtere Idee von ihm, als man vor dem ersten hatte, nicht weil er sich herunter schreibt, sondern weil man alsdann gegebene Punckte genug hat, die gantze Lebens Linie desselben zu ziehen. Ueberall: gut gezeigter Vorrath gefällt besser als Aufwand. Mehr entwickelt.

178. ♀ 6. Seidenzupfen und Silhouetten schneiden. Damen Beschäfftigungen.

179. Im Parakletor vielleicht eine ironische Verspottung der Ironie. Satyre solten wir schreiben? Wie? und wogegen? Mit Phlegma und gegen Phlegma, das

wird schmertzen, wo der eine nicht schlagen kan und der andere keine Schläge fühlt! Ueberhaupt ist Satyre unter allen Mitteln den Menschen zu bessern gewiß das einfältigste und die Ironie die albernste. Ist das eine Kunst etwas gutes zu sagen, wenn der Leser etwas besseres verstehen muß als ich gesagt habe, so kann selbst M . . . etwas gutes schreiben und K . . . hat auf diese Art gute Oden gemacht.

180. ☉ 8. Die ehrliche Haut hat eine gewisse Mode Philosophie von dem Schafskopf für so unzertrennlich erklärt, daß nunmehr der entgegengesezte Satz fast courant geworden ist und sich jeder Schurke für einen grosen Geist hält. (Zu deutlich nach Junius.:)

181. Das angenehme in Hogarths Linie nach Hartley's Theorie zu erklären.

182. ☽ 9. Das Mittel eine Rede sinnlich zu machen, sagt Mendelssohn, besteht in der Wahl solcher Ausdrücke, die eine Menge von Merckmalen auf einmal in das Gedächtniß zurückbringen, um uns das bezeichnete lebhaffter empfinden zu lassen als das Zeichen.

183. Es ist nicht zu läugnen, daß ein Quartant, der so dick als breit ist, die herrlichste und schönste Bücherform hat, erstlich erweckt die Gleichheit der Dimensionen die Idee von Fülle und stetem Bestreben, und daß er überhaupt einem Altar des Apoll ähnlich sieht zeigt gleichsam das præsens numen.

184. ☿ 11. Dithyrambische Ausdrücke.

185. Das umgekehrte parturiunt montes gefällt den Menschen sehr und der Schrifftsteller muß es zu beobachten suchen.

186. Solte Göbhard wider mich schreiben, so könte die Ironie so eingerichtet werden, daß ich die gantze Sache widerrüfe, mein Wort ironisch zurücknähme.

187. ♃ 12. Es giebt noch eine Art das Leben zu verlängern, die gantz in unserer Macht steht. Früh aufstehen, guter zweckmäßiger Gebrauch der Zeit, Wählung der besten Mittel zum Endzweck, und so bald sie gewählt sind muntere Ausführung. Auf diese Art läßt es sich sehr alt werden, so bald man das Leben nicht mehr nach dem Calender schäzt, und was das beste ist, so wird auch jenes Leben, das wir mit Calendern ausmessen, durch jenes, wovon Verdienst der Maasstab ist, verlängert. Wenn man einmal eine Arbeit vor hat, so ist es gut bey der Ausführung nicht das gantze sich vorzustellen, dieses hat bey mir wenigstens viel niederschlagendes, sondern man arbeite grade an dem was man vor sich hat und das klar, alsdann gehe man an das nächste. HErr HofRath Heyne machte einmal eine ähnliche Anmerckung, wegen der Schwierigkeiten in der Archäologie. Eine Sache gleich den Augenblick angefangen, und nicht eine Minute aufgeschoben, viel weniger eine Stunde oder einen Tag, ist ebenfalls ein Mittel die Zeit zu strecken.

188. Eine eintzige Seele war für seinen Leib zu wenig, er hätte zwoen zu thun genug geben können.

189. ♄ 14. Die eine Seite seines Gehirns war weit härter und älter als die lincke, und das gab seinen Gedancken das sonderbare, er hatte offt Gedancken, die gar nicht wie Gedancken aussahen.

190. Der Mensch. — Jede Größe ist sich selbst gleich, sagt er, und wiegt endlich die Sonne mit allen Planeten ab. Er weiß die Zeit der Bedeckung entfernter Planeten und weiß den Untergang einer Welt nicht, die seinen Körper ausmacht. Ich bin nach Gottes Bild ge-

schaffen, sagt er, und dort schlurft er den Urin des unsterblichen Lama. Staunt eine Bienen Celle mit Verwunderung an, und kan selbst Peterskirchen bauen. Wirft Hirsenkörner durch das Ohr einer Nadel oder bestreicht sie mit einem Stein und findet auf dem Meer seinen Weg. Nennt Gott bald das thätigste Wesen, bald den unbeweglichen, giebt dem Engel bald Sonnenlicht zum Gewand und bald Vielfraß-Peltz (Kamtschatka), betet bald Mäuse und Würmer an, glaubt hier an einen Gott vor dem tausend Jahre sind, wie der Tag der gestern vergangen ist, und bald an gar keinen. Ermordet sich selbst und vergöttert sich selbst, castrirt sich selbst, brennt und hurt sich zu Tode, thut Gelübde der Keuschheit, und verbrennt einer .... wegen Troja. Frißt seine Mitbrüder, seinen Mist. (Mehr verdaut und besser geordnet)

191. Die Catholicken haben sich wieder einen Apis gewählt. (Papst:)

192. Man solte Crocodille in den Stadgräben ziehen um ihnen mehr Festigkeit zu geben.

193. Ich kan nicht begreifen, wie man sich so sehr herablassen kan, solchen Leuten Complimente zu machen, es geschähe denn den Typhon oder den Teufel zum Freund zu behalten.

194. ☽ 16. In den Pariser Memoires 1768: p. 209 steht eine Abhandlung von dem Federhartz von HErrn Macquer. Es heißt da Caoutchouc, und Hartz von Cayenne. Es ist [in] Spiritus Vini gantz unauflößlich, einige Oele lösen es zwar auf, allein es bleibt weich. (L'experience, sagt HErr Macquer sehr wahr, dement souvent les raisonnements les plus specieux.) Es lößt sich im feinsten Ether auf und man kan davon machen was man will. Um guten Ether dazu zu erhalten, muß man 8 Pfund vom besten Ether, wie er verkauft wird, bey gelinder Wärme wieder

rectificiren und die 2 ersten Pfunde die übergehen zur solution des Hartzes behalten. Man schneidet das Hartz in sehr kleine Stücke und gießt Ether darauf daß er etwa 2 Finger hoch darüber steht, verwahrt die Bouteille so gut, in zwölf Stunden ist es aufgelößt, man darf nur zuweilen etwas schütteln. Gute Bandagen.

195. Auf einer Charte von Westphalen könten die gefährlichen Stellen mit $^3/_4$ von einem Rad oder einem Toden Kopf angedeutet werden, oder Die Soundings angegeben.

196. ☿ 18. Epistel Pauli an die Göttinger.

197. Da die einmal ausgehauchte Lufft zum einathmen untüchtig wird, so ist wahrscheinlich daß sie wohl zu mehrerem dienen muß als zu Abkühlung des Blutes.

198. Vergleichung zwischen Hunger und Neugierde.

199. Wenn man sich an einem Tage nicht von seinem Zweck ableiten läßt, ist auch ein Mittel die Zeit zu verlängern, und ein sehr sicheres, aber schwer zu gebrauchen.

200. Ich habe sonstwo schon einmal meine Gedancken über die Büchertitul gegeben. Es ist zuweilen nöthig den Leuten alte Sachen unter einem neuen Titul, und etwas neu gemischt zu geben, wie viel Laxirtränckgen giebt es nicht, wo die Rhabarber, oder das Saltz oder das Mannah oder die Jalappe vor allem zu verbergen ausser dem Magen und den Eingeweiden. Es giebt auf eben die Art einen erlaubten Betrug, den ein feines Gefühl leicht unterscheidet. Pillen werden übergüldet.

201. ♄ 21. Man kan den sensus communis am Ende eines verwickelten Schlusses ohngefehr so befragen, wie der Mathematiker auch sich durch Construction oder

wohl gar durch eine noch rohere Schätzung versichert ob er sich nicht verrechnet habe. Widerspricht die Schätzung der Rechnung, so rechnet er noch einmal, um zu sehen in welchem von beyden der Fehler liegt.

202. ☉ 22. Nichts erklärt lesen und studiren besser, als essen und verdauen. Der philosophische eigentliche Leser häuft nicht blos in seinem Gedächtniß an, wie der Fresser im Magen, da hingegen der Gedächtniß Kopf mehr einen vollen Magen, als einen starcken und gesunden Cörper bekömmt, bey jenem wird alles was er ließt und brauchbar findet, dem System und dem inneren Cörper, wenn ich so sagen darf, zugeführt, dieses hierhin und das andere dorthin, und das gantze bekommt Stärcke.

203. Die Grätze eines großen Printzen, wie man sagt, hat uns die langen Manschetten gegeben, eben so giebt uns nun der Mangel an neuen Ideen, woran ein gewisser sonst beliebter Schrifftsteller laborirt, den pompeusen, aufschnaubenden Freyheits Ton im Stil, weil der unerfahrne Tropf Wunder meint was da drunter wäre.

204. ☽ 23. Im gemeinen Leben gebrauchen wir meistens mittlere Urtheile, mittlere im astronomischen Verstand genommen, durch Aequationen findet man den wahren Mann, man könte Tabellen dazu verfertigen.

205. ♂ 24. Die Wege werden immer breiter und schöner, je näher man dieser Hölle komt (London).

206. ☿ 25. Er hat so lange dran gebohren und ist nichts daraus geworden, daß es auch nun vermuthlich ohne Kayserschnitt nicht gehen wird.

207. ♃ 26. Die besten Schrifftsteller unter uns behandeln einen gewissen mittleren Menschen, mich eines astronomischen Ausdrucks zu bedienen, allein die gehörigen

Aequationen in jedem gegebenen Fall zuzusetzen, besitzen sie nicht Beobachtungs Geist genug, und ihre Exackten Berechnung betrügt sie offt.

208. Beobachteten wir den Mond mit umgekehrten Fernröhren, und machten aus dem Ocular Glas das Objecktif Glas, so würden die Tafeln weit einfacher werden können, und doch den Beobachtungen ein Genüge leisten.

209. Gestern Abend sah ich mit HErrn Professor Meister die Wachsfiguren auf dem Kaufhause. Was mich frappirte war die scheinbare Stille. Diese Bemerckung könte bei Hartley genüzt werden.

210. ⊙ 29. Junius sagt T. I. p. 185 in der Note: „Measures not men“ is the common cant of affected moderation; — a bare counterfeit language, fabricated by knaves and made current by fools. Such gentle censure is not fitted to the present degenerate state of society. Er citirt eine Stelle aus einem Briefe des Pope an Dr Arbuthnot: To reform and not to chastise, I am afraid, is impossible — — To attack vices in the abstract, without touching persons, may be safe fighting indeed, but it is fighting with shadows. My greatest comfort and encouragement to proceed has been to see that those, who have no shame, and not fear of any thing else, have appeared touched by my satires.

211. ☽ 30. Die Verse gerathen nur wie die Krebse in den Monaten gut in deren Nahmen kein r ist.

212. In Hogarth's enraged musician fehlt noch das Kleider ausklopfen und eiserne Stangen abladen, und hauptsächlich das Sägenschärfen. Das Kleider ausklopfen und die Göttingischen Currentschüler.

October 1776.

213. ☿ 2. Er hatte die Eigenschafften der grösten Männer in sich vereint. Er trug den Kopf immer schief wie Alexander, und hatte immer etwas in den Haaren zu nisteln wie Cäsar. Er konte Caffee trincken wie Leibnitz, und wenn er einmal recht in einem Lehnstuhl saß, so vergaß er essen und trincken drüber wie Newton, und man muste ihn wie jenen wecken. Seine Perücke trug er wie Dr. Johnson und ein Hosenknopf stund ihm immer offen wie dem Cervantes. (und nun auf einmal mit Magister Reinhold:)

214. Im deutschen Museum vom September 1776 befinden sich wieder ein paar Aufsätze von der gespannten Sorte, die jezt so sehr viel Beyfall unter der Jugend erhält. Ich meine die Betrachtung über Spott und Schwärmerey, und das herrliche Gespräch über die Physiognomick. Der erstere ist unstreitig der beste unter den beyden, aber der leztere ist hier und da unaussteh-lich. Der Verfasser sagt sogar, wenn Lavater die Physiognomick nicht bearbeitet hätte, so hätten wir die Schreibart verlohren. Und ich glaube, legten die wenigen ungekünstelten Zeilen, worin er Wahrheiten in der bescheidenen Sprache der Vernunfft und des gesunden Menschen vorträgt, nicht noch ein Zeugniß für die übrigen ab, so würde man [sie] als die betrübten Faseleyen eines zerrütteten Kopfs unter die Wercke Böhms u. a. werfen. Ich mögte wohl den jungen Menschen fragen, nach was für einer Grundregel schreibt denn Lavater schön? Ist es allgemeiner Beyfall der besten und gelehrtesten? Nein! Ich habe noch keinen eintzigen Mann von entschiedenem Verdienst Lavatern von der Seite rühmen hören. Alle zucken die Schultern, und loben des Mannes gutes Hertz. Seine eifrigsten Verehrer, zumal die von seinem Stil waren junge Menschen von erstimulirtem Enthusiasmus, die wenn sie ein Ideechen gebähren gleich ein Corybanten Getöse von Prose machen, damit die Critick das quiecken

des armen Würmgens (Götter-Kindes) nicht hört, Leute die den Menschen schlechterdings nicht kennen, als aus den Nachrichten der armseeligsten Reisebeschreiber. Oder kommt Lavater den Alten am nächsten? Gütiger Himmel, Nein! Er komt mit jedem Tag weiter ab, und ich fürchte er entfernt sich auf ewig von ihnen. Nach ihrer Empfindung müssen sie nicht urtheilen, sonst setze ich ihnen die meinige entgegen, und ich weiß es schon aus der Erfahrung, wenn man diesen Herrn den Zug versperrt, so sind sie allemal geliefert sie mögen ziehen was sie wollen.

215. Ideen-Association ist der Grund der Physiognomick. Die Handlung bringt uns das Gesicht [eines] Mannes, und das Gesicht die Handlung in den Sinn, jederman hat sie und man muß sie sie selbst finden lassen. Dieses sichert für Schädlichkeit, denn da die gantze klare Idee des Gesichts wieder mit der Idee vorkommt, so übertrifft diese Vergleichung alle Beschreibung. So bald ich die Vorschrifften eines Mannes lese, der mir seine klare Ideen mit dem Sieb der Analyse zusichtet, da fangen falsche Schlüsse an. Wenn ich das Gesicht meines Betrügers deutlich vor mir habe, so hat wenigstens Ein Betrüger so ausgesehen. Physiognomick ist die Wissenschafft wo Bücher Gelehrsamkeit schädliche Folgen haben kan. Die Griffe der Handwercker lassen sich nicht lehren.

216. Die Physiognomick wird in ihrem eignen Fett ersticken. Die Regeln werden sich so häufen und die deutlichen so offt trügen, ...

217. Ein Rosenstock im Winter gezeichnet.

218. HErr Lavater wird noch eine Prophezeyhungs Kunst schreiben. Auch das ist Physiognomick. Eine Semiotick für den Moralisten ist möglich, sie erstreckt sich aber nicht sehr weit. Ich meine nicht daß die Wissenschafft

objecktiv genommen existire. (Hier können die Schnitte im Teller angebracht werden:)

219. Die Thorheit (die sich offt mit einem beständigen nicht wegzulöschenden lächeln äussert verbunden mit einem todten Starren in den Augen) hat stärckere Zeichen, als die Tollheit. Colom ist von Voltaire fast nur allein durch jenes Thorheits Fältgen unterschieden.

220. ♃ 3.*) Venonplußt (Non plust).

221. Es wäre der Mühe werth in den Wörterbüchern aufzusuchen, was für physiognomische Regeln in die Sprache übergetragen worden sind, hauptsächlich der Griechen. Wir haben Spitzkopf, Dickkopf. (In Sprüchwörtern fände sich ebenfalls manches vielleicht.) Spitzkopf wird in Ludwigs Wörterbuch durch one that reasons acutely übersezt. Ist auch ein Beynahme der Reformirten. Schwerlich physiognomisch. An allgemeinen Ausdrücken fehlt es nicht. (Diebs Gesicht pp.) Rothkopf.

222. Vor Successor, wie die gemeinen Leute im Osnabrückischen einen Vorgänger nennen, ist nicht viel schlechter als Nachfolger, da einem ja niemand vorfolgen kan.

223. ♀ 4. Die Leute bemercken wohl, wo es etwas zu bemercken giebt. Amtmanns-Bauch. Rothe Haare wachsen auf keinem guten Grunde. Gotteswort vom Lande.

224. ⊙ 6. Hyperbolus war der Athieniensische Taugenichts, den die Satyrenschreiber so sehr gut zu gebrauchen wusten. (Man siehe Plutarch im Alcibiades.) Ein Narr

---

*) An diesem Tage sah ich den Mond, als die Sonne im Meridian stund, er hatte eine sehr nördliche Abweichung von 20 Grad.

und ein Taugenichts ist kein geringes Geschenck der Vorsehung für ein Land.

225. Satyren könten eben auch durch Vergleichungen wie Plutarchs angegeben werden.

226. Es ist lächerlich zu sagen ein Mensch habe so und so viel getragen ohne dabey zu sagen wie? Er kan kein Pfund tragen, wenn es ungeschickt angebracht wird. Es muß aus dem Moment geschäzt werden.

227. Der Mensch mit 2 Augen sieht mehr als die Hälffte einer Kugel.

228. ☽ 7. Bibelträger nennt man in Niedersachsen die Scheinheiligen.

229. ☿ 9. Gedichte schreibt man nicht blos zum Vergnügen, sondern die spagyrischen Klopstockischen sind auch um sich zu ärgern, und diese Art von Ärgerniß ist ein Vergnügen.

230. Die Sympathien sind gewiß nicht alle zu verwerfen. Vielleicht finden wir einmal die Ursachen dazu. Sie sind vielleicht Reste von den verlohrnen Wissenschafften einer andern Generation Menschen.

231. ♃ 10. Sie ist am furore Wertherino gestorben. Der Furor Wertherinus.

232. Diejenigen unter den Gelehrten, denen es an Menschen Verstand fehlt, lernen gemeiniglich mehr als sie brauchen, und die vernünfftigen unter ihnen können nie genug lernen.

233. ♀ 11. Die Wälder werden immer kleiner, das Holtz nimmt ab, was wollen wir anfangen? O zu der

Zeit, wenn die Wälder aufhören, können wir sicherlich so lange Bücher brennen, bis wieder neue aufgewachsen sind.

234. Den 13ten reißte ich nach Hannover und kam den 23 mit HErrn de Luc wieder hier an.

235. ♃ 24. Der eine mit seinem Optimismus, der andere mit seinem Pessimismus.

236. Ich habe auch schon gedacht man hätte Göbharden sollen gehen lassen, denn wo der hinkommen wird, wenn er fortfährt, da kan ihn der Teufel selbst nicht hin bringen.

237. Er spricht sein transcendentes Hokuspokus darüber aus.

238. Ich habe dieses in einem Büchelchen, das [ich] wegen seiner Wundergaben transcendenten Theriak genannt habe, umständlicher ausgeführt.

239. Er sieht aus als wenn er keine drey zählen könte, als wenn ihm die Hühner das Brod gefressen hätten.

240. Die Welt so sehr vergrößert daß die Lichttheilgen wie 24pfündige Canonen Kugeln aussehen.

241. ♂ 29. Der König von Preusen hat La Metrie als Mitglied der Academie zu Berlin ein Eloge verfertigt, das durch den Sekretär abgelesen wurde. Voltaire T. 31. Des Français. Artickel La Metrie.

242. Tout ne doit pas être orné, sagt Voltaire, mais rien ne doit être rebutant. Un Langage obscur et grotesque n'est pas de la simplicité, c'est de la grossiereté recherchée.

243. Verdammt nicht alles gleich, was nicht so vollkommen ist als des Abt St. Reals Verschwörung von Venedig. Voltaire.

244. ☿ 30. Es giebt Nahmen, die man an alle Galgen der Welt schlagen solte.

245. Es ist besser zu warten bis Lavater in sein Perigæum komt. Jezt im apogæo ist er nicht zu beobachten.

246. Beym Thorheits-Fältgen. Leute haben es gemeiniglich die mit einem albernen nicht verschwindenden Lächeln alles bewundern und nichts verstehen.

November 1776.

247. ☽ 4. Ich glaube, die Deutschen werden schwerlich über diesen Artickel einiges Licht verbreiten, wenn sie nicht anfangen Camine anzulegen und unter Matrazen zu schlafen.

248. ♂ 5. Pietsch, Geschichte pracktischer Fälle von Gicht und Podagra zu lesen (recommended by Lion and Stivotel).

249. Den 1ten November speißte HErr de Luc in Heynes, Kästners, Gatterers, Diezens, Blumenbachs Gesellschafft mit mir zu Nacht.

250. Das hat ihm sicherlich sein diabolus familiaris eingegeben.

251. Damals, sagt man, wären einige Engel Wolfianer geworden.

252. ♀ 8. Erklärung der anhaltenden Hornviehseuche. Apoll hat den Ochsen ein Problem aufgegeben, das sie nicht lösen können.

253. Wenn einmal eine Schwäche in den Nerven so weit gediehen ist, daß ein Entschluß etwas zu seiner eigenen Besserung anzufangen unmöglich wird, so ist der Mensch verlohren.

254. ♄ 9. Sie wollen die Bilguerische Methode in der Satyre einführen.

255. Den Sieg in den Olympischen Spielen davon getragen zu haben, war mehr als ein Triumph in Rom, sagt Cicero Rede für den Flaccus.

256. Der Ort sieht nicht aus wie eine Stadt, sondern wie ein Krempel Marckt von abgetragenen Häußern.

257. ☉ 10. HErr Jetzler von Schaffhaußen war Peltzhändler, hat aber seinen Handel aus Neigung zur Mathematick und Physick aufgegeben, es ist der, der HErrn Lambert aufgab den Inhalt der Fässer mit concaven Böden zu finden.

258. ☽ 11. Es ist gar übel, wenn man alles aus Ueberlegung thun muß, und zu nichts früh gewöhnt ist.

259. Er schrieb eine Art von Dragoner Prose. Denn sie geht nicht immer zu Fuß, oder Dragoner Poesie, denn sie steigt zuweilen ab und geht in Prose zu Fuß.

260. ♂ 12. Erst kam ein Hut zur Thür herausgeflogen, dann ein zurücksehender Hund mit dem Schwantz zwischen den Beinen, dann ein Kerl mit einem blauen Sürtout mit dem Kopf so tief als seine Knie, roth und mit dem Zopf über einer Schulter pp.

261. ♃ 14. Das Studium der Naturhistorie ist nun in Deutschland bis zur Raserey gestiegen. Es ist freylich immer besser als strotzende Freyheits-Oden zu verfertigen,

oder das Dutzend Ideen unserer sogenannten grosen Dichter bald in 3 bald sechszolligen Zeilen in erstimulirter Begeisterung zu mischen. Allein obgleich vor Gott das Insectt so viel gilt als der Mensch, so ist es für unsern Nerven Knaul doch nicht. Gütiger Himmel, wie viel hat der Mensch in Ordnung zu bringen bis er auf Vögel und Schmetterlinge kommt. Lerne deinen Körper kennen, und was du von deiner Seele wissen kanst, gewöhne dich zur Arbeit, und lerne deine Bequemlichkeit überwinden, gewöhne deinen Verstand zum Zweifel und dein Hertz zur Verträglichkeit. Lerne den Menschen kennen und wafne dich mit Muth zum Vortheil deines Nebenmenschen die Wahrheit zu reden. Schärfe deinen Verstand mit Meßkunst, wo du sonst keine Gegenstände findest, allein hüte dich vor Nahmen Registern von Würmern, wovon eine flüchtige [Kenntniß] nichts nüzt und eine gnaue ins unendliche führt. Aber Gott ist unendlich im Insectt wie in der Sonne. O ich gestehe dieses gerne zu. Er ist aber auch im Sand des Meeres unermeßlich den noch kein Linné nach seinen Gestalten geordnet hat. Wenn du nicht besondern Beruf hast in jenen Gegenden nach Perlen zu fischen, so bleibe hier und baue deinen Acker, er erfordert deinen gantzen Fleiß, und bedencke daß die Zahl der Fibern deines Gehirns und ihrer Brüche und Falten endlich ist, wo eine Schmetterlings Historie steht, wäre Platz für Plutarchs Leben gewesen die dich zu grosen Thaten angefeuert hätten. Ist nicht Geschichte der Künste nothwendiger und nützlicher? ich wolte lieber wissen was in der Geschichte der Handwercke und Künste steht, als alles was Linné je gedacht und geschrieben, weiß, wuste und wieder vergessen hat. Allein es ist das Loos des Deutschen jeden grosen Ausländer, der nichts anderes thun konte, als was er that, der den ausdrücklichen Befehl der Natur hatte in diesem und keinem andern Fache groß zu werden, ich sage es ist des Deutschen Loos diesen Mann nachzuahmen, nicht allein ohne Befehl der Natur, sondern selbst wider ihren Willen.

262. Es ist wahr, diese Sommervögelgen haben uns schon manches Wort angesteckt (diese Cicisbeen der Musen), das Wort Freydencker haben sie geschändet, das Wort fort in Esprit fort haben sie bis zum Esprit foible verdreht, unsere meisten schönen Geister sind abscheulig häßliche Geister, und die meisten unserer sogenannten witzigen Schrifftsteller haben keinen Funcken von Witz. So wie nemlich das Wort von Sterne, Fielding, Kästnern gebraucht wird. Solcher Witz ist ohne Wissenschafft nicht möglich. Wenn die Wissenschafft auch nicht immer die Materialien des Gedanckens hergiebt, so giebt doch die Erlernung derselben Aufmercksamkeit und Fertigkeit.

263. ☽ 18. Vielleicht hat ein Hund kurtz vor dem Einschlafen, oder ein betrunckener Elephant Ideen, die eines Magisters der Philosophie nicht unwürdig wären. Sie sind ihnen aber unbrauchbar, und werden durch ihre allzu reizbare sinnliche Werckzeuge auch wieder verwischt.

264. Die Perfecktibilität des Menschen gäbe ein herrliches Gedicht ab, auch die Physiognomick. Eines Hallers nicht unwürdig.

265. ♂ 19. Ich sehe nicht ein, warum manche Theile des menschlichen Körpers mit Haaren bewachsen sind, als damit beym baden sich das Wasser länger darin hält und durch seine Kühlung jene Theile stärckt und kühlt, weil sie es am meisten von Nöthen haben.

266. Er war ein Zwillings Kopf, das ist er hatte ohne eine Misgeburt zu seyn die Kopf Kräffte von zween. Einen Kopf im andern.

267. Man kan die Fehler eines grosen Mannes tadeln, aber man muß nur nicht den Mann deswegen tadeln. Der Mann muß zusammengefaßt werden.

268. ☿ 20. Wenn ich nur wüste, wer es dem ehrlichen Mann beybringen wolte, daß er nicht klug ist.

269. ♀ 22. Stichelreden auf den lieben Gott.

270. ☽ 25. Als ob man nicht auch Commentarios schriebe, damit die Leute eine Sache *nicht* verstehen mögen. Gesetze: Que l'on explique encor peur de s'entendre. Voltaire.

271. ♂ 26. Die barbarische Gnauigkeit; winselnde Demuth.

272. ☿ 27. Den guten Geschmack, Universitäten, Societäten mit Personen zu vergleichen, den ersten mit dem ewigen Juden.

273. ♀ 29. Ein Rosenstock im Herbst gezeichnet.

274. Philosophische Betrachtung über das Aufschieben.

275. ♄ 30. Ich glaube, wenn das Leben ihres Mannes an einer Brabander Spitze hienge, sie schnitte sie ab (oder so).

December 1776.

276. [♂] 3. Er ist jezt in Paris und compilirt Kranckheiten und Narrenspossen.

277. Wenn Disapprobation von den Augen herunter kommt und lächeln hinauf steigt, so giebt es einen Wirbel, der das thörigte lächeln macht. (besser gesagt)

278. ♃ 5. Sie hatten ein 8vo Bändchen nach Göttingen geschickt und an Leib und Seele einen Quartanten wieder bekommen.

279. ☉ 8. Sie wolten also die Catholicken mit Pulver in Himmel sprengen?

280. Diesen mit Caffee geschriebenen Brief wird Ihnen der Johann übergeben. Ich hätte Blut genommen, wenn ich keinen Caffee gehabt hätte.

281. Eine 2persönige Frau.

282. ☿ 11. Warum man offt einer geringen Handlung wegen eine Verachtung auf einen Menschen wirft, ist nicht so wohl diese Handlung an sich betrachtet, als was man von der Fähigkeit dieses Menschen in andern Fällen muthmaset. Daher die Verachtung dessen, der sich ungeahndet beleidigen läßt (a coward). (Der hierauf folgende ♃ einer der abscheuligsten meines Lebens.)

283. ☽ 16. 1) Wilst du das versprechen? 2) ja ich verspreche es. 1) auch besiegeln? 2) meine Zunge siegelt besser als dein Siegellack.

284. Die Welt ist immer in ihren Urtheilen zu gütig oder unbillig.

285. Alles Unglück von A bis Z. O meine liegen alle zwischen A und G (Frau, Ehe).

286. Erfahrung, nicht lesen und hören ist die Sache. Es ist nicht einerley ob eine Idee durch das Auge oder das Ohr in die Seele kommt.

287. Eine solche Tugend, solche Sanfftmuth — Gott! Die Mezger haben bey ihrem Tode geweint und die Schmarotzer, wie sies gehört haben.

288. ♂ 17. Es sah aus herrlich, wie Wasser im Feuer verguldet.

289. Die erste Regel bey Romanen sowohl als Schauspielen ist, daß man die verschiedenen Characktere gleichsam wie die Steine im Schachspiel betrachtet, und sein Spiel nicht durch Veränderung der Gesetze zu gewinnen sucht nach welchen sich diese Steine richten, nicht einen Springer wie einen Bauern zieht pp. 2) diese Characktere gnau bestimmt, auch sie nicht ausser Acktivität sezt um seinen Endzweck zu erhalten, sondern lieber mit der Würcksamkeit derselben gewinnt. Das nicht thun heißt eigentlich Wunder thun wollen, die immer unnatürlich sind.

290. Wenn der Mensch seinen Körper ändern könte wie seine Kleider, was würde da aus ihm werden, oder wenn aus den Kleidungsstücken der Frauenzimmer immer das würde, was sie sich statt derselben hätten kaufen sollen.

291. ♀ 20.*) Was den Schrifftsteller beliebt macht, ist nicht so wohl neue Empfindungen zu beschreiben, als vielmehr den gemeinsten einen Anstrich von Wichtigkeit zu geben und dem Leser dadurch glauben zu machen, er habe etwas ungewöhnliches gedacht, oder noch besser, gemeine Dinge so schön zu sagen, daß der Leser, den Gedancken nach dem Ausdruck schäzend, zu glauben anfängt er habe würcklich einen grosen Einfall gehabt, indem er etwas ehmals gedacht was sich schön sagen läßt.

292. Wäre nicht das Participium gebräuchlich zu machen, wie es im vorhergehenden Satz unterstrichen vorkommt?

293. Die Weisesten dieser Erde sind meistens von jungen Leuten gezeugt, so wie unsere besten Gedichte meistens von raschen Köpfen. Paracletor.

---

*) Heute die Engländer nach Gotha.

294. Bey dem nonum prematur in annum liese sich eine Satyre gegen die Bibel Erklärer anbringen, wegen der Jahre der Erzväter.

295. Er pflegte seinen Witz so [zu] rechnen wie Wein, sein 70st sagte er wäre der beste.

296. ♄ 21. Zirckel zu ziehn auf den grosen Seekarten wie weit man vom Mast sehen kan.

297. Busen bedeutete Anfangs blos eine Falte, dann die Falte an der Brust, die Brust selbst, das Hertz in der Brust und endlich den gantzen Menschen. Association.

298. Als in meinem Traum HErr Professor Meiners Diezen nannte, so erschien gleich Heinrich mit einem grosen Theekessel. Wie kam das? Was für eine Ideen Gruppirung ist hieran schuld?

299. Was würde es geben, wenn man einmal in London die 10 Gebote während als [es] 12 schlüge aufhübe.

300. ☉ 22. Immer geschäfftig die Leute mit dem unnöthigen zu versehen (Gumprecht).

301. ♂ 24. Es wird heutzutag so viel in Calendern vorgetragen, daß es billig ist einmal zu untersuchen was eigentlich mit einigem Recht hinein gehört. Gelehrter Luxus in den schön gebundenen.

302. Ueber die Kunst saure Gesichter süß zu machen liese sich ein Werck schreiben, bittere Satyren süß.

303. Der dramatische Dichter so wohl als der Romanenschreiber müssen keine Wunder thun im cosmologischen Sinn. In der Welt geschehen sie ja nicht mehr.

304. Das suffixum isch, ig =icht =licht.

305. ☿ 25. Weyhnachten. Das principium indiscernibilium läßt sich auch noch dahin ausdehnen daß keine Sache zween Secunden dieselbe bleibt, alles verändert sich in jedem Augenblick.

306. Dieterich, wenn er so geschwind wegspricht, verwechselt offt Worte die sonst niemand leicht verwechselt. Er sagte zum Exempel heute ein paarmal Frantzosen statt Engländer, ohne es gewahr zu werden. Hier ist [der] Mangel der Aufmercksamkeit so groß, daß sie selbst schon in der Wahl der Worte hörbar ist. Sie erstreckt sich nicht immer bey diesem Manne so weit, zumal wenn er von seinem eignen Gewerbe redet, da er sich sehr präcis ausdrückt und sogar die Frucht einer grosen Erfahrung, und was ihn viel Zeit gekostet hat, in wenig Worte bringt. Bey andern Menschen erreicht diese Unbestimmtheit die Worte nicht immer und wird nur Denckern mercklich, in einer Verwirrung von Begriffen, die nicht so leicht zu unterscheiden sind. Aber eigentlich ist es immer Mangel an Distinction, immer Frantzosen statt Engländer.

307. ♃ 26. Meine Gedancken von dem Dichter werden der Erde verdienen durchgesezt zu werden. Alles wird dichter, alles fällt zusammen, Häuser, Berge, Brücken, und was ist unser Boden anders als eine Brücke? Saturn ist vermuthlich eingestürzt. Jupiter wird einmal einstürtzen. Die Veränderungen werden jezt seltner je dichter sie wird. Wenn ich Dach Ziegel auf der Erde finde, so schlieβe ich daß sie in der Höhe waren. Alles bricht zusammen und ist im Zusammenbrechen begriffen.

308. Wenn man einen cylindrischen Körper, zum Exempel eine Stange Siegellack nach der Dicke zwischen die Spitze des Daumens und des Zeigefingers nimmt, fest drückt und dann sie wie einen Wagebalcken um die

Axe führt, so wird man glauben die Stange sey an der Stelle, wo man sie drückt, dünner als an andern.

309. Unter Physiognomick wollen wir hier nur die Kunst verstehen aus den unveränderlichen Zügen des Gesichts einer Person auf ihren Charackter zu schließen, wir wollen hier allein den Kopf betrachten, als von welchem alles kommt und wohin auch alles wieder zurückgeführt wird, und weil man nichts mehr erkennt, sobald er zugedeckt ist. Es sind selten starck bleibende Abweichungen in irgend einem Theil des Leibes die nicht auch im Gesicht ihre Zeichen hätten, Personen die verwachsen sind, zumal an den Schienbeinen, haben gemeiniglich ein sonderbares Unterkinn, die stumpfen Füße sind gemeiniglich mit stumpfen Nasen beysammen, aber nicht umgekehrt. Lange Finger gemeiniglich bey blassen Leuten.

310. ♄ 28. Er war ein geschäfftiger Schrifftsteller und ein sehr fleißiger Leser seiner eignen Artickel in den gelehrten Zeitungen und Journalen.

311. ☽ 30. Er sah so zerknickt aus, als wie ein Mädgen in Mannskleidern.

312. Assassinisch, asininisch. Vom assasinischen herauf zum Asininischen.

313. An einer Kranckheit kranck liegen, oder an den Mitteln.

314. Delphisch.

Jenner 1777.

315. ♀ 3. Schweren Stellen den Nahmen von den Erklärern zu geben.

316. Wenn man den Ländern Nahmen von den Worten gäbe die man zuerst hört, so müste England damn it heißen.

317. ♃ 9. Wenn man gar nicht einmal die Geschlechter an den Kleidungen erkennen könte, sondern auch noch sogar das Geschlecht errathen müste, so würde eine neue Welt von Liebe entstehen. Dieses verdiente in einem Roman mit Weißheit und Kenntniß der Welt behandelt zu werden.

318. Man lasse nur einströmen, ohne Vorurtheil, in unsern sinnlichen Werckzeugen liegt der Fehler nicht, wenn wir superklug oder Gecken sind, sondern in unserm Lesen und Vorurtheilen.

319. ♀ 10. Gaßner theilt die vom Teufel geplagten Menschen in circumsessos, obsessos und possessos ein. Mit einer Formel vertreibt er von Kindern und erwachsenen die Trudt (was ist das?), löset gemachte Gefrörnisse, Stellungen, Aufbäumungen, Hinderniß im Schmaltz, die durch Malefitz verursachten Hindernisse der Ehe-Leute auf, erhält das Kind in Mutterleibe.

320. Das adliche Blatterngifft nicht zu vergessen.

321. ☽ 13. Ehe man noch die gemeinen Erscheinungen in der Körper Welt erklären konte, fieng man weit früher an, Geister zur Erklärung zu gebrauchen. Jezt da man ihren Zusammenhang besser kennt, erklärt man eines aus dem andern, und die Geister, bey denen wir stille stehen, sind endlich doch ein Gott und eine Seele. Die Seele ist also noch jezt gleichsam das Gespenst das in der zerbrechlichen Hülle unsres Körpers spückt. Aber ist das selbst nur unserer eingeschränckten Vernunfft gemäß: was unserer Meinung nach nicht durch Dinge geschehen kan, die wir kennen, muß durch andere Dinge geschehen als

wir kennen? Es ist dieses nicht allein ein falsches sondern abgeschmacktes Räsonnement. Ich bin so sehr überzeugt, daß wir von dem uns begreiflichen grade nichts wissen, und wie viel mag nicht noch zurückseyn, das unsere Gehirn Fibern nicht darbilden können. Bescheidenheit und Behutsamkeit in der Philosophie, zumal in der Psychologie geziemt uns vorzüglich. Was ist Materie so wie sie sich der Psycholog denckt? so etwas giebt es vielleicht in der Natur nicht, er tödet die Materie und sagt hernach daß sie todt sey.

322. Was für einen Effeckt würde es nicht auf mich haben, wenn ich einmal in einer gantz schwartz behangenen grosen Stube, wo auch die Decke mit schwartzem Tuch beschlagen wäre, und bey schwartzen Fußteppichen, schwartzen Stühlen und schwartzem Canapee, in einem schwartzen Kleide bey einigen wenigen Wachskertzen sitzen müste und von schwartz gekleideten Leuten bedient würde?

323. Wahrhafftes unaffecktirtes Mistrauen gegen menschliche Kräffte in allen Stücken ist das sicherste Zeichen von Geistesstärcke.

324. Nichts aufgeschoben; alle Tage wenig; Pfennige gespart in allen Stücken, nicht zu viel auf einmal, und lieber offt ein wenig ist meinem Charackter am zuträglichsten, und wenn ich es nicht so ausrichte, so richte ich nichts aus.

325. ♂ 14. Es giebt Leute, die werden mit einem bösen Gewissen gebohren. Mit einem rothen Strich um den Hals, Strick.

326. Ist denn ein Pasquill auf das menschliche Geschlecht besser als eines auf einen Dummkopf?

327. ♃ 16. Vorschlag Bücher zu brennen, und dadurch wieder in Hanf und Flachs zu verwandeln. Es

ist dieses aller Aufmercksamkeit eines Patrioten würdig. Denn eigentlich werden nie Kriege gegen Bücher geführt, denn die Scharmützel der Gewürtzkrämer vermindern die Bevölckerung gar nicht. Man solte Bücher einliefern lassen, wie Sperlings Köpfe an manchen Orten.

328. Wenn wir den Gradum von Vorfahren werden angenommen haben.

329. Vorschlag zu einer höchst vollkommenen Universität. (Satyre) Groß der Ort, Bibliotheck, Stadt pp.

330. a key to the lock nachzuahmen. Die Leiden des Werthers auf Amerika zu deuten oder so etwas, oder auf die Fata der Christlichen Religion. Inquisition in Spanien.

331. ♀ 17. Bey Kindern läßt Putz, Rosenfarb und Silber, weil man sie ausziert, ohne dadurch die Beschaffenheit ihres Geistes zu entdecken. Eine Livree und Uniform können noch so freudig seyn, so bald aber jemand an seinem eignen Leib die Sachen aus eigner Wahl trägt, so ist das Kleid nicht mehr Decke sondern Hieroglyphe.

332. Der völlige Idiot, der vernünfftige gangbare Mann und der Rasende haben überhaupt ihre Zeichen, woran man sie leicht erkennt, aber die Gradation[en] und Nüancen hierin zu bestimmen (das eigentliche Fach der Physiognomick) ist sehr schwer.

333. Es giebt Leute, deren Lippen mit gleicher Breite um den gantzen Mund herumgehen, der dadurch das Ansehen von einem Feuerstahl erhält. Mit denen ist selten viel anzufangen.

334. ☽ 20. Was sie Hertz nennen liegt weit niedriger als der 4te Westenknopf.

335. Empfindsam schreiben heißen die Herren immer von Zärtlichkeit, Freundschafft und Menschen Liebe reden. Ihr Schöpse, hätte ich bald gesagt, das ist nur ein Aestgen des Baumes. Ihr sollt den Menschen überhaupt zeigen, den zärtlichen Mann und den zärtlichen Gecken, den Narren, und den Spitzbuben, den Bauer, den Soldaten, den Postillion, alle wie sie sind, das heiß ich empfindsam schreiben. Was ihr schreibt ist uns nicht sowohl verhaßt, als euer ewiges fiddeln auf einer und derselben Sayte. Der Mensch besteht doch noch aus etwas mehr als Testickeln.

336. (Nach der griechischen Anthologie)
Jupiter.

Um Mädchen wurde Zeus, wie uns die Fabel lehrt,
Ein Stier, ein Schwan, und was die Masken alle waren.
Gewiß, das war der Mühe werth
Sich ein Paar Thaler zu ersparen!

Aus der Schreibtafel.
5te Lieferung. p. 32.

337. Die Leute, die alles verachten, was nicht gleich ihr Liebes-Geschwätz vergöttert, solten bedencken, daß sie es sind, die stumpf sind, denn sie haben nur für dasjenige Gefühl, wofür jeder welches haben muß.

338. Was ist denn der Mensch anders als eine Caffee Tasse? Er sammelt im Köpfgen um ins Schüsselchen auszugießen, und das Schüsselchen taugt ohne Köpfgen nichts und das Köpfgen nichts ohne Schüsselchen.

339. Das war, wie die Zeit noch keinen Bart hatte.

340. Als ihm F ihre Silhouette schencken wolte.

Behalt das Bild, was kan der Schatten nützen?
Vor Sonnenglut kan Schatten schützen.
Die Glut [die] dieser Engel angefacht
Kühlt nicht der Schatten den er macht.

G. C. L.

341. ☿ 22. Ich weiß nicht, es ist mir jezt wieder gantz geräumig in der Welt, da H. hinaus ist, oder H. gehenckt ist.

342. Wenn eine andere Generation den Menschen aus unsern empfindsamen Schrifften restituiren solte, so werden sie glauben es sey ein Hertz mit Testickeln gewesen. Ein Hertz mit einem Hodensack.

343. ♃ 23. Ein Taugewas gegen einen Taugenichts = 1 : 0.

344. Ein Nachtwächter der einmal in sein Horn stößt macht allemal 6 andere.

345. Leibnitz hat die Christliche Religion vertheidigt, daraus, wie die Theologen thun, grade weg zu schließen er sey ein guter Christ gewesen, verräth sehr wenig Weltkenntniß. Eitelkeit etwas besseres zu sagen, als die Leute von Profession, ist bey einem solchen Manne wie Leibnitz, der wenig festes hatte, eine weit wahrscheinlichere Triebfeder so etwas zu thun, als Religion. Man greife doch mehr in seinen eignen Busen, und man wird finden, wie wenig sich etwas von andern behaupten läßt. Ja ich getraue mir zu beweisen, daß man zuweilen glaubt man glaube etwas und glaubt es doch nicht. Nichts ist unergründlicher als das System von Triebfedern unsrer Handlungen.

346. Wenn die Seele einfach ist, wozu der Bau des Gehirns so fein? Der Körper ist eine Maschine und muß also aus Maschinen Materialien bestehen. Es ist ein Beweiß daß sich das Mechanische in uns sehr weit erstreckt, da selbst noch die innern Theile des Gehirns mit einer Kunst geformt sind, wovon wir wahrscheinlicher Weise nicht den hundertsten Theil verstehen.

347. ♀ 24. Mir ist ein Kleinthuer weit unausstehlicher als ein Grosthuer, denn einmal verstehen es so wenig, weil es eine Kunst ist da Grosthun aus der Natur entspringt, und dann läßt der Grosthuer jedem seinen Werth, da der Kleinthuer den, gegen welchen er es ist, offenbar verachtet. Ich habe einige gekannt, die von ihrem wenigen Verdienst, das sie hatten, mit soviel Pietistischer Dünnigkeit zu sprechen wusten, als wenn sie fürchteten man möchte schmeltzen, wenn sie sich in ihrem gantzen Licht zeigten. Ich habe mir aber angewöhnt über solche Leute zu lachen, und seit der Zeit sehe und höre ich sie gerne.

348. Satyre ist am besten angebracht und am leichtesten geschrieben, wenn einige schlaue Betrüger ein gantzes Publikum geblendet zu haben glauben, und wenn man weiß, daß sie einen mit unter die geblendeten zählen. In dem Fall werde ich nie schweigen, und wenn der Betrüger mit allen Ordensbändern der Welt behangen wäre. Dann wird es schwer satyram non scribere.

349. Kranckheiten der Seele können den Tod nach sich ziehen und das kan Selbstmord werden.

350. Wer seine Talente nicht zur Belehrung und Besserung anderer anwendet ist entweder ein schlechter Mann oder äußerst eingeschränckter Kopf. Eines von beyden muß der Verfasser des leidenden Werthers seyn.

351. Versuch über die Nachtwächter. Ich selbst bin ein Nachtwächter, meine Herrn, zwar nicht von Profession, sondern ein Dilettante, ich kann nemlich des Nachts nicht schlafen, und habe es darin, so wie Dilettanten gemeiniglich, ohne alle Prahlerey, weiter gebracht, als die meisten von Profession.

352. ♄ 25. Zu meinem: recte scribendi pp. Swift schrieb eine Geschichte des Utrechter Friedens, und konte

nach Irland schreiben We met in ordre to settle your kingdom.

353. Swift. Tom: 19. p. 238 wo er sagt, daß Lady Orkney ihm ihr Bildnis geschenckt hätte: Lady O. has given me her picture; a very fine Original of Sir Gofrey Kneller's; it is now a mending. He has favoured her squint admirably; and you know I love a cast in the eye.

354. ☉ 26. Ich dencke wenn man etwas in die Lufft bauen will, so sind es immer besser Schlößer als Kartenhäußer.

355. ☿ 29. Auch den obigen Gedancken so: Ein Kopf mit Flügeln (Adlers Augen) ist doch immer besser als ein Hertz mit Testikeln.

356. Plures discunt quemadmodum hæc fiant, quam quemadmodum his resistatur. Bolingbroke to Mr Swift.

357. Lord Chesterfield rechnete 3 Millionen Politicker in England zu einer Zeit, da es in einem übeln Zustand war. Journal etranger. 1777. Fevrier.

358. Angeloni, der Briefe über die Engländer geschrieben hat, glaubt der Selbst Mord sey unter Protestanten häufiger als [unter] den Catholicken, und zwar rühre das von der Ohrenbeichte her.

359. Derselbe merckt an, daß die Engländer die Porträtmahler mehr begünstigen als die Historienmahler. Watteau hatte nichts zu thun und Vanloo konte nicht Zeit genug finden, eben so Van Dyck. Sie sind von sich eingenommen. Letters on the english Nation by Baptista Angeloni a Jesuit who resided many years in London.

360. Man hat gefunden, daß wenn ein Affe ein Dintenfaß zu fassen kriegt, so gießt er [es] gemeiniglich über weises Zeug, Kupferstich[e], Land Charten und dergleichen.

361. Eine Grubstreet auf die Charte zu zeichnen, fängt sich an zu Bamberg, lauft über Augsburg ins Paderbornische pp.

362. ♃ 30. Ich glaube, daß die Quelle des meisten menschlichen Elends in Indolenz und Weichlichkeit liegt. Die Nation, die die meiste Spannkrafft hatte, war auch allezeit die freyste und glücklichste. Die Indolentz rächt nichts, sondern läßt sich den grösten Schimpf und die gröste Unterdrückung abkaufen.

363. Den Originalismus könte man die Engländer nennen, so wie man die Venusseuche Frantzosen nennt. Das Phöbusübel (Phöbusseuche) könte man das erstere nennen, das Odenschnaubende zumal da die Frantzosen den Schwulst schon Phebus nennen. Ich weiß nicht was uns mehr geschadet hat, die Venus oder die Phöbus-Seuche.

364. ♀ 31. Kelle, Backstein, Hertz und Creutz eine Frey Mäurer Erfindung.

365. Zum Lärmen machen wählt man die kleinsten Leute, die Tambours.

366. Die Metapher ist weit klüger als ihr Verfasser und so sind es viele Dinge. Alles hat seine Tiefen. Wer Augen hat der sieht [alles] in allem.

367. Gellert und Laudon im Carlsbade ist kein gut gewähltes Beyspiel des Verfassers der Zufälligen Gedancken über Lavaters Physiognomick.

Februar.

368. ⊙ 2. Man hat griechische und lateinische Bücher eingeführt, so wie die arabischen Hengste in England, man könte den Stambaum manches Buchs so angeben, wie die Engländer die von ihren Pferden.

369. Die Menschen eines Landes zu verschönern müste man Circassierinnen oder Mädchen von der Insul Wight und aus Kent kommen lassen. Diese Betrachtung kan in der Physiognomick von Nutzen seyn. In Persien hat sich ein Theil mit Circassierinnen verschönert.

370. So wie ein taubstummer lesen und sprechen lernt, so können wir auch Dinge thun deren Umfang wir nicht kennen, und Absichten erfüllen, die wir nicht wissen. Er spricht für einen Sinn, den er selbst nicht hat.

371. ♂ 4. Die Menschen gehn zwar nicht auf allen vieren, aber sie gehn mit allen vieren, Niemand kan geschwind laufen ohne mit seinen Händen eine ähnliche Bewegung zu machen. Viele Leute, wenn sie gehen, schleudern mit den Händen nicht aus Nachahmung, sondern aus Natur, es scheint dieselbe Krafft die die Füße bewegt bewege zugleich die Hände; auch Leute, die in die Höhe springen, machen eine hüpfende Bewegung mit den Händen.

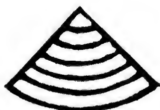
372. ♃ 6.*) Und denn ist gar nicht zu läugnen, obgleich ein solcher Metaphern-Christ offt weniger sagt, als man erwartet, so sagt er aber auch dafür nicht selten mehr, als er selbst gedacht hat. Der Schrifftsteller giebt der Metapher den Leib, aber der Leser die Seele. Ich sehe auch nicht ab, warum man nicht auch so gut etwas spagirisches, oder etwas serafisches in sein Buch einmischen darf als etwas französisches oder englisches.

---

*) speißten wir bey Dietrich zu Abend. HErr Calvert zurück von Gotha.

373. Die Perser legen, wenn sie den grösten Respeckt anzeigen wollen, die Hand auf den Magen.

374. Die grade Linie ist nicht die beste Linie für die Zeile, wenn sie lang wird. Man könte Bibeln so drucken



375. Die Perser nennen ein gutes Buch Divan oder die Versammlung der Weisen.

376. Die Frauenzimmer sind in Persien von der Poësie ausgeschlossen. Sie sagen, wenn die Henne krähen will, so muß man ihr die Kehle abschneiden.

377. ♀ 7. Er hält sich für fähig zu heyrathen oder mit den Persern zu reden: Der Teufel war ihm über den Leib gesprungen.

378. Die niedliche Art, womit die Morgenländer offt die Dinge bezeichnen, verdient Nachahmung, und mich wundert, daß Lavater und Herder nicht mehr Gebrauch davon gemacht haben. Den 47ten Satz des Euclid im ersten Buch nennen sie Chek lo arrus oder die Figur einer verheyratheten, wegen seiner Fruchtbarkeit.

379. Der Pabst der Perser Seder hat seinen Nahmen vom edelsten Theil des Leibes, gemeiniglich wird die Brust so genannt. Einer ihrer obersten Priester heißt auch Destour Destouran d. i. Regel der Regeln.

380. ♂ 11. So wie die Otaheiten von Eis und Schnee und London reden würden, wenn sie es sähen, so

könte man sich zur Uebung einen gewissen Creis von Wörtern und Kenntniß setzen und ohne aus ihm herauszugehen Beschreibungen von allerley Dingen geben. Der Mangel an gehörigen Wörtern würde einen auf manches führen. Gedichte ohne den Buchstaben r hat Brockes gemacht.

381. Da der vortreffliche Brockes Gedichte ohne R gemacht das dem Menschen so natürlich ist, so sehe ich nicht ein warum man keine Gedichte ohne Menschen Verstand machen solte, da es ohne Widerrede wahr ist daß man ohne r nicht einmal Wasser und Brod fordern kan, da man Exempel hat, daß Leute ohne Menschenverstand sich auf die ersten Stufen des bürgerlichen Lebens geschwungen haben.

382. ♄ 15. Da dringe ich eben darauf, das ist der eigentliche Mensch nicht, der mit uns lebt, wir müssen ihn jezt aus der Geschichte heraus suchen.

383. Man könte, wie Dr. Carl eine Denck Apothecke schrieb, vieles wozu man jezt Reisebeschreibungen ließt, aus der Haushaltung beweisen, man findet den Menschen überall.

384. ♀ 21. Nach dem neuen Griechenland reisen, um das heilige Grab der schönen Künste zu besuchen.

385. Die Griechen besaßen eine Menschenkenntniß· die wir ohne durch den stärckenden Winterschlaf einer neuen Barbarey durch zu gehen kaum erreichen zu können scheinen.

386. Gezählt möchte der Verlust größer herauskommen, als gewogen.

387. Es trägt nicht wenig zu dem heutigen Verfall ernster Wissenschafften bey daß man ein gewisses Wertherisches schwärmen in der Liebe für das Zeichen

eines grosen Gefühls und den unwidersprechlichen Befehl der allgütigen Natur hält.

388. Natur und Lebens Art sind mehr als zweyerley.

389. ♄ 22. Eine sehr schöne Anmerckung des HErrn Zimmermann im Nationalstoltz. Cap. 6. „Die Hofnung der Seeligkeit gründet sich nicht auf die Theologie eines Menschen sondern auf seine Religion, (der zweyte Theil erklärt nur), nicht so sehr auf sein Wissen, als auf die Würdigkeit, Reinigkeit und Rechtschaffenheit seines Lebens.“

390. In Göttingen wird der Mann, der den Kopf von aussen zustuzt, von dem Purschen eines größeren Vertrauens gewürdigt, als der ihn von innen zu verbessern unternimmt.

391. ♀ 28. Sprüche für Zimmerleute von neuen Häußern zu halten.

392. Verständigen Personen werden nicht allein schöne Leute ohne Verstand verhaßt, sondern auch die äußerste Dienstfertigkeit bey Leuten verliehrt ohne Gaben des Geistes ihren Werth.

393. Grose Reinlichkeit ohne Geckerey, und ohne daß man merckt, daß sie gar zu sehr gesucht wird, Nachgiebigkeit und unaffecktirte Bescheidenheit und Wohlwollen ohne Zwang kan zu Schönheit werden, wenigstens Liebe gewinnen.

Mertz.

394. ⊙ 2. Die Leute, die einem aus Interesse gut sind, sind es auch aus Hofnung auf Vortheil.

395. ☽ 3. In Fratrimonio leben.

396. Warum sind junge Wittwen in Trauer so schön? (Untersuchung)

397. Vom Enthusiasten erwarte ich allemal, daß er den Ort den seine Wünschelruthe trift mit einer Hitze bebaut, womit manch andrer kaum den vergrabenen Kasten von Louisd'or anfaßt.

398. Ich glaube die Natur, wenn sie will, kan des Henckers Zeug machen.

399. ♃ 6. Der Mensch von gesundem Verstand betrachtet und richtet gern die Alten nach der jetzigen Welt, es ist eine gar schöne Regel, daß die Menschen sich immer gleich sind. Die verschiedene Zeiten des Eleusischen Stils mit so vielem Ernst zu untersuchen ist Thorheit. Können nicht gute und schlechte Fabricken gewesen seyn, Münden, Fürstenberg, Höchst, Meissen, Berlin? Auch die Verehrung der Thiere bey manchen Nationen, zE. den Egyptiern, ist nicht so seltsam, Ausländer erzählen es, was erzählen die Frantzosen nicht von uns?

400. Die Philanthropinen sowohl als Philippinen.

401. Das heißt man soll mit dem Licht der Wahrheit leuchten, ohne einem den Bart zu sengen.

402. Immer das Genie lobende, und von dem Genie immer gescholtene Leute.

403. ♄ 8. HErr Leßing bey mir.

404. ☽ 10. Von des Volta Electricitäts-Träger sehe man des HErrn Klinckosch Briefe an den Grafen Kinsky, in dem 2ten Band der Abhandlungen einer Privatgesellschafft in Böhmen. Zum Druck befördert durch den Edlen Ignatium von Born. Siehe auch Beccaria's Electricitas

Vindex der eigentlich und nicht Herr Volta der Erfinder des Electricitätsträgers ist.

405. ♂ 11. Ich habe noch niemanden gefunden, der nicht gesagt hätte: es wäre eine angenehme Empfindung Stanniol mit einer Scheere zu schneiden.

406. Unter die Beobachtungen mit dem Verkleinerungs Glas kan man auch die rechnen die HErr de Luc von dem Gletscher Büet aus gemacht hat. Die Rhone schien ihm nemlich in Vergleichung mit den ungeheuren Eisgebürgen nur ein kleiner Bach, und die Schätzung, daß diese Eisberge die Rhone Jahrhunderte durch unterhalten könten, wurde dadurch erleichtert.

407. Ich habe alle meine Wercke mit einem FF gestempelt. Keine Stichel Rede auf die Pandeckten der Unordnung wegen, sondern es sind die Anfangs Buchstaben meiner Hausgötzen, denen ich täglich opfere, Fama und Fames.

408. Selbst Besserung mit Selbst Clistierung.

409. Es sind zuverlässig in Deutschland mehr Schrifftsteller, als alle vier Welttheile überhaupt zu ihrer Wohlfahrt nöthig haben.

410. Die Orakel haben nicht sowohl aufhören zu reden als vielmehr die Menschen ihnen zuzuhören.

411. Ein etwas verstimmter Ausdruck.

412. Schwartz und weiß, eine Abhandlung — Haare, Augen, der Teufel, die Unschuld. Pferde pp.

413. Die Egypter verehren Zwiebeln, Crocodille. Bey uns ist der Storch und die Schwalbe noch hier und

da heilig. Der Maulwurf macht die Hand geschickt, die ihn langsam erdrückt, und mancher, der vor einem gebrechlichen Armen ungerührt vorüber geht, hebt ein Stückgen Brod von der Strase auf um es auf eine Mauer oder einen Pfahl zu legen, wo es nicht einmal ein Hund findet.

414. Dr South sagt in einer seiner Predigten, Gott habe die Juden, ein an sich halsstarriges, hartnäckiges, rebellisches Volck, so zu seinen Lieblingen erkießt, wie Sokrates die Xantippe zu seiner Frau um seine Langmuth zu üben.

415. In einem Artickel wäre das Opfern der Erstlinge noch zu gebieten bey Versen.

416. Noch ein verwegenerer Gedancke als eine Statue aus dem Berg Athos zu hauen wäre Europa zE. zum doppelten Adler zu schneiden.

417. Diejenigen Nerven-Fibern, die den Wirckungen fremder Körper am nächsten ausgesezt sind, brauchen eben nicht die Schwingungen lange zu behalten, die ihnen mitgetheilt worden sind, und dem ungeachtet konte die Bewegung tiefer in das Gehirn hinein fortdauern. Ich sehe hierin keinen Widerspruch und der Verfasser des Essay de Psychologie könte recht haben, wenn es schon wie HErr Bonnet anführt wahr ist, daß der Eindruck des Sonnenbilds auf der Retina allmählich schwächer wird.

418. Es lehrt die Handgriffe beym Bücher schreiben.

419. am Tag der Schlacht, Sturm am Berge, Rauschen des Eichenwalds. pp.

420. Wie nah wohl zuweilen unsere Gedancken an einer grosen Entdeckung hinstreichen mögen?

421. Wir thun alle Augenblicke etwas, das wir nicht wissen, [die] Fertigkeit wird immer größer, endlich würde der Mensch alles ohne es zu wissen thun und im eigentlichen Verstand ein denckendes Thier werden. Vernunfft nähert sich der Thierheit.

422. Unsere Psychologie wird endlich bey einem subtilen Materialismus stille stehn, indem wir immer von der einen Seite (Materie) mehr lernen und von der andern über alles hinausgegriffen haben.

423. So sagt man jemand bekleide ein Amt, wenn er von dem Amt bekleidet wird.

424. In Paris haben die Perüquiers ihre eignen Billiards, die gantz weiß aussehen, sie haben ehmals rebellirt, und dürfen nicht 4 beysammen gehn, sonst werden sie arretirt.

425. Eine Ehe à l'Abisag, so hieß nemlich das Mädchen, welches den alten König David blos wärmte. (Denen unter meinen witzigen Lesern, die sich keine Bibel anschaffen können, zu lieb will ich anmercken:)

426. Xantippus und Xantippe, jener der Vater des Perikles, diese eine infame Hexe.

427. Satyre: Den Geburtstag eines Feindes oder schlechten Schrifftstellers unter die nefastos dies zu zählen. Aufknüpfen unter die Sterne; Muttermahl am Geist.

428. Der Mensch sucht Freyheit, wo sie ihn unglücklich machen würde, im politischen Leben, und verwirft sie, wo sie ihn glücklich macht, und hängt anderer Meinung blindlings an. Der religiöse und System Despotismus ist der fürchterlichste unter allen. Der Engländer, der wider das Ministerium schimpft, ist ein Sklave der Oppo=

sition, ein Sklave der Mode, alberner Gebräuche, [der] Etiquette.

429. **Much pains are taken and time bestowed to teach us what to think; but little or none of either to instruct us how to think.** Bolingbroke **on the use of retirement and study.**

430. Der Mensch kan sich Fertigkeiten erwerben und kan ein Thier werden, wo er will. Gott macht die Thiere, der Mensch macht sich selber.

431. Seitdem man Wissenschafft zu nennen beliebt, anderer thörigte Meinungen zu kennen, die man vielleicht aus einer eintzigen Formul nach den Regeln einer gantz mechanischen Erfindungskunst herleiten könte, und sich überall durch Mode, Gewohnheit, Ansehen und Interesse leiten läßt, ist dem Menschen die Lebens Zeit zu kurtz geworden.

432. Eine Art von Heimweh zum Himmel. Er begeht schändliche Streiche einen über den andern, als wenn er das Heimweh nach der Hölle hätte.

433. Mancher Mann quält sich seine Lebenszeit, studirt sich frigid und impotent über der Entwickelung der Meinung eines Schrifftstellers. Ich gebe es zu, es war eine Lebenszeit nöthig das System des Mannes zu entwickeln, es vom Schmutz schmieriger Ausbesserer zu reinigen, das ist alles wahr, aber es erforderte nur viertelstündiges helles Wachen gesunder Vernunfft einzusehen daß die gantze Historie keine 3 Groschen werth war.

434. **Every man's reason is every man's oracle.** Bolingbroke **True use of retirement and study.**

435. Die Philosophie, sagt Bolingbroke, hat ihre Thraso's so gut als der König.

436. Man empfiehlt selbst dencken offt nur um die Irrthümer anderer beym studiren von Wahrheit zu unterscheiden. Es ist ein Nutzen, aber ist das alles? wie viel unnöthiges Lesen wird uns erspart. Ist denn lesen studiren? Es hat jemand mit grosem Grunde der Wahrheit behauptet, daß die Buchdruckerey Gelehrsamkeit zwar mehr ausgebreitet aber im Gehalt vermindert hätte. Das viele lesen ist dem dencken schädlich. Die grösten Dencker, die mir vorgekommen sind, waren grade unter allen den Gelehrten die ich habe kennen gelernt die, die am wenigsten gelesen hatten. Ist denn Vergnügen der Sinne gar nichts?

437. Die meisten Gelehrten sind abergläubischer als sie selbst sagen, ja als sie selbst glauben. Man kan üble Gewohnheiten nicht so leicht gantz loswerden, sie vor der Welt verbergen und die schädlichen Folgen hindern das kan man.

438. Wenn man die Menschen lehrt *wie* sie dencken sollen und nicht ewig hin, *was* sie dencken sollen: so wird auch dem Misverständniß vorgebeugt. Es ist eine Art von Einweyhung in die Mysteria der Menschheit. Wer im eignen Dencken auf einen sonderbaren Satz stößt, kommt auch wohl wieder davon ab, wenn er falsch ist. Ein sonderbarer Satz hingegen, der von einem Mann von Ansehen gelehrt wird, kan tausende, die nicht untersuchen, irre führen. Man kan nicht vorsichtig genug seyn in Bekanntmachung eigner Meinungen, die auf Leben und Glückseeligkeit hinaus laufen, hingegen nicht emsig genug, Menschen-Verstand und Zweifel einzuschärfen. Hieher gehört die auf der gegenüberstehenden Seite angeführte Sentenz every man's reason is every man's oracle.

439. *für das Museum.*

Hierüber: Freyheit zu dencken, Kunst zu dencken, Raserey der Zeit, Liebe aus dem Brief an Frau Professor B. vieles. Verfall ernsthaffter nützlicher Kenntnisse, die

practtische Geometrie wurde ehmals zu Göttingen 4 mal gelesen: zuviel lesen. Glauben man könne schön schreiben lernen ohne viel zu wissen. Die gantze Abhandlung mit äusserster Freyheit. Ich bitte jeden Jüngling der mich ließt, wo er mir nicht auf mein Wort glauben kan, wenigstens auf mein Wort den Schritt mit Vorsicht zu thun. Der Traum des Scipio.

440. Die Gottes Gelehrten können nicht behutsam genug seyn bey Ausdehnung des Richteramts der Offenbahrung über Dinge, wo die Vernunfft auch dereinst entscheiden wird. Bey dem jetzigen Zustand unserer Kenntnisse spricht sie mit Recht die Sprache des Zweifels, allein wird sie immer so zu sprechen Ursache haben? Die Vernunfft macht täglich Eroberungen aus dem Vergangnen und durch diese Eroberungen gestärckt nüzt sie das Gegenwärtige. Es könte seyn, ich hoffe es nicht, daß die Christliche Religion durch Begebenheiten künfftiger Zeiten vieles verlöhre.

441. Den Eulenspiegel zu einem Erfinder einer grosen Sache zu machen.

442. Das sind spermatische Gründe zu handeln. (σπερματικοι λογοι rationes seminales.) Klein aber wichtig zu vielem.

443. Zweifel muß nichts weiter seyn als Wachsamkeit, sonst kan er gefährlich werden.

444. Nächst einer Methode aus allen Köpfen alles zu machen, die wohl so bald noch nicht und auf unsern Philanthropinen zulezt erfunden werden wird, wäre es wohl am besten gethan wenn man die Köpfe aussuchte, denen der Zufall eine glückliche Erziehung bescheert hat. Wie glücklich wäre die Welt, wenn jeder Mensch an seine rechte Stelle käme!

445. Im 8ten Band der neuen Bibliotheck der schönen Wissenschafften 1tes 2tes Stück steht die Abhandlung über die Prüfung der Fähigkeiten.

446. Ich bin überzeugt, man liebt sich nicht blos in andern, sondern haßt sich auch in andern.

447. Gar heißt auf Angelsächsisch eine Klinge. Edgar Ethelgar Gar-lick. Ein edler deutscher Degen. Knoblauch ist von der Zwiebel, und Garlick von dem Blat hergenommen.

448. Eine Immortalitäts-Tabelle. HErrn Dohms Mortalitäts-Tabelle.

449. Der Mensch hat keine starcke Leidenschafften und Bewegungen nöthig, wenn er lernt auf die ersten schwächsten Erinnerungen seiner Natur zu hören. Dieses Gefühl wird schärfer dadurch. Mikroskop, oder Hohlglas dient auch hierbey.

450. Es ist schon sehr arg, daß es so viel Ehre ist heutzutag etwas falsches zu sagen.

451. Wo sich noch heutzutag etwas bey der Welt verdienen läßt, so ist es: zum Verräther an den Schrifftstellern zu werden; zu sagen wie viel Mühe alles kostet, und was für Sorgfalt angewendet werden muß, dieses oder jenes in Ordnung zu bringen. Wie offt ein Glas Wein ein System erzeugt pp.

452. Das Vergrößern der Versuche weil da die Sachen nicht blos stärcker werden sondern auch die Theile zeigen. Beym Electrophorus ist das gar herrlich zu sehen gewesen.

453. Zum Elecktricitäts-Träger. 1) Wenn man die kleine Platte von der grosen abhebt, so ist die kleine nicht

electrisch. 2) Das Wegnehmen der Krafft von dem isolirten Pechkuchen. 3) Der Schlag des HErrn Klindwort.

454. Almanach der Partzen.

455. Ich habe schon einmal an einem Ort gesagt, daß sich die Menschen so verbessern ließen, wie die Pferde in England. Die Producte unsers Geistes haben wir offenbar durch Einführung griechischer und englischer Hengste verbessert und jezt will man wieder deutsche Pferde.

456. In den Bützower Critischen Sammlungen, wo man Humische Geschichte nicht undeutlich der Häberlinischen nachsetzt, vergißt man offenbar die Frage: Wer Humische Geschichte schäzt, verwirft deswegen nicht Häberlinische. Die eine läßt sich gar nicht mit der andern vergleichen. Die eigentlichen Geschichtklauber, die um eine Jahrzahl zu berichtigen Folianten langsam durchblättern, und gantze Frühlinge versitzen, sind überhaupt ein murrendes, alles andere verachtendes Volck, und können sich sehr erbittern, wenn man ihnen irgend ein Werck vorzieht, das mit Leichtigkeit geschrieben zu seyn scheint. Das steht in dem trockenen Annalisten alles weit gnauer, und sie bedencken nicht, so wenig als dem Menschen äusserste Gnauigkeit möglich ist, eben so wenig ist sie ihm auch überall nöthig. Wer den Ausdruck der Muskeln an dem Farnesischen Herkules bewundert, dem muß der Physiolog nicht verächtlich zurufen, im Albinus und Cowper steht das alles weit gnauer. Jedes nach seiner Art ist eine Regel die den Criticker überall leiten soll.

457. Unter die Erscheinungen, die durch die Vergrößerung beym Elecktrophorus zum Vorschein gekommen sind, gehört auch diese, daß, wenn nach dem reiben des Kuchens die Platte herabgelassen wird, sie sich nicht mit einem Knistern auflegt, aber bey der 2ten Elecktrisation jedesmal mit einem Knistern (muß noch mehr geprüft

werden). Als ich den 1ten April einen simpeln Funcken mit der Kugel nahm, empfand ich einen lebhafften Schmertz in der Gegend des Pulses an der rechten Hand, [der] nach fast 10 Minuten noch nicht weg war.

458. Die Naturkündiger der vorigen Zeit wusten weniger als wir, und glaubten sich sehr nahe am Ziel: wir haben sehr grose Schritte darauf zu gethan und finden nun, daß wir noch sehr weit absind. Bey den vernünfftigsten Weltweisen nimmt die Ueberzeugung von ihrer Unwissenheit zugleich mit ihrem Wachsthum an Erkenntniß zu.

459. Haushaltung ist in allen Dingen vortheilhafft, ein guter Gedancke. Oekonomie, Ausgabe und *Einnahme* zu aller Zeit gut angemerckt und bewahrt giebt einen Schatz. Gute Oekonomie ist auch *da* Reichthum.

460. Er ist willens seine *Fluch Psalmen* besonders herauszugeben.

461. Was sind die fliegenden Kröten und der Cucucu oder cu[3] bey Daubenton?

462. Die negative Seite der Erde.

463. Voltaire übersezt einmal Socrates sanctus Pæderasta, Socrate le saint bougre.

464. Keine Neigung zu Schwestern blos weil es verboten ist, warum ist *Freundschafft* zwischen Mädgen und jungen Menschen so selten? Ein Argument zu dem Brief an Frau Professor Baldinger.

465. Fluß in Versen ist der beste Reim, Harmonie ist immer chronostichische Absicht. Die schönen Verse Voltaire. Tom. 29. p. 296 Gentes tamen.

466. Wir vergrößern alles um uns, wir sehen manche Dinge entsezlich vergrößert, dieser Saß gehörig genuzt führt auf vieles, Licht spalten heißt es vergrößern. Die Erde eine Turmalin Verkleinerung.

467. Gelehrsamkeit in Cours zu bringen kan nüßlich seyn wie Geld. Unsere Dichter lesen allenfalls noch die Weisheit in unsern Calendern, sie mischt sich unvermerckt in ihre Metaphern ein, beseelt bey ihnen den Vortrag alter Wahrheiten.

468. Seinen Organen etwas zu spielen geben heißt nicht studiren.

469. Leute von starcker Empfindung sprechen derselben gemäß, andere sprechen leicht über dieselbe weg, wenn sie ihre Aufmerksamkeit stärckten, so würde dieses den Mangel starcker Empfindung ersetzen. (Ich habe das schon einmal gesagt.)

470. Man findet Spuren aller Wissenschafften in den Sprachen und umgekehrt vieles in den Sprachen, das in den Wissenschafften nützen kan.

471. Transcendentes Paradigma.

472. Ein so blankes B(P)aletten Kleid, als wenn jedes Knopfloch ein Schlüsselloch wäre.

473. Es ist ausgemacht, daß unsere gegenwärtige Glückseeligkeit, zumal insofern sie von der Güte der politischen Verfassung abhängt, nicht in dem Verhältniß gewachsen ist, in dem unsere Erkenntnis zugenommen hat. Woher rührt das? Von der Erziehung der Individuorum? Gewiß nicht allein.

474. Alles ist sich gleich, ein jeder Theil repräsentirt das gantze. Ich habe zuweilen mein gantzes Leben in einer Stunde gesehen.

475. Der Wein hat manche grose That hervorgebracht. (drunk)

476. Was man sucht, ist gewöhnlich in der lezten Tasche, ist ein vermeintlicher Erfahrungs-Satz, den man glaube ich in allen Ländern und in allen Familien angenommen hat, und doch glaubt ihn niemand im Ernst.

477. Man führt gegen den Wein nur die bösen Thaten an, zu denen er verleitet, allein er verleitet auch zu hundert guten, die nicht so bekannt werden. Der Wein reizt zur Würcksamkeit, die Guten im guten und die bösen im bösen.

478. Wenn er sprach, so fielen in der gantzen Nachbarschafft die Mäusefallen von selbst zu.

479. Dr. der Thanatologie.

480. Narren, die ihre Schwäche nicht kennen, wollen gewöhnlich die Nation reformiren, allein die grösten Genies, unter den glücklichsten Zufällen in Wirckſamkeit gesezt, reformiren sie. Anstatt sich dem Strohm eingewurtzelter Vorurtheile und Gebrechen einer Nation (Nachahmung zE. bey den Deutschen) mit Thorhertzhafftigkeit entgegen zu setzen ist es schicklicher, und den Kräfften mehrerer angemessen, sich jener Schwachheit zu bedienen die Menschen weiser und glücklicher zu machen.

481. Ich glaube nicht jedem der mir sagt daß ihm Homer gefalle, und am allerwenigsten den griechischen Studenten, die um so etwas von sich glauben zu machen viel zu wenig Verstand in andern Dingen zeigen.

482. In meinem Kopfe leben noch Eindrücke längst abgeschiedener Ursachen. (: meine liebe Mutter ! ! ! ! ! ! !)

483. Mit den einfältigen Sprüchwörtern unserer Vorfahren, was helfen mich die Nester ausgeflogner Wahrheiten? (Da kommen die Kerle und weißen mir die Nester pp:)

484. Ich sehe das Grab auf meinen Wangen. den 16. April 1777.

485. Der Mensch wird ein Sophist und über-witzig, wo seine gründlichen Kenntnisse nicht mehr hinreichen; alle müssen es folglich werden, wo es auf Unsterblichkeit der Seele und Leben nach dem Tode ankommt. Da sind wir alle ungründlich. Materialismus ist die Asymtote der Psychologie.

486. Daß wir nur Geschmack an Englischen und Französischen Sachen haben ist ein Zeichen, daß unser Geschmack und Kräffte sich von einander entfernt haben. Unser Appetit ist leckerer als es noch zur Zeit unser Boden mit sich bringt.

487. Der leidende Werther könte als eine Allegorie im Parakletor betrachtet werden. Ein Censor sah in dem schönen Gleichniß von einer Sonnenfinsterniß in Miltons erstem Buch v. 594 Hochverrath. Auch die Weissagungen Jacob Böhms in den Parakletor, und diese zu einer National Satyre gemacht, die jezt fürwahr nöthig ist. Daß er die Lotte bey einem Gewitter kennen gelernt könte gut gebraucht werden da bekanntlich die ruchlosesten Menschen ....

488. Sie wollen ein neues Gebäude aufführen den Himmel zu stürmen, aber ihre Sprachen verwirren sich schon. (Paracletor. Barden. und Milton. Paradise lost. Book XI.) Apollo kan es nicht ertragen

and in derision
Sets upon their tongues a various spirit to rase
Quite out their native Language, and instead
To sow a jangling noise of words unknown
Forthwith a hideous gabble rises loud.

489. Es giebt Leute die an Kenntnissen nicht älter werden, sie kommen in eine Gesellschafft von Bewundrern ihrer kleinen Gaben, und leben ihre künfftigen Jahre hin ihre flüchtig aufgetragenen Meinungen gar einzubrennen. (zE. Klopstock πμ) Milton schrieb sein Gedicht am Ende eines in den wichtigsten Geschäfften zugebrachten Lebens. Daher wird viel dazu erfordert es in seiner gantzen Stärcke zu genießen. Des vernünfftigen Mannes Schertze sind vernünfftigen Leuten eine lehrreiche Unterhaltung, alles was er im Charackter thut, also auch seine Ficktion, seine Poesie (im Charackter NB), so schrieb Milton. Der grose Mann spiegelt sich überall ab. Seine Blindheit nach so groser Erfahrung und häufiger Beobachtung stärckte seine Dichtungs Krafft.

490. Not knowing him argues thyself unknown sagt Milton.

491. Die Natur ein Fell auf dem Auge.

492. Bey unsern Mode Dichtern sieht man so leicht wie das Wort den Gedancken gemacht hat, bey Milton und Shakespear zeugt immer der Gedancke das Wort.

493. Auf die Quacksalber Recepte könte man eine Spötterey so anbringen. Sie hatte von Natur eine blühende Gesichtsfarbe und gesundes Ansehen gehabt, nun aber sah sie verfallen, abgeschabt und scheußlich aus. Sie hatte das erstere der Natur und Mäßigkeit, das leztere aber einem vortrefflichen Schönwasser zu dancken, wovon die Bouteille 1/2 Reichsthaler kostete und wovon ich das Recept hier zu beliebigem Gebrauch meinen schönen Leserinnen

mittheilen will, wie ich es von dem Original des Arztes selbst copirt habe.

sich eine frische Kolehr zu gewen.

Rezibe, hol in der Abodehk fein Blei Weis 1 vertel Pfund
Salomonig 1 halb lod
Saal tartaria 2 Loth
6 wilde Kastahnien

und Orin von einem salveni jung Gesellen 2 Qwartir. Pulveriseer alls wohl durch einander und stelle es wenns schön Wetter ist in die Son hinein wo sie recht heiß ist, und binde alles wohl zu, sonst faborirt es aus. brobat.

494. Ich glaube nicht, daß unter der sogenannten studirenden deutschen Jugend die Summe leerer Köpfe je größer gewesen ist als jezt. Dieses ist die Ursache warum es so viel junge Werther giebt, nicht weil das Buch meistermäßig geschrieben ist, sondern weil man solche Schaaf Engel brauchen kan wozu man will. Sie gehn ihrem Wirth ohne zu bezahlen durch und weinen über Gellerts Grab, sie zeichnen Silhouetten, und wittern Golgatha's Thau, ein protestantischer Metaphernmächtiger Gaßner könte sie brauchen Teufel einzunehmen oder auszutreiben und Hancock zu Stäben eine Spizbuben Republick abzustecken. Es ist kein Charackter. Indolenz, Unverstand und Unerfahrenheit in allem was ernste Wissenschafft heißt hat sie stumpf gemacht zu allem ausser der Spekulation über den Trieb, aus dem haben sie sich eine Naturhistorie geschaffen, eine Aesthetick, eine Philosophie, da suchen sie allen Adel der Seele und den Himmel auf der Welt.

495. Ich habe einen sehr guten Freund gehabt, der mir gestund, daß, wenn er mit gutem Appetit sich bey eine gute Schüssel niedersezte, er immer eine sehr lebhaffte Hofnung bey sich verspüre, daß er einmal ein groser Mann werden würde. Dieser Traum hat ihn betrogen. Er ist

kein groser Mann geworden, ob er gleich ein sehr guter und brauchbarer geworden ist. ($\pi\mu$)

496. Wenn Werther *seinen* Homer (ein albernes Mode Pronomen) würcklich verstanden hat, so kan er sicherlich der Geck nicht gewesen [seyn], den Göthe aus ihm macht. Ich meine hier nicht den Unglücklichen, dessen Geschichte jenes Buch veranlasset haben soll, der war würcklich und also auch möglich, sondern schlechterdings das Quodlibet von Hasenfuß und Weltweisen. Bey dem Tod geht eine Spaltung vor, der Hasenfuß erschießt sich und der Philosoph solte billig fortleben. Wogegen hauptsächlich die Widerlegung und womöglich der Spott gerichtet werden muß, ist die Ehre, die diese Buben in einem stürmenden Hertzen suchen. Sie hoffen auf Mitleid, aber auf ein beneidendes, das wesenloseste Geschöpf des *kriechenden* Stoltzes, wenn ich so reden darf; und dann daß sie glauben sie empfänden allein, was sie allein Thorheit und Unerfahrenheit genug besitzen drucken zu lassen. Der Weise, so wie er mehr denckt als er sagt, genießt auch mehr als er ausdrucken kan und will. Jedes Gefühl unter dem Mikroskop betrachtet läßt sich durch ein Buch durch vergrößern. Ist es nöthig oder ist es gut? es ist genug, wenn nur jene dunckeln Gefühle uns zum Guten stärcken, und dann kan man die Entwickelung Müßiggängern überlassen. Meine Hand im Schlaf auf eine Falte eines seidenen Vorhangs geschlagen, diese Empfindung kan zu einem Traum aufwachsen und blühen dessen Beschreibung ein Buch erfordert.

497. Das Licht könte von der Sonne in einem Fluido aufsteigen, die Sonne könte in Licht aufgelöset werden, und die Planeten mit sich heraufgerissen haben.

498. Ein aufmercksamer Dencker wird in den Spiel-Schrifften groser Männer offt mehr Lehrreiches und feines finden, als in ihren ernsthafften Wercken. Das formelle,

Conventionelle, Etiquettenmäßige fällt da gemeiniglich weg, es ist zum erstaunen wie viel elendes conventionelles Zeug noch in unserer Art im Druck zu erzählen ist. Die meisten Schrifftsteller nehmen eine Mine an, so wie manche Leute wenn sie sich mahlen lassen. Touren des Ansehens und der Verabredung, Trepse für Treppe.

499. Es ist als wenn unsere Sprachen verwirrt wären; wenn wir einen Gedancken haben wollen, so bringen sie uns ein Wort, wenn wir ein Wort fordern, einen Strich, und wo wir einen Strich erwarteten, steht eine Zote.

500. Unsern eigentlichen Studenten-Character gut und fest zu schildern. Es hat sich ein gewisser Marketender-Geist in sie eingeschlichen.

501. Am unrechten Ende beschnitten (ein Castrat:).

502. Satyre. Beweisen, daß zE. einer, der sich viel auf seine Schrifften einbildet, gar nicht existirt hat. Paracletor.

503. Voltaire sagt im Article Charles Perrault, Siecle de Louis XIV: Que de gens encore en Italie, qui ne pouvant lire Homère qu'avec dégout et lisant tous les Jours l'Arioste et le Tasse avec Transport, appellent encore Homère incomparable!

504. Voltaire (Artickel Longuerue, Siecle de Louis XIV) Apprendre plusieurs langues mediocrement c'est le fruit du travail de quelques années; parler purement et éloquemment la sienne c'est le travail de toute la vie.

505. Es ist sehr gefährlich, sagt Voltaire, in Dingen Recht zu haben, wo grose Leute Unrecht gehabt haben.

506. Es fehlt den Deutschen sicherlich noch ein Boileau.

507. Es ist allezeit betrübt für mich wenn ich bedencke, daß man in der Untersuchung mancher Dinge zu weit gehen kan, ich meine, daß sie unserer Glückseeligkeit nachtheilig werden können. Eine Probe habe ich darin an mir. Ich wünsche ich wäre in meinen Bemühungen das menschliche Hertz kennen zu lernen minder glücklich gewesen. Ich verzeyhe den Leuten ihre Bosheiten weit lieber als vorher, das ist wahr, wenn jemand in Gesellschafft übel von mir redet, zumal wenn es nur geschieht die Gesellschafft zu belustigen, so kan ich ihm deswegen nicht im mindesten auffätzig werden, ich mache mir im strengsten Verstande nichts daraus, nur muß es nicht mit wallendem Blut und Hitze geschehen oder grobe Verläumdung seyn, die glaube ich nicht zu verdienen. Hingegen ist mir zu wenig an dem Lob der Leute gelegen, ihr Neid wäre allenfalls das eintzige was mich noch freuen würde. Das solte in der Welt nicht seyn. Also ist auch hier harmonischer Wachsthum des gantzen Erkentnis-Systems nöthig. Wo ein Theil zu sehr cultivirt wird führt es immer auf kleines oder groses Unheil am Ende hinaus.

508. Der Mensch hat einen unwiderstehlichen Trieb zu glauben man sähe ihn nicht wenn er nichts sieht. Wie die Kinder, die die Augen zuhalten um nicht gesehen zu werden.

509. Ueber den eignen Reitz, den ein eingebundenes Buch weißes Papier hat. Papier das seine Jungferschafft noch nicht verlohren hat und noch mit der Farbe der Unschuld prangt ist immer besser als gebrauchtes.

510. Das Compliment, sind Sie gestern glücklich nach Haus gekommen? zeigt noch von unsern ehmaligen Sitten und Steinpflaster.

511. Bombast? was ist Bombast? Ein hoher Absatz ist noch keine Stelze.

512. Die schönste Stelle im Werther ist die, wo er den Hasenfuß erschießt.

513. Der Verleger hat ihn in effigie vor sein Werck aufhängen lassen.

514. Der Mr Pitt der den grosen Diamanten hatte veränderte seinen Nahmen und Logis in London sehr offt, weil er fürchtete er würde ermordet werden. Auch konte HErr von Uffenbach der dieses (Tom. III Reisen p. 238) erzählt ihn nicht erfragen. Er wog Ein und ein achtel Loth.

515. In Göttingen hat man zwar keine förmliche Comödien, allein man kan sich desto leichter eine zusammensuchen, hier eine Scene und dort eine.

516. Aus dem Blöcken des Kindes ist Sprache so geworden, wie aus dem Feigenblatt ein frantzösisches Gala-Kleid.

517. Wenn die Physiognomick das wird, was Lavater von ihr erwartet, so wird man die Kinder aufhängen ehe sie die Thaten gethan haben, die den Galgen verdienen, es wird also eine neue Art von Firmelung jedes Jahr vorgenommen werden. Ein physiognomisches Auto da Fe.

518. Ich kan nicht sagen, daß ich ihm feind gewesen wäre, aber auch nicht gut, es hat mir nie von ihm geträumt.

519. 7 May 1777. Domicilla. Maria und Christiana beyde. Blumen blühen und Nachtigallen schlagen, herrlicher Tag, sanffter Regen, vinolentisch. God bless him. Musæum germanicum Maii 1st.

520. Die Physiognomen fangen jezt ein ungeheures Gebäude an um darauf das Geheim Archiv der Seele zu erklettern. Die vernünfftige Seele steht oben und lächelt, denn sie sieht voraus, daß, noch ehe dieses Babylonische Denckmal 1/4 seiner Höhe erreicht haben wird, sich die Sprache der Maurergesellen verwirren, und [sie] es unvollendet liegen lassen werden. Das Götter-Genie ....

521. Furor Wertherinus könte von *οὐρεθερα*, *οὐρεθερινος* hergeleitet werden und das bringt es mit uterinus noch mehr zur Correspondentz.

522. Die Geschichte des HErrn Candidaten Stirn aus Hessen, der in London seinen ehmaligen Herrn aus Ehrgeitz erschoß, könte herrlich zu scheinbarem Pendant und wahrer Satyre auf den leidenden Werther ausgearbeitet werden. Die wahre Geschichte steht irgendwo in dem London Magazin, wo ich nicht irre zwischen 1760 und 1766.

523. Liskov sagt, die greulige Menge elender Schrifftsteller ist eben so geschickt eine Barbarey einzuführen, als ein Schwarm von Ost und Westgothen. (vortrefflich.)

524. Ich habe längst gesagt, der alte Hahn wird noch ein Basilisken Ey legen eh' er abgeht.

den 22ten May 1777 nach dem Garten gezogen.

525. Ich weiß nicht, es ist als wenn der Verzeyh mirs loß wäre heutzutage gegen die Satyre, so bald man nur ein wenig von der Leber weg redet. Ich könte selbst Stellen aus Luthero anführen, wo er von Aristotele sagt er sey ein Betrüger und lüderlicher Bube, und ich kenne einen frommen grosen Schrifftsteller, der den Homer, welcher doch bekantlich kein Kind beleidigt, einen Fabelhans nennt. Ich wolte nur sehen was sie mir thäten, wenn ich das von einem noch lebenden Philosophen oder einem unserer Dichter sagte, ich würde von Magistris

schwindsüchtig recensirt, oder von unsern Barden mit Fluch-Psalmen verfolgt.

526. Es wäre kein übler Gedancke, wenn jemand die Stellen aus Lavaters Physiognomick, wo er von seiner geringen Einsicht in physiognomische Dinge und Unerfahrenheit spricht, sammelte und besonders drucken ließe, als Testimonia eines Mannes der HErrn Lavatern gnau kenne. Man könte diesen Gedancken ausführen in einem Brief: Schreiben eines Zürchers HErrn Lavaters physiognomische Einsichten betreffend.

527. Warum mögen wohl die Hunde die Löcher die sie mit den Pfoten machen mit der Nase wieder zuscharren? Wegen ihres feinen Geruchs, solte man dencken, thäten sie öffters besser, sie machten die Löcher mit der Nase und scharrten sie mit den Pfoten wieder zu.

528. Ein groser Herr solte nur eine allgemeine Religion haben. In den Schulen müsten alle Religionen Erlaubnis haben ihren Glauben und Aberglauben zu lehren. Der Fürst aber müste lehren: daß die Gemeinden, welche die zum Gemein Wohl abzielenden Gesetze nicht hielten, ihre Religions Freyheit verliehren sollen.

529. Das thun die Wilden in Tanna und die Zahmen in Saxenhausen auch.

530. Es ist schwer das Affenmäßige in den menschlichen Füßen zu fühlen, aber zuweilen kan man es, man komt leicht auf das menschliche und conventionelle.

531. Ein kluges Kind, das mit einem närrischen erzogen wird, kan närrisch werden. Der Mensch ist so perfecktibel und corruptibel, daß er aus Vernunfft ein Narr werden kan.

532. Ich kan nur die Oberfläche der Leute auf meine Seite bringen, ihr Herz erhält man nur mit ihrem sinnlichen Vergnügen, des bin ich so überzeugt als ich lebe.

533. Ich will die Falte in Ihrem Kopf nicht anders brechen, aber ich kan Ihnen sagen, es ist nicht wahr.

534. Die gemeinsten Leute haben ein Zeichen, woran sie das sogenannte Gottes Wort vom Lande erkennen.

535. Eine Art von dickem Flannel nennen die Engländer Fearnought, so könte man eine Art von Stil nennen Fürchte nichts.

536. Ueber nichts wünschte ich mehr die geheimen Stimmen denckender Köpfe gesammelt zu lesen, als über die Materie von der Seele. Die lauten öffentlichen verlange ich nicht, die weiß ich schon. Allein die gehören nicht sowohl in eine Psychologie als in eine Statuten Sammlung. Was wird noch aus diesem Geschlecht werden ehe es vergeht? Die Welt kan leicht noch 1 Million Jahre so fort rollen wie bisher, und da wären 5000 Jahr grade was $^1/_4$ Jahr in dem Leben eines Menschen von 50 ist, kaum $^1/_{12}$ unsrer Universitäts Zeit. Was habe ich das lezte Vierthel Jahr gethan? gegessen, getruncken, elecktrisirt, Calender gemacht, über eine junge Katze gelacht, mit kleinen Mädchen gespielt, und so sind 5000 Jahr dieser kleinen Welt hingelaufen die Ich bin pp.

537. Vorstellungen sind auch ein Leben und eine Welt.

538. Grabsteine für Bücher.

539. Ich sehe gar nicht ein, warum Gedancken stehlen, auch wenn sie schon in Verse oder Wohlklang verarbeitet sind, eine so gar sonderbare Sache seyn soll worüber man so großes Aufheben macht. Wir leben jezt gleichsam in

der güldnen Zeit unserer Litteratur in Otaheitischer Unschuld, allein man lese einmal die Reise Beschreibungen, wie jene unschuldsvolle Leute die Engländer und Franzosen plündern so bald sie sich nur auf ihrer Küste blicken lassen.

540. Wenn wir glauben sollen, daß du den Ackerbau verstehst, so zeige es in keiner Nessel Saat. Denn wenn du sie auch auf Mannshöhe triebest, so würden dir doch alle deine Nachbarn fluchen.

541. Das denn sie denn des Oliver könte in einem Lustspiel gebraucht werden.

542. Die Lavatersche Schreibart könte man schicklich Median-Prose nennen.

543. Die Bäume wachsen so:



kommen sie wieder herunter oder werden die Winckel immer kleiner? Possen.

544. Frage: Könte ein Mensch so erzogen werden, daß er, ohne eigentlich von Sinnen zu kommen, seine Begriffe so seltsam verbände, daß er in der Gesellschafft nicht zu gebrauchen wäre, ein artificieller Narr?

545. Es giebt Leute von unschädlicher Gemüths Art, aber doch dabey eitel, die immer von ihrer Ehrlichkeit reden, und die Sache fast wie eine Profession treiben, und mit einer so prahlenden Bescheidenheit von ihrem Verdienst zu wimmern wissen, daß einem die Gedult über den immer mahnenden Gläubiger ausgeht.

546. The fault — is not in our stars
But in ourselves, that we are underlings.
Shakespear. T. VIII. p. 11.

547. Nicht die Lügen, sondern die sehr feinen falschen Bemerckungen sind es die [die] Läuterung der Wahrheit aufhalten.

548. Wenn es wahr ist, was ich irgendwo einmal gelesen habe, daß niemand eher stürbe bis er wenigstens etwas gescheites gethan, so hat M . . . einen unsterblichen gezeugt.

549. Your wisdom is consumed in confidence sagt Calpurnia zum Cæsar. (Beym Shakespear.)

550. Die Ironie erhält eine grose Stärcke dadurch wenn [man] dem Spott zuweilen eine Bemerckung zusezt, die den Leser glauben machen soll, der Verfasser sey würcklich einfältig. Als in dem Spott über die Westphälischen Schornsteine, nemlich wo gesagt wird der Rauch gienge zur Thüre heraus: Man hat den grosen Grundsatz angenommen: daß eine Sache desto gantzer und fester ist je weniger sie Löcher hat, und auf die Häußer ausgedehnt. Die Leute dencken mit Recht, wo ich herausgehe, da kan der Rauch auch herausgehen. Merckwürdig ist, daß man dem durch unsere Schornsteine verursachten Schrecken und blinden Lärmen durch Brand in denselben gäntzlich vorgebeugt hat, so daß man in der gantzen Gegend nichts von einem Brand im Schornstein weiß. Sie dencken auch: Wo ich schlafen kan, da kan ein Schwein auch schlafen.

551. Er ist gut und ehrlich, das mag seyn, aber er ist es wenigstens so, wie der ehrliche Mann auf dem Theater, den ein schlechter Dichter handeln läßt. Ein Gemein Ort.

552. Ich habe es sehr deutlich bemerckt: Ich habe offt die Meinung wenn ich liege und eine andere wenn ich stehe. Zumal wenn ich wenig gegessen habe und matt bin.

553. Eigne Schwachheiten, wenn man [es] sonst wohl meint, aus der Natur des Menschen zu entschuldigen ist die erste Pflicht jedes Schrifftstellers gegen sich selbst.

554. Auch ist Mikroskop und Verkleinerungs Glas, mit analogischen Schlüssen verbunden, ein Haupt Mittel zur Erfindung.

555. Es wird mir weit leichter etwas zur lincken zu sehen als grade vor mich oder zur Rechten.

556. Mit dem Band das ihre Hertzen binden solte haben sie ihren Frieden strangulirt.

557. Der beste Plan für den Parakletor mögte wohl der seyn: eine ironische Vertheidigung unserer neuen Dichter, und zwar als wenn sie Conrad Photorin dazu aufgefordert hätten.

558. Es wäre wohl der Mühe werth die Physiognomick des Shakespear zu untersuchen, er der die gröste Gabe hat von klaren Dingen mit Deutlichkeit zu reden die mir je vorgekommen ist. Auch darf man nicht fürchten, daß er vielleicht seine physiognomischen Bemerckungen als zu fein, um verstanden zu werden, zurückbehalten hätte. Shakespear arbeitet aus sich heraus vom Menschen und für Menschen, ob grade immer diesen oder den, das untersucht er nicht. Man findet in der That bey ihm Bemerckungen in dem Winckel einer Periode Magd Dienste thun, die den Scepter einer Disputation zu tragen verdienten. (gut)

559. Der Schmeichler mit dem Spiegel-Gesicht, sagt Shakespear sehr vortrefflich, the glass faced flatterer. Die Wucherer nennt er Kupler zwischen Geld und Mangel.

560. Unter den Opfern die man ihm brachte war ihm immer der ehrliche Nahmen eines Feindes das angenehmste.

561. Sie geben uns Brüche von Gedancken, die der Teufel selbst nicht unter einerley Benennung bringen kan.

562. Das ist toll genug einen Narren klug zu machen, bey meiner Ehre.

563. In diesem schön gemahlten und glasirten Porcellan-Alter der Welt.

564. Shakespear solte dünckt mich von einem Physiognomen von Wort zu Wort durchgedacht werden. Ist irgend in der Natur zwischen Form des Kopfs zE. und innerer Anlage bemerckbare Uebereinstimmung, so ist sie diesem inspirirten Bemercker des Menschen gewiß nicht entgangen, er hätte sich gewiß nicht gescheut dickmauligte Dummheit zu sagen, wenn er sie je beständig beysammen gesehen hätte, und so mit andern. Er ist meistens schwer gantz zu verstehen, denn seine gelehrten Commentatoren haben ihn offt nicht verstanden, und ihn gut zu übersetzen ist an vielen Stellen gantz unmöglich, wegen seiner an Neben Ideen reichhaltigen Metaphern, wo der beste Uebersetzer uns doch nur immer einige geben kan. Ausser einer tiefen Kenntniß der englischen Sprache, die nur wenige Ausländer sich erwerben können, wird eine noch schwerer zu erreichende Kenntniß der Sitten des Volcks erfordert. Weil dieses ein so sehr abgenuzter Gemeinort aller Panegyristen des Shakespear ist, so will ich nur ein Exempel geben, um sie hier zu rechtfertigen. Ich wünschte daß ein Deutscher der seine Nation und die englische gut

kennte uns ein Werckgen über die Flüche des Shakespear gäbe, und sie uns durch ähnliche zum Exempel für Obersachsen übersezte (denn für Deutschland überhaupt müssen wir nicht rechnen weil wir kein London und kein Paris haben:), so wie sie gemeiniglich übersezt werden ist es abscheulig, und drücken Shakespears Sinn nicht aus. Das Weiß Gott unsres Pöbels, geschwind gesprochen, erweckt bey uns weiter nichts mehr als die Idee einer Ungezogenheit. Dem Engländer würde es die Idee von Feyerlichkeit und wenn es offt käme von Ruchlosigkeit, zumal am Anfang der Rede, erwecken, ohngefähr wie bey uns wenn man sagte, Das weiß Gott, daß pp. So haben wir (ich spreche als Ober Hesse) nichts was dem englischen schnellen damn it correspondirte. Potz Wetter kommt ihm nah, ist aber zu läppisch. God damn it wird in Deutschland offt durch Gott verdamme übersezt, so abscheulich, daß man kaum ärger fehlen könte, wenn man es durch der HErr segne übersezte. In England ist es mehr pöbelhafft als ruchloß so zu schwören, zumal wenn es geschwind gesprochen wird. Ja es kan so geschwind gesprochen werden, daß es einen Anschein von Artigkeit bey der vornehmen Jugend giebt. Wenn Shakespears Personen fluchen, so verfehlt er in uns seinen Endzweck, was bey ihm eine Schattirung seyn solte wird bey uns die Haupt Figur. Der Engländer flucht cæteris paribus zehnmal mehr als der Deutsche, weil die fluchende Classe der Menschen (die Seeleute) diesem Staat seine Reichthümer verschafft und seinen Schutz gewährt, und es unter ihnen Männer giebt die [die] Achtung dieser Welt und der künfftigen verdienen.

565. Ein betrunckner Kerl, der einen hitzigen Disput hatte, sagte unter meinem Fenster zu seinem Freund, Eck hebbet recht von der Leber weck sprocken, eck hebbe'n die Wahrheit derbe segt. Meck soll der Düv'l in korten Stücken rieten, wenn's neck wohr is. Wat hest du denne segt, segge (fragte der andere). Dat will eck morgen wohl erst hören.

566. Die Flüche wollen auf unsern Theatern noch nicht recht fort, und es ist auch nicht sehr zu wünschen daß unser Gefühl darin stumpfer wird.

567. So traurig stund er da wie das Trinckschälgen eines crepirten Vogels.

568. Die sich ironisch dreht
Wo jede Schmähschrifft lobt und jede Lobschrifft schmäht.

569. Die Nase eher rümpfen lernen als putzen.

570. Man sagt noch Seele wie man sagt Thaler, nachdem die geprägten Thaler lange aufgehört haben.

571. Damals als die Seele noch unsterblich war.

572. Er ist nun aus den Oden-Jahren in die Psalm Jahre gekommen.

573. Alle Unparthehlichkeit ist artificiell. Der Mensch ist immer parthehisch und thut sehr recht daran. Selbst Unparthehlichkeit ist parthehisch. Er war von der Parthey der unparthehischen.

574. Das wird selbst die deutsche Sprache überleben.

575. Damals hätte er beynah seinen kostbaren Hals gebrochen.

576. Lord Chesterfield sagt von der Königin Carolina she affected art instead of hiding it. Ein sehr gemeiner Fehler der feinen.

577. Da wo das Auge undeutlich sieht ist schon eine Art von Tod, wo kein deutliches Bild ist, ist keine Vorstellung.

578. Ich glaube nicht, daß der Zustand in dem man auf allen vieren geht der natürliche ist, allein, daß wir jezt, so wohl was unseren Glauben, als Lebens-Art betrifft, in einem höchstunnatürlichen sind das glaube ich. Aus diesen Trieben läßt sich, wie aus Schachsteinen ein besseres Leben zusammen setzen.

579. Dessen, was wir mit Gefühl beurtheilen können, ist sehr wenig und simpel, das andere ist alles Vorurtheil und Gefälligkeit.

580. Selkirk, der seine Sprache vergessen?

581. Ueber die Form der Sommer und Winter-wolcken.

582. Man läßt sich jezt seinen Schatten besehen wie ehmals sein Wasser.

583. Alle unsere gantze Industrie hat jezt einen läppischen Strich genommen.

584. Man scherzt so viel über Mohren die einen Handel mit Menschen treiben, aber welches ist grausamer, sie verkaufen, oder zu kaufen?

585. Der jetzige Propheten-Stil.

586. Wir lernen Sprachen, als wenn wir ins unendliche lernen könnten. Die Summe ist endlich und ist einerley die Fibern des Gehirns der selben Sache wegen so offt zu brechen. Die Alten lernten wenig Sprachen.

587. Dem Frantzösischen Ausdruck der gemeinen Leute j'avons été correspondirt unsre Bauern Redens Art ich sind da gewest oder ich seyn da gewest.

588. Ueber Lavaters Physiognomick.) Die fehlte uns noch in den Zeiten der 7 magern Kühe, worin unsere Litteratur jetzo lebt.

589. Francklins Erfindung die Wellen mit Oel zu dämpfen ist schon lange bekant gewesen. Denn es wird unter die Wunderthaten des heiligen Cudberts gerechnet, daß er einem Priester Oel auf die See mitgegeben habe, womit derselbe den Sturm gestillt. Cudbert sagt zu ihm:*)

— — Petis æquor ut altum
Obvius adverso insurget septentrio flatu,
Venti sed fremitus tempestatesque sonoras
Chrismate, quod dederim, promptim lenire memento.
Unguine tunc sumto nautæ præpinguis olivi
Aequora descendunt, velique patentibus alis
Sulcabat medium puppis secura profundum,
Cum subito gravis instat hyems, furit undique pontus
Tardans abreptæ vestigia coepta carinæ.
Immisso tandem pinguis medicamine guttæ
Mansuefacta seros componens unda tremores
Pandit iter lætum pp.

Beda de Sancto Cudberto Episcopo Lindisfarnensi beym Canisio Lectionis antiquæ T. II p. 8 Editio Basnagiensis.

Beym Plutarch de Caussis naturalibus steht es schon N° XII und der giebt eine Erklärung des Aristoteles an. Siehe auch Plutarch de primo frigido. Vid. Collectanea physica p. 28. Das beste Buch hierüber ist Memoire sur l'usage des huiles, pour diminuer les dangers de la mer par Lelyveld 1775. 8vo.

590. Die Menschheit hat ihre Gradationen, so wie der Mensch. Wir schreiben für den Menschen mit dem wir leben und nicht für das alte Griechenland. Mich überfällt nicht sowohl Mitleid, sondern eine gewisse Mit=

*) Im Hannöverischen Magazin 1777. Julius oder August.

schaam, wenn ich junge Leute von *ihrem* Homer (und dieses Pronomen vermehrt sie nicht wenig) reden höre, sie studiren *ihren* Homer, haben immer *ihren* Homer in der Tasche, und wenn sie mit Vernunfft zu Vernunfft, aus dem Hertzen ins Hertz reden sollen, so sprechen sie daß man dencken solte sie hätten den Menschen aus Langii Colloquiis kennen gelernt. Unsere Verfeinerung macht uns keine Schande, wir gehören zum älteren Menschen Geschlecht. Wahrheit, Unterricht und Besserung des Menschen sey der Hauptzweck eines Schrifftstellers, erhält er diesen, so können wir über die Mittel ziemlich gleichgültig seyn. Das Wort Simplicität wird abscheulig unbestimt gebraucht, der Bratenwender ist simpel, Harrisons Uhr auch und — — das menschliche Gehirn auch, und vermuthlich das lezte das simpelste. Es ist lächerlich, von der Simplicität einer Sache zu urtheilen ohne den Endzweck in Betracht zu ziehen. Es ist die Frage ob die so gerühmten Alten es immer so getroffen haben als wir jezt glauben, da wir, anstatt sie aus ihrem Publikum zu beurtheilen, uns [in] der Voraussetzung daß sie alles auf ein Haar getroffen ihr Publikum in Gedancken schaffen. Bey der warmen Empfehlung der Alten, in die man heutzutag so offt aus Selbst-Empfehlung ausbricht, ist gewiß die Hälffte Schulgeschwätz durch Tradition, wobey die Leute nichts dencken.

591. Die Meinung des Menschen, der zwar die Erde für rund hielt, aber glaubte wir giengen auf der concaven Seite wie die Ochsen im Trett-Rade, verdient angemerckt zu werden.

592. Jacob Böhm, der ihn in seiner Aurora den primus-Strahl des Nordlichts aus Westen nennt. Ein primus Blitz.

593. Es giebt Schwärmer ohne Fähigkeit und dann sind sie würcklich gefährliche Leute.

594. Gott muß strafen, so wie Christus die Landessprache reden, nicht weil es seine Gerechtigkeit, sondern weil es unsere Natur erfordert. Schwärmerey ist eine blose Krafft.

595. Ein Magnet, der sich in 6 Pfund verliebt.

596. Damals gieng es ihm sehr incommode, eine sehr galante Vorrede mit vielen heroischen Expressionibus.

597. Unsere similor-Zeiten.

598. Schlanckheit gefällt wegen des bessern Anschlusses im Beyschlaf und der Mannigfaltigkeit der Bewegung.

599. Bratwurst mit Lunten verglichen.

600. Im Apronius muthmaset einer, daß sich die Wörter abnuzten, und die Sprachen immer einsylbigter würden je älter sie wären.

601. HErr Hofrath Kästner am 11ten September 1777 unter das Bildniß der Königin.

Der Tugend Bild, die Menschen froh beglückt,
Das ist das Bild, das liebreich hier entzückt,
Stolz fühlt Germanien bey ihr,
Der Britte hat sie doch von mir.

602. Daß einem (wenigstens mir) so offt träumt, man rede mit einem verstorbenen von eben demselben als dem Verstorbenen, könte von den ähnlichen Hemisphärien des Gehirns herrühren, so wie man doppelt sieht, wenn man Ein Auge drückt. Im Traum sind wir Narren, der Scepter fehlt, es hat mir offt geträumt, ich äße gekochtes Menschenfleisch. Von der Natur der Seele aus Träumen ist eine Materie, die des grösten Psychologen würdig wäre. Der selige Faber zu Jena hat einmal hier etwas in der deutschen Gesellschafft vorgelesen.

603. Wenn die reine Lehre des Evangeliums so verdreht worden ist, daß Schaden daraus bey übrigens guter Absicht entstanden ist, was muß nicht erst eine ziemlich unreine Physiognomik unter den Umständen thun können.

604. Man könte das Gewissen unserer empfindsamen ein poëtisches Gewissen nennen, conscientiam poeticam.

605. Apronius sagt von Pabst Innocentius XI, seine principalste Statur war in der Nase.

606. Als die Königin Christina in Rom lebte kam eine Müntze zum Vorschein, die die Weltkugel vorstellte mit der Umschrifft ne me bisogna ne me basta.

607. Gesicht und Seele sind wie Sylbenmaas und Gedancken.

608. Besonders ist, daß unsere Dichter von unsern vernünfftigen Leuten von Stand nicht mit Vergnügen gelesen werden. Der Fehler kan unmöglich in unserm Publicum liegen, er liegt sicherlich in unsern Dichtern, es sind meist junge oder alte Knaben, die im Circkel unerfahrner Bewunderer aufgewachsen sind, und daher nicht zunehmen können. Wer nicht zu gewissen Jahren offt in Gesellschafft war, wo er nicht die erste Rolle spielte, und seine Kräffte in einer Spannung seyn musten, um nicht eine üble Meinung von sich zu erwecken, wird gewiß ein Tropf werden und das sind gewiß allemal 9 unter 10 unserer gerühmten Dichter. Der Mann der Welt kan nichts von ihnen lernen, er übersieht sie, so wie das handlungvollste Schauspiel auch noch Bemerckungen enthalten muß, die selbst den Dencker bey der Lampe beschäftigen können müssen, so kan selbst die Ode indem sie die Einbildung mit Bildern hinreißt wie das Licht einen, dem der Staar jezt ausgezogen worden, tiefe Bemerckungen enthalten, die den Mann von Ueberlegung wenn der

Rausch verfliegt beschäfftigen können. Aber mein Gott wie kan der etwas sagen der nichts weiß?

609. Es giebt keine wichtigere Lebens Regel in der Welt, als die: halte dich, so viel du kanst, zu Leuten, die geschickter sind als du, aber doch nicht so sehr unterschieden sind, daß du sie nicht begreiffst. Das Erheben wird deinem Ehrgeitz durch Instinckt leichter werden, als dem allzugrosen das herablassen aus kalter Entschließung.

610. Das Trojanische Pferd mit dem Heidelberger Faß verglichen.

611. Nach dem Apronius behaupten die Juden in Worms, daß sie schon vor Christi Geburt eine grose Synagoge in dieser Stadt gehabt, ja, als sie von der Verfolgung Jesus von Nazareth gehört, so hätten sie Deputirte nach Jerusalem geschickt zu bitten, man möge ihm nichts zu leide thun. Dieses ist eine Probe, wie Jüdische Finesse aussieht, wenn sie auf Politica angewendet wird.

612. HErr Lavater seitdem er sein Physiognomisches Messiat angetretten.

613. Es ist, glaube ich, einem vernünfftigen Menschen nichts abscheuliger, als einen Bereuter zu sehen der an jedem Finger einen Zügel hält und ein Pferd zu lencken wie eine Art von haute Lisse Weberey ansieht.

614. Auf Lavaters Grillen hat schon der seelige Phädrus geantwortet Lib: III. Fab. IV.

Ridicule magis hoc dictum, quam vere æstimo,
Quando et formosos sæpe inveni pessimos,
Et turpi facie multos cognovi optimos.

615. Das Skelet von Fernex.

616. Das Mädchen ist gantz gut, man muß nur einen andern Rahmen drum machen lassen.

617. Lavater.

Wenn er ein ehrlicher Mann ist, welches ich hier nicht bezweifeln will, so ist er wenigstens ein sehr gefährlicher ehrlicher Mann. Mangel an Selbst Kenntniß, und Glauben daß das, was andere nicht sagen wollen, nicht sagen könten, sind seine Haupt Schwachheiten. Er hält Leute die nicht superficiel genug sind zu sehen was er sieht für schwächer als sich, und diese haben gegen ihn wieder die Schwachheit, das für Mangel an Fähigkeiten in sich zu halten, was eigentlich größerer Verstand ist.

618. HErr Lavater arbeitet nun gar an einer Physiometrie. (Physiognomische Linien will er schreiben.)

619. Recensionen durch Waysenknaben mischen und ziehen lassen.

620. Pope. Imitations of Horace.

Be but great;
With praise or infamy, leave that to fate;
Get place and wealth, if possible, with grace;
If not by any means get wealth and Place.

621. Da werden die Engel einmal recht gelacht haben.

622. Die Leute machen sich sogar Bilder von General Howe und von Hankok. Ich stelle mir den Waschington als einen etwas dicken Mann von mittlerer Größe vor, mit schwartzem etwas gedunsenem Gesicht. Einen kurtzen blauen Rock mit rothen Aufschlägen, und etwas schwachen Beinen. Ich sehe ihn immer stehen, niemals zu Pferde und niemals sitzen. Wo ich das herhabe kan ich nicht sagen. Dieses aus den allgemeinsten Gründen erklärt ist der Physiognomick lethal.

623. Es kan seyn, daß keine Newtons Seele in einem Neger Kopf sitzen könne, das ist in einem Kopf, der am Senegal erzeugt wurde, aber in einem Europäer Kopf, der so aussähe.

624. Die nächstähnliche Figur pp. Daher rührt die Physiognomick von Thiergesichtern hergeholt.

625. Wir sind alle Blätter an einem Baum, keins dem andern ähnlich, das eine symmetrisch, das andere nicht, und doch gleich wichtig dem Gantzen. Diese Allegorie könte durchgeführt werden.

626. Es bewegt den Magen, die Einwendungen der Gottes Gelehrten gegen das Theater zu lesen, selbst das, was sie dabei zugeben, ist elend zugegeben. Die Religion verbiete unschuldige Vergnügungen gar nicht, sagen sie. Ein Compliment, womit in der That der Theologe beym Weltmann wenig gewinnt, der ihm gewiß antworten kan: *es würde auch sehr elend um die Religion stehen, die sie verböte.* Man muß zwischen Schauspiel Gesellschafften unterscheiden. Es giebt schlechte Schauspiel Gesellschafften, und gefährliche Schauspielgesellschafften, so wie es schlechte Ordens Gesellschafften und überhaupt schlechte Gesellschafften giebt. Ich glaube, daß in vielen Abend Versammlungen von Manns Personen, wo keine Frauenzimmer gegenwärtig sind, so wie zE. Purschen Gesellschafften weit andere Dinge keimen als in Schauspielhäußern. Die fruchtbaren Bäder, und Brunnen-Gesellschafften sind vortrefflich einen zwergartigen Stammbaum wieder in den Schuß zu bringen, mögen aber zu den Sitten wenig beytragen. Und hat eine Truppe Unterstützung, so kommen die schönen Schauspielerinnen nicht so leicht an jederman, hier und da ein Reicher, der sich sonst wo sein Verderben erkauft hätte, findet es hier freylich auch so gut wie überall. Aber auf den grosen Theatern sehen tausende zu, die die Actrice einmal ein wackres Mensch nennen, und

dann vergessen. Großmüthige Vergebung von Fehltritten aus Uebereilung ist ziemlich gemein auf unsern Theatern geworden, tausend Menschen thun es aus Empfindsamkeit nach. Und ist Geschichte die man lernt nichts? Der Engländer, der nicht lesen kan und nicht Zeit hat zu lesen, lernt die Geschichte seines Vaterlandes aus dem Shakespear auf der Bühne. Er lernt billig dencken, Fehlern verzeyhn die bey grosen Tugenden stehn, und indem er die Tyrannen kennen lernt unter denen seine Vor Eltern seufzten, lernt er die erhabnen Tugenden Georg des 3ten verehren, den er noch über das selbst gegenwärtig sieht. Wenn ich den Theologen rathen dürfte, so solten sie sich schlechterdings der Bühne nicht mehr widersetzen. Es ist nun zu weit damit gekommen, der Grund davon liegt in der menschlichen Natur und Scheiterhaufen selbst könten nicht mehr helfen. Laßt uns also den besten Gebrauch davon machen. Printzen, Minister, Bischöffe, und Superintendenten, besucht die Schauplätze, und dann bestraft den Schauspieler und den Dichter, der sich erkühnt in eurer Gegenwart etwas vorzubringen das euer Ansehen mindern oder eure Sitten beleidigen könte.

627. Welches Menschenkind zittert nicht beym Klang der Feuer Glocke und freut sich nicht bey der heiligen Christ Glocke? Die Klagen der Turteltaube, und das Insekt. Prega Dio. Die Ketten.

628. Wie wenn Bode mich angriffe, und mir sagte die Sonnenflecken könten keine Wasserspeyende Berge seyn? Regeln aus der Physick hergeholt können hier nicht angewandt werden, der Mensch kan sich selbst *ermorden* und *verstellen*. Das erklärt mehr als alles.

629. Das Ephemern-Geschlecht meine ich nicht, das, von einem warmen Zeitungswind gehoben, sich schon der Sonne zu nähern glaubt, und endlich die Z....

630. Zu Abführung eines solchen Unraths waren freylich ein paar Calender Blättgen zu wenig.

631. **Punctum saliens.** Die pathognomischen Züge bringen Veränderungen hervor, Formen (wenigstens zuweilen), aber aus diesen Formen kan man nicht rückwärts schließen. Physiognomick wird so subtil werden, daß es eben so viel seyn wird als gar keine.

632. Vertheidigung und starcke Auseinander Setzung der Vortheile die uns unsere Unwissenheit gewährt. Ich glaube die vollkommenste Physiognomick wird endlich dahin führen, wo uns jezt schon analogische Schlüsse hinführen: **es ist alles gut.** Schwerlich würde [es] aber menschliche Physiognomick so bald dahin bringen. Den Ursprung des Uebels in der Welt zu erklären, ist es unnütz hier und da Beyspiele von Vergeltung zu sammeln, in unserem Horizont läßt sich das nicht ausmachen, wenn wir aufmercksam wären und schärfer sähen, so würden wir eben so viel Beweise für das Gegentheil finden. Sie sind gut beym gemeinen Mann, der nicht dencken kan, tieferes Räsonnement zu repräsentiren. Indessen glaube ich, wenn wir das gantze vor uns hätten, wie eine Taschen Uhr, so würde uns diese Einsicht eben dahin führen. Unvollkommenheit ist ein Wort wie **Geschlecht und Gattung.** Unvollkomenheit ist wie Farbe nicht in den Körpern, sondern in uns. Ich glaube wo wir Vollkommenheit in den Wercken des Schöpfers erblicken sind wir noch sehr weit zurück. Den Vorhang, der über der Seele unserer Neben Menschen hängt, muß man so gut wie den der unser Schicksal betrifft nicht aufzuziehen trachten. Auch werden die Bemühungen alle vergeblich seyn.

633. Daß uns Politesse so sehr gefällt, die gewiß erlernt werden kan (Obrist du Plat), ist gewiß einer der stärcksten Beweise gegen Physiognomick. (recht ausgeführt)

634. Quicquid recipitur, recipitur ad modum recipientis ist eine alte logische Maxime.

635. In Lavatern ist nichts von dem sanfften Sonnenlicht des Titian, sondern über alles dampft er einen heiligen Nebel her und blitzt mit Hexenmehl und Colophonium, und donnert auf der Baßgeige.

636. Er solte einmal die Köpfe sehen, die bey seiner Physiognomick sind geschüttelt worden.

637. Dieses kommt mir vor als wenn man den lieben Gott in Hof-Calender setzen wolte.

638. Der Mensch, die Penguinen und Sperlinge, wenn sie sich umsehen, stehen fast aufrecht. (Der Fisch Uranoscopus kann den Himmel noch besser sehn.)

639. So wie der König Alphonsus dem lieben Gott wolte einen bessern Rath beym Weltsystem gegeben haben, so sagte Plempius (Ophthalmographia) vom oberen Augenlied.

640. Man muß nicht glauben, wenn wir hier und da ein paar Entdeckungen machen, daß dieses nur immer so fortgehen werde. Der Lufftspringer springt höher als der Ackerknecht, und ein Lufftspringer besser als der andere, allein die Höhe die kein menschlicher Springer überspringen kan ist sehr gering. So wie man Wasser findet, wenn man gräbt, so findet der Mensch überall das unbegreifliche, bald früh bald später. Ein Paar physiognomische Regeln sind geschwind festgesezt, und man glaubt bald darüber weg zu seyn, allein die Schwierigkeiten fließen ewig zu. Der Mensch kan eine Wurtzel-Faser aller Wissenschafft anfassen, er weiß aber nicht ob sie zu einem Moos oder zu einer Ceder gehört. Der Astronom Kindermann glaubte ein Fern Rohr erfunden zu haben, womit man um die

Erde herum sehen könte, und ließ es sogar in Kupfer stechen.

641. Eine Frau kan sagen Pæte non dolet. Zur Verstellung.

642. Der Mensch kan sich zwingen, Liebe, Geldbegierde u. s. w. kan ihn in Ordnung halten, und wenn er so seine Pflichten thut, da noch zu sagen, du zwingst dich gut zu thun, taugst aber sonst im Grunde nichts, wird so lange die Welt stehen wird mit Ohrfeigen belohnt werden. Darin besteht eigentlich der Mensch, so wie er sich gantz selbst ermorden kan, so kan er auch Leidenschafften ermorden. Er kan jeden Zug des Gesichts töden. In so fern läßt sich die Thier Physiognomick gar nicht auf den Menschen anwenden.

643. In der That war der Ausgang eines Feldzuges in den Eingeweiden des Thiers zu sehen, aber der Augur (Haruspex) sah es nicht, oder die Frau [den] Satz der Caffee Tasse.

644. Es ist eine Fallacia conclusionis a dicto secundum quid ad dictum simpliciter, grade der Fehler in den der Teufel verfiel als er Christum überreden zu können glaubte sich von der Zinne des Tempels hinabzustürtzen.

645. Wenn Mahomet über $1/_4$ des Menschen Geschlechts verführt, was können wir da thun, wir müssen die Anhänger nicht zählen sondern wiegen.

646. Aus einem Augenblick läßt sich kein Gesicht beurtheilen, es muß eine Folge da seyn.

647. Die sympathetischen Curen gehören alle hieher, lauter Fallacien non causæ ut caussæ.

648. Die Bürger von Rom wusten den rechten Nahmen ihrer Stadt nicht, sie hatte noch einen.

649. Astrologie beförderte Astronomie. Vid. Henry's History of England Tom. III. p. 404. Die Menschen spielen sich in die Höhe.

650. Wie Wilhelmus Conquestor das frantzösische in England, so wollen sie bey ihren kleinen Eroberungen eine Nonsense Sprache einführen.

651. Es ist weiter nichts als Witz und Einbildungskrafft die in allen Facultäten Unheil stifften auf Gesichter Kenntniß angewandt.

652. Hauptsächlich muß betrachtet werden, was eigentlich die Leute glauben macht, daß sie Physiognomen sind. Witz, Einbildungskrafft, Stoltz Hertzens Archivarius des Menschen und hauptsächlich der Damen, der Register Schreiber geheimer Neigungen zu seyn. Unverstand mit Narrenhertz (foolhardiness) etwas zu wagen, wogegen man keine Einwürfe erwartet u. s. w.

653. Da sizt er und klaubt und kramt in den Quisquilien der Zeiten.

654. Vom Paderbornischen lieben Christkindgen bis zu Raphaels Christus.

655. Es ist dabey eine gewisse Hebammen-Ehre, denen, wie man mir gesagt hat, auch die ledigen Mädgen gut sind. Alles ist Entwickelung einer falschen Vorstellung. Diese Zuneigung ist ein Mittel, ein drittes zwischen Freundschafft und Liebe.

656. Wo Lotte beym Spiel herumlauft und allen Ohrfeigen giebt, das könte die Germania seyn wie sie allen neun Musen Ohrfeigen giebt.

657. Eine kräfftige Abschilderung des Zustands der jetzigen schönen Litteratur muß die Einleitung in die Physiognomick machen. Vom Genie die Stelle vom Feuerstrohm u. s. w. Ueber Recensenten wiegen und zählen. Zeugungs Glieder der Seele anfallen.

658. Da HErrn Lavater, weil er ohne böse Absicht etwas einfältiges sagt, jedermann verzeyht und ein Theil anbetet, könte es kommen, daß manches vornehme alte Weib glaubt sie verdiene den Himmel, wenn sie einen häßlichen Knecht, der ein Urgenie seyn könte, abdanckt.

659. HErr Lavater regt sich bey jedem Einwurf als wenn er im völligen Besitz wäre und die Lieferung physiognomischer Bemerckungen hätte, und weiß nicht, daß das Stillschweigen des vernünfftigen Publikums nicht Tribut sondern Almosen und Oscitantz ist. Der pracktische Beyfall, sagt Hartley p. 166, beruht auf öffterer Wiederholung derselben Idee. Thus the sanguine are apt to believe and assert what they hope and the timorous what they fear. Einige herrliche Stellen im Hartley gegen Lavater p. 180. p. 190. p. 270.

660. Es giebt eine Art von transcendenter Ventriloquentz wodurch Menschen können glauben gemacht werden, etwas was auf Erden gesagt ist käme vom Himmel.

661. Es ist in der That ein Vergnügen zu sehen wie eine Menge physiognomischer Apostel zusammentritt eine — Calender Abhandlung zu widerlegen.

662. Hieher gehört die Seelenstärckenden Leben des Plutarch gegen den gutgeschriebenen aber entnervenden Werther und fade Klostergeschichten. Sie können keinen Robinson Crusoe schreiben.

663. Daß ich zu Beförderung der Menschenliebe geschrieben habe (Physiognomick) wird wohl nicht leicht jemand läugnen. Tantæne animis coelestibus iræ?

664. Auf eine Physiognosie zu dringen, diese hat HErr Lavater befördert.

665. Ja alles nach den Regeln des geschriebenen Bogens bey der Physiognomick untersucht, hauptsächlich nach Lamberts N° b.

666. Non vitæ sed scholæ discimus ein herrlicher Spruch des Seneka, der auf unsere Zeiten paßt.

667. Gesetz des Lycurg gebrechliche Kinder wieder einzuschmeltzen ist im Lavaterschen System noch weit übertroffen. Er schmeltzt das Gehirn, das eine gantze Welt ist, einiger Zeichen auf der Oberfläche wegen ein.

668. Aus dem Numerus und Wohlklang einer Periode auf den Gedancken zu schließen, den sie enthält. Eine Probe von Harrisons Stil zu geben.

669. Es ist schade daß es keine Sünde ist Wasser zu trincken, rief ein Italiäner, wie gut würde es schmecken.

670. Wenn wir die Aufmercksamkeit auf schwache Empfindungen vermehren lernen, so können sie uns den Dienst von starcken thun.

671. Wer hat folgendes geschrieben? Jemand fängt sein Buch so an: Da erstlich, oder eigentlich hier erstlich (: nemlich als ohne Rücksicht auf die Hauptsache zu nehmen, nemlich was die verschiedenen Schwingungen angeht, oder vielmehr um eigentlicher zu reden von was für Vortheil zukommt oder erwächst von der Größe der Schwingung) die blose Länge der Pendelstange nicht anders

schicklich betrachtet und geschäzt werden kan, sondern als eintzig was sie trägt, oder zu tragen vermag (als vermöge der gemeinen Application) im Verhältniß zu der Länge der Pallats und als zusammengenommen mit solchen uneigentlichen Kräfften und Umständen die dazu gehören, oder gehören mögen und als weiter dazu gehören, das ist mit andern Worten (und noch immer Erstens) zu der gleichgültigen Distantz von seinem Mittelpunckt der Bewegung pp. So geht es noch einmal so lang fort ehe ein Punckt kommt. Dieses hat Harrison geschrieben, der erste Uhrmacher unserer Zeit. Das ist blos seine Festtags Prose. Im Umgang druckt er sich deutlich und präciß aus.

672. Eine jede Sache hat ihre Werckttags und Sonntagsseite.

673. Zu Zeiten der Königin Anna wurde auf einen Vorfall im Krieg folgendes Epigram gemacht.

They both did fight, they both did beat,
They both did run away,
They both did strive to meet again
The quite contrary way.

674. Man kauft doch bey uns das Obst nicht nach dem Ansehen, sondern man kostet es.

675. Die Engländer haben gar keinen Charackter, sagt Hume. Ich fange täglich mehr an zu glauben daß er Recht hat.

676. Selbst Aberglaube kan zuweilen Nutzen stifften. Der gemeine Mann drückt nicht leicht eine ungeladene Flinte auf jemanden los, weil er glaubt der Teufel könne auch mit einer ungeladenen sein Spiel machen.

677. Unsere Gesichter differiren wie unsere Sprachen, und endlich wird man über die gantze Erde italiänisch reden. Eine Folge aus Lavatern.

678. So wie Assimilation Sylben und Wörter hervorbringt, so können Sylben in Nominibus propriis wiederum Farben zu Bildern der Einbildungskrafft und Züge zu Characteren hergeben. Es ist aller Untersuchung werth woher die Bilder stammen, die wir uns von Leuten formiren, die wir nie gesehen haben, die Formen von Strasen und Städten, die wir nie gesehen haben. An dem Gesicht, das ich mir vom General Lee gemacht habe, hat das doppelte e mehr Antheil als alle seine schlechten Thaten, die mir zu Ohren gekommen sind.

679. Es liese sich ein philosophisches Traumbuch schreiben, man hat, wie es gemeiniglich geht, seine Altklugheit und Eifer die Traumdeutungen empfinden lassen, die eigentlich blos gegen die Traumbücher hätte gewendet werden sollen. Ich weiß aus unläugbarer Erfahrung daß Träume zu Selbst Erkenntniß führen. Alle Empfindung, die von der Vernunfft nicht gedeutet wird, ist stärcker. Beweiß das Brausen in den Ohren während des Schlafs, das bey erwachen nur sehr schwach befunden wurde. Daß es mir alle Nacht von meiner Mutter träumt und daß ich meine Mutter in allem finde ist ein Zeichen wie starck jene Brüche des Gehirns seyn müssen, da sie sich gleich wieder herstellen, so bald das regierende Principium den Scepter niederlegt. Merckwürdig ist, daß einem zuweilen von Strasen der Vaterstadt träumt, man sieht besondere Häuser, die einen frappiren, bald darauf aber besinnt man sich und findet (wiewohl es falsch ist), es sey ehmals so gewesen.

680. Das Lustspiel die Physiognomen nicht zu vergessen. Hauptsächlich auf grose Züge zu dencken die man, so zu reden, versteht wenn man auch nur zuweilen ein Wort hört. Dem Schauspiel wird es selten an Beyfall fehlen, das auch ein Tauber mit Vergnügen ansehen kan.

681. Die überhangenden Felsen, das Rasseln der Ketten gehört mit zur Feuer Glocke.

682. Den Satz auszuführen: So wie zu den niederträchtigsten und lasterhafftesten Thaten Geist und Talent erfordert wird, so ist selbst bey den grösten eine gewisse Unempfindlichkeit nöthig, die man bey andern Gelegenheiten Dummheit nennt.

683. Man kan das beste Gedächtniß gäntzlich verliehren, ohne daß die gewölbte Stirne einfällt, und wie viel Stufen sind nicht zwischen Reichthum und Betteley.

684. Antonio Piaggio heißt der gelehrte Italiäner der die Rollen aufwickelt, die man in Herkulaneum gefunden hat und nun im Museum zu Portici verwahrt.

685. In seinem Gehirn war nichts als sein Körper wieder im kleinen (i. e. er dachte nur seine Figur.)

686. Wie die Pfennigs Trompetgen an einem Jahrmarckt.

687. Es regnet an Jahrmärckten, wenn man ein Messer will greift man eine Gabel.

688. Von einem Gesicht, hinter welchem ein mit Freyheit würckendes Wesen wohnt, muß der Erdenklos nicht reden wie von einem Kürbis, und von futuris contingentibus nicht wie von Sonnenfinsternissen. Man sagt mit eben dem Grad von Bestimmtheit *der Character des Menschen liegt in seinem Gesicht* indem man sich auf die Lesbarkeit von allem in allem beruft, als man sich auf den Satz des zureichenden Grundes stützend behaupten will, er handle Maschinenmäßig.

689. Von einer Wissenschafft, die stufenweiß steigt, und wo man nach Jahrhunderten doch wenigstens bemerckt,

daß man fortrückt, da faßt man mit Vergnügen an und zieht an der Last weiter. Vom Anziehen des Bernsteins bis zu dem Blitze des Elecktrophors und dem Ableiten des Wetterstrahls ist doch ein Schritt. Hingegen in Physiognomick sind wir nach Jahrtausenden nicht einen Punckt weiter obgleich öffters ist angesezt worden. Als Aristoteles anfieng, mag mancher ihm angehangen haben, mancher ihm widersprochen und mancher sich erärgert haben, wenn man ihm widersprach. Jezt zeigt man des grosen Mannes physiognomische Sätze nur noch als unbrauchbare Alterthümer. Wenn ich an dem Elecktrophor spiele, so dencke ich immer ich reibe noch ein Stückgen Bernstein. Aber bey der Physiognomick wenn Reiche aufhört zu drucken, so wird der gantze Babylonische Versuch in Vergessenheit gerathen und eine desto tiefere Pause vielleicht von Jahrtausenden hervorbringen, mit desto mehr Gepränge der vergebliche Versuch ist gemacht worden.

690. Beym Vortrag physikalischer Wahrheiten zum Unterricht für junge Leute soll man immer die vorzüglichsten zuerst wählen, sie kleben einem beständig an. Die schlechtern behalten sich leichter, wenn man die guten weiß, als die guten, wenn man sich einmal einen schlechten eingeprägt hat.

691. Mir ist es offt mit Physiognomick so gegangen: Man sieht jemanden mit einem schläfrigen Gesicht, nun ist er schläfrig, man hört den Mann sprechen und er spricht geschwind, ha! das ist ein munterer Kopf, nun sehe ich ihm die geschwinde Sprache in den Augen, und alles sieht zwar stille aus aber in gespannter Ruhe. Er ist an einem Abend in einem tändelnden Hümeur, das ist ein einfältiger Kerl, auch das trage ich in das Gesicht. Endlich steht er mir in einer Gefahr bey, nun ist es ein vernünfftiger feiner, guter Kerl bey dessen Nahmen man Freuden Zähren vergießt. Und so hat man freylich

endlich den Mann kennen gelernt, und seinen Charackter in sein Gesicht übergetragen.

692. HErrn Lavaters Buch verdiente den Titul obscurum peræque obscurum.

693. Es sind im glücklichen Arabien nur wenige Ströme die ins Meer fließen.

694. Scharfsinn ist ein Vergrößerungs Glas, Witz ein Verkleinerungs-Glas. Das leztere leitet doch auf das Allgemeine.

695. Der Charackter ist durch eine Reihe gegeben die bey dem einen früher oder weniger abbricht. Die HErrn nehmen immer das erste Glied für die gantze Reihe.

696. Aus der Mätresse eines Mannes läßt sich viel auf den Mann schließen, man sieht in ihr seine Schwachheiten und seine Träume. Ex socio wird man nicht halb so gut erkannt, als ex socia.

697. Auch nicht einmal den Vortheil wird Lavaters Buch gewähren, daß es die Nonexistentz einer terra incognita an der Seite der Philosophie beweißt, denn es ist so unphilosophisch geschrieben, daß auch selbst dieser Vortheil verlohren worden ist, und noch Raum genug übrig bleibt einen methodischeren Waghals zu einer zwoten vergeblichen Reise zu verleiten.

698. Der Nyl-Ghau (vid. Journal des savans. Avril 1777), den Ochsen ausgenommen das gröste wiederkäuende Thier das man kennt, ist äusserst behend und wild, es hat die seltsame Gewohnheit vor seinem Feind auf die Knie zu fallen, nicht in der Absicht um Vergebung zu bitten, sondern sich einen Vortheil zu machen oder auszusehen. HErr William Hunter, der das Thier

beschrieben hat, hat bemerckt daß es sich immer auf die Knie legte, wenn es bedroht wurde, und hielt dieses würcklich für ein Zeichen von Unterwürfigkeit, da es eigentlich eine Position war die für den wohlmeinenden Physiognomen hätte tödlich seyn können, denn es stürzt sich alsdann offt mit solcher Hefftigkeit auf seinen Gegenstand, daß, als einmal in England ein Mann ausserhalb des Parcks, worin eines nahe war, vorbeygieng, es mit solcher Macht gegen die Pallisaden rennte, daß es sie zerschmetterte, aber auch zugleich eines seiner Hörner an der Wurtzel abbrach, so daß es bald darauf sterben muste.

699. Und was ist Kräncklichkeit (nicht Kranckheit) anderes als innere Verzerrung?

700. Eine Rede muß nicht gedruckt werden, man hat gute Redner gehabt in den Zeiten da man vermuthlich schlecht schrieb, und etwas, das sich gut lesen läßt, muß [man] nicht hersagen hören, es sind gantz verschiedene Dinge. Ein Gemählde gehört nicht unter das Mikroskop. Das solten sich unsere dramatische Dichter mercken.

701. Keine Classe von Menschen urtheilt billiger von der andern als die Dencker von den Denckern und keine unbilliger als die Litteratoren von den Litteratoren. Die ersten sehen alles im wahrsten Licht, erkennen und verzeyhen, die andern messen andrer Leute Fleiß nach ihrem eignen, das gelehrte beste ist nicht ihr Endzweck, daher wird Hümeur ihre Triebkrafft, und sie schreiben offt anders um 3 als um 4 Uhr u. s. w.

702. Die jungen Knaben muß man nicht anfallen, sondern die alten Knaben, einen der ersten niederzuschlagen raubt der Welt einen Mann, wer einen der lezten ausmerzt vertilgt ein Unkraut.

703. Eine vortreffliche Stelle aus Buffons Rede in der Französischen Academie die jezt der Holländischen Aus-

gabe seiner Naturhistorie vorgedruckt ist. Rien n'est plus opposé au beau naturel, que la peine, qu'on se donne pour exprimer des choses ordinaires ou communes d'une maniere singulière ou pompeuse; rien ne dégrade plus l'ecrivain. Loin de l'admirer, on le plaint d'avoir passé tant de temps à faire de nouvelles combinaisons de syllabes, pour ne dire que ce que tout le monde dit. Ce defaut est celui des esprits cultivés, mais steriles; ils ont des mots en abondance, point d'idées: ils travaillent donc sur les mots et s'imaginent d'avoir combiné des idées, parcequ'ils ont arrangé des phrases, et avoir epuré le langage, quand ils l'ont corrompu en detournant les acceptions. Ces Ecrivains n'ont point de stile, ou si l'on veut, ils n'en ont que l'ombre: le stile doit graver des pensées, ils ne savent que tracer des paroles.

704. Für den Schauspieler hätte die Erzählung pathognomischer Zeichen Nutzen, zumal der größeren Glieder des Körpers, als zE. des gantzen Kopfs, der Arme, der Beine, denn ob er sie gleich kennt wenn er sie sieht, so kan er sich doch in einen Affeckt, für den er bezahlt wird, nicht finden, und hat er eines gefunden, so geben sich die andern von selbst. Wenn die Hände in Traurigkeit herabfallen, so geht der Kopf nicht in die Höhe. Es ist hier nur um einen guten Anfang zu thun.

705. Wenn auch ein böser Trieb einmal einem Theil eine gewisse Form gäbe, kan dieses der ihm folgende gute gleich wieder vernichten? Und wenn dieses nicht angeht, was in aller Welt ist Physiognomick?

706. Wird nicht Lavater auch aus dem Camel auf die Bucklichten und vice versa schließen?

707. Der Mensch und die Affen können nicht nach Belieben gemästet werden wie das Vieh.

708. In der gantzen Antwort gegen Z. und L. muß Junius herrschen. Kürtze mit Stärcke und Donner nach Blitz.

709. So wie es Mechanicker von Genie giebt, die mit wenigen und schlechten Instrumenten vortrefflich arbeiten, so giebt es auch Leute, die ihre wenige Belesenheit so zu brauchen und ihren Erfahrungen eine solche Extension zu geben wissen, daß kaum ein sogenannter Gelehrter gegen sie aufkommen kan. (Die Parallele ergründet)

710. Ich verlange keine Schonung, werde auch jedem, der mich mit Unrecht angreift, ohne Schonung begegnen, er sey wer er wolle. Freyheit zu dencken und für die Wahrheit zu schreiben und ungestraft, das ist ein Vorzug des Orts den Georg beherrscht und auf dem Münchhausens Seegen ruht. Ein Thor ist ein Thor, darf man hier laut sagen, er liege an Ketten oder werde angebetet.

711. Der Lieutenant Rinck der sich an die Hasen Leine fest bindet, um die Teich Rinne zu reinigen.

712. Dieses sind nur die Wellen, das Klaffter-Holtz kriegen wir noch.

713. Einer Kugel einen Rock anzumessen. Schneiderey.

714. Von dem, was der Mensch seyn solte, wissen auch die besten nicht viel Zuverlässiges, von dem, was er ist, kan man aus jedem etwas lernen.

715. Die Fixsterne ausblasen kan noch von den Narren in Bedlam gesagt werden.

716. Meiners ist sehr für das Physiognomische in der Stimme der Narren.

717. Wenn ich noch ein Zeichen des Verstandes angeben soll, das mich selten betrogen hat, so ist es dieses, daß Leute, die sehr viel älter sind, als sie scheinen, selten viel Verstand hatten, und umgekehrt junge Leute die alt aussehen sich auch dem Verstand des Alters nähern. Man wird mich verstehen und nicht etwa glauben daß [ich] unter Jung aussehen Gesundheit und frische Farbe und unter Anschein des Alters Falten und Blässe verstehe.

718. Möglichkeit mit Existentz Drang gespannt, Feuerfuncke in einer Schieß-Pulver Welt.

719. Wenn Lavater die verehrungswürdigen Köpfe wolte in Kupfer stechen lassen, die bey seinem Wercke geschüttelt worden sind, so hätte Reiche bis ans Ende seines Lebens Stof zu Quartanten.

720. Die Paraphernalien einer Dame (was sie dem Manne ausser der Mitgifft noch bringt), der Musen.

721. Unsere Gedancken würden einen gantz andern Gang gehen wenn blose Reflexion und nicht auch andere Dinge in uns würckten, jeder Mensch würde auch andere Sitten haben so wie ein anderes Gesicht. Vielleicht kan auch etwas von dem Einfluß hinein kommen, den ein Wort das ich rede auf alles hat, was je in der Welt gesprochen werden wird.

722. Auch Gelegenheit macht nicht Diebe allein, sie macht auch beliebte Leute, Menschenfreunde, Helden, von dem Einfall, den ein witziger hat, gehört mehr als die Hälffte dem Dummkopf zu, den er traf. (umständlich ausgeführt)

723. (Zusatz zur Physiognomick bey Gelegenheit der prophetischen Kunst.) Ja was kennen wir besser als unsere Gedancken, und den Zustand unsres

Gehirns, dieser kleinen Welt, worin wir nächst Gott die ersten sind, und diesen Kopf, den wir bewohnen, und das Hertz das in unserem Busen schlägt kennen wir nicht, wir belügen es und es uns. Lernte Lavater seinen Neben Menschen so gut kennen, als sich Lavater selbst kennt, und das ist alles was sich von Physiognomick erwarten läßt, so kennte er ihn nicht.

724. Die vernünfftigste Art Physiognomick zu behandeln wäre freylich die vermittelst einer Rechnung des Wahrscheinlichen, wenn man ein eintzigesmal sagen könte: Unter 6 Menschen, die so aussahen, waren 5 Bösewichter, allein bis dahin wird es schwerlich jemals kommen, denn ob gleich im gemeinen Leben unter dem geschriebenen Gesetz und vor dem menschlichen Richter die Entscheidung über den Charackter leicht seyn mag, so ist es doch, wo der Mensch nicht aus ein paar Thaten beurtheilt werden, sondern auf eine gantze Anlage geschlossen werden soll, sehr schwer und fast unmöglich zu sagen, was ein Bösewicht sey, und nicht allein höchst schwer sondern Vermessenheit eines schwachen oder verwirrten Kopfs zu sagen: der der so aussieht wie einer, den die Welt für einen Bösewicht hielt, ist ein Bösewicht. Denn (welches man nicht genug behertzigen kan) es giebt wenig böse Thaten, die nicht unter gewissen Umständen hätten entschuldigt werden können, und die nicht aus Leidenschafft verübt worden wären, die bey einer andern Gelegenheit der Grund groser und belohnter Thaten hätte werden können, und so abgeschmackt die Entschuldigung nach verübter That auch noch klingen mag, so sehr verdient sie bey Leuten in Erwägung gezogen zu werden, von denen wir ähnliche Anlage vermuthen, denn da kan, was dort der Grund einer schwachen Entschuldigung war, noch würcklich eintreffen, und einer der nicht allein aussieht, wie ein Vater-Mörder, den ich habe rädern sehen, kan ein groser brauchbarer Mann werden, sondern der Mörder selbst später. Gesezt auch er habe die Anlage, so trifft er unter Millionenmal

gegen eins nicht auf dasselbe System von Umständen, und wenn wir Menschen meiden wollen, die unter gewissen Umständen gefährlich werden können, so müssen wir 99 im 100 meiden. Niemand kennt seine guten und bösen Fähigkeiten alle. Gelegenheit macht nicht Diebe allein, sie macht auch Menschen Freunde Helden und Weisen, aber meines Wissens keine Nasen. Ein Feld für die Romanen und Schauspieldichter. Die gefährlichsten Menschen (der honete criminel) sind mir immer die feigen und kriechenden Schwachen, die zu allem und zu nichts taugen, die, wie eine gewisse Art unbrauchbarer Hunde, jederman apportiren und über jedermanns Stock springen, die unglaublich treu thun und immer weggelaufen sind wenn man sie nöthig hat. Solche Menschen thun alles was der fordert der ihnen den Geldbeutel oder die Peitsche (Kette der Finsterniß) über den Köpfen schüttelt, und ihre Gesichter, ich habe ihrer mehrere gekannt, und fühle es leider noch, daß ich sie gekannt habe, waren entweder in gefälliges Lächeln verzogen, oder hiengen ihnen wie Gallert vor dem Vorder Kopf, so, daß man Ausdruck darin so vergeblich gesucht hätte, als organischen Bau in einem Glas Wasser.

725. Der Sturm am Berge, das Rauschen des Eichenwaldes und das Silber Gewölcke sind alles gantze gute Sachen, aber neue Bilder sind besser.

726. Es regnet allemal wenns Jahrmarckt ist, oder wenn wir Wäsche trocknen wollen, was wir suchen ist immer in der lezten Tasche in die wir die Hand stecken.

727. Farben von Gesichtern und Kleidern mit r^5 g^2 b^5 nach Mayern und Lamberten anzugeben. Omai zE.

728. Das Studium des Homers und des Ossians, oder wie man jezt wenn man ein Buch daraus übersetzen kan sich präscribirend ausdruckt, seinen Homer und seinen Ossian studiren, machts wahrlich nicht aus. Studirt euch

selbst erst, mögt ich sagen, das ist, lernt euer Gefühl entwickeln und den augenblicklichen Winck desselben figiren und Buch darüber halten, laßt euch euer Ich nicht stehlen, das euch Gott gegeben hat, nichts vordencken und nichts vormeinen, aber untersucht euch auch erst selbst recht, und widersprecht nicht aus Neurungssucht. Hierzu ist Gelegenheit überall ohne griechisch und ohne latein und ohne englisch. Die Natur steht euch allen offen mehr als irgend ein Buch wozu ihr die Sprache 25 Jahr getrieben habt. Ihr seyds selbst. Dieses hat man so offt gesagt, daß es jezt fast so gut ist, als wäre es niemals gesagt worden. Es ist ein wahrhafftes Unglück wenn Regeln von solcher Wichtigkeit unter einem Volck zu der traurigen Würde eines locus communis oder einer Gebets Formel gedeihen. Man glaubt sie zu üben, wo man sie nicht übt, und sich selbst überlassen übt man sie offt zu der Zeit wo man sie zu übertretten glaubt, oder sich doch ihrer nicht bewußt ist. Das wird euch weiter bringen als Homer und Ossian, es wird euch Homer und Ossian verstehn lernen. Ihr könnt sie ohne diese Vorbereitung freylich lesen, aber ihr werdet nie einsehen lernen, warum sie so sehr über das seichte Flächengeschlecht unsrer Zeit erhaben sind.

729. Zur Bedienten Sprache im Schauspiel kan Interessantigkeit kommen.

730. Einige der Hauptsätze in meiner Abhandlung haben den Beyfall von Köpfen erhalten, die, gezählt, kaum den viertausendsten Theil von Lavaters Bewunderern ausmachen mögten, und gewogen, vermuthlich sie alle zusammen 4000mal überwiegen würden.

731. Habe ich geirrt, gut, was ists dann? Es ist unser aller Loos, zu irren, vom gnausten tiefschauendsten, analysirenden Weltweisen bis zum Drucker und darüberhinpolternden Chaos-Mischer, von Newton bis zu Lavater. Allein ich frage jeden unpartheyischen, welches ist besser,

in Quartanten zu irren die, auf einander gesezt, dem Altar des Delphischen Apolls, dem Sinnbild der Dauer [gleichen], oder in einem in Lackir Bildgen gebundenen Almanach, dessen Dauer schon auf dem Titul zu groß angegeben wird: für das Jahr 1778. Gerechter Himmel wie bescheiden! Die Menschen können geblendet und bestochen werden, aber nicht der Mensch, für den schreibe ich allein, wenn wir endlich vor den Richterstuhl unserer Enckel kommen.

732. Fränklin der nicht in Philadelphia, sondern in Boston gebohren seyn soll hat sich schon längst folgende Grabschrifft gesezt

The body of | Benjamin Franklin, Printer | (like a cover of an old book | its contents worn out | and stript of its lettering and gilding) | Lies here, food for the worms; | (kein Gedancke für einen Naturkündiger wie Fräncklin) | yet the work shall not be lost | For it shall (as he believed) appear once more, | in a new | and most beautiful Edition, | corrected and revised | by the author. Die Striche bestimmen die Länge der Zeilen.

733. his level speaking wird von Sir John Brute gesagt, was ist das?

734. Der Unterschied ist blos, Schwedenborg sah Docktor Luthern im Vorzimmer und Lavater Möglichkeit mit Existentz Drang auf einer Nase.

735. Wenn noch Feder, oder Meiners, oder Garve, oder Möser oder Leßing oder irgend einer von den hellen Köpfen, die in Nikolais Bibliotheck hier und da über unsere Philosophie, über unsere Romanen und Schauspiele Gericht halten, uns eine Physiognomick gegeben hätten, Männer, die nicht dahin leuchten, wo es selbst für Dämmerung noch zu früh ist, oder leicht Furcht erregen mögte, allein wo sie

die Fackel der Wahrheit einmal vorhalten, es mit Vorsicht und Hertzhafftigkeit thun, Leute die es gezeigt haben, daß sie beobachten, entwickeln und verbinden können, so hätte man ihnen in einer so schweren Sache wenigstens auf Credit bis zur eignen Untersuchung geglaubt. Allein selbst dieses philosophischen Credits hat sich HErr Lavater völlig verlustig gemacht und jeder Dencker, der seine Wercke kennt, wird alles was er sagt wenigstens bis zur eignen Untersuchung für falsch erklären müssen, ausgenommen was er unter Wörter-Klang der Welt die es längst zuvor weiß, wie ein Nachtwächter die Stunden, verkündigt. Denn wer ist denn dieser Lavater? Der Mann, der über den ehrlichen, ruhigen, dienstfertigen, stillen Weltweisen Mendelsohn öffentlich herpoltert um ihn zu bekehren, da doch Mendelsohn ihn unbekehrt ließ. Der Mann der dem Windbeutel Gaßner schier glaubte, und gewiß einem feineren Windbeutel, wie man sie in Franckreich und England findet, noch morgen wieder glaubt, und tausend kleine Gaßner in sich selbst stecken hat. Seine Bekehrungs-Gaßner, seine physiognomischen Gaßner pp. In jeder deiner Adern lebt ein Gaßner der dich belügt. Der für Krancke betet und, wenn sie nicht gleich zu wandeln anfangen, glaubt es sey sein eigner Fehler, der die Bilder seiner glühenden Einbildungskrafft für Wincke des Erfindungsgenius der über Erfindungen wacht hält, und alles unaussprechliche aussprechen will, und auch der Mühe werth hält zu versuchen es auszusprechen. Manches unaussprechliche wäre des Aussprechens kaum werth wenn man es aussprechen könte. Der glauben konte und andere Leute glauben machte es könten nur schöne Leute Physiognomen seyn. Aber, schreyen tausende, der Mann meint es gut, sein Hertz ist vortrefflich. Hierauf weiß ich nichts zu antworten, als daß er, nach aller vernünfftigen Urtheil, gleiche Güte des Hertzens und mehr Verstand verrathen würde, wenn er stille schwiege. Jederman solte vor dem Entschluß zittern die verwirrte Phantasie eines Freundes mit dessen Güte des Hertzens zu entschuldigen, seitdem Kästner

uns diese traurige Entschuldigung, womit Maupertuis dem Lammetrie ein Allmosen zu geben gedachte, so vortrefflich ins Deutsche übersezt hat.

Ein gutes Herz, verwirrte Phantasie,
Das heißt auf Deutsch ein Narr war Lammetrie.

NB überall erst Ernst und Gründlichkeit und dann die Sarkasmen.

736. Ich habe Sie ehmals für einen Weltweißen gehalten, wiewohl (ich bekenne meine Schwachheit) bereits vor der Zeit, da ich Ihre philosophischen Schrifften selbst untersucht hatte, und selbst in dem Augenblick, da ich aufhören muß es zu glauben, halte ich Sie noch immer für einen verehrungswürdigen Mann. (Gegen Z.)

737. Ich empfehle Träume nochmals; wir leben und empfinden so gut im Traum als im Wachen und sind jenes so gut als dieses, es gehört mit unter die Vorzüge des Menschen, daß er träumt und es weiß. Man hat schwerlich noch den rechten Gebrauch davon gemacht. Der Traum ist ein Leben, das, mit unserm übrigen zusammengesezt, das wird, was wir menschliches Leben nennen. Die Träume verliehren sich in unser wachen allmählig herein, man kan nicht sagen, wo das Wachen eines Menschen anfängt.

738. Eine angenehme Stimme ist sehr offt mit sonst übrigens guten Eigenschafften des Leibes und der Seele verbunden. Und doch sind so viel Sängerinnen Huren und die meisten Menschen haben schlechte Stimmen. Auch HErr Leib Medicus Z.

739. An Gaßner und seinen rumorenden Teufel.

740. Whitfield predigte mit so sonderbarer Sprache und Gebehrden um die Leute herbey zu ziehen, er hat es selbst gesagt, und um ihnen die Wahrheit besser einzuprägen.

741. Polybius distinguirt zwischen Ursache (cause), Vorwand (pretence) und Anfang (beginning) eines Kriegs, die beyden lezten werden gemeiniglich nur allein bekannt. So gehts auch in andern Dingen.

742. Ich habe gewartet bis das Tausend von Narren voll würde, das nach Addison nöthig ist, um Spott über ihre Thorheit erlaubt zu machen.

743. Man kan eben so gut träumen ohne zu schlafen, als man schlafen kan ohne zu träumen.

744. Er versteht die Kunst eine Phrase herbeyzuziehen, und einem das Resultat einer 4wöchigen Vorbereitung durch den Bliz eines Impromptü zu geben. Dieses ist eine von Sterne's Künsten.

745. Unsere Dichter werden gewiß eben so sehr gelobt als die Engländer, aber die Leute, die sie loben, sind von geringerem Gewicht.

746. Es ist merckwürdig in dem Sehen ohne Licht, daß das, was man sieht wenn man die Augen im dunckeln zuschließt, Anfänge zu Träumen werden können, bey wachender Vernunfft ist die Folge gantz anders, als im Schlaf. Ich mögte wissen ob die Thiere dummer träumen, als sie im wachen sind, ist dieses, so haben sie einen Grad von Vernunfft.

747. Er sähe Olivenfärbig aus, allein die Oliven die ich gesehen habe, sahen anders aus als Omai.

748. Die Leute sagen immer, was der Mann originel schreibt, mir kommt der Stil nichts weniger als selten vor; es ist die Schreib Art aller Leute, die mehr sagen wollen, als sie wissen, und welche eben deswegen der Menge gefällt, weil sie ihr glauben macht sie verstünde Dinge, von denen sie kein Wort weiß.

749. Die wahrhaffte Kenntniß des Menschen wird nicht eher rechten Fortgang gewinnen bis man ein halbes Dutzend, die ihre Geschichte so erzählen (wie Cardinal de Retz) als sie sie selbst dachten, unter die Heiligen erklärt oder unter die Könige begräbt. Wer will wissen ob sie wahr reden? Wir haben hierzu einen Richter.

750. Jacob Böhm, ein Helden Gedicht.

751. Eine Taxe auf die Engel, oder eine Kopfsteuer im Himmel. (In einem Heldengedicht)

752. Klopstocks Messias kan nur, dünckt mich, alsdann schwer scheinen, wenn man das darin finden will, was das Geschrey der Zeitungsschreiber und der Barden hinein gelegt hat. Mir kommt es vor, als wenn das Gedicht nicht zu schwer, sondern zu leicht, oder deutlicher, nicht zu tief sondern zu seicht wäre.

753. Ich schrieb als ein ehrlicher Mann zur Vertheidigung der Menschheit (wo ein tröstender Augenblick, den ich dem lezten Bettler verschaffe, mehr werth war als alle die windige Glorie eines unwissenden prosaischen Donnerers) und diese schreiben mit aller der Reizbarkeit des beleidigten Stoltzes, die wenigstens witzig ist, wenn ihr Gründlichkeit und Ernst fehlen muß.

754. Wir sehen, ein jeder, nicht blos einen andern Regenbogen, sondern ein jeder einen andern Gegenstand und jeder einen andern Satz als der andere.

755. Ich glaube, daß es weit besser ist aus sich selbst heraus zu holen, als aus dem Plato, den können wir falsch verstehen; wir sind uns allzeit nah genug alles schwere zu erleichtern und alles denckle aufzuklären.

756. Kranckheit ist das gröste Gebrechen des Menschen.

757. Man stellt sich Städte vor, die man nie gesehen hat.

758. Daß alle häßliche Leute lasterhafft sind, ist glaube ich, so wie die Welt jezt steht, ein weit gefährlicherer Irrthum als der Socinianismus.

759. Wenn Vernunfft, die Tochter des Himmels, von Schönheit urtheilen dürfte, so wäre Kranckheit die eintzige Häßlichkeit.

760. Was einem das absolute in dem Schönen der Griechischen Gesichtsbildung immer verdächtig macht, ist daß es eine Art von Gelehrsamkeit ist, es zu erkennen. (med.)

761. Die Ossianischen und Homerischen Narren! Sind das nicht auch schon Stufen von Cultur? welches ist die erste und die lezte? Die Welt kan noch Millionen von Jahren um die Sonne rollen und ihr wolt schon im Jahr Christi 1779 wissen was das Thier werden kan, das sich schon in der Kindheit der Welt selbst zu ermorden lernte. Die Leute wolten ästhetische Kenntniß verrathen, und wissen nicht was der Tag, und vernünfftig ist.

762. Daß ich etwas, ehe ich es glaube, erst durch meine Vernunfft laufen lasse ist mir nicht ein Haar wunderbarer, als daß ich erst etwas im Vorhof meiner Kehle kaue, ehe ich es hinunter schlucke. Es ist sonderbar so etwas zu sagen und für unsere Zeiten zu hell, aber ich fürchte es ist für 200 Jahr, von hier ab gerechnet, zu dunckel.

763. Alle die seichten grosen Schrifftsteller unserer Zeit.

764. Geht einmal hin und leßt im Gesicht des Cardinal von Retz des Erzbischoffs daß er den Richelieu ermorden wolte.

765. Ist es so etwas unverzeihliches Lavatern einen etwas harten aber immer gut gemeinten Erinnerungs Stoß beyzubringen, ihm, der der gesunden Vernunfft mit Fäusten ins Gesicht schlägt?

766. Ich läugne damit gar nicht, daß man so etwas auf einer Nase sehen könne, hat doch Swedenborg den Dr. Luther gesprochen.

767. Man muß sich nicht wundern, wenn man sieht, daß Leute den Gehalt der Seele aus dem Gesicht schätzen wollen, die gemeiniglich den Gedancken aus dem Prosen-Klang beurtheilen, in den er eingehüllt ist.

768. Wo Affecktation zur ernsthafften Natur zu werden anfängt.

769. Ein elendes: Morgen roth ist des Abends todt. Das ist alles.

770. Der Mahler, der ein Gesicht mit wenigen Strichen in der Geschwindigkeit trifft, muß unstreitig in dem Gesicht mehr sehen als ich, ob er gleich wenn er es mir erklären will, weil er nur Worte gebrauchen kan, die alle schon gestempelt sind, weiter nichts sagt als ich auch.

771. Eine beisende Antwort, wenn Lavaters Freunde mir vorwerfen solten, ich wäre ehmals für Physiognomick gewesen, wäre die, daß ich es nicht mehr wäre, seitdem ich Lavaters Buch gelesen.

772. Nach unserm Gesetz muß freylich offt der honete criminel hangen, aber nicht vor Gott.

773. Es giebt Leute die kein Blut und manche die keinen Degen sehen können, andre juckt es wenn man von Läusen spricht.

774. Mit Prophezeyhungen geben sich heutzutag meistens nur enthusiastische Schuster und Schneider ab. Der Geist der Weissagung liegt heutzutag nur noch auf einigen Gi den.

775. Eine von den Haupt Convenientzen der Ehe ist die, einen Besuch, den man nicht ausstehen kan, zu seiner Frau zu weisen.

776. Es ist besonders und ich habe es nie ohne lächeln bemerckt, daß Lavater mehr auf den Nasen unserer jetzigen Schrifftsteller findet, als die vernünfftige Welt in ihren Schrifften.

777. Wie dieses der seelige Hanswurst auf unsern Schaubühnen mehrmalen erinnert hat.

778. Daß man solch närrisches Zeug träumt, wundert mich nicht, allein, daß man glaubt, man wäre es selbst, der so was thäte und dächte, das wundert mich.

779. Die Wahrheit findet zu allen Zeiten Ausleger, die Complaisance gemeiniglich nur innerhalb eines Jahres. Deswegen schreibe man immer mit Muth und aus offner Brust.

780. Daß Garve aufgehört hat zu schreiben ist ein so groser Verlust für unsere Literatur als daß Lavater angefangen hat.

781. Daß die Erde um die Sonne läuft und daß wenn man eine Schreibfeder kippt diese Spitze mir ins Auge fliegt, ist alles ein Gesetz.

782. Ich glaube grade das Gegentheil, daß nemlich das meiste gute in der Welt durch Menschen gethan wird, die ihrer schönen Bildung wegen nicht in Betrachtung kommen. Oder das meiste Unheil in der Welt hat die Schönheit gestifftet. Ob sie gleich das Glück oder vielmehr die Wollust eintzelner mag befördert haben.

783. Schon unter unsern Sinnen findet sich der Streit, was nach dem einen unangenehm ist, ist nach dem andern reitzend, und offt dem gantzen Cörper zuträglich, wieviel mehr Seele und Sinnen. (med.) Wenn monströser Wachsthum irgendwo schädlich seyn kan, so ist es gewiß in der Physiognomick. Für Geschöpfe die in ihrer Kindheit leben und für die Ewigkeit erzogen werden solte alle Sinnlichkeit verdächtig scheinen. Unsere meisten Artzeneyen schmecken den meisten Menschen übel.

784. So lange jemand in die Ewigkeit hinaus schaut und mir Dinge im Himmel ließt die ich nicht sehe, so schweige ich deswegen still, weil er mir auch glauben müste, wenn ich ihm wiederum meine Weissagungen abläse. Allein wenn wir Blicke in diese Welt thun, da hat bey verschiedener Meinung nur einer recht oder beyde Unrecht. Wir haben alle auf die 4 Syllogismen geschworen, den Supremats Eyd der Logic abgelegt.

785. Man kan nicht allein Dinge aus der Cörper Welt transcendent machen, sondern auch Dinge aus der Geister-Welt retroscendent auf die Körper Welt zurück.

786. Wenn Lavaters Wahnwitz die Leiden eines eintzigen rechtschaffenen Gebrechlichen nur um ein Gran vermehrt hat, so verdient er schon die Geisel der Satyre durch 6 Messen durch.

787. Unter den Ideen die aus der höchsten Mathematick auch zum Nutzen minder erhabner Wissenschafft

retroscendent gemacht werden können ist die von den Differentialen eine der fruchtbarsten. Man lernt da die Verhältniß verschwindender Grössen angeben. Jede für sich allein genommen ist nichts, verglichen kan das eine nichts vom andern unendlich übertroffen [werden]. Newton und Kindermann in der Wickelschnur waren beyde für uns wenigstens nichts. Als das kleine Hertz in Mutterleibe in beyden sich zum erstenmal zusammenzog oder ausdehnte, wer hätte sehen können, daß da der eine als Mann die Planeten wog, der andere ein Sehrohr erfinden würde von Dresden aus die Schiffe auf dem stillen Meer zu sehen, oder gar um die Welt herum zu sehen. (Was ich vor mir sehe, sehe ich um die Erde herum, wenn ich einen gantzen Circkel addire.) Zween schlechte Schrifftsteller, die beyde so schlecht sind, daß kein vernünfftiger Mann im Stand ist drey Zeilen in ihren Wercken auszuhalten, können einander unendlich übertreffen. Ich meine der eine kann auf einer grosen Bahn auf Null stehen und der andere auf einer die am Ende zur berüchtigten Albernheit führt. So solten Criticker von Wercken urtheilen. Es giebt sehr grose kleine Schrifftsteller, wolte ich sagen, und sehr kleine grose. Wenn Gott Schrifftsteller wägt, so glaube ich wägt er sie so. Es ist verdrüßlich Exempel zu geben. Allein ich glaube Klopstock hat es auf einer kleineren Bahn weit gebracht, Milton steht einige Staffeln tiefer auf einer größern, wären beyde ins unendliche gegangen, so wäre Klopstock gegen Milton verschwunden. Nach dieser Idee kan ein schlechterer Dichter einen grosen übertreffen.

788. Es ist schwerlich ein Schuster in Deutschland, der nicht über den Ausgang des Amerikanischen Kriegs zuverlässiger als Lord George Germaine urtheilt.

789. Das weiß ich, bey jedem Gesicht denckt man sich etwas. Wenn sich ein Bedienter darbietet, so wird das Gesicht [geprüft?], bey gesunder Farbe und Jugend

werden die Leute verschieden urtheilen, wo mehrere Personen über ein Gesicht eins sind, werden es immer pathognomische Züge seyn.

790. Man lernt kein Latein und kein griechisch mehr, daher wird alles seicht. Dieses ist die Klage der meisten gelehrten Journale ob sie gleich vielleicht unvorsätzlich die geheimsten und wichtigsten Feinde wahrer Gelehrsamkeit und die Urheber des Uebels selbst sind, das sie heilen wollen. Man hält einen Theil der Wirckung für die Urache.

791. Daß man die jungen Mamsels, so wie die Damen kleidet, zieht (und muß) ihre gantze Eitelkeit auf die Oberfläche. Kinder müssen und sollen eine eigne Tracht haben.

792. Gegen den Z. im Merkur) Vielleicht die Idee von Differentialen auf vorhergehender Seite, und dann: Wir können beyde geirrt haben, Lavater und Ich, das gebe ich gerne zu. Allein mein Trost nach aller vernünfftigen Urtheil ist der: Ich irre indem ich HErrn Lavater einen wohlgemeinten Erinnerungs Stoß gebe und HErr Lavater indem er Natur und gesunder Philosophie mit Fäusten ins Gesicht schlägt. Ich schreibe gegen Lavatern und Lavater gegen die Natur.

793. Es sind nicht blos eintzelne Leute, die aus guter Absicht bey Mangel an Ueberlegung des Teufels Zeug in der Welt anfangen, sondern offt gantze Corpora: Si le Parlement, sagte Cardinal de Retz (T. I. p. 173), travaille à la ruine de l'Etat, ce n'est pas qu'il ait intention de le ruiner. Er sagt es gegen Mr. le Prince.

794. (Zur Vorrede.) Das vorzüglichste und fast das eintzige was ich von meinen Lesern zu bitten [habe] und was [sie] bey keiner Zeile aus dem Gesicht verliehren

müssen: nemlich daß Behutsamkeit einzuschärfen mein eintziger Endzweck ist. Es kommt hier nicht darauf an zu sagen ob der Amerikanische Krieg unglücklich ausgehen, ob Hancock an den verdienten Galgen endlich kommen, oder die beyden Howe's sich nach England einschiffen werden müssen, oder ob künfftiges Jahr ein feuchtes Jahr seyn wird. Nein die Sache liegt uns näher. Mache ich jemand gantz abtrünnig daß er glaubt, das Laster kan verzerren, aber wenn du einen verzerrten Menschen von dir widriger Physionomie siehst, so halte ihn ums Himmels willen nicht für lasterhafft ohne die gnauste Untersuchung. Der Gott der dich schön geschaffen hat kan ihn so geschaffen haben. Bezahle ihm um Gotteswillen, ich sage mit Fleiß um Gotteswillen, das Almosen der Menschlichkeit und Nachsicht, wenn du dich auch des Tributs des Vertrauens weigerst. Fürchte dich vor jener transcendenten Ventriloquentz des Schwärmers, womit er dir glauben macht etwas was auf der Erde gesprochen ist käme vom Himmel. Dencke immer, in jeder seiner Puls Adern pocht ein Gaßner der ihn betrügt. Allein einen klaren Satz der Physiognomick will ich dich lehren, es ist Physiognomick des Stils. Spricht jemand mit dir in der männlichen Prose Mendelsohns oder Feders oder Meiners oder Garves und du stösest auf einen Satz, der dir bedencklich scheint, so kanst du ihn allemal glauben bis zu weiterer Untersuchung. Hingegen redet jemand mit dir im Wonneton der Seher, plundert und stolpert Dithyramben daher mit convulsivischem Bemühen das unaussprechliche auszusprechen, so glaube ihm kein Wort, wo du es nicht strenge untersucht hast. Es giebt keine Abgesandten Gottes mehr. Hat er nicht zu deiner weltlichen Logick geschworen, so stoße ihn bis zur nähern Untersuchung aus dem Hauß.

795. Es wäre ein Problem, das eines grosen Künstlers würdig wäre, zu einer gewissen gegebenen Form fester Theile eines Gesichts Muskeln in solchen Brüchen zu setzen, daß allemal ein so genanntes gutes Gesicht heraus

kommt (med. probe NB.), und das, glaube ich, ist möglich, ist es dem Mahler, so ist es auch dem Menschen. Gott schafft die Thiere, der Mensch schafft sich selber.

796. (Vorrede.)

Die Physiognomick ist jezt in einem solchen Zustand und wird vielleicht ewig darin bleiben, daß man um sich darin einigen Credit zu geben immer sein eignes Zeugniß wird beybringen müssen. Unter dieser Rechtfertigung wird mir der Leser das folgende verzeyhen. Meine Neigung hat mich in meiner ersten Jugend dahin geführt aus Gesichtern und Anstand zu schließen, wovon einige Proben in der Abhandlung vorkommen werden. Ich laß nachher in den Jahren 1765 und 1766 drey Abhandlungen in dem hiesigen historischen Institut vor, die ich unterdruckt habe. Sie betreffen die Characktere in der Geschichte und hauptsächlich die Characktere des Sallust, worin viel Physiognomisches vorkam, deswegen mich auch ein hiesiger Gelehrter vom ersten Rang für den Verfasser des ersten Lavaterischen Entwurfes hielt, der im Hannöverischen Magazin erschien. Er hielt mich troz meiner Erklärung fürs Gegentheil noch einige Zeit dafür. Ich hielt jene Bogen für einen Roman, der sehr reizend geschrieben war, dieses und die Anmerckungen, die der verehrungswürdige Herausgeber hinzugefügt hatte, machten die Muthmaßung des Göttingischen Gelehrten sehr schmeichelhafft für mich. Ich habe nachher offt und noch neuerlich in England öffters physiognomische Beobachtungen ja Versuche angestellt, die so gefährlich waren als die mit der Gewitter Electricität, und es hätte einmal wenig gefehlt, so wäre ich ein physiognomischer Richmann geworden. Allein ich kan meine Leser auf Ehre und Gewissen versichern, es ist nach meiner Erfahrung alles ein Nichts. Ich habe meine Regeln von Jahr zu Jahr und von Woche zu Woche geändert (im eignen Fett ersticken) und wenn ich mich nicht recht strenge befragte, so war ich sogar geneigt zu glauben, ich glaubte noch dasselbe, es

war Selbstbetrug und Eitelkeit, und eine gewisse Art von Hebammen Credit den einem die vermeintliche Einweihung in die physiognomischen Mysteria in der Gesellschafft giebt. Diese Einweihung gewährt einem würcklich ein gewisses mistrauisches Zutrauen der Leute, wenn ich so reden darf, das ein Mittel zwischen Freundschafft und Liebe hält. Auch die ledigen unschuldigen Mädchen sollen den Hebammen gut seyn wie ich mir habe sagen lassen. Dieses stärckt die Physiognomen nicht wenig in ihrem Unternehmen. (Hierbey muß noch gesagt werden, daß ich öffter in Gesellschafft für Physiognomick gesprochen habe und warum?) Daß der stärckere und vernünfftigere Theil der Welt sich so wenig in der Wissenschafft zutraut, giebt dem schwächern soviel Muth.

797. Gegen Z. Zugegeben, daß alle Kupfer falsch wären, was sind 12 Kupferstiche in Sedetz gegen ein Paar hundert in Quart?

798. Du weißt nicht einmal aus einem Theil des Leibes zu sagen, wie der andere aussieht, und willst aus dem Leib auf den Geist schließen.

799. Frauenzimmer mit Pfauenschwäntzen.

800. Das ungleiche Verhärten der schleimigten Nerven kan unstreitig Ursache seyn daß bald diese bald jene Seelen Krafft herrscht. Es ist nicht wahrscheinlich daß [das] fast flüssige Gehirn mit den Ströhmen die aus ihm entspringen im einen Menschen wie im andern seine Zähigkeit erhält, aber wer will beweisen daß, wenn [der] Zustand der Nerven gewisse Züge hervorbringt, diese Züge nicht auch ohne jene entstehen.

801. Ich begreife gar zu wohl, daß es Leute giebt, denen ihre Einbildungskrafft und ihre Schwärmerey nicht einen Augenblick Zeit läßt etwas vorsätzliches böses zu

thun, allein sie thun ihre Portion desto reichlicher ohne Vorsatz aus guter Absicht, von — — ich sage es nicht gerne — von einem schwachen Kopf gelenckt. Das Prärogativ des Menschen ist Verstand, und man solte Gutthaten, bey deren Austheilung dieser Funcke aus dem Licht des allmächtigen geleuchtet hat, von jenen durch ein eignes Wort unterscheiden. Der Charackter des Barbiers von Bagdad ist ein abscheuliger Charackter.

802. Das beste Gedächtniß kan sich verliehren, ohne daß deswegen die gewölbte Stirn einfällt, der Verstand kan sich verliehren ohne daß die Augenknochen deswegen sich abrunden und die Augenbrauen sich zurückziehen, und wer will mir beweisen, daß alle mittlere Stufen von Dummheit nicht eben so entstehn? Daß einer der heute den gesundsten gleicht die nächste Nacht an einem Schlagfluß stirbt ist mir nicht unbegreiflicher oder eben so unbegreiflich.

803. Ich habe schon lange an einer Geschichte meines Geistes so wohl als elenden Körpers geschrieben, und das mit einer Aufrichtigkeit die vielleicht manchem eine Art von Mitschaam erwecken [wird], sie soll mit größerer Aufrichtigkeit erzehlt [werden] als vielleicht irgend einer meiner Leser glauben wird. Es ist dieses ein noch ziemlich unbetrettner Weg zur Unsterblichkeit (nur von Cardinal de Retz). Nach meinem Tod wird es der bösen Welt wegen erst heraus kommen.

804. Gegen Z. im Merkur, Alles ist für mich ausgenommen eine Sticheley und das schöne Radotage und das ist ein Schimpfwort, das ich niemals gegen einen Mann erwiedern werde, der dencken zu können oder wenigstens zu wollen scheint. Ich hoffe er wird es bereuen.

805. Behutsamkeit und Vorsicht zu lehren war die Absicht, daß ich daher die Linie etwas zu weit von der

gefährlichen Stelle gezogen, und manches das eine Distinction erfordert hätte von der Seite der Sicherheit schlechtweg behauptet habe, wird mir daher jeder ehrliche Mann verzeihen. Alle Arten von Lectüre, die anstatt den Geist zu bilden jedem schwachen Kopf Gelegenheit giebt, seine eigene verwirrte Ideen unter der Fahne eines berüchtigten Mannes in Marsch zu setzen, finden heutzutag in unserem Publikum wo diejenige Classe von Menschen die gröste Freyheit [hat], die die wenigste haben solte, nur allzuviel Beyfall.

806. Betrachte einmal einen Nerven. Von der Spitze meines Fingers ergiesen sich Tausende von Empfindungen wie kleine unmerckliche Bäche in einen größern Bach, mit dem wider andere größere zusammen fließen, die ein anderes Wasser führen, bis [sie] sich endlich in einen Hauptstrohm vereinigt in das Meer des Gehirns ergießen, dessen Zustand und Fähigkeiten du aus dem knöchernen Gewölbe beurtheilst, unter dem [es] kochen, vertrocknen und versteinert werden könte, ohne daß du es merckteſt.

807. Ich glaube, daß physiognomische Züge offt nach ihrer größern oder geringeren Aehnlichkeit beurtheilt [werden], die sie mit gewissen pathognomischen haben. (NB. med.) Was hilfft alle deutliche Entwickelung der Formen der festen Theile, wenn sie hernach zur Klarheit herabgestimmt wieder ein pathognomisches Wort werden?

808. Dieses unbegreifliche Wesen, das wir selbst sind, und das uns noch weit unbegreiflicher vorkommen würde, wenn wir ihm noch näher kommen könten als wir selbst sind, muß man nicht auf einer Stirne finden wollen.

809. Sehr verschiedenes führt beym Menschen zu einem [Ziel?], die Kranckheit an der Hume starb tödet offt den Setzer mehr als den Gelehrten.

810. Denn hundertmal gesezt, daß wir unsern Körper bauen, so bauen wir ihn sicherlich nicht nach einem Riß den wir selbst gemacht haben, und alle Imputation fällt weg.

811. Ich frage: ist der Schluß von der Stimme eines Mannes auf die festen Theile eines Gesichts verwegner als der von den stehenden Theilen des Kopfs auf eine Seele die eine Welt von Chamäleonism ist? (gegen Z. bey Gelegenheit des Nachtwächters.)

812. Ein Paar Wurtzeln sammeln ist noch keine Sprache. (gegen Lavater.)

813. (Vorrede) Ich dachte keine bessere Physiognomick zu schreiben, als die Astronomie in dem Calender war, deren Stelle sie nun vertritt.

814. (Auf Gesichter angewendet.) Rauhigkeit bey uns ist nicht gleich gefährlich. NB. unser Wort Freund hat ein r, es wäre ihm besser es hätte es nie. amico. NB. NB. Freundin ist in meinen Darmstättischen Ohren ein Wort, das durch das schönste Gesicht und den sanfftesten Ausdruck nicht versüßt wird. Das böse r solte und müste entweder heraus, oder solte zwischen 2 Vocalen stehen. Es erinnert mich trotz meiner Deutschheit immer an frieren und Frost, welches ein abscheuliges Wort in meinen Ohren ist. Den Begrif Freundin auszusprechen solte die Zunge nicht mehr kosten, als den Mutter und das ist ma mie.

815. In des von Brosses Werck ist viles was auf Physiognomick transcendent gemacht werden kan. Giebt es Wurtzel Züge, Syntax und Etymologie, Synonima?

816. Der Mensch irrt freylich überall, allein die Propheten Physiognomen und Astrologen muß man nicht so gradeweg unter die irrenden Naturkündiger stellen, der

Prophet und der Physiognom irren eminent. Weil künfftige Dinge vorher und dem Menschen ins Hertz zu sehen unsern gantzen Frieden stöhren würde.

817. Vom Positiv bis zum Superlativ in der Pathognomick.

818. Man muß nur nicht vor der Hand die Welt glauben machen, daß das [was] man sucht sich würcklich finden lasse, oder gar schon gefunden sey. Zumal wenn man einiges Ansehn hat.

819. Ein Chinesischer Weltweiser wird nicht aussehn wie ein Persischer und ein deutscher, der aussieht wie ein Chineser ist deswegen noch kein interessirter Düfftler.

820. Kleine Fehler zu entdecken ist seit jeher die Eigenschafft solcher Köpfe gewesen die wenig oder gar nicht über die mittelmäßigen erhaben waren, die mercklich erhabenen schweigen still oder sagen nur etwas gegen das Gantze und die grosen Geister schaffen nur ohne zu tadeln.

821. Die Menschen nehmen nicht gern das Loos №. 1. in einer Lotterie. Nimms, ruft die Vernunfft laut, es kan so gut die 12000 Thaler gewinnen als irgend ein anderes; nimms um aller Welt willen nicht, wispert ein Je ne sçai quoi, man hat kein Exempel daß solche kleine Zahlen vor grosen Gewinnsten stehen, und es wird auch nicht genommen.

822. Aus der Form des Knochen-Gewölbes, in welchem unser Gehirn steckt, beym Menschen physiognomische Data herzuholen, hat mir immer lächerlich geschienen, und absurd ist es, sie sogar (wie Z.) der Form der beweglichen [Theile] vorzuziehen. Lügen die pathognomischen, wieviel mehr müssen die physiognomischen lügen, bey denen, wenn einmal die Form da ist, alles in der Seele vorgehen

kan, was nur Ehrgeitz, Neid, Habsucht, Wollust und Schadenfreude von Gährung hervorbringen, ohne daß sie sich ändern, da hingegen die beweglichen Theile immer ein Wachs bleiben, welches die Eindrücke durchs gantze Leben anzunehmen im Stand [ist], die jene nur in erster Jugend annehmen. Im Knochen des Kopfs ersieht man nur den Characker der jüngeren Jahre und solte mancher Theil zE. der Nasen Knochen noch später Eindrücke annehmen, so ist er doch immer nur in einem niedern Grade das was Augen Winckel, Mund-Winckel, Form der Lippen, Festigkeit ihres Anschlusses oder ihre gaffende Entfernung immer in einem weit höheren sind.

823. Ich kan mir vorstellen, daß ein Mensch der von einer Canonen Kugel tödlich getroffen wird in einem Secunden langen Beben seines Gehirns sein gantzes Leben in einem Punckt sieht und fühlt.

824. beisend auf Streusand gereimt.

825. Man ist nie dunckler, sagt de Brosses T. I. p. 63, als wenn man auf einmal bey den Folgerungen bis an die Quellen hinaufgehen und die beyden äußersten Enden angreifen will, ohne die dazwischen liegenden Sätze durchzugehen, ohne den Faden, der die beyden Enden zusammenhält, durchzulaufen.

826. Pathognomische Zeichen, eine Stimme für die Augen.

827. So wird uns der Ton eines Worts weit besser von dem Bau einer Kehle unterrichten als hundert Zeichnungen. Wenn sich der Characker in allem mahlt, so ist es immer besser die biegsamsten Theile zu nehmen. (Dieses kan Leitfaden und Plan werden.)

828. Die rohesten Völcker haben offt die sanfftesten Sprache. Vid. Hißmann. Brosses T. I. p. 107 not. le Gentil sagt dieß von den Madagascarn (1785).

829. Den gantzen de Brosses könte man physiognomisiren.

830. HErr Lavater hat ein Paar Etymologien gehascht und seine Einbildungskrafft, der gröste Feind, den er als Schrifftsteller in der Welt hat, stellt ihm nun gleich ein Etymologicum magnum aller Zeiten und aller Völcker und aller Bestien, eine allgemeine Characteristick, und eine algemeine Algebra vor die sapientissimum so leicht findet als ein Maximum.

831. Allen Etymologisten und Physiognomisten ist es mehr als irgend andern Weltweisen zu rathen, zu gleicher Zeit indem sie Hülfs Mittel und Stützen für ihre Grundsätze sammeln, so viel als möglich für die allgemeine Erhellung . . . .

832. Herodot entschuldigt sich daß er barbarische Nahmen nennen müsse, ist das nicht erschröcklich?

833. Das gemeine Volck redet durch das *Pathognomische* noch am meisten unvermischt.

834. So nah verwandt wie r mit l, selbst die XII Tafeln haben Lomulus statt Romulus, vid. Hißmann ad de Brosses T. I. p. 145.

835. Eine Sammlung von den Kehlen der Nationen in Spiritus würde nicht den 100ten Theil so lehrreich seyn als ihre Wörterbücher.

836. Die Buchstaben der Völcker sind unzählig und der Engländer hat sein th in seinem gantzen thun. Man kan ihm so wenig nachthun als nachsprechen.

837. Wenn man auch HErrn Lavater zugiebt daß die festen Theile die Vocale sind, so wird er uns einräumen müssen, daß die beweglichen die Consonanten sind.

838. In einer so zusammengesetzten Maschine, als diese Welt, spielen wir, dünckt mich, aller unsrer kleinen Mitwirckung ungeachtet, was die Hauptsache betrifft immer in einer Lotterie.

839. Die Hand, die einer schreibt, aus der Form der physischen Hand beurtheilen wollen ist Physiognomick. NB.

840. Warum führt HErr Lavater denn nicht lieber die Physiognomien gleich auf die Gesichter der Nationen zurück, wer ein Eyrundes Gesicht mit zart geschliztem Auge hat ist ein ängstlich kleinlicher Düfftler wie der Chineser pp. Wenn noch kein Newton vom Senegal gekommen ist, kan deswegen seine Seele nicht in einem Europäischen Kopf wohnen der geformt ist wie jener, und muß deswegen jeder Nerve Senegalisch seyn weil die Form des Kopfs so ist? So zu schließen lauft auf die explodirten Schlüsse aus Aehnlichkeit mit Thieren hinaus. Die Erfahrung, aber die Erfahrung! rufen sie, zeigt mir denn euere Erfahrung, es ist nichts. O es ist nicht Rüttgerod allein der Lavatern betrogen hat, auch elende Schwärmerey hat ihn hintergangen. Er sieht auf den Silhouetten und ausgezeichneten Köpfen einiger unsrer Dichter alle die grose unüberschwängliche Talente, die blos Recensenten Gunst, gutherziger und falschempfindsamer Unverstand, und hauptsächlich Widerhall aus leeren Köpfen hinein gelegt hat, und wovon keine Spuren oder doch nur sehr zweydeutige darin zu finden sind. Wie wird nicht die gnau wägende Nachwelt lächeln, die auf der Nase oder der Lippe des Götterhaupts die daunigt hinbrütende Wärme des Genies, die Stirne, um deren zurückwallende Abdachung in Feuerschrifft die Worte: Es werde auch dem stumpfsten Auge entgegen flammen, viel-

leicht und vielleicht auch nicht erkennt, wenn die, sage ich, nun die Schrifften jener Männer ansieht, an das leere Wörter Gehäuß, an die Wohnung ausgestorbener Verabredung, hingemoderten Prunckß der Mode anklopft, und alles — Alles leer findet; auch nicht den kleinsten Gedancken der riefe: *herein*.

841. Wenn man Gesichter mit Accenten drucken läßt, so ließt der Poebel wies dasteht.

842. Wie, unter . . . . . seh ich Göthen?
Saul unter den Propheten?

843. Warum giebt es kein eintziges Geschöpf das denckt und so independent von essen und trincken ist, als ein Stein? Die Gespenster wären wahrhaffte Inseln.

844. Die Sprüchwörter Weißheit hat viel ähnliches mit der physiognomischen, da lauft immer die Beobachtung des einen gegen die Beobachtung des andern.

845. Die drey Gratzien und die drey Horatzier.

846. Wo die Köpfe eine gewisse bestimmte Form haben (bey den Nationen), da haben es auch die beweglichen Theile.

847. Auch die Unschuld und Simplicität, worin die Wilden leben, könte das regelmäßige Anschießen befördern.

848. Dieses zu dencken verursacht mir eine Verwirrung im Kopf, fast als wenn ich mir dencken wolte, daß uns Polen nach Westen läge.

849. Es ist nicht mehr wie billig, daß, während als man auf den Philanthropinen sich bemüht die Köpfe zu legen, eine andere Classe von Menschen physiognomische Visierkunst treibt um zu finden wie weit jene voll sind.

850. Eine Perücke einen Scalp zu nennen.

851. Das Hutabnehmen ist eine Abkürtzung unsres Körpers, ein kleiner machen.

852. In keinem Kopf ist Mannigfaltigkeit von Kenntnissen schöner und nöthiger und würcksamer als im Dichter. Die Dichter der alten Welt pflanzten Kenntnisse fort, ihr Vers war das Vehiculum von Weisheit. Die unsrigen, wenn es möglich wäre, daß so wie ein volles Gedicht den Kopf anfüllt, ihn ein leeres ausleerte, würden alle Leser um ihre Wissenschafft bringen. Gray war, wenn wir HErrn Mason glauben dürfen, einer der grösten Gelehrten seiner Zeit, Milton war es gewiß. Ihr solt einen feinen Menschen bessern, einen schlauern zur verhaßten Tugend leiten, leckern Zungen einen bittern Heiltrunck beybringen, denckt nur nicht daß ihr den Menschen mit euern Barden Gesängen wieder rückwärts senckt, die heraufsteigende Flut fächelt ihr mit keinem Kartenblatt zurück. Lеßt die Alten, ruft man, es ist alles sehr gut. Ich habe gegen den Rath nichts, wenn man sich nur deutlich erklärte. Er sagt nicht mehr als lernt dencken Leute. Wie wenig der Rath fruchtet, sieht man sehr häufig an den Leuten selbst die ihn geben und befolgen. Wenn sie deutsch schreiben, so findet man nichts von den massiv goldenen Bemerckungen in drey Worten, die wie sich ein englischer Dichter ausdruckt zu französischem Drat gezogen durch gantze Seiten glänтzen würden. Nichts von den tief eingreifenden Beobachtungen des Menschen, die einem Schamröthe in das Gesicht jagen, nicht den Ausdruck der immer dem Gedancken so angemessen ist, wie der Gedancke dem Gantzen, und das Gantze der menschlichen Natur. Nicht den erstaunenden Reichthum an Gedancken, womit sie Goldstücke wegwerfen mit einer Mine, wie wir kaum Pfennige. Sondern unsere meisten Leser der Alten wenn sie etwas mitbringen, so ist [es] historische Kenntniß ihrer Sitten, ein mit sich selbst bestehendes Latein, und höltzernes

Deutsch. Allein was ist die Ursache? Die Alten zE. den Horatz zu lesen muß [man] mehr verstehen als latein. Die Welt ist geneigt zu glauben, jedes Buch, worin nichts von Kegelschnitten und Integralen vorkommt, könne man lesen, so bald man die Sprache versteht. Es ist aber falsch. Jedes gute Buch ist ein Spiegel des Menschen, wenn ein Affe hineinsieht, so kan unmöglich ein Apostel heraussehen. (Hier kan hereinkommen, der eine trägt seinen Stock wie er, schnupft [wie] er und räuspert sich wie er, aber keiner war der ehrliche Mann wie er:) Was ist aber da für Rath? Ich weiß nur einen eintzigen, ob es gleich mehrere geben mag, und das ist die gute Gesellschafft. Ich muß mich hier erklären, denn es könte leicht seyn daß ich und meine Leser etwas verschiedenes unter guter Gesellschafft verstünden. Ich fordere mehr von einer guten Gesellschafft als blos gute Sitten, obgleich die schlechterdings nothwendig sind, und auch nicht vornehme Gesellschafft, denn es giebt glaube ich in allen Theilen von Europa Städte, worin die Gesellschafft immer schlechter wird je vornehmer sie ist. In grosen Städten und wo Verdienst allein den Weg zur Ehre bahnt, und wo der Regent tugendhafft ist, ist es anders.

853. Bey der Harlemischen Frage über die Kunst zu observiren hat HErr Carrard ein Schweitzerischer Geistlicher den Preiß davon getragen. Sein Buch ist zu Amsterdam 1777 in 8vo herausgekommen. Ist also neben Senebier zu lesen.

854. Wenn auch der Satz: die Seele baut sich ihren Körper, schon so weit wahr wäre als der courante Satz Jeder baut sein Glück, so ist er in der Physiognomick weiter nichts, als was der leztere in ihrer Zwillings Schwester, der Prophetick macht. Den kleinen Gott, der diese kleine Welt erbaut hat, werden wir nie ohne Offenbahrung erkennen.

855. Wenn das Gesicht mit kleinen Vulkanen übersät ist, so schließe ich auf einen Brand.

1778.

856. Daß die Menschen so offt falsche Urtheile fällen rührt gewiß nicht allein aus einem Mangel an Einsicht und Ideen her, sondern hauptsächlich davon, daß sie nicht jeden Punckt im Satz unter das Mikroskop bringen, und bedencken.

857. Man lacht so sehr über das Quis, Quid, ubi pp, unsere symbolische Verbindung von Ideen ist nichts anderes.

858. Mancher kluge Kerl ist auf den Kopf gefallen und ein Idiot geworden, und in den Pariser Memoires (ich besinne mich jezt nicht in welchem Band) steht ein merckwürdiges Beyspiel von einem Idioten, der auf den Kopf stürzte und ein kluger Kerl wurde. Wenn die pathognomischen Zeichen trügen, wie viel mehr werden es die physiognomischen thun. Die Knochen können einen äussern Stoß und [eine] Einwirckung, die augenblicklich seyn kan, lange fühlen und die Würckung kan sich mit der Zeit vergrößern aller Entgegenwürckung ungeachtet, da die pathognomischen einer Verbesserung fähig sind, und also eine Art von Imputation statt findet. Ich rede hier von äussern Ursachen, allein eine Ursache kan völlig ähnliche Würckungen hervorbringen. Die Brücke die zwey Ideen Reihen in meinem Gehirn verbindet kan aus verschiedenen Ursachen einstürtzen.

859. Die Empfindung ist offt weitläufftig, der Verstand ist kurtz. Grund zu Corrigirung von Schrifften und Nonum prematur in annum.

860. Tausend sehn den Nonsense eines Satzes ein ohne im Stand zu seyn noch Fähigkeit zu besitzen ihn förmlich zu widerlegen.

861. Der Bettelvogt wünschte mir Stärcke an der geistlichen und leiblichen Seele.

862. Jena und Gomorrha.

863. Die lächerlichsten Moden können ein Uebergang zu etwas seyn, was wir auf keinem andern [Wege] gefunden hätten. Es können die Vorurtheile, sagt Feder, zuweilen vernünfftige Vermuthungs Regeln seyn.

864. Zu untersuchen und zu lehren, in wie weit Gott aus der Welt erkannt werden kan. Sehr wenig, es könnte ein Stümper seyn.

865. Solcher Zeilen wie einige in Psalm 4 werden wenige geschrieben. Wie unendlich viel steckt nicht in den Worten: Redet mit eueren Hertzen auf eurem Lager; opfert Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn. Eine gantze Religion!

866. Gedancken im Klingel Beutel sammeln zu einer Rede auf den Geburtstag des Königs.

867. Ein gesunder Appetit, und die damit gemeiniglich verbundene Hochachtung gegen das Frauenzimmer.

868. Ich habe offt auf dem Punckt gestanden, mit so viel Ueberzeugung zu glauben, daß man, um der Nachwelt zu gefallen, von der jetzigen gehaßt werden müßte, daß ich alles anzufallen Neigung fühlte.

869. Man spricht zuweilen des Morgens einen Satz aus, der einen hernach den gantzen Tag kaum verläßt, so sagte [ich] am 28ten Februar 1778 fast alle Viertel Stunde einmal law is a bottomless pit.

870. Ich bin sehr viel mitleidiger in meinen Träumen, als im Wachen.

871. Neue Blicke durch die alten Löcher.

872. Die Pastoren, die Unschuld in Trauer, hic niger est.

873. Ein Engländer schreibt London Chronicle 1778. p. 21. The language of the German still retains the marks of the ancient Barbarity of his country. One would think that the manners and Language of this people are unchangeable; so inflexibly have they withstood all innovations. They retain to this day their ancient roughness of manners which is described in their own language; which as it is the concisest is also the roughest and most ineloquent now in use.

874. Ein Werck in die Universitäts Kirche begraben.

875. Häßlich nicht von hassen. Dieser Gedancke ist in mein Buch über die Physiognomik gekommen, weil ich mir eine eigne Vorstellung von hassen mache. Nemlich daß man nur frey handelnde Wesen haßen könne.

876. Vom ersten Dichter der Welt bis zum Verse Fabricant.

877. Ein reines Herz und ein reines Hemd. (Ein reines Herz ist eine vortreffliche Sache, und ein reines Hemd auch.)

878. Es ist keines Menschen, keiner Academie, keines Jahrhunderts eine Physiognomik zu schreiben, sagt Lavater. Tom: I. p. 15.

879. Tom: I. p. 57 Lavater von der Harmonie aus der Weißheit Gottes, deswegen sagte ich, bist du denn der Richter von Gottes Wercken? Wir wollen von Schicklichkeit urtheilen, welches ist weißer, wenn auch ich die

Weißheit Gottes beurtheilen soll, dem unmercklichen Theil des Gantzen (dem Menschen) alles schön und alles reitzend fühlen zu lassen, das mit seiner Einschränckung nicht besteht, oder ihm die Vernunfft zu geben, die ihn lehrt, es ist alles gut, ob es mir gleich nicht so scheint? Was wollen wir weiter, wollen wir etwa daß uns das was unserm Verstand weise vorkommt auch noch unsere Sinnen kützeln soll?

880. Das Gleichniß vom Würfel ist herrlich zu gebrauchen. Aus der gegebenen Höhe des Falles kan ich den Fall des Würfels bestimmen, aber nicht rückwärts, es ist eine Hypothese. (Erläutert mit andern Hypothesen.)

881. Es soll mir zur Warnung dienen, ich will künfftig nichts mehr drucken lassen, ohne es wie jener grose französische Dichter meiner Köchin vorzulesen.

882. Ich solte etwas nicht mercken, was die Elephanten und die Hunde bemercken?

883. Sie scheinen mich mit Rosinen und Mandeln zu füttern, und mich hernach als einen fetteren Bissen zu verschlingen.

884. Hatte nicht Perikles einen merckwürdig spitzen Kopf? Sein Bildnis aufzusuchen.

885. Die Gesichtsform, die HErr Lavater vorzieht, scheint die Asiatische zu seyn.

886. Sigaud de la Fond hat schon etwas von dem Meilen Messer.

887. Die Erziehung, die wir gantzen Ländern gerne geben wolten, aber nicht geben können, kan irgend ein individuum durch einen Zufall genossen haben.

888. homo naris obtusæ so wie acutæ, auch emunctæ sind blos metaphorische Ausdrücke, vermuthlich auch das obesæ.

889. Man widerspricht sich niemals, wenn man sich mit einer vesten Meinung zum Schreiben niedersezt, allein bey der festesten Meinung kan man den Gegenstand flüchtig behandeln und wenn man mit demselben allzu bekannt ist, so daß man zu glauben anfängt jederman müste es verstehen, Worte gebrauchen, die der, den man erst belehren will, zweydeutig findet. Ich vergebe es HErrn Lavater, daß er so viel Widersprüche in meiner Abhandlung findet, er war nicht der erste, der sie darin zu finden glaubte, und einer der grösten Dencker, die mir je vorgekommen sind, hat mir gestanden er habe meine Meinung erst bey der zweyten Durchlesung verstanden, und sey nun völlig mit mir eins. Das ist ein groser Fehler von einer Schrifft, ich läugne es nicht, und es soll mir eine Warnung seyn künfftig alles, was ich drucken lasse, wie Moliere, erst meiner Köchin vorzulesen.

890. Alle Gegner meiner Physiognomick, auch HErrn Lavater selbst nicht ausgenommen, haben mich als einen Feind alles Physiognomischen angesehen und geschlossen, daß, wenn ich einen Saz von HErrn Lavater läugnete, ich sie alle läugnete. Sie haben alle nicht gemerckt, daß ich doch wohl unmöglich so unüberlegt hätte können gewesen seyn, den Inhalt meiner Abhandlung durch die Kupferstiche zu widerlegen. Hätten sie dieses allein bedacht, so hätten sie meine Absicht errathen müssen. Die pathognomischen Zeichen, bald mehr bald weniger mit landesüblicher Schönheit versezt, sind die Worte mit denen der Geschichtenmahler mit uns redet, hätten wir kein Gefühl von Schönheit und verstünden jene Züge nicht, so würde ein Stück von Raphael keinen gröseren Eindruck auf uns machen, als die Muster Charte eines Kaufmanns. Jederman weiß, was eine fromme, eine zornige Mine

ist pp. Wenn also der Mahler ein solches Zeichen gebraucht, so nimt man es in dem Sinn, den sich der Mahler dabey gedacht hat; allein Troz der Natürlichkeit des Zeichens, ist hierbey auch allemal, was wenigstens die Untrüglichkeit anbetrifft, Verabredung. Es wäre Thorheit zu sagen, bey einem andächtigen des Raphaël, dieser Mann ist nicht andächtig, er stellt sich nur so, weil jemand, den wir nicht sehen, auf ihn acht giebt, oder der Soldat auf Wests Orest und Pylades, der mit einer drohenden Mine die in den Tempel dringende Menge zurückschrecken will, drohe eigentlich nicht, sondern schneide blos Gesichter, und so durchaus. Auch bestimmt der Zusammenhang die Bedeutung der Züge und wir errathen sehr bald die Absicht des Mahlers. Auch wäre es lächerlich oder doch unschicklich, wenn jemand einen berühmten Helden des Alterthums von dessen Gesicht wir nichts bestimmtes wissen mit einer stumpfen Nase und kleinen blinzenden Augen mahlen wolte, nicht als wenn eine stumpfe Nase und blinzende Augen nicht in einem Helden Gesicht sitzen könten, denn Türenne hatte wenigstens die lezteren, sondern weil es in den meisten Ländern nicht schön, und überdas keine Ursache vorhanden ist, warum ich den Mann häßlich mahlen soll, da es mehr schöne als häßliche Menschen giebt und ehmals noch mehr gegeben hat, und weil ausserdem die Schönheit noch Vergnügen erweckt. Man mahlt ja die alten Helden auch nicht mit Schmarren auf den Backen, und Löchern in den Stirnen, ob sie sie gleich öffters mögen bekommen haben, als die modernen. Dieses ist so klar, daß es die Elephanten und die Hunde verstehen. In dieser Rücksicht habe ich Chodowieckys Kupferstiche gedeutet, und werde künfftig noch mehrere seiner Kupferstiche deuten, und zu gleicher Zeit fortbehaupten, die Physiognomick ist nächst der Prophetik die trüglichste aller Menschenkünste die je ein ausschweifender Kopf ausgeheckt hat. Ich habe mich vermuthlich schon in der Deutung jener Köpfe geirrt, das heißt etwas andres dabey gedacht, als ein anderer, weil jene Köpfe nur

einzelne Worte waren, und die gnaue Bedeutung die ein Schrifftsteller einem Worte beylegt offt nur aus einer Sentenz erkannt werden kan. Aber, gütiger Himmel, kan ich denn deswegen den Schluß umkehren? Der Mahler drückt Gesundheit durch rothe Wangen aus, allein ist deswegen jeder gesund der rothe Wangen hat? es kan ein gantzes Heer von Kranckheiten und geheimen Schäden in einem Körper wohnen, auf dem ein blühender Kopf sizt, die heilige Mine, die ich auf dem Gemählde augenblicklich und ohne weitere Untersuchung erkenne, weil es ein natürliches Zeichen ist, dem Verabredung der Mahler Untrüglichkeit und einfache Bedeutung beygelegt hat, dieselbe heilige Mine ist im Leben der Deckmantel aller Laster; und andere Umstände, die nicht ins Feld der Physiognomik gehören, müssen entscheiden, ob hinter der Mine, die die heiligen offt haben, auch eine heilige Seele sitze, und das ist offt sehr schwer, zumal wenn sie sich zur Schönheit gesellt. Eben so ist es mit der dummen Mine, was ich gemeiniglich so habe nennen hören, und offt selbst so genannt habe, war Mangel an irgend einem angenehmen (Munterkeit) oder starck unangenehmen pathognomischen Ausdruck mit etwas Häßlichkeit verbunden, doch so wie Schönheit und Häßlichkeit der Ausdruck nicht selbst, sondern nur der Vortrag sind, so kan sich auch jene unbedeutende Ruhe zur Schönheit gesellen. Pathognomick, mit Häßlichkeit und Schönheit gehörig gemischt, macht die Sprache des Mahlers.

891. Man solte über esoterische Physiognomick noch einige Zeit lateinisch schreiben.

892. Wenn jemand keine Hände hat, so lernt er mit den Füßen Federn schneiden, so eben im Gehirn. Hier ist Erziehung und Zweck das kräfftigste.

893. Die Gebrechlichen haben offt Fertigkeiten, deren ein ordentlich gebauter Mensch wo nicht unfähig, doch [die] zu erlernen nicht entschlossen genug ist.

894. Es ist die Frage, ob nicht selbst Thiere, wenn man sie in ihrem Bau stöhrt, einen Weg erwählen, der vom vorigen verschieden zu demselben Endzweck führt.

895 Wenn wir zuweilen aus der Form der Glieder auf die Fertigkeiten schließen solten, Good God, Magrini sieht aus wie jeder andre Mann.

896. Es könte seyn, daß unsere herausgewürfelte Erziehung grade für die Köpfe paßte, die wir für kluge Formen halten.

897. Zween Leute, wovon der eine den andern bekehren wolte und nicht bekehrt hat, vereinigen sich um — — mich zu bekehren und werden mich schwerlich bekehren.

898. Steevens Leckture upon heads der mit Verschiebung der Perüque einem Kopf einen andern Character gab.

899. Das Unglück, das mich betroffen hat, einige meiner besten Freunde nennen es Glück. Und Glück ist es, denn ich unbekannter kan vielleicht einen Nahmen gewinnen, und meine Gegner haben einen zu verliehren.

900. Selbst dieselben Züge, die wir häßlich nannten, können schön in unsern Augen werden.

901. Etwas über einige Arten Prise zu geben und zu nehmen.

902. Die Lauwine, die von Zürch herab nach Niedersachsen rollt einige Hirten Häusgen zu zerdrücken. (Die Allegorie durchgeführt, sie hält aus, auch bis aufs ausgraben pp.)

903. Die Schlappherzigkeit.

904. Der Gedancke war heute von HErrn von Morrison nicht übel, daß ich in den nächsten Calender von Dietrich eine Abhandlung für die Physiognomik schreiben solte.

905. Einer deutet alle unbestimmte Spöttereyen auf sich selbst, und denckt sie hätten ihn heimlich im Sinn gehabt.

906. Es giebt Bastard-Arten in allen Wissenschafften. (Aus Witz und Theologie pp.)

907. Man kan einen Nahmen für den Verstand und dann blos für das Ohr aussprechen, Haller zum Exempel einmal als ein 2sylbiges Wort, und einmal als den Nahmen des grosen Gelehrten.

908. Er tritt seinen Speichel sogar auf der Gasse aus, wie ein Fechtmeister (Tanzmeister).

909. Bey einer Mondsfinsterniß, die Silhouette der Erde.

910. Alte Klagen: Leibnitz schrieb schon anno 1715 den 19 November an Schelhammern: Pauci hodie qua par est attentione et *ἀκρίβεια* scribunt et plus datur auri quam menti.

911. Nihil agendo neminem timeas.

912. Die glücklichsten Verführer und daher die gefährlichsten sind die deluded deluders.

913. Der gemeine Praß der Schrifftsteller kennt nur das Kinnstreicheln, räuspern pp. und das kaum aus eigner Erfahrung, gütiger Himmel, es giebt tausend solcher Bewegungen im Menschen.

914. Wenn man die Cometen betrachtet, so sehen sie völlig einem Körper ähnlich, der sich in einem Menstruo

auflöset, dessen Boden die Sonne ist, und das wo nicht gegen die Sonne zu dichter wird, doch durch die Wärme eine stärckere Auflösungskrafft erhält. Brennen ist auch eine Auflösung, die Cometen werden also vermuthlich immer kleiner.

915. Starcke Empfindung, deren sich so viele rühmen, ist nur allzu offt die Folge eines Verfalls der Verstandes Kräffte. Ich bin nicht sehr hartherzig, allein das Mitleid, das ich in meinen Träumen offt empfinde, ist mit dem bey wachendem Kopf nicht zu vergleichen, das erstere ist in mir ein nah an Schmerz gräntzendes Vergnügen.

916. Die Erde wird dichter und die Secunden Pendula kürzer.

917. Die Sonne in einer Kugel von einem Zoll, und das einschmeltzen der Körper in sie hinein.

918. Von Lavater nach Mendelsohn, vom physiognomischen Quacksalber zum ernsten Stuhl der Weltweißheit. Physiognomische Stock Jobbers.

919. John Williamson ist der Nahme des Schuhmachers der im Jahr 1767 seine Frau zu Tode hungerte. Er wurde, wie man schäzte, in einer Versammlung von 80 000 Menschen aufgeknüpft in Moorfields. Er war ein langer Mann.

920. Vielleicht wäre es nicht übel eine Vertheidigung des HErrn Leib-Medicus Zimmermann zu schreiben, und darin auf gut Photorinisch zu beweisen, daß er die Vorrede unmöglich könte geschrieben haben.

921. Mir innig bewußt, daß ich nichts als Wahrheit und Unterricht suchte, trette ich unerschrocken vor dich hin, würdiger Mann, in das Heiligthum der Philosophie,

ohne mich um die ungeschliffene Staats Hellebarde des Schweitzer-Trabanten zu bekümmern der vor der Thür steht.

922. Calendermacher klingt allerdings elend, weil Herr Rohlfs welche berechnet, aber wahrhafftig es kostet unendlich mehr Genauigkeit Zeit und Mühe einen Calender zu ordnen, als wegen des Transports einer Seele aus dieser Welt in jene Spesen zu berechnen, die die Natur schon getragen hat.

923. O ich kenne die Leute allzu wohl, die aus gedemüthigtem Stolz oder blinder Hitze immer eine Meile über oder unter der Wahrheit nisten.

924. Mistrauen gegen die Orakel Sprüche zu erwecken war meine Absicht. Hätte ich mir die Sache so deutlich gedacht als Mendelsohn, so hätte, ich kan es beschwören, so hätte ich dem ohngeachtet grade so geschrieben, wie ich geschrieben habe. Meine Absicht war nicht HErrn Lavater zu bekehren, noch weniger Weltweisen zu unterrichten. Ich brauchte die Wörter Schönheit und Häßlichkeit so unbestimmt und gemischt, wie sie der Jüngling und die Matrone braucht, und die sie, troz Mendelsohns Scheidung, doch beym nächsten Gebrauch in der Haushaltung wieder zusammen giesen werden. Was helfen den Leuten, für die die Calender-Abhandlungen geschrieben sind, alle die Distincktionen des Weltweisen, wenn von drey Damen, die beysammen sind, die eine den Mann schön nennt, weil er schöne Zähne hat, die andere weil die Glorie der Aufrichtigkeit über seinem Gesicht, und [die] dritte weil die Gabe Vapeurs zu vertreiben auf seinen Schultern ruht.

925. Wenn ich nicht wüste, wie blind Eitelkeit und Hochmuth sind, sobald sie sich gekränckt glauben, so würde es mir unbegreiflich gewesen [seyn], wie man einen Aufsatz des HErrn Mendelsohn über den Zusammenhang von

Tugend und Schönheit im Deutschen Museum, der *schlechterdings nicht* wider mich ist, als eine Schrifft hat ankündigen können, die der *kleinen Antiphysiognomick* nicht allein, sondern wie man aus alter Freundschafft vermuthete ihrem kleinen Verfasser den Hals brechen würde. Der gantze Plan war nicht übel angelegt. Mendelsohns Nahme allein ist für die Nichtdencker schon ein eben so kräfftiger Beweiß, als es des vortrefflichen Mannes Schlüsse für die Dencker sind; und vor Denckern und Nichtdenckern verliehren, das heißt unstreitig vor der gantzen gelehrten Welt verliehren. Daß dieses dem kleinen Verfasser der *kleinen Antiphysiognomick* äusserst nachtheilig seyn muste war leicht zu sehen, deswegen hält man aus alter Freundschafft den Nahmen Mendelsohns äusserst geheim, und wahrhafftig diese Tugend muß ich selbst in meinem Gegner bewundern, denn da man in Deutschland sonst gemeiniglich die Verfasser anonymischer Wercke schon eher kennt, ehe die Wercke geschrieben sind, so erfuhr ich daß Mendelsohn der Verfasser der Schrifft im Museum seyn würde fürwahr mit gnauer Noth erst vier Wochen vorher ehe sie gedruckt ward. Das ist alles mögliche. Das traurigste für mich hierbey ist aber, daß die Leute, die keine deutliche Begriffe bisher zu haben im Stande waren, jezt auf den Einfall gekommen sind, welche von Berlin zu verschreiben. Das ist allerdings unangenehm. Denn ich kan aufrichtig versichern, hätte man gleich die erste Etage des Babylonischen Thurms nach Berlinischen Rissen aufgeführt, so hätte ich allenfalls mit meinem Tadel gewartet bis der Wetterhahn gesezt gewesen wäre.

Doch so viel nur, und kein Wort mehr gegen die Einleitung zu Mendelsohns Abhandlung. Ich trette nun vor dich selbst, würdiger Mann, in das Heiligthum der Philosophie, ohne mich einen Augenblick länger um die hölzernen Helebarden der Schweitzer Garde zu bekümmern, die sich ungebeten vor die Thür gepflanzt hat.

926. Sie müssen erst ihre verwirrte Ideen nach Berlin schicken um sie sich dort scheiden zu lassen, oder In Zürch höre ich sollen die Leute die die Begriffe scheiden nicht recht gut [auf] den Mischer zu sprechen seyn.

927. Sich deutliche Begriffe von Berlin verschreiben.

928. Mein Gott! ist das ein Fehler in einer Abhandlung in einen Calender? Ich sage, Mitbürger nehmt diesen Louisd'or nicht, er taugt nicht, und Mendelsohn sagt, Ihr Goldschmiede, 2 Thaler könnt ihr getrost für ihn geben.

929. Die Abhandlung von einem Philosophen, der in Europa seines gleichen nicht haben soll, mit einer Einleitung von einem, deren Deutschland mit grosem Gewinn jezt ein Dutzend missen könte.

930. Ein Amen-Gesicht.

931. Wenn die feinen Welt Leute fragen: Gott weiß warum? so ist es immer ein sicheres Zeichen, daß sie ausser dem lieben Gott noch einen grosen Mann kennen, der es auch weiß.

932. Es ist keine Folge, daß ein auf klare ja selbst dunckle Ideen gegründeter Schluß den auf die deutliche Entwickelung derselben gebauten widerspricht, ja noch mehr ich sehe gar die Unerlaubtheit des Verfahrens nicht ein einen Theil des Publici, das keiner deutlichen Begriffe fähig ist, wo man ohne dieselben irren kan wenigstens in der Anwendung seiner dunckeln behutsam zu machen.

933. HErr Mendelsohn sagt, die Tugend macht schöner, und das Laster häßlicher, das sage ich im Calender mit denselben Worten. Nur sage ich, jene Schönheit besteht nicht allemal in einem Banditten-Gesicht, und jene

Häßlichkeit nicht in einer Larve aus Mallicolo. HErr Mendelsohn zieht den Schluß, daß wegen der Collisionen dieser Lasterhaffte schöner seyn könte als dieser Tugendhaffte, das sage ich auch, ich sagte, Dodd wurde gehenckt, ja sein gantzes Leben taugte nicht, und Macklin erhielt seiner Grosmuth wegen öffentliches Lob, und Thränen der Erkenntlichkeit und innigste Bewunderung selbst von seinen Feinden. Gütiger Himmel, wolte ich denn jene Ideen durch erstens, zweytens, drittens den Weltweisen auseinander setzen? Ja hätte ich es thun dürfen und können ohne daß Dietrichen 3000 Calender liegen geblieben wären? Nein da ein großer Theil des Publikums bis ans Ende der Welt schlechtweg schön nennen wird, was ihm gefällt, der Grund liege wo er wolle, so war es mir genug die Leute vor der blinden und fast gotteslästerlichen Exclamation des Schwärmers zu warnen: Es sey ein fast gotteslästerlicher Gedancke zu glauben, daß Gott das, was ihm das Liebste, und an sich das Liebenswürdigste ist, gleichsam mit dem Siegel seines Missfallens stempeln werde.

Lavaters Physiognomick T. I. p. 58.

Um aller Welt willen, was hätte es mir, bey meiner Absicht, und in einem solchen Buch nützen können die Begriffe mit subtiler Kunst zu scheiden, wenn jede Matrone und jeder Matronenmäßige Mann die Ingredienzien beym ersten Gebrauch in der Haushaltung wieder in eins gießt? Je mehr ich dieses bedencke desto wahrscheinlicher wird es mir, daß der Einleitungsschreiber die Abhandlung nicht verstanden hat. Ich fordere jeden unpartheyischen Leser auf zu entscheiden, nur urtheile mir keiner, in dessen Brust gekränckter Stolz und fehlgeschlagene physiognomische Stock jobbery tobt. Der Verfasser der Einleitung ruht recht auf den Wörtern kleine Antiphysiognomick aus. Ich fürchte es ist eine kleine Erweiterung Lavaterscher Grundsätze und deren Anwendung auf Bücher, so wie kein Mensch viel taugen kan, der nicht 6 Fuß lang ist,

so ist auch keine Physiognomick etwas werth, die nicht aus papiernen Quader Stücken besteht. Ich in meiner unphysiognomischen Einfalt dencke: Habe ich in der kleinen Antiphysiognomick Vernunfft gelehrt, so dancke ich dem Himmel, der mir auf so wenigen Blättern Sieg verliehen, und habe ich Nonsense geschrieben, so dancke ich und die Welt es ihm, daß er mich schon auf dem 12ten Sedez Blättchen hat aufhören lassen.

Doch kein Wort mehr zur Vertheidigung eines Calenders, welchen in meiner Lage, ich darf es kühn behaupten, alle die Leute, die so sehr darüber spotten, vermuthlich schlechter geschrieben hätten. Ich habe ohnehin jezt eine wichtigere Arbeit vor, nemlich wieder einen für das Jahr 1779 zu machen.

934. Dieux de Poche. Bis zu den Dieux de poche auf den Landstrasen im Paderbornischen.

935. Die Verse.

Klopst, Ramler, Vieland, Uz, Vosz, Kloz Rostque, Jacobi,
Bis Stolberg, Schmidt quinque, Goecking Lavaterque materque,
Karschia, post Pfeffel, Marantchen cum sua Nantchen,
Rauffseisen, Göth', Löw, ad Bürg-Gott-Kling-Gessn-adde Er.
Et his portentum! Bardorum adde agmina centum.
Suspirant, cantant et amant.
Dum spirant cantant, dum amant sperant.

936. Es ist eine traurige Liebe, wo man zum erstenmal im Grab mit einander zu Bette geht.

937. Anfang der Schrifft. Ob ich gleich gegen den neuen Plan meiner Gegner, sich deutliche Begriffe von Berlin zu verschreiben, da sie selbst keine zu haben im Stand zu seyn scheinen, nichts einwenden kan, sondern denselben vielmehr löblich und der Beförderung der Menschenliebe und Menschenkenntniß höchst zuträglich finde: so kan ich doch zu dem Gebrauch, den sie von dem ersten Transport gemacht haben, nicht gantz stille schweigen.

938. Was hilft alles Schließen aus Erfahrung? ich läugne nicht, daß es zuweilen eintrifft. Aber fehlt es nicht auch eben so offt? und ist das nicht was ich sagen wolte? Glücksspiel.

939. Das Ideal von Stärcke und Tugend müste die gröste Schönheit seyn, freylich das würden und müsten wir so nennen. Doch könte es mit Befriedigung sinnlicher Lust streiten, die richtet auch mit. Wir lieben uns in andern, wo wir Güte erkennen, gefällt uns das Gesicht. Aber kan man das eigentlich mit zu der Schönheit rechnen? Schön nennen die Leute sehr offt was ihnen gefällt und das ist relativ.

940. Wie der ungebetene Einleiter mich so hat verstehn können ist mir unbegreiflich, allein es scheint die Zeit ist gekommen, daß auch sogar die Nachbeter erfahren, was die Dencker längst gedacht haben.

941. Ich wolte zugeben, wenn diese Collisionen, als Colisionen erkannt würden, allein hier liegt der Knoten. HErrn Mendelsohns Collisionen bey Steinen, Pflantzen, Thieren, freyen Wesen gehen nicht wie 1. 2. 3. 4 sondern wie 1. 2. 3 : 1000.

942. Wenn mich die gelehrten Leute nun nicht verstehn, so soll es Conrad Photorin gewiß begreiflich machen, und dann kein Wort mehr.

943. Der Collisionen sind mehr, aber in welcher Verhältniß? 2 ist mehr als 1 und eine Million auch.

944. Auch in meine Segel stieß im December Januar und Februar das Pöbels-Lüfftchen (popularis aura), aber um die Tag und Nachtgleichen änderte es sich und schwellt nun die Segel meiner Gegner. Nun fragt sich, wer wird den Passat-Wind für sich haben, der ihn am weitesten in die Ewigkeit von 1780 trägt?

945. Alle unfreundliche Anspielungen auf meine Person würde ich innerhalb des Tempels der Philosophie, ich meine in der Abhandlung selbst sicherlich verziehen haben. Allein wer wird nicht den unschädlichen Stösen eines Schweitzer Trabanten verzeyhen, der sich so ungeschickt als ungebeten vor die Thür gestellt hat?

946. Wenn ich es für schicklich hielte mit Aucktoritäten zu kämpfen, so könte ich die Urtheile von Männern anführen, deren Weltkenntniß und Denckkrafft ihnen den allgemeinsten Ruhm auch selbst unter Ausländern verschafft und die mich selbst durch neue Gründe in meiner Meinung bestärckt haben, die neuere Physiognomick ist die fruchtloseste Ausschweifung auf die menschlicher Verstand oder Unverstand in den neuern Zeiten verfallen ist.

947. (Am allerbesten so:) Was mir dieser Mann vorrückt habe ich schon ehmals von Schweitzer Trabanten erfahren, die sich eben so wie er vor Heiligthümer hinpflanzen in welche sie nicht kommen dürfen.

948. Noch immer grob, auch wenn man abrechnet daß sie von Zimmermann kommt, der ungeschliffen tadelt und noch ungeschliffener lobt.

949. Ich muß meine Leser inständigst bitten, hier blos Sachen zu betrachten, keine Nahmen, die vielleicht in Deutschland mehr Gewicht haben, als in irgend einem Land in der Welt, und nirgends leichter zu erwerben sind, wenn von einigen Jahren die Rede ist. Zuweilen sind die berühmten Wercke weiter nichts, als die gemeinste Primaner Philosophie mit ungeprüften Excerpten aus den allgemeinen Reisen versezt und das alles unter einem Geläute von Glocken und Schellen vorgetragen daß selbst Untersucher verleitet werden zu glauben man begehe ein Fest. In den Privat Versammlungen denckender Köpfe hört man den Werth solcher Wercke bestimmen.

950. Ich hatte mit Lesern zu thun, die vor dem philosophischen *einmal* und *erstlich* erschrocken seyn würden.

951. Die Schönheit der äusserlichen Formen überhaupt, sagt Mendelsohn (Ueber die Haupt Grundsätze der schönen Künste), ist nur ein geringer Theil von den Absichten der Natur, und sie hat dieselbe zuweilen gröseren Absichten nachsetzen müssen.

952. Unsere Empfindung ist sicherlich nicht der Maasstab für die Schönheit des unübersehbaren Plans der Natur.

953. Nichts läßt lustiger, als seinen Feind bepissen wollen, wenn man eine Strangurie hat.

954. Ich mögte einmal wissen, was nach dieser Ermattung todt bleibt und nicht wieder hergestellt wird.

955. So muß man sich auch den schwachen Zustand zu Nutze machen um hernach bey den Schwachen starck zu scheinen. den 22ten März 1778.

956. Nathanael Lee's Bedlam Tragedy had 25 acts and some odd scenes. Gray. p. 123. Lin. ult.

957. Die Thetis, die den Bachus umarmt, wäre ein herrliches Schild für unsere Weinschencken.

958. Einem Esel wurde das Bild der Isis zu tragen aufgelegt, und als das Volck das Bild mit Niederfallen verehrte, so glaubte er die Ehre wäre ihm erwiesen. (aus den Fabeln des Gabrias Mendelsohn T. II. p. 133.)

959. Janet Macleod ist der Nahme des Mädchens, die viele Jahre nach einander nichts gegessen. Vorschlag

den Soldaten diese Kranckheit zu geben. Leute die in 10 Jahren keine Geistes Speise zu sich genommen, ausser ein Paar Journal Grümchen, giebt es selbst unter Professoren, und ist gar keine Seltenheit.

960. Die schlechte Disposition der Engländer zur Music kan man schon aus den Cries auf den Strasen abnehmen, die meistens abscheulig sind.

961. Dieses ist eine sehr fruchtbare Wahrheit, wenn man sie in einem gesunden Kopf bewahrt, so hat sie, wie die Glücks Pfennige, alle Morgen eine neue bey sich liegen.

962. Ich kan nicht läugnen, mein Mistrauen gegen den Geschmack unserer Zeit ist bey mir vielleicht zu einer tadelnswürdigen Höhe gestiegen. Täglich zu sehen wie Leute zum Nahmen Genie kommen, wie die Keller Esel zum Nahmen Tausendfuß, nicht weil sie so viele Füße haben, sondern weil die meisten nicht bis auf 14 zählen wollen, hat gemacht, daß ich keinem mehr ohne Prüfung glaube.

963. HErr Wargentin sezt (Philosophical Transactions for 1777 p. 1.) die Differentz der Meridiane zwischen Greenwich und Paris die man bisher immer 9′ 16″ angenommen auf 9′ 25″, im Critical Review für dieses Jahr p. 260, 261 sezt man sie gar daraus auf 9′ 31″.

964. Die Klugheit eines Menschen läßt sich aus der Sorgfalt ermessen, womit er das künfftige oder das Ende bedenckt. Respice finem.

965. Vorschlag ein Storchs-Nest in Göttingen anzulegen.

966. Churchil sagt von dem Schauspieler Mossop der immer seine lincke Hand ruhen ließ:

For he resolved on scripture grounds to go,
What the right does, the left hand shall not know.

von Quin

In Brute he shone unequall'd: all agree,
Garrick 's not half so great a brute as he.

---

to ask a reason
In such a state as theirs is downright treason.

Dull superstitious readers they deceive
Who pin their easy faith on critic's sleeve,
And, knowing nothing, ev'ry thing believe.

967. Von dem der skribbelt bis zu dem der schreibt.

968. Indem sogar Maupertuis die Rasereyen des La Mettrie auf diese Weise entschuldigt hat.

969. Ich bin überzeugt, jeder Bürger in H. kennt den Z. besser als er sich kennt.

970. Ich habe einmal ein Paar Zeilen gesehen, ich glaube sie waren von Riedel:

Physiognomick trügt, HErr Pfarre,
Siehst gescheit aus, bist ein Narre.

971. Was das sonderbar wäre, wenn einmal eines Mund anfieng seine geheimsten Geschichten zu erzählen ohne daß man ihn aufhalten könte, und dabey müste man seine völlige Vernunfft behalten. Eine sehr lächerliche Situation.

972. Sogar aus den Hunden läßt sich etwas machen, wenn man sie recht erzieht, man muß sie nur nicht mit vernünfftigen Leuten, sondern mit Kindern umgehen lassen, so werden sie menschlich. Dieses ist eine Bestättigung von meinem Satz, daß man Kinder immer zu Leuten halten müsse die nur *um ein weniges* weiser sind, als sie selbst.

973. Ein Lied desgleichen nie ein Criticker gemessen,
In Einem Tag gemacht, gelesen und vergessen.

974. Gar nicht ist menschlich immer nur sehr wenig. Gar nicht schickt sich überhaupt blos für die Engel, Sehr wenig mehr für Menschen.

975. O an dem Ort haben sie erst vorigen September erfahren daß man Herkulaneum wiedergefunden hat.

976. Der Mann gehört bekanntlich mit unter die Classe der sogenannten pompeusen Schrifftsteller die nur alles schön finden, was mit Pracht falsch ist. In Deutschland kan man sich noch mit dieser Art hier und da einen Nahmen machen. In England ist die Art von Prose unehrlich. Es kan auch nicht geläugnet werden, daß kurtz vor Anbruch des Tages im Kopf bey dämmernder Vernunfft, welches bey manchen Leuten im 16 Jahr, bey andern im 25ten, bey andern im 40 oder gar im 50ten ist, diese Art zu schreiben die angenehmste ist. So sagt der oben erwähnte Verfasser des Briefs, Versailles mit Sanssouci verglichen wäre ihm vorgekommen wie die Wohnung eines Zwergen gegen die von einem Riesen. Davon ist nun kein Wort wahr, es ist ihm auch würcklich nicht so vorgekommen, sondern es kam ihm zu Hause vor es wäre ihm so vorgekommen, oder es kam ihm vor, als wäre es schön, wenn es einem so vorkäme, oder es kam ihm endlich vor, es wäre schon schön blos zu sagen es wäre ihm so vorgekommen. Es muß auch nichts wahr davon seyn, denn wenn der Gedancke wahr wäre, so wäre er falsch. In einem Zimmer von Gemählden wurde der Verfasser vor Verwunderung ohnmächtig, gleich darauf wird er versteinert, das ist nun alles soviel wie nichts.

977. Weil er mich aber mit vogelfreyer Grobheit behandelt, so will ich ihn auch als einen Vogelfreyen tracktiren.

978. Das sagte ich: Wir finden Güte in ruhenden Gesichtern, weil sie aussehen wie gütige Gesichter in Bewegung, hinter denen kan eine falsche Seele stecken die dieses bemerckt und sich durch die Bewegung noch mehr Beyfall erwirbt, daher kommt es daß tausend Leute für einnehmend und gut gehalten werden, die die infamsten Betrüger sind. Das Pathognomische ist vermuthlich die Basis von allem und wo die Seele am meisten durchwürckt. Der Körper hat gantz sicherlich seine eigene Kräfte die ihn formen.

979. Er fällt mich an nicht mit dem edlen Unwillen eines Denckers, der die Wahrheit gekränckt glaubt und zu rächen sucht; nicht mit dem kränckenden Lächeln und der beisenden Laune des Satyrikers, sondern mit der ungezogenen Wärme eines betrunckenen Schaarwächters will er mich niederschlagen und poltert und stolpert und sezt sich endlich zu nicht geringer Satisfaction des Publikums grade da hinein, wo er mich hin haben wolte.

980. Was ist wohl die Ursache, daß ich mich zuweilen um 9 Uhr über eine Sache gräme, um 10 Uhr nicht mehr und vielleicht um 11 wieder, ich bin mir keiner Wallungen von Trostgründen deutlich dabey bewußt, aber es müssen doch welche seyn.

981. Er konte nach keinem Stern sehen der über 45° hoch stund ohne zu nießen.

982. Es waren eigentlich nur 2 Personen in der Welt, die er mit Wärme liebte, die eine war jedesmal sein gröster Schmeichler, und die andere war er selbst.

983. Wenn Zimmermann in H. fortfahren solte wider mich zu schimpfen, so könte allenfalls geschrieben werden: Rechtskräftiger Beweiß, daß der Leib Medicus Z. das Pasquill wider den Professor L. nicht selbst geschrieben habe.

984. Ueber Tobias Göbhards Einleitung zu einer Mendelsohnischen, und Noten zu einer Lavaterschen Schrifft in den stürmischen Monaten des Museums 1778.
Eine Apologie
von G. C. L.
nebst ein Paar Anmerckungen über die Abhandlungen selbst.

985. Der Kerl erschrack, als das 3 Uhr Glöckchen geläutet war, allemal, nach der Hand gestund er, er hätte einmal sollen gehenckt werden, und da wäre eine Glocke geläutet worden, die geklungen hätte als wäre sie dieser aus dem Gesicht geschnitten. Den 6. May Blütenschnee.

986. Er liebte Pfeffer und gezackte Linien.

987. Was den Polygraphen offt macht ist nicht das viel Wissen, sondern jene glückliche Verhältniß seiner Kräffte zu seinem Geschmack, vermöge welcher der leztere immer gut heißt, was durch die erstern hervorgebracht wird.

988. Wie wir noch ein halbes Jahr jünger waren, da wars gantz anders.

989. Bey manchem Werck eines berühmten Mannes mögte ich lieber lesen was er weggestrichen hat, als was er hat stehen lassen.

990. Belehrung findet man öffter in der Welt als Trost.

991. Sein Dintenfaß war ein wahrhaffter Janus Tempel, wenns zugepfropfft war, so wars in der gantzen Welt Friede.

992. Ausdrücke: Blutdürstig geschlagen statt blutrünstig. Ein Glas Wein verzehren.

993. Ein Bedienter steckt immer die Finger erst in das Wasser, und die Suppen, die er seinem Herrn bringt.

994. Das Gespräch könte genennt werden ein Duodrama in Mutterleibe (Zwillinge).

995. Er hat alle seine Verbesserungen von gewissen Thieren hergenommen, er glaubte nemlich, so wie man vom Nautilus das segeln, und von der Figur des Hechtes die beste Form der Schiffe gelernt habe, so könte man noch vieles andere aus dem Thierreich herholen, zu Minirern und Bergleuten brauchte er nemlich die fettesten Leute, deren Beine und Arme kaum vier Fuß lang waren, weil die Natur die Maulwürfe so geschaffen. (kan in Timorus den II^ten kommen:)

996. An die Prinzessin Germania.

Madam,

Obgleich Ew. Königliche Hoheit Hochdero Force eigentlich im Französischen haben, so habe doch das Herz gefaßt hierbey ein geringes Werck, welches ich in Hochdero Stiefmutter Sprache ausgearbeitet, Hochdenselben zuzueignen mich um desto sorgenfreyer erkühnet, als ich einmal mit Herz und Mund versichern kan, daß schlechterdings nichts verlange als einen Gnadenblick blos mit den Augen. Ich weiß, daß der florisante Zustand von Hochdero Opern, und Comödien, Dero Parforce Jagden und die Nürnberger Waare, die Hochdieselben nicht von Nürnberg sondern von Paris und London kommen lassen müssen, unsägliches Geld kosten, und also zur Belohnung des Witzes von Hochdero Stiefkindern nur sehr wenig übrig bleiben kan. Zweytens enthält es die Vertheidigung eines rechtmäßigen Sohnes, den einige von uns Stiefkindern stiefbrüderlich beschuldigt haben, daß sich derselbe höchst einfältig betragen. pp. Storch der erste und Kloß der Erste.

997. Auch der grose Bischof Palafox zu Angelopolis war ein Bastard.

998. Der Erfinder der Abhandlungen, dessen Nahme dem menschlichen Geschlecht entfallen ist.

999. Der Bliz der Ueberzeugung zündete überall.

1000. Könte nicht das Abnehmen des Seewassers, das einige Schrifftsteller vertheidigen, eine langsame Ebbe seyn, deren Gesez wir nicht kennen? Nach dem Mittelpunckt des Zugs aller Planeten pp.

1001. In Hamburg ist der dritte Feyertag noch nicht urbar gemacht.

1002. Eine Nase die ein vortreffliches Schild abgegeben für eine Schencke wo man allerley Liqueurs und Weine schenckt. Gantz voran hatten sich die Liqueurs gesezt, die immer weiter wollen, alsdann kamen die mehr sanfften Rhein und Franzweine und in einer kleinen Neben Nase die modern war hatten sich Bischöffe und Punsche logirt.

1003. Der Teufel könte sein Spiel machen und die Leute könten es glauben, wenn sie es offt sagten.

1004. Die Vorrede könte Blizableiter betittult werden.

1005. Ich sehe gar nicht was die Leute gegen das declamiren schimpfen, wenn ich declamiren will, so will ich fürwahr nicht gegen Declamation declamiren, ausserdem, wer sagt auch denn, daß Declamation gar nichts ist, so lange wir nicht wissen wo der eigentliche Siz der Seele ist, oder ob sie bey allen Menschen, und zu allen Zeiten dasselbe Zimmer bewohnt. Ein Zoll kan in einem

Ding wie [ein] Kopf, wo ein Fuß so viel werth ist als ein Sonnen Diameter, sehr viel thun. Gesezt die Seele säße grade am Ohr, was wolt ihr denn da machen? räsonniren etwa? Du liebste Zeit, das wissen die Dorf Pädagogen schon besser, die schlagen wenigstens mit der Hand auf die Ohren, welches freylich der materiellen Natur dieser Leute angemessen ist, auch zupft man einen am Ohr, ein Mittel welches sogar Apollo einem der grösten Redner des Alterthums gethan*), daher das Ohrläppgen seit jeher gleichsam als der Drücker der Seele von allen Nationen angesehn, und mit den herrlichsten Kleinodien, Perlen, Ratzen und Mäusen geziert worden ist. Ja Capitän Cook hat gefunden, daß sich einige Nationen auf den Insuln der Südsee das Ohrläppchen so entsezlich ausgedehnt haben, daß es ihnen als ein wahrhaffter Ohrlappen auf die Schultern hieng, wie ich vermuthe blos um die Seele mit beyden Händen schütteln zu können, einige, um es mit mehr Bequemlichkeit thun zu können, hängen grose Ringe hinein. Bey uns polirten geht nun das nicht an, wir thun also am besten daß wir [es] durch den Schall bewürcken, und ich sehe eine feine Declamation für nichts anders [an] als ein angenehmes zupfen am Ohr, und die donnernde für eine Reihe geistischer Ohrfeigen wodurch man allerdings so gut überzeugen kan, als durch Gründe. Hier von dem Beyfall den die Oden in unsern Tagen erhalten haben.

1006. Sie wollen Ihre Dedication an das deutsche Publikum, nehmen Sie mir nicht übel, das ist kein gutes Hauß. An die deutschen Publika, vielleicht, da verliehre [ich] zu viel an Dedications Exemplaren.

1007. Gaudeant bene nati: Ew. Wohlgebohren können sich freuen.

---

*) und der weltberühmte Gott Apollo soll dieses seinem besten Freunde gethan haben.

Vom 6ten Junii bis den 22ten *Hamburg*.

1008. Eine Scene aus dem Duodrama in *Mutterleibe*.

A. Hast du gestern gehört, was die Hebamme gesagt hat?

B. Nein ich habe geschlafen. Was sagt sie denn?

A. Es würde nun nicht über acht Tage währen, so solte der kleine Junge heraus.

B. Horch ich höre wieder Musick, wenn nur die Mutter nicht tanzt, ich habe mir bey dem lezten Bal hier die Hüffte verrenckt, das thut mir abscheulich weh.

A. Und ich stieß mir die Nase auf[s] Knie, daß ich sie gar nicht mehr finden kan, und der Himmel weiß, was unsere Mutter getruncken hat, höre Bruder ich war Pudeldicke. Du kanst gar nicht glauben Bruder, was mir da seltsam ward, die Kugeln zu beiden Seiten der Nase sind auch Ohren, Bruder, ich hörte Worte damit die ich nicht sprechen kan, denn wenn ich sie sprechen will, so höre ich sie nur mit [den] Seiten Ohren.

B. O das habe ich offt, ich stieß mir neulich an eines der Vorder Ohren, da hörte ich ein Wort, das klang wie spitz.

1009. Das ist, blos der leerköpfige Eigendünckel schreibt so wie Z.

1010. Wie eine besoffene Fama.

1011. Physiognomick (Kinder). Bey häßlichen Gesichtern läßt Unwillen lasterhaffter, als bey schönen. *Man nennt manches Bosheit, was mit einem häßlichen Gesicht gethan wird.* (NB. dieses durchgeführt.)

1012. Ich habe sehr offt folgendes bemerckt: je mannigfaltiger die Begebenheiten sind, die sich ereignen,

desto geschwinder verstreichen einem zwar die Tage, allein desto länger dünckt einen die vergangene Zeit, die Summe dieser Tage, hingegen je einförmiger die Beschäfftigungen, desto länger werden einem die Tage, und desto kürtzer die vergangene Zeit oder ihre Summe. Die Erklärung ist nicht sehr schwer.

1013. Gott, der unsere Sonnen Uhren aufzieht.

1014. Es ist eine Frage ob der Mensch nicht eher nieẞt als er weint.

1015. Wenn das beben der Fibern des Ohres nicht mehr Schall, und [das] des Nezhäutgens nicht mehr Farbe ist.

1016. Es ist, wie sich HErr Adanson über ein Lobgedicht auf HErrn Büffon ausdruckte, die Knospe einer Blume, die wenn sie aufgegangen wäre alle die Dornen ihres Stengels bedeckt haben würde.

1017. Alles thun in ein ist nicht viel werth, weder witzeln noch schwärmeln.

1018. Hauptsächlich: Menschen mit gantz unähnlichen Gesichtern sind sich einander offt übrigens sehr ähnlich. Wenigstens ist die Verhältniẞ ihres Gemüthes nicht in der ihrer Gesichter.

1019. Nicht sagen, der diesen Kopf hat ist ein verständiger Mann, sondern dahin muẞ man es zu bringen suchen: der so aussicht ist 100 gegen 1 ein verständiger Mann.

1020. Der unter die Teufel gezählte Voltäre.

1021. Anstatt zu predigen stellt sich der Prediger mit der Basgeige oder der Flöte auf die Cantzel und bekehrt. Criticken in Music gesezt oder blos Music.

1022. Einige muthwillige Leute haben behauptet, so wie es keine Mäuse gäbe, wo man keine Katzen halte, so gäbe es auch keine besessene wo es keine Teufelaustreiber gäbe.

1023. Der Onckle Plinius.

1024. Nachdem ihn die Flöhe eine geraume Zeit vorher verlassen hatten.

1025. Allen Atheis und Atheabus.

1026. Zu gleicher Zeit als unsere Geistlichen Gaßnern nicht glauben wolten, daß er Teufel aus Menschen triebe, trieben sie ihn glücklich aus der Bibel aus.

1027. Guyots Physikalische und mathematische Belustigungen Augsburg 1777 siebenter Theil enthält eine Erklärung der meisten Taschenspieler Künste.

1028. Ein gepuderter Kopf eine Beatification.

1029. Die erste physiognomische Grundregeln festzusetzen ist wohl die gröste Schwierigkeit.

1030. Wie perfecktibel der Mensch ist, und wie nöthig Unterricht, sieht man schon daraus, daß er jezt in 60 Jahren eine Cultur annimmt, worüber das gantze Geschlecht 5000 Jahre zugebracht hat. Ein Jüngling von 18 Jahren kan die Weißheit gantzer Zeitalter in sich fassen. Wenn ich den Satz lerne: *die Krafft, die im geriebenen Bernstein zieht, ist dieselbe die in den Wolcken donnert*, welches sehr bald geschehen kan, so habe ich etwas gelernt dessen Erfindung den Menschen einige tausend Jahre gekostet hat.

1031. Von HErrn Fulda's Sammlung germanischer Wurzelwörter wird in dem Allgemeinen Bücher Verzeichniß

1777 p. 209 gesagt: Ungeachtet sich der Verfasser überall, vielleicht aus guter Ursache, in die unverständlichste Dunckelheit hüllt, und sich sehr mühsam einer hyperbolischen ungewöhnlichen Schreibart befleissigt, so sieht man doch, daß er die Bestandtheile der Wörter für gewisse natürliche dem Menschen angebohrne und dem Begrif, welchen sie bezeichnen, angemessene Töne hält. Es ist hier der Ort nicht zu zeigen, wie vielen Unbequemlichkeiten diese unphilosophische und ohnehin nicht neue Hypothese ausgesezt ist, wenn von diesen natürlichen Tönen die Nachahmung mit Besonnenheit ausgeschlossen wird, welche der Verfasser ausdrücklich verwirft, und worin er offt so weit geht, daß auch die unleugbarsten Onomatopöien, welche noch jedermann dafür erkannt hat, oft am Ende der von ihm entworfenen Reihe der Bedeutungen stehen.

Mit diesen Fuldaischen Grillen haben die Lavaterschen die gröste Aehnlichkeit, bis auf einen gewissen Grad geht es gut, allein will man die wenigen Regeln in die Reihe bringen, die man nicht bey der Abstracktion gebraucht hat, so entsteht nichts als Betrug und Verwirrung.

1032. Man nehme ein Mittel zwischen allen Physiognomien der Juden, nun auch ein Mittel zwischen allen ihren Characteren, und setze die gegen einander über, und so mit andern Nationen. (NB ist gut)

1033. Erst ist eine Zeit da man alles glaubt ohne Gründe, dann glaubt man eine kurtze Zeit mit Unterschied, dann glaubt man gar nichts, und dann glaubt man wieder alles und zwar giebt man Gründe an, warum man alles glaube. Bernoulli wolte die Phänomena der Wahrsager Bouteille nicht einmal mehr läugnen, sagt de Luc.

1034. Wenn man einmal weiß, daß einer blind ist, so meint man [man] könte es ihm auch von hinten ansehen.

1035. Den 22ten Julii 1778 das erste Manuscript in die Druckerey zum Calender gegeben. NB Abhandlungen, nicht Calender und Genealogie. Den ersten Drachen auf dem Masch den 24 Julii ohne Effeckt. (Den 29ten auf dem Heinberg mit Effeckt.)

1036. Wir können nicht beweisen, daß die Planeten mit vernünfftigen Geschöpfen bewohnt sind, dem ohngeachtet glaube ich es, so kan jemand glauben, die Seele sterbe mit dem Leib, ob er es gleich strickte nicht beweisen kan.

1037. Auf den Neger Embryo ein Lied! könte sehr vortrefflich werden. Ruhe, kleiner Schwartzer. Hier in diesem Brantwein schindet dich kein Zuckerkrämer. (Betrachtung über die Mutter die vermuthlich vor deiner gantzen Entwickelung starb, kleiner Cäsar.) Wie glücklich wenn der Schinder deines Vatters und deiner Brüder hier schliefe, wie du nicht entwickelt, wie viel Schandthaten wären unentwickelt geblieben. Gray's Elegie zum Muster genommen, dieselbe Versart.

1038. Sie fühlen mit dem Kopf und dencken mit dem Hertzen. (πμ)

1039. Die Physiognomen. Zween loben sich in einer Scene ihre Minen und deuten sie vortheilhafft, auf einmal entzweyen sie sich über eine Kleinigkeit, nun sehen sie ihre Nasen in einem gantz andern Licht. Es ist doch infam daß ein freygebohrner nicht soll seyn können was er will.

1040. Ich habe offt bedauert, daß ich in der zweyten Auflage meiner kleinen Physiognomick nicht alles weggestrichen habe, was die tiefen Dencker für blosen Putz halten. Ich weiß es hat den gegründeten Bemerckungen geschadet. Ich bitte aber jeden unpartheyischen Leser, der sich auch ein bayrisches Buch ins Deutsche übersetzen kan,

sich die Hauptbemerckungen desselben ins unwitzige philosophische zu übersetzen.

1041. Es giebt hier gelehrte vom ersten Rang in Deutschland, die, ohne sich deutlicher wenigstens gegen mich zu erklären, behaupten, [daß], was Sie gegen mich geschrieben hätten, das beste sey, was Sie je geschrieben haben. Eine Bemerckung, die mich wahrhafftig lehrbegierigen nicht allein nicht niederschlägt, sondern vielmehr stoltz macht, daß ich dieses durch eine weggeworfene Taschen Calender Abhandlung bewürckt habe.

1042. An HErrn Lavater. Der Geschmack unsers kränckelnden Publikums ist schwer zu vergnügen, bey Trockenheit verlangt es die Versüssungen der Schreibart und des Witzes, und wo diese sind will es die bittern Heilkräffte deutlicher schmecken. Hier muß man, wenn man kan, die immer unpartheyische Zunge der Nachwelt abwarten.

1043. Ihres unwürdigen Freundes in Hanover, der mit seiner unüberlegten Hitze Ihre Sache bey einigen Matronen und Matronenmäßigen Jünglingen vielleicht verbessert, aber bey allen Vernünfftigen hier und so weit sich meine Correspondentz erstreckt verschlimmert hat.

1044. Wann wird der Deutsche dencksam mit empfindsam verwechseln? So schrieb nicht der Schüler sondern [der] Stadtphysikus in Brugg noch, wer wundert sich nun, daß der Leib Medicus in Hannover so schreibt?

1045. Wenn die bittere Satyre fein ist, so hält es die Welt im schlimmsten Fall mit ihr wie mit dem Verrath, sie liebt die Satyre und haßt den der sie schrieb. Allein was wird sie hier machen, wo der Verfasser so boshafft und die Satyre so platt ist? Sie wird den einen hassen und die andere verachten.

1046. Wie wenig Sie wissen müssen, was die Welt von Ihnen denckt!

1047. Erstlich untersuchte ich, was den Beyfall bewürckte, den HErr Lavater erhalten, es ist grade jene Art von Physiognomick, die ich meine, wovon jeder Mensch überzeugt zu seyn glaubt, Pathognomick.

1048. Wenn einmal Sir John Pringle, oder Hawkins oder Hunter so schrieben, so wüste ich nichts zu sagen als Chaos is come again, bei Ihnen wundert mich es nicht.

1049. Eine sehr sonderbare Kinderzucht predigt der Gouverneur von Padua im *Deutschen Herkules*. Ihr sagt, wir halten unsere Töchter hart und lassen ihnen in nichts den Willen, so wissen sie was Respeckt ist, wenn sie Männer kriegen, und lieben destomehr den Mann, der sie gelinde tracktirt.

1050. HErr Lavater solte einen Kopf von Gyps verfertigen lassen, der nach seiner Vorstellung das gröste Muster von Geist und Hertz ausdruckt, so könte man hernach die übrigen nach den Abweichungen von demselben schätzen.

1051. Wenn man schreiben wolte blos um Witz und Einfälle anzubringen, so wäre wohl HErr Lavater der unrechte Mann dazu, da es eine Menge eingebildeter Thoren giebt, bey denen die Welt nur auf ein Signal wartet, um sie auszuzischen.

1052. Am 10ten August da ich den Kopf des Sokrates und Demosthenes lange gegen einander ansah fand ich endlich den Kopf des Socrates schöner, welches ich wohl vor einem halben Jahre nicht gedacht hätte. Man ist erstaunend wandelbar in seinen Ausdrücken, bald sieht

man eindringenden Verstand in einem Gesicht, das wie ein Bogen gespannt ist, und dann wieder die ruhige tiefe Untersuchung, unsere Sprachen sind nicht reich genug, sonst würde es zwischen jenen beyden ein Heer von Bezeichnungen des Verstandes geben.

1053. Du hast diese Züge zehenmal beysammen gefunden, aber hast du auch die Fälle gezählt da du sie nicht beysammen gefunden hast?

1054. Der Stirnmesser, ich will nicht sagen grade diese Art, aber doch überhaupt der Gedancke die Dimensionen der Stirne mit den Dimensionen der Fähigkeiten des Geistes gnauer zu vergleichen als es das blose Auge kan ist gewiß einer der besten Gedancken des HErrn Lavaters. Allein das Pathognomische wird immer und ewig jene deutliche Begriffe stöhren. Das Gesicht eines verständigen Mannes, den wir gekannt haben, wird uns tausendmal in andern betrügen, so wie alles Messen des aufgehenden Vollmondes, und alle Überzeugung, daß er eher kleiner als größer beym Aufgang ist, als wenn er im Meridian steht, nichts hilft, sondern er scheint dem Astronomen eben so gut beym Aufgang größer, als dem Bauern, ob es wohl wahrscheinlich ist, daß ihn der eine nach Maasgabe seiner Erfahrung gröser sieht als der andere. (Dieses muß NB. erst nach dem Satz vorgetragen werden, daß ein Zug den andern Lügen straft, und daß es unmöglich . . . .)

1055. Hauptsächlich muß HErr Lavater wegen des: steht es aber für unsere Augen da kräftig abgeführt werden.

1056. Ein gelehrter weint, daß er seine eigne Schrifften nicht versteht, ist ein drolliger Gedancke. Man sagt es vom Cardan. Niceron aber läugnet es.

1057. Die polirtesten Völcker haben, so wie die grösten Wörterbücher, auch den grösten Vorrath von Minen und pathognomischen Zeichen. Diese erstaunliche Biegsamkeit der Fibern bringt wieder eine Glätte hervor, die wie Unbiegsamkeit erscheint, so wie ein Bogen Papier, in welchem unzählige Brüche sind, sich seiner ersten Glätte wieder nähert, und an die Tafel anschließt, auf die er gelegt wird.

1058. An den Köpfen der grosen Griechen und Römer muß man nicht Regeln für die sichtbare Form des Genies abstrahiren wollen, so lange man nicht Griechische Dummköpfe ihnen entgegen stellen kan.

1059. Ich glaube, daß die Hälffte von dem, was das Singen aus der Fistel unangenehm macht, daher rührt, daß [sich] die Stimme nicht zum Gesicht schickt, und Manns Personen ein weibisches Ansehen giebt.

1060. Sie öffnen sich wie die Läden an einem Mohnknopf, wenn sie reif sind.

1061. Womit nährst du dich? Mit Stöcke schneiden. Was für Stöcke? Hasel. Wozu? für unser Philanthropin. Für wen da? für die jungen Herren. Was machen denn die damit? Je sie machen nichts damit, sondern die Herren Präceptores. Was machen denn die mit den Haselstöcken? Sie unterrichten damit. Womit? mit den Haselstöcken? Warum denn das? Zur Autorität, für die Mädchen mache ich kostbare Ruthen mit Goldschaum, und dann überzuckern wir sie mit Wasser und Weißmehl.

1062. Nach diesem Streit, aus welchem er so sehr siegreich gekommen war, legte er sich in den Schatten eines Busches nieder, zog zwey zusammen gehörige Stücke Käs und Brod heraus und aß ein Te Deum laudamus mit einem so danckbaren Hertzen für den Sieg sowohl als die Feyer desselben, daß nur wenige Siege so gewonnen, und für noch wenigere so gedanckt wird.

1063. Auf HErrn Fulda's Bemühungen eine Kunst bauen zu wollen die Bedeutung der Wörter aus dem Schall zu finden hat so viel Aehnliches mit Physiognomick, daß es der Mühe werth ist die Vergleichung mit Schärfe anzustellen. Guckuck, und Kybitz und noch besser das englische Peawit sind allen verständlich, noch ist es donnern, rasseln, rumpeln, schnarren, brüllen, wiehern, und eine grose Menge anderer. Allein Auge, Ohr, auris, οφθαλμος, was ist das? Die obigen Wörter müssen in den Sprachen hingesezt werden. Feind wäre gewiß ein sanffteres Wort als Freund. Der Lateiner ihr amicus und noch besser amico. Das Frantzösische Ma mie wie vortrefflich gegen unsere Freindin und Geliebte. Was wäre nach Fulda lepōres und lepōres?

1064. Bücher, die man junge Leute will lesen machen, muß man ihnen nicht sowohl selbst empfehlen, als in ihrer Gegenwart loben. Sie finden sie hernach von selbst, so ist es mir gegangen.

1065. (Sterne und Fielding.) Sterne steht nicht auf einer sehr hohen Staffel, nicht auf dem edelsten Weg. Fielding steht nicht gantz so hoch, auf einem weit edleren. Es ist der Weg den derjenige betretten wird, der einmal der gröste Schrifftsteller der Welt wird, und sein Fündling ist gewiß eines der besten Wercke, die je geschrieben worden sind. Hätte er uns ein klein wenig mehr für seine Sophia einzunehmen gewußt, und wäre er da, wo wir nur ihn hören, offt kürtzer gewesen, so wäre vielleicht gar kein Werck drüber.

1066. Hauptsächlich scharf gleich bey HErrn Lavater distinguiret. Was ist der Grund, daß so viele Leute pro und contra Physiognomick sprechen? und dann mit Fulda's Grillen.

1067. Fielding sagt von Capitän Blifils Verfahren gegen seine Frau vortrefflich (Tom: VII. p. 71 unten):

he began to treat the opinions of his wife with that haughtiness and insolence, which none but those, who deserve some contempt themselves can bestow, and those only who deserve no contempt can bear.

1068. Ailhauds epidemisches Pulver.

1069. Da trifft recht ein, was Butler von einem schlechten Criticker sagt, wenn er keine Fehler findet, so macht er einen.

1070. Der Trieb unser Geschlecht fortzupflantzen hat noch eine Menge anderes Zeug fortgepflanzt.

1071. Für HErrn Lavater. Für unsere Augen da. Eine Wand stellt alle Bilder dar, wir sehen sie nicht. Es ist ein Convex Glas nöthig oder ein kleines Loch sie zu trennen, so trennt vielleicht unser Cörper für unsere Seele, die sich sonst zu vielerley zugleich und also nichts bewußt wäre.

1072. Die Kunsttriebe der Thiere sind eine Offenbahrung, einzelne Stückgen aus einem Circkel von Kenntnissen, den sie nicht gantz wissen konten, ohne sehr hohe Wesen zu seyn. So können andere Geschöpfe unsere Offenbahrung als Kunsttrieb ansehen, uns zum ewigen Leben zu leiten, nicht blos die Offenbahrung, sondern schon den Trieb sich Götter zu schaffen.

1073. Die Meinung des Antisthenes beym Cicero de Natura Deorum (opera p. 1168. Col: II) Populares esse Deos multos, naturalem esse unum ist einer sehr vernünfftigen Erklärung fähig.

1074. Wichtig ist die Bemerckung: Das Brausen in meinem Kopf, bey der Alp Geschichte, das mich im Traum in eine Art von Ohnmacht wirft, ist beym Wachen eine

blose Kleinigkeit. Auch mein grösseres Mitleiden im Schlaf gehört dahin.

1075. Wenn es uns im dunckeln beißt, so können wir gemeiniglich mit einer Nadelspitze die Stelle finden, was für einen genauen Plan muß die Seele von ihrem Körper haben?

1076. Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarey zugezogen.

1077. Unstreitig ist die männliche Schönheit noch nicht genug von den Händen gezeichnet worden, die sie allein zeichnen könten, von weiblichen. Mir ist es allemal angenehm wenn ich von einer neuen Dichterin höre. Wenn [sie] sich nur nicht nach den Gedichten der Männer bildeten, was könte nicht da entdeckt werden.

1078. Die Leute mit langen Füßen gehen gewöhnlich schlecht, was den Füßen zugeht, geht den Knien ab.

1079. Ich habe es lange gewußt, mein Herr, daß Beobachtung hier wie überall das Hauptgeschäffte seyn muß, und daß die tiefsinnigste Theorie noch immer zwey gleich grosen Köpfen Raum genug läßt sich fast bis zu pro und contra zu entfernen. Allein ich nahm an man wäre beständig, und was Sie für blose Theorie hielten, war wahrscheinliche Erklärung meiner häufigen Irrthümer.

1080. Ich habe mich zuweilen recht in mir selbst gefreut, wenn Leute, die Menschenkenner und Weltweise seyn wollen, über mich geurtheilt haben. Wie entsezlich sie sich irren, der eine hielt mich für weit besser, und der andere für weit schlimmer als ich war, und das immer aus sehr feinen Gründen, wie er glaubte.

1081. Eulers Maschine Predigten zu spielen, wenn man Worte könte herausbringen wie Töne, ist ein vortrefflicher Einfall.

1082. Von der Welt und der Natur ab in anderer Leute Gedancken und Gesinnungen hineingewöhnt werden. Hierzu tragen Recensionen nicht wenig bey.

1083. Die Sprache der erzürnten Impotenz. B.

1084. Die leidende Tugend von der andern unterscheiden, ist ein scheinbarer Gedancke, Sie können dieses aber eben so wenig als die Leiden des Gerechten in seinen Umständen von Strafen der Ungerechten.

1085. Wenn es himmelschreyende Absurditäten giebt, so sind es diese.

1086. Bey dem allgemeinen Mistrauen wird man alle Versuche durch Waysenknaben anstellen lassen müssen.

1087. Ein Partridge oder schlechter Minister: Hoffen und harren macht manchen zum Pfarren.

1088. Man kan Secunden zählen und gantz bequem dabey an etwas anders dencken, ja man kan zählen und wenn man sich die Wochen Tage unter Bildern vorzustellen weiß, so kan man noch das datum für eine ziemliche Zeit hinaus berechnen, mit einem Wort zweyerley Dinge zugleich zählen.

1089. Jeder Brief über Physiognomick, der wider sie gerichtet ist, muß Ihnen angenehm seyn, er giebt Ihrer Sache wieder Leben. Wenn Sie keine Gegner bekommen, so wird eine Kunst von dem Deutschen sehr bald vergessen werden, die so sehr vieles den Porträten zu

dancken hat von Leuten die sonst nie in Kupfer gestochen worden wären.

1090. Was wir Teufelsdreck nennen, nennen die Perser Götterspeiße. Vid: Bomare: Artickel assa foetida.

1091. Ach Papa, draussen sizt ein Junge, der fängt sich lauter weise Flöhe.

1092. Der critische Canibalism darf aber nur gebraucht werden, etwas, was schon hinlänglich beschrieben ist, endlich in einem Wort zusammen zu nehmen. (bey einer Entdeckung.)

1093. Beym Roman. Meine Mutter überall. Nichts leicht geendigt, sondern immer die gröste Schwierigkeit, die die Umstände erlauben, in den Weg geworfen.

1094. Manchen Personen muß man sehr nahe kommen, um den Reiz zu sehen, den ihnen das gute gefällige Gemüth giebt. Kan es nicht eben deswegen bey manchen gantz unkenntlich seyn?

1095. Es giebt Leute die das Wort Teufel immer mit einem T und einigen Punckten schreiben. Eben diesen Respeckt erzeigen sie einigen Gliedern ihres eignen Leibes. Die Ursache davon ist schwer auszufinden. Auch Fielding schreibt kiss my A — — — anstatt kiss my Arse. Vermuthlich geschieht es auch hier noch um ein Paar Beinkleider drüber zu ziehen.

1096. Er gieng von dem Bal nach Hauß mit einem Hertzen so voller sanffter Pfeile, daß, wäre es möglich gewesen es dem Gesicht zu unterwerfen, es gewiß einem Nadelküßgen nicht unähnlich müste gesehen haben, dem eine Putzmacherin alle die geheimen Banden (besser)

anvertraut hat, die das System eines Kopfzeugs zusammen hielten.

1097. Ausser seiner geistlichen Heerde, welcher er, wo er konte, etwas abnahm, hatte er noch 200 Stück auf der Weide gehen, die er regelmäßig schor.

1098. Es ist, wie ich offt bemerckt habe, ein untrügliches [Zeichen] ob der Mann, der eine rührende Stelle schrieb, würcklich dabey gefühlt hat, oder ob er aus einer gnauen Kenntniß des menschlichen Hertzens blos durch Verstand und schlaue Wahl rührender Züge uns Thränen abgelockt hat, der erstere wird nie nachdem die Stelle vorüber ist plötzlich seinen Sieg aufgeben, so wie bey ihm sich die Leidenschafft kühlt kühlt sie sich auch bey uns, er bringt uns ab, ohne daß wir es wissen. Da hingegen der leztere selten sich die Mühe nimmt, sich seines Sieges zu bedienen, sondern offt den Leser mehr zu Bewunderung seiner Kunst, als seines Hertzens in eine andere Art von Verfassung wirft, die ihm nichts kostet als Witz und uns fast alles was wir vorher gewonnen hatten. Mich dünckt von den leztern ist Sterne. Die Ausdrücke, womit er Beyfall vor einem andern Richterstuhl erhalten will, vertragen sich sehr offt nicht mit dem Sieg, den er so eben vor dem einen erhalten hat.

1099. Es giebt Leute die tragen ihre Haare die gantze Woche in Papilloten.

1100. Grose Dinge gesehen zu haben als einen grosen Sturm muß ohnstreitig dem gantzen Gehirn eine andre Stimmung geben, und man kan sich daher nicht genug in solche Lagen bringen, man sammelt auf diese Art ohne zu wissen.

1101. Noch hier und da bey den Hotentotten unsers Vaterlands.

1102. Ein Recensent in der Allgemeinen deutschen Bibliotheck tadelt die zusammengesezten Wörter aus Substantivis und Verbis, als Hißmanns Sprach Erfinder, in ihrem guten Schatz, sagt er, sey nichts so: warum aber? Buchdrucker, Steinschneider, Bruchschneider, Uhrmacher und 100 andere pp.

1103. Ziererey, ein sehr gutes Wort, wenn einer etwas nicht gestehn will, was er doch gern von sich glaubt.

1104. Einer Nahmens von Berg hat schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts den Milton in reimlose Jamben übersezt.

1105. Gegen Lavater. Es fehlt noch an einer Vernunfftlehre der Etymologie, sagt einer allgemeine deutsche Bibliotheck, auch über das Declamiren über Dinge deren Nutzen man zu sehen glaubt aber nicht sieht.

1106. Von der fixen Lufft ist die Abhandlung in Erxleben[s] physikalisch ökonomischen Abhandlungen nachzulesen, auch NB Weigels Chimie im ersten Theil.

1107. So haben die Erfinder der Universalhistorie pp.

1108. Wie ein hohlaugigter Heavtophag (Selbstfresser).

1109. Eine vitulirende Fröhligkeit.

1110. (Allgemeine deutsche Bibliotheck.) Das Hauptgeschäffte eines Recensenten ist meines Erachtens, nachdem er des Verfassers Ideal wohl bestimmt, und von der Ausführung desselben seine Gedancken eröffnet, den Gebrauch anzuzeigen der von seiner Schrifft (nach Plinius, Leibnitz und Haller ist von jeder Schrifft einer zu machen) gemacht werden kan.

1111. Auf dem Bal, als es zum Essen gieng, hatte sich die Gesellschafft wie der Feilstaub beym Magneten um ein Paar Mädchen herumgelagert.

1112. Er leitete Penates von penes nates her, und verstund darunter was die gemeinen Leute ihre Braten, Torten und Pasteten nennen. (πμ)

1113. den 17 September Feuer bey Bossiegel und den 30ten September Abends bey den Juden.

1114. Eine ironische Vergleichung unseres neueren Stils mit den englischen Gärten (der Abtritt hinter einem Obelisk). Etwa so: Da jederman wissen muß, wenn er es auch nicht fühlt, daß die englischen Gärten die vortrefflichsten sind, so daß ich überzeugt bin, die Natur hat es schon hundertmal bereut, daß sie nicht den Schafhaußer Wasser Fall grade den Ruinen von Palmyra gegenüber, und den Montblanc auf die Lüneburger Heyde gesezt hat, wodurch nicht allein jene gantze Gegend sondern auch hauptsächlich der Prospeckt vom Baumhaus zu Hamburg ein ansehnliches gewonnen haben würde. Nun aber betrachte man einmal die englischen Gärten. Da schlängelt sich ein angenehmer Weg von einer Vierthel Meile nach einem Garten Haus hin, das kaum einen Büchsenschuß vor uns liegt, eben so führen uns unsere Schrifftsteller nach ihrem Gegenstand hin. So wie dort zu beyden Seiten die herlichsten Lorbeerbäume, das mit Trotteln behangene Laburnum, der reitzen[de] Tulpenbaum und die schöne Acacia unter der Deutschen Eiche steht, so wandelt hier Hertz und Ohr durch die sanffteste Sentenzen Mischungen in angenehmer Ungewißheit dahin, ob wir den polirten Zögling von Versaille oder einen von Hermanns Adjutanten sprechen hören, es stehen da Jonische Wörter neben Altbrittischen, und Lemgo und Rom umarmen sich. Dort sieht man hinter Brombeeren und ausländischem Unkraut, bey uns gemästet, den Wolcken-

spornenden Obelisk hervorsteigen, grade so wie hier, unter dem angenehm Hottentottisch verworrenen Räsonnement, sich die Asiatische Periode in einem Schluß erhebt, den man da nicht suchen solte. Und so wie dort die schönsten übergoldeten Vasen aus Holtz, die schönsten Joves und Veneres bey muthwilligen Faunen, und Tempel der Dea Lætitia neben Grabmälern stehen, so steht hier die reitzendste Prachtmoral umarmt von der angenehmsten Zote pp.

1115. Ueberall angezeigt was noch zu leisten ist.

1116. In der Mitte des 16ten Jahrhunderts entstund unter den Gliedern des Hamburgischen Ministerii ein Streit über die Höllenfahrt Christi, worüber beyde Partheyen in die augenscheinlichste Gefahr geriethen, selbst einmal eine Reise hinunter zu machen.

1117. Zusatz. Es kämen unsere grosen Geister zum Nahmen Genie, wie die Keller Esel zum millepedes Tausendfuß, da sie kaum ein Dutzend hätten. Das soll ein Einfall seyn. Es ist aber ein sehr einfältiger, denn die gantze Satyre steckt eigentlich in dem stichelnden Ausdruck Esel, aber das ist falsch, sie heisen Kellerläuse oder Keller Assel, wie der Leser in denjenigen Schrifften, die davon handeln, ein mehreres finden wird.

1118. Es sind wenig Menschen, die nicht manche Dinge glauben solten, die sie bey gnauer Ueberlegung nicht verstehen würden. Sie thun es blos auf das Wort mancher Leute, oder dencken, daß ihnen die Hülfs Kenntnisse fehlen, mit deren Erwerbung alle Zweifel würden gehoben werden. So ist es möglich, daß ein Satz allgemein geglaubt werden kan, dessen Wahrheit noch kein Mensch geprüft hat.

1119. Ein dürres Geschöpf, die immer aus Ursachen die niemand errathen konte im Reithabit gieng und sich

bis an das Kinn zuknüpfte, wenn sie oben die Hand über den Spatzierstock schlug, so sahen die Finger wie Paraplue-stäbe aus, von denen man das Zeug abgeschnitten hat.

1120. Da steht es hergeführt von Tellheims Engel,
Das seltsame Gemisch von Weltmann und von Bengel.

1121. Ein sehr gutes Gleichniß im Priestley *On matter and spirit*. p. 88. There is no more reason in nature, why perception may not belong to a *system* of *matter*, as such, and not to the *component parts* of it, than that *life* should be the property of an entire animal system and not of the separate parts of it.

1122. Situation, die Wette nichts zu essen bis man einen Stern sieht.

1123. den 3ten October 1778 Marie ab. Vale.

1124. Wenn eine Betschwester einen Bet Bruder heyrathet, so giebt das nicht allemal ein betendes Ehepaar.

1125. Wir giengen an dem Tage einen englischen Kunstbereuter zu sehen, der bereits zweymal zum leztenmal gespielt hatte, und nun Anstalt machte zum erstenmal das allerleztemal zu spielen.

1126. Die Seuche ist da, ich sehe nicht warum man keine Pestprediger bestellen soll.

1127. Infanterie, Kinderey wie einige der Hessischen Regimenter, soll von Vent oder Fänt, ein junger Kerl herkommen. *Adelung*.

1128. Es ist nicht erlaubt monströse Keime im Thier anzunehmen, da wir so leicht begreifen wie Veränderungen

der Formen entstehen können, sagt Bonnet. (Betrachtungen über die Natur Vorrede. p. LX. von Titius übersezt, dritte Auflage) (es sind nicht seine Worte sondern nur der Sinn.) $\pi\mu$ Wer will aber die Grade der Monstrosität bestimmen? Nur beobachtet, ruft HErr Lavater, und ich sage: nur beobachtet, so werdet ihr es finden, allein nicht bloße Silhouetten gezeichnet, und das Urthel [wie] ein folgsamer Knabe darunter geschrieben. Solche Wörter sind viel zu weitläufftig, je kürtzer der Charackter eines Menschen ausgedrückt wird, desto unrichtiger oder vielmehr unbrauchbarer ist er in der Anwendung. Daher kommt NB die unüberwindliche Schwierigkeit, die der Physiognome findet, wenn er aus dem Charackter rückwärts das Gesicht angeben soll, es läßt sich allemal eine Million gegen Eins setzen, er trifft keinen Zug. Gut, antwortet man, er kan aber doch die Gräntzen angeben, allein wäre auch dieses im strengsten Verstand wahr, so heißt das nicht mehr als: das Schießpulver ist nicht in Spitzbergen und nicht in Monomotapa erfunden worden, wo ist es denn nun erfunden? Innerhalb dieser Gräntzen ist ein unermeßlicher Raum zum Irrthum, der Baurenstoltz mit seinem groben Triebwerck sizt so gut hinter einem rohen Sandstein Gesicht, als hinter einem herrnhutischen Wachs Mäskgen. Kein Mahler der den Türenne mahlen solte würde ihm blintzende Augen geben, warum? Was beweißt dieses? Dieses: Man hat sich über gewisse Züge verglichen, die vielleicht alle pathognomischen Ursprungs sind, und eben deswegen so leicht verstanden werden, weil sie es sind, diese mit Schönheit oder in manchen Fällen Mangel derselben zweckmäßig versezt geben die mahlerischen Zeichen ab, ihre Sprache.

1129. Des Leibmedicus Zimmermanns Stärcke besteht darin zuweilen die Wahrheit in einer Art von Pracht Prose zu sagen, daß sie wie eine Lüge klingt. Es scheint dieses das Fach vom Erhabenen zu seyn, für welches er allein einiges Gefühl hat. Seine Schilderung von

Rüttgerod ist ein Meisterstück von der Art. Gott bewahre die Philosophie vor solchen Beobachtern und solchen Geschichtschreibern. Er war kein Muttermörder. Wer hätte da nicht eine Schilderung von des Mörders übrigen Talenten erwartet, da er die beste Gelegenheit hatte Nachricht einzuziehn? Rüttgerod gieng in die lateinische Schule, wie hat er sich da verhalten? Wie in seinem übrigen Dienste? u. s. w. Ein so merckwürdiger Bösewicht verdient eine umständlichere Geschichte, als die man im Posthause einzieht.

1130. Eine gute Wendung für eine Satyre wäre folgende: Die Muse spricht: Höre du hast nun Satyren genug gemacht und mit Glück. Siehe einmal, ob du eine auf Heynen machen kanst, gut, dachte ich, und fieng an, an seinen Schrifften, allein das war der Teufel, ich laß hinten und vorn, ich konte nichts finden, ich betrachtete ihn hier und da, da war nichts pp. Gehe, sagte ich, wenn du Satyren haben willst, so zeige mir bessere Gegenstände.

1131. Die Wein Bouteille im Kühlfaß.

So lang ich fest steh steht mein Herr
Und wenn ich tanze tanzt auch er.

1132. Es thut allemal eine grose Würckung auf den Leser oder Zuschauer eine traurige Situation vorherzusehen die nur einer von den beyden handelnden Personen bekant ist, während die andere grad das Gegentheil glaubt. Isaac während ihn Adam nach dem Opferberg führt. Die unwissende Person muß Bewegungen und Empfindungen äussern die gantz und gar [mit denen] contrastiren, die die Scene hervorbringen würde, zu welcher sie aufgehoben ist. Auch auf den wissenden Theil muß so etwas Eindruck machen und folglich den auf den Leser und Zuschauer verdoppeln.

1133. Es ist eine Temperaments-Lüge. (Zimmermann $\pi\mu$)

1134. Wir verbrennen zwar keine Hexen mehr, aber dafür jeden Brief, worin eine derbe Wahrheit gesagt ist.

1135. Den 11ten October 1778 Abends, da ich mit trocknem Zeige Finger den trocknen Daumen berührte und zirckelförmig kriebelte, kam mir vor als wenn ich eine kleine Kugel zwischen meinen Fingern rieb, da doch die Finger sich unmittelbar berührten. Hier ist die Frage, warum kan man sich nicht in jedem Fall, da 2 Finger sich einander berühren, dencken, man habe einen Körper dazwischen? Die Erklärung ist nicht sehr schwer, die Spannung der Gelencke bey irgend einer grosen Spannung ist die Ursache.

1136. Einige feinen Bemercker wollen gefunden haben, daß [das] poetisch Schwärmerische in der Liebe in dem Grade zunehme in welchem das irrdisch Herkulische abnimmt, auch soll nach ihnen das Frauenzimmer in diesen Kenntnissen durch Tradition sehr viel weiter seyn, als mancher welcke Petrarch glaubt, und sehr sorgfältig den Liebhaber von der Feder von dem vom Leder zu unterscheiden wissen.

1137. Die Sprache des Leib Medicus Zimmermann verliehrt sich in das Rohrsperlingische.

1138. Ein physikalischer Versuch der knallt ist allemal mehr werth als ein stiller, man kan also den Himmel nicht genug bitten, [daß] wenn er einen etwas will erfinden lassen es etwas seyn möge das knallt; es schallt in die Ewigkeit.

1139. Es war am 13ten October 1778 da HErr Strzecky Astronom des Königs von Polen die schönen Versuche im Saale bey mir anstellte.

1140. La Baume aux chevres heißt die Ziegenhöhle, auch La Bauma eine andere. Baumans Höle. Vid. Reise

durch einige der merckwürdigsten Gegenden in der Schweitz. Tom: I.

1141. Die Kinder werden so schlecht gemacht, man meint die Leute lernten es aus dem Zeichenbuch.

1142. Den 15 October allein in Ruhländers Garten; ich heise Mariechen.

1143. Das Allerräucherichste statt das Allerheiligste solte man [in] den jetzigen Judenschulen sagen.

1144. Die Dichter sind vielleicht eben nie die Weisesten unter den Menschen gewesen, allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie uns das beste ihres Umgangs und ihrer Gesellschafft liefern. Da Horatz uns so viel vortreffliches hinterlassen hat, so dencke ich immer, wie viel vortreffliches mag nicht in den Gesellschafften gesprochen worden seyn. Denn schwerlich haben die Wahrheiten den Dichtern mehr als das Kleid zu dancken, das schöne Rectius vives, Licini, pp ist das medio tutissimus ibis der Gesellschafft.

1145. Billy the flat ein Nahme eines Pickpockets in England.

1146. Philister, Philhistor.

1147. Die klügsten Leute können solche dumme Gesichter machen, die hinlänglich beweisen, wie sehr alles pathognomisch ist.

1148. So bald man weiß, daß jemand blind ist, so glaubt man [man] könte es ihm hinten ansehen.

1149. Es giebt zweyerley Arten von Bramarbas, den positiven dick und den negativen dünnethuenden, beyde zu

gleich windigem Endzweck, daß der leztere noch zuweilen rechtschaffene Leute hintergeht, kommt unter andern auch daher, daß man in moralischen Dingen noch nicht rechnen gelernt hat.

1150. Wir sehen verstorbene Personen im Traum öffter doppelt (ich meine wir wissen daß sie todt sind und sprechen doch mit ihnen, erzählen es ihnen wohl gar selbst), ich sage öffter als daß es bloser Zufall seyn könte. Es verdient daher unsere Aufmercksamkeit. Es rührt also wahrscheinlich davon her, daß unser Gehirn doppelt ist, symmetrisch, oder daß wir würcklich wachend uns eben so die Sache vorstellen, und daß uns die Vernunfft bey jedem Schritt immer wieder belehrt.

1151. Folgten wir der Einbildungskrafft in unserm Räsonnement ohne Vernunfft, so würde 100 von 1000 abgezogen kaum 100 übrig lassen.

1152. In die Welt zu gehen ist deswegen für einen Schrifftsteller nöthig, nicht sowohl damit er viele Situationen sehe, sondern selbst in viele komme.

1153. Und Capaunen in Opern zu krähen.

1154. Wenn einem zum Tod verurtheilten eine Stunde geschenckt wird, so ist sie ein Leben werth.

1155. Wir wissen zuverlässig, daß ihm ein eintziger so genannter Krafft Ausdruck offt 2 bis 3 Stunden kosten soll. Solche Mühe giebt sich die Natur die Menschen bey solchen Jahren von Kindereyen abzuhalten und solche Mühe geben sich schwache Köpfe der Natur entgegen zu arbeiten.

1156. **For ever reading never to be read.**

den 30ten October 1778.

1157. Spricht Cantzellisten Sense in des Ministers Prose
Und ward wie dort Tom Thumb hier Zimmermann der Grose,
Wälzt auf Metaphern Grund der Prose Alpen Last
Durch Klang und Bast und Bom zum prächtigen Bombast.

Das Mädchen ist wohl gut,
Ein bisgen Brust, und Fuß und Witz und Milch und Blut.

Gekapert? was? das ist der selbe Tanz,
Mein Witz in Lemgo und mein Geld in Nantz;
Hier kapert Lemgo und dort kapert Nantz.

Komm Ljungberg! eingepackt, das halt der {Hencker / Teufel} aus.
Wo's mir und dir behagt, bin Ich und du zu Hauß.
Und jagt und bannt, macht das die Sache besser?
Den Teufel aus dem Leib in unsre Dintenfässer.
Den Teufel trieb und bannt, zu aller Christen Uebel,
Ellwangen aus dem Leib, und Halle aus der Bibel.

1158. Wir setzen nicht einmal den Accent auf einerley Sylbe, der eine sagt Jóhann und der andere Johànn. (Nicht Einen Galgen!)

1159. In Physiognomick thut Einbildungskrafft, dieselbe die 100 — 50 für kleiner hält als 50 — 0, sehr viel, bald ist Verstand gespannt, und bald ist er sichtbare Ruhe.

1160. Seyberth glich dem Demosthenes im Gesicht, er war ein guter Kopf, allein anstatt sich Welt und Natur bekannt zu machen, eignete er sich Darjes Philosophie zu. In einem Fixstern Planeten könte sie gelten. So ist Wetzel ein Mann von Witz und Einbildungskrafft, allein sein Uebungs-Gegenstand ist wieder Witz und Einbildungskrafft anderer Deutschen, warum nicht Philosophie des Lebens, wie bey Fielding? Wir besitzen Gaben so gut als andere Europäer, wir machen aber mehr den Rang und das Leben unserer Vorgesezten zum Gegenstand unserer Untersuchung als die menschliche Natur überhaupt.

1161. Da fuhr er aus mit . . . .
Wie? aus der Welt vielleicht? Was Welt, durch dünn und dick.
Wohin? mit Lärm und Stanck giengs nun durch dünn und dick,
Giengs in ein grunzend Heer von Schweinen der Critick
Als wäre jedes Blatt eine Banck-Note.

Auf Tollhauß-Prose und Vocalen Mord.
Die Zeiten sind nicht Bley sondern Similor.
Nonsense auf Marmor schreibt und Witz auf Lösch Papier.

Wir stellen alles vor,
Milton der zweyte lebt und Schakespear junior.
Wird jeder Duns be Stern't, be Miltont und be Hallert.
Und wird nicht jeder Duns be Schäkespeart und be Sternt?
Ist das das Land das Luthern einst gebahr, Leibnitzens Vaterland,
Ist das Germania? nicht bedarf,
Vernunfft zum Thron erhob und Rom in Fesseln warf,
Sie die uns Luthern gab, die Leibnitzen gebohren?

1162. Daß Leute, die so erstaunlich lesen, offt so schlechte Dencker sind kan seinen Grund ebenfalls in der Beschaffenheit unseres Gehirns haben. Es ist ja wahrhaftig nicht einerley ob ich einen Satz ohne Mühe lerne, oder ob ich selbst nach meinem System endlich darauf komme. Beym leztern hat alles Wurzeln, beym erstern ist es blos angeklebt.

1163. Manheimer Preißfrage für 1779: In animalibus fulmine vel naturali vel artificiali percussis caussam mortis indubiis observationibus et experimentis definire. Secretair der Academie HErr HofRath Lamey, vor dem Erndte Monat.

1164. Eine glückliche Situation in einem Stück ausgefunden, macht die übrige Arbeit leicht, die, die blos eine Sache mit Einfällen verschönern wollen, haben eine Höllen-Arbeit. NB.

1165. Eine sehr gute Situation wäre folgende zwischen zween Complimenten-Machern, sie müssen zugleich

sprechen. Sie verstehen sich nicht und jeder will dem andern zu gefallen reden, zE.

A. Ich dächte dieses wäre sehr nöthig } Beyde zugleich
B. Ich dächte dieses wäre sehr unnöthig }
A. Erlauben Sie gütigst, ich wolte sagen unnöthig } Zugleich u. s. w.
B. Verzeyhen Sie gütigst, ich wolte sagen nöthig }

1166. In wie fern läßt sich die tägliche Veränderung der Magnet Nadel aus der vermehrten Intension erklären, wenn man nehmlich annimmt, daß die Nadel nicht gantz gnau balancirt sey? 2) Könten nicht diese täglichen Veränderungen noch von andern Ursachen herrühren, denn auch . . . .

1167. Etwas von den Taubstummen könte in der Physiognomick genützt werden.

1168. Der tragische Hanswurst.

1169. Die Einleitung zum zweyten Fragment könte die Betrachtung werden, daß man sich dem Irrthum desto dreister widersetzen muß je mehr Credit der Man hat der ihn behauptet, allen *ἀυτος ἐφα* vorzubeugen, und das cogitare aude immer mehr zu befördern.

1170. Ich gehe offt, wenn ein Bekannter vorbeygeht, vom Fenster weg, nicht sowohl um ihm die Mühe einer Verbeugung, als vielmehr mir die Verlegenheit zu ersparen zu sehen, daß er mir keine macht.

1171. Daß wir uns im Traume selbst sehen, kommt vom Spiegel sehen her, bey welchem wir nicht dencken, daß es im Spiegel ist. Es ist aber im Traum die Vorstellung lebhaffter und das Bewußtseyn und Dencken geringer.

1172. Es sind gewiß wenig Pflichten in der Welt so wichtig als die die Fortdauer des Menschen Geschlechts zu befördern, und sich selbst zu erhalten, denn zu keiner werden wir durch so reitzende Mittel gezogen, als zu diesen beyden.

1173. Man muß sich ja vorsehen, wenn man von einem ernsthafften rechtschaffenen, gesezten Mann etwas empfindsames erzählt, daß es mit wenigen Worten geschieht, man muß es so in der Erzählung unterdrücken, wie es der Mann in Gegenwart anderer thun würde. Es ist nun einmal in der Welt so (was es ehmals gewesen seyn mag, geht uns jezt nichts mehr an), daß die äussere Bezeugung innern Gefühls, durch Gebehrden und Minen, die uns nichts kosten und daher auch offt nachgemacht werden, selten für anständig und immer für unmännlich gehalten wird. Nun verfallen aber unsere dramatischen Dichter und Romanenschreiber grade in das Gegentheil, nichts als Empfindungs Bezeugungen erzählen sie uns, deswegen hassen wir die Gesellschafft ihrer Helden, wie die von Schulknaben.

1174. Wenn einmal [einer] den Zustand unsres Gehirns bey unsern Vorstellungen und Gedancken wird in Ordnung gebracht haben, so wird es der Mühe werth seyn auszumachen was die Sprachen für einen Einfluß auf dasselbe haben, denn es kan unstreitig für ein endliches System von Fibern nicht einerley seyn ob ein Begrif zwey Zeichen in demselben und eben soviel Stellungen oder Biegungen wegnimmt oder Einen. Physiognomische Dithyramben.

1175. Da man noch nicht weiß wie viel erhizte Mineralien elecktrisch werden können, so könte es seyn, daß am Ende die erwärmte Erde die Lufft electrisirte. Eintzelne physische Punckte meines grosen Electrophor zeigten offt eine geringe und fast gar keine Electricität,

wenn der Teller, der ihrer sehr viele berührte, am Ende sehr starck elecktrisch wurde.

1176. Es giebt wahrhafftig eine Art zurückhaltender und empfindlicher Menschen, die wenn sie sich freuen aussehen wie andere wenn sie weinen. Wer das noch nicht gesehen hat, und nicht weiß, muß sich nicht unterstehen ein Wort über Physiognomick zu sagen.

1177. Bist du denn Richter von Gottes Wercken? Auf diese Retorsion Lavaters kan ich die Kräncklichkeit wieder brauchen. Kräncklichkeit und Häßlichkeit müssen überhaupt recht in ihrer *Einerleyheit* betrachtet werden.

1178. Ein schwartzer qu'on touche.

1179. Longinus sagt vom Hyperides einem Redner Habet moratum dicendi genus cum suavitate jucundum, leniter dulcedine conditum; et innumeræ sunt in illo urbanitates, *uasus* maxime *forensis*, festivitas liberalis, victrix in ironiis facilitas, joci non illepidi et minime inepti sed rei inhærentes, felixque diasyrmus et multa vis comica aculeusque cum joco scopum bene attingente et non imitabilis venustas in his omnibus. Longinus de Hyperide p. 187. Edidit Pearce.

NB Diese Nasus forensis des Longin kan gegen HErrn Lavater gebraucht werden wo er von den Lateinischen Ausdrücken über die Nase redet.

1180. Gesetze wider Sodomiterey in England finden sich erst im 25ten [Jahr] Henry VIII. State Trials T. I. p. 391. Colum. 1.

1181. Die ersten Grund Regeln in der Physiognomick wie schwer festzusetzen! HErr Lavater wird nicht läugnen, daß alles was man ihm nur nach dem jetzigen

Gehalt seines Wercks zugeben kan, dieses ist: Es giebt Gesichter die schlechterdings kein Dummkopf, und welche die schlechterdings kein kluger Kopf haben kan. Gesezt, (was mich aber meine eigne Erfahrung noch nicht gelehrt hat,) es werde bewiesen, daß es ein Genus solcher klugen Gesichter und ein Genus solcher thörigten gebe, und daß jedes seine 100 Species habe, und das wird alles seyn was je in dieser Kunst ausgerichtet werden wird, so ist das noch gar nichts. Auf diese Art kan man sogar weissagen. So hat man gesunde Constitutionen. Ich meine es giebt junge Leute von denen man mit Zuverlässigkeit sagen [kan], sie werden noch ein Jahr leben, andere die zuverlässig kein Jahr mehr leben werden, die Einschränckung wenn kein nicht vorauszusehender Umstand dazwischen kommt laße ich weg, weil sie auch bey der Physiognomick gemacht werden muß, und sich folglich in der Vergleichung aufhebt. Auf diese Beobachtungen nun eine Wissenschafft bauen wollen, am neuen Jahrstag voraussagen zu wollen, wer den nächsten erleben oder nicht erleben wird, heißt eine der Physiognomick ähnliche Wissenschafft gründen wollen. Was die Vergleichung übertriebenes hat, ist zum Vortheil der Gegner übertrieben. (Dieses weiter ausgeführt).

1182. Physiognomick muß sich auf unläugbare Grundsätze bringen lassen, so viel ich weiß ist noch nicht ein eintziger untrüglicher gefunden. Die wenigen Sätze, die man dafür ausgeben will, wird man kaum mehr unter dem Gebüsch von Ausnahmen erkennen, so bald die Beobachtungen zunehmen, und man nicht blos Narren und Gelehrte silhouettirt.

1183. So when o'er Crane-courts philosophic Gods
The Jovelike Majesty of Pringle nods.
If e'er he chance to wake on Newton's chair,
He wonders how the devil he got there.

den 27ten December 1778 in Gegenwart HErrn Forsters.

1184. den 30ten December 1778

O for a thousand tongues! and every tongue,
Like Johnson's arm'd with words of six feet long!
In multitudinous vociferation,
To panegyrisize this glorious nation,
Whose liberty results from her taxation.
O for that passive pensionary spirit,
That by its prostitution proves its merit,
That founds on right divine all regal claims,
And gave to George whate'er it gave to James;
Then should my Tory numbers, old Shebbeare,
Tickle the tattered fragments of thine Ear.

Epistle to Sir William Chambers.

1185. Die hohen Köpfe mit einer kleinen Basi habe ich bey nicht gemeinen Gelehrten gesehen. Ich nenne sie nicht, und ich glaube an meiner Seite der Frage ist es gefährlich lebendige Köpfe zu citiren, schon allein deswegen, weil spitze Köpfe wenigstens nicht schön sind. Pericles. Ich habe in *so* fern eine sehr böse Seite erwählt, das läugne ich nicht. Warum ich den Haupt Angrif auf den Satz über Harmonie zwischen Schönheit und Tugend gethan habe, war wahrlich nicht Vertheidigung meines eignen armseeligen Körpers, wie der Phraseologe zu Hannover zu vermuthen scheint. Eine solche Vermuthung, hätte ich sie je einem vernünfftigen Manne zutrauen können, würde mich gantz vom schreiben abgehalten haben. Da aber kein vernünfftiger Mann hierin mit dem Hannöverschen Phraseologen einerley Meinung seyn wird und blos auf das Quid und nicht das Quis sieht, so fahre ich fort. Ich habe nicht gegen HErrn Lavaters Behauptung als gegen einen eintzelnen Satz gestritten, sondern als einen um welchen sich, ohne daß es ein Recensent oder ohne daß Er *es selbst* bemerckt hat, sein gantzes System dreht. Alle seine innere Vollkommenheit äussert sich bey ihm in horizontalen oder Wellenlinien äusserer Schönheit, Schönheit ist gewiß bey uns Stärcke und Gesundheit, bey Milch und Blut und Zartheit, weiter nichts. Fortpflanzungs-Einschärfung, Genie-Durchschauung,

Tugend, die so offt bey äusserer Schwächlichkeit besteht, ist etwas gantz anderes und gehört nicht vor den Richterstuhl der Mädchen. Dieses ist tiefer verwebte Schönheit, offt den Augen dessen allein sichtbar der [die] Verhältniß von 1 : 1000000 so scharf bemerckt als wie die von 1 : 2.

1186. Wir wollen Sir Isaac Newton wählen. Alle Erfindungen gehören dem Zufall zu, die eine näher die andre weiter vom Ende, sonst könten sich vernünfftige Leute hinsetzen und Erfindungen machen so wie man Briefe schreibt. Der Witz hascht näher oder ferner vom Ende eine Aehnlichkeit, und der Verstand prüft sie und findet sie richtig, das ist Erfindung. So war Sir Isaac Newton. Ich habe nicht die mindeste Ursache zu zweifeln, daß es vor ihm und nach ihm in und ausser England Köpfe gegeben habe und noch giebt, die ihm an Fähigkeiten überlegen waren, so wenig ich zu zweifeln Ursache habe, daß der Bauer, der den Prediger anstaunt, wenn er studirt und die Griffe gelernt hätte, besser predigen würde. Gelegenheit und Anlaß ist die Erfinderin, und Ehrgeitz der Verbesserer, Zutrauen auf seine Kräffte ist Krafft, im Ehestand und in der gelehrten Welt.

1187. Bey Pflantzen hält nicht der Mensch ein Individuum für schöner als das andere, sondern auch eine Species ja ein Genus als das andere, dieses ist gewiß Schwachheit.

1188. Er war zwar etwas unpolirt, aber würcklich ein rechter Zebra unter den Eseln, oder unter seiner Gesellschafft.

1779

1189. Und hält jeden der keine Hosen an hat für einen Schottländer. (gereimt gut)

1190. Was für ein Unterschied mit den Leuten zu leben und sie aus dem Staats Calender kennen zu

lernen. Ich meine nur ihre Bedienungen, und sich ihrer zu erinnern, so ist lesen und dencken unterschieden.

1191. Es unterscheidet sich wie Tacktschlagen und Trommeln.

1192. In Philosophie gilt offt dieses: Wenns nicht alle sind, so ists gar keiner indem es von den andern nur durch plus und minus wahr ist.

1193. Wie man eine Tafel für Secunden berechnen kan im Leben von 60 Jahren, so könte man auch eine für Pfennige. Alle Tage einen Pfennig macht das Jahr 1 Thaler 9 Groschen 4 Pfennige.

1194. Ein Staats Calender von den lebenden Dichtern in Versen solte sich nicht übel ausnehmen.

1195. Schönheit ist nicht mehr in dem Cörper, dem man die Haut abgezogen hat, für ein höheres Auge wäre sie sicherlich noch da. Gott kan die Tugend nicht mit dem Stempel des Lasters zeichnen, das ist es eben worüber [wir] disputiren, es giebt keine andere Zeichen des Lasters als die pathognomischen, und nachdem diese mehr oder weniger von Häßlichkeit begleitet werden, desto auffallender sind sie. Die Häßlichkeit macht sie mercklicher. Die Zeichen der Dummheit, auf ein regelmäßiges gesundes Gesicht getragen (auf ein schönes), können freylich dort nicht so sehr erkannt werden, so wie ein weiser Strich auf einer weisen Tafel, in häßlichen Gesichtern wird sie mercklicher, und das Gesicht besteht nicht aus Häßlichkeit und Dummheit, sondern die Menge hält es für gantz häßlich und HErr Lavater für gantz dumm. Was eigentlich dumm darin ist ist das pathognomische Zeichen der Schlaffigkeit, Trägheit, des gaffenden Staunens, das übrige ist offt National Häßlichkeit, so können die Feuerländer Gesichter vertheidigt werden. Ein dummer Franzose sieht nicht aus

wie ein dummer Engländer, obgleich die pathognomischen Zeichen der Dummheit in abstrackto dieselben seyn mögen. „Die leidende Tugend wird leicht erkannt“, freylich Schweren von Pocken, ausgelaufne Augen, verwachsener Rückgrad, aber gerechter Gott, welcher sterblicher will die Gräntzen da bestimmen? (Die Geschichte von dem Mädchen neben Mathiäs Garten muß hieher, die Lippen sind gespannt, breit gläntzend und blau, und von dem unschuldigen Lächeln, den Grübchen in den Wangen ist nicht die flüchtigste Spur mehr da, und ich bin überzeugt, kein Gesichter Beobachter wird, alle die Schweren und ausgelaufnen Augen pp abgerechnet, glauben können, das Kind sey je ein schönes Kind gewesen.) Ist etwa eine liebliche Sprache auch ein Zeichen von Vollkommenheit des Hertzens oder der Kehle? Die schönsten Augen sind nicht einmal die, die am besten sehen, (contra Mendelsohn) und umgekehrt. Ja mit einem Wort die schönsten Menschen sind ja nicht einmal die gesündesten. Da also die innere Unvollkommenheit des Körpers selbst sich nicht allemal durch äussere Verzerrung äussert, Unvollkommenheiten die ihn selbst, sein Wesen und seine Erhaltung angehen, wie könt ihr in aller Welt glauben, daß solche Unvollkommenheiten des Körpers, die die Seele afficiren und die an sich mikroskopisch seyn können, sich durch Verzerrung äussern sollen? Jeder dencke seine gantze Bekanntschafft bey dieser Stelle durch und trette als Zeuge auf: Wer Recht hat. Gütiger Gott! was habe ich für Leute gekannt, die, beym ersten Anblick, bis zum lächerlichen (besser) häßlich, und die die vortrefflichsten Leute waren. Bey näherer Bekanntschafft entwickelte sich freylich alles, und die erst übersehenen Reitze wurden nun durch Räsonnement fühlbar.

1196. Wenn du die Geschichte eines grosen Verbrechers liesest, so dancke immer, ehe du ihn verdammst, dem gütigen Himmel, der dich mit deinem ehrlichen Gesicht nicht an den Anfang einer solchen Reihe von Umständen gestellt hat.

1197. Ich habe mich da, wo es auf Hauptsachen ankommt, alles dessen sorgfältig enthalten, was die Gegner Eingebungen des Witzes nennen könten. Denn dem, der solche Eingebungen hat, wird es bey etwas gestärcktem Vorsatz leicht, der Folge vorzubeugen, da gemeiniglich die, die es ihm vorwerfen, sich derselben nicht würden enthalten haben, wenn sie nicht unheilbare Impotenz dazu gezwungen hätte.

1198. Sie werden sich wundern, Mein Herr, daß ich mich erst jezt gegen Ihre Angriffe vertheidige. Allein seyn Sie versichert, es ist mehr Absicht und Maas in dieser Pause als Sie glauben. Zwantzig Jahre strichen vorüber ehe Sie gestunden Ihr Leben des HErrn von Hallers sey das, wofür es jeder vernünfftige Mann gleich beym ersten Anblick hielt, was konte ich unter diesen Umständen vermuthen? Nichts anderes als dieses: Wenn die Beschleunigung der Reue mit der Albernheit der That zunimmt, so muß nach jenem Maasstab gerechnet der Mann wenigstens in 4 Monaten bekennen. Das Bekenntniß ist nicht gefolgt. Es kan auch nun wegbleiben, dafür erfolgt mein Brief.

1199. Der bekannte Blindgebohrne dem Cheselden den Staar gestochen (Philosophical Transactions n° 402) hatte erwartet, die Personen, denen er am meisten gewogen war, solten am schönsten aussehen und was ihm am besten schmeckte auch dem Gesichte am angenehmsten seyn. Ein sicheres Zeichen daß hier keine Correspondentz ist. Freylich ist der Mensch nur Eins, und die Resultate des Gefühls und des Gesichts fließen zusammen, und das Auge hält für schön, was sich blos angenehm anfühlt, das Auge scheint die Weiche des Sammets zu fühlen. Die Kugel fühlt sich gewiß sanffter an als das Icosaedron, allein dem Auge würde dieses gewiß reitzender scheinen. Auch der Heidelbergische Blinde hat auf diese Art neuerlich wieder, nach erhaltenem Gesicht, das für die Kugel

gehalten, was für sein Gefühl der Würfel war (Rheinische Beyträge zur Gelehrsamkeit I Jahrgang p. 280). Wolten wir das schön nennen, von dessen innerer Vollkommenheit [wir] überzeugt sind, so wäre freylich geholfen, jederman sieht aber die Unmöglichkeit hiervon ein. Auch nach der völligen Ueberzeugung von dem innern Werth eines Menschen wird sie kein Sterblicher so lebhafft erkennen, daß dadurch aller Eindruck der Sinne ausgelöscht würde, ohne würckliche Raserey wäre dieses im Menschen wohl nicht möglich.

1200. Ich sehe in der That den kleinen muthwilligen Sticheleyen eines jungen Recensenten und den niedlichen Stößen eines Zickleins mit gleichem Vergnügen zu, das leztere muß es sehr arg machen, wenn ich ihm Einhalt [thue], und selbst alsdann nur mit der grösten Gelindigkeit: du kleines muthwilliges allerliebstes Thiergen, sage ich und reibe ihm das warme harte Köpfgen. (besser gewendet)

1201. Du glaubst ich laufe dem sonderbaren nach weil ich das schöne nicht kenne, nein weil du das schöne nicht kennst, deswegen suche ich das sonderbare.

1202. Im Wort Gelehrter steckt nur der Begrif, daß man ihn vieles gelehrt, aber nicht daß er auch etwas gelernt hat, daher sagen die Franzosen sehr sinnreich, wie alles was von diesem Volck [kommt], nicht les enseignés sondern les sçavans, und die Engländer nicht the taught ones sondern die learned.

1203. Ich kan mir gar leicht vorstellen, wie leicht ein Mensch durch Zeitungslob verführt werden kan zu glauben er sey endlich was diese Leute von ihm behaupten. Compläsance gebiehrt compläsance, aber im Hertzen der Vernünfftigen, da lebt das wahre Urtheil, das Urtheil der Nachwelt liegt da schon fertig bis aufs publiciren, unter-

dem Siegel der Etiquette, das allein die Nachwelt abreisen darf.

1204. Mir ist es eine sehr unangenehme Empfindung wenn jemand Mitleiden mit mir hat, so wie man das Wort gemeiniglich nimmt. Deswegen brauchen auch die Menschen, wenn sie recht böse auf jemanden sind, die Redens Art, mit einem solchen muß man Mitleiden haben. Diese Art Mitleidens ist ein Almosen, und Almosen sezt Dürftigkeit von der einen und Ueberfluß von der andern Seite voraus, er sey auch noch so gering. Dem englischen Pity ist es eben so gegangen und noch ärger, das adjectivum pitiful ist unser erbärmlich. Es giebt aber ein weit uneigennützigeres Mitleiden, das wahrhafften Antheil nimmt, das schnell zur That und Rettung schreitet, und selten von empfindsamer Schwermüthelei (man verzeyhe mir dieses Wort) begleitet wird. Man könte jenes das Almosenartige und dieses das Mitleid bey Off- und Defensiv Allianz nennen. Mitschaam ist sehr lauter, man fühlt sie, wenn sich ein Mann, den man hochschäzt, aus nicht genugsamer Kenntniß derjenigen, vor denen er sich zeigen will, vor ihnen lächerlich macht. Es giebt eine gantz unintereſſirte Mitfreude, ich habe sie bey Gatterers Wiedergenesung im Jahr 1778 gantz lauter empfunden. Nemlich ich konte in diesem Fall nach der gnauesten Untersuchung kein anderes Interesse finden, als dieses, daß ein Mann von der grösten Rechtschaffenheit, und einer Gelehrsamkeit, die täglich seltner wird, der Welt, der Universität und seiner Familie wiedergegeben worden war, nachdem man ihn schon, nicht etwa todt gesagt, sondern die Unmöglichkeit seiner Wiedergenesung medicinisch demonstrirt hatte.

1205. So wie man jeden gantzen Feyertag für einen Sonntag, und [den] folgenden Tag für einen Montag hält.

1206. Zu kaufen: Locke on human understanding. Montaigne Essais. Pauw, sur les Americains (Chinois).

1207. (Lion) Giebt sich wahrscheinlich 2 Jahr geringer an, Seelenwanderung von des Glaser. Schwartz Knaben angefangen wenigstens im 8ten Jahr. Findet offt ein Vergnügen darin, Mittel auszudencken wie er diesen oder jenen Menschen ums Leben bringen könte, ohne daß es gemerckt würde, oder Feuer anzulegen ohne daß man es merckte. Ohne jemals den festen Entschluß gefaßt zu haben so etwas zu thun, oder auch ohne nur die mindeste Neigung zu haben, ist [er] sehr offt mit solchen Gedancken eingeschlafen. Konte sich seit seinem 16ten Jahr nicht mehr überzeugen daß Christus Gottes Sohn sey, dieses wurde ihm so geläufig, und verwuchs so sehr mit ihm daß an eine Ueberzeugung gar nicht mehr zu gedencken war. Er bedauerte nur, daß Christus nicht selbst geschrieben und uns nicht mehr Nachricht von Joseph von Arimathias hinterlassen hat. Es war ihm zu wohl bekannt, was fromme Schwärmer in einer solchen Sache thun können. Sein Glaube an die Kräfftigkeit des Gebets; sein Aberglaube in vielen Stücken, knien, anrühren der Bibel und Küssen derselben; förmliche Anbetung seiner heiligen Mutter; Anbetung der Geister, die um ihn schwebten. Ich beschwöre die Wahrheit dieser Erzählung gar nicht. Eine Versicherung ist nichts, ich berufe mich auf die innern Zeichen der Uebereinstimmung und die Merckmale der Aufrichtigkeit, die so lange die Welt steht gelten werden, dem allein kennbar, der Wahrheit aufrichtig sucht, und Beobachtungs Geist hat. Zutrauen weil es zum Theil im Hertzen des Zutrauenden mit wurzelt kan trügen wenn die Verfassung des leztern nicht die reinste ist.

1208. So wie die Knaben so lange kratzen und schaben bis sie einen Bart heraus schaben.

1209. Schmierbuch Methode bestens zu empfehlen. Keine Wendung, keinen Ausdruck unaufgeschrieben zu lassen. Reichthum erwirbt man sich auch durch Ersparung der Pfennigs Wahrheiten.

1210. (Lion) Verliebt sich in seinem 10ten Jahr in einen Knaben nahmens Schmidt (Stadtschule primus), eines Schneiders Sohn, hört von ihm gern erzählen und bringt alle Knaben auf eine Unterredung mit ihm, hat ihn nie selbst gesprochen, war ihm aber ein groses Vergnügen zu hören, daß der Knabe von ihm gesprochen habe. Kletterte nach der Schule auf eine Mauer um ihn aus der Schule gehen zu sehn. Jezt, da er sich seiner Physiognomie noch sehr deutlich erinnert, so war er nichts weniger als schön, eine Stumpfnase mit rothen Backen. War aber primus in der Schule. Es solte mir leid seyn, wenn ich durch dieses freye Bekenntniß das Mistrauen gegen die Welt vermehren solte, aber ich war ein Mensch, und das Glück der Welt, wenn sie es jemals erreicht, muß nicht durch Verheelung gesucht werden, auf keine Weise, so wird nicht[s] festes entstehen können. Dauerndes Glück ist nur in Aufrichtigkeit zu finden; Liebe mit Weylands Tochter gnau und rührend beschrieben, und dann Justine, sie war niemals stärcker. Er hat nie stärcker geliebt, und Sachsens Marie, und D.s Marie. Er hat wenig Menschen in der Welt gekannt, deren Schwachheiten er nicht nach einem Umgang von 3 Wochen (Stunden des Umgangs blos gerechnet), welches wohl ein Vierthel Jahr im Calender betragen konte, ausgefunden hätte, und er ist überzeugt geworden, daß alle Verstellung nichts hilft gegen einen Umgang von 3 Wochen, denn jede Befestigungs Kunst hat eine eigne Belagerungskunst, für den, der sehen kan. Das Gäßgen (hinten herum) wo mir Weylands Tochter einmal begegnete gegen 1/2 Eins des Nachmittags vergesse ich nie, es kam mir wie eine Nacht vor, weil da alles am Tische saß, sehr subtil aber hertzenswahr. Hat nie aus Gewinnsucht unrecht gehandelt so wahr Gott lebt.

1211. Schönheit der Farben und des Umrisses, was ist Schönheit des Umrisses? schöne Linien, kan eine Linie an sich schön seyn? blos Vergleichungsweiß, schöne Ver=

hältnisse, 2 : 3, kleine Zahlen. Alles das recht aus-einander gesezt.

1212. Eine Regel beym Lesen ist die Absicht des Verfassers, und den Hauptgedancken sich auf wenig Worte zu bringen und sich unter dieser Gestalt eigen zu machen. Wer so ließt ist beschäfftigt, und gewinnt, es giebt eine Art von Lectüre wobey der Geist gar nichts gewinnt, und viel mehr verliehrt, es ist das Lesen ohne Vergleichung mit seinem eigenen Vorrath und ohne Vereinigung mit seinem Meinungs System.

1213. Wir bewundern zuweilen die Kräfftigkeit der Sprachen unausgebildeter Nationen, die unsrige ist es nicht weniger, unsere gemeinsten Ausdrücke sind offt sehr poëtisch, allein das poetische eines Ausdrucks verliehrt sich, wenn er uns gemein wird, der Laut bringt den Begrif hervor, und das Bild, das vorher das Mittel war, verschwindet und mit ihm zugleich alle die Neben Ideen.

1214. Die Gesichter der Idioten sind offt wahrhaffte Monstra, wer keine menschliche Figur hat, kan auch kein Mensch seyn, daß man in manchen Köpfen nicht dencken könne will ich gerne zugeben, wem die Finger zusammen gewachsen sind kan nicht auf der Flöte spielen lernen.

1215. Die buntesten Vögel singen am schlechtesten, gilt auch von Menschen, und wo Prachtstil [ist] wie bey Zimmermann, da muß [man] nie tiefe Gedancken suchen.

1216. Ueber die Stadt Meinungen von dem Charackter der Leute, sie entstehen gemeiniglich in dem Mund von Leuten, die nicht urtheilen können, und werden nun so weg geglaubt, eine Warnung für jederman alles zu prüfen und zu untersuchen.

1217. La Metromanie von Piron zu lesen.

1218. HErr Lavater sagt in der Vorrede zum IV$^{\underline{\text{ten}}}$ Theil Meinen Glauben an Physiognomick werde ich nie ändern. Eine sehr gute Anmerckung wider Lavaters Stirnmesser steht in der Gothaischen Zeitung 1778. 54$^{\underline{\text{tes}}}$ Stück. So geschickt dieses Werckzeug immer seyn kan, der Physiognomick mehr Sicherheit und Wissenschafftliches zu geben, so wenig könnte es vielleicht, bey dem allgemein eingeführten Gebrauch, der preißwürdigsten Absicht des Verfassers Menschenliebe zu befördern entsprechen. Seitdem man den Muth der Krieger nach Zollen mißt, drückt Spott und Verachtung manchen braven Kerl, der auch einmal seinen Goliath hingestreckt hätte. Mancher mit platter Stirne, der seinem Herrn treu und redlich gedient hat, und den nun Zirckel und Lineal zum Dummkopf verdammen, wird so sein Brod vor den Thüren suchen müssen, oder gar aus Verzweiflung in einen Erzbösewicht sich einteufeln.

1219. Bey Träumen ist doch dieses merckwürdig, daß Traum von Belehrung weiter nichts ist und seyn kan als Erinnerung oder Zusammensetzung in unserem Kopf liegender Begriffe, es entsteht dabey eine Person dazu.

1220. enclosed fields eingehägte Aecker.

1221. Dalrymple bemerckte auf den Spatziergängen zu Lissabon, daß die Damen die Fächer gegen den Mondschein brauchten, weil sie in der irrigen Meinung stehen er verderbe die Gesichtsfarbe. Eben dieses Vorurtheil herrscht, fährt er fort, in Madrid nicht nur bey dem weiblichen Geschlecht, sondern erstreckt sich auch auf die Männer. Eines Abends spazierte ich mit dem großen O'Reilly in seinem Garten mit dem Hut unter dem Arm, er bat ich mögte mich bedecken, denn der Mond sey in diesem Clima gefährlicher als die Sonne.

1222. Sapphische Liebe ist in Portugal sehr gemein, sagt Dalrymple.

1223. Die Stadt, die *)Olivades erbaut hat, heißt la Carolina, sie ist nach dem Geschmack der Holländischen gebaut. Eine 2te kleinere heißt Carlotta. Die gantze von diesem vortrefflichen Mann angebaute Wüste beträgt über 100 italiänische Meilen in die Länge. Vid. den Anhang zu Dalrymple's Reisen nach der deutschen Übersetzung. Es ist ein Brief des Ritters Don Vincenzo Imperiali an den Herzog von Belfort zu Neapel vom 20ten Merz 1776.

Geschlossen den 28ten Jenner 1779.

---

*) In Schlötzers Briefwechsel XXI Hefft heißt er immer Olavides, vermuthlich mit Recht. Dieses Hefft enthält die schönste Nachricht von der Sierra Morena.

Anhang.

Aus den Reiſe-Anmerckungen.

1. Den 15 April, als am Sonnabend vor Oſtern gieng [ich] des Abends nach dem Thee, es mochte etwa $^3/_4$ auf ſieben ſeyn, in Hyde Park ſpatzieren, der Mond war eben aufgegangen, voll und ſchien über Weſtminſters Abtey her, die Feyerlichkeit des Abends vor einem ſolchen Tag machte, daß ich meinen Lieblingsbetrachtungen mit wollüſtiger Schwermuth nachhieng. Ich ſchlenderte hierauf Piccadilly und den Heumarckt hinunter nach Whitehall, theils die Statüe Carls des erſten wieder gegen den hellen weſtlichen Himmel zu betrachten, und theils beym Mond Licht mich meinen Betrachtungen bey dem Banquetting Hauß zu überlaſſen, dem Haus, aus welchem durch ein Fenſter Carl der erſte auf das Schaffot trat. Hier fügte ſichs, daß [mir] einer von den Leuten begegnete, die ſich bey den Orgelmachern Orgeln miethen, davon zuweilen eine 40 bis 50 Pfund Sterling koſtet, und damit des Tags ſowohl als des Abends auf den Straſen herumziehen, und ſo lange im gehen ſpielen bis ſie irgend jemand anruft, und ſie für Sixpence ihre Stücke durchſpielen läßt. Die Orgel war gut, und ich folgte ihm langſam, auf den Fußbäncken, er ſelbſt gieng mitten auf der Straſe. Auf einmal fieng er an den vortrefflichen Choral: *In allen meinen Thaten* zu ſpielen, ſo melancholiſch, ſo meiner damaligen Verfaſſung angemeſſen daß mich ein unbeſchreiblich andächtiger Schauer überlief. Ich dachte

da im Monden Licht und unter dem freyen Himmel an meine entfernten Freunde zurück, meine Leiden wurden mir erträglich und verschwanden gantz. Wir waren auf 200 Schritte über dem berühmten Banquetting Hauß weg. Ich rief dem Kerl zu und führte ihn näher nach dem Hauß, wo ich ihn das herrliche Lied spielen ließ. Ich konte mich nicht enthalten für mich die Worte leise dazu zu singen. Hast du es dann beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängniß gehn. Vor mir lag das majestätische Gebäude vom vollen Monde erleuchtet, es war Abend vor Ostern, (der Tod des Mittlers —). Hier zu diesem Fenster stieg Carl heraus um die vergängliche Crone mit der unvergänglichen zu vertauschen. Gott was ist weltliche Gröse. Ich habe nunmehr, glaube ich, genug gesagt um künfftig diese Gedancken weiter ausführen zu können.

2. Die Gesichter der gemeinen Leute auf einer Strase anzusehen ist jederzeit eines meiner grösten Vergnügen gewesen. Keine Zauberlaterne komt diesem Schauspiel bey.

3. Wenn die Engländer anders einen Charackter haben, so ist es der von John Bull, in John Bulls Leben, wovon Swift oder noch eher Dr Arbuthnot der Verfasser ist. (Swift hätte den Schotten nicht so viel Gerechtigkeit wiederfahren lassen.)

4. Die Freyheit der Engländer unterscheidet sich von der unsrigen im Hannöverischen [dadurch] daß sie dort durch Gesetze gesichert [ist] und hier von der Gutherzigkeit des Königs abhängt. Sie kan also nicht anders untergraben werden, als durch Bestechung der Mitglieder des Parlements, welches jezt der Fall zu seyn scheint, der Krieg gegen die Colonien wird gegen die Stimme des Volckes geführt. Wie gut wäre es, wenn man die Stimmen, anstatt sie zu zählen, wägen könte.

5. Die Maxime des Rochefoucault: Dans l'adversité de nos meilleurs amis nous trouvons toujours quelque

chose, qui ne nous deplait pas, klingt allerdings sonderbar, wer aber die Wahrheit derselben läugnet versteht sie entweder nicht oder kennt sich selbst nicht.

6. Der Engländer kocht seine Suppen im Magen, und da ist er sicher, daß die Kräffte nicht verfliegen.

7. x's Hauptfehler ist, daß er gegen alle Leute mistrauisch ist, ausgenommen gegen einige Anbringer. Er ist gantz ein politisches Wesen, und seine *eigne* Gesinnungen sieht oder hört man nie. Hätte er gesagt, ich will den Lord M . . nicht sehen, nicht als König sondern als Mensch, weil er meine Mutter beleidigt hat, so hätte es ihm niemand verdacht, ja man würde es mit Beyfall aufgenommen haben. Er ist gantz Verstellung. y ist gantz das Gegentheil, eine der besten Seelen, die je aus den Händen des Allmächtigen gekommen sind.

8. Das Flüchtige oder die Wörterbücher Gelehrsamkeit, die sich in ernsthafften Schrifften so übel ausnimmt, und den Kenner anstinckt, ist die wahre Würtze witziger Schrifften wo es eine güldne Regel bleibt, daß man alles so zu sagen sucht, als wüste man hundertmal mehr, oder das wegwerfen gewisser Sätze mit einem Anstand als hätte man solcher 100 noch im Vorrath. Ja kein Buch geschrieben, wo eine Seite hinreicht, und kein Capitel, wo ein Wort eben die Dienste thut. Darin hat Klopstock mit seiner Republick gesündigt. Der Gedancke war gut für ein Stück in einem Zuschauer, aber ein Buch konte er nicht süß machen.

9. Wenn man unter Engländern gelebt und sich bemüht hat sie kennen zu lernen und nun das beobachtete niederschreibt, so wird man finden, nachdem man offt ausgestrichen, hergestellt und verbessert, daß endlich alles auf John Bulls Charackter hinauslaufft. (Don Diego ist Lord Nottingham und Sir Roger Lord Oxford.) Die Rede ist

von Bulls Charackter durchaus, und nicht sowohl von dem Capitel allein, worin er geschildert wird, ob sich gleich alles daraus herleiten läßt.

10. Man wundert sich offt, wie ein Mann wie Mahommed seine Leute so habe hintergehen und mit seinen Fähigkeiten, sie mögen nun klein oder groß gewesen seyn, allemal ein Aufsehen in der Welt gemacht hat, das gar keine Verhältniß zu ihnen hatte. Man wundert sich und sieht es alle Tage, wiewohl in einem geringeren Grad vor sich. Es giebt in der Gelehrten Republick Männer, die ohne das geringste wahre Verdienst ein sehr groses Aufsehen machen, wenige untersuchen ihren Werth und die, die ihn kennen, würde man für Lästerer halten, wenn sie ihre Meinung öffentlich sagten. Die Ursache ist, der eigentliche grose Mann hat Eigenschafften die nur der grose Mann zu schätzen weiß, der andere welche die der Menge gefallen, die hernach die vernünfftigen überstimmt.

11. O! es hat Elephanten und Pudelhunde gegeben, die das können, oder so: Ich will nicht sagen, das können andere Leute auch, sondern es hat Elephanten und Pudelhunde gegeben, die das können.

12. Es giebt kein sicheres Criterion von einem grosen Schrifftsteller, als wenn sich aus seinen Anmerckungen en passant Bücher machen lassen. Tacitus und Sterne sind jeder in seiner Art Muster hiervon.

13. Man hat eine Fortsetzung von Gullivers Reisen, die höchst elend ist. Ich habe sie in Wrest gelesen, es ist nicht der Schatten von Swifts Geist darin. Gulliver kommt darin auf eine kurtze Zeit nach Brobdignac, hier geht es noch so ziemlich mit dem Autor. Von da schifft er nach einer glückseeligen Insul, die der Verfasser sehr unglückseelig behandelt. Er nennt die Länder Spocunda und Sevarambia, das leztere ist das eigentlich glückliche

Land, das erste ist nur eine Colonie desselben, die aus weniger vollkommenen Menschen besteht.

14. **Gottingen very famous is
For civil law and saussages.**

15. Am 4ten Julii erwachte ich (in Wrest) allein nicht zur vollkommenen Klarheit aus einem Traum von meiner Mutter. Mir träumte sie wäre bey mir in dem Garten von Wrest und hätte mir versprochen mit mir über den Canal in der fliegenden Brücke zu fahren. Sie trug mir aber vorher etwas zu thun auf, dieses verwickelte mich in Schwierigkeiten und ich sah meine Mutter nicht wieder, hier endigt sich der Traum. Du lebst nicht mehr, sagte ich in dem leichten Schlummer zu mir selbst, und über dich ist das: Nun laßt uns den Leib begraben gesungen worden, und in dem Augenblick fieng ich in der Melodie (aber alles in Gedancken) eine Strophe, allein aus einem andern Lied (Wo bist du denn o Bräutigam? aus dem Lied: Du unbegreiflich höchstes Gut pp) an zu singen, welches eine unbeschreibliche Würckung auf mich hatte, melancholisch allein auf eine Art, die ich dem lebhafftesten Vergnügen vorziehe.

16. Ich glaube es ist keine Wissenschafft, worin ein Mann mit mehr Allgemeinheit von Unterhaltung mehr nützen und sich mehr selbst zeigen kan, als die Geschichte. Freylich muß dieses manchem seltsam vorkommen, weil dieses Wort fast gantz seine Bedeutung im Deutschen verlohren hat. Die Deutschen haben, so viel mir bekant ist, bis jezt noch keinen Geschichtschreiber gehabt. Sie werden auch vielleicht noch nicht so bald einen bekommen. Sie haben nicht die Gelegenheit alle Seelenkräffte so auszubilden, als Männer die in grosen und reichen Städten leben, wo Pracht und Ueppigkeit auf das höchste gestiegen ist. Sie bearbeiten meistens nur eine Geistes Krafft, und das Phlegma des Grüblers ist selten bey ihnen mit dem

Witz und der Philosophie verbunden, die nöthig ist, die Sachen zusammen zu bringen, und dann starck und gut zu sagen. Ferner findet sich eine gewisse Torysche Gefälligkeit gegen die Grosen, die macht, daß sie das meiste einschläfernd unmaßgeblich und feig unvorgreiflich sagen. Ihre Sprache ist noch nicht in dem Zustand, daß die Sprache der guten Gesellschafft die von Büchern abgeben könte. Der gute Schrifftsteller muß daher sich eine Sprache schaffen, wenn er sich so ausdrücken will, daß er Ausländern gefallen soll. Robertson, Tacitus.

17. In Nordamerika, wo jezt die Deutschen [von] Cäsars Zeiten neben denen von Frantz des ersten Jahrhundert wohnen.

18. Die Constitution von England hat ihre Festigkeit bloß allein der Opposition zu dancken die unter den Gliedern des Parlements herrscht, so bald die Leute eines werden, so können sie machen was sie wollen. Wäre es nicht besser am Ende die Gesetze unveränderlich zu machen, als sie der Veränderlichkeit des menschlichen Hertzens blos zu stellen?

19. Nichts ist mehr zu wünschen, als daß Deutschland gute Geschichtschreiber haben möge. Sie allein können machen, daß sich die Ausländer mehr um uns bekümmern. Es müssen aber ja keine Begebenheits Berichtiger seyn, oder sie müssen uns die Mühe in dem Werck nicht sehen lassen. Sie müssen Selbst Verläugnung genug besitzen, das Resultat von einer monatlangen Untersuchung in einer Zeile hinzuwerfen, so daß es vielleicht unter tausenden kaum einer für so sehr kostbar hält, allein gefunden wird es gewiß, wenn jezt nicht, vielleicht doch nach tausend Jahren. Es muß überall kurtze Rücksicht auf Geschichte des Menschen, Geist der Gesetze genommen werden, nicht pralhafft, und aus eben dem Grunde nicht

einmal in einer Modewendung und noch viel weniger in einer Pointe, die runde Form ist die die am wahrscheinlichsten gantz auf die Nachwelt kommt, wenn die Materie sonst gut ist, ich wolte daher fast anrathen wenigstens in den Betrachtungen von Seiten der Kürtze zu fehlen, wenn die Nachwelt weiser wird, so bringt sie, wie Sterne sagt, mehr als die Helffte des Buchs ohnehin mit. Sie kan vermuthlich geschwinder lesen. Allein ich wünschte zu wissen, in wie fern der Deutsche jezt hierzu fähig ist. Ich sage meine Meinung mit einiger Furcht. Der eigentliche Professor, oder Stubensitzer solte ich vielmehr sagen, ist der Mann, der unter allen am wenigsten fähig ist ein groser Geschichtsschreiber zu werden. Er kan dem andern vorarbeiten, er kan Dissertationen schreiben, damit der andere ein Wort sprechen kan, und kan insofern ein sehr nützlicher Mann werden. Allein es ist gewiß daß am Ende diese schweren Berichtigungen alle nach 4 bis 500 Jahren oder nach Jahrtausenden verliehren werden, wo die Nachwelt gewiß des Mannes Buch lesen wird, der kurtz, bündig und mit männlichem Ernst der für gröstmögliche Untersuchung Bürge wird, so wie ein geseztes Gesicht und simple reinliche Tracht für einen männlichen Character, die Begebenheiten erzählt, und ohne zu predigen Anmerckungen einstreut, aus denen man Predigten machen könte. Ich sage der Stubensitzer ist nicht der Mann, der hierzu taugt, weil es kaum möglich ist ohne Umgang mit der Welt und mit Leuten, die einem an Erfahrung überlegen sind, von allerley Stand, sich das Gefühl zu erwerben, das uns fast ohne nachzudencken von Begebenheiten urtheilen lehrt, oder wenigstens am rechten Ort zu suchen oder nach der rechten Richtung zu verfolgen. Bücher würden diesen Mangel völlig ersetzen, wenn alle Bücher von Menschenkennern geschrieben wären, allein selbst der Mann, der Erfahrung hat, im gemeinen Leben darnach verfährt, sie am Tisch und bey Spatziergängen äußert, wird sie offt nicht in sein Buch bringen, nicht weil er sie für arcana hält, o behüte der Himmel, sondern weil

er glaubt sie schicken sich nicht für ein Buch. Denn es ist nur allzugemein daß kluge Leute beym Bücherschreiben ihren Geist in eine Form zwingen, die von einer gewißen Idee, die sie von Stil haben, bestimmt wird, eben so wie sie Gesichter annehmen, wenn sie sich mahlen lassen. Langer Auffenthalt in grosen Handelsstädten, nicht weit von einem Hof, oder noch besser in einiger Verbindung mit ihm, Aufmercksamkeit auf die Begebenheit und Verbindung der gleichzeitigen, Lesung des Tacitus, Robertson und einiger wenigen andern, Philosophie, Naturlehre und Mathematick, beständige Aufmercksamkeit auf das wovon geredet wird, wenn man in Gesellschafft ist, sind Umstände, die überhaupt vieles beytragen den vernünfftigen Mann zu bilden und hauptsächlich den Geschichtschreiber. Er wird die jüdische Feinheit oder was man Pfiffigkeit [nennt] so sehr vermeiden lernen als die ihr entgegenstehende schaafsköpfige Albernheit.

20. Was den Unterschied zwischen dem englischen und deutschen Gelehrten hauptsächlich ausmacht, ist nicht so wohl ihre frühe Beschäfftigung mit den Alten, sondern, daß sie früh angehalten werden, das was sie lernen gründlich zu wissen. Sie sind nicht so leicht befriedigt und dringen mehr auf klare Ideen. Durch das entsezliche durch einander lesen wird unsere Jugend verdorben, und gewiß durch nichts in der Welt mehr als durch unsere Dichter die so sehr von Empfindung überfließen.

21. Fast alle Thiere gehen im Circkel herum, wenn man ihnen vor den Kopf schlägt.

22. Nicolais geschniegelt ist wohl das englische smart, eine geschniegelte Person a smart figure. Ein Kalottchen, das schwartze Käppchen auf der Perücke. Im Tambour arbeiten. a scooner ein Schooner. Was ist das dähmisch aussehen, Nothancker T. II. p. 161,

vielleicht das englische silly? Straß statt Juwelen dienen ibidem p. 211.

23. Beym Rheinfall ist es die Größe die rührt und daher helfen alle Zeichnungen nichts, ebenso mit St. Pauls in London, einem Kriegsschiff und den Wellen des Meeres. Gilly.

24. HErr de Luc ist der Meinung seines Freundes Rousseau, daß die Unwissenden die glücklichsten Menschen sind. Er sagt sogar es sey dieses eine seiner Favorit-Ideen und alles führe bey ihm darauf zu. Er geht nicht so weit als sein Freund, sondern gesteht den grosen Vorzug, den uns die Vernunfft giebt, ein. Eben dieser Gelehrte findet ein groses Vergnügen in Erdichtungen, er laß die tausend und eine Nacht in Kew. Wir haben so wenig ausgemachte Wahrheit, sagt er, und wenn man etwas gerne ließt, das den Schein der Wahrheit hat, so treibt es lieber so weit als [es] bestehen kan. Fiction ist HErrn de Lucs Vergnügen.

25. and the experiment succeeded beyond my exspectation ein schauphilosophischer Ausdruck.

26. Der Deutsche ist so frey als der Engländer, es ist blos der Misbrauch der Grosen, der hier und da Unterthanen zu Sclaven macht. Sie solten klagen wie die Würtenberger.

27. Attracktion als Effeckt zu betrachten ist vernünfftig, allein als Ursache ist mehr als qualitas occulta, es ist absurd. Die Frantzösischen Philosophen sollen es jezt thun, wie ich höre. Einem Cörper ist es ohnstreitig einerley ob ein andrer vier Zoll oder Millionen von Durchmessern unsres Systems von ihm entfernt ist. Sich zu dencken daß sie sich nach dem bekanten Gesetz ein-

ander nähern müssen ist so abgeschmackt, daß man sich alles erlauben kan, wenn man sich dieses erlaubt.

28. Kew. den 13ten September 1775. In dieser Stunde (des Abends zwischen 9 und 10) nahm der berühmte de Luc von mir Abschied. Nie hat mich ein Mann in so kurtzer Zeit so sehr eingenommen, und nie ist mir der Abschied eines Mannes näher gegangen. Ich bin nie melancholisch verliebt gewesen, aber ich habe diesen Mann so geliebt, daß ich jezt nach seiner Abreiße etwas in mir verspüre, das, nach Beschreibungen zu urtheilen, jener Liebe ähnlich ist. Der ehrliche Mann kam in dem grösten Regen von London hieher um mich zu sehen und von mir Abschied zu nehmen. Der Himmel geleite die treue rechtschaffene Seele. Er wird mein Auge dem HErrn Cabani in Genf empfehlen. Ich halte die Bekanntschafft mit diesem philosophischen Genie und rechtschaffenen Gelehrten für die beste Acquisition, die ich in England gemacht habe.

29. Vielleicht wird bald eine Zeit kommen, da wir sehen werden, daß wir in manchen Stücken über den Alten sind, in denen wir uns jezt unter denselben glauben. In der Bildhauerkunst und Mahlerey ist dieses nur allzu klar. Winckelman war ein Enthusiast, ein Mann der für die Alten eingenommen war, der sich seelig prieß, als er sich auf classischem Grund und Boden befand, der seinen Geschmack nach den Mustern bildete, die er richten solte. Bacon's Venus in der Exhibition in Pall mall könte allemal, glaube ich, neben der Mediceischen stehn. Es gehört schon viel dazu, nach so viel gemachtem Lärm, ohne den Entschluß nach Rom zu gehen sich dem Vaticanischen Apoll zu Füßen zu werfen. Alle reißen hin in der Absicht ihn anzubeten und keiner seine Gottheit zu untersuchen.

30. Da die Geschichte der Chineser, wenn sie gegründet wäre, allerdings eine grose Zerrüttung in der unsrigen

machen würde, und wir sie doch nicht so grade weg verwerfen können, da die Chineser in Staatsverwaltung gewiß uns alle übertreffen (dieses rührt von dem grosen Ansehen der Eltern her wie HErr de Luc glaubt:), so wäre es wohl der Mühe werth sich gnauer um sie zu bekümmern, solten sie wohl in ihrer Geschichte Nachrichten von Mondes und Sonnenfinsternissen aufgezeichnet haben? Dieses diente auf einmal ihre übrigen Behauptungen sehr wahrscheinlich zu machen. (Pauw zu lesen)

31. Wenn eine Seele sich in einem toden Cörper verstecken könte, daß sie die dem Zustand seines Gehirns correspondirende Idee haben könte, so mögte ich wissen, was das für eine wäre. Oder anders, ist wohl jemals das Gehirn eines Menschen als er lebte in dem Zustand gewesen, in dem es nach seinem Tod ist? ich rede hier bloß von der Lage der festen Theile, die der Idee correspondiren.

32. Sich recht anschauend vorzustellen zu lernen, daß niemand vollkommen glücklich ist, ist vielleicht der nächste Weg vollkommen glücklich zu werden. Es [ist] freylich niemand gantz glücklich, allein es sind sehr grose Stufen in unserm Leiden und das ist das Uebel.

33. Eine frantzösische Dame fragt den HErrn von Fontenelle mais Monsieur n'avés [vous] pas envie de vous marier? Oui, dit il, quelque fois le matin.

Anmerkungen.[1])

E.

Die Bezeichnung E trägt ein Quartbuch in starker, mit Schweinsleder überzogener Pappe und Lederrücken, das zugleich von vorn und von hinten mit doppelter, von vorn arabischer und von hinten römischer Paginierung beschrieben ist, bis beide Gruppen von Einträgen in der Mitte zusammenstiessen, eine Gewohnheit, die Lichtenberg in späteren Büchern regelmässig befolgt hat. Die hintere Hälfte enthält auf 123 Seiten (die Seitenzahlen lauten I—XLIII, dann versehentlich LIV—CXXXI, endlich 54 und 53 der entgegenkommenden Zählung) die Aphorismen. Vorher gehen zwei unpaginierte Seiten, auf denen sich eine Tabelle der englischen Masse und Gewichte befindet, die auf der inneren Seite des hinteren Deckels beginnt; sie weist folgende Unterabteilungen auf: „*Winchester or bear measure*“, „*Cloth measure*“, „*Long measure*“, „*Avec dupois weight*“, „*Dry measure*“, „*For coals*“, „*Of wine measures*“. Die vordere Hälfte enthält auf 54 Seiten (die Seitenzahlen gehen nur bis 53, wobei die Zahl 19 aus Versehen doppelt gesetzt ist; die Seite 54, eigentlich 55, gehört, wie oben erwähnt, noch mit zu den Aphorismen) „Reiseanmerkungen von G. C. L., angefangen den 15. April 1775 in London“; diese schliessen sich an ein kleines, in Leder gebundenes Tagebuch in Queroktavformat an, welches Notizen vom September 1774 bis April 1775 enthält (vgl. darüber Nachlass S. XVIII). Aus diesem Buche und den Reiseanmerkungen stammt alles, was in den Schriften 3, 275 als „Bruchstücke aus dem Tagebuche von der Reise nach England“ gedruckt ist (zu Schriften 3, 271 vgl. Nachlass S. XVII); was sich die englische Bühne angehend darin findet, habe ich jetzt im Shakespearejahrbuch 42, 158 zusammengestellt; alles aphorismenartige vereinigt der Anhang dieses Heftes. Der Buchstabe E findet sich

[1]) Zum Verständnis der Zitate vgl. meine Bemerkungen im ersten Heft S. 169 Anm.

zweimal, mitten auf dem äusseren Vorderdeckel und unten auf dem Titelblatt der Reiseanmerkungen. Auf der inneren Seite des vorderen Deckels hat Lichtenberg folgende Büchertitel, meist Novitäten des Jahres 1775, eingetragen, von denen der erste und dritte wohl als erledigt gestrichen sind:

1) Priestleys Optick von Klügeln[1])
2) Baumés Erläuterte Experimental Chemie[2])
3) Leonhard Meisters Vorlesungen über die Schwärmerey.[3])
4) Herders Preißschrifft von dem Verfall des Geschmacks bey Nationen, die ihn besessen [4])
5) *Dr* Price's *constitutional Liberty*[5])
6) *Dr* Grey's *memoria technica.*[6])
7) das dritte Stück vom minstrel.[7])
8) Maskelyn's Mondstafeln.[8])

Ferner steht auf der Vorderseite des Titelblatts der Reiseanmerkungen, auf dessen Rückseite ein Blatt mit englischen Phrasen aufgeklebt ist, folgendes:

Zu lesen.

Robinets Schrifften. Feder nennt ihn flüchtig.[9])
Pascals *pensées.*[10])

---

[1]) „Geschichte und gegenwärtiger Zustand der Optik", Leipzig 1776.

[2]) Gehlers Übersetzung, die hier gemeint ist, erschien Leipzig 1775.

[3]) Sie erschienen Bern 1775—77.

[4]) „Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiedenen Völkern, da er geblühet", Berlin 1775 (Sämtliche Werke 5, 595).

[5]) Gemeint sind wohl Prices London 1776 erschienene „*Observations on the nature of civil liberty, principles of government and the justice and policy of the war with America*".

[6]) Sie erschien zuerst London 1730; auch 1775 kam eine neue Auflage heraus.

[7]) Gemeint ist Beatties London 1771—74 anonym erschienenes Gedicht „*The minstrel or the progress of genius*".

[8]) Maskelyne, „*Tabulae motuum solis et lunae novae et correctae*", London 1770.

[9]) Über Robinet vgl. zu C 287. Feders sehr scharfes Urteil über den „kühnen, aber seichten Raisonneur, der paradoxe Meinungen andrer zusammenrafft und sie auf die unüberlegteste Art übertreibt" findet sich in seiner unten zu 483 näher nachgewiesenen Abhandlung im Deutschen Museum 1, 112.

[10]) „*Pensées sur la religion*", Paris 1670.

Hume's Abriß von dem gegenwärtigen Zustand von Groß Britannien.[1])
Instruction detaillée pour porter les lunettes de toutes les differentes especes au plus haut degré de perfection[2]) *par Mr Nicolas Fuss. Petersbourg* 1774. 4to 1 Thaler 6 Groschen.
Omai [aus Omiah's] *Letter to the Queen of Otaheite.* 2..[3])
Sterne's *Letters.*[4])
a letter to Dr Priestley by Mr Seton.[5])

Für die Chronologie des Aphorismenbuches bis zu Nr. 425, mit der Lichtenbergs eigene Dateneinzeichnung beginnt, kommen folgende Stellen in Betracht:

71: Erwähnung einer Sitzung des Rats der Aldermänner vom 5. Juli 1775 (vgl. die Anmerkung);
72: 23. Juli 1775;
93: wohl aus dem letzten Drittel des August 1775;
119: September 1775;
259: Erwähnung der Oper *„The duenna"*, Aufführung derselben am 28. November 1775 (vgl. die Anmerkung);
285: Abschied von England, Abreise von dort im Dezember 1775 (vgl. die Anmerkung).

Im zweiten Heft S. 263 habe ich zusammengestellt, was wir von der allmählichen Entwicklung und Veränderung des nie zur Vollendung gediehenen Planes zum Parakletor, jener

---

[1]) Hier wird die Kopenhagen 1767 ohne Nennung des Übersetzers erschienene Übertragung von Humes Werk gemeint sein, deren vollständiger Titel lautet: „Abriss von dem gegenwärtigen natürlichen und politischen Zustand von Grossbritannien; ein Handbuch für Reisende nebst einer Nachricht von der Handlung, den Staatsverhältnissen und dem Interesse dieses Reiches".

[2]) Hier folgt im Originaltitel noch: *„dont elles sont susceptibles, tirée de la théorie dioptrique de monsieur Euler"*.

[3]) Diesen Brief kann ich nicht genauer nachweisen. Den Südseeinsulaner Omai aus Ulietea, den Cooks Begleiter Fourneaux bei seiner zweiten Reise mit nach Europa brachte, hatte Lichtenberg in London kennen gelernt; vgl. noch F 727. 747, Schriften 3, 279. 280. 4, 169. 6, 292 und Briefe 1, 226.

[4]) Sternes *„Letters to his most intimate friends"* erschienen London 1775.

[5]) Diese Flugschrift kann ich nicht genauer nachweisen.

grossen Satire wissen, die Lichtenberg um die Mitte der siebziger Jahre gegen die zeitgenössische deutsche Literatur, besonders gegen die Genies der Sturm- und Drangperiode richten wollte. In England und noch die nächsten Monate nach der Rückkehr nach Göttingen hat ihn die Idee dieses Werkes anhaltend beschäftigt und es kann kein Zweifel sein, dass der grösste Teil der zusammenhängenden Abschnitte unsres Aphorismenbuchs E mehr oder weniger verändert in jenes Buch eingeschmolzen werden sollte, das dem Verfasser, wie er noch am 2. September 1776 an Nicolai schreibt (Briefe 1, 262), im wesentlichen fertig erschien, obwohl zur Verbindung der zahllosen Mosaiksteine und -steinchen noch so gut wie nichts geschehen war. Mehr und mehr trat jedoch seit dem Frühjahr und Sommer 1776, wie wir im Aphorismenbuch F genau verfolgen können, ein ganz besonderes zeitgenössisches Interesse und die darauf bezügliche reiche Literatur als Stichblatt seines Witzes in den Mittelpunkt von Lichtenbergs satirischen Neigungen und liess die Geniedichtung und -journalistik in Schatten treten: die Physiognomik und ihr Prophet und Apostel Lavater. Noch ein paarmal taucht dann der alte Gedanke flüchtig auf, einmal, im März oder April 1777, wiederum in etwas veränderter, jetzt mehr moralisch-pädagogisch als satirisch-kritisch gehaltener Tendenz (vgl. F 439): Freund Boies neugegründetem Museum, in dem auch die Briefe über Garrick und die Londoner Theater erschienen, sollte jetzt der Aufsatz zugewiesen werden; aber auch diesmal unterblieb die Ausführung des fruchtbaren Gedankens. Die letzte sichere Erwähnung des Planes ausserhalb der Aphorismenbücher gibt ein Brief an Hollenberg vom 12. Oktober 1777, in dem es heisst (Briefe 1, 283): „Die satirische Schrift liegt noch wie damals und wartet auf einen Passatwind." Vgl. jetzt auch Aus Lichtenbergs Korrespondenz S. 35.

Ein Stück aus dem Nachlass, das sicherlich zu einer der verschiedenen Phasen des Parakletor in Beziehung steht, ein Foliobogen, der jünger ist als das Aphorismenbuch E, also frühstens in den April 1776 fällt, sei hier noch mitgeteilt:

Unmaßgeblicher Vorschlag, wie dem immer mehr einreißenden guten Geschmack in Deutschland mit Nachdruck zu steuern sey von Conrad Photorin [gestrichen der Theologie und *belles lettres* Candidaten].

Nichts unter der Sonne ist neu — [gestrichen Auch mein Vor] Ja selbst [gestrichen nicht einmal] diese Bemerckung ist schon über ein paar tausend Jahr alt.. Am allerwenigsten gebe

ich meinen Vorschlag dafür aus. [gestrichen Ich habe mir] Es mögte [gestrichen noch] Leute geben, die von der Schädlichkeit des guten Geschmacks noch nicht überzeugt sind, denn heutzutage ist fast nichts so giftig was nicht einige Leute für heilsam, nichts so bitter was nicht eine [gestrichen verdorbene] Zunge für süß [gestrichen und nichts so körperlich was] und kein Satz so sperrigt, ungereimt, holpericht, hart und unverdaulich, der nicht hier oder dort irgend [gestrichen durch] einem Manne wie Butter hinuntergienge — Nun kommen Beweise von der Schädlichkeit von Philosophie und Geschmack. Hier können bittere Wahrheiten gesagt werden, ob es überhaupt süße Wahrheiten gebe? Alsdann kommen die Mittel darwider [gestrichen die]. Hier kenne ich kein sicheres in der Natur, [gestrichen wenig] keines das kräfftiger würckt und wodurch man seinen Endzweck sicherer erreicht als das güldne Läppische. Kann man einer Nation hierzu [gestrichen eine] Lust machen, so [gestrichen dencke] muß der gute Geschmack endlich fort und wenn er zehen Köpfe hätte [aus des Teufels wäre]. Nun wird erstlich das läppische *in Abstrackto* betrachtet, dann auf mehrere Sachen angewandt. Poesie hauptsächlich, Historie, Mathematick, empirische Geometrie, Philosophie hauptsächlich, unsere Romane, deutsche Characktere, Journale, das viel Lesen ohne zu verdauen, Regeln. [gestrichen Ueberhaupt das meiste] schöne Künste, Mahlerey, Kupferstiche pp. alles so wie es jezt ist.

Wie groß ist es nicht durch Dinge glänzen zu wollen zu denen man von Natur nicht aufgelegt ist. Wer rechnet einem Mädchen seine schöne Farbe für ein Verdienst an?

Wir sollen deutsche Characktere liefern.[1]) Wem sagt ihr das? [gestrichen Ja] den Schrifftstellern? Ja geht hin und sagt es den Leuten, die die Kinder zeugen.

Herrschender Gedancke. Es steht [aus läßt] dem Menschen eben so wenig zu Gesicht sich wie [ein] Engel als wie ein Affe zu stellen, daß wir uns des erstern nicht so sehr schämen als des lezteren, das ist der verzwickte Adel der uns im Kopf steckt.

Ich setze meinen Kopf gegen eine Wartze, der gute Geschmack muß fort.

Der Inhalt der Vorrede.

Eine Entschuldigung solcher Schrifften, und [aus auch] eine Vertheidigung des Witzes, worin zE. Kästner und Heyne mit eignen aber starcken Zügen gelobt werden, und den ernsthafften Verächtern solcher Kleinigkeiten so begegnet wird, daß sie sich schämen ihre Meinungen ferner zu sagen.

Kommt mit mir, Freunde, [gestrichen in] die ihr noch [gestrichen wißt] wahre Weisheit kennt, in deren Geist [gestrichen nur der Streit] nach vollendetem Streit der Gedancken Elemente

[1]) Vgl. E 153. 251.

Licht und Philosophie, eine Welt empor gestiegen ist, folgt mir, verlaßt diese Stadt, wo die Vernunfft gantz frey oder doch an einer langen Kette herum geht, wo man mehr denckt als schreibt.

Kommt mit mir, verlaßt dieses unrettbare Volck [aus Land], Freunde der wahren Weißheit, verlaßt das Land in welchem dürres Räsonnement, [gestrichen hypochondrischer] der zaudernde Zweifel, [gestrichen die] hypochondrische Gewissenhafftigkeit, die Schatten [aus Geister] der abgeschiedenen Weißheit uns [aus sich] überall erschrecken, wo vom Buchstabir Stall des Dorfs bis zum Hör= und Plauder Saal der Academie[1] . . . .

Einige boshaffte Mäuler haben gesagt, ich wolte mit meiner Vertheidigung dem seeligen Geßner dem ich gar nicht gleichkäme nachahmen, und sie meinen damit seine Abhandlung *de* [gestrichen *asinorum*] *antiqua asinorum honestate.* pp. (*Comment: Gott: T.* II. *p.* 32.)[2])

Motto vor die Vertheidigung. *Τέρπουσιν λιπαραὶ Φοῖβον ὀνοσφαγίαι* Callimachus. *Delectant pinguia Phoebum asinicidia.*[3])

Was vorzüglich bey dem Vorschlag anzubringen ist.

Vor allen Dingen eine Feder die gut schreibt.

Einige der gesammelten Kernwörter.

Der *point d'honneur* bey den Mannspersonen. [B 135.]

[gestrichen] Das Land, wo man den Shakespeare eher nennen lernt als den Pontius Pilatus, England nemlich. [E 345.]

Kunckels Geschichte[4]) wo möglich, wenigstens einiges davon.

Es giebt 100 witzige gegen einen der Verstand hat pp. [C 98.]

vielleicht das Hob Rad und Hemm und Stütz Rad. *Jocoser: p.* 131. [B 350.]

Die Rede des Sprützenmeisters eben daselbst. [B 349.]

Von dem Nutzen der Regeln könte die aus einer Feuer Ordnung *ibid. p.* 122 dienen. [B 328.]

ibid. p. 119 Hätte die Natur pp. [B 318.]

Da gut schreiben so schwer und schlecht schreiben so leicht [aus natürli] ist. [B 316.]

So vortrefflich sich die gesunde Vernunfft überall anstellt, so lincks und ungeberdig stellt sich hingegen die ungesunde. [B 298.]

---

[1]) Vgl. D 56.

[2]) Gesners Abhandlung „*Socrates sanctus paederasta*" (*Commentarii societatis regiae scientiarum gottingensis* 2, 1) ist S. 32 ein „*Corollarium de antiqua asinorum honestate*" angefügt.

[3]) Vgl. E 487.

[4]) Vgl. zu B 98.

Ein *Cicisbeo* der Justiz der ihr zuweilen aufwartete ehe sie die Binde noch umgelegt hatte. *ibid. p.* 90. [B 221.]

Das saugen der Bären aus der Tatze auf das Bücher schreiben. [B 219.]

Mathematische Methode ist die Methode der Natur auf Mathematick angewendet. Kein Mensch sagt die Maurer beym Thurmbau zu Babel hätten zum Exempel nach der Ordnung der Pandeckten gearbeitet. [B 185.]

Etwas von der Geschichte der Barbarey.[1])

Das moralische *Universale* steckt so gut in unsern täglichen Pfennigs Begebenheiten als in dem Leben [des] Nadir Schah.[2]) [B 190.]

Wenn er seine Schnupftabacks Dose nicht vergessen hat. [C 124.]

Ich billige [gestrichen den] Liscovs Vorschlag gar nicht wenn er räth, man soll die Vernunfft an allen vieren kneblen,[3]) das geht nicht.

Die Instrucktion des Kunckel für seinen Sohn *p.* 79. [B 191.]

Die *Nonsense Verses* auf den englischen Schulen. [B 174.]

Der verheyrathete 4füßige Mensch. [B 160.]

Eine Cacochymische Mine. [B 157.]

Predigt über Silberschlags Worte. *p.* 63. [B 148.]

In dem: und er nahm eine Prise so gut als in dem *Qu'il mourut* oder *Soyons amis, Cinna.* [B 124.]

Ich halte die Schlangen Linie zum Muster für ein Buch weit dienlich[er] als den Circkel. [B 127.]

vielleicht was S. 56, 57 steht. [B 133.]

von der weitspürigten Philosophie. [B 136.]

Der Stolz guckt zum Loch A heraus. [B 119.]

Das ist so gewiß als $(a-x)(a+x) = a^2 - x^2$. [B 116.]

Manche ziehen die Linie aus, wo eine punctierte hinlänglich gewesen wäre. [B 82.]

Aus dem *Κερας Αμαλθειας*[4]) können viele Dinge genüzt werden, und in den kleinen Zettuln.

Alexandriner müssen eingemischt werden.[5])

Ich wünschte mir nicht einmal daß ich so unumschränckt in Deutschland herrschen könte als auf meinem Schreibtisch, ich würde nur Dintenfäßer umstoßen.

---

[1]) Vgl. Schriften 2, 203 und B 200.

[2]) Vgl. zu D 388.

[3]) Vgl. Liscow, Sammlung satirischer und ernsthafter Schriften S. 504.

[4]) Vgl. Heft 1, 170.

[5]) Vgl. unten zu F 1157.

Empedocles, Doctor Faust und Roger Baco sind ihrer Geschicklichkeit wegen für Hexenmeister gehalten worden. [B 68.]

von den Drüsen eines Fressers *p.* 26. [B 61.]

Man soll deutsche Charactere liefern, wir sind bald Engländer bald Frantzosen [aus Deutsche]: wir haben keinen allgemeinen Fluch und keinen allgemeinen Galgen. [E 153. 207.]

Die Schrifftsteller sollen deutsche Charactere [liefern], sagt erst den Leuten die Kinder zeugen und erziehen daß sie uns welche liefern. [D 604.]

Anfang von Capiteln anführen, wie *bulla Unigenitus.* [B 59.]

vom Nutzen eines unsymmetrischen Cörpers *p.* 22. [B 54.]

Der Stil spielt ins Lohensteinische. (Damals hätte man ihm gleich den Gnadenstoß geben sollen:) [B 53. D 380.]

Die Betrachtung *p.* 14. [B 25.]

Der Pöbel ruinirt sich durch das Fleisch, dem wider den Geist, und der Gelehrte pp. [B 21.]

Das ist ein rechtes Jammer-Buch für den guten Mann gewesen.

von Muttermählern am Verstand. Wir rathen diese Stelle allen Schwangern zu überschlagen. *(Doctor Hill's remedy.)* [B 19. 374.]

Simpel schreiben. Simplicität. Spann ich zu starck — — laß ich nach — [B 20.]

vom Geschmack in Kupferstichen. [B 165.]

Eine Historie wo die Schlachten, der Damen wegen, ausgelassen sind. [B 16.]

Cartouche der große

Wie manchen Tag hab ich, wie manche schönen Stunden
Erfindungen geweyht und habe nichts erfunden. [B 8.]

Eine Art von Cavalier Perspecktiv. [B 7.]

Als wenn man etwas mit der lincken thue. [B 1.]

Wenn einem der Verstand stille steht, steht deswegen die Feder auch still?

Um schlecht zu schreiben, sagt das lose aber gewaschene Maul Liscov, darf ein Gelehrter nur grad den Kopf zwischen die Beine nehmen und sich seiner eignen Schwere überlassen. [B 9.]

Seine gelehrte Nothdurft auf Papier verrichten[1]).

Wenn die Leute nicht mehr in die Kirche wollen, so [muß] man ihnen den Klingelbeutel in die Häußer bringen.

Er laß viel gute Bücher, aber er behielt nur dasjenige daraus ....

---

[1]) Diese Wendung ist Liscow, Sammlung S. 511 entnommen; vgl. auch Grimm, Deutsches Wörterbuch 7, 927.

Es schleicht sich eine Tugend nach der andern weg.

Wir lachen über die *Eteosticha* und *Chronosticha*, über die geschnittenen Taxusbäume, aber was sind die Personen anders?

Mehr Worte als Begriffe bekommen.

2. Derselbe Gegensatz kehrt auch 34. 233 und F 58 wieder.

4. Über den Botaniker und Arzt Hans Sloane, Präsidenten der Londoner *royal society* nach Newtons Tode, vgl. *Dictionary of national biography* 52, 379. Seine reichen Sammlungen (auch Schriften 6, 163 erwähnt), besonders wichtig für die Geschichte der Medizin in England von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, wurden nach seinem Tode 1753 vom englischen Staate angekauft und bilden den Grundstock des Britischen Museums. Vgl. noch 7. — „*In his (symbolis) litera Y, humanae vitae symbolum, bicorni ratione latam et angustam vitii et virtutis viam delineans esse videtur, quae inde litera pythagorica dici solet*“ sagt Brucker, *Historia critica philosophiae* 1, 1100.

5. Über die Oxforder Bibliothek und ihren Regenerator Bodley vgl. Wendeborn, Der Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und der Kunst in Grossbritannien 4, 270.

7. Über Sloanes Manuskripte vgl. oben zu 4. — Über den auch Schriften 6, 454 erwähnten Arzt Thomas Browne vgl. *Dictionary of national biography* 7, 64. Wie dort (S. 71) ausgeführt wird, waren „*A dialogue between two twins in the womb concerning the world they were to come into*“ und „*A dialogue between an inhabitant of the earth and of the moon*“ entweder nur Pläne oder sind doch nicht erhalten. — Das Motiv eines Gesprächs zweier Zwillinge im Mutterleibe hat Lichtenberg später selbst ausgeführt (F 1008).

8. Verfasser des London 1775 anonym erschienenen Dramas „*Cloacina*“ ist nach Halkett und Laing, *A dictionary of the anonymous and pseudonymous literature of Great Britain* 1, 416 Henry Man. Das Pseudonym Trope fehlt in dem eben zitierten Werk: eine Notiz in den Reiseanmerkungen identifiziert Trope mit Burke und legt ihm die Juniusbriefe bei.

12. Der Gedanke kehrt auch 125 wieder.

13. Dieser scherzhafte Gedanke wird 141 weiter ausgeführt, trat aber erst viel später (F 935) wirklich ins Leben; vgl. auch noch F 1191.

15. Die Stelle findet sich in der Nikomachischen Ethik 10, 7, 3: *„Πᾶς γὰρ τὸ οἰκεῖον ἔργον ἀγαπᾷ μᾶλλον ἢ ἀγαπηθείη ἂν ὑπὸ τοῦ ἔργου ἐμψύχου γενομένου· μάλιστα δ' ἴσως τοῦτο περὶ τοὺς ποιητὰς συμβαίνει“.*

17. Lichtenbergs hohe Schätzung des Tacitus erhellt auch aus 18. 38. 39. 160. 177. 180. 196. 220. 367. 421; vgl. ferner D 127. — Über Edward Hyde Earl of Clarendon, den Grosskanzler der Stuartkönige, dessen Hauptwerk „*True historical narrative of the rebellion and civil wars in England*“ Oxford 1702—4 erschien, vgl. *Dictionary of national biography* 28, 370.

18. Die Stelle, die auch 38 zitiert wird, findet sich in Tacitus' Historien 1, 28; das erste Wort heisst dort „*isque*“.

19. 4,25 nach die gestrichen heutige
Ménages auch 28. 163 erwähnte „*Requête des dictionnaires à messieurs de l'académie française*“ findet sich in den nach seinem Tode erschienenen *Menagiana ou bons mots, rencontres agréables, pensées judicieuses et observations curieuses de monsieur Ménage* 2, 407 (mir steht nur eine Amsterdam 1713—16 erschienene Ausgabe zur Verfügung, während Lichtenberg nach einer andern zitiert). Vgl. noch 20—25. 27. 28. 163. Ein andres Werk Ménages wird Schriften 6, 272 erwähnt.

20. Eine „*Dissertation sur le livre intitulé Le moyen de parvenir*“ steht in den *Menagiana* 4, 419; die Bemerkung über *car* findet sich dort S. 426, die ergötzliche Anekdote von Salmasius und der Königin Christine S. 423. Béroaldes Buch, das Lichtenberg dann auch selbst las (vgl. F 145), erschien ohne Ort und Jahr Anfang des 17. Jahrhunderts.

21. Vgl. *Menagiana* 2, 290. — Über Lichtenbergs Verhältnis zu Boie vgl. zu B 174; seiner Vorliebe Gedichte zu rezitieren gedenkt er auch B 394. 396.

22. Das zitierte Quatrain steht in den *Menagiana* 4, 336.

23. 5,20 auf aus über 21 nach stünden gestrichen ohne daß 22 nach Sie gestrichen sollen

Vgl. *Menagiana* 1, 403. Die zitierten Worte waren der Wahlspruch Kaiser Friedrichs III.

24. Vgl. *Scaligerana ou bons mots, rencontres agréables et remarques judicieuses et savantes de Joseph Scaliger* S. 52; *Menagiana* 1, 337.

25. Auch dieser Ausdruck ist den *Menagiana* entnommen, wo 1, 141 vom „*sceptre poétique de son temps*“ und seinen wechselnden Inhabern die Rede ist.

26. Der Uranus wurde erst am 13. März 1781 durch Herschel entdeckt; vgl. Anfangsgründe der Naturlehre[6] § 591.

27. 6,$_{2}$ sie aus die
„*On disait d'une femme dont la coiffure était extraordinairement haute, qu'elle avait trouvé le secret de mettre sa tête au milieu de son corps*“ *Menagiana* 3, 283.

28. 6,$_{8}$ nach die gestrichen Ac[ademie]
Das Zitat findet sich Vers 325 des oben zu 19 genauer nachgewiesenen Gedichts.

29. Pascals „*Essai sur les coniques*“ erschien Paris 1640. Die Notizen über sein Leben sind der biographischen Skizze entnommen, die seine Schwester, Frau Périer, der Ausgabe der „*Provinciales*“ beigegeben hat. Lichtenberg erwähnt ihn als leichtgläubig schon C 191.

30. 6,$_{31}$ nach leicht gestrichen bis
Gedruckt Schriften 1, 58.

31. 7,$_{8}$ nach von gestrichen allen $_{11}$ beym aus in $_{14}$ nach so gestrichen un $_{22}$ sie] ihn $_{23}$ daß das unbegreifliche aus das unbegreifliche ist $_{25}$ nach Sätze gestrichen in meinem $_{34}$ nach oder gestrichen vielleicht allein aus sondern
Gedruckt Schriften 1, 59.

32. 8,$_{4}$ was aus das nach Farbe gestrichen erinnert was aus das $_{6}$ bekommt, und das aus bekommen hat, mit dem $_{8}$ behalte aus lerne $_{12}$ nach Traum gestrichen ihn gar $_{16}$ nach Mechanick gestrichen wo man statt $_{17}$ die *docta ignorantia* aus es
Gedruckt Schriften 1, 60. — Dasselbe arithmetische Beispiel begegnet schon B 116.

33. Gedruckt Schriften 1, 61.

34. 8,27 nach und gestrichen he[ute]
Zum Gegensatz der letzten Worte vgl. oben zu 2.

35. Vgl. schon C 250 und die Anmerkung dort.

36. Über die hier genannten Opfer von Tyburn habe ich nichts näheres ermitteln können.

37. Gedruckt Schriften 2, 119.

38. 9,14 Wort aus Substantivum 27 nach Sylbenmaas gestrichen Ihre R

Gedruckt Schriften 2, 16. — Den Ursprung des englischen Zitats habe ich nicht zu ermitteln versucht. Von eingehender Lektüre der damals in grosser Menge erscheinenden politischen Flugschriften über den amerikanischen Krieg und Englands Verhältniss zu den abfallenden Kolonieen zeugen Auszüge in Lichtenbergs Reiseanmerkungen. — Die Juniusbriefe werden als nachzuahmende Stilmuster auch F 105. 152. 180. 708 gelobt; vgl. schon zu B 369 und zu D 660. — „*Il y a plus de quarante ans que je dis de la prose sans que j'en susse rien*“ heisst es in Molières *Le bourgeois gentilhomme* 2, 6. — Die Stelle aus Tacitus ist oben zu 18 nachgewiesen.

39. 10,3 nach soll Verweisungszeichen und *vid. p.* V, wo das folgende zwischen 42 und 43 steht 19 Worte aus Sylben erst

Gedruckt Schriften 2, 17.

40. 10,15 zweites die aus keine

41. 10,18 am Anfang *ad p.* IV [=36]

Über den am 16. November 1724 hingerichteten John Sheppard vgl. *Dictionary of national biography* 52, 60. Dort wird auch (S. 61) eine Anzahl der ihm gewidmeten Biographieen aufgezählt, das London 1725 erschienene und in Drurylane aufgeführte Drama Thurmonds erwähnt und Thornhills Gemälde kurz charakterisiert. — Über Thornhill, den ersten Porträtmaler seiner Zeit, vgl. ebenda 56, 295.

42. Gedruckt Schriften 2, 121.

44. 11,$_{1}$ wie aus so $_{10}$ nach Nutzen gestrichen haben
Trimalchio wird auch 264 und schon D 357 in ähnlichem Sinne genannt; vgl. auch die Anmerkung dort. — Die Beschreibung von Münchhausens Überrock, auf die Lichtenberg hier anspielt, muss er aus mündlicher Erzählung kennen gelernt haben, da Raspes Sammlung erst zehn Jahre später im Druck erschien. In dieser ist sie nicht enthalten, denn die Geschichte von dem durch Hundebiss toll gewordenen Rock (Wunderbare Reisen[6] S. 24) kann schwerlich gemeint sein. — „Lord P.th." ist sicher der auch F 82 genannte Lord Alexander Polwarth, der in Göttingen studiert hatte; vgl. noch Briefe 1, 7. 9.

46. 11,$_{16}$ nach und gestrichen was sie $_{20}$ nach Buchzuhalten gestrichen Andre $_{30}$ am Schluss *vid. p.* XXVI [=149]
Gedruckt Schriften 1, XVI. — Über „Klitterbuch" (11,$_{15}$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 1212.

47. Der Gedanke kehrt auch 69 und F 962. 1117 wieder und ist in den Schriften 4, 80 verwertet.

53. 12,$_{18}$ am Schluss *Vid. p.* VII oben [=57]
Teilweise gedruckt Schriften 2, 222. — Zur Weiterentwicklung dieser satirischen Idee vgl. noch 57. 242. 322 und schon D 187. — In Celle befand sich ein damals berühmtes Irrenhaus; vgl. noch 103. 495, Schriften 2, 243 und Briefe 2, 218. — Helmonts „*Opera omnia*" enthalten keine Abhandlung dieses Titels. Lichtenberg erwähnt ihn auch Schriften 11, 55.

54. Gedruckt Schriften 2, 17.

55. Baco lehrte an der Oxforder Universität. Seine Erwähnungen bei Lichtenberg sind zu B 68 verzeichnet.

56. Die noch von Leibniz im Prinzip gebilligte Kunst des Lullus bestand in einer mechanischen Methode, durch systematische Kombination allgemeinster Grundbegriffe alle wissenschaftlichen Probleme zu lösen; auch 71 wird sie erwähnt. Lullus wird noch Schriften 5, 16 genannt.

Nach 56 ist gestrichen: transcendentes Vergnügen.

57. 12,$_{28}$ nach Wahnsinnigen *p.* VI [= 53] 13,$_{2}$ manche aus sie $_{6}$ grif aus nahm $_{13}$ touchirt aus accouchirt $_{20}$ nach

werden gestrichen immer 21 nach näher gestrichen und 23 nach gebracht gestrichen In 24 denen] die fast aus so 27 aus - 28 Esse aus wo Bittschrifften hingeworfen werden können

Gedruckt Schriften 2, 222 — Über den Timorus vgl. zu C 252. — In Plouquets *Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae* 2, 130 wird unter dem betreffenden Artikel kein deutsches Werk eines M. über Steinoperationen aufgeführt. Einen ähnlichen Titel hat nur Middletons „*Short essay on lithotomy*“ (London 1724), der vielleicht gemeint sein könnte, zumal Lichtenberg die Stelle in England geschrieben hat. Mazottis „*Litotomia delle donne perfezionnata*“ (Faenza 1764) scheint mir noch ferner zu liegen.

59. 14,3 könten aus würden 5 nach von gestrichen den
Gedruckt Schriften 2, 158.

60. Der Gedanke ist Schriften 6,297 und Briefe 1,42 verwertet.

61. 14,8 wenn aus da 10 diesem aus jenem
Die Wendung von der Geschichte begegnet schon D 605. 647.

62. 14,11 am Anfang Ir[by; vgl. Heft 1, 194 Anm. 1]

63. Den Ursprung dieser auch Schriften 5, 277 zitierten Verse habe ich nicht ermitteln können.

64. Gedruckt Schriften 2, 55.

65. 14,24 nach Alter gestrichen ich 27 *Homiliarium* aus Exemplar von den Homilien 29 nach Hirsen gestrichen und war 15,2 nach man gestrichen ehm[als] nach seine gestrichen Predigten
Gedruckt Schriften 2, 56. — Die Anekdote findet sich bei Robertson, *The history of the reign of the emperor Charles* V. 1, 216. Nachklänge der Lektüre dieses Werkes darf man wohl auch 87. 95 erkennen. Lichtenberg nennt ihn noch 151 und schon D 37. 566.

66. 15,9 er aus eines Kehle
Gedruckt Schriften 2, 159. — Vgl. auch den Artikel „Das Eselsfest“ im Göttingischen Taschenkalender für 1779 (Schriften 5, 326). — Ducange handelt vom *festum asinorum* in seinem *Glossarium mediae et infimae latinitatis* 3, 461.

67 $15,_{12}$ am Anfang Hiervon siehe unten p. XIX *seq.* [= 115—119] den aus zum $_{22}$ nach dünne gestrichen und $_{25}$ das Wort aus die $_{33}$ verhält] sich verhält $16,_{3}$ nach Mauer gestrichen mit nach balanciren gestrichen s[eine] $_{8}$ Bemühungen aus Ent[schließungen] $_{9}$ den Haufen aus die Leute $_{13}$ in aus au[s] $_{22}$ nach Oel gestrichen schm[ierte] $17,_{16}$ nach gewöhnlich gestrichen noch $_{28}$ Englischer Bauer aus Engländer $_{29}$ zählte aus behielt

Teilweise (nur 17, $_{26}$. $_{27}$) gedruckt Schriften 1, 39. — Über den Publizisten Wilkes vgl. zu B 9; er war 1774 zum Lord-Mayor von London gewählt worden (vgl. auch 71). — Thomas Simpson und Abraham de Moivre haben zuerst, jener in seinem Buche „*The doctrine of annuities and reversions*" (London 1742), dieser in den „*Annuities of lives*" (ebenda 1724), Sterblichkeitstabellen zu statistischen und Versicherungszwecken veröffentlicht. — Erfinder der Figur des John Bull war wahrscheinlich Arbuthnot; vgl. auch unten zu RA 3. — Über Audley vgl. die Notizen im *Dictionary of national biography* 57, 77. — Über Prynne vgl. ebenda 46, 432; seine gegen die dramatische Kunst gerichtete Satire „*Histriomastix, the players scourge or actors tragedy*" erschien London 1633. — Das lateinische Zitat stammt aus Horaz, *Ars poetica* 173. — Der Ausdruck „*maccaroni*" kehrt auch 107 und Schriften 3, 236. 259 wieder; vgl. über diese Art Gecken Sidney, *England and the English in the eighteenth century* 1, 47. — Wenn mit Lewis der im *Dictionary of national biography* 33, 174 besprochene Rektor in Waterstock bei Oxford gemeint ist, so war er erst 74 Jahre alt. — Über Sir Francis Clerke, der auch 72 und F 40 erwähnt wird, vgl. zu B 210.

68. $17,_{32}$ worin aus wo

Gedruckt Schriften 1, 265. — Murkys oder Murkybässe heissen in der Musik fortgesetzte Oktavenbrechungen als Begleitung, dann auch Tonstücke, in denen solche zur Verwendung kommen, in erster Linie ein bäuerlicher süddeutscher Tanz; vgl. die Belege bei Grimm, Deutsches Wörterbuch 6, 2716. Lichtenberg gebraucht das Wort noch Schriften 9, 189 und Briefe 1, 50. 2, 142.

69. $18,_{7}$ Läuße ohne Klammern über Esel.

Gedruckt Nachlass S. 253. — Burkes als Philosophen gedenkt Lichtenberg Schriften 10, 46. — Auf Lichtenbergs Schwanken im Urteil über Goethe bis 1774 oder Anfang 1775 trotz aller Neigung nach der negativen Seite hin habe ich

zu D 646 hingewiesen und es psychologisch zu erklären versucht. Die dort zusammengestellten wohlwollenden Urteile weichen dann immer mehr einer schärferen Ablehnung, die sich stellenweise bis zu schneidendem Hohn fortreissen lässt. Dass der Götz sich neben Shakespeare sehen lassen könne, stellt er jetzt in Abrede und findet in ihm doch nur eine schwächliche Nachahmung des unvergleichlichen Vorbilds (vgl. noch 226. 437, F 1 und die Anmerkung dort). Die Erbitterung gegen den Dichter, die 242 zu Worte kommt, konnte kaum noch überboten werden: man vergegenwärtige sich Lessings sachlich gleich scharfe und doch so viel leidenschaftslosere und massvollere Verurteilung des Werther zum Vergleich. Goethes Roman lehnt Lichtenberg, seit er ihn im April 1775 in England zuerst gelesen hatte (vgl. Briefe 1, 227), bald mehr bald weniger energisch ab, worüber unten zu 327 ausführlicher gehandelt ist. Wagners Prometheusfarce, die er wie viele Zeitgenossen Goethe zuschreibt, rückt ihm dann (390) den Dichter in die üble Beleuchtung, die durch eine angeblich goethische, offenbar stark übertriebene oder missverstandene Äusserung aus Koppes Munde (495) scheinbar authentisch verstärkt wurde: Goethe heisst ihm nun (F 8) schlechtweg ein Narr. Er lässt ihm nur die Alternative eines moralischen oder intellektuellen Defekts (F 350). Da uns von 1779—88 leider die Aphorismenbücher fehlen, so entgeht uns die genauere Kenntnis der Wandlung von Lichtenbergs Urteil zu der wohlwollenden Hochschätzung, die wir später bei ihm finden und die eine freundliche Annäherung beider Männer ermöglichte (vgl. noch meine Darlegungen im Nachlass S. 251 und Goethejahrbuch 18, 32). — Zu dem Vergleich vom Tausendfuss vgl. oben zu 47.

70. 18,11 heißen aus sagen

Zu dieser Etymologie vgl. auch 256 und Schriften 4, 235. Über die älteren Bedeutungen von „Laune“ und „launig“ vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 6, 344. 348.

71. 18,18 in aus zu 21 gantze Kunst aus gantzes Geheimniß 31 nach Tropf *(vid. supra p.* 28. 29) [die Stelle ist unten zitiert] 19,9 werden müste aus wäre

Gedruckt Schriften 2, 56. — Über die Kunst des Lullus vgl. oben zu 56. — In den Reiseanmerkungen berichtet Lichtenberg von einer Sitzung des Rats der Aldermänner von London am 5. Juli 1775: „Als Aldermann Harley .... darauf bestund, man möchte, ehe man etwas beschlösse (Aldermann Harley ist einer der vernünftigen), die Parla-

mentsakten lesen .... so stund ein andrer auf und widersetzte sich diesem Vorschlag und sagte: Was haben wir mit Parlamentsakten zu tun, die ganz gegen die Konstitution laufen? Eine wahrhaft schöppenstädtische Bemerkung! Ein andrer, Mr. Stavely .... gestund, dass die Billigkeit oder Unbilligkeit der Taxation zu entscheiden hier zu weitläuftig wäre; er glaubte also, es wäre besser, eine Entschliessung in einer Sache zu fassen, ohne sie zu untersuchen, als sich mit verdrüsslichen Untersuchungen und Grübeleien abzugeben. Sehr schön!"

72. Von den hier genannten Politikern ist Fox bekannt; über William Douglas Earl of March, Vizeadmiral von Schottland, vgl. *Dictionary of national biography* 15, 373; William Cavendish Duke of Devonshire fehlt dort (vgl. aber die Notiz 9, 376). — F. C. ist Francis Clerke; vgl. über ihn oben zu 67.

73. Vgl. die ähnlichen Bildungen „*Non*christen", „*Non*metaphysiker" C 199 und „*Non*genie", „*Non*jungfer" Schriften 3, 108 Anm.

74. Diese Anekdote kehrt 120 wieder. — Über Irby vgl. Heft 1, 194 Anm. 1. — Über Bertie Greatheed vgl. *Dictionary of national biography* 23, 32. Er gehörte zu den während ihrer Göttinger Studienzeit Lichtenbergs Aufsicht unterstellten Engländern. Lichtenberg nennt ihn Briefe 3, 13 „einen meiner besten Freunde auf der glücklichen Insel"; vgl. noch ebenda 1, 248. 2, 72. 316.

78. $20,_{2.3}$ ursprünglich: Wer noch ein einziges Paar Hosen hat, soll sie zu Geld machen und sich dieses Buch anschaffen.

79. Gedruckt Schriften 3, 44. — Der ältere Plan zu einem Roman über Kunkel (vgl. darüber zu B 98) war später, wie zu D 177 erörtert ist, einem dramatischen Plane gewichen; zu diesem gehört ferner 518.

80. $20,_{6}$ der aus einer der Gegen[?]
Gedruckt Schriften 1, 265. — Zum Originalsein vgl. schon D 211. 364. — Über „belesen" ($20,_{13}$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 1, 1446.

81. $20,_{14}$ nach Gabe gestrichen mit Beywörtern

82. 20,18 ist aus war 19 nach machen gestrichen und diese

83. „*Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto*“ Horaz, Satiren 1, 4, 85; dasselbe Zitat begegnet auch F 872.

85. Über den Osnabrücker Reinhold und Lichtenbergs Stellung zu ihm vgl. zu C 53. Hier ist sein auch Briefe 1, 100 ironisiertes, Göttingen und Gotha 1773 erschienenes Buch „Das Studium der Zeichenkunst und Malerei für Anfänger“ mit seiner unglaublich naiven Einleitung der Zielpunkt des Witzes. Vgl. noch 266 und F 213.

87. 21,6 nach zwischen gestrichen Fra[nz] 7 nach V gestrichen Der erste war
Zum Ursprung dieses Vergleichs vgl. oben zu 65.

88. Die hier erwähnte englische Satire habe ich nicht ermitteln können.

89. Der Ausdruck „Böotien“ begegnet noch 156. 226, „böotisch“ 156. 188. 208. 242; vgl. auch zu D 413.

90. Wahrscheinlich ist auch die letzte Etymologie rein scherzhaft gemeint; zur Sache vgl. Grimm, Deutsche Grammatik 3, 422.

91. 21,17 *plese* aus *please*

94. 21,24 nach 4 gestrichen S[ätze]

95. 21,28 daß aus wovon 22,3 nach ist gestrichen es nach wie gestrichen der große 4 Art] Art ist 10 nach können gestrichen und
Zu der Erwähnung Karls V. vgl. oben zu 65. — Der Ausdruck „rote Religion“ begegnet schon D 518. — Der lateinische, die einzelnen logischen Schlussformen aufzählende Hexameter wird auch 188 zitiert. — Die Zusammenstellung von Affe und Engel begegnet auch 146. 161 und schon D 432.

97. Zum Gedanken vgl. noch 103. 192 und schon zu D 440.

98. Dieser Satz kehrt fast wörtlich Briefe 1, 229 wieder. Der erste von Voss herausgegebene Musenalmanach für das Jahr 1776 „von den Verfassern des bisherigen Göttingischen

Musenalmanachs" wurde in Lauenburg gedruckt; vgl. darüber Herbst, Johann Heinrich Voss 1, 169. Auf dieselbe Tatsache wird auch 103 angespielt.

99. Dasselbe Bild kehrt auch 133. 151. 168 und Schriften 3, 219 wieder.

100. Zum Gedanken vgl. noch 169. 223. 224 und schon D 321. — Am 2. September 1666 legte eine Feuersbrunst, zu deren Gedächtnis dann in der Nähe der Ausbruchsstelle eine Säule, das sogenannte Monument, errichtet wurde, einen grossen Teil Londons in Asche; vgl. darüber Volkmann, Neuste Reisen durch England 2, 204. 242.

101. $22,_{29}$ die aus alle

102. $23,_{2}$ sogenannten — $_{3}$ Deutschen aus die Deutschen in dem sogenannten launigten und empfindsamen eine Gabe besitzen, die sich mit nichts vergleichen läßt, als den geistreichen Wercken von einem gewi[ssen]

Über „Schwaden" ($23,_{4}$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, 2168. — Zum Ausdruck „ionisch" vgl. zu B 150.

103. $23,_{12}$ bey aus mit $_{22}$ Ich —$_{23}$ ablaufen aus Hier müste einem die Gedult glaube ich ablaufen, und wenn man ein heiliger von Marmor wäre. $_{23}$ Haubenstöcke aus Dummköpfe $_{31}$ nach kennen gestrichen er nach Wahrheiten gestrichen wo $_{33}$ nach aufbieten gestrichen uns unsere Nägel abkauen, 6 Pfeiffen rauchen $_{35}$ nach Caffeediscourse gestrichen Sätze von denen $_{36}$ über die aus womit aus von denen noch — hinausgehen aus ausgehen muste aus ausgieng $24,_{9}$ 20 aus hundert $_{11}$ nach schwimmen gestrichen lernt $_{13}$ vor und am Seitenkopf gestrichen Pickenick [vgl. $_{29}$] $_{14}$ 2 aus ein $_{15}$ nach es gestrichen zwey[erley] $_{20}$ nach so gestrichen müste man $_{22}$ wiederhallen aus rasen poetischen Primaner aus ähnlichen Sänger $_{24}$ nach Compositionen gestrichen sind eine Art von Pickenick, wobey der Verfasser von Jacob Böhms $_{26}$ Oden aus Lieder $_{27}$ Compositionen aus Gedichten $_{28}$ in der Poesie aus im Sy[lbenmaaß] $_{30}$ wobey aus wozu den Schall ohne Klammern über die Worte $_{31}$ stellt aus giebt

Gedruckt Schriften 2, 57. — Der Satz vom Zusammenstoss von Kopf und Buch findet sich wörtlich schon D 396; vgl. auch die Anmerkung dort. — Zu der Stelle über Horaz vgl. noch 125. 254. — Liscow wird auch noch F 142 und oben S. 364. 365 erwähnt; vgl. im übrigen zu B 9. — „*Quid-*

quid agunt homines, votum, timor atque voluptas" sagt Juvenal, Satiren 1, 85. Der Satz mit diesem Zitat ist Schriften 4, 136 verwertet. — Die Bezeichnung „Lauenburger Sänger" ist oben zu 98 erklärt. — Über Celle vgl. oben zu 53. — Zu der Charakteristik der kleinen Städte vgl. auch Schriften 3, 212. — Die Wendung vom Dichterlesen begegnet schon D 537. — Georg Philipp Rugendas, Direktor der Augsburger Kunstakademie, war ein damals bekannter Schlachten- und Pferdemaler; vgl. über ihn Schmidt in der Allgemeinen deutschen Biographie 29, 599. — Der Ausdruck „*stimulantia*" begegnet auch F 105 und schon D 285. 527. — Der Ausdruck „Primaner" kehrt noch 229. 237. 254. 390, F 949 wieder; vgl. auch zu D 235. — Zu der Wendung von den Nasenlöchern und Zehen vgl. oben zu 97. — Über Lichtenbergs Stellung zu Jakob Böhme ist zu D 9 gehandelt; vgl. noch 108 169. 224 und F 214. 487. 592. 750.

104. 24,36 doch — 25,4 gestrichen
Der Ausdruck „deutsche Eskimos" kehrt 168 wieder.

105. 25,5 Das aus Ein 9 am Schluss eine kleine Federzeichnung eines solchen Satyrgesichts

106. Über Faust vgl. zu B 68.

107. 25,19 nach Helden gestrichen das wäre was doch noch 21 denn — 26,3 behauptet mit Anmerkungszeichen und den Worten Oben nach den Worten: das wäre doch noch eine Frage gewesen am Ende nachgetragen 22 nach hierin gestrichen vom 33 Idioten aus Plunderköpfe 26,2 nach *damme's* gestrichen und 3 etwas] etwas nie ist aus sind 7 nach nichts gestrichen aber [?] nach mehr gestrichen für 8 das aus unser

Über die „*bloods*" vgl. Sidney, *England and the English* 1, 47; über die „*maccaroni*" oben zu 67. — In den lateinischen Worten ist wohl kein Zitat enthalten.

108. 26,15 nach seine gestrichen weit 16 nach übergeben gestrichen haben 19 am aus um 20 Losungs-Ideen aus Ideen 21 in — Seelen aus worin sie sich geistisch

Der Ausdruck „Weben des Genies" kehrt 193. 242 wieder, der Ausdruck „Brausen" 255. 500. 502; zu jenem vgl. schon D 526 und die Anmerkung dort. — Zu „Adepten" vgl. „Adeptensprache" Briefe 1, 237. — Die beiden Preussen sind wohl Klopstock und Hamann, schwerlich Herder, der Schweizer natürlich Lavater. — Der Ausdruck „subtileres

Babel" begegnet auch 406 und tritt schon D 155 auf; vgl. die Anmerkung dort. „Babel" findet sich 511, „metrisches Babel" 168.

109. Aus einer Rezension der Allgemeinen deutschen Bibliothek hatte sich Lichtenberg D 261 die dort angegebenen Gründe für die Superiorität der Alten exzerpiert; an ihre Sechszahl schliesst sich sein „siebentes" an wie schon ähnlich D 606.

110. $26,_{29}$ nach regnete gestrichen es Epig[ramme] $_{31}$ war aus iſt $_{32}$ nach es gestrichen denn $_{33}$ den aus einigen $27,_{2}$ nach iſt gestrichen wir bekamen

Gedruckt Schriften 2, 59. — Zu der angeführten Sentenz vgl. C 98 und die Anmerkung dort.

111. Über die damalige Bedeutung von „Blaustrumpf" („Verleumder") vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 2, 85.

112. $27,_{11}$ thun aus thaten

Die Zusammenstellung von Pudelhunden und Elefanten kehrt auch 178, F. 149. 882. 890, RA 11 und Schriften 4, 42. 10, 253. 11, 120 wieder; zum Gedanken vgl. noch Schriften 10, 105.

113. $27,_{15}$ Der tückiſchen Klage aus dem tückiſchen Einwur[f] nach Klage gestrichen als $_{21}$ beym Kopf nehmen aus mit Arreſt belegen $_{23}$ 1776 aus 1775 $_{26}$ nach dem gestrichen ge $_{27}$ Teufel aus Wicht

Über die Gelehrtensatiren, die auch 188. 233 erwähnt werden, vgl. zu D 435. — Der Scherz von der Theorie der schönen Künste begegnet auch 188; vgl. schon D 190 und die Anmerkung dort. — Die Schlusswendung steht auch in einer andern Fassung dieser Vorrede; vgl. zu D 647.

114. $28,_{4}$ Seelen Gehäuße aus Gerippe nach Falten gestrichen um die Ri[ppen] $_{5}$ nach Mäntel gestrichen Das ſind die rechten $_{7}$ nach will gestrichen Uns geht es nichts an fünf aus vier

Zum Eingang vgl. D 627 und die Anmerkung zu D 426. — Der Schlussgedanke des ersten Satzes steht ähnlich in der oben zu 113 zitierten andern Fassung der Vorrede. — Der Ausdruck „winddürr", der auch 171 wiederkehrt, war schon D 662 notiert; vgl. auch die Anmerkung dort.

115. Gedruckt Schriften 2, 159. — Der Satz ist wörtlich in dem Aufsatz „Fortrücken der Essenszeit in England" im Göttinger Taschenkalender für 1779 (Lauchert S. 37) verwertet; vgl. auch Schriften 9, 36. 72. 140. 10, 263 und Briefe 1, 213. 222.

116. 28,14 erstere] leztere
Gedruckt Schriften 2, 159. — Zum Gedanken vgl. den oben zu 115 zitierten Aufsatz.

117. 28,20 nach Hausgeräthe gestrichen zu stehlen
Dieselbe Londoner Zeitung wird D 631 zitiert. — Die erste Anekdote ist Schriften 6, 292 verwertet.

118. 28,29 die] das 32 nach wo gestrichen das 33 nach dem ersten in gestrichen d[as] 29,1 vor im gestrichen als die aus das

119. 29,4 Gefängnissen aus *Bridewell's* 5 2 solcher Colonnen aus die von 2 solchen Gefängnissen 7 eine aus die

120. 29,11 schneiden aus stechen 14 nach *Heath* gestrichen offt
Zum Blutsehen vgl. 74. — Hounslow, ein Örtchen westlich von London, wird auch D 564 erwähnt.

122. Diese Etymologie ist unrichtig, wie mhd. *zewâre* zeigt.

123. Zum ersten Satz vgl. auch F 483 und schon D 610 und die Anmerkung dort. Von „schönen Nestern ausgeflogener Mode" ist Schriften 4, 15 die Rede.

124. Gedruckt Schriften 2, 79.

125. 29,27 am Anfang *ad p.* XV. oben [= 103] 30,2 uns aus meine Freunde 3 uns aus sie 4 nach thun gestrichen Ich sage Ich nach eure etwas gestrichen 6 gegen Euer aus bis ihr
Zum Eingang vgl. oben zu 103, zur Schlusswendung 12.

127. 30,11 eine Ballade aus ein anderes 13 das unglückliche junge Genie aus den unglücklichen jungen Mann 14 nach machen gestrichen so zum sich als wenn der P[abst] 15 nach sich gestrichen zu nach dem dritten und gestrichen so (da der Strich nicht sicher, vielleicht besser im

Texte zu belassen) 17 schlecht aus gut 18 laßt ihn schreiben aus schreibt er schlecht 19 noch lange aus ja noch
Zu „gickeln“ vgl. zu D 235, zum Schlusssatz D 163 und die Anmerkung dort.

128. 30,21 nach einfältiger gestrichen und
Gedruckt Schriften 2, 159.

129. 30,25 zwey Worten aus einem Worte

130. 30,28 diesen Morgen aus heute 29 nach habe gestrichen mich 30 nach Theologie gestrichen und schönen Wissenschafften 31,2 nach daß gestrichen die so[genannten] 7 nach die gestrichen allenfalls noch im Hannöverschen 11 Schweiß aus Fleisch 13 nach herrührt gestrichen Sie tragen 14 nehmen aus gehen 15 kostbare aus andere 20 der Mensch aus niemand in der Welt etwas nach *Epidermis* gestrichen der Mensch 25 gnädigst verwilligtes aus das 26 nach Orten gestrichen noch bis 27 nach Weise gestrichen sich
Zu dem als Verfasser der Satire fingierten Kandidaten vgl. oben S. 361 und Nachlass S. 197. — „An einigen kleinen Höfen von Deutschland erworbene Einsichten in die Staatswirtschaft“ stellt die im Nachlass gedruckte Vorrede S. 73 für den Parakletor in Aussicht.

132. 31,32 nach schlecht gestrichen fürs erste nach ihn gestrichen nicht
Der erste Satz findet sich fast wörtlich schon D 40; vgl. auch F 621. — Zu der Stelle vom Magneten vgl. C 310. D 52* und die Anmerkung zur ersten Stelle.

133. 32,3 Treibhäußern aus Blumentöpfen
Zu dem Bild vom Treibhause vgl. oben zu 99. — „Ich sollte denken,“ sagt Lichtenberg Schriften 4, 265, „solche Oden . . . . müsste man herauswürfeln können so wie Marpurg die Menuette.“ Den Ausdruck „herauswürfeln“ braucht er auch F 896 und Schriften 4, 67. 5, 182.

134. 32,6 nach hat gestrichen nicht[s]
Den Sinn des letzten Satzes vermag ich nicht zu deuten.

135. Der Gedanke kehrt auch 242 wieder.

136. 32,13 nach heraus gestrichen Das einßige Mittel das ich weiß ist, daß sie

Über Hill, der auch 238 erwähnt wird, vgl. zu B 374. -- Des Arzneiverkaufs der Londoner Buchhändler gedenkt Lichtenberg auch 238.

137. Die Stelle von den Harfen beruht auf dem Klagelied der in Babylon gefangenen Juden (Psalm 137, 2): „Unsre Harfen hingen wir an die Weiden, die drinnen sind.“ — Der Reichspostreuter war eine von Albrecht Wittenberg in Hamburg redigierte Zeitschrift; vgl. Werner, Ludwig Philipp Hahn S. 126.

138. Dass die Fixsterne nur „zu ruhen scheinen“, wird auch C 301 erwähnt.

140. 33,4 nach übel gestrichen Freunde

141. 33,7 nach Opitz gestrichen an

Gedruckt Nachlass S. 255. — Zum Gedanken vgl. oben zu 13.

143. Gedruckt Nachlass S. IX.

145. 33,26 nach hört gestrichen oder sieht 28 nach sagt gestrichen Ueberhaupt die Regel aus der Satz 34,2 sein Gesetz aus seine R[egel] 6 etwas — 7 muste aus anfangen müssen zu philosophiren, denn wer etwas gesagt hat, der muß behaupten 10 durch aus auf nach durch gestrichen mehr

Die Wendung „schöppenstädtisch, aber kräftig“ findet sich schon D 612.

146. 34,17 nach verrückte gestrichen Die Stelle z[E?] 19 nach weil gestrichen in den drey ersten 25 anzubringen aus angebracht 29 nach Asymmetrie gestrichen er[halten] 31 nach weil gestrichen bekan[tlich] nach *Cerebellum* gestrichen in der Gegend liegt 33 verarbeitet aus verdaut 35 nach die gestrichen Ohrfeigen 35,3 schon — gegangen aus härter als Holtz 6 nach weißagen gestrichen und [aus oder doch] die Ideen auf eine eigne Art mit einander zu verbinden 12 wäre aus ist 17 Periodenklang aus Wörterklang 20 nach Kopf gestrichen was 21 nach sollen gestrichen der

Teilweise gedruckt Schriften 2, 213. — Zu der Zusammenstellung von Affe und Engel vgl. oben zu 95. — Der Ausdruck „transzendent“ findet sich noch F 72. 73.

148. Drei Groschen als Wertangabe begegnet auch 208; vgl. schon C. 207. 254.

149. 35,29 am Anfang *ad p.* VI [= 46] 36,1 mit dem aus aus etwas aus aus einem
Über den Timorus vgl. zu C 252.

150. 36,5 den aus das 11 nach in gestrichen Ueppigk[eit] nach Schuhen gestrichen und an[dern]
Die „Briefe von Mägden über Literatur" (vgl. darüber Heft 2, 297 Anm.) sollten also hiernach in den Parakletor hineingearbeitet werden; vgl. ferner 158. 249. 255. 320. 368. 371. 372.

151. 36,34 um selbst aus und dann wieder 35 nach *commode* gestrichen es ist 37,4 nach schlafen gestrichen daß 6 ein Schrifftsteller aus man 8 nach er gestrichen s 12 einen vortrefflichen Weg aus ein vortreffliches Mittel 14 ja — 15 habe aus und ich habe mir 16 auf und abgestiegen aus hinabgestiegen ihn aus es 20 2 — 21 haben aus 3 bis 4 Ofen Löchern fallen will 22 Und — 24 ihn aus Immer ist die Frage in Deutschland, wie kommt denn der Liebhaber 24 können aus nehmen 25 aber — 26 Menschen aus das können die Menschen dort nicht 29 zu — 30 Winter aus und so im gantzen Kirchspiel herum zu springen [aus gehen], als über eine Gosse 34 zum — Spitzbuben aus zur Beförderung der Liebes Intriguen und der Spitzbuben Aufmunterung 38,3 sonst aus in der That höchst 4 Postdirecktoren aus Postbed[ienten] 7 schwangere aus hochschwangere 8 nach reißen gestrichen daß sie sogar statt denen 16 nach kommt gestrichen hingegen nach daß gestrichen wie man 19 in — 20 wären aus der Teufel selbst auf seinen Flügeln hätte 24 nach Ferner gestrichen die 25 bringen — Keim aus sind nach die gestrichen Leute 26 nach England gestrichen und 28 wo aus die 33 nach nicht gestrichen zu aufzulösende aus zu entwirrende 39,7 Seitenleiter aus Leiter 9 wenn sie nicht aus ohne daß sie 10 Stallknechte aus den Postschreiber der durch das Fenster schielt 12 nach sieht gestrichen welche Stell[ung] 13 in — Stellung aus so 17 nach will gestrichen und 21 nach spannen gestrichen und dann wieder abspannen 24 nach Kleidung gestrichen da 27 nach leben gestrichen gemein ist aus wird 30 der eine aus man 33 Kindereyen aus einfältige Possen nach sind *vid. p.* LVI [= 207] und (hierüber *Vid.* Buch F *p* 13.) [= F 95] 36 ist aus si[nd] 40,1 Also aus Allein

$_6$ nach Königs gestrichen ein $_7$ nach schlafen gestrichen im ersteren thun sie recht und im andern nicht unrecht $_8$ nach gemeiniglich gestrichen so nach Hessischen gestrichen Maynzischen oder $_9$ nach daß gestrichen ihnen der $_{11}$ nach Roman gestrichen einen $_{14}$ nach dem ersten ist gestrichen und wovon gewiß jeder Hannöversche Bauer besser zu reden weiß als unsere Berliner und Leipziger Federn. Und überha[upt] $_{15}$ ein Buch aus einen Roman $_{16}$ für — Roman aus gehört ja für die Geschichte. Wer läugnet denn, daß die Deutschen Gelegenheit haben gut Geschichten zu schreiben? $_{17}$ Darüber aus Das $_{21}$ nach wenn gestrichen man $_{26}$ am Schluss Die Fortsetzung s. unten S. LVI. [= 207]

Gedruckt Schriften 2, 215. 220. — Über „Kerkerfieber" ($37_{,5}$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 568. — Zu der Stelle von den Schornsteinen vgl. auch 302. — Neue und treffende „Bemerkungen über das Postwesen in Deutschland" stellt auch die im Nachlass gedruckte Vorrede S. 73 für den Parakletor in Aussicht; vgl. noch 188. 207. 288. 301 und F 95. In diesem Zusammenhange sollte, wie aus 207 und schon D 660 hervorgeht, der deutsche Postwagen mit dem Fass des Regulus verglichen werden. — Die Geschichte vom Weber Malek, der sich, in einen Kasten eingeschlossen, nach Belieben überallhin versetzen kann, füllt den 111.—117. Tag in der persischen Märchensammlung „Tausend und ein Tag". Lichtenberg las sie wohl in der Paris 1710—12 erschienenen französischen Übersetzung von Delacroix „*Les mille et un jours, contes persanes*". — „Elsternester stechen" und „Nüsse prügeln" ($39_{,6}$) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Zu dem Bild vom Treibhause vgl. oben zu 99. — Der hier erwähnte König ist natürlich Georg III. von England. — Über Lichtenbergs Lektüre von Robertson und Hume vgl. oben zu 65 und zu C 191. — Über den Historiker Gatterer vgl. Pütter, Versuch einer akademischen Gelehrtengeschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen 1, 177. 2, 156. Dass ihn Lichtenberg sehr verehrte, ergibt sich aus F 1204, Schriften 12, 200 und Briefe 1, 267. 312. — Zu Lichtenbergs Beurteilung Schlözers vgl. zu D 418.

152. Zum Ausdruck „vogelfrei", der auch F 977 und Schriften 4, 105. 265. 9, 220 begegnet, vgl. noch „Vogelfreiheit" 208.

153. $40_{,28}$ die aus der $_{29}$ Klage aus Wunsch $_{30}$ der aus dem

Zum Thema vgl. noch 208. 251, oben S. 362 und schon D 211. 604. Es begegnet bereits in der Rede auf Kunkel (Schriften 3, 36). — Die Notwendigkeit der Darstellung deutscher Charaktere betont die Allgemeine deutsche Bibliothek an verschiedenen Stellen, mit am ausführlichsten in der Rezension von Schmids Englischem Theater (23, 506).

154. Diese Nummer gehört zu dem alten Plane einer Verteidigung des Timorus gegen seine Rezensenten, über den zu C 252, zu D 89 und Heft 2, 264 gehandelt ist; vgl. noch 185 und F 995. Wie die Worte „mein Herr" hier und im Fliegenwedel (Nachlass S. 68) beweisen, dachte Lichtenberg jetzt daran, die Satire demselben „Türhüter" in den Mund zu legen, der auch in der Vorrede des Timorus (Schriften 3, 83) „im Namen seines Herren" das Wort führt. Speziell hat er hier, wie der Eingang beweist, die Rezension im Wandsbecker Boten 1773 Nr. 99 (vgl. über sie auch zu D 89) im Auge, in der folgender Satz begegnet: „Diese Blätter haben so viel Salz, so viel Sarkasmus, so viel Laune, dass man sich des herzlichsten Lachens bei vielen Stellen nicht enthalten kann, sind voll glücklicher ironischer Ausfälle auf gewisse Lieblingsmoden und den literarischen Ton der jetzigen Zeit, verraten einen Mann, der Geist und Talent und vollendeten Stil genug in seiner Macht hat, um etwas sehr Gutes liefern zu können, wenn er auf bessere Abenteuer in der *cavalleria andante* der Satire ausgehen will. Aber hier hat er bei allen Fechterstreichen noch keins bestanden als mit — — Windmühlen." — Don Quixotes Abenteuer mit den Windmühlen findet sich in Cervantes' Roman 1, 8. Lichtenberg erwähnt ihn auch B 110*, C 10, Schriften 3, 107. 4, 213. 5, 60. 92. 279. 10, 194. 195 und Briefe 1, 164.

155. Der Ausdruck „kaffeeschwesterlich" begegnet schon B 409.

156. 41,23 nach allen gestrichen wenn ich nur 25 will — 26 declariren aus declarire 28 er sichs versieht aus ers merckt einmal 29 Wercke aus Bücher darüber kriegen soll aus kriegt und hätten 32 das — viel aus so daß er die Schwindsucht kriegen soll muß aus geht 33 nach honetter gestrichen mit 42,3 nach jeder gestrichen edelgesin[nte] 5 Ausländer aus Engländer wieder 7 zusammen aus au[f] 8 sitzen aus sind 10 nach seyn gestrichen Stecke doch der Herr seine Nase nur in die gelehrten Zeitungen 11 die aus d'

Die Bemerkung schliesst sich an die oben zu 109 erwähnte Rezension, speziell an den ersten der dort genannten Gründe an, dass die Alten weniger nachgeahmt hätten; vgl. zu diesem Thema noch 261 und schon D 606. 645. — Zu der Stelle von der Schwindsucht vgl. auch F 525. — Über die Brüder Johann Heinrich und Johann Wilhelm Meil, beide Kupfer- und Vignettenstecher in Berlin, vgl. von Donop in der Allgemeinen deutschen Biographie 21, 216. — „Sich abdenken" (42,1) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Zu den Ausdrücken „Böotien" und „böotisch" vgl. oben zu 89. — Der die Apokopen und Elisionen des Geniestils parodierende Satz kehrt ähnlich auch 242 wieder; vgl. noch 311. — Das Zitat aus Voltaire habe ich nicht auffinden können.

157. 42 26 das eigentliche aus ein

Zum letzten Satz vgl. auch „Folianten über einen Kirschenstiel" C 357.

158. 42,33 nach Obendrüber gestrichen Hochedelgebohrne 43,1 nach sagte gestrichen uns 2 auswendig aus aus dem 4 nach flozte gestrichen die

In den schon früher niedergeschriebenen zwei Literaturbriefen findet sich bereits von den hier angeführten Wendungen die dritte und vierte (Schriften 3, 135. 134); Lichtenberg erinnerte sich daran nicht, da er wohl das Manuskript nicht mit in England hatte. — Zum dritten Satz vgl. 320 und Schriften 4, 225. — Der erste hier zitierte Vers von Klopstocks „Vaterlandslied" (Oden 1, 222 Muncker-Pawel) begegnet schon D 440. — Die Ausdrücke von Lichtenbergs Bedienten Heinrich (sein Familienname war, wie wir jetzt wissen, Braunhold; vgl. Aus Lichtenbergs Korrespondenz S. 6) finden sich schon C 375, D 407; vgl. auch die Anmerkung zur ersten Stelle.

159. 43,8 10 aus 6

160. 43,11 nach aussprechen gestrichen und 12 ein — 13 hinwerfen aus einem Colon vorwerfen 13 nach hinwerfen gestrichen und Octavbändgen liefern, die so viel wiegen als manche Bibliothecken. Der Vorsaz ist gut, andere Leute, und Bemerckungen [aus Perioden] machen, die immer schöner werden je weiser der Mann wird, der sie liesst, und Perioden die sich in Magister Disputationen 16 mit einem aus durch ein nach Partickelgen gestrichen zu suchen suchen aus zu gewinnen 17 zweites die — 18 enthält aus es 18 tausend aus hundert 19 gefunden aus erkannt werden 20 nach geht gestrichen

mit uns 26 nach denenjenigen gestrichen zeigt, daß ſich ſo etwas ſchon in den eintzelnen Wörtern findet 32 merckt aus ſe[ht] 35 erlaubten aus all[gemeinen?] nach ſondern gestrichen gantz

Zu dem Ausdruck „Flickbemerkungen“ vgl. die andern Zusammensetzungen mit „Flick-“ zu C 20.

161. 44,5 nach ſo etwas gestrichen 11 polirte aus die polirten 16 nach nachdem gestrichen ſie 17 habe aus bemühe ſich 18 nach er gestrichen nie nöthig hat 23 infamere aus ſolche 29 Neu Seeländer aus Wilden in Amerika 32 vorzuwerfen aus zu beſchuldigen Das aus Aber ein ſolches 35 wäre ja aus wolte ich aus könte man ein aus kein nichts — Calender aus auf 10 Jahre aſſecuriren 36 nichts daran aus nicht gegründet aus nichts we[rth] 45,2 verfälſchen aus Verfälſchung 3 jenes aus das 4 nach ausbeſſern gestrichen und lencken, dasjenige was 5 hat] entſteht 8 er — hat aus recht iſt 11 Wenn — 16 Was gestrichen 14 nach deswegen gestrichen die Steine 17 nach laſſen gestrichen ſo 19 nach Capital und nach Wahrheiten gestrichen vermehren 21 Mann aus Kaufmann 22 daß aus wenn 23 poliren aus abwiſchen 24 nach kan gestrichen Und geſe[zt] 26 Wir aus Sie 27 nach haben gestrichen und jede Theorie 28 nach wahrlich gestrichen erſt recht 29 ich meine aus und 30 nur aus ja 33 Tiefſinn aus Philoſophie 34 des aus eines aus des 36 wo er iſt aus zuweilen

„Gerück“ (45,13) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Die Wendung „Empfindungen zu Buch bringen“ begegnet auch 377, F 3 und schon D 537 (vgl. die Anmerkung dort), die vom Kapital schon *Κέρας Ἀμαλθείας* 15 und D 604. — Cellarius, ein Philologe des ausgehenden 17. Jahrhunderts, war der Verfasser vieler enzyklopädischer Lehrbücher. — Vetter Engel und Vetter Affe werden schon D 432 einander gegenübergestellt; vgl. auch oben zu 95.

162. Der „Schall *liberty*“ begegnet auch 271.

163. 46,11 nach thaten gestrichen Sie gaben eine Bittſchrifft an die Hochweiſe Academie ein, die wie alle Bittſchrifften von Corporationen einem gnädigen Befehl ſo ähnlich ſah 13 nach eine gestrichen Bittſchr[ifft] 15 nach ſahe gestrichen als ein Ey dem andern 18 eigentlich — war aus völlig klang wie eine Bittſchrifft

Über die Bittschrift der Wörterbücher vgl. oben zu 19.

164. 46,30 irgend einem aus ſ[einem] 31 nach Bemerckungen gestrichen dicktirt hat 47,1 Hochachtung aus

Bei[ehrung] $_{9}$ auf aus über $_{15}$ nach wir gestrichen aus[führen?] $_{16}$ werden] wird $_{26}$ am Schluss *Vid. p.* LXXI. [= 244]

Die Tradition von Shaftesburys Übertritt zum Katholizismus ist historisch nicht begründet. Der Philosoph wird sonst nur vorübergehend einmal (Schriften 6, 277) von Lichtenberg genannt. — Wie tief Lichtenberg von dem Gedanken, Rom und den klassischen Boden zu sehen, schon in der Vorstellung bewegt wurde, erhellt aus brieflichen Äusserungen der Zeit, in der er eine Romfahrt mit Ljungberg zusammen plante; vgl. Briefe 2, 148. 167. — Winckelmanns hymnusartige Beschreibung des vatikanischen Apollo findet sich in der Geschichte der Kunst des Altertums S. 273 Lessing; vgl. auch Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen^{2} 2, 47. Er wird auch 190 und RA 29 erwähnt. — Zum letzten Satz vgl. auch 244. — Für Lichtenbergs dialektisches „gnau" (47,$_{17}$) sind zu A 22 und D 40 Belege gesammelt; vgl. noch 54,$_{5}$. 55,$_{34}$. 103,$_{23}$. 135,$_{8}$. 150,$_{3}$. 163,$_{12}$. 180,$_{17}$. 182,$_{8}$. 184,$_{7}$. 208,$_{20}$. $_{21}$. $_{26}$. 220,$_{7}$. 254,$_{31}$. 275,$_{30}$. 285,$_{1}$. 289,$_{5}$. 290,$_{20}$. 312,$_{12}$. 316,$_{5}$. 319,$_{9}$. 322,$_{24}$. 331,$_{12}$. 341,$_{24}$. 343,$_{18}$. 357,$_{5}$. — Über Henry Fox Lord Holland vgl. *Dictionary of national biography* 20, 122. Seinen Landsitz Kingsgate bei Margate in Kent und dessen Kunstschätze bespricht Volkmann, Neuste Reisen durch England 1, 324.

165. Der Gedanke kehrt ähnlich 208 wieder.

167. Über dies Zitat vgl. zu D 400, über weitere Nennungen des Helvetius zu C 140, wo einiges aus dem Register nachzutragen ist. Den Ausdruck „Hottentotte" wendet Lichtenberg auch F 1101 und speziell 266 auf Reinhold an.

168. 47,$_{34}$ nach Zeit gestrichen so 48,$_{2}$ nach dem gestrichen dem[erckt] $_{11}$ So aus Und $_{12}$ verwundern aus bedauern $_{14}$ daher aus daraus $_{15}$ nach Talent gestrichen eben so gar einheimisch nicht sey $_{22}$ nach Deutschlands gestrichen G[enius] $_{24}$ er singt aus wir haben $_{25}$ hinlaufen aus hintönen aus hinlaufen er aus ihre Verfertiger aus wir das Feigenblatt aus die Feigenblätter $_{26}$ abgeworfen aus weggeworfen $_{28}$ Frantzwein aus Hochheimer $_{30}$ nach und gestrichen sein frommes Babel von [aus über] heiligem Nebel singen und sein metrisches $_{31}$ nach Bachant gestrichen den $_{32}$ nach dem ersten und gestrichen sein Hier aus Dort $_{33}$ Vierthel aus Hälffte aus Theil $_{37}$ nach Myrthen gestrichen küßt den Thau von

Rosenknöpfchen 49,$_1$ seine Thau Thräne aus seinen Thau $_4$ in — Gläser aus von [gestrichen Glä] Convex Gläsern nach Gläser gestrichen sich im lufftleeren Raum $_5$ hat] hat sich $_7$ nach Uebels gestrichen und

Teilweise gedruckt Nachlass S. 258. — Die Verse sind aus den Schlussversen der im Nachlass S. 132 abgedruckten „Reise nach Gotha über Wiegleben" hervorgegangen, deren Abfassungszeit nicht genauer bestimmbar ist. — Von den Liedern der spanischen Eseltreiber berichtet Baretti, Reisen von London nach Genua 1, 370. 2, 166; vgl. über das Buch zu C 1. — Zu dem Bild vom Treibhause vgl. oben zu 99, zu den deutschen Eskimos 104. — Den Ausdruck „Barden" gebraucht Lichtenberg auch 242. 451 und F 45. 488. 525. 852. — Der heilige Nebel kehrt auch F 635 wieder. — Über Babel vgl. oben zu 108. — Über „Rosenknöpfchen" (48,$_{37}$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 8, 1204. — Die erwähnten drei Lehrdichtungen sind von Haller und Kästner. Des Letzteren Gedicht über die Kometen zitiert Lichtenberg sogar in den Anfangsgründen der Naturlehre[6] § 646 unter der wissenschaftlichen Literatur. — Manilius, der Sänger der „*Astronomicon*", lebte zur Zeit des Augustus.

169. 49,$_{24}$ nach Verlegern etwas gestrichen

Gedruckt Schriften 2, 60. — Zu den Jahreszahlen mit drei gleichen Ziffern vgl. oben zu 100.

170. 50,$_3$ nach Ich gestrichen schreibe auch nicht um sie zu widerlegen

171. Gedruckt Schriften 1, 206. — Zu dem Ausdruck „winddürr" vgl. oben zu 114.

172. 50,$_{22}$ nach Wort? gestrichen Besteht

Zum ersten Satz vgl. den Ausdruck „Fettmaske" Chodowiecki und Lichtenberg S. 21. — Der Schlusssatz ist Schriften 5, 288 verwertet.

173. 50,$_{26}$ nach und gestrichen zu sprechen $_{29}$ nach ein gestrichen Geck

Gedruckt Schriften 1, 318.

174. 50,$_{33}$ stört aus hindert innere Ruhe aus Rechtschaffenheit 51,$_1$ endigt aus endlich

Gedruckt Schriften 2, 128.

175. 51,3 Die — *bienniorum* aus *Genius decennii, quinquennii* und *biennii* 5 nach *Seculi* gestrichen endlich verſchlingt
Der Ausdruck „*genius quinquennii*“ begegnet auch Schriften 3, 239, „Quinquenniumskredit“ 4, 13; vgl. auch 4, 233.

176. 51,10 haben aus wird 12 nach Katzen gestrichen Werke der Kunſt oder Natur? 13 nach Kirſchen gestrichen die die Kin[der]

177. Über den Altertumsforscher Gordon, der die Notwendigkeit des Antiquitätenstudiums für die Philologie in seinen Werken betonte, vgl. *Dictionary of national biography* 22, 164. — Zur Schlusswendung vgl. auch 196 und F 852.

178. 51,23 nach ſelbſt gestrichen Mit 24 ausſprechen — Urtheil aus ſeyn als mit der Sentenz
Zum letzten Satz vgl. oben zu 112.

179. „*Maerens Burrus ac laudans*“ Tacitus, Annalen 14, 15.

180. Der Ausdruck „jüdische Finesse“ kehrt auch F 611 wieder; vgl. auch „jüdische Feinheit“ RA 19.

182. 52,4 nach als gestrichen ein

183. 52,6 die aus eure
Der Gedanke kehrt auch 242 wieder.

184. 52,8 hatte aus arbeitete eine Dintenſchencke aus ein Plätzgen

185. 52,16 nach könte gestrichen über 19 er] ihn
Über den projektierten zweiten Teil des Timorus vgl. oben zu 154.

186. 52,22 nach Cammerdiener gestrichen oder nach auf gestrichen des 24 Ihr — werden aus Wenn ihr nicht des Henckers werdet, ſo werdet ihr wenigſtens des Büttels 25 vornehme aus groſe 26 zwey Stücke aus freundſchafftlich 27 nach euch gestrichen entweder nach oder gestrichen geht nach Amſterdam und 28 *Tropicis* aus Wende Circkeln nach *Tropicis* gestrichen ſonſt ſeyd ihr wo nicht verlohren
Zum ersten Satz vgl. schon D 627.

187. Zum Gedanken, der auch 277 wiederkehrt, vgl. schon D 323 und die Anmerkung dort.

188. 53,1 nach habe gestrichen eine Welt und Gesichterkenntniß in manchen Stücken geäussert, die 2 nach fast gestrichen theil 4 meinen aus meiner Reise 5 nach hinunter gestrichen und 6 nach ich gestrichen nicht einmal 7 nach habe etwas gestrichen nach erlangten gestrichen Erfahrung 12 sie aus ich zuweilen 13 nach es gestrichen aus 14 nach übersetzen gestrichen im 16 ich konte aus möglich ist 17 nach sogenannte gestrichen beliebte 18 beliebt aus angenehm deswegen aus als einer ernsthafften Schrifft höchst unanständig nach vermieden gestrichen weil ich mei[nen] 19 nach ich gestrichen meinen Gegner nicht gerne quäle 24 nach unüberlegter gestrichen T[adel] 27 und aus sondern auch 29 nach eingelassen gestrichen Die Dichter werden mir unter den 31 nach Advocaten gestrichen und 36 nach Wahrheit gestrichen oder Wahrheitsliebe wird der Leser überall finden nach Gerechtigkeit gestrichen und 54,2 unsere aus irgend ein 5 einer aus der

Zu dem Ausdruck „Bruder Naumburgisch" („Bruder Naumburger" begegnet auch noch 311) vgl. zu D 379. — Die böotische Zeitung sind die Frankfurter Gelehrten Anzeigen; zum Ausdruck „böotisch" vgl. oben zu 89; zu dem Vorwurf wegen des Schreibens für Gelehrte oben zu 113. — Der Gegensatz von „*professeur penseur*" und „*professeur seigneur*" begegnet schon D 370; vgl. auch die Anmerkung dort. — Zu der Erwähnung des Postwesens vgl. oben zu 151, zu der Theorie der Künste oben zu 113. — Die Wendung vom Fell und Wundpflaster begegnet auch Nachlass S. 70. — Zur Schlusswendung vgl. 95.

189. Gedruckt Schriften 1, 164.

190. Gedruckt Schriften 1, 164. — Zu der Stelle vom vatikanischen Apollo, die sich auch RA 29 wiederholt, vgl. oben zu 164.

191. 54,20 nach meine gestrichen eigne 21 das] die 24 nach Tempels gestrichen unter dem

Die Tritte des Allmächtigen begegnen auch Briefe 1, 217. — Der hier zitierte zweite Vers des 90. Psalms wird schon B 77 von Lichtenberg als ihn besonders tief ergreifend erwähnt. — Das Zitat im letzten Satz bezieht sich auf RA 1.

192. Zum Gedanken vgl. oben zu 97. Die Wendung ist Schriften 4, 137 verwertet.

193. 55,1 nach wie gestrichen man das 3 nach auswirft gestrichen so

Zum Weben des Genies vgl. oben zu 108. — Der Ausdruck „halbgar" begegnet auch 256.

194. 55,8 leerem Geschwäz aus leerer Geschwäzigkeit

Gedruckt Schriften 2, 159. — Über Lichtenbergs Stellung zu Klopstock orientiert das zu C 374 zusammengestellte Material; vgl. noch F 63. 69. 179. 229. 489. — Die Stellen über Lavater aus der älteren Zeit sind zu C 37 verzeichnet; für das vorliegende Heft sei der Kürze wegen auf das Personenregister verwiesen.

195. 55,14 nach um etwas gestrichen 15 ihre aus die 16 nach Feinde gestrichen der Wahrheit 20 sein gantzes aus das gantze 23 sein bisgen aus eine Menge 24 untersuchten Grund aus untersuchtes Feld

Gedruckt Schriften 1, 61. — Zu der Wendung „einen Hieb haben" vgl. zu D 535.

196. 56,2 nach Mann gestrichen findet 4 nach giebt gestrichen s 12 wolte aus könte 22 nicht das eintzige aus das lezte aus das wenigs[te] nach ist gestrichen von dem 23 verstehen aus lesen

Gedruckt Schriften 1, 266. — Zum vorletzten Satz vgl. 177.

199. 56,31 an aus in

Über Margate und sein damals schon berühmtes Seebad vgl. Volkmann, Neuste Reisen durch England 1, 321. Lichtenberg kannte es aus eigener Anschauung (vgl. auch F 82*. 114 und Schriften 6, 12), doch können wir den Zeitpunkt seiner Reise dahin nicht genauer bestimmen.

203. 57,7 sizt aus anpaßt

Das Bild kehrt ähnlich auch 273 wieder.

204. „Ich habe mir schon einigemal vorgenommen für das hiesige Magazin einen neuen Palaephatus zu schreiben" schreibt Lichtenberg noch im Frühjahr 1784 an Kästner (Briefe 2, 123). Des Grammatikers Palaiphatos Schrift *„Περὶ ἀπίστων"*, ehemals als Schulbuch beliebt, behandelt die griechischen Mythen im rationalistischen Sinne.

207. 57,$_{15}$ vor Hierbey gestrichen Aber ich will noch weiter gehen $_{18}$ nach Postwagen gestrichen so ab $_{21}$ man aus ihr $_{25}$ entschliessen sehen aus entschlossen haben $_{27}$ nach jenem gestrichen gleichlosen 58,$_{1}$ nach keinen gestrichen recht $_{5}$ dem aus der $_{6}$ nach vollen gestrichen Grafschafft $_{9}$ nach andern gestrichen wie[der] $_{10}$ fürchte aus hoffe nach Ausdrücken gestrichen von daher

Teilweise gedruckt Schriften 2, 219. — Zu den Bemerkungen über die Postreisen und zur Erwähnung des Regulus vgl. oben zu 151. — Über die Bedeutung der Nationalflüche handelt Lichtenberg Schriften 6, 200. — Zum letzten Satz vgl. oben S. 365. Den Schlusssätzen liegen, wie C 73 zeigt, Gedanken Mösers zugrunde.

208. 58,$_{14}$ nach Vorschlag gestrichen des $_{15}$ Bircken Champagner aus Birckenwasser $_{20}$ nach bringen gestrichen und sie vom Büttel $_{21}$ Gespensterweißen aus Gespensterglaubigen $_{22}$ Radnägeln aus einem Radnagel Roßzähnen aus einem Roßzahn $_{23}$ nach heilen gestrichen auf die Bühne bringen nach Einen gestrichen Baron $_{24}$ aber aus und aus dem aus das $_{25}$ klug werden kan aus versteht nach kan gestrichen oder $_{26}$ Londonsche aus Englische $_{27}$ nach Scheermesser gestrichen machen Darmstättischen aus Fran[zösischen] $_{28}$ machen aus schneiden Unsere ewigen Affen aus Unser ewiges Nachäffen $_{31}$ Den aus Die der aus die $_{36}$ auch aus eben 59,$_{1}$ nach beherrschen gestrichen und nach Verdienst gestrichen in dem $_{2}$ mit einer aus in einer aus in der mit einem aus dem $_{3}$ mit einer aus in der zeichnet aus sucht $_{4}$ bald aus hier $_{5}$ Gesindel, bald aus Bestien und dort Teufelsbraten und bald aus Menschenfresser oder $_{6}$ Klotzköpfe aus Haubenstöcke $_{7}$ nach Consuls gestrichen die feldherrischen Minen eines $_{12}$ nach wolte? gestrichen Den Förster, der unter einer Schwindsucht keicht, die mit aus durch $_{15}$ offt — $_{16}$ können aus etwas besser hätte verschaffen können, als der verstorbene werth war $_{20}$ Spühllumpen aus Waschlumpen $_{26}$ die Erlaubniß aus das Ver[gnügen] $_{32}$ das aus sein stirbt — $_{33}$ ihre aus und seine $_{33}$ fechten aus stirbt $_{37}$ nach gebracht gestrichen hat 60,$_{2}$ saugt aus angesaugt hat aus saugt $_{3}$ mit aus in Galgen-Buckel aus doppelten Maul $_{4}$ nach Materien Siehe weiter *p.* LX mit Verweisungszeichen (das Folgende steht zwischen 211 und 212) $_{7}$ auszieht aus fort ist $_{10}$ Englisch Böotische aus poetische die aus das $_{13}$ nach zwey gestrichen oder

Zum Thema vgl. oben zu 153. — Die Aufzählung setzt sich 225. 227. 264. 342. 399 fort. — Birkenchampagner wird

auch Schriften 5, 277 erwähnt. — Der Schlacht bei Rossbach wird auch 336. 386 und schon D 604 gedacht. — Zu der Einteilung in Katholiken und Teufelsbraten vgl. auch 165. — Prinz Ferdinand von Braunschweig, der Sieger von Krefeld und Minden und Befreier Nordwestdeutschlands im siebenjährigen Kriege, wird auch D 19. 20 und Briefe 1, 81. 84. 184. 198. 2, 245 rühmend erwähnt. — Zum Erheben in den Bürgerstand vgl. zu C 254. — Das Bild von der Wahrheit kehrt auch 225 wieder. — Zum Ausdruck „böotisch" vgl. oben zu 89. — Der Ausdruck „Festtagsprose" begegnet noch F 671 und schon B 173; vgl. auch „Feiertagsprose" Schriften 3, 200.

Nach 208 ist folgender Anfang einer Bemerkung gestrichen: Unsere *Connoisseurs* für die Hamburger Juden .... Die Beziehung ist dunkel.

209. 60,15 Auf aus In 18 der aus einer
Ein Bruchstück der nicht ausgeführten Gespensteridylle ist D 39 erhalten.

210. 60,21 nach vergleichen gestrichen es 22 es wird aus leben bis um 24 sterben aus gehen aus sterben

211. Gedruckt Schriften 2, 160.

212. 60,27 das aus noch nicht
Die Wendung „einen Bart machen" begegnet auch D 66, Schriften 9, 177 und in dem zu D 647 zitierten Manuskript.

213. 60,30 nach so gestrichen guckt sehen aus gucken

214. 61,4 Zuhörern aus Umsteh[enden]
Gedruckt Schriften 2, 60. — Die parallelen Augenachsen kehren auch 352, Schriften 9, 48 und in einer später veränderten Stelle der Antiphysiognomik (Lauchert S. 27) wieder.

216. 61,15 Handel und Wandel aus gemeinen Leben 17 da — 18 jezt aus sie machen
Larochefoucault wird auch RA 5 zitiert. — Andre Komposita mit „Feiertags-" sind zu D 627 zusammengestellt. — Zur Schlusswendung vgl. auch F 498 und RA 19; sie ist im *Orbis pictus* (Schriften 4, 195) verwertet.

217. 61,23 nach dem zweiten und gestrichen für noch gröser hält

219. 61,28 nach Grobheit gestrichen zu   29 dem aus einem   30 nach Jüngelgen gestrichen halb wieder zurücknehmen

220. 62,2 nichts aus wenig
Gedruckt Schriften 2, 61.

221. Auch in der Zeit der Gründung des Göttingischen Magazins erwog Lichtenberg als Titel der Zeitschrift neben „Magazin“ und „Museum“ die Bezeichnungen „Güterwagen“ und „Marktschiff“; vgl. Aus Lichtenbergs Korrespondenz S. 46.

222. 62,10 nach voll gestrichen so leicht   nach gewachsen gestrichen daß es mein Fehler nicht ist, daß ich mein Buch nicht mit einem eintzigen Wort ausspreche   11 nach es gestrichen in einem eintzigen Gedancken habe

223. Zum ersten Satz vgl. oben zu 100.

224. 62,18 für den aus zu dessen Erläuterung   soeben aus jezt   20 nach zwar gestrichen mit eben so viel Ehre   immer aus noch   21 stille schweigt aus das Maul hält   23 kommen aus erscheinen   nach kommen gestrichen Diese Messe ist da In die   24 nach 7 gestrichen herbey   25 höchst -- 26 sonderbar aus noch sonderbarer   27 nach und gestrichen vermuthlich nicht eher als in tausend wieder eines [aus keines] haben werden. Denckt an die lezten drey sechse da London abbrannte. Alles was auch ein fleißiger Leser Jacob Böhms sagen kan ist   30 nach wieder gestrichen eines   31 von einem aus vom   einer — 32 Monarchie aus Preußisch Polen oder Preußisch Deutschland   33 Diese — vielleicht aus Das kan   63,2 nach was gestrichen kommen muß wenn wir   3 nach Feder gestrichen so stille sitzen, wie bisher?   6 nach so gestrichen werden die Hof[narren]   7 nach verhärten gestrichen und   9 nach macht gestrichen Stöhrt mich jetzo   11 alles mit aus wie

Zu der Bemerkung über die Jahreszahl vgl. oben zu 100. — Die Bezeichnung „Spitzbubenrepublik“ für die in Aufruhr befindlichen amerikanischen Kolonien kehrt auch F 494 wieder. — An die Worte „zu kochen aufhört“ sollte sich 232 anschliessen. — Der Ausdruck „arme Teufel von der Feder“ begegnet auch 232 und schon D 647. — Zu den Worten „*omnium contra omnes*“ vgl. Heft 1, 228 Anm.

225. 63,14 dünne Circkel Bogen aus Segmente   15 einen Goldmacher der aus Adepten die   16 hungrig — 17 macht

aus gierig bewacht ₂₂ einem aus dem nach der gestrichen auf eine Terne wartet

Die Aufzählung knüpft an 208 an. — Zum letzten Satz vgl. 208.

226. 63,27 Wurtzeln roh aus rohe Wurtzeln 28 nach Menschen gestrichen sprach Prunck[schnitzer] hieß aus fieng an 29 nach Prunckschnitzer gestrichen zu nach Sitten gestrichen zu reden und ward so Original 30 mit aus in Gewalt aus Nahmen

Dieser wohl zweifellos auf Goethe zu beziehende Ausfall ist die Überarbeitung eines Satzes aus D 604; vgl. auch die Anmerkung dort. — Zu dem Ausdruck „Prunkschnitzer", der auch F 1 wiederkehrt, vgl. zu D 531.

227. 63,31 der aus die 32 nach ihrer gestrichen bleyernen

Der Gedanke schliesst an 225 an.

228. 64,2 nach philosophischer gestrichen Talente Wielanden aus den Wieland

Gedruckt Nachlass S. 253. — Über Lichtenbergs Schätzung Wielands ist zu B 41 gehandelt; vgl. noch 229 und F 177.

229. Gedruckt Nachlass S. 253. — Zum Ausdruck „Primaner" vgl. oben zu 103.

230. 64,7 wäre aus hiese

231. 64,8 nach urtheilt gestrichen von

Zum Gedanken vgl. auch 432.

232. 64,12 nach nicht gestrichen sondern 14 nach Ihr gestrichen sind verlohren

Die Bemerkung schliesst an einen Satz von 224 an. — Zum Ausdruck „arme Teufel von der Feder" vgl. oben zu 224.

233. 64,17 gelehrten aus ungelehrten 19 beruht aus ist 21 nach wendet gestrichen daß man 23 nach Wort gestrichen in einem so weitläufftigen aus andern 24 nach *Compendia* gestrichen und 25 nach Compilationen gestrichen und nach Wetterbeobachtungen gestrichen mit darunter rechnet 26 Leute aus Gele[hrte] 27 sondern aus und 30 nach Gelehrten gestrichen aufhören selbst zu schreiben [aus sich endlich gar auf das blose Erfinden legen] und

sich einen Schreiber halten müssen 31 nach und gestrichen mehr thun als schreiben

Zum ersten Satz vgl. oben zu 113. — Der satirische Begriff eines Buchs kehrt auch 332 wieder. — Zum Gegensatz von Tun und Schwätzen vgl. oben zu 2. — Der Gedanke des letzten Satzes begegnet auch 242. 308.

234. Zu dem Plane eines die Physiognomik und ihre Anhänger ironisierenden Lustspiels gehören ferner 241. 357 und F 680.

235. 65,8 Siebenziger aus sch[windsüchtige]

Nach 235 ist folgender Anfang einer Bemerkung gestrichen: Der Windbeutel, der [aus bey] in allen Stücken Eins mehr hat, wie andere Leute, der dem . . .

236. Gedruckt Schriften 2, 79.

237. 65,17 guten aus grosen 18 nach Thaten gestrichen aber schwazt nicht von eu[ren] 22 allein aus bloß allein nach besizt gestrichen allein 23 nach Gesezt gestrichen Ihr 25 Weichsel aus Donau 26 anschmachten aus anstaunen 27 Er aus Der 30 Tropf aus Teufel

Zum dritten Satz vgl. auch F 496, zum Ausdruck „Primaner“ oben zu 103.

238. 65,31 Aus dieser Ursache aus So 32 nach erlaubt gestrichen Arz[eneyen] 66,2 nach Erfahrung gestrichen wie offt Sir John Hill durchschlägt, wo Locke zurückprallt, wie s 4 gebracht hat aus brachte

Zum ersten Satz vgl. 136. — Über Hill vgl. oben zu 136.

239. 66,9 nach Tröpfe gestrichen nach nach oder gestrichen nach nach Baldingern etwas gestrichen 10 nach ich gestrichen an [?] nach einmal gestrichen sagen: hört und leßt was ich allein das nächstemal, da [aus daß] ich euch 12 nach euch gestrichen nur

Über Lichtenbergs Stellung zu Feder, der auch 483 zitiert wird, vgl. zu B 382. — Mit dem Mediziner Baldinger und seiner Frau war Lichtenberg eng befreundet; vgl. zu D 278 und unten zu F 439. — Zur Erwähnung des Schneebergers vgl. zu B 314.

240. 66,14 dein — 15 ist aus du nichts sonderbares zu sagen hast

241. 66,18 nach Eine gestrichen blin[de]

242. 66,21 nach so gestrichen denn Fidibus, Tapeten, Pfeffer[dutten] nach im gestrichen reget [?] 24 aus aus in 29 nach drein gestrichen We[nn] 67,1 schneiden aus machen 18 nach verlangten gestrichen Ich ha[be] 21 schändlicher Weise aus vorsäzlich gesperrt aus gesezt 22 nach oder gestrichen man hat [aus es giebt] 23 setze ich her aus lege ich zu 30 wunderte mich nicht wenig aus bin [aus habe mich] nicht wenig erschrocken 31 Büchelgen aus Buch nach erblickte gestrichen das 33 die Ursache bald aus bald was die Ursache war davon 34 jenes aus das 35 wie der aus mit dem Recensent aus Recensenten 68,3 nach unterschriebnen gestrichen Barden 5 nach wir gestrichen nur 7 hätten aus anraisonnirten 8 nach dem ersten Ewigkeit gestrichen und nach dem zweiten Ewigkeit gestrichen immer kleiner, immer grauer, immer spitzer [aus und so spitz], halt! [aus nun ists fort!] Seelig sind die Toden. O wenn wir Worte hätten unsere Empfindung zu schreiben. Ein Wort ein Buch, wie sich das Nirgendwo anfängt, ein Buch ein Wort, das heiß ich Kopf 12 nach aber gestrichen neuer 13 guckt — 14 Fingerhut aus das heißt den *Colossus* in einen Kirschkern sperren, geht, klappt einmal den *Colossus* in einen Kirschkern 15 erst aus etwas Unleserlichem 16 Furchthorchenden aus horchenden 17 erstes dann — 18 deutlicher aus dann deutlicher hinreichend 19 horch aus ha ha ha ein niesendes Regiment aus eine niesende Armee nach Regiment gestrichen O weh! o weh! 20 das erste Nun ists gut aus so, so, so nach dem zweiten gut gestrichen so, so 24 nach Wir gestrichen sind 25 Weh! weh! aus O weh! o weh! 26 bedauert aus mögtet 27 nach unrechten gestrichen Glaubt mir 28 nach Narren gestrichen mit Vernunfft nach kurtzen gestrichen aber 33 nach diesen gestrichen Zeilen 34 das Concept aus der Verfert[iger] 35 Mann aus Zeitun[gsschreiber] nach worden gestrichen auf der un[gelehrten] 36 bey aus in 69,26 saß aus sitzen soll jezt — sizt aus den ich aber längst im Tollhause vermuthete, wenn ich erst mit meiner eignen Unsterblich[keit] 27 die aus seine 28 erst ins reine aus fertig 29 das erste er aus der Mann nach hat gestrichen die 30 nach dem ersten die gestrichen wenigen 31 hergehen aus vorhergehen nach einem gestrichen Raser[ey]

Gedruckt Schriften 2, 223. — Über die schon D 604 erwähnten, von Johann Jakob Ebert herausgegebenen Wochenschriften „Fidibus“ und „Tapeten“ vgl. die An-

merkung dort, wo ich noch auf Goedekes Grundriss² 4, 760 und wegen der ersteren auf Holzmann und Bohatta, Deutsches Anonymenlexikon 2, 99 hätte verweisen sollen. Vgl. noch 247. — Zu der Wendung vom Unterlegen vgl. oben zu 233, zu der von den vier Ohren 183. — Das hier gemeinte eigene Büchelchen Lichtenbergs ist der Timorus, wie aus 57 hervorgeht. Die Rezension findet sich in den Frankfurter gelehrten Anzeigen 1773 S. 474; vgl. auch Nachlass S. 71. — Die Quelle der scherzhaften Identifikation von „entsprechen" und „entsagen" ist zu D 546 nachgewiesen; vgl. noch F 41. — Das Rauschen des Eichenwaldes kehrt auch 500 und F 419 wieder. — Zum niesenden Regiment vgl. 135, zu der Parodie des Geniestils oben zu 156, zu dem Ausdruck „böotisch" oben zu 89. — In der Anmerkung ist Goethe gemeint, auf dessen kritische Tätigkeit an den Frankfurter gelehrten Anzeigen angespielt wird. Dass schon mit dem Jahrgang 1773 ein radikaler Wechsel der Mitarbeiter eingetreten und mit andern auch Goethe ausgeschieden war, scheint Lichtenberg nicht beachtet oder nicht gewusst zu haben. — Die Wendung „bei einem kritischen Gericht auf der ungelehrten Bank sitzen" begegnet auch in dem zu D 647 zitierten Manuskript, die gelehrte Bank im Tollhause Schriften 4, 236.

243. 69,1 aus aus von

244. 69,7 trotz aus unter   die aus eine   13 nach ich gestrichen hätte

Gedruckt Schriften 2, 61. — Im allgemeinen vgl. 164 und die Anmerkung dort. — Auch Briefe 1, 49 spricht Lichtenberg von „römischem oder ionischem Gartendreck" an einer Statue.

246. 69,17 nach und gestrichen um

247. 69,21 nach sechszöllig gestrichen Wis[zt]   70,1 nach kriegen gestrichen und schrieb Makulatur   3 sein Urthel aus seine Senten[tz]

Von ein- und sechszölligen Gedichten spricht Lichtenberg schon D 604; vgl. auch F 261. — Zu „Fidibus" vgl. oben zu 242. — Fuchs und Chamäleon sind schon D 459 zusammengestellt; vgl. auch die Anmerkung dort. — Über „echoen" (70,2) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 3, 20.

248. 70,10 nach auch gestrichen selbst   18 nach in gestrichen man[chem?]   21 nach ein gestrichen junges   nach 64 gestrichen ein Buch im Young[ischen]   22 nach und

gestrichen hätte   25 nach wäre gestrichen Ausserdem   27 Ihr aus die   nach Herrn gestrichen gegen die es gerichtet ist   28 sitzen aus ha[ngen]   seid] sind   31 wißt — 32 Maul aus und ich hätte sie fertig, so wolte ich sagen, laß er mich, Herr [aus Freund], ich behalt es nicht so lang   33 will ich zählen aus soll er zählen, so solls fort seyn

Zum Gedanken der neun Jahre vgl. noch F 91. 92. 294. — Das lateinische Zitat entstammt Horazens *Ars poetica* 388 (wo „*nonumque*“ steht) und begegnet auch F 294. 859. — Bei der Stelle von den Steckenpferden scheint Lichtenberg das D 604 weiter ausgeführte Bild vorzuschweben.

249. Dieser Scherz ist im *Orbis pictus* (Schriften 4, 226) verwertet.

250. Den Ursprung dieses Zitats habe ich nicht ermitteln können.

251. Zum Gedanken vgl. oben zu 153.

252. 71,6 vor Warum gestrichen Romane. Ha Warum schreibt [ihr] nicht solche Romane wie den Nothancker? Nun endlich kommt doch der Nothancker, es war mir schon lang bange vor dem [aus diesem] einfältigen Gemeinörtchen. Nicht als wenn ich euch nicht drauf dienen könte, Ihr Affengesichter, sondern weil ich meinen Beweiß wegen der Romane so eben mit dem Gnaden Stoß schließen wolte und nun wieder von vornen anfangen muß. Das sage ich euch: gantz antworte ich euch nicht darauf, warum habt Ihr das Maul nicht eher aufgethan [aus ihrs nicht eher gesagt], wie ich noch warm war. Oder so: 8 nach Nun gestrichen für dem Gemeinörtgen war mir doch so eben bang   11 nach könte gestrichen Ihr Affengesichter

Von Nicolais auch 331 und RA 22 erwähntem Roman „Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker“ war 1773 der erste, 1775 der zweite Band erschienen; die darüber erschienene Literatur verzeichnet Goedekes Grundriss[2] 4, 170. — Den Gnadenstoss in bildlicher Verwendung braucht Lichtenberg auch Schriften 5, 91.

253. Die Verse entstammen Vergils *Georgica* 3, 8.

254. 71,29 Sprache aus Stimme   30 Sprache aus Stimme   32 nach verrückte gestrichen sie hat schein[baren]   33 nach ist gestrichen zu[fälliger]   72,18 nach Arme gestrichen s   19 nach greifen gestrichen Jederman, der   23 nach dem ersten haben gestrichen wo   27 er mir gefallen aus ich

ihn verstand 28 nach das gestrichen Aller . . . kommt 29 *Venerabile* aus Allerheiligste 30 und — haben aus hat 35 meiner] mich meiner 73,11 nach wird gestrichen sich 16 feine aus enge 20 nach Schnurre gestrichen die 21 fortdauern aus fortge 31 nach als gestrichen s[ie] eintretende aus kommende 35 viele — Leuten aus manche der Leute

Gedruckt Schriften 2, 17. — Der Satz über Beattie, „einen der ersten jetzt lebenden Philosophen Grossbritanniens" (Schriften 6, 466), ist Schriften 4, 192 verwertet. Über sein auch sonst von Lichtenberg genanntes Hauptwerk vgl. zu D 660; seine Philosophie wird auch 400. 408. 415. 450 erwähnt. Auf Milton weist er im *Essay on the nature and immutability of truth* S. 54. 77. 124 hin — Zu der Stelle über Horaz und zum Ausdruck „Primaner" vgl. oben zu 103. — Der Satz über den Mond ist Schriften 4, 192 verwertet; über Tobias Mayers Mondtafeln vgl. zu B 375. — Keinen antiken Autor zitiert Lichtenberg so häufig als Horaz: die Stellen sind zu B 20 und zu C 124 verzeichnet; vgl. ferner 67. 83. 248. 393 und F 66. 136. 183. 185. 294. 348. 352. — Milton, den „erhabensten Dichter der neueren Zeit" (Schriften 6, 297), erwähnt oder zitiert Lichtenberg auch F 487—490. 492, Schriften 3, 206 4, 33. 129. 314. 6, 297. 10, 267. 14, 143, Physikalische und mathematische Schriften 1, 174. 2, 73. 3, 239. 328 und Briefe 2, 281. — Zitate aus Vergil begegnen noch 253. 351. 365, F 663. 1005, B 166, Schriften 9, 142. 167. 10, 74 und Briefe 2, 108. 290. 337. 345. 3, 11. 80. 81. 82. 84. 95. 123. 147. — Dem feinen Sieb vergleicht sich das grobe D 251. — Die Stelle vom Nachruhm der Bücher kehrt ähnlich auch 384 wieder. — Die messingenen Krappen werden schon D 530. 605 erwähnt. — Der Tropfen im Weltmeer ist ein Zitat, dessen Quelle ich nicht habe feststellen können; Briefe 1, 76 (vgl. auch 2, 169) erscheint es als Alexandrinerschluss: „Was im Meer ein Regentropfen ist". — Der Fels der Vergessenheit und das Zurückfächeln mit einem Kartenblatt begegnen schon D 529 nebeneinander; vgl. noch zum letzteren 384, F 2. 852 und das ähnliche Bild Schriften 9. 69. — Im Schlusssatz hat Lichtenberg wohl die anonyme Übersetzung im Sinne, die Leipzig 1771—74 unter dem Titel „Tausend und eine Nacht, worinnen seltsame arabische Historien und wunderbare Begebenheiten benebst artigen Liebesintriguen, auch Sitten und Gewohnheiten der Morgenländer auf sehr anmutige Weise erzählet werden" in zwölf Bänden erschien. Die Märchensammlung wird auch 380, F 69. 801, Schriften 5, 150. 6, 3, Physikalische und mathematische Schriften 4, 366 und Briefe 2, 127. 184 erwähnt.

255. 74,2 nach Strümpfe gestrichen und

Zur Sache vgl. oben zu 150, zum Brausen des Genies oben zu 108.

256. 74,6 ohnstreitig aus unstreitig 9 wird] werden 11 man von den] die 13 nach hatte gestrichen Man braucht 16 nach beliebte gestrichen unbe[greifliche] 17 nach ist gestrichen wo das . . . [unleserlich], so 19 wenn er aus der das ist aus ich meine wenn 22 planen aus gemein[en] nach steht gestrichen und nach hinsetzen gestrichen kan 28 nach einzuschicken gestrichen so 31 nach lebt gestrichen wie 33 nach oder gestrichen Empfindungen lassen sich 36 unbeschreibliche aus unbegrei[fliche] 75,2 nach liegt gestrichen aber diese nach mit gestrichen etwas von 3 nach ihrigen gestrichen zu 12 an aus ü[ber] 15 nach dem ersten die gestrichen von dem ge 16 140 aus 100 17 nach Entzücken gestrichen andere bis zum st[erben?] 20 nach hergenommen gestrichen sind gewählt aus gelegt 21 nach besser gestrichen als jeder 24 ist aus sind 31 Yorick aus Blitz

Gedruckt Schriften 2 226. — Zum Ausdruck „halbgar" vgl. 193. — Der Ausdruck „bestreichen lassen" kehrt auch 365 wieder. — Der Scherz, die Stilarten nach Salatsamen zu benennen, begegnet schon D 295; vgl. auch die Anmerkung dort. Auch die sieben Benennungen sind mit kleinen Zusätzen und Änderungen den dort gegebenen entnommen. — Zur Etymologie von „launig" vgl. oben zu 70.

257. Gedruckt Schriften 2, 21.

258. 76,8 10 000 aus z[wey?] 9 setzen aus sezt[en] 15 nach will gestrichen euch 16 nach Mensch gestrichen für sich

259. Sheridans auch 267 erwähnte Oper „*The duenna*" sah Lichtenberg nach einer Notiz in den Reiseanmerkungen (vgl. Shakespearejahrbuch 42, 178) am 28. November 1775. — „*Like a dead wall between church and synagogue or like the blank leaves between the old and new testament*" heisst es in der *Duenna* 1, 3. Dieselbe Stelle zitiert Lichtenberg auch Briefe 3, 12 und Göttinger Taschenkalender 1795 S. 169 (vgl. Lauchert S. 140). — „*But thou hast a good fresh colour in thy face, father, rosy i'faith*" sagt Antonio in der *Duenna* 3, 6 zum Vater Paul, worauf dieser antwortet:

„Yes, I have blushed for mankind, till the hue of my shame is as fixed as their vices.“

260. Der Gedanke kehrt auch F 110 wieder.

261. 76,32 nach Gewicht gestrichen Es wäre schlecht gerathen 77 4 nach wo gestrichen m[an?] 5 nach Schweiß gestrichen erweckt 6 nach recht gestrichen Ihr

262. 77,18 seiner aus der 19 eurer aus der
Zum Ausdruck „Kandidatenprose“, der auch 274 wiederkehrt, vgl. zu D 89 (wo noch C 72 nachzutragen ist).

263. Vgl. die ähnlichen Unterschiede, die zu D 96 zusammengestellt sind.

264. 78 8 nach Charackter gestrichen etwas 9 nach alles gestrichen in der 11 nach curiös gestrichen wie sie sogar entsteht aus entstehen 13 halten aus lassen 21 nach Hut gestrichen den langsamen Cisleinanen, deutschen Bauer 22 Menschen aus Thiere zu Bauern, die sich zwar nicht um die Landes Regierung aber auch um sonst nichts bekümmern Stäbe aus Pfähle
Die Aufzählung knüpft an 227 an. — Über Trimalchio vgl. oben zu 44, über den Anglizismus „Schnupfen fangen“ zu D 406. — Die Schlusswendung begegnet auch F 494 und schon D 110.

265. 78,25 nach bisgen gestrichen was

266. 78,28 vor Wie gestrichen Hütet euch
Über James Boswell, den Freund und Biographen Samuel Johnsons, vgl. *Dictionary of national biography* 5, 431. Lichtenberg erwähnt ihn auch Schriften 3, 200. Er war seit seiner 1764 unternommenen Reise nach Korsika ein glühender Verehrer und Freund des korsischen Freiheitshelden Pasquale Paoli, der, seit er 1769 den Franzosen unterlegen war, ein Asyl in London gefunden hatte. Den letzteren hatte Lichtenberg nach einer Notiz in seinem Tagebuch (Schriften 3, 279) in einer Gesellschaft beim Minister von Alvensleben kennen gelernt; vgl. auch Briefe 1, 222. 226. — Über Reinhold vgl. oben zu 85. Hottentotte nennt ihn Lichtenberg wohl in Erinnerung an das 167 zitierte Wort des Helvetius.

267. $78,_{30}$ Als aus Wenn $79,_{9}$ nach ganz gestrichen voll

Über die hier erwähnte Oper vgl. oben zu 259; die zitierte Arienstrophe findet sich 3, 3. — Zu dem Ausdruck „schwarze Tat" vgl. auch 469.

268. $79,_{14}$ sind aus haben nach allerdings gestrichen den Eng[ländern] $_{20}$ nach nehmen gestrichen Sie erzählen das Uebel weg $_{24}$ nach und gestrichen kommen heim $_{25}$ nach heim gestrichen zu einem $_{29}$ sie sind aus es ist $_{30}$ nach sich gestrichen Zähne $_{32}$ nach befunden gestrichen denn es und Personen mit den gesundesten Zähnen $_{33}$ am meisten aus meistens $_{37}$ ich aus man $80,_{3}$ nach trügt gestrichen habe $_{7}$ nach Würckung gestrichen wie

Gedruckt Schriften 2, 160. — „Heimgehen" ($79,_{25}$), ebenso „heimsagen" 269 und „heimreden" 272 sind sonst nicht belegt und scheinen Neubildungen Lichtenbergs zu sein, bei denen ihm wohl „heimsuchen" (vgl. 272) in Stellen wie der in Grimms Deutschem Wörterbuch 4, 2, 858 aus Luthers Bibel zitierten als Muster vorschwebte. — Über die englischen Quacksalber handelt ein eigenes Kapitel in Sydneys „*England and the English in the eighteenth century*" (1, 300), in dem sich auch reiche Proben der Reklame finden.

269. Über „heimsagen" ($80,_{11}$) vgl. oben zu 268.

270. $80,_{14}$ Pulver aus Pillen $_{16}$ kam aus st[und?] $_{17}$ nach frischer gestrichen lustiger $_{23}$ sah aus sagte aus sah $_{24}$ grif Fliegen aus wolte Fliegen greifen $_{28}$ nach sie gestrichen nur $81,_{6}$ ward aus hat

Der letzte Satz spielt auf D 648 an, wo aber die beiden in Fehde liegenden Konkurrenten Ärzte, nicht Apotheker sind.

271. $81,_{20}$ Anbringer aus Knaben $_{21}$ Der Schall *Liberty* aus Heimsuchen

Über „Anbringer" ($81,_{20}$), das auch RA 7 begegnet, vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 1, 301. — Zum letzten Satz vgl. 162.

272. $81,_{25}$ nach starck gestrichen das heiß ich nach Seele gestrichen wo

Gedruckt Schriften 1, 318. — Über die Bedeutungsentwicklung von „heimsuchen" vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 4, 2, 857, über „heimreden" ($81,_{25}$) oben zu 268.

273. Zu dem Bild im zweiten Satz vgl. 203.

274. 81,33 könte] können
Das Vorbild eines registerartigen satirischen Wörterbuches hatte Liscow gegeben; vgl. dessen Sammlung satirischer und ernsthafter Schriften S. 32. — Zum Ausdruck „Kandidatenprose" vgl. oben zu 262. — Die am Ende gegebenen zwei Zitate gehen auf D 89. 79.

275. Das den Gedanken erläuternde Zitat geht auf D 176.

276. Zur Erklärung vgl. D 68 und die Anmerkung dort.

277. Zum Gedanken vgl. 187 und die Anmerkung dort.

278. Zum Gedanken vgl. auch 375. — Woods berühmtes Werk „*An essay on the original genius and writings of Homer with a comparative view of the ancient and present state of the Troade*" erschien in vermehrter Auflage nach des Verfassers Tode London 1775. — Wood selbst nimmt im Beginn seines Werks Bezug auf die von dem Redner Aeschines geplante Reise ins troische Gebiet, von der dieser im zehnten seiner (unechten) Briefe berichtet.

279. 82,10 Engländische Philosophen aus Engländer   24 nach Sprache gestrichen und   25 müsten aus wenn nicht   27 ihren aus diesen   nach zurückkehren gestrichen müsten   sie desertirten aus so desertirten sie

281. 83,4 verstunden aus wurd[en]
Gedruckt Schriften 1,9.

283. Zum Gedanken vgl. auch 432.

285. Das „*adieu*" nach dieser Bemerkung soll doch wohl den Abschied von England symbolisieren. Lichtenberg reiste im Dezember 1775 von London ab und war Weihnachten wieder in Göttingen (vgl. Briefe 1, 246).

287. 83,23. 24 gestrichen.

288. Zum Gedanken vgl. oben zu 151.

289. 84,1 Sonnenkälbgen aus Sommerkälbgen   2 nach die gestrichen sich vor dem *R* fürchten   wie aus in   3 aussprechen aus hüllen   5 wer — empfängt aus welches den stärcksten Hieb giebt, der Kerl oder der Spötter   6 Batterien aus Bachstel[tzen]
Zum letzten Satz vgl. auch 291.

290. 84,9 *n* Nasigten aus *n*fachen Nasen nach Nasigten gestrichen eure doppelten Menschen 10 nach oder gestrichen macht sie die, die euch 11 Sind aus Ist
Der Ausdruck „Nürnberger Waare" begegnet auch F 996 und schon D 114; vgl. auch die Anmerkung dort.

291. 84,14 Batterien aus Bachsteltzen
Zum Gedanken vgl. 289.

292. 84,18 nach Flügel gestrichen oder ein
Lavaters „Physiognomische Fragmente", das Hauptstichblatt des Witzes in diesem ganzen Heft, erschienen in vier Bänden Leipzig und Winterthur 1775—78. Den ersten Band hatte Lichtenberg schon in England gelesen, wo er ihn, wie er selbst berichtet, von der Königin geliehen erhielt, und seine Meinung darüber in einem verlorenen Briefe an Feder niedergelegt (vgl. D 587 und Briefe 1, 237); der vierte Band mit Lavaters Polemik gegen die Antiphysiognomik war bereits im Februar 1778 in seinen Händen (vgl. Briefe 1, 290). — Die „Aussichten in die Ewigkeit" waren Zürich 1768—73 erschienen; Lichtenberg zitiert sie schon A 120.

295. 84,25. 26 ursprünglich Wenn ich nun seine Fenster mit Drey Groschenstücken einschmeiße, was will er dann?

296. 84,27 Nimmergrün aus einem nimmergrünen
Die Bezeichnung „Nimmergrün" begegnet auch Schriften 10, 97; Lichtenberg hat damit, wie er an dieser Stelle sagt, Popes „*nevergreen*" nachgebildet.

298. 85,2 die Zunge abbeißt aus auf die Zunge beißt

299. 85,4 Catheder aus Euren
Vgl. die ähnlichen Zusammensetzungen „Kathederecho" 355 und „Kathedernacht" 365.

300. 85,6 nach sie gestrichen mit
Das Werk des Amphion wird auch Lauchert S. 51 erwähnt. — Wer mit Sadon und der Schwarzen gemeint ist, ist unbekannt.

301. Zum Thema vgl. oben zu 151.

302. 85,12 durch die Schornsteine aus zu den Schornsteinen so aus deswegen
Zum Gedanken vgl. 151 und F 550.

304. 85,18 Wahrheit] Wahrheiten

305. 85,21 der Schweitz aus Niedersachsen
Ob Lichtenberg gerade an drei bestimmte Persönlichkeiten gedacht hat, ist im Hinblick auf die Variante zweifelhaft, zumal die sieben Weisen Griechenlands vorschweben und natürlich eine erheblich kleinere Zahl gewählt werden musste.

306. Der Gedanke kehrt ähnlich auch F 233. 327 wieder.

308. Zu der Wendung vom Unterlegen vgl. oben zu 233.

310. 86,11 nach sehen gestrichen allein
Mit dem notwendigen, hier nicht ausgeführten Gegensatz kehrt der Gedanke F 413 wieder.

311. 86,13 nach so gestrichen ist das ja nach muß gestrichen nicht 15 nach bist's gestrichen weist's 16 nach Schützenhöfen gestrichen und 17 nach Andachten gestrichen in W[eende?] 20 sind die aus ist der 24 nach die gestrichen *Lu[tetia]* 25 Aven aus Ata[ven] 29 nach ziehen gestrichen Man soll ein inaudites und insolentes Wort vermeiden wie Skopeln (erste Fassung von 312)
Zu der Parodie des Geniestiels vgl. oben zu 156. — Der Ausdruck „dritte Feiertagsandachten" ist Schriften 4, 231 und Nachlass S. 104 verwertet. — Zu dem Ausdruck „Brüder Naumburger" vgl. oben zu 188. — Belege für das dem lateinischen nachgebildete „pur put" gibt Grimm, Deutsches Wörterbuch 7, 2252. — Die zitierte Erzählung findet sich in Rabelais' Gargantua 2, 6.

312. Caesar gab im ersten Buche seiner verlorenen Schrift über die Analogie nach Gellius, *Noctes atticae* 1, 10, 4 die Regel: „*Tamquam scopulum sic fugias inauditum atque insolens verbum.*" Schon 1768 notierte sich Lichtenberg die Stelle im Aphorismenbuch A und hat sie dann, allerdings nicht als Motto, in der Nachlass S. 72 gedruckten Vorrede zum Parakletor verwertet.

313. Gedruckt Schriften 2, 119. — Der Gedanke, der auch F 569 wiederkehrt, ist in dem Alexandrinergedicht Schriften 5, 100 verwertet.

315. 87,6 sich die aus seine 8 der aus das 9 dagegen nicht sicher 17 nach daß gestrichen sich 20 nach

Strauß gestrichen und hat die ₂₁ nach Flügel gestrichen so

Das Bild vom Flug des Adlers zur Sonne kehrt auch 497 wieder.

317. 87,₂₅ Über — Materie aus Ueber jeden Fleck auf dem Erdboden, der sich mit einem Mattier (über dies Wort, das Lichtenberg auch Briefe 1, 208. 2, 37 braucht, vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 6, 1766) bedecken läßt ₃₃ nach sich gestrichen zusammen thun um 88,₁ thun] zu thun

Über „Himten" (87,₂₆) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 4, 2, 1371. — Ein von Messier entdeckter Komet war vom November 1773 bis in den Februar 1774 sichtbar (vgl auch Aus Lichtenbergs Korrespondenz S. 22). Bode sagt von ihm (Erläuterung der Sternkunde 2, 234): „Von einem Schweif waren bei diesem Kometen nur schwache Spuren zu bemerken."

318. 88,₁₀ umgeht aus spricht ₁₃ nach also gestrichen Vate[rlands]

Wie sich aus 512 ergibt, meint Lichtenberg den mit R. zeichnenden Rezensenten der Allgemeinen deutschen Bibliothek: nach Parthey, Die Mitarbeiter an Nicolais Allgemeiner deutscher Bibliothek S. 22. 66 war dies Abt Resewitz, der besonders moralische und kirchengeschichtliche Werke besprach. — Den Ausdruck „Vaterlandsschänder" braucht Lichtenberg auch Schriften 10, 144.

320. Die ersten drei Wendungen sind im *Orbis pictus* (Schriften 4, 204) verwertet. — Zur Unterschrift vgl. oben zu 158.

321. 88,₂₅ guter aus mitte[lmäßiger]

Gedruckt Schriften 2, 21.

323. Gedruckt Nachlass S. 253. — Man braucht wohl nicht anzunehmen, dass Lichtenberg diesen naheliegenden Scherz Wittenbergs Rezension von Wagners Deukalion (Zeitschrift für deutsches Altertum 19, 379) nachspricht.

324. 89,₁₋₂ gestrichen

Die Anspielung auf Cervantes vermag ich nicht zu deuten.

326. 89,₄ nach Natur gestrichen so etwas ₇ ansehnlichen aus ansehnlichsten

327. Gedruckt. Nachlass S. 253. — Für Lichtenbergs Beurteilung von Werthers Leiden (vgl. auch oben zu 69) kommen noch folgende Stellen in Betracht: F 231. 350. 387. 494. 496. 512. 521; Schriften 2, 241. 4, 304. Der Grundzug ist schroffe Ablehnung des Inhalts und des Charakters der Hauptperson bei aller, besonders F 494 und an der zuletzt genannten Stelle hervortretenden Bewunderung für Stil und Darstellungsweise, ein Standpunkt, der dem massvolleren Lessings nahesteht (vgl. Schmidt, Lessing[2] 2, 60). An Lessing erinnert auch der mehrfach auftretende Plan einer Parodie (F 330. 487. 522). — Dieselbe Bezeichnung Werthers als Baron findet sich auch Briefe 1, 359, eine Stelle, aus der man wohl nicht schliessen darf, dass sie etwa aus dem Munde Böhmers stammte.

328. $89,_{14}$ und —$_{15}$ das aus wollen, kan da jeder kaltes Blut behalten? ich könte es nicht $_{21}$ nach Versuch gestrichen ſo Beſtätigung aus Bekräfft[igung]

Die Wendung von dem über Erwartung gut ausgefallenen Versuch erscheint RA 25 in englischer Fassung.

329. $89,_{28}$ ein Verſuch aus Verſuche anſtellen $_{29}$ nach Compliment gestrichen iſt

Gedruckt Schriften 2, 61.

331. $90,_{8}$ nach dagegen gestrichen regt ihm —$_{10}$ herausſprüzt aus erſt eine Ohrfeige geben und dann zur Rede ſtellen $_{10}$ herausſprüzt aus herauslauf[t]

Gedruckt Schriften 1, 267. — Zum letzten Satz vgl. oben zu 252.

332. $90,_{22}$ altes — Nahmen aus was man längſt gewußt hat $_{24}$ decouvrirt aus entdeckt $_{28}$ nach Bibliothecken gestrichen Romane $_{29}$ zweites und] unter und $91,_{1}$ ſollen aus ſoll $_{2}$ die ſchwartzen Huſaren aus der König von Preuſſen nach Schelmen gestrichen Iſt Verräth es mehr Witz $_{5}$ mehr aus weniger nach mehr gestrichen als wir $_{9}$ Lettern aus Büchern ſchwangern aus Dam[en] nach Algebra gestrichen weiter [?]

Die Gedanken über die französischen Wörter im Deutschen kehren auch 334. 336 wieder. Lichtenberg hat den Scherz Schriften 4, 290 verwertet. — Der Gedanke vom Schreiben als Massstab des Verdienstes begegnet schon C 59; vgl. auch die Anmerkung dort. — Zu Bouhours' Frage über den *esprit* der Deutschen vgl. schon B 5 und die Anmerkung dort, zu den schwarzen Husaren D 43.

333. 91,$_{14}$ nach nie gestrichen ge[glaubt] $_{15}$ nach Paderbornische gestrichen wo ich auch endlich die $_{16}$ Jesuschen aus Christusse an den bösen Wegen $_{17}$ das sey aus was $_{18}$ nach Menschen gestrichen sey

Den im Eingang erwähnten Franzosen habe ich nicht ermitteln können. — Die Christusbilder auf den Landstrassen der Paderborner Gegend werden auch 426 und F 654. 934 erwähnt.

334. 91,$_{19}$ am Anfang zu XCIV. unten [= 332] $_{21}$ nach gehen gestrichen sehen $_{22}$ im schwartzen Kleide aus in unserem Kleide der $_{25}$ nach practischen gestrichen Unschuld ist

Im allgemeinen vgl. oben zu 332.

336. 91,$_{29}$ nach weglassen gestrichen und nicht $_{30}$ Herr nennen aus bedienen $_{33}$ nach Wörter gestrichen so 92,$_{2}$ nach gedenckt gestrichen mit einem Wort Versprechung $_{5}$ im Otaheitischen aus in Otaheiti $_{23}$ Roßbacher Schelmen aus Spitzbuben

Im allgemeinen vgl. oben zu 332. — Zur Erwähnung von Rossbach vgl. oben zu 208.

338. Zum Gedanken vgl. auch F 262.

339. 92,$_{29}$ nach Atheisterey gestrichen ist noch

340. Zum Gedanken vgl. auch F 299.

342. 93,$_{17}$ vor aus über

Die Aufzählung soll wohl als an 264 anknüpfend gedacht werden. — Der zweite Satz kehrt nahezu wörtlich F 724 wieder; vgl. auch Briefe 1, 32.

344. Der Gegenstand dieses natürlich ironischen Lobes ist „Die merkwürdige Belagerung und Eroberung der Festung Bergen op Zoom" in den Genealogisch-historischen Nachrichten von den allerneusten Begebenheiten 117, 763. Die Stadt wurde 1747 im österreichischen Erbfolgekriege von den Franzosen unter dem Grafen von Löwendahl belagert und eingenommen.

345. 93,$_{22.23}$ gestrichen

Zum Gedanken, der Schriften 3, 226 verwertet ist, vgl. auch oben S. 363.

346. 93,25 ihre aus die kurtzen aus kleinen 26 ihm aus mir

Teilweise gedruckt Schriften 1, 252. — Der Gedanke ist Schriften 4, 200 und Nachlass S. 91 verwertet.

347. Der Ausdruck begegnet schon B 239.

348. 94,1 Mücke aus Fliege

349. „Die Sprichwörter leben in ewigem Krieg wie alle Regeln, die nicht der Untersuchungsgeist, sondern die Laune giebt“ Schriften 4, 44; vgl. auch F 844.

351. 94,8 *fugimus* aus *fugit*

Gedruckt Schriften 2, 119. — Das lateinische Zitat entstammt Vergils Eklogen 1, 4.

352. 94,11 nach einfältigen gestrichen zu[dringlichen] 12 nach zudringlichen gestrichen unausſtehlichen 13 nach breiten gestrichen kurtzen 14 nach Pitſchirſtecher gestrichen mit Recht 16 nach könten gestrichen Manche Leute ſprechen vom Horatz 17 hörten aus hören 19 ſein Genius aus er 20 bewundere — 21 ſolche aus kan auch Genies bewundern die ich 22 nach verſtehe gestrichen allein 24 ſich — 25 potentatiſch aus ſagt 32 Paar verlohrne Bücher aus Buch ausbitten dürfte aus ſehen mögte 33 wären — 95,1 Almanachen aus wäre es ein Muſen Almanach, oder eine Iris, oder ſo was 95,1 nach Almanachen gestrichen denn ich kan mir gar nicht vorſtellen, daß alle Leute ſo gedichtet haben, wie die 2 drey, die wir noch haben, da würden manch — 2 Romanzchen aus ſchönes Zeug da 4 die — 5 verändert aus ich mögte wiſſen womit ſich unſere Köpfe verſündigt hätten, daß ſie ſolten ſchlimmer geworden 10 heidniſchen Wiſche aus Büchelchen, die wir jezt 11 unter die Muttermilch miſcht aus einbläut nach grade gestrichen unter 16 lachen aus klatſchen

Die ersten beiden Sätze finden sich fast wörtlich schon D 610. — Zu dem Ausdruck „dankverdienerisch“ vgl. zu D 63, zu den parallelen Augenachsen oben zu 214. — „*Ultima caelestum terras Astraea reliquit*“ sagt Ovid, Metamorphosen 1, 150. Auf dieselbe Stelle wird auch Chodewiecki und Lichtenberg S. 16 angespielt. — „Potentatisch“ braucht Lichtenberg auch Nachlass S. 73. Nach Briefe 3, 57 war es ein Ausdruck seines Bedienten Heinrich. — „Iris“ war der Titel der von Johann Georg Jacobi seit Oktober 1774 herausgegebenen „Vierteljahrsschrift für Frauenzimmer“. —

„Minos“ als Titel eines Journals schlägt Lichtenberg D 317 vor.

354. 95,$_{23}$ herausgekünstelt aus gegeben $_{30}$ nach Natur gestrichen faßt ihre Regeln gemeiniglich in zwey Worten $_{31}$ die] die und

355. 95,$_{33}$ Vorschrifft aus Regel $_{34}$ nach Natur gestrichen mehr nach ist gestrichen eins

Zu den Zusammensetzungen mit „Katheder“ vgl. oben zu 299.

356. 96,$_{1}$ Das — $_{2}$ Mensch aus Der Trieb der Perfecktibilität, den der Mensch hat, macht daß er $_{6}$ zu —$_{7}$ gut aus zum bessern

Den Ausdruck „Perfektibilität“ gebraucht Lichtenberg auch 428. 458. F 264 und Schriften 4, 23. 27. 5, 258; vgl. auch „perfektibel“ F 531. 1030 und Schriften 4, 69.

357. 96,$_{12}$ Physiognomen aus Physiognomick

358. Rösels „Insektenbelustigung“ erschien Nürnberg 1746—49.

362. „Abwimmern“ (96,$_{18}$) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

364. 96,$_{23}$ nach Alles gestrichen so

365. 96,$_{25}$ nach mehr gestrichen aussieht als $_{26}$ wohl] nicht wohl nach das gestrichen zerbrochne $_{27}$ welches aus das 97,$_{1}$ nach ich gestrichen so anfieng zu räsonniren, zu $_{5}$ nach Horizont gestrichen ähnliche Vorrichtung $_{11}$ nach bald gestrichen man $_{12}$ gediehen aus gebracht $_{14}$ nach Freude gestrichen und da ich eine schwere Rechnung auf die Messe zu bezahlen hatte riethen mir meine Freunde und $_{15}$ nach Freunden gestrichen wur[de] $_{26}$ nach nun gestrichen so $_{27}$ nach und gestrichen zu $_{31}$ weggelassen aus was sie wegließen $_{32}$ hergesetzte aus was andere Leute hinsetzten $_{34}$ im] ein $_{35}$ ewig ohne Eckel aus in einem Augenblick $_{36}$ genießen aus genossen 98,$_{1}$ hängt aus liegt $_{3}$ nach Schöpfer gestrichen und $_{4}$ nach dem zweiten Welt gestrichen Model Gottes! $_{5}$ nicht aus kein $_{6}$ an aus auf $_{8}$ nach *Coelius* gestrichen und bey $_{9}$ nach Winck gestrichen F[ingerzeig] $_{10}$ nach Menschen gestrichen auf[gesteckt] aufgesteckt aus entdeckt $_{11}$ in Catheder Nacht

eingehüllt aus mit Cathederschatten schattirt aus bedeckt aus überdeckt 15 nach *ultimus* gestrichen sondern nach Probe gestrichen mit 18 des Allmächtigen aus der Natur dort 19 *Ops* aus Optick 25 Kopfsteuer aus Auflagen kein Zahnweh aus keine Kopfschmertzen 27 erstes wie — starck aus hier ist Simplicität mit Stärcke Jungfräuliche aus Männliche 29 Pöbel — Academie aus Gebrauch nach abgenuzt gestrichen und durch keine Regel gefesselt 30 Dort aus Ferner *Microsystema* aus des Weltgebäudes 31 Wo aus Hier

Gedruckt Schriften 2, 229. — Aufsehen erregende „astronomische Betrachtungen" stellt auch die im Nachlass gedruckte Vorrede S. 73 für den Parakletor in Aussicht. — Nachdem bereits Cassini trennende Linien auf dem Saturnring beobachtet hatte, sah Short mit seinen vervollkommneten Instrumenten noch genauer seine Helligkeitsunterschiede und dunkeln Kreise. — Nach Tycho Brahes Weltsystem bewegen sich Mond und Sonne um die Erde, die fünf Planeten dagegen um die Sonne. — Zum Ausdruck „bestreichen lassen" vgl. 256. — Der letzte Absatz ahmt den Stil von Lavaters Physiognomik mit ähnlich treffender Ironie nach wie das Fragment von Schwänzen (Schriften 4, 109) und die Charakteristik Forsters (Aus Lichtenbergs Korrespondenz S. 42). — Zum Ausdruck „Kathedernacht" vgl. oben zu 299. — Das lateinische Zitat ist Vergils Aeneis 8, 319 entnommen. — „Entstaart" (98,22) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Der Ausdruck „jungfräuliche Vernunft" begegnet schon D 372.

366. 98,36 druckt aus ist 99,1 durch Umschreibung thun aus umsch[reiben]

367. 99,3 nach schwer gestrichen sie[?] 4 nach Tacitus gestrichen Je mehr 11 nach sieht gestrichen Bey schwachen 12 leicht] leicht einer 14 nach durch gestrichen den Anschein als 17 nach Erfahrung gestrichen sie wissen 19 nach ist gestrichen ein Zeichen nach das gestrichen untrügliche 21 alle die aus die meisten 22 nach Leibniz gestrichen deren 25 nach sich gestrichen das Anse[hen] 26 starck denckender aus eines Den[ckers] starcken 31 nach wie etwas gestrichen 100,2 vermuthlich] vermuthlich darin 3 nach werden gestrichen allein kein Mensch kan gehalten ist gehalten 7 unterscheiden aus über 8 berühmten Gelehrten aus Leuten 11 nach der gestrichen Be[trüglichkeit] 16 am Schluss eine Federzeichnung eines männlichen, fast rechtwinkligen Profils mit vortretender Nase und stark zurücktretender Stirn

Newtons Zerstreutheit wird auch F 213 erwähnt. — Zu der Wendung vom grossen Rat vgl. zu D 78. — Der Gedanke des letzten Satzes klingt auch F 568 an.

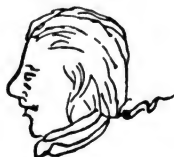
369. Gedruckt Schriften 2, 105.

371. 100,25 meine Frau durch Kringel unleserlich gemacht Zum letzten Wort vgl. auch 405

373. 101,2 erstes dem — Saxenhäuser aus in Berlin [aus Sachsenhausen], in Hamburg, in Saxenhausen 3 nach Menschen gestrichen dem

374. Die Geschichte von dem gezeichneten Nachtwächter, der auch F 811 und Nachlass S. 83 erwähnt ist, ist in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 53) genauer ausgeführt. Die beiden Federzeichnungen, der Kopf des nach der Stimme gezeichneten und der des wirklichen (wohl Göttinger) Nachtwächters, natürlich so verschieden als möglich, sind auf einer leeren halben Seite der Reiseanmerkungen so eingetragen:





375. 101,10 nach unten *p.* LXXXVII [= 278] Zum Gedanken vgl. 278.

376. Gedruckt Schriften 1, 165.

377. 101,25 Treppe ohne Klammern über Tempel 26. Trepfe ohne Klammern über 25 Tempfel

Gedruckt Schriften 1, 302. — Zu der Wendung „seine Empfindung zu Buche bringen“ vgl. oben zu 161 — Die sprachliche Bemerkung ist im *Orbis pictus* (Schriften 4, 195) verwertet; vgl. auch F 498.

378. 101,27 nach einige gestrichen Sachen 28 nach nicht gestrichen mehr
Zum Gedanken vgl. auch 383.

379. „*Brass*“ wird von Murray, *A new english dictionary* 1, 1059 durch „*effrontery, impudence, unblushingness*“ erklärt.

380. 102,3 dies] diese
Dass Aladdin in dem bekannten Märchen die Wunderlampe vor seinem Ausritt zur Jagd auf ein Gesims stellt, wo sie dann auf Anstiften des bösen Zauberers von seiner nichtsahnenden Gemahlin heruntergenommen und gegen eine andre gewöhnliche eingetauscht wird, ist in der 339., die Erbauung des Palastes in der 335. Nacht erzählt.

381. 102,7 versuche] untersuche

382. Gedruckt Schriften 2, 61.

383. 102,15 Die aus Alle
Zum letzten Satz vgl. 378.

384. 102,30 kan] können 31 zur aus die 32 nach machen gestrichen und s 103,3 Dutzend aus paar 10 gutes aus schlechtes
Teilweise gedruckt Schriften 1, 61. — Zu den Erörterungen über den Nachruhm der Bücher vgl. 254 und schon D 530, zu der Stelle vom Kartenblatt oben zu 254.

386. 103,17 eines aus des 22 Tischen aus Buch[?] 34 nach Krieg gestrichen zum Exempel
Gedruckt Nachlass S. 185. — „Hudelbuch“ (103,18) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Die im letzten Satz umschriebene Zeit von der Schlacht bei Rossbach bis zur Schlacht bei Leuthen, wie wir sie heute zu nennen pflegen, beträgt nur einen Monat (5. November—5. Dezember 1757).

387. 104,5 bis aus zu
Über Lichtenbergs Bild des Mittwochs vgl. zu D 24. — Der Gedanke von der Distanz der Zahlen kehrt auch F 1159 wieder und ist in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 12) verwertet.

389. Derselbe Ausdruck begegnet auch Briefe 2, 60. — Weende ist ein Dorf nördlich von Göttingen. — Ob mit N.

eine Person oder ein Ort gemeint sein soll, ist nicht festzustellen.

390. $104_{,13}$ nach darunter gestrichen für $_{14}$ nach kan gestrichen unmöglich $_{15}$ nach erkennen gestrichen Und wenn er (und das that Göthe)

Lichtenberg spielt hier auf die Düsseldorf 1775 anonym erschienene Satire „Prometheus, Deukalion und seine Rezensenten", die er auch Briefe 1, 227 erwähnt, und ihre kleinen Holzschnitte an (Stürmer und Dränger 2, 359 Sauer); vgl. darüber und über Wagners faktische und Goethes vermeintliche Autorschaft die eingehende Darlegung bei Schmidt, Heinrich Leopold Wagner[2] S. 30. 126. Auch Lichtenberg gehörte also zu denen, die wie Nicolai und Zimmermann Goethes bekannter Erklärung (Werke 38, 422 Weimarische Ausgabe) keinen Glauben beimassen. Dass gerade er an der vielfach trefflich gelungenen Satire so wenig Gefallen fand, muss wundernehmen. — Zu dem Ausdruck „Primaner" vgl. oben zu 108.

391. $104_{,17}$ Feuer aus Wa[sser]

Zur Sache vgl. auch Schriften 9, 17 Anm.

393. $104_{,28}$ sagte aus meinte

Gedruckt Schriften 1, 165. — Das lateinische Zitat, das auch F 185 wiederkehrt, stammt aus Horaz, *Ars poetica* 139: „*Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.*"

394. „Schal oder gründlich, links oder rechts, gutartig oder hämisch, alles gilt ihm gleich" sagt Lessing im 73. Stück der Dramaturgie (Sämmtliche Schriften 10, 96). Die beiden andern Stellen habe ich nicht aufzufinden versucht. Vgl. noch 396—398. 401. 402.

396. $105_{,7}$ nach es gestrichen was

Vgl. das 74. Stück von Lessings Dramaturgie (Sämmtliche Schriften 10, 99).

397. $105_{,18}$ 86] 76

Das Zitat ist wörtlich Lessings Sämmtlichen Schriften 10, 149 entnommen.

398. $105_{,19}$ $85^{\underline{ten}}$] $75^{\underline{ten}}$ $_{20}$ kluger aus weiser nach öffters gestrichen mit

Der Satz ist kein Zitat, aber dem Sinne nach aus Lessings Sämmtlichen Schriften 10, 147 entlehnt.

399. 105,24 nach ohne gestrichen Gei[stes] 27 immer aus über[all]
Die Aufzählung schliesst sich an 342 an.

400. 105,30 metaphysischen Vernünfftler aus Metaphysiker 106,5 starck aus bü[ndig]

401. Das Zitat findet sich bei Cicero, *De oratore* 1, 220. Lichtenberg entnahm es dem 94. Stück von Lessings Dramaturgie (Sämmtliche Schriften 10, 180), wo es wiederum in einer längeren aus Hurd entlehnten Stelle enthalten ist.

402. Dies Zitat aus dem neunten Kapitel von Aristoteles' Poetik entstammt derselben Quelle wie das vorige (Lessing, Sämmtliche Schriften 10, 181). Den Sprachfehler im dritten Worte hat Lichtenberg verschuldet.

404. Die Schrift Gardiners über die Achsenbewegung des Mondes kann ich nicht genauer nachweisen; vgl. darüber Lichtenbergs Bericht an Kästner Briefe 1, 130.

405. 106,23 nach Meiners gestrichen eine
Schon der erste Satz knüpft an eine Stelle bei Meiners an, der in seinem „Kurzen Abriss der Psychologie zum Gebrauche seiner Vorlesungen" in dem Kapitel vom Witz empfiehlt (S. 53): „alle lachenmachende Gedanken und Gegenstände in gewisse Arten einzuteilen und dann zu untersuchen, ob in allem diesem nicht etwas gemeinschaftliches sei; wenn wir dies letztere entdecken, so würden wir das eigentliche lachenmachende *arcanum* wissen." — Mösers Definition des Lächerlichen wird auch F 24 und schon B 398 erwähnt und ist in der Anmerkung dort genauer nachgewiesen. — „Wir lachen", heisst es bei Meiners an der eben angegebenen Stelle, „. . . . wenn Personen, Handlungen, die uns vorher schon lächerlich waren, entweder nach der Natur und mit dem Vorsatze sie lächerlich zu machen oder mit verstellter Ernsthaftigkeit geschildert werden." Dann wird der Begriff Ironie nur genannt, der also durch das Vorhergehende nicht direkt definiert sein soll, wie es nach Lichtenberg erscheint. — Zum letzten Satz vgl. 371.

406. 107,11 zu zerschmeltzen aus überzugehen
Zu dem Ausdruck „subtileres Babel" vgl. oben zu 108.

407. 107,15 nach Entdeckungen gestrichen alles synthetisch zu demonstriren

408. 107,23 Professoren aus Philosophen
Der Gedanke des vorletzten Satzes kehrt auch 415 wieder.

409. 107,24 Idee aus Vor[stellung] nach Idee gestrichen sich nach Menschen gestrichen zu machen
Gedruckt Schriften 1, 165.

413. „Fünfter Weltteil ist ein Ausdruck, der eben itzt anfängt in der deutschen Bücher- und Gesellschaftssprache das Bürgerrecht zu gewinnen" heisst es in Dohms damals eben erschienenem Aufsatz „Geschichte des fünften Weltteils im kleinen" im Deutschen Museum 1776 S. 49. — Zur Schlusswendung vgl. auch D 134.

415. 108,23 lange vorher aus vor ihnen 33 nach dem ersten widerlegt gestrichen seyn will 109,2 derentwegen aus aus denen ich Achtung verdient aus jeder andern vorziehe
Gedruckt Schriften 1, 62. — Euklids zwölftes Axiom besagt, dass zwei gerade Linien keinen Raum einschliessen. — Zum letzten Satz vgl. 408.

416. 109,11 das aus was 12 nach könte gestrichen Ihr Opheliens thun ist sanfft
Lichtenberg hat hier eine Stelle seines damals noch nicht gedruckten zweiten Briefs aus England an Boie im Auge, wo er von der Ophelia der Frau Smith sagt (Schriften 3, 227): „Ihr ganzes Tun in ihrem Wahnsinn war sanft so wie die Leidenschaft, die die Ursache davon war." Vermutlich war es Boie selbst, der die Verteidigung dieser Stelle hervorrief.

417. 109,19 nach der gestrichen Wissen[schafft] 20 die aus Dame nach Schwester gestrichen Nicht wahr
Gedruckt Schriften 2, 61.

418. 109,31 nach durch gestrichen einzu[schräncken]
Gemeint ist wohl Lichtenbergs alter Freund Dieterich, in dessen Haus er seit der Rückkehr aus England wohnte.

419. 109,32 nach ich gestrichen Vorurtheile 33 andere aus man[che]
Gedruckt Schriften 1, 40.

420. 110,6 nach wie gestrichen s[ie]

421. 110,18 versteht aus findet
Eine ähnliche Stilregel begegnet auch F 177, der Gegensatz von Vorrat und Aufwand auch Schriften 3, 209.

422. Gedruckt Schriften 2, 105.

423. 110,21 nach Lavater gestrichen am meisten 30 nicht] ist

424. 111,3 Funcken — fällt aus Eindruck den etwas auf sie macht nach allemal gestrichen eine nach wie gestrichen ein Feuer 7 nach — 8 Eindruck aus hernach 8 nach kaltsinnig gestrichen und
Gedruckt Schriften 1, 188.

425. 111,12 Zusammenfügung aus Zusammenkettung

426. Vom Christusgesicht, das auch 485 und Schriften 4, 34. 65 erwähnt wird, handelt Lavater in den Physiognomischen Fragmenten 1, 49. 79. 83. 91. 116. — Über die Paderbornischen Christusbilder vgl. oben zu 333; ihre Parallelisierung mit Rafael kehrt auch F 654 wieder.

427. 111,30 nach daß gestrichen es ein 31 nach will etwas gestrichen 33 nach Schlauigkeit gestrichen und

428. 112,12 nach sich gestrichen zu
Zum Ausdruck „Perfektibilität" vgl. oben zu 356. — Terzi ist der Name eines Seiltänzers, den Lichtenberg nach einer Notiz in den Reiseanmerkungen in *Saddlerswells* in London (vgl. darüber Schriften 9, 74) sah.

432. 112,26 nach nur gestrichen noch
Gedruckt Schriften 2, 161. — Zum ersten Satz vgl. 231. 283 und Schriften 3, 179.

Nach 432 sind folgende unverständlichen Worte gestrichen: Schnützelputzhäusel, Stölzelputzhäusel.

433. 113,5 den aus einen 6 wir aus s[ie]
Gedruckt Schriften 1, 303.

437. Gedruckt Nachlass S. 253.

439. Gemeint ist die Hannover und Göttingen 1734 erschienene „Zeit- und Geschichtbeschreibung der Stadt Göttingen"; die zitierte Bemerkung findet sich dort 1, 2,

31, wo nur statt des Klausberges der Nikolaiberg genannt ist. Vgl. noch 440.

440. Diese beiden mittelniederdeutschen Worte (über *wrôch wrûch* vgl. Schiller und Lübben, Mnd. Wörterbuch 5, 782, über *kālant* ebenda 2, 418) entnahm Lichtenberg den in der zur vorigen Nummer nachgewiesenen Chronik abgedruckten mittelalterlichen Urkunden; vgl. dort 2, 1, 218.

441. Die Bezeichnung Messias für Lavater braucht Lichtenberg auch Briefe 1, 284.

442. 114,$_7$ nach dem gestrichen ge[meinen?] $_{12}$ nach könte gestrichen das $_{27}$ folgenden aus künfftigen   115,$_7$ nach motsch gestrichen es ist

Gedruckt Schriften 1, 318. — Der Ausdruck *„réfugié“* begegnet auch F 106. — Die phonetischen Bemerkungen über das englische *th*, das auch F 836 erwähnt ist, beruhen auf ganz vorzüglicher Beobachtung, wenn auch der Unterschied der beiden Laute in bezug auf den Stimmton nicht erkannt ist. — Zur Aussprache des inlautenden *d* in Lichtenbergs Heimat vgl. Wrede im Anzeiger für deutsches Altertum 20, 109. — Über Mayers Farbentriangel vgl. zu D 327. — Die Sätze über das englische *u* sind Schriften 4, 250 verwertet.

445. Dieser Ausdruck kehrt auch F 320 wieder.

446. Banks und Solander begleiteten Cook auf seiner ersten Weltreise als Naturforscher; vgl. Hawkesworth, Geschichte der Seereisen und Entdeckungen im Südmeer 3, 325. 346.

447. Mit dem Naturforscher Erxleben, seit 1771 Professor der Philosophie in Göttingen (vgl. über ihn Pütter, Versuch 2, 57), war Lichtenberg seit der gemeinsamen Studentenzeit eng befreundet, daher er auch nach seinem frühen Tode die späteren Auflagen seiner „Anfangsgründe der Naturlehre“ zu besorgen übernahm; vgl. Briefe 1, 282. 395. — Über den Chemiker, Physiker, Philosophen und Theologen Priestley vgl. *Dictionary of national biography* 46, 357 und die unten zu 449 genannte Dissertation. Lichtenberg hatte ihn in England kennen gelernt (vgl. Briefe 1, 222); sein Urteil über ihn erhellt aus Briefe 1, 238. 2, 63. 87. 265.

448. 115,$_{27}$ Bewegter Aether aus Bewegtes Licht nach Aether etwas gestrichen $_{30}$ der Welt die ich bin aus meiner Welt

Der Ausdruck „Welt, die ich bin“ kehrt auch F 536 wieder.

449. Die Zitate sind aus folgenden beiden Büchern Priestleys entnommen: „*An examination of dr. Reids Inquiry into the human mind on the principles of common sense. dr. Beatties Essay on the nature and immutability of truth and dr. Oswalds Appeal to common sense in behalf of religion*“. London 1774; „*Hartleys theory of the human mind on the principle of the association of ideas with essays relating to the subject of it*“, London 1775. Das letztere Werk, das Lichtenberg schon in England kennen gelernt hatte (vgl. Briefe 1, 238), wurde jetzt für ihn Gegenstand eines intensiven Studiums. Hartleys philosophische Bedeutung wird eingehend erörtert in der Dissertation von Schoenlank, „Hartley und Priestley, die Begründer des Assoziationismus in England“ (Halle 1882). Vgl. noch 454. 465. 470. 474. 479. 480. 503–505 und F 11. 33. 34. 47. 52. 181. 209. 659. — Hartleys „*Observations on man, his frame, his duty and his expectations*“ waren London 1749 erschienen.

450. Teilweise gedruckt Schriften 2, 136.

451. 116,$_{23}$ aus welchem Unwesen aus woraus $_{34}$ nach Achsel gestrichen Wo sind 117,$_{17}$ nach wollen etwas gestrichen.

„Bleich, hager und halb schwindsüchtig grübelt man sich“ sagt Bürger in seinem Homerprolog im Deutschen Museum 1776 S. 2. — Mit „sich frigid und impotent raisonnieren“ vgl. auch „sich frigid und impotent studieren“ F 433. — Zu dem Ausdruck „Barden“ vgl. oben zu 168. — Der Ausdruck „poetische Zitterer“ begegnet schon D 145. — Der Ausdruck „Rezensentenklub“ kehrt auch F 2. 3 wieder.

452. Gedruckt Schriften 2, 119.

453. 117,$_{22}$ nach ist gestrichen eine

Gedruckt Schriften 2, 62. — Gemeint sind Herders theologische Schriften der Jahre 1774 und 75, besonders die Provinzialblätter an Prediger, die Erläuterungen zum neuen Testament und die Briefe zweener Brüder Jesu, die auch sonst stark angefeindet wurden; vgl. Haym, Herder 1, 615. 631. 640.

454. In Hartleys *Theory of the human mind* heisst es an der zitierten Stelle: „*The same picture may appear much more like to one person than to another, viz according as it resembles his idea more or less*“

455. Diese Bemerkung ist durch folgenden Satz Hartleys angeregt (*Theory of the human mind* S. 84): „*Neither the impressions which collections of figures make upon the eye, nor those which their enunciations in words at length make upon the ear, can be remembered with facility or precision .... as the letters do in collections of them, capable of being pronounced.*“ — Zum Eingang vgl. schon A 132.

457. „*Ab anno septimo .... admirabilis eminet memoria, supra quindecimum annum .... molle tunc adhuc cerebrum est, ut ab incisore vix possit, quod vocant, demonstrari*“ heisst es in Hallers *Elementa physiologiae corporis humani* 8, 2, 23. Lichtenberg verwertet diesen Gedanken in seinem Aufsatz „Physiologie des Laufes menschlichen Lebens“ im Göttinger Taschenkalender 1778 S. 41. Er las damals das ganze dreissigste, „*Vita humana et mors*“ betitelte Buch des grossen Werkes durch; vgl. noch 458—462. 464. 475. 476. 486. 516. 517 und F 52. 61.

458. „*Puer quattuor annorum nubilis, feminarum cupidus, voce gravi, tanto robore, ut quinquaginta libras elevaret*“ Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 37. — Zu dem Ausdruck „Perfektibilität“ vgl. oben zu 356.

459. „*Anno septimo vel octavo caput infanti enorme, quale giganti septem, octo pedum conveniret*“ Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 38. Auf derselben Seite wird Schurigs „*Spermatologia historico-medica, hoc est seminis humani consideratio*“ (Frankfurt 1720) und der Aufsatz „Eine Abhandlung, die zur Geschichte der Riesen gehört und von dem Herrn Lecat in der Versammlung der Akademie der Wissenschaften zu Rouen vorgelesen ist“ im Allgemeinen Magazin der Natur, Künste und Wissenschaften 4, 328 zitiert.

460. „*Semper maximus quadrupedum elephas; sequitur rhinoceros et hippopotamus, tunc camelus, urus istum excipit, ut quadrupedum ima plebs in mure terminetur*“ lautet die „*lex staturae*“ bei Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, [illegible]

461. „*Constantia naturae .... ab ipsis retro* [illegible] *ostendit Aegyptios nihilo nobis fuisse proceriores* [illegible]

homo ille, ante induratas profundas lapicidinas oeningenses toto sub monte mersus, cujus sceleton in saxo expressam Scheuchzerus depinxit, nihilo fuit nostris mensuris major“ Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 42.

462. 118,27 gelaſſener] gelaſſen 28 am Schluss Verweisungszeichen und *p.* CXXIII [= 466]

„*Neque facile gigantes victum invenissent, quorum, etiam novem pedum altorum, pondus fuisset ad nostrum ut* 9³ *ad* 6³ *sive ut* 729 *ad* 216, *plus triplo nostro majus triplumque poscens cibi, ut alerentur; ejusmodi gigantibus poma vix cerasorum loco fuissent*“ Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 43. — Den in der Anmerkung erhobenen Einwurf weist Haller selbst an der angeführten Stelle mit den Worten zurück: „*Si decrevissemus, una oportuisset totam naturam decrescere, cujus rei nullum signum est.*“

463. 119,3 weitläufftige aus groſe
Gedruckt Schriften 1, 187.

464. „*Omitto . . . . similitudinem infantum, dissimilitudinem adultorum, per diversos plerumque animi affectus natam aut ab iniquo ossium faciei incremento*“ Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 47.

465. 119,9 in aus bey 10 kan aus können 11 Kräffte aus Geſetze 13 der]denen 17 nach allgemein gestrichen alle

Die Gedanken des ersten Satzes kehren auch F 33 wieder. — Über den Physiker Lesage und seine Prinzipien der Mechanik vgl. die Skizze in der *Biographie universelle* 24, 277. In den Anfangsgründen der Naturlehre gedenkt Lichtenberg dieser seiner Theorie nicht.

466. 119,20 am Anfang *ad pag.* CXXII [= 462] Schädeln aus Knochen 24 zu aus ſo 29 nach ſo gestrichen es 31 verfertigt aus geſchrieben 33 Ihr — 120,3 mit Verweisungszeichen nach 469

Auch Haller spricht (*Elementa physiologiae* 8, 2, 42) von „*ossa . . . . male formatorum hominum et quibus caput vitio grandius fuerit*“. — Den Ausdruck „Verzeih mirs“ gebraucht Lichtenberg auch F 525 und Briefe 1, 166. 181. 258. 297. 2, 102.

467. Dieser Satz ist Schriften 4, 95 und Nachlass S. 103 verwertet.

468. Der algebraische Vergleich kehrt auch 481 wieder.

470. Über Lichtenbergs Ansichten von der Seelenwanderung vgl. zu A 87.

471. Den Ausdruck „*clusters*" braucht Hartley, *Theory of the human mind* S. 116. 120. 123. 124; „*grape*" habe ich nicht bei ihm gefunden.

472. Das Bild vom Magneten begegnet schon B 67.

474. „*Where the writer endeavours to express himself with plainness, sincerity and precision*" Hartley, *Theory of the human mind* S. 151.

475. „*Obesitas . . . . fuerat in infante; quando motus musculorum in puero invaluit . . . . decrescit eadem . . . . quando vero plenum incrementum juvenis attigit, tunc obesitas incipit renasci*" Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 66. — Über die Bedeutung der beiden Buchstaben am Ende, die auch F 489. 495. 1038. 1112. 1128. 1133 wiederkehren, vgl. zu C 4.

476. 121,5 nach 500 gestrichen Pfund

„*Boves ad 2800 libras increverunt . . . . homines ad 500 libras . . . . et majora sunt, quae de puero quinquenni pondus 250 librarum attingente diximus*" Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 67.

477. 121,9 nach könte gestrichen zu

Über die Luftpumpen vgl. Anfangsgründe der Naturlehre[6] § 216.

478. 121,21–25 mit Verweisungszeichen und *ad pag.* CXXIV [= 478] nach 481

Coxe war der Besitzer eines Museums von Automaten und ähnlichen „blendenden Maschinen" in London, das Lichtenberg nach seinem Tagebuch am 4. Oktober 1774 besucht hatte; vgl. auch Briefe 1, 196. 201. Die hier erwähnte Uhr schildert er in einem Brief an Kästner, aus dem dieser in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1775 S. 97 einen Auszug gab, der auch zu D 573 hätte zitiert werden sollen. Die ganze Betrachtung ist Physikalische und mathematische Schriften 1, 196 verwertet.

479. Lichtenberg hat wohl folgende Sätze im Auge: „*The practical (assent) depends upon the recurrency of the ideas and the degree of agitation produced by them in the mind . . . . Thus the sanguine are apt to believe and assert what they hope and the timorous what they fear*“ Hartley, *Theory of the human mind* S. 166: „*The ideas, words and reasonings, belonging to the favourite hypothesis, by recurring and being much agitated in the brain, heat it, unite with each other and so coalesce in the same manner, as genuine truths do from induction and analogy*“ ebenda S. 180. Vgl. auch F 659.

480. 121,28 nach schön gestrichen Partickeln
„*The words . . . . which have neither ideas nor definitions* (die Partikeln), *it is easy to ascertain their use by inserting them in sentences, whose import is known and acknowledged, this being the method in which children learn to decipher them*“ Hartley, *Theory of the human mind* S. 118.

481. Zu dem algebraischen Vergleich vgl. 468.

483. Die Stelle findet sich, nicht wörtlich, aber dem Sinne nach und mit den gleichen Hauptbegriffen, in Feders Abhandlung „Über das moralische Gefühl oder Beantwortung der Fragen: giebt es ein moralisches Gefühl? wiefern hat es der Mensch von Natur? was sind seine eigentlichen Gründe? und was hat es also für einen Wert in Ansehung der Erkenntnis und Empfehlung der Pflichten?“ im Deutschen Museum 1776 S 37. Vgl. auch oben S. 359 Anm. 9.

484. 122,20 daß]daß sie 21 gewesen aus sey
Über den Mathematiker und Physiker Pegel und seinen 1604 ohne Ortsangabe erschienenen „*Thesaurus rerum selectarum magnarum, dignarum, utilium, suavium, pro generis humani salute oblatus*“ vgl. Ersch und Gruber, Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste 3, 13, 466. — Des Marquis von Worcester Buch „*A century of the names and scantlings of such inventions, as at present I can call to mind to have tried and perfected, which, my former notes being lost, I have at the instance of a powerful friend endeavoured now in the year 1655 to set down in such a way as may sufficiently instruct me to put any of them in practice*“ war London 1663 und 1746 erschienen; Lichtenberg besass (nach dem Auktionskatalog seiner Bücher S. 84) einen

Glasgow 1756 erschienenen Abdruck. Er erwähnt es lobend auch Briefe 2, 56.

485. Über Lavaters Christusgesicht vgl. oben zu 426.

486. Der zitierte Satz findet sich wörtlich bei Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 77. Lichtenberg zitiert ihn auch Physikalische und mathematische Schriften 1, 195.

487. Der bei Clemens von Alexandrien und in den Pindarscholien überlieferte Pentameter bildet das 188. Fragment des Kallimachos. Lichtenbergs unmittelbare Quelle, die wohl auch die lateinische Übersetzung bot, habe ich nicht ermitteln können. Er zitiert ihn auch in der Epistel an Göbhard (Schriften 3, 142).

488. Dieser aus der vorhergehenden Stelle des Kallimachos erwachsene Gedanke ist in der Epistel an Göbhard (Schriften 3, 141) verwertet.

489. „*Charles' wain*“ kommt in Shakespeares Heinrich IV. 1, 2, 1 vor, bezeichnet aber nicht, wie Lichtenberg annimmt, das von Flamsteed so genannte Karlsherz, sondern den Wagen oder grossen Bären; vgl. Grimm, Deutsche Mythologie[4] S. 125. 604.

491. Diese Bemerkung schliesst wohl an einen Satz Hartleys an (*Theory of the human mind* S. 241): „*The brains of young brute animals will therefore be sooner able to retain miniatures than those of children, as tending more to firmness and fixedness in their ultimate texture and constitution.*“

492. $123._{21}$ wenn] daß wenn einen aus eine D[emonstration] mathematischen aus geometrischen

495. Gedruckt Nachlass S. 253. — Woher der Anfang 1776 aus Mitau nach Göttingen berufene Theologe Koppe (vgl. über ihn Pütter, Versuch 2, 72) diese offenbar stark übertriebene oder ganz missverstandene Äusserung Goethes hatte, kann ich nicht feststellen. Von einer persönlichen Begegnung Koppes mit Goethe in dieser Zeit ist nichts bekannt. Man könnte am ersten an seinen Mitauer Kollegen Hartmann denken, der aber seinerseits schon Goethe gegenüber aus einem Saulus ein Paulus geworden war (vgl. Lang im Goethejahrbuch 9, 128). — Zu der Erwähnung von Celle vgl. oben zu 53.

497. 124,12 jungen Leuten aus Menschen 16 Flügeln des Adlers aus Adle[rsflügeln] 17 nach Sonne gestrichen diese Idee wirckt dann auf die Schreibfibern und die rechte Hand 19 nach sehen gestrichen Ich 21 von aus auf 25 nach Wort gestrichen So wie die Vielge[?] 29 nach Jahren gestrichen aber die Zeit 34 nach mit gestrichen Feu[erströmen] 125,1 seinen]seinen durch 3 nach verbreitet gestrichen Bey 7 nach möglich gestrichen nein 8 nach sich gestrichen aus 30 nach Dürftigkeit gestrichen anfängt 31 nach Herren gestrichen ließen 126,3 sind wir fertig aus ists aus am Schluss Zeichnung eines kleinen Gerippes mit geschwungener Sense

Zu dem Bilde vom Adlerflug vgl. 315. — Die Betrachtung über den Feuerstrom wird auch 500 und F 657 erwähnt. — Der Ausdruck „Zaunkönig" begegnet schon C 297. 335 und D 315.

498. 126,6 nach nur gestrichen die

Die hier einsetzenden Planetenzeichen bezeichnen die Wochentage. — Die Wendung von der mit Fingerhüten zugemessenen Tinte begegnet fast wörtlich schon D 647.

500. 126,15 deutliche aus Deutsche (Schreibfehler) 21 nach Häckerling gestrichen spielen 22 nach mit gestrichen Lebens Todesgefahr nach Todes gestrichen worden

Zu der Stelle vom Feuerstrom vgl. oben zu 497. — Die hier erwähnten Requisiten des genialen Metaphernschatzes nennt Lichtenberg auch sonst: zum Brausen des Genies vgl. oben zu 108; der Sturm und der Eichenwald erscheinen auch F 419. 725 und Briefe 1, 211 neben einander, der Sturm allein auch 502 und Schriften 4, 265.

501. Zum Gedanken vgl. schon D 526.

502. 127,1 nach Vergleichung gestrichen noch 5 etwas ausbrütet aus brütet

Zu der Stelle vom Sturm vgl. oben zu 500, zum Brausen oben zu 108. — Die Wendung des letzten Satzes begegnet noch F 840 und schon D 662; vgl. auch die Anmerkung dort.

503. Gedruckt Schriften 1, 316. — An der zitierten Stelle heisst es: „*Diversity of languages does also both help the invention and correct false judgments, for we think in words.*"

504. In Hartleys Text finden sich nach „*recommended*" noch die Worte „*and followed*".

505. Zum Gedanken des ersten Satzes vgl. schon C 224.

506. 127,$_{29}$ vor Was gestrichen Solte nicht nach es gestrichen für

509. Gedruckt Schriften 1, 303.

510. Derselbe Gegensatz begegnet schon D 429.

511. 128,$_{14}$ nach so gestrichen hieße er alle [aus die] Ackten E[uard]
Zum Ausdruck „Babel" vgl. oben zu 108.

512. Zur Erklärung der Beziehung vgl. oben zu 318.

513. Das Bild von der Brücke kehrt auch F 858 wieder.

515. 128,$_{27}$ ins Wort aus in die [Rede]

516. „*Arbores baobab intra ducentos annos quinque pedum diametrum acquirunt, maturae sunt 25 pedum diametro . . . . vivere 5150 annis*" Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 89. In der Anmerkung finden sich dort auch die Hinweise auf die Aufsätze Adansons, dessen auch die Reisebeschreibung enthaltende „*Histoire naturelle du Sénégal*" Paris 1757 erschienen war. — „*Crocodilus ex minimo ovo in vastam beluam increscit neque crescere desinit . . . Testudini intra viginti annos paucorum pollicum incrementum est, ut per saecula vivere credatur*" ebenda 8, 2, 91; „*De psittaco res certior videtur: in familia gallica fuit de eo genere animal, de quo constabat anno* 1633 *ex Italia fuisse allatum, ut omnino* 110. *annum superaret, quando de eo ad academiam relatum est*" ebenda 8, 2, 92. Zur Sache vgl. auch Physikalische und mathematische Schriften 2, 367.

517. „*Rura suppeditant milites, famulos, artifices atque rusticorum filii in civitates stipantur, in exercitus, in classes, et moriuntur iis locis, in quibus vitam quaerunt, neque in patrii vici fastos referuntur*" Haller, *Elementa physiologiae* 8, 2, 116. Der Gedanke ist im Göttinger Taschenkalender 1779 S. 77 verwertet.

518. 129,$_{12}$ hohen aus hölzernen $_{17}$ oder] überlassen oder $_{18}$ nach eine etwas gestrichen

Olivets Elektrisiermaschine ist in den Anfangsgründen der Naturlehre nicht erwähnt. — Das Motiv einer Szene auf dem Blocksberg ist Schriften 6, 195 verwertet.

F.

Mit der Bezeichnung F ist ein Foliobuch in starker Pappe mit Lederrücken versehen, das auf 146 Seiten (die Zählung läuft bis 147, es sind aber aus Versehen die Zahlen 69 und 106 doppelt verwendet sowie 114 übersprungen) nur Aphorismen enthält. Ein Titelblatt und ein Schlussblatt stehen ausserhalb der Paginierung. Auf der Vorderseite des Titelblatts steht ausser dem Titel neben einigen Federproben die Notiz, dass die unter dem Namen des Sectanius erschienenen Satiren vom Pater Cordara in Rom verfasst seien, beruhend auf Björnstähls Briefen auf seinen ausländischen Reisen 2, 77 (zur Sache vgl. *Biographie universelle* 9, 190), und eine Angabe über die Höhe des Brockens (vgl. Briefe 1, 270. 271). Auf der Rückseite des Titelblatts findet sich ein Zitat aus Friedrichs des Grossen Epistel an Podewils (Episteln 12, 23; *Oeuvres* 10, 177; der Text dort hat „*se lève*"):

La volonté peut tout, qui ne veut qu'à demi
Sort du sommeil, s'eleve et retombe endormi
Le Roi de Prusse.

Dann folgen Büchertitel, von denen der erste und dritte gestrichen sind:

Bernoulli *Recueil T.* III. ist schon heraus [1])
Lettres [aus *Voyage*] *sur differens sujets ecrites d'un Voyage par l'Allemagne, la France meridionale et l'Italie en* 1774 *et* 1775 kommt künfftige Messe heraus [2])
die Berliner Ephemeriden von 1777. 1778.
die Schrifften des Robinet? [3])

Endlich ein paar englische Namen und Adressen, Earl of Aboyne, Lord Strathdown, John Howard, „der der Gefängnisse

---

[1]) Der dritte Band des „*Recueil pour les astronomes*" erschien Berlin 1776.

[2]) Ein Buch dieses Titels vermag ich nicht nachzuweisen; sind die Dresden 1779 erschienenen „*Lettres d'un voyageur anglais en Allemagne*" gemeint?

[3]) Vgl. oben S. 359 Anm. 9.

wegen herumreist und seinen Sohn hieher tun wollte" (vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 28, 44), und John Calvert. Das Schlussblatt bietet ausser einigen Berechnungen auf der Vorderseite folgendes:

Vielleicht zu Dieterichs Calender.

Die Haustafel. 3 Minuten an einem Tage geben in 70 Jahrén so viel, auf diese Art kan eine gute Moral gelehrt werden.[1])

[gestrichen:] Eine kurtze Physiognomick. Das bewährteste aus Lavatern gezogen, ohne Wörterpracht.

HErrn Macquers Kunst das Federharz aufzulösen.[2])

HErrn Arnold[s] zusammengesezte Pendelstange mit 3 Stäben und dem Rahme.[3])

HErrn Erxlebens Artickel Klein und Gros könte man einen entgegen setzen Gros und klein und könte so zu den Infusions-thierchen hinunter steigen.[4])

Wo ist die Kunst des Nehnadlers beschrieben?

Was ist an dem *Journal historique?*

Endlich enthalten die inneren Seiten der beiden Deckel folgende lange Reihe von Büchertiteln:

to read.

La Metromanie (de Piron)[5])

Chef d'œuvre d'un inconnu (Salengre)[6])

St Real Zusammen Verschwörung von Venedig.[7])

[gestrichen:] Beyträge zum Gebrauch der Mathematick. *T.* III. von den Projecktionen. (*Lion.*) es kan vieles daraus zum Calender genommen werden. *mortalité.*[8])

---

[1]) Der Gedanke ist in dem Aufsatz „Kleine Haustafeln über die Verwendung von Geld und Zeit“ (Schriften 6, 368) verwertet; vgl. auch F 1193 und die Anmerkung.

[2]) Vgl. F 194 und die Anmerkung.

[3]) Über den Mechaniker John Arnold vgl. Briefe 3, 239.

[4]) Vgl. F 27. Erxlebens zitierter Artikel findet sich im Göttinger Taschenkalender 1777 S. 59.

[5]) Vgl. F 1217 und die Anmerkung.

[6]) Ein Werk dieses Titels von Sallengre (vgl. über ihn Quérard, *La France litéraire* 8, 406) kann ich nicht nachweisen.

[7]) Die „Zusammenverschwörung wider Venedig“ erschien Wien 1755.

[8]) Gemeint sind Lamberts „Beiträge zum Gebrauche der Mathematik und deren Anwendung“, Berlin 1772. Das Schlusskapitel (3, 476) trägt den Titel „Anmerkungen über die Sterblichkeit, Totenlisten, Geburten und Ehen“.

Lavaters moralischer Charackter von Freunden und Feinden entworfen und von ihm selbst. 5 Groschen.[1])

Gesellschafftliche Unterhaltung[en] zur Verbesserung des deutschen Ausdrucks.[2])

Im 2ten Band der Werlhofischen Schrifften zu lesen *de limitandis morborum vituperiis ac laudibus.*[3])

Abhandlungen aus der Naturgeschichte, practischen. Artzneykunde, der Harlemer und anderer Academien. 1. Band.[4])

Der Naturforscher.[5])

Hurds moralische und politische Dialogen.[6])

Senebier Kunst zu beobachten. Der lächerliche Druckfehler steht 455 Z. 27.[7])

Einleitung zur mathematischen Bücherkenntniß (kaufen).[8])

Wahre Maximen des Lebens für Personen vom Stande.[9])

Eduard Montrose ein Trauerspiel wird als ein Muster von *Numerus* geprießen.[10])

Jacobsons Schauplatz der Zeug Manufacturen, vier Theile, ein vortreffliches Buch.[11])

Hirschfelds Briefe über die Schweitz.[12])

Mäzkens Grammatische Abhandlungen über die deutsche Sprache.[13])

---

[1]) Erschienen Berlin 1775.

[2]) „.... im Umgange", erschienen Leipzig 1775.

[3]) *„Dissertatio de limitandis morborum vituperiis et laudibus medelarum"* in Werlhofs *Opera medica* S. 313.

[4]) Erschienen Leipzig 1775—76; der Titel hat nach „Arzneikunde" noch die Worte „und Chirurgie".

[5]) Diese von Walch redigierte Zeitschrift erschien in Halle seit 1774.

[6]) Erschienen Leipzig 1775; der Übersetzer ist Hölty.

[7]) „Die Kunst zu beobachten" erschien Königsberg und Leipzig 1776, übersetzt von Gmelin. An der zitierten Stelle stehen die Worte „das Gehirn des flatterhaften Puypehecois von Frauenzimmern".

[8]) Erschienen Breslau 1769—71; der Verfasser ist Scheibel.

[9]) Erschienen Leipzig 1774; der Verfasser ist nach Holzmann und Bohatta, Deutsches Anonymenlexikon 3, 123 Bremer.

[10]) Erschienen Königsberg 1774; der Verfasser ist Diericke (vgl. Goedekes Grundriss² 5, 395).

[11]) „Schauplatz der Zeugmanufakturen in Deutschland", Berlin 1773—76.

[12]) Erschienen Leipzig 1776.

[13]) Dies Buch von Matzke erschien Breslau 1776.

Liste des Astronomes par Bernoulli.[1])

Trembleys Unterricht eines Vaters für seine Kinder. (Junius)[2])

Reisen der Engländer um die Welt IIIter Band. (Junius)[3])

Einige artige Abhandlungen in Linnés auserlesenen Abhandlungen aus der Naturgeschichte. (Böhme)[4])

Die Staatsverfassung von England von Lolme (höchst vortrefflich) (Junius)[5])

Machiavellis Unterhaltung[en] über die erste Decade des Livius. Dantzig Flörcke.[6])

Eschenburgs Schakespear.[7])

Loix du magnetisme par Le Monnier 8vo 2 *Livres* 8 *sols.*[8])

Wie soll sich ein junges Frauenzimmer würdig bilden? (bey Walther in Erlang[en]) ein vortreffliches Buch.[9])

[gestrichen:] Neue Nachrichten von den neu entdeckten Insuln zwischen Asien und Amerika von J. B. S. (Hamburg und Leipzig bey Gleditsch.) Gut. gelesen[10])

[gestrichen:] Arnoldi Practische Unterweisung taubstumme Personen reden und schreiben zu lehren. Gießen. 4 Groschen. gelesen[11])

---

[1]) „*Liste des astronomes connus actuellement*", Berlin 1776.

[2]) „. . . . über Natur und Religion", Leipzig 1778. Über den Zusatz vgl. oben zu E 38.

[3]) Gemeint ist wohl die Berlin 1775 erschienene Schillersche Übersetzung von Hawkesworth, „Geschichte der neusten Reisen um die Welt in den Jahren 1764—72".

[4]) Linnés „Auserlesene Abhandlungen aus der Naturgeschichte, Physik und Arzneiwissenschaft" erschienen Leipzig 1776—78; Böhme ist der Name des Verlegers.

[5]) Erschienen Leipzig 1776.

[6]) Erschienen 1776; der Titel hat nach „Dekade" noch die Worte „der römischen Geschichte".

[7]) Vgl. Goedekes Grundriss[2] 4, 260.

[8]) „*Les lois du magnétisme, comparées aux expériments dans les différentes parties du globe terrestre, pour perfectionner la théorie de l'aimant et indiquer par là les courbes magnétiques qu'on cherche à la mer, sur les cartes réduites*", Paris 1776—79.

[9]) Ich kann dies Buch nicht genauer nachweisen.

[10]) Erschienen 1776; der Titel hat nach „Inseln" noch die Worte „in der See"; der Verfasser ist nach Holzmann und Bohatta, Deutsches Anonymenlexikon 3, 194 Johann Benedikt Scherer.

[11]) Diese Schrift Arnolds erschien Marburg 1776.

[gestrichen:] Characteristick einiger asiatischen Nationen, Breslau. 12 Groschen. gelesen[1])

[gestrichen:] Eberhards allgemeine Theorie des Denckens und Empfindens. gelesen[2])

[gestrichen:] Zufällige Gedancken über HErrn Lavaters Physiognomische Fragmente. gelesen[3])

[gestrichen:] Kants Buch über das Weltgebäude. gelesen[4]) im dritten Theil des Geschichtforschers den Aufsatz: die Völcker zu lesen.[5])

Für die Chronologie des Aphorismenbuches von Nr. 405 an, mit der Lichtenbergs eigene Dateneinzeichnung aufhört, kommen folgende Stellen in Betracht:

448: Erwähnung des Märzhefts des Deutschen Museums von 1777, erschienen 30. März (vgl. Briefe von und an Bürger 2, 39);

457: 1. April 1777;

484: 16. April 1777;

519: 7. Mai 1777;

nach 524: 22. Mai 1777;

589: Erwähnung des Hannöverischen Magazins vom 22. August 1777;

601: 11. September 1777;

708: Erwähnung von Zimmermanns Aufsatz im Teutschen Merkur vom November 1777;

nach 791: 14. Dezember 1777;

nach 855: 1778;

869: 28. Februar 1778;

897: Erwähnung von Mendelssohns Aufsatz im Deutschen Museum vom März 1778;

955: 22. März 1778;

978*: 3. Mai 1778;

985: 6. Mai 1778;

1007: 6.—22. Juni 1778;

1035: 22.—29. Juli 1778;

1052: 10. August 1778;

1113: 17.—30. September 1778;

1123: 3. Oktober 1778;

---

[1]) Erschienen 1776—77.

[2]) Erschienen Berlin 1776.

[3]) Vgl. F 367 und die Anmerkung.

[4]) „Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels", Königsberg 1755.

[5]) Der Aufsatz „Die Völker, eine Abhandlung von F. C. F." findet sich in Meusels oben genannter Zeitschrift 3, 33.

1135: 11. Oktober 1778;
1139: 13. Oktober 1778;
1142: 15. Oktober 1778;
1156: 30. Oktober 1778;
1163: Zitat aus dem Hannöverschen Magazin vom 2. November 1778 (vgl. die Anmerkung);
1183: 27. Dezember 1778;
1184: 30. Dezember 1778;
nach 1188: 1779;
nach 1223: 28. Januar 1779.

In den beherrschenden Mittelpunkt der Gedankenkreise, die in F zu Worte kommen, tritt mehr und mehr Lavaters Physiognomik und Lichtenbergs Polemik gegen sie und ihre infolge seiner kleinen Gegenschrift (Schriften 4, 3) erstandenen, so ungleichwertigen Verteidiger Mendelssohn und Zimmermann. Im allgemeinen darf ich für diese Streitigkeiten auf meine Darlegungen im Nachlass S. 218 verweisen, aus denen die geschichtliche Entwicklung der Angelegenheit bequem zu übersehen ist. Um sich gegen die auf ihn gerichteten Angriffe jener beiden genannten Männer zu verteidigen, plante Lichtenberg anfänglich zwei selbständige Arbeiten, von denen die eine mehr ernst gehaltene gegen Lavaters Einwürfe im Eingang seines vierten Bandes und gegen Mendelssohns Abhandlung, die andre in bitterster Satire gegen Zimmermanns ihren Urheber schmählich prostituierende Ausfälle gerichtet sein sollte. Ansätze und Gedanken zu beiden enthält der hintere Teil von F in grosser Zahl, ohne dass es im einzelnen überall möglich wäre, das sicher festzustellen, was hierfür bestimmt war; bei Lichtenbergs mosaikartiger Arbeitsweise kann niemand sicher sagen, welche Steine in einen endgültigen Bau schliesslich eingebaut, welche verworfen worden wären. Aus den fragmentarischen Resten der Abhandlung „Wider Physiognostik“ (Nachlass S. 84; vgl. auch Schriften 4, 73), denen man die Näte noch ansieht, durch die die ursprünglich disparaten Stücke aneinandergefügt sind, ersehen wir mit Deutlichkeit, dass Lichtenberg dann die Absicht hatte, beide Pläne zu vereinigen (vgl. ebenda S. 217). Bekannt ist, dass eine kleine polemische Schrift gegen Zimmermann in der ersten Aufwallung im Jahre 1778 verfasst und sofort gedruckt, aber dann auf Schernhagens Rat in der ganzen Auflage wieder kassiert und so sorgfältig vernichtet wurde, dass kein einziges

Exemplar sich erhalten hat (vgl. Briefe 3, 345): es ist der in den Schriften 4, 84 aus der jetzt auch verlorenen Handschrift abgedruckte dritte Brief an Göbhard (vgl. Nachlass S. 221). Die weiteren polemischen Pläne, die es auf Zimmermanns literarische Vernichtung abgesehen hatten (vgl. Nachlass S. 99. 225), gehen über den zeitlichen Rahmen dieses Heftes hinaus.

1. 133,$_{2-12}$ durch Querstrich gestrichen $_4$ alles aus jedes $_6$ nach mein gestrichen mich ist aus hat $_8$ guter aus groser $_{11}$ nach Sitten gestrichen auszuplaudern weiß ist deswegen ein Shakespear

Teilweise gedruckt Nachlass S. 254. — Über den ersten Druck der an Boie gerichteten „Briefe aus England" (Schriften 3, 197)[1]) orientiert Lauchert S. 11; zur Revision für den Druck vgl. noch 2. 3. 16. Der erste der hier verbesserten Sätze, der ganz fortfiel, stand sicher S. 232 und es sind die dort aus F 16 mit leichten Änderungen entnommenen Sätze dafür eingetreten. Dass die andre Stelle (S. 217) direkt auf Goethe gehen sollte, konnte niemand ahnen; gemeint ist der Götz. — Der Ausdruck „Klub" ist

[1]) Zu diesen Briefen bemerke ich, indem ich im allgemeinen auf Shakespearejahrbuch 42, 158 verweise, folgendes: über Boswell (S. 200) vgl. oben zu E 266; zu dem Ausdruck „Feiertagsprose" (ebenda) vgl. zu D 627; der Ungenannte (S. 205) ist doch wohl einer der Göttinger Theologen; zu der Wendung von Vorrat und Aufwand (S. 209) vgl. E 421; die Charakteristik des Städtchens (S. 212) stammt aus E 103; Charlotte Ackermann (S. 219) starb am 10. Mai 1775 (vgl. darüber Litzmann, Friedrich Ludwig Schröder 2, 165); zu dem Bilde vom Treibhaus (ebenda) vgl. oben zu E 99; die Stelle von Pontius Pilatus (S. 226) stammt aus E 345; zu der Beurteilung der Ophelia (S. 227) vgl. E 416 und die Anmerkung; einzelne Sätze auf S. 232 sind F 16 entnommen; zu dem Scherz von der Polhöhe (S. 233) vgl. die faktische Unterlage in C 81; zum Ausdruck „*maccaroni*" (S. 236. 259) vgl. oben zu E 67; das lateinische Zitat (S. 236) stammt aus Horazens *Ars poetica* 11; der *genius quinquennii* (S. 239) geht auf E 175 zurück; der Offizier George H . . . . (S. 263) ist der in den früheren Briefen als Göttinger Student erwähnte Hanger; zum Ausdruck „winddürr" (S. 265) vgl. zu D 662; die Wendung von dem ausgefahrenen Messer (S. 266) stammt aus D 451; der Hauptheld des Lustspiels von Macklin (S. 267) heisst Mac Sarcasm.

auch Schriften 3, 212 verwendet; vgl. noch „Bürgerklub" Nachlass S. 68. — Zu der Wendung von den Heimlichkeiten vgl. zu D 416, zu dem Ausdruck „Prunkschnitzer" oben zu E 226.

2. 133,16 nichts dünckt mich ist armseeliger aus kommt mir armseeliger vor 17 Buch aus Werck 18 nach schlechtes gestrichen mit 22 nach nicht gestrichen Ich glaube kan ein vereintes aus mit einem vereinten nach Feuer gestrichen als 23 nach Gründe gestrichen zu nach richten gestrichen ist so wenig möglich

Wie die Anrede an Boie beweist, war auch diese Nummer für die Druckredaktion der Briefe aus England bestimmt, ist aber dann nicht aufgenommen worden. — Zur Schlusswendung vgl. oben zu E 254.

3. 133,25 jungen Menschen aus Pürschgen 134,2 nach Camraden gestrichen den Nahmen eines Genies zu erhalten 3 darum bekümmert sich aus dieses geht 4 nach wenig gestrichen an

Das „hier" scheint auf England zu gehen und die Nummer gleichfalls zur Einfügung in die Briefe aus England bestimmt gewesen zu sein; wie 2 ist sie, weil nicht verwertet, auch nicht wie 1 und 16 gestrichen. — Zu der Wendung „Empfindungen zu Buch bringen" vgl. oben zu E 161.

4. 134,8 nach und gestrichen könte man 9 Dieses aus Diese Betrachtung

Gedruckt Schriften 2, 10. — Zum Gedanken vgl. noch 163 und schon D 598.

6. Gedruckt Schriften 2, 155. — Zum ersten Wort vgl. noch 297.

7. Gedruckt Schriften 2, 155.

8. 134,29 nach vermindert gestrichen hat 31 nach Griesbach gestrichen vielleicht mit

Gedruckt Nachlass S. 254. — Schon D 20 wird Grisebach mit den höchsten Lobsprüchen bedacht; vgl. über ihn die Anmerkung dort.

9. 135,7 nach zE. gestrichen ob ich 12 nach zeichnen gestrichen Aus 14 nach Aehnlichkeit gestrichen mit jenem Gesicht 15 Vorstellung aus I[dee] 16 hat] haben 19 nach Weltkenntniß gestrichen am

Gedruckt Schriften 1, 203. — Das Beispiel des Betrügers kehrt 215 wieder.

10. 135,26 daß kein Mensch lesen kan aus wobey man nicht dencken darf
Gedruckt Schriften 2, 44.

11. 135,32 nach nicht gestrichen genug 33 mehrern aus den 136,1 gebe aus gäbe
Die Rezension von Hartleys oben zu E 449 an zweiter Stelle genauer nachgewiesenem Buche findet sich in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1776 S. 249; vom zweiten Satze an ist die Bemerkung nahezu wörtliches Zitat dorther (S. 253).

Nach **11** findet sich folgende Bemerkung: Im Hamburgischen Correspondenten 1776. № 56 stund hinten 11. ▽ *St. G.* + *z. g. F.* = 6 *R.* Eine Erklärung der an der angegebenen Stelle tatsächlich so stehenden Zeichen vermag ich nicht zu geben.

12. Parsons' Abhandlung „*Human physiognomy explained in the crounian lectures on muscular motion*“ erschien in Beiheften zum 44. Bande der *Philosophical transactions* von 1746. — Über Evelyn vgl. *Dictionary of national biography* 18, 79.

13. 136,26 nach einen gestrichen au[geht] 27 wir aus sie 31 mit aus du[rch?] 32 dencken aus gla[uben] nach dencken gestrichen Diese
Gedruckt Schriften 1, 156. — Lichtenberg war damals fast 34 Jahre alt.

14. Gedruckt Schriften 1, 314.

15. Dieselbe Hypothese über die Sonnenflecken wird 628 erwähnt; vgl. auch die Anmerkung dort.

16. 137,5–13 durch Querstrich gestrichen 5 nach glauben gestrichen es 7 nach *est* gestrichen sprechen 9 Augen aus Hand
Die Bemerkung ist zur Einschaltung in die Briefe aus England bestimmt und Schriften 3, 232 in erweiterter Form verwendet.

17. Die zitierte Schrift Condillacs erschien Parma 1775; sie enthält zwei aufeinanderfolgende Kapitel *„Art d'écrire"* und *„Art de raisonner"*.

18. 19. Gedruckt Schriften 2, 103. 1, 156.

21. 137,29 einher aus daher 138,1 nach *oratio* gestrichen wir können 2 um aus und

Gedruckt Schriften 2, 10. — Gedanke und Bild sind Nachlass S. 101 verwertet.

22. Der Gedanke der Verwandtschaft von Physiognomik und Prophetik kehrt auch 218. 816. 854. 890. 1181 wieder und ist in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 26. 52) verwertet; vgl. noch ebenda 4, 76. 100 und Nachlass S. 94.

23. Der Ausdruck „seraphisch" kehrt auch 372 wieder.

24. 138,9 nach findet gestrichen mit

„Grösse ohne Stärke" ist Mösers Definition des Lächerlichen; vgl. darüber oben zu E 405. — Mösers Abneigung gegen das *r* in „Freund" verzeichnete Lichtenberg schon 1772 in seinem Tagebuche aus Mösers eigenem Munde (Nachlass S. 155); sein Aufsatz „Klage über den Buchstaben R" (Sämtliche Werke 4, 102) ist erst 1780 erschienen. Wie aus 814. 1063 hervorgeht, teilte Lichtenberg diese ganz individuelle Abneigung.

25. 138,13 dessen aus das

Die Notiz findet sich fast wörtlich bei Adelung, Versuch eines vollständigen historisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart 1, X. Vgl. noch 26. 41—46. 62. 70. 297. 1127 und zu D 662.

26. Vgl. Adelung, Versuch 1, XII Anm.

27. 138,19 nach ausnehmen gestrichen gan[z] 21 Maasstäben aus Maassen

Zum Gedanken vgl. den oben S. 429 erwähnten Plan eines Aufsatzes über Gross und klein.

29. 138,29 April] März

Im Deutschen Museum 1776 S. 346 findet sich ein Aufsatz „Versuch einer Vergleichung des ersten Auftritts vom ersten Akt aus dem Eunuch nach den schwäbischen Übersetzungen von 1486 und 1539" (vgl. jetzt Wunderlich in den

Studien zur Literaturgeschichte für Bernays S. 201); am Schluss (S. 349. 350) sind sprachliche Bemerkungen angefügt, die Lichtenberg ausschreibt. Über „Mühlarzt“ vgl. auch Grimm, Deutsches Wörterbuch 6, 2636.

30. Das erstgenannte Drama ist bekanntlich von Lenz (Gesammelte Schriften 1, 211); vgl. über diesen Irrtum der Messkataloge Schmidt, Heinrich Leopold Wagner[2] S. 117.

31. Fuldas „Sammlung und Abstammung germanischer Wurzelwörter nach der Reihe menschlicher Begriffe“ erschien Halle 1776; über den Verfasser vgl. Raumer, Geschichte der germanischen Philologie S. 249 und Paul im Grundriss der germanischen Philologie[2] 1, 55. Lichtenberg erwähnt das Buch auch 47. 1031. 1063. 1066.

32. 139,16 dem aus se[inem]
Gedruckt Schriften 1, 53.

33. 139,20 nach haben gestrichen Nichts kan l[?] 22 zweites sie aus es 23 nach Wenn gestrichen ich 24 geschossen wird aus schieße 25 nach wenn gestrichen ich 31 der aus ein[er] 140,2 der aus un[serer] 8 nach Futeral gestrichen durch Decke aus Nahrung 10 nach setzen gestrichen sie 16 empfangene aus empfangenes Stiche und Quetschungen aus Hierogl[yphen] 17 erzählen] erzählt neben 25 am Rande ein kleiner Totenkopf mit zwei kreuzweise gelegten Knochen 28 des Erdbodens aus der Welt 32 nach Körper gestrichen denn 33 nach nicht gestrichen durch 141,1 nach aufzeichnet gestrichen so
Der Satz von der Erbse, der von der Form der Oberfläche eines Landes und das Bild vom zinnernen Teller, das sich auch 218 wiederholt, sind in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 20. 21) verwertet; zum ersten vgl. schon D 54, zum zweiten auch E 465. — Die Beschreibung des menschlichen Körpers erinnert an B 35.

34. 141,9 Hartleys aus dem am Schluss *Vid. p.* 9. [= 54; diese Bemerkung gehört an den Schluss von 33]
Über den Unterschied von *colores* und *pigmenta* vgl. zu D 460.

36. Gedruckt Schriften 2, 10. — Auch in den Briefen aus England (Schriften 3, 207) werden die drei hier Genannten als Geistesverwandte aufgeführt.

37. 141,$_{20}$ nach ob gestrichen nicht $_{28}$ bekommen aus ha[ben] 142,$_{3}$ am Schluss ein Satz unleserlich gemacht
Gedruckt Schriften 1, 214.

38. 142,$_{4}$ nach *send* gestrichen *to* $_{5}$ nach Menschen gestrichen mit sich zur Strafe

39. Gedruckt Schriften 2, 155.

40. 142,$_{13}$ 5175 aus 1134
Über Sir Francis Clerke vgl. oben zu E 67.

41. Über „entsprechen" handelt Adelung, Versuch 1, 1693, über „enthalten" ebenda 1, 1682. Zu dem ersteren vgl. auch oben zu E 242.

42. Vgl. Adelung, Versuch 1, 1832.

43. Vgl. Adelung, Versuch 1, 1838.

44. 142,$_{29}$ Frühling aus Herbst
Vgl. Adelung, Versuch 1, 1003.

45. Über „Barden" vgl. Adelung, Versuch 1, 650, über „Bär" ebenda 1, 647, wo auch Frisch zitiert ist.

46. 143,$_{6}$ nach auf gestrichen bey einer
Vgl. Adelung, Versuch 1, 411.

47. Teilweise gedruckt Schriften 2, 155. — Im letzten Satz ist nach „Fulda" Semikolon zu denken; Hartley tritt in Gegensatz zu den beiden andern. — Über Büttner vgl. zu A 30, über Fulda oben zu 31.

49. Gedruckt Schriften 1, 156.

50. 143,$_{18}$ glauben aus weiß $_{19}$ in den meisten Fällen aus offt
Gedruckt Schriften 1, 156. — Der Satz ist fast wörtlich in der Einleitung zur Antiphysignomik (Schriften 4, 13) verwertet.

52. 144,$_{3}$ nach uns gestrichen so aus[sehen] $_{6}$ nach elastische gestrichen sind $_{10}$ sich] sich der $_{12}$ in aus be[y] $_{13}$ nach der gestrichen Stamm $_{17}$ das Gewicht aus die Stä[rcke] $_{26}$ nach ist etwas gestrichen $_{28}$ zweites wird

aus ist 29 Stamm aus Ast 32 angemessenere] mehr angemessenere 36 können] kan ist aus beweißt

Der erste Satz spielt auf Hallers *Elementa physiologiae corporis humani* 4, 360 an. — „Wassernuss" ($144,_{36}$) fehlt in Heynes Wörterbuch.

53. $145,_6$ der aus hinten im 7 der aus im vorhat aus vorgeht

54. $145,_8$ am Anfang *ad p.* 5 und 6. [= 33]

55. $145,_{16}$ am Schluss Ir: [Irby? vgl. über ihn oben zu E 74]

56. $145,_{18}$ nach wird gestrichen viel 20 nach Wahrheit gestrichen einiger

57. Der Ausdruck kehrt auch 73 wieder; vgl. schon B 7.

58. $146,_1$ nach Leute gestrichen was 15 nach reines gestrichen gut

Gedruckt Schriften 1, 214. — Der pädagogische Grundsatz des zweiten Satzes wiederholt sich auch 972. — Zum Gegensatz von tun und schwätzen vgl. oben zu E 2. — Die Parallele zwischen einem deutschen und englischen Knaben ist in ähnlichem Sinne auch in der Erläuterung zu den Kupfern im Göttinger Taschenkalender für 1779 (Chodowiecki und Lichtenberg S. 9) verwendet; vgl. auch Briefe 1, 259.

59. Gedruckt Schriften 2, 80.

60. Hier ist wohl der erste der gegen den Bamberger Nachdrucker Tobias Göbhard gerichteten satirischen Briefe Lichtenbergs (Schriften 3, 137) gemeint, in dem ähnliche Gedanken ausgeführt sind.[1]) Vgl. noch 142. 186. 236. 984.

61. Struves *„Anthropologia naturalis sublimior"* erschien Jena 1753; Haller zitiert sie mehrfach in seiner Physiologie.

[1]) Zu diesem Werke bemerke ich folgendes: zu dem Ausdruck „Babel" (S. 140) vgl. oben zu E 108; das Zitat aus Kallimachos (S. 142) stammt aus E 487; zu der Stelle vom Rechtsstudium der Spitzbuben (S. 151) vgl. 126, zu der Stelle von der Büchertitelkenntnis (S. 159) 152.

62. 146,30 heißt aus ist
Gedruckt Schriften 1, 315. — Die Notiz stammt aus Adelungs Versuch 1, 220.

64. 147,12 nach Mangel gestrichen nicht zu reißen
Defoes Robinson wird auch 67. 69. 72. 662 erwähnt.

65. Gedruckt Schriften 2, 104.

66. Zu dem Zitat aus Horaz vgl. zu D 47 und zu *Κέρας Ἀμαλθείας* 9.

67. 147,20 sich aus ihn
Gedruckt Schriften 2, 10.

68. 147,25 nach als gestrichen der
Des Parallelenproblems gedenkt Lichtenberg auch 168 und schon A nach 121.

69. Gedruckt Schriften 2, 38. — Lesages Gil Blas nennt Lichtenberg auch Schriften 4, 68. 263. 9, 185. — Zu Lichtenbergs Urteil über Klopstocks Messias vgl. noch 752. 787, B 77 und C 195. — Der Schlussgedanke kehrt auch 662 wieder.

70. 148,3 am Anfang *vid.* 50, 6 [= 447]
Die Notiz und das Lessingzitat (Emilia Galotti 1, 4) stammen aus Adelungs Versuch 1, 1299.

72. Der Ausdruck „transzendent machen“ kehrt auch 785. 815 wieder. — Der Plan zu der nicht ausgeführten Geschichte des Herrn von Birkenthau ist uns C 371 erhalten. — Die Stelle von den polyedrischen Gläsern erläutert sich durch C 311.

73. Zum Gedanken vgl. oben zu 57.

75. Das abgekürzte Schlusswort vermag ich nicht zu deuten.

76. Gedruckt Schriften 2, 80. — Das erste Wort geht wohl auf eine an diesem Tage abgehaltene Truppenrevue.

78. Der in den Briefen 1, 68. 76. 95. 162 genannte „*Yahoo*“ Ahlborn, wie es scheint, ein Mörder oder doch

105. 153,$_{19}$ nach dem ersten sie gestrichen es nie werden können $_{23}$ woran aus daß $_{30}$ nach Gabe gestrichen s[ie] $_{31}$ ihnen aus sie $_{32}$ aber aus und $_{33}$ den Product geben lassen aus überlegen   154,$_{2}$ nach von gestrichen einigen $_{3}$ nach man gestrichen das $_{4}$ nach nennt gestrichen und $_{5}$ nach leer gestrichen findet $_{7}$ den aus ihren

Zum Ausdruck „*stimulantia*" vgl. oben zu E 103. — Der Gegensatz des Wie und des Was begegnet noch 438 und schon D 604; vgl. auch die Anmerkung dort. — Über den alten Schulausdruck „den Produkt geben lassen" (153,$_{33}$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 7, 2158..

106. Zum Ausdruck „*refugié*" vgl. E 442.

108. Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 315. — Ein ganz ähnlicher Gedanke findet sich 147.

109. 154,$_{22}$ nach wegen gestrichen die

Über Sir Ashton Levers Naturaliensammlung berichtet ausführlich Wendeborn, Der Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und der Kunst in Grossbritannien 2, 141.

111. Dieser Satz ist fast wörtlich 852 und in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 47) verwertet.

113. Gedruckt Schriften 2, 155. — Lessings Geständnis findet sich im 54. der Antiquarischen Briefe (Sämtliche Schriften 10, 425).

114. Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 278. — Über Lichtenbergs Aufenthalt in Margate vgl. oben zu E 199.

115. 155,$_{15}$ macht aus nimmt

Gedruckt Schriften 1, 116.

116. 155,$_{17}$ nach Charackteren gestrichen die ich beneide $_{22}$ nach Schrifften gestrichen die

Der Ausdruck „*cacalibri*" begegnet auch 128. 139; sein Ursprung wird aus D 551 deutlich.

117. Gedruckt Schriften 1, 157. — Humes Charakteristik Philipps II. findet sich im Beginn des 39. Kapitels seiner *History of England*; es liegt kein wörtliches Zitat vor.

118. Über Guindano vgl. Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon 2, 1272. Lichtenbergs unmittelbare Quelle für diese Notiz habe ich nicht ermitteln können.

119. 156,8 der] es der
Gedruckt Schriften 2, 155. — Zum Thema vgl. auch 1005.

121. Diese Bezeichnung für den Galgen braucht Lichtenberg auch Schriften 10, 108. 11, 6.

122. Der Vers, der auch Schriften 10, 261 zitiert ist, entstammt Churchills *The prophecy of famine* 328, wo es statt *„feed"* *„prey'd"* heisst. Lichtenberg zitiert diesen Satiriker auch 966, Schriften 4, 105. 9, IV. 10, IV. 181. 182. 12, 215 und Nachlass S. 87.

123. 156,19 vor Seinem gestrichen Au[f]

124. 156,30 nach Abend gestrichen sah ich

125. 157,3 nach einer gestrichen alten 7 Baumwoll aus Baumwollen 11 seyen] sey 12 nachgeben aus nachgiebt gehn aus geht
Gedruckt Schriften 1, 157.

126. 157,19 nach um gestrichen der
Gedruckt Schriften 2, 156. — Ein ähnlicher Gedanke findet sich Schriften 3, 151.

127. Die Quelle dieser Anekdote habe ich nicht auffinden können.

128. Seneca berichtet von Didymos' schriftstellerischer Fruchtbarkeit in den Episteln 88, 32. — Zum Ausdruck *„cacalibri"* vgl. oben zu 116.

129. 157,29 Beweiß aus Ze[ichen]
Gedruckt Schriften 2, 155. — Derselbe Gedanke begegnet auch in den Briefen aus England (Schriften 3, 237).

130. 158,1 nach macht gestrichen daß

131. 158,4 nach immer gestrichen so
Gedruckt Schriften 2, 46.

133. Gedruckt Schriften 1, 216.

134. 158,12 schreiben aus b[inden]

135. 158,17 machen konte aus macht
Gedruckt Schriften 1, 304.

136. 158,20 nach Uxoriöse gestrichen ist
Das lateinische Zitat, das auch Schriften 10, 217 Anm. begegnet, stammt aus Horazens Oden 1, 2, 19.

137. Dieser Ausdruck, an dessen Richtigkeit man billig zweifeln darf, fehlt unter den vielen landschaftlichen Benennungen der Kartoffel, die Hildebrand in Grimms Deutschem Wörterbuch 5, 244 zusammenstellt.

138. 158,24 nach Verdienst gestrichen sein
Gedruckt Schriften 1, 211.

139. 159,2 desselben aus seiner 3 er sagt aus der Mann will
Buffons längere Betrachtungen über Aristoteles' Tiergeschichte (*Histoire naturelle* 1, 62 Oktavausgabe) beginnen mit dem Satze: „*L'histoire des animaux d'Aristote est peut-être encore aujourd'hui ce que nous avons de mieux fait en ce genre.*" — Lessings Urteil über Aristoteles' Poetik findet sich im 38. Stück der Hamburgischen Dramaturgie (Sämtliche Schriften 9, 342); Lichtenberg gibt es im zweiten Satze nur dem Sinne nach wieder. — Zum Ausdruck „*cacalibri*" vgl. oben zu 116.

140. Gedruckt Schriften 1, 315. — Der Gedanke ist Schriften 5, 93 verwertet. — Der Ausdruck „offensive Kritik" begegnet schon B 143.

141. 159,19 lassen] läßt
Gedruckt Schriften 2, 11. — Den Ursprung des lateinischen Zitats kann ich nicht nachweisen.

142. Über Liscows Fehde mit Philippi vgl. zu B 10.

143. Gedruckt Schriften 2, 104.

144. Über den am Schluss genannten Namen vermag ich nichts Näheres anzugeben.

145. Gedruckt Schriften 1, 315. — In Béroaldes „*Moyen de parvenir*" (vgl. darüber oben zu E 20) findet sich in dem

Kapitel „*Superstition*“ (S. 287) folgender Satz: „*Je voudrois bien vous avoir embrassée amoureusement, homocentriquement et résolutivement*“; der Sinn des Wortes ist hier obszön und also von Lichtenberg unbegreiflicherweise ganz missverstanden. — Zu den Bildungen auf „-zentrisch“ vgl. auch D 199.

146. 160,11 nach verliebrt gestrichen eine 20 beständig aus immer

Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 144. — Den im Eingang zitierten andern Ort kann ich nicht nachweisen.

147. Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 315. — Zum Gedanken vgl. 108.

148. 160,29-32 am Rande *vid.* 32 [= 261]
Gedruckt Schriften 1, 216.

149. 161,8 nach Affen gestrichen und
Gedruckt Schriften 1, 157. — Zum letzten Satz vgl. oben zu E 112.

151. 161,11 nach daß gestrichen man 12 nach Gedancken gestrichen s[o] lebhaffter aus mehr

Gedruckt Schriften 1, 116. — Zur Sache vgl. auch 980 und schon A 123.

152. 161,24 nach die gestrichen ele[nde] Wissenschafft aus Gele[hrsamkeit] 26 Insecktensammeln aus Papi[er ...?] nach für etwas gestrichen

Der Gegensatz von Wissenschaft und Büchertitelkenntnis ist im ersten Brief an Göbhard (Schriften 3, 159) verwertet.

153. 162,1 Kenntnisse abnehmen aus Geist wachsen 2 aus ihm ein Bauer wird aus zum Bauern 3 nach K ... gestrichen noch 5 nach Mann gestrichen wahre Fähigkeiten 6 nach aber gestrichen der

„K ...“ ist natürlich Kästner.

154. 162,11 das aus der Theil
Gedruckt Schriften 1, 254.

155. 162,13 nach unsern gestrichen wo 14 am Schluss [den 23ten Abends Titeldet thibartoge], was mir unverständlich ist

156. 157. Gedruckt Schriften 2, 39. 1, 254.

158. 162,$_{21}$ gegen aus für
Gedruckt Schriften 1, 254. — Der erste Satz kehrt ähnlich auch 179 wieder.

159. 162,$_{25}$ kommt es] ist

160. 162,$_{28}$ für] tod für
Gedruckt Schriften 1, 315.

161. 163,$_{4}$ wird aus wurde
Die Bemerkung ist ein fast wörtliches Zitat aus Mösers Aufsatz „Über die Veränderung der Sitten" (Sämtliche Werke 1, 434).

163. Zum Gegensatz der Schlussworte vgl. oben zu 4.

164. 163,$_{14}$ nach steckt gestrichen so wie   15 sich vorstellt aus de[nckt]   sind aus ist   19 150 aus 100   21 vorigen aus alten   die so genannten aus unsere jetzige   23 Frauenspersonen aus Jungfern, hauptsächlich aber (aus und) Wittwen   24 nach sie gestrichen das Deutsche fertig lesen können, die (aus einige) *Nomina Propria* ausgenommen, die sie aber doch auch, nach einer etwa so langen Preparation, als die Buchstabirung derselben erfordert, zuweilen herausbringen, und alle grose Zahlen wenn sie mit Buchstaben ausgeschrieben sind gut   25 nach weglesen gestrichen können   26 nach Zahlen gestrichen von vier Ziffern   27 Worten aus Buchstaben   nach die gestrichen nebst der einer   29 nach haben gestrichen und die Transacktionen der   31 jeder Krankheit aus dem erröthen   32 den aus einen   reisen aus blühen   Mann aus Bal   34 nach war gestrichen die alle ledige Personen in ihren Träumen   nach Ehen gestrichen stifften und   164,$_{2}$ nach unverständige gestrichen alte Weiber   3 sehr aus gewiß   5 nach ist gestrichen Denn wenn   9 werden aus untergehn   11 Viehmägde aus Mäd[chen]   an aus von   13 hat aus ist   16 mittlere latein aus latein der   19 dem aus welchem   20 mit aus für   22 auch hier aus wieder   24 hätten aus müsten   26 die aus diese
Gedruckt Schriften 2, 46. — Zum Thema vgl. auch 167. — Über „Hexe" als Bezeichnung der Nachtschwalbe (164,$_{29}$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 4, 2, 1300.

165. „*Abi in malam rem maxumam*" Plautus, *Epidicus* 78.

166. 164,35 über aus um

167. Zur Sache vgl. 164. — Ein eigener Artikel über die Sibyllen ist in Hederichs „*Lexicon mythologicum*“ nicht enthalten.

168. Zum Thema vgl. oben zu 68.

169. 165,9 wenig aus vieles 13 sein Kopf aus er 14 nach dergleichen gestrichen Leute nach manche gestrichen gute nach die etwas gestrichen
Gedruckt Schriften 1, 117.

170. 165,20 die wahre Sprache der Seher aus der wahre Seherstil
Gedruckt Schriften 1, 304. — Rabeners Satire „Hinkmars von Repkow Noten ohne Text“ findet sich in den Sämtlichen Schriften 2, 175. Über Lichtenbergs Beziehungen zu Rabener vgl. Nachlass S. 210.

173. 165,27 wider aus gegen 29 bereuen aus bereichern (Schreibfehler)
Gedruckt Schriften 2, 80.

174. 166,2 durch Jahre aus in Jahren die Verhältniß aus es
Die Stelle bei Klügel habe ich nicht ermitteln können; es braucht auch nicht notwendig eine gedruckte gemeint zu sein.

175. Derselbe Plan findet sich schon C 129: wenn man den Zusammenhang erwägt, in dem Nebukadnezar D 604 genannt wird (vgl. auch die Anmerkung dort), so muss man wohl an eine Satire auf Goethe denken.

176. 166,11 nach Recht gestrichen an[statt]
Gedruckt Schriften 1, 157.

177. 166,20 bekommt aus hat 22 offt aus selbst 23 nach man gestrichen von ihm 25 nach ziehen gestrichen Gezeigter
Gedruckt Schriften 1, 304. — Der Gedanke des drittletzten Satzes begegnet in ähnlicher Fassung schon D 256. — Zu der Stilregel des vorletzten Satzes vgl. oben zu E 421.

179. 166,30 Verspottung aus Vertheidigung 167,1 schmerzen aus Funcken geben 5 etwas besseres aus es besser

Zu dem Satz vom Phlegma vgl. 158. — Während „K . . .“ zweifellos Klopstock bedeutet, kann ich in „M . . .“ nur vermutungsweise und nicht ganz ohne Bedenken Meiners sehen, mit dem Lichtenberg damals zur Zeit des Professorenklubs, dessen Mitglieder beide waren (vgl. Briefe 1, 248. 271), besser stand als später (vgl. besonders Schriften 2, 238, ferner 735. 794 und im allgemeinen zu C 50).

180. 167,9 Die ehrliche Haut aus Den Schaafskopf und die ehrliche Haut nüchterne Bescheidenheit hält 10 nach Philosophie gestrichen für so untrennbar nach Schaafskopf gestrichen so unzertrennlich aus untrennbar 12 Schurke aus Spitz[bube]

182. Das Zitat ist wörtlich Mendelssohns Aufsatz „Über die Hauptgrundsätze der schönen Künste und Wissenschaften“ (Gesammelte Schriften 1, 291) entnommen. Vgl. noch 951. 958.

183. 167,23 hat aus ist

Gedruckt Schriften 2, 48. — Der Vergleich mit dem Altar des Apollo kehrt auch 731 wieder. — „*Praesentia numina sentit*“ Horaz, Episteln 2, 1, 134. Dasselbe Zitat begegnet auch Schriften 10, 65. 13, 70.

185. 167,29 zu beobachten suchen aus sehr bewachen

Gedruckt Schriften 2, 38. — Das lateinische Zitat ist oben zu E 393 genauer nachgewiesen.

186. 168,2 nach Sache gestrichen sp[öttisch?] 3 nach widerrüfe gestrichen oder

Dieser Plan ist in dem zweiten satirischen Brief an Göbhard (Schriften 3, 163) nicht ausgeführt worden.

187. 168,5 nach aufstehen gestrichen und 18 nach Anmerckung gestrichen in

Gedruckt Schriften 1, 138.

188. Gedruckt Schriften 2, 48.

190. 168,31 nach ab gestrichen Er weiß oder ließt im Men[schen] der Bedeckung entfernter Planeten aus die ein Planet den andern bedeckt 32 nach und gestrichen in einer Welt 169,4 das Ohr einer Nadel oder aus ein Nadelohr und 9 nach dem ersten an gestrichen bald 9.10 am Rande Bliz Ableiter, Schieß Pulver

Vgl. die vielfach wörtlich anklingenden Zusammenstellungen D 395. 425 und die Anmerkungen dort. — Die Bibelstelle stammt aus Psalm 90, 4. — Den Selbstmord erwähnt Lichtenberg auch 628. 642. 761, Schriften 5, 273 und Chodowiecki und Lichtenberg S. 21 als einen Hauptpunkt in der Reihe der menschlichen Möglichkeiten; es ist darum wohl auch D 394 gewissermassen als Randbemerkung eng mit 395 zu verbinden.

192. 169,19 ihnen aus sie
Gedruckt Schriften 2, 80.

194. 169,33 nach wird gestrichen auf einem 170,3 nach gießt gestrichen es in
Macquers Abhandlung führt den Titel „*Sur un moyen de dissoudre la résine caoutchouc*". Zur Sache vgl. auch Briefe 3, 44.

195. Gedruckt Schriften 2, 48. — Zur Unsicherheit der westfälischen Landstrassen vgl. auch Briefe 1, 8. 9. 18. 67. 80. 263.

197. 170,12 vor Da gestrichen Da das Athem holen die Lufft zum ausgehauchte aus ein[geathmete]

199. Gedruckt Schriften 1, 150.

200. 170,24 nach Jalappe gestrichen um 25 auf eben die aus in der
Eine ausführliche Behandlung des Themas der Büchertitel ist in den früheren Aphorismenbüchern nicht enthalten; nur der Gedanke wird D 120 notiert. — Zum letzten Satz vgl. zu D 644.

201. 171,2 nach habe gestrichen Stimmen seine Rechnungen

202. 171,8 da hingegen aus so wie
Gedruckt Schriften 1, 127.

203. Der Entstehung der Manschetten gedenkt Lichtenberg auch Schriften 5, 333. — Wer mit dem sonst beliebten Schriftsteller gemeint sein soll, ist nicht sicher.

204. Zur Sache vgl. auch 207.

205. Gedruckt Schriften 2, 81.

206. 171,27 nach geworden gestrichen sie

207. 171,29 uns aus den 172,2 nach und gestrichen es geht ihnen
Zum Gedanken vgl. 204. — Epakten oder Mondzeiger heisst die Zahl der Tage zwischen dem letzten Neumond des alten Jahres und Neujahr, die das Alter des Mondes anzeigt; vgl. auch Schriften 4, 230.

208. Beobachtungen mit umgekehrten Fernröhren werden auch D 465 erwähnt.

209. Im Göttinger Kaufhause trat später auch Philadelphia auf; vgl. Schriften 3, 185. 188 und Briefe 1, 273.

210. Die beiden Zitate finden sich in der Anmerkung zum 26. Brief des Junius; der Text hat dort „*measures and*“ statt „*measures*“, „*among fools*“ statt „*by fools*“ und „*no fear*“ statt „*not fear*“.

211. 172,28 in deren Rahmen aus wo
Gedruckt Schriften 2, 48.

212. Diesen Gedanken hat Lichtenberg bei seiner Erklärung des Blattes (Schriften 12, 261) nicht verwertet.

213. Gedruckt Schriften 2, 48. — Zu der Bemerkung über Alexander vgl. auch Briefe 2, 320. — Über „nisteln“ (173, 5) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 7, 857. — Über Reinhold vgl. oben zu E 85.

214. 173,12 nach Im gestrichen Mu[seum] 14 nach unter etwas gestrichen 15 nach Betrachtung gestrichen und 27 nach fragen gestrichen was ist 31 Alle aus Sie 33 Seine aus Die 35 wenn — gebähren aus über Ideechen 36 die Critick aus man 174,1 des armen Würmgens aus der kindischen Ideen Götter-Kindes ohne Klammern unter armen Würmgens
Der S. unterzeichnete Aufsatz „Über Spott und Schwärmerei“ (nach Weinhold, Heinrich Christian Boie S. 270 ist Schlosser der Verfasser) findet sich im Deutschen Museum 1776 S. 785, Junkers „Anlage zu einem Familiengespräch über die Physiognomik“ ebenda S. 791. — Ebenda S. 796 steht die Stelle über Lavaters Stil, die nicht ganz so zugespitzt ist, als sie in Lichtenbergs Referat erscheint. — Zu dem Ausdruck „erstimuliert“, der auch 261 wieder-

kehrt, vgl. zu D 526. — Das Bild von dem durch Korybantengetöse übertönten Quieken des Götterkindes ist in dem Alexandrinergedicht (Schriften 5, 104) verwertet.

215. 174,18 am Anfang etwas gestrichen 19 nach mir gestrichen gar 20 mit dem aus durch das der aus einer deutlichen

216. Der Gedanke des ersten Satzes wiederholt sich auch 796 und ist in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 41) verwertet.

217. Dasselbe Bild kehrt auch 273 wieder.

218. 174,31 Physiognomick aus Proph[etick] 33 daß] daß sich
Zum ersten Satz vgl. oben zu 22. — Den Ausdruck „Semiotik“ braucht Lichtenberg auch Schriften 4, 20, „Semiotiker“ ebenda 4, 41. — Zum letzten Satz vgl. oben zu 33.

219. 175,5 Augen] Augen äussert
Über Colom vgl. zu B 230. — Vom „Torheitsfältchen“ spricht Lichtenberg auch 246 und Schriften 4, 49.

220. 175,29 nach sehr gestrichen starcke

221. Zur Sache vgl. Schriften 4, 43. Lavater behandelt die physiognomischen Wörter in den Sprachen in den Physiognomischen Fragmenten 2, 9. — Ludwigs „Deutsch-englisches Lexikon“ erschien zuerst Leipzig 1716.

222. 175,20 da aus weil
Gedruckt Schriften 1, 316. — Die der Bemerkung zugrunde liegende dialektische Beobachtung findet sich schon C 75.

223. Die Schlusswendung kehrt auch 534 wieder.

224. „*Τοῖς δὲ κωμικοῖς ὁμοῦ τι πᾶσι διατριβὴν ἀεὶ σκωπτόμενος ἐν τοῖς θεάτροις παρεῖχεν*“ sagt Plutarch, Alkibiades 13 vom Hyperbolos.

225. 176,3 nach eben gestrichen so einger[ichtet?]

226. 176,5 vor Es gestrichen Man 7 nach es gestrichen an[gebracht]

228. „Bibelträger“ (176,11) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern, ist aber im Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs 1, 85 verzeichnet.

229. Der Ausdruck „spagirisch“ (= alchemistisch und daher verworren) begegnet noch 372 und Schriften 5, 15.92; vgl. auch „Spagirie“ Schriften 5, 88.

230. Gedruckt Schriften 2, 190.

231. Gedruckt Schriften 2, 104. — Derselbe Ausdruck begegnet auch 521.

232. 176,24 mehr aus weniger
Gedruckt Schriften 1, 254.

233. Gedruckt Schriften 2, 49. — Der Gedanke kehrt auch 327 wieder.

234. Zu dieser Reise nach Hannover vgl. auch Briefe 1, 263. 264. 265. — Der Geolog und Meteorolog Jean André Deluc, Vorleser der Königin von England, war seit Lichtenbergs letztem englischen Aufenthalt mit ihm aufs engste befreundet; vgl. über ihn noch RA 24. 28 und Briefe 1, 268. 384. 385. 2, 287. 328. 331. 332. 3, 251.

241. Die Notiz findet sich im 7. der Briefe Voltaires an Ferdinand von Braunschweig, der den Titel führt „*Sur les Français*“ (*Oeuvres complètes* 26, 510).

242. Wo diese Sätze bei Voltaire stehen, habe ich nicht feststellen können; in den oben zu 241 genannten Briefen sind sie, wenn ich nichts übersehen habe, nicht enthalten.

243. Voltaire erwähnt St. Réals Werk mehrfach höchst anerkennend in seinem „*Siècle de Louis XIV*“ (*Oeuvres complètes* 14, 131. 546); Lichtenberg hat aber wohl eine andre Stelle im Auge.

245. Ähnlich werden D 485 die astronomischen Ausdrücke Aphel und Perihel verwendet.

246. Gedruckt Schriften 1, 204. — Zum ersten Satz vgl. oben zu 219.

247. 178,13 nach glaube gestrichen bünd[?]

248. 178,17 nach Pietsch gestrichen Kranscken?]
Pietschs hier zitiertes Werk erschien Halle 1774—79. — „Lion“ und „Stivotel“ sind, wie die Tagebücher zeigen, beides für Uneingeweihte nicht erkennbare Bezeichnungen Lichtenbergs für sich selbst, deren Ursprung natürlich dunkel ist. Der erstere ist der häufigere und begegnet auch 1207. 1210, Schriften 3, 49 und Nachlass S. 146. 273; über die Bedeutung des zweiten kann man nicht einmal eine Vermutung haben (vgl. auch unten nach 262).

249. Über dieses Abendessen, auf das sich Kästners Epigramm in den Gesammelten schönwissenschaftlichen Werken 1, 58 bezieht, vgl. Briefe 1, 267.

250. Gedruckt Schriften 2, 105.

252. 178,27 nach der gestrichen Horn[viehseuche]

253. Gedruckt Schriften 1, 128.

254. Der preussische Generalarzt Bilguer trat in seiner berühmten, Halle 1761 erschienenen „*Dissertatio de membrorum amputatione rarissime administranda aut quasi abroganda*“ für eine konservative Heilmethode in zahlreichen Fällen ein, bei denen bis dahin die Amputation von Gliedern vorgenommen wurde; vgl. darüber Hirsch, Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte 1, 456.

255. „*Hoc est apud Graecos . . . prope majus et gloriosius quam Romae triumphasse*“ sagt Cicero in der Rede für Flaccus 31 von einem olympischen Sieger.

256. Über „Krämpelmarkt“ (179,11) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 2008.

257. Vgl. Lamberts Aufsatz „Zusätze zur Visierkunst“ in den Beiträgen zum Gebrauche der Mathematik 3, 12.

258. Gedruckt Schriften 1, 216.

259. 179,19 Prose aus Poesie aus Prose
„Dragonerapostel“ braucht Lichtenberg Schriften 3, 170.

260. 179,22 nach Erst gestrichen ein

261. 179,29 nach als gestrichen die 180,1 das aus die nach unserer gestrichen bald 3 das Insect aus alles 4 Mensch aus Engel 18 in der Sonne aus im Jupiter 19 Sand aus Sandkorn am Ufer 21 nach hat gestrichen Ueb[erlege?] 22 nach aus für 25 ist aus sind 31 nach weiß gestrichen und 33 nach that gestrichen aus 34 ausdrücklichen aus strickten 37 am Schluss (*vid. p.* 19.) [= 148]

Gedruckt Schriften 1, 272. — Zu den drei- und sechszölligen Zeilen vgl. oben zu E 247, zum Ausdruck „erstimuliert" oben zu 214. — Der Ausdruck „Schmetterlingshistorie" ist im zweiten Brief an Göbhard (Schriften 3, 178) verwertet.

262. 181,1 vor Es gestrichen Was können 5 unsere aus die 6 nach Geister gestrichen und nun wollen sie uns das Wort Witz und unsere

In ähnlichem Sinne ist „Buttervögel" B 331 gebraucht. — Zu der Wendung vom *esprit fort* vgl. E 338.

Nach 262 findet sich folgende Bemerkung: ♄ 16. *anniversarium societatis* hatte ich den abscheuligsten *stivotelismus* [Durchfall?] morgens zwischen 6—7, hatte gestern Abend gegessen braunen Kohl und etwas geräucherte Bratwurst, Wein getruncken etwa 3 Gläßer, dann drey Saltzgurcken ohne Brod; auf gesessen bis um 12 und da noch ein Glas Wasser getruncken und so zu Bette gegangen.

264. Zu dem Ausdruck „Perfektibilität" vgl. oben zu E 356. — Haller als Dichter schätzte Lichtenberg ungemein hoch; vgl. darüber noch Schriften 2, 241.

266. 267. Gedruckt Schriften 2, 104. 1, 139.

269. Dieser Ausdruck ist im zweiten Brief an Göbhard (Schriften 3, 179) verwertet.

270. Zum ersten Satz vgl. auch Schriften 10, 174. — Die Stelle aus Voltaire habe ich nicht ermitteln können.

273. Zum Bilde vgl. 217.

276. Gedruckt Schriften 2, 104.

277. 182,21 Disapprobation aus Beyfall

278. Gedruckt Schriften 2, 81.

280. Diese Bemerkung ist im Original wirklich mit dünnem Kaffee geschrieben.

281. Vielleicht gedruckt Schriften 2, 104.

282. 183,7 nach Warum gestrichen nur 11 nach Verachtung gestrichen auf
Gedruckt Schriften 1, 139. — Den letzten Satz vermag ich nicht näher zu erläutern.

284. Gedruckt Schriften 1, 150.

286. 183,22 nach einerley gestrichen was

287. 183,25 nach haben gestrichen ge[weint]

288. 183,27 nach sah gestrichen herr[lich]

289. 184,9 Würcksamkeit aus Würckung
Gedruckt Schriften 2, 11.

290. 184,15 statt aus anst[att]
Gedruckt Schriften 2, 49.

291. 184,23 nach habe gestrichen etwas ungewöhn[liches]
Zur Anmerkung vgl. Briefe 1, 272.

293. 184,31 Köpfen aus Starrköpfen

294. Zum Gedanken vgl. oben zu E 248, wo auch das lateinische Zitat genauer nachgewiesen ist.

297. Vgl. Adelung, Versuch 1, 1151.

298. Über den Bibliothekar Dieze vgl. zu B 395, über Heinrich oben zu E 158.

299. Gedruckt Schriften 2, 121.

300. Über den Schutzjuden Gumprecht vgl. zu B 49.

301. In dieser Zeit übernahm Lichtenberg, schon vor Erxlebens Tode, die Redaktion des Göttingischen Taschenkalenders; vgl. Briefe 1, 267. 272. 278.

306. 186,11 nach Worte gestrichen so nach erstreckt gestrichen selbst bey 14 nach Erfahrung gestrichen einer

307. 186,23 nach zusammen gestrichen Brücken 24 ist aus sind nach Boden gestrichen vielleicht 26 nach seltner gestrichen die

Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 313. — Zum Thema vgl. auch 916, Physikalische und mathematische Schriften 1, 205 und Briefe 1, 255. An zwei Stellen der Reiseanmerkungen sagt Lichtenberg: „Vielleicht ging die Erde über die höchsten Berge; dieses System durchzusetzen. Die Erde wird dichter und die Höhlen entfernen sich vom Mittelpunkt der Erde. Die Fixsterne stossen sich vielleicht einander ab"; „Höhlen in der Erde können nicht ausgefüllt werden, ohne dass irgend sonstwo ein Mangel entsteht, und wenn es geschieht, so ist bis auf eine grosse Tiefe hinunter die Wahrscheinlichkeit, dass es von oben herunter geschieht, weit grösser, als dass es von unten herauf geschehe. Alle die Höhlen, ich meine unsre Häuser, Paläste, Kirchen, Bergwerke, stürzen ein: warum sollte dieses nicht mit unterirdischen Höhlen ebenso gehen, da sie ihren grossen Veränderungen ausgesetzt sind? Die Erdbeben werden stärker an einem Ort, je nachdem das Gewölbe dünner wird, worauf ein Land ruht, und es ist wahrscheinlich, dass, so wie die Berge abnehmen, ebenso sich die Höhlen von dem Mittelpunkt der Erde entfernen; der Boden der letzteren entfernt sich davon, so wie sich die Spitze jener ihm nähert. Jupiter hat vermutlich grosse Höhlen oder hat wohl gar noch einen Planeten in sich, so wie der Ring des Saturns einen in sich hat oder wie unsre Erde den magnetischen Ball."

308. 186,32 nach nimmt gestrichen und 33 einen aus den nach Wagebalcken gestrichen od[er] 187,1 führt aus drehe[t]

Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 345.

309. 187,6 wollen aus nehmen nach allein gestrichen das Gesicht, weil dort 8 nach man gestrichen sich 9 nach ist gestrichen weder activ nach Es gestrichen läßt sich 10 Leibes aus Lebens 11 nach ihre gestrichen nicht schwer zu verstehenden

Zu der Bemerkung von den Verwachsenen vgl. 80.

Nach **310** ist folgende Bemerkung gestrichen: ☉ 29. Frid in Hosen. Spitz. Dreck auf den Bart. Abscheulich. Zum dritten Satz vgl. zu C 283.

311. 187,19 nach als gestrichen ein

314. Über dieses Wort vgl. zu C 328.

316. 188,$_1$ nach Ländern gestrichen den
Gedruckt Schriften 2, 121. — Über den Sinn des englischen *damn it* handelt Lichtenberg eingehend 564.

317. Gedruckt Schriften 2, 11.

318. 188,$_{12}$ superklug aus etwas Unleserlichem verbessert.

319. 188,$_{16}$ vertreibt aus heilt
Aus welcher der vielen Flugschriften über Gassners Wunderkuren Lichtenberg diese Notizen im besonderen entnommen hat, habe ich nicht ermitteln können, zumal auch irgendeine abgeleitete Quelle zugrunde liegen kann. Er erwähnt ihn noch 494. 735. 739. 794. 1026. 1157 und Schriften 4, 17. 10, 254. 14, 156.

320. Zum Ausdruck vgl. E 445.

321. 188,$_{26}$ bey denen aus wo 189,$_1$ nach ist etwas gestrichen $_5$ nach können gestrichen Selbst
Gedruckt Schriften 1, 53. — Zum ersten Satz vgl. auch C 89 und die Anmerkung dort. — Über „darbilden" (189,$_5$) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 2, 769.

322. 189,$_{11}$ Effekt aus Affekt $_{17}$ Leuten aus Bedienten
Gedruckt Schriften 1, 11.

323. 324. 325. Gedruckt Schriften 1, 158. 11. 158.

327. Gedruckt Schriften 2, 49. — Zum ersten Satz vgl. 233.

330. Pope veröffentlichte London 1715 anonym die Schrift „*A key to the lock or a treatise proving beyond all contradiction the dangerous tendency of a late poem entitled The rape of the lock to government and religion*", in welcher er seinem Epos in satirischer Absicht eine falsche Deutung unterlegte.

331. Gedruckt Schriften 2, 156. — Rosenfarb und Silber erscheinen schon B 78. 317 vereinigt.

332. 333. Gedruckt Schriften 1, 204.

334. 190,30 nach weit gestrichen unter dem

335. 191,7 Postillion aus etwas Unleserlichem 9 nach Sayte gestrichen hat
Der Ausdruck „Testikeln“ begegnet auch 342. 355.

336. Den Verfasser dieses Schwans bekannter Zeitschrift entnommenen Gedichts habe ich nicht ermitteln können.

337. 191,23 nach Gefühl gestrichen was

339. Der Gedanke ist im Vorbericht zum zweiten Jahrgang des Göttingischen Magazins (Lauchert S. 65) verwertet.

340. 191,30 das Bild aus es selbst der Schatten aus Dieß Bild mir 33 Kühlt aus Heilt
Gedruckt Nachlass S. 128. — Eine ursprüngliche Fassung, die gestrichen ist, hat die Überschrift „Über eine Silhouette, die mir jemand tröstend schenkte“ und besteht nur aus den beiden letzten Zeilen. — Wer mit F gemeint ist, ist unbekannt.

341. Die persönliche Beziehung kann ich nicht erläutern.

342. Zum Ausdruck „Testikeln“ vgl. oben zu 335.

345. Gedruckt Schriften 1, 158. — Zum vorletzten Satz vgl. Schriften 2, 235.

347. 193,1 24] 25 7 Pietistischer aus Herrnhutischer
Gedruckt Schriften 1, 158. — Über „Kleintuer“ (193,1) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 1132.

348. 193,17 und wenn aus es sey
Gedruckt Schriften 2, 156. — *„Difficile est satiram non scribere“* sagt Juvenal, Satiren 1, 30.

349. Gedruckt Schriften 1, 128.

350. 193,25 der Verfasser des leidenden Werthers aus HErr Göthe

351. 193,27 nicht aus keiner 28 nach sondern gestrichen (wenn anders dieses Wort hier gebraucht werden kan) 31 von aus meiner
Gedruckt Schriften 2, 49.

352. Zu dem lateinischen Zitat aus Horaz vgl. B 10 und D 131, wo es in den Anmerkungen genauer nachgewiesen ist. — Swifts berühmtes Werk „*The history of the four last years of the queen*“ erschien erst nach seinem Tode London 1758. — Die aus Swift zitierte Stelle (ohne die Worte „*we met*“) steht im 58. Briefe des „*Journal to Stella*“ (*Works* 22, 174 Sheridan).

353. Die Stelle findet sich im 59. Briefe des „*Journal to Stella*“ (*Works* 22, 189 Sheridan). Swifts Vorliebe für das Schielen ist in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 33) verwertet.

354. Gedruckt Schriften 2, 144.

355. 194,13 Adlers Augen ohne Klammern über Flügeln
Zum Ausdruck „Testikeln“ vgl. oben zu 335.

356. Die Stelle findet sich in einem Briefe Bolingbrokes aus dem Ende Juni 1727 (Swift, *Works* 17, 129 Sheridan).

358. 194,20 Briefe aus Gedancken
Verfasser der unter dem Namen Angeloni London 1755 erschienenen „*Letters on the english nation*“ ist Shebbeare; vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 52, 1. Der vierte Brief (1, 27) handelt von den Gründen des Selbstmords in England. Vgl. noch 359.

359. Vgl. Angeloni, *Letters* 1, 97.

361. Über „*Grubstreet*“ vgl. zu B 64 und zu D 146.

362. Gedruckt Schriften 1, 159.

363. 195,14 die Engländer aus das *Phebus* Uebel 16 Phöbusseuche ohne Klammern über Phöbusübel 17 nach das gestrichen blo[ße?]
Der Gedanke ist in dem Alexandrinergedicht (Schriften 5, 106) verwertet; vgl. auch ebenda 4, 235. — Der Ausdruck „odenschnaubend“ begegnet schon D 540; vgl. auch die Anmerkung dort.

367. Die „Zufälligen Gedanken über Herrn Lavaters Physiognomische Fragmente“ erschienen anonym Halle 1776. Der Verfasser erwähnt S. 19 die Anekdote von Gellerts und Laudons Begegnung in Karlsbad, die Gellert selbst brieflich

am 25. August 1763 Karoline Lucius berichtet (Sämtliche Schriften 9, 182).

368. 196,4 den Stammbaum aus die Familie
Gedruckt Schriften 1, 304. — Zum Gedanken vgl. auch 455 und Schriften 4, 30.

369. Zur Sache vgl. auch den Aufsatz „Tscherkessische Mädchen" (Schriften 6, 436). — Die Notiz über Persien entnahm Lichtenberg wie auch die folgenden aus Chardins „*Voyages en Perse et autres lieux de l'orient*" oder einer daraus abgeleiteten Quelle; sie findet sich dort 4, 98. Diese Reisebeschreibung wird auch Schriften 5, 333 zitiert. Vgl. noch 373. 375—379.

371. Gedruckt Schriften 2, 157.

372. 196,24 nach ein gestrichen gleich 26 giebt der Metapher den Leib aus macht die Metapher 27 die Seele aus giebt ihr erst das rechte Wesen 29 serafisches aus französisches
Über den Ausdruck „spagirisch" vgl. oben zu 229. — Zu „seraphisch" vgl. 23.

373. Vgl. Chardin, *Voyages en Perse* 4, 110.

375. Vgl. Chardin, *Voyages en Perse* 5, 54.

376. Vgl. Chardin, *Voyages en Perse* 5, 263. — Diese Notiz ist Schriften 5, 248 verwertet.

377. Die persische Wendung berichtet Chardin, *Voyages en Perse* 5, 186.

378. Die Stelle über den 47. Satz des Euklid findet sich bei Chardin, *Voyages en Perse* 5, 74.

379. 197,20 Der aus Ihr
Vgl. Chardin, *Voyages en Perse* 6, 249.

380. 198,2 Kenntniß aus Wi[ssen] setzen aus nehmen
Brockes malte, was auch 381 erwähnt wird, die Stille der Natur nach dem Gewitter durch ein Gedicht ohne den Buchstaben *r* (Irdisches Vergnügen in Gott 1, 152); vgl. darüber Brandl, Barthold Heinrich Brockes S. 121 Anm. 1.

381. Über Brockes' Gedichte ohne *r* vgl. oben zu 380.

383. 198,$_{19}$ vieles] so könte man vieles
Des dänischen Leibarztes Carl „*Medicina mentis*“ ist in seinem Frankfurt 1745 erschienenen Werke „*Decorum eruditi*“ enthalten.

384. Gedruckt Schriften 2, 109. — Der Satz ist im *Orbis pictus* (Schriften 4, 197) verwertet.

385. 198,$_{23}$ eine aus so viel $_{24}$ die aus daß
Gedruckt Schriften 2, 121. — Die Wendung vom Winterschlaf der Barbarei ist in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 28) verwertet.

386. 198,$_{26}$ herauskommen, als gewogen aus seyn, gewogen gewiß nicht
Der Gegensatz von Zählen und Wiegen begegnet auch 645. 657. 730, **RA** 4 und Schriften 2, 236. 4, 17. 5, 154. 10, 202.

388. 199,$_{3}$ nach sind gestrichen zw[eyerley]

389. 199,$_{4}$ Anmerckung aus Sentenz $_{9}$ seines aus des
Die Stelle findet sich bei Zimmermann, Vom Nationalstolze[4] S. 94; der Text dort hat „auf seine Meinungen und sein Wissen“.

390. Gedruckt Schriften 2, 81. — Zum Gedanken vgl. auch Briefe 3, 29.

392. Gedruckt Schriften 1, 159.

393. Gedruckt Schriften 1, 204. — Zum Gedanken vgl. auch Schriften 4, 69.

394. 199,$_{26.\ 27}$ gestrichen

397. 200,$_{4}$ nach bebaut gestrichen die

398. 200,$_{7.\ 8}$ gestrichen $_{8}$ machen aus anfangen

399. 200,$_{9}$ nach betrachtet gestrichen gern $_{13}$ nach Thorheit gestrichen Wo $_{15}$ Berlin aus Dres[den]
In den genannten deutschen Städten befanden sich damals die berühmtesten Porzellanfabriken; ihre Arbeiten

parallelisiert Lichtenberg mit der antiken Kleinkunst des eleusischen Stils.

400. Die philanthropinischen Anstalten erwähnt Lichtenberg auch 444. 849. 1061.

401. Gedruckt Schriften 2, 84, wenn hier nicht eine Stelle eines verlorenen Aphorismenbuches zugrunde liegt, die unsern Gedanken wiederholt. — Der Gedanke ist Schriften 4, 200 und Nachlass S. 87 verwertet.

403. Gedruckt Nachlass S. 267. — Aus dieser Notiz geht hervor, dass Lessing auf der Rückreise von Mannheim nach Wolfenbüttel Göttingen berührte und Lichtenberg hier besuchte; vgl. auch Schmidt, Lessing[2] 2, 172. 442. Lichtenberg gedenkt des Besuchs auch Briefe 2, 222.

404. Klinkoschs „Schreiben den tierischen Magnetismus und die sich selbst wieder ersetzende elektrische Kraft betreffend an Herrn Grafen Franz Kinsky“ findet sich in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen zur Aufnahme der Mathematik, der vaterländischen Geschichte und der Naturgeschichte 2, 171; die hier gemeinte Stelle steht ebenda S. 175. — Beccarias „*Electricitas vindex experimentis atque observationibus stabilita*“ erschien Turin 1769. — Über den Erfinder des Elektrophors vgl. noch Physikalische und mathematische Schriften 4, 49, Briefe 1, 278. 2, 203 und die Notiz im Göttinger Taschenkalender 1778 S. 54.

405. 201,4 nach nicht gestrichen das Schneiden
Gedruckt Schriften 2, 157.

406. 201,11 Jahrhunderte durch aus Jahrhundertlan[g]
Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 314. — Gemeint ist dieselbe Stelle aus Deluc, die schon D 664 zitiert und in der Anmerkung dort genauer nachgewiesen ist; vgl. auch Hannöverisches Magazin 1777 S. 249 und die Notiz im Göttinger Taschenkalender 1779 S. 95. — Zu den Beobachtungen mit dem Verkleinerungsglas vgl. noch 554. 694 und schon D 465 und die Anmerkung dort.

407. Derselbe Scherz begegnet unausgeführt schon D 330; vgl. auch die Anmerkung dort. — „*FF*“, wahrscheinlich der durch Abschreiber entstellte griechische Buchstabe *Π* (= Pandekten), war im Mittelalter übliche Abkürzung für das *Corpus juris civilis*.

409. $201,_{20}$ alle — $_{21}$ haben aus in der Welt überhaupt nöthig sind
Gedruckt Schriften 1, 313.

410. Gedruckt Schriften 2, 190.

413. $202,_{4}$ nach Brod gestrichen auf

414. Robert Souths vielgelesene „*Sermons*“, auch in Auswahlen verbreitet, erschienen London 1679—1715; vgl. über den Verfasser *Dictionary of national biography* 53, 275.

415. $202,_{12}$ nach einem gestrichen Paar

417 $202,_{24}$ ist aus wäre der Eindruck des Sonnenbilds aus das Sonnenbild $_{25}$ der aus die
Bonnets „*Essai de psychologie ou considérations sur les opérations de l'âme, sur l'habitude et sur l'éducation*“ erschien London 1754; die zitierte Stelle steht dort S. 72.

419. Zur Sache vgl. oben zu E 500.

420. Gedruckt Schriften 2, 190.

421. $203,_{1}$ nach das gestrichen nicht
Gedruckt Schriften 1, 54.

422. $203,_{6}$ Psychologie aus Philosophie $_{9}$ über alles hinausgegriffen haben aus stille stehen

425. Vgl. den Bericht im ersten Buch der Könige 1, 1.

427. $203,_{24}$ Aufknüpfen aus Versetzung
Zur ersten Wendung im letzten Satz vgl. D 659 und die Anmerkung dort, zur zweiten B 19.

428. $203,_{29}$ nach Engländer gestrichen ist ein Sklave
Gedruckt Schriften 1, 54.

429. Der Satz findet sich wörtlich in Bolingbrokes Abhandlung „*Of the true use of retirement and study*“ (*The works* 2, 510). Vgl. noch 430. 431. 433—435. 439.

430. $204,_{9}$ am Schluss Vergleiche mit *p.* 47, 10, 11. [= 421]
Diese Bemerkung ist durch eine Stelle in Bolingbrokes oben zu 429 zitierter Schrift (*The works* 2, 513) angeregt. — Der zweite Satz wiederholt sich auch 795.

431. 204,10 nach beliebt gestrichen was
Gedruckt Schriften 1, 55. — Auch hier ist Lichtenberg durch die Betrachtungen Bolingbrokes über die Kürze des menschlichen Lebens (*The works* 2, 519) angeregt.

433. 204,25 erforderte aus war nach nur gestrichen ein
Hier können gleichfalls Sätze Bolingbrokes (*The works* 2, 523) den Ausgangspunkt des Gedankens gebildet haben. — Zu der Wendung „sich frigid und impotent studieren" vgl. E 451.

434. Dieser auch 438 wiederholte Satz findet sich bei Bolingbroke, *The works* 2, 525.

435. 204,30 nach hat gestrichen so
„*Philosophy has, I know, her Thrasos as well as war*" heisst es in Bolingbrokes „*Reflections upon exile*" (*The works* 1, 100).

436. 205,2 von Wahrheit aus vom Irrthum 7 nach ausgebreitet gestrichen h[ätte] 10 nach gelernt gestrichen grade
Gedruckt Schriften 1, 55. — Mit dem „jemand" ist wohl Rousseau gemeint, der in der bekannten Dijoner Preisschrift ähnliches von der Buchdruckerkunst sagt.

437. Gedruckt Schriften 1, 159.

438. 205,17 am Anfang *ad* 1. 49. [= 436] 21 nach im etwas gestrichen
Gedruckt Schriften 1, 55. — Zum ersten Satz vgl. die 429 aus Bolingbroke zitierte Stelle und zu dem Gegensatz des Wie und des Was oben zu 105. — Das englische Zitat ist oben zu 434 genauer nachgewiesen.

439. 206,4 bitte aus warne
Die hier geplante, nach der Überschrift für Boies Deutsches Museum bestimmte Abhandlung ist nicht ausgeführt worden; dass wir darin einen Versuch zu sehen haben, die beabsichtigte grosse literarische Satire mit etwas veränderter Tendenz auszugestalten, habe ich oben S. 361 bemerkt. — Der auch 464. 662 erwähnte Brief an Frau Friederike Baldinger, die Frau des bekannten Göttinger Arztes (vgl. über ihn zu D 278), ist erhalten: es ist offenbar das in den Schriften 2, 234 gedruckte, vom 19. und

20. Februar 1777 datierte Stück „Über die Macht der Liebe“[1]); die Handschrift, die jetzt in Lichtenbergs Nachlass nicht mehr vorhanden ist, hatte sich der Versasser, wie er selbst S. 235. 237 andeutet, zu literarischer Benutzung zurückgeben lassen. — Des früheren Betriebs der praktischen Geometrie gedenkt Lichtenberg auch Schriften 5, 94. — Auf Ciceros „*Somnium Scipionis*“ war Lichtenberg vielleicht durch eine Erwähnung bei Bolingbroke (*The works* 2, 514) neuerdings aufmerksam geworden.

440. 206,11 nach Kenntnisse gestrichen gef[ällt?] 15 durch aus auf 17 vieles aus ihr W[ehen?]

Nach **440** steht: St. Hancock. (vgl. unten zu 494)

443. Gedruckt Schriften 1, 104.

444. 206,29 nach die gestrichen reisen
Zur Erwähnung der Philanthropine vgl. oben zu 400.

445. Der anonyme „Versuch über die Prüfung der Fähigkeiten“ findet sich in der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste 8, 1. 201.

446. Gedruckt Schriften 1, 159.

447. Die Quelle dieser Bemerkungen habe ich nicht ermitteln können; engl. *garlick* ist „Knoblauch“.

448. Dohm veröffentlichte im Märzheft des Deutschen Museums von 1777 (1, 215) einen Aufsatz „Ein Vorschlag zur Erweiterung der Mortalitätstabellen“.

---

[1]) Zu diesem Aufsatz bemerke ich folgendes: zu dem Satz vom Glauben (S. 235) vgl. F 345, zu der Wendung vom Zählen und Wägen (S. 236) zu F 386; K. und D. (ebenda) sind sicher Kästner und Dieterich; der Verfasser der eben 1777 erschienenen Abhandlung „Vom Selbstmorde“ (S. 237) ist der Göttinger Theologe Less; Meiners (S. 238) hatte 1776 „Betrachtungen über die Frage, ob wir es in unsrer Gewalt haben, uns zu verlieben oder nicht“ (Vermischte philosophische Schriften 3, 55) veröffentlicht; G. (S. 241) ist natürlich Goethe; die S. 243 zitierte Fabel findet sich in Gellerts Sämtlichen Schriften 1, 129; über Celle (ebenda) vgl. oben zu E 53.

451. Zum letzten Satz vgl. schon B 337 und die Anmerkung dort.

452. Zur Sache vgl. auch 457 und Physikalische und mathematische Schriften 4, 52.

453. 208,$_{2}$ am Schluss *vid.* n° 5. *p.* 51. [= 457]
Zur Erläuterung dieser Versuche am Elektrophor vgl. Lichtenbergs Darlegung in den Anfangsgründen der Naturlehre^{6} § 538c. — Klindworth, ein Göttinger Uhrmacher und Mechaniker, war lange Zeit Lichtenbergs Gehilfe beim Experimentieren; vgl. über ihn Briefe 1, 340. 2, 3. 94. 105. 185. 201. 3, 25. 165.

455. 208,$_{5}$ nach ließen gestrichen als $_{7}$ griechischer und englischer aus der griechischen und englischen
Der Eingang spielt auf 368 an.

456. 208,$_{11}$ vergißt aus verfehlt $_{20}$ Annalisten] Analysten $_{21}$ so] daß so $_{23}$ den Ausdruck der aus die
Gedruckt Schriften 1, 254. — In den Bützow und Wismar seit 1774 erschienenen „Kritischen Sammlungen zur neusten Geschichte der Gelehrsamkeit" heisst es in einer Rezension (2, 847): „Man sieht bei der Beurteilung historischer Bücher etwas gar zu sehr auf die Vollkommenheiten des Stils, die Schilderungen, die Reflexion, kurz auf das sogenannte Pragmatische und was zur Kenntnis des Menschen dienen soll. Das alles ist recht gut, wenn es nicht gemissbraucht wird, aber das Hauptwerk ist es doch nicht. Wenn die Begebenheiten nur richtig erzählt, gründlich bewiesen und die Zeugnisse mit kritischer Einsicht geprüft sind, so ist ein solches Buch, gesetzt dass es auch für den Modegeschmack zu trocken sein sollte, doch schon an und für sich selbst pragmatisch, denn die Schlüsse kann ein jeder, der Verstand hat, alsdann schon von sich selbst daraus ziehen"; eine ähnliche Stelle findet sich 3, 195. — Über den Helmstädter Historiker Häberlin, dessen Deutsche Reichsgeschichte vorwiegend nach staatsrechtlichen Gesichtspunkten abgefasst ist, vgl. Wegele in der Allgemeinen deutschen Biographie 10, 274. — Über Albinus als Physiologen und Cowper als Anatomen orientiert Hirsch, Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte 1, 91. 2, 96.

457. 208,$_{28}$ am Anfang *ad n.* 1. *p.* 51. [= 453] Erscheinungen aus Sachen 209,$_{3}$ Pulses aus Ge[lencks?]
Zur Sache vgl. auch 452.

458. Gedruckt Schriften 1, 129.

460. Der Ausdruck „Fluchpsalmen“ kehrt auch 525 wieder.

461. In einer Rezension einiger von Daubenton, dem Arbeitsgenossen Buffons, herausgegebenen Lieferungen ornithologischer Kupfertafeln in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1777 Zugabe S. 207 werden die fliegenden Kröten und „einige Arten Cucucu“ besonders genannt.

463. Die Stelle findet sich in Voltaires „*La défense de mon oncle*“ (*Oeuvres complètes* 26, 378). — Die lateinischen Worte sind der Titel einer Abhandlung von Gesner, die oben S. 363 Anm. 2 genauer nachgewiesen ist.

464. Vom Verbot der Geschwisterehen handelt Voltaire in der oben zu 463 angeführten Schrift (*Oeuvres complètes* 26, 379). — Über den Brief an Frau Baldinger vgl. oben zu 439.

465. „*Gentes tamen esse feruntur, in quibus et nato genitrix et nata parenti jungitur, et pietas geminato crescit amore*“ Ovid, Metamorphosen 10, 331. Voltaire zitiert die Stelle in der oben zu 463 angeführten Schrift (*Oeuvres complètes* 26, 380).

466. Der Gedanke des letzten Satzes ist Physikalische und mathematische Schriften 4, 122 weiter ausgeführt.

469. Zum Gedanken vgl. auch 670. — Der letzte Satz bezieht sich nicht auf unsre Aphorismenbücher, die eine ähnliche Betrachtung noch nicht enthalten.

472. Den Ausdruck „Palettenkleid“ braucht Lichtenberg auch Schriften 10, 212; die betreffenden Stiche Hogarths dienen zur Erläuterung der Sache. — Das Bild vom Knopfloch ist Chodowiecki und Lichtenberg S. 14 verwertet.

473. 210,24 der aus einer 25 gewachsen aus zu[genommen]

475. 211,1. 2 gestrichen und mit andrer Tinte nach grose die Worte und gute, nach That die Worte so wie manche böse That hinzugefügt
Zum Gedanken vgl. auch 477.

476. Gedruckt Schriften 1, 129. — Derselbe Erfahrungssatz wird auch 726 erwähnt.

477. Gedruckt Schriften 2, 196. — Zum Gedanken vgl. 475.

478. Gedruckt Schriften 2, 82. — Zum Bilde vgl. auch Schriften 5, 119.

479. Gedruckt Schriften 2, 104.

480. 211,16 vor Narren gestrichen Die 17 allein aus und

„Torherzhaftigkeit" (211,21) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

482. 211,29 nach Eindrücke gestrichen t[odter?]

Teilweise gedruckt Schriften 1, 12. — Lichtenberg hing mit schwärmerischer, fast andächtiger Verehrung an dem Bilde seiner am 11. Juni 1764, ein Jahr nach seinem Weggange nach Göttingen verstorbenen Mutter; in den späteren Tagebüchern wird ihres Sterbetages regelmässig durch eine besondere Bemerkung gedacht; vgl. noch 679. 1093. 1207, RA 15 und Briefe 2, 92. 3, 15. 31. 161.

483. Zu der Wendung von den Nestern vgl. oben zu E 123.

485. 212,11 nach ungründlich gestrichen Das

Gedruckt Schriften 1, 56. — Asymptote einer sich ins Unendliche erstreckenden Kurve heisst jede gerade Linie, die in der Verlängerung der Kurve immer näher kommt, ohne sie je ganz zu berühren. Lichtenberg gebraucht das Wort gern bildlich; vgl. noch Schriften 3, 58. 4, 35.

487. 212,26 am Schluss (*vid. p.* 72. *no* 5) [= 656]

Die angezogene Stelle bei Milton lautet (*Paradise lost* 1, 594): „*As when the sun new-risen looks through the horizontal misty air, shorn of his beams, or from behind the moon in dim eclipse disastrous twilight sheds on half the nations and with fear of change perplexes monarchs.*" — Der letzte Satz spielt auf den berühmten Brief Werthers vom 16. Juni (Der junge Goethe 3, 257) an; vgl. auch 656.

488. 212,30 nach XI gestrichen der

Zum Ausdruck „Barden" vgl. oben zu E 168. — Die zitierten Verse finden sich im *Paradise lost* 12, 52.

489. 213,$_{19}$ am Schluss *vid.* 4. *this page* [= 492]
Über die beiden Buchstaben innerhalb der ersten Klammer vgl. oben zu E 475. — Die Betrachtung über Milton ist im *Orbis pictus* (Schriften 4, 192) verwertet.

490. *„Not to know me argues yourselves unknown“* Milton, *Paradise lost* 4, 830.

492. 213,$_{23}$ am Anfang *ad* 6. *p*. 54. [= 489] leicht aus geschwind

493. 213,$_{30}$ erstere aus leztere 214,$_{4}$ hol aus heim $_{5}$ Salomonig aus Saal ammonig $_{8}$ nach und gestrichen (Respect) nach einem gestrichen M

494. 214,$_{15}$ größer gewesen ist aus stärcker war Dieses aus Das $_{18}$ nach Engel gestrichen kan man $_{20}$ nach Grab gestrichen man kan sie brauchen, ein Pro[testantischer] $_{22}$ könte aus hätte brauchen aus nützen $_{24}$ nach Indolenz gestrichen und $_{25}$ allem was ernste aus ernster $_{26}$ nach allem gestrichen als
„Schafengel“ (214,$_{18}$) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — John Hancock, ein reicher Bostoner Kaufmann, war seit 1775 Präsident des amerikanischen Kongresses; Lichtenberg erwähnt ihn auch • 622. 794. — Die Wendung von den Stäben begegnet schon D 110. — Den Ausdruck „Spitzbubenrepublik“ gebraucht Lichtenkerg auch Nachlass S. 81.

495. 214,$_{31}$ nach er gestrichen bey eine
Der „gute Freund“ ist natürlich Lichtenberg selbst, wie auch aus den beiden Buchstaben am Schluss hervorgeht; vgl. über sie oben zu E 475.

496. 215,$_{4}$ nach hat gestrichen wozu $_{7}$ nach soll gestrichen In $_{14}$ hoffen aus den[cken] Mitleid aus ein Mitleiden $_{20}$ ausdrucken kan und will aus verspricht $_{21}$ dem] das $_{24}$ nach stärcken gestrichen lassen $_{26}$ nach geschlagen gestrichen kan
Gedruckt Nachlass S. 254. — Das dem Werther (Der junge Goethe 3, 313) entnommene „Modepronomen“ wird auch 590. 728 und Schriften 4, 198 ironisiert. — Die Bezeichnung „Hasenfuss“ für Werther kehrt auch 512 wieder. — Zu dem Satz vom Druckenlassen vgl. E 237.

498. 215,32 vor Ein gestrichen Die
Gedruckt Schriften 1, 303. — Zum vorletzten Satz vgl. oben zu E 216, zu den letzten Worten E 377 und die Anmerkung dort.

499. 216,1 nach dem ersten Wort gestrichen und
Gedruckt Schriften 2, 50.

503. Vgl. Voltaire, *Oeuvres complètes* 14, 115.

504. Vgl. Voltaire, *Oeuvres complètes* 14, 99; im Text dort fehlt das zweite „*c'est*".

505. 216,28 wo] wo ein
„*Il est dangereux d'avoir raison dans des choses où des hommes accrédités ont tort*" sagt Voltaire im „*Siècle de Louis XIV*" in dem Artikel über Fontenelle (*Oeuvres complètes* 14, 73).

507. 217,8 nach vorher etwas gestrichen 15 nach gelegen gestrichen ich kan
Gedruckt Schriften 1, 12.

508. 217,22 unwiderstehlichen aus geh[eimen]
Gedruckt Schriften 1, 160.

510. Gedruckt Schriften 2, 79.

512. Gedruckt Schriften 1, 305. — Zur Bezeichnung „Hasenfuss" vgl. 496.

513. Gedruckt Schriften 2, 80.

514. Uffenbachs Bericht findet sich in seinen Merkwürdigen Reisen durch Niedersachsen, Holland und England 3, 238; Lichtenberg zitiert sie auch Schriften 6, 446.

516. 517. Gedruckt Schriften 2, 81. 1, 204.

518. 218,23 nach gewesen etwas gestrichen

519. 218,26 Christiana aus Mariana 27 nach beyde etwas gestrichen
Marie, die auch 1123. 1210 erwähnt wird, war eine auch in den Briefen 1, 18. 19. 43. 102. 215 genannte Köchin bei Dieterichs; ob mit Christiane Dietrichs Frau in diesem

Zusammenhang gemeint ist, ist nicht sicher. — Die erste Stelle im Maiheft des Deutschen Museums nimmt ein Aufsatz Klopstocks „Von der deutschen und griechischen Quantität" ein; dies Heft kann aber Lichtenberg am 7. noch nicht vorgelegen haben. Ist der April gemeint, so wäre Lenzens Erzählung „Der Landprediger" zu nennen.

Nach 519 sind folgende Worte gestrichen: Ein Physiognomisches *Auto da Fe* (vgl. 517).

520. 219,1–7 durch Querstrich gestrichen 1 fangen aus führen 2 an] auf das Geheim Archiv aus zu dem Geheimwissen 4 sieht voraus aus we[iß]
Die Gedanken dieser Sätze sind in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 18) verwertet. — Der Vergleich der Physiognomik mit dem babylonischen Turm kehrt auch 689. 925 und Briefe 1, 290 wieder.

521. Gedruckt Nachlass S. 255. — Zu dem lateinischen Ausdruck vgl. 231.

522. 219,11 nach HErrn gestrichen Sti[rn]
Stirn, Lehrer an einer Londoner Schule, ein Mann von äusserst sensibler Gemütsanlage und fast krankhaftem Ehrgefühl, gab einer Frau Matthews Musikunterricht, deren Mann ihn mit, wie es scheint, unbegründeter Eifersucht quälte und schliesslich aus dem Hause wies; durch diese Handlungsweise aufs äusserste gegen Matthews gereizt, erschoss er diesen bei Gelegenheit eines Wortwechsels und wurde festgenommen, entzog sich aber unter lebhaften Gewissensbissen durch Gift der Strafe des Galgens. So berichtet Lichtenbergs Quelle, *The London magazine* 1760 S. 434. 478. 490. Die Beziehungen zu Werther sind sehr gering: Lichtenberg hat vor allem wohl die reizbare Sensibilität und das überspannte Ehrgefühl Stirns, die schliesslich zum Verbrechen führten, warnend zu Goethes Helden in Parallele setzen wollen.

523. Vgl. Liscow, Sammlung satirischer und ernsthafter Schriften Vorrede S. 72. Entsprechend spricht Lichtenberg Schriften 4, 18 von einem „gotisch-wandalischen Sturm" und bringt denselben Vergleich auch ebenda 5, 93.

525. 219,23 nach nicht gestrichen als
Zu dem Ausdruck „Verzeih mirs" vgl. oben zu E 466, zum schwindsüchtig rezensieren E 156, zu dem Ausdruck „Barden" oben zu E 168, zu den Fluchpsalmen 460.

526. Die sehr zahlreichen Stellen, in denen Lavater seiner physiognomischen Unerfahrenheit gedenkt, hier aufzuzählen erscheint unnötig; die grosse Zahl erweckte eben den satirischen Gedanken.

527. 220,12 machen aus schar[ren]

528. 220,20 welche aus die

529. 220,23 Saxenhausen aus Berlin
Tanna im polynesischen Hebridenarchipel mit seiner wilden Bevölkerung war damals durch Forsters Schilderungen von Cooks zweiter Reise bekannt geworden.

531. Gedruckt Schriften 1, 217. — Zu dem Ausdruck „perfektibel“ vgl. oben zu E 356. — „Korruptibel“ braucht Lichtenberg auch Schriften 4, 30. 69, „Korruptibilität“ 4, 23. 27. 5, 258.

532. Gedruckt Schriften 1, 160.

533. 221,4 nach Falte gestrichen eh[er]

534. Zu den gesperrten Worten vgl. 223.

535. 221,8 dickem Flannel aus Flannel (dick) 10 nennen aus geben

536. 221,15 Statuten Sammlung aus Sammlung von Statuten und Reichs Abschiede der lezten 2 Jahrtausende
Gedruckt Schriften 1, 12. — Zu der Stelle von der Katze vgl. D 523.

537. Gedruckt Schriften 1, 103.

539. 222,1 der aus einer

541. Die rätselhafte Anspielung vermag ich nicht zu erklären.

542. Den Ausdruck „Medianprose“ gebraucht Lichtenberg auch Schriften 4, 317. 329.

545. 222,22 nach reden gestrichen bald 23 ihrem aus s[einem] 25 Gläubiger aus Creditoren
Gedruckt Schriften 1, 160.

546. Die Verse finden sich in Shakespeares Julius Caesar 1, 2, wo statt des Gedankenstrichs die Worte „*dear Brutus*" stehen.

548. 223,$_9$ M . . . einen unsterblichen gezeugt aus man Ursache zu vermuthen M . . . werde ewig leben
Wer mit dem „M . . ." gemeint ist, ist zweifelhaft.

549. Der Vers steht in Shakespeares Julius Caesar 2, 2.

550. 223,$_{15}$ machen soll aus macht, als $_{23}$ durch unsere Schornsteine aus dadurch Schornsteine aus F[eueressen] verursachten aus so offt entstehenden $_{24}$ nach Lärmen gestrichen des
Das Beispiel von den Schornsteinen spielt auf E 302 an.

552. Gedruckt Schriften 1, 13.

553. 224,$_7$ nach selbst gestrichen Auch

554. Zu den Beobachtungen mit dem Verkleinerungsglas vgl. oben zu 406.

556. Gedruckt Schriften 2, 104. — Dieser Satz ist Chodowiecki und Lichtenberg S. 7 verwertet.

558. 224,$_{28}$ Magd Dienste thun aus hingeworfen
Über Shakespeares Physiognomik handelt Lichtenberg ausführlich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 44); die zweite Hälfte des ersten Satzes ist dort fast wörtlich benutzt; vgl. auch 559. 564.

559. Die Stelle vom Schmeichler findet sich in Shakespeares Timon von Athen 1, 1. — „*Usurers men, bawds between gold and want*" ebenda 2, 2.

560. 225,$_4$ man aus d $_5$ nach ihm gestrichen d[er]

564. 225,$_{13}$ nach Physiognomen gestrichen s $_{16}$ bemerckbare aus m[erckbare] $_{17}$ nach diesem gestrichen fast $_{22}$ nach ihn gestrichen ga[r] $_{23}$ nach an gestrichen den seiner aus der reichen 226,$_4$ nach London gestrichen haben $_{24}$ nach Figur gestrichen seyn $_{27}$ nach Seeleute gestrichen in
Teilweise gedruckt Schriften 1, 320. — Zur Sache vgl. oben zu 558. Einzelnes aus dem zweiten Satz ist in der

Antiphysiognomik (Schriften 4, 45) verwertet. — Von Shakespeares Flüchen spricht Lichtenberg ganz kurz auch Schriften 4, 47; vgl. noch die allgemeine Bemerkung über die englischen Flüche ebenda 4, 180. — Zum englischen *damn it* vgl. 316.

567. 227,4 nach traurig gestrichen und leer

568. 227,6 dreht aus verdreht
Wenn diese Alexandriner ein Zitat sind, so habe ich ihren Ursprung nicht ermitteln können; vgl. aber unten zu 1157.

569. 227,8 nach putzen etwas gestrichen
Zum Gedanken vgl. oben zu E 313.

572. 227,12 nun aus den Oden-Jahren aus über die Oden-Jahre weg

573. 227,16 partheyisch aus unpartheyisch

576. „*She professed art instead of concealing it*" sagt Chesterfield in dem sie betreffenden Kapitel seiner „*Characters*" (S. 10) von der Königin Karoline, der Gemahlin Georgs II. von England.

577. 227,21 nach sieht die Zeichnung eines Auges und die Worte wie *a* (dieser Punkt *a* ist weit oberhalb des Blickpunkts vermerkt)

578. 228,3 nach jezt gestrichen was

579. Gedruckt Schriften 1, 160.

580. Der auf der menschenleeren Insel Juan Fernandez 1704 ausgesetzte schottische Matrose Alexander Selkirk sollte in den 4½ Jahren seines dortigen Aufenthalts die Sprache vergessen haben; seine Erlebnisse haben Defoe zur Figur des Robinson angeregt; vgl. auch Lauchert S. 81.

584. 228, 17 nach die gestrichen sich

587. 228,25 nach Frantzösischen gestrichen geme[inen]

588. Dieser Scherz ist Schriften 4, 239 verwertet.

589. Lichtenbergs Quelle für die Verse Bedas, der Aufsatz „Von der Wirkung des Öls auf die Wellen des Meers“ im Hannöverischen Magazin 1777 S. 1069, ist eigentlich Mösers ganz gleichlautende Abhandlung „Von der Wirkung des Öls beim Ungestüm des Meeres“ (Sämtliche Werke 3, 166), die das Magazin aus den Westfälischen Beiträgen übernommen hat. — Canisius' „*Antiquae lectionis tomi*“ erschienen Ingolstadt 1601—4. — Plutarch handelt von den Wirkungen des Öls in den *Αἰτίαι φυσικαί* 12 und *Περὶ τοῦ πρώτου ψυχροῦ* 13. — Über die „*Collectanea physica*“ vgl. Heft 2, 261; auf der angeführten Seite sind die beiden Stellen aus Plutarch in lateinischer Übersetzung notiert. — Lelyvelds „*Essai sur les moyens de diminuer les dangers de la mer par l'affusion de l'huile, du goudron ou de quelque autre matière flottante*“, erschienen Amsterdam 1776, ist in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1777 Zugabe S. 177 besprochen.

590. 229,$_{31}$ vor Die gestrichen Der Menſch wächſt $_{34}$ überfällt aus er[greift?] nach ſondern gestrichen M[itſchaam] 230,$_{3}$ nach immer gestrichen wie der leidende Werther $_{4}$ nach dem zweiten Vernunfft gestrichen reden $_{5}$ nach ſo gestrichen ſolte $_{8}$ zum älteren aus in das ältere $_{10}$ ſey aus iſt $_{21}$ ihr aus ein $_{25}$ nach Leute gestrichen gewiß
Der Ausdruck „Mitscham“ kehrt auch 803. 1204 wieder. — Über das wertherisierende Pronomen vgl. oben zu 496. — Joachim Langes „*Colloquia latina*“ erschienen zuerst Halle 1705. — Vom simpeln Bratenwender spricht Lichtenberg auch Schriften 4, 136. — Harrison war der Erfinder des Rostpendels und der berühmten tragbaren Seeuhr; vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 25, 35.

592. Hier liegt eine freie Verbindung von Termini Böhmes aus seiner „Morgenröte im Aufgang“ vor; vgl. darüber zu D 170.

593. Gedruckt Schriften 1, 188.

594. 231,$_{3}$ unſere aus ſeine

595. Aulus Apronius (Adam Ebert, juristischer Professor in Frankfurt an der Oder; vgl. über ihn Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon 2, 264) veröffentlichte Frankfurt 1723 eine „Reisebeschreibung .... durch Teutschland, Holland und Brabant, England, Frankreich .... ganz Italien .... mitgehend besondere Diskursen von Religion, Privat- und

Publik*conduite* wie auch galante und remarquable Konversation in Europa zur Freude der Welt und ewigen Zeiten"; Lichtenberg erwähnt sie auch Schriften 5, 331. Die hier zitierte Wendung findet sich dort S. 57. Vgl. noch 596. 599. 600. 605. 610. 611.

596. Die erste Wendung entstammt Apronius' Reisebeschreibung S. 40. Lichtenberg verwendet sie Schriften 13, 6. — Der Ausdruck „heroische *expressiones*" begegnet auch Schriften 4, 86 und Nachlass S. 85.

597. Derselbe Ausdruck kehrt auch 1161 wieder; sprachlich vgl. dazu Grimm, Deutsches Wörterbuch 10, 1059.

599. „Geräucherte Bratwürste heissen sie Buerlunten" erzählt Apronius, Reisebeschreibung S. 142 von Ostende.

600. Vgl. Apronius, Reisebeschreibung S. 156.

601. 231,17 Menschen aus Menschheit 18 Bild aus Bildni[ß] 19. 20 eine Abrechnung mit Calvert
Vgl. den an einer Stelle abweichenden Abdruck dieses Sinngedichts in Kästners Gesammelten schönwissenschaftlichen Werken 1, 57.

602. 231,22 nach von gestrichen Verstorben[en] 25 Ein Auge aus die Augen 26 nach äße gestrichen von
Über den Orientalisten Faber, der in Jena 1774 gestorben war, vgl. Pütter, Versuch 2, 68. Seine Göttinger Vorlesung über Träume scheint nicht gedruckt worden zu sein.

604. Gedruckt Schriften 2, 81.

605. „Seine prinzipalste Statur bestand in der Nase" Apronius, Reisebeschreibung S. 352.

607. 232,12 Sylbenmaas aus Gedan[cken]
Gedruckt Schriften 1, 212.

608. 232,16 nach Fehler gestrichen lie[gt] 21 und aus wo 25 nach Mann gestrichen in 29 müssen] muß 233,1 nach verfliegt gestrichen vorüber
Gedruckt Schriften 2, 38.

609. Gedruckt Schriften 1, 223.

610. Apronius, Reisebeschreibung S. 526 vergleicht des Heidelberger Fasses „Gebäu an Art und Grösse“ mit dem trojanischen Pferde.

611. Vgl. Apronius, Reisebeschreibung S. 536. — Zu dem Ausdruck „jüdische Finesse“ vgl. oben zu E 180.

612. Vgl. die Bezeichnung „physiognomischer Messias“ Briefe 1, 284.

614. Diese Stelle aus Phaedrus' Fabeln 3, 4, 5 ist in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 44) verwertet.

616. Gedruckt Schriften 2, 81.

617. 234,4 Hier aus jetzt wenigstens 7 wollen — könten aus können, und was sie sich schämen zu sagen [aus bekennen] 10 Schwachheit aus Gefälligkeit 11 an aus eigner

618. Über diesen Plan Lavaters vgl. seine Physiognomischen Fragmente 3, 39. 92. 131. 209. 244. 282. 354. 4, 23. 47. 87. 152. 158. 171. 218. 237. 261. 471. 485.

619. Gedruckt Schriften 1, 303. — Der Gedanke kehrt auch 1086 wieder und ist Schriften 12, 203 verwertet.

620. Die Verse finden sich in Popes Bearbeitung der ersten horazischen Epistel 101.

621. Zum Gedanken vgl. oben zu E 132.

622. Zur Sache vgl. auch 678 und Schriften 4, 55. — Lord William Howe hatte seit 1775 den englischen Feldzug gegen die Amerikaner mit Glück geführt und war im Herbst 1777 siegreich in Philadelphia eingezogen. Lichtenberg erwähnt ihn auch 794. — Über Hancock vgl. oben zu 494.

623. Derselbe Gedanke begegnet 840; vgl. auch Schriften 4, 33.

624. 235,6 nach von gestrichen den
Zur Tierphysiognomik vgl. noch 642. 706. 840 und Schriften 4, 109.

625. Gedruckt Schriften 2, 146.

626. 235,11 Es aus Ist 26 nach Brunnen=Gesellschafften gestrichen die 27 einen aus den 32 auch aus eben 236,4 nach Engländer gestrichen lernt 12 dürfte aus solte 16 nach selten etwas gestrichen

Diese Betrachtungen erinnern an Lichtenbergs ältere satirische Ausführungen gegen die theologische Beurteilung des Theaters, über die zu B 285 gehandelt ist. Vielleicht gab Lessens 1777 in neuer Ausgabe erschienene „Christliche Moral" (vgl. besonders S. 211) neuerdings die Veranlassung auf diesen Gedankenkreis einzugehen.

627. 236,22 zittert aus weiß

Die rätselhaften Anspielungen dieser Sätze, zu denen auch 681 in enger Beziehung steht, vermag ich nicht zu deuten.

628. 236,26 vor Wie gestrichen Er wird 28 nach nicht gestrichen hergeholt und

Bodes und Wilsons Theorien über die Sonnenflecken bespricht Lichtenberg im Göttingischen Taschenkalender 1778 S. 48; vgl. auch Briefe 1, 258. — Die auch 15 erwähnte Hypothese der wasserspeienden Berge führt Lichtenberg unter andern möglichen und unbeweisbaren im Göttinger Taschenkalender 1778 S. 50 auf. — Zu der Stelle vom Selbstmord vgl. oben zu 190.

629. 236,33 und aus bis

Vgl. das ähnliche Bild vom Strahl des Zeitungslobs Schriften 4, 15.

631. Vgl. den entsprechenden Passus in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 63). — Den Ausdruck *„punctum saliens"* braucht Lichtenberg auch Schriften 5, 182. 187 und Physikalische und mathematische Schriften 4, 425.

632. 237,12 nach aber gestrichen Physio[gnomick] 14 nach es gestrichen nicht 19 beym aus dem 21 das gantze aus alle Beyspiele 23 wie aus und 27 nach zurück gestrichen In

633. Oberst Duplat in Hannover wird auch Briefe 1, 330 genannt.

635. Zu dem heiligen Nebel vgl. E 168. — Die Bassgeige wird auch 1021 satirisch erwähnt.

636. Derselbe Scherz kehrt auch 719 wieder.

638. 238,11 nach Mensch gestrichen und 12. 13 der eingeklammerte Satz an der Spitze der Seite, ohne als Anmerkung bezeichnet zu sein

639. Alfons X. von Kastilien soll behauptet haben, er würde dem Schöpfer einen besseren Plan für das Weltgebäude angegeben haben, wenn er vorher um Rat gefragt worden wäre. Lichtenberg gedenkt dieser Anekdote auch Schriften 5, 231 und Briefe 3, 219. — In Plempius' Amsterdam 1632 erschienener „*Ophthalmographia*" heisst es S. 155: „*Quia si mihi palpebrarum fabricatio a summo creatore tantisper tradita fuisset, cui tamen muneri nulla praerogativa aptus sum, superiorem palpebram minorem inferiore fecissem*"; der für den Menschen charakteristische Aufblick zum Himmel wäre dadurch wesentlich erleichtert worden.

640. 238,18 wenn] daß wenn 28–239,2 nach 653, durch Anmerkungszeichen und die Bemerkungen (*vid. p.* 72.) und (gehört zu *p.* 71) hierher verwiesen

Über Kindermanns geplantes Fernrohr vgl. Schriften 5, 5 und Anm. 2; Lichtenberg erwähnt ihn auch 787 und Briefe 2, 252. 3, 232.

641. Das bekannte lateinische Zitat entstammt Plinius des Jüngeren Briefen 3, 16, 6.

642. 239,7 da noch aus dann

Der erste Satz ist in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 10) verwertet. — Zu der Stelle vom Selbstmord vgl. oben zu 190, zur Tierphysiognomik oben zu 624. — Die Wendung vom Ermorden der Leidenschaften ist in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 9) verwertet.

643. 239,15 war der Ausgang aus lag das Schicksal 17 *Haruspex* ohne Klammern über *Augur*

Der Gedanke ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 21) verwertet.

645. Zu dem Gegensatz von Zählen und Wiegen vgl. oben zu 386.

648. Zu dem Namen Anthusa für Rom vgl. Jakob Bernays, Gesammelte Abhandlungen 2, 331. Lichtenbergs unmittelbare Quelle ist mir unbekannt geblieben.

649. Henrys „*History of England*“ erschien London 1771—93; über den Verfasser vgl. *Dictionary of national biography* 26, 126.

651. 240,9 nach Einbildungskrafft gestrichen auf Gesichter ange[wandt]
Zur Sache vgl. die längere nachträgliche Ausführung in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 60).

652. 240,16 nach seyn gestrichen He
„Narrenherz“ (240,17) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

653. 240,20 Zeiten aus Völcker

654. 240,21 Vom Paderbornischen lieben aus Das Paderbornische
Zur Sache vgl. oben zu E 333.

655. 240,23 am Anfang *ad* 1. *p*. 72. [= 652] nach Hebammen-Ehre gestrichen dabey 25 über Entwickelung (*he and she*)
Der Gedanke des ersten Satzes wiederholt sich auch 796 und ist in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 11) verwertet.

656. 240,28 am Anfang *ad* 4. *p*. 54. [= 487]
Die hier gemeinte Stelle aus Werther ist oben zu 487 genauer nachgewiesen.

657. 241,5 am Schluss *vid. n*. 12. *p*. 72. [= 662]
Der hier angedeutete Plan für die Buchausgabe der Antiphysiognomik[1]) ist in dieser Ausdehnung nicht aus-

[1]) Im allgemeinen sei für dieses Werk auf die genaue Vergleichung beider Fassungen bei Lauchert S. 24 hingewiesen; die Filiationen einzelner Stellen zu E und F stelle ich in Rücksicht auf den Raum hier nicht nochmals zusammen. Sonst bemerke ich folgendes: das Motto (S. 3) ist Shakespeares Heinrich V. 2, 2 entnommen; das lateinische Zitat (S. 11) kann ich nicht nachweisen; zum Bild des Mittwochs (S. 13) vgl. D 24; das Zitat aus Leibniz (S. 22) kann ich nicht nachweisen; zu der Anekdote von Macklin (S. 31) vgl. Shakespearejahrbuch 42, 175; der Hinweis auf Platon (S. 38) hat wohl Charmides 154d im Auge; die Bemerkung über die verschiedene Beurteilung Shakespeares (S. 46) hat

geführt worden. — Zum zweiten Satz vgl. oben zu E 497, zum dritten oben zu 386, zum letzten D 387 und die Anmerkung dort.

658. $241,_{6}$ nach Lavater gestrichen von dem $_{9}$ glaubt] glauben
Den Ausdruck „Urgenie", der wohl Lavaters Physiognomischen Fragmenten 2, 194. 195. 4, 90 entnommen ist, gebraucht Lichtenberg auch Schriften 4, 112.

659. $241,_{15}$ nach Publikums gestrichen größtentheils aus theils $_{18}$ Idee aus Sache
Den Ausdruck „Oszitanz" braucht Lichtenberg auch Schriften 3, 110 und Briefe 2, 67. 3, 202. — Die erste der drei hier nur mit der Seite zitierten Stellen aus Hartley ist oben zu E 479 mitgeteilt. An der dritten spricht der Verfasser ausführlich von der körperlichen Schönheit und ihrer Unabhängigkeit von der inneren. Die zweite lautet: „*Ambition, envy, affectation of singularity and novelty etc., all these things magnify the ideas and coalescences, which a man calls his own, those of his party etc., associate ideas of truth, excellence, genius etc.; to them and opposite ones to all that the supposed adversary delivers.*"

660. $241,_{22-25}$ durch Querstrich gestrichen $_{24}$ gesagt aus geschrieben käme aus komme
Dieser Satz, der auch 794 wiederholt ist, ist in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 8) verwertet.

662. $241,_{29}$ die Seelenstärckenden Leben des Plutarch aus der Seelenstärckende Plutarch $_{30}$ den aus die $_{31}$ fade Klostergeschichten aus faden Siegwart
Im ersten Satz zitiert Lichtenberg seinen Brief an Frau Baldinger (Schriften 2, 241); vgl. oben zu 439. — Gemeint ist natürlich Millers Leipzig 1776 erschienener „Siegwart, eine Klostergeschichte", der auch Schriften 4, 190. 5, 102

---

wohl Eschenburgs Aufsatz im Deutschen Museum 1777 1, 40 zur Veranlassung; der Ausdruck „säender Tritt" (S. 53) stammt aus B 249, der Ausspruch der Frau (S. 56) aus C 13; der S. 59 erwähnte Physiolog ist Haller (vgl. seine *Elementa physiologiae corporis humani* 5, 590); das Wort des Aristoteles vom Scheffel Salz (S. 61), auch Briefe 2, 292 und in Musäus' Physiognomischen Reisen 2, 67 zitiert, steht in der Nikomachischen Ethik 8, 3, 8: „*Κατὰ τὴν παροιμίαν γὰρ οὐκ ἔστιν εἰδῆσαι ἀλλήλους πρὶν τοὺς λεγομένους ἅλας συναλῶσαι.*"

erwähnt wird; seine Romane im allgemeinen lehnt Lichtenberg Briefe 1, 368 ab. — Der Schlusssatz ist aus 69 entnommen.

663. Das lateinische Zitat stammt aus Vergils Aeneis 1, 11.

665. Ist hier an ähnliche Erörterungen wie Schriften 6, 266 und Briefe 2, 289 zu denken? Wo Lambert über derlei Dinge gehandelt hat, habe ich nicht feststellen können.

666. „*Quemadmodum omnium rerum, sic literarum quoque intemperantia laboramus: non vitae, sed scholae discimus*" Seneca, Episteln 106, 11.

667. Lykurgs Gesetz über gebrechliche Kinder erwähnt Lichtenberg auch Nachlass S. 80.

668. Über Harrisons Stil vgl. 671 und die Anmerkung dort.

669. Gedruckt Schriften 2, 80.

670. $242,_{20}$ nach auf gestrichen ein[e]
Gedruckt Schriften 1, 151. — Zum Gedanken vgl. 469.

671. $242,_{24}$ Da erstlich aus Als Erstens $_{27}$ vielmehr aus eigentlich als $_{29}$ nach anders gestrichen betrachtet werden kan $243,_{5}$ nach dazu gestrichen b $_{12}$ nach Im gestrichen gemeinen
Über Harrison vgl. oben zu 590. Die zitierten Sätze bilden den Anfang seiner London 1775 erschienenen Schrift „*A description concerning such mechanism as will afford a nice or true mensuration of time, together with some accounts of the attempts for the discovery of the longitude by the moon, as also an account of the discovery of the scale of music.*" — Zu dem Ausdruck „Festtagsprose" vgl. oben zu E 208. — Lichtenberg hatte Harrison während seines englischen Aufenthalts persönlich kennen gelernt.

672. Gedruckt Schriften 2, 80.

673. Die Quelle dieser Notiz habe ich nicht ermitteln können.

674. Dieser Gedanke ist in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 9) verwertet.

675. Dieser Satz Humes wird schon D 228 zitiert und ist in der Anmerkung dort genauer nachgewiesen.

676. Gedruckt Schriften 1, 135.

677. 243,32 nach endlich gestrichen wenn

678. Gedruckt Schriften 1, 133. — Zur Sache vgl. oben zu 622. — Der Gedanke von den Städten kehrt auch 757 wieder und ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 55) verwertet worden. — Über den aus dem englischen in den amerikanischen Dienst übergetretenen General Lee vgl. *Dictionary of national biography* 32, 343. Die Bemerkung über ihn ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 55) verwertet worden.

679. 244,13 nach schreiben gestrichen und Traumdeutungen sind 25 nach Scepter etwas gestrichen
Über Lichtenbergs Mutter vgl. oben zu 482.

680. 244,34 ein aus mein

681. Zur Sache vgl. oben zu 627.

682. Gedruckt Schriften 1, 151.

683. Der erste Gedanke kehrt auch 802 wieder und ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 24) verwertet worden.

684. Vgl. auch die Notiz im Göttingischen Taschenkalender 1779 S. 94. — Über den Pater Piaggi vgl. Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen[2] 2, 167. Lichtenberg nennt ihn auch Schriften 6, 462.

687. Der Gedanke des ersten Satzes begegnet auch 726, B 297 und Briefe 1, 330. 365.

Nach 687 ist folgende erste Fassung von 688 gestrichen: Von einem [aus Einen] Kopf in welchem ein mit Freyheit würckendes Wesen sizt muß der Mensch [aus man] nicht sprechen [aus beurtheilen] wie einen Kürbis und von *futuris contingentibus* nicht reden wie von Sonnenfinsternissen [aus Ebe]

688. 245,21 wohnt aus sizt Erdenklos aus Mensch 24 eben dem aus einem 25 nach Gesicht gestrichen und

stützt sich da 26 nach dem ersten allem gestrichen stützt 28 am Schluss (Hiezu kan durch N° 5. *p.* 76 [= 697] vorbereitet werden)

Diese Sätze sind fast wörtlich nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 62) verwertet worden. — Von der Lesbarkeit von allem in allem ist auch Schriften 4, 21 die Rede; vgl. noch 47. 146. 366.

689. 246,1 nach Vergnügen etwas gestrichen 4 Wetterstrahls aus Bl[itzes] 6 Punckt aus Sch[ritt] 10 nach Mannes gestrichen Sätze nach Sätze gestrichen noch so vor 14 der gantze Babylonische Versuch aus die Wissen[schafft] 15 nach in gestrichen desto längere

Über „sich erärgern" (246,8) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 3, 697. — Über Aristoteles als Physiognomiker vgl. Lavater, Physiognomische Fragmente 1, 11. 2. 139. 3, 63. — Reich war Lavaters Verleger; Lichtenberg nennt ihn auch 719. — Zum babylonischen Versuch vgl. oben zu 520.

690. 246,22 nach schlechtern gestrichen und erstern

Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 155.

691. 246,29 nach und gestrichen was

694. Der Gedanke des ersten Satzes findet sich schon D 465.

695. 247,12 nach für gestrichen das

696. 247,14 auf aus von 15 *socio* aus *socia*

Der Gedanke ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 68) verwertet worden. — Das zitierte lateinische Sprichwort ist zu D 514 genauer nachgewiesen.

697. 247,17 nach wird gestrichen HErrn 18 es –19 beweißt aus man, wenn diese kostbare Reise nach der physiognomischen *terra incognita* vollendet ist, man wenigstens gelernt hätte, daß es vergeblich ist [gestrichen nach] darnach zu suchen 20 dieser Vortheil aus diese Abs[icht] 22 bleibt aus ist Waghals aus Stümper

698. 247,25 nach 1777 gestrichen ein 28 nach nicht gestrichen um 29 sich einen Vortheil zu machen aus vermuthlich eines Vortheils wegen 248,1 es sich aus sich das Thier 2 bedroht aus droh 9 die Pallisaden aus den

Zaun   zerschmetterte aus zerbra[ch]   10 nach zugleich gestrichen s[ein]   11 sterben muste aus crepirte

Hunters Abhandlung „*On the nil-ghau*“ findet sich in den *Philosophical transactions* 61, 170.

699. Dieser Satz ist wörtlich nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 34) verwertet worden.

700. 248,15 in aus zu

Gedruckt Schriften 2, 39. — Zum Gedanken vgl. auch A 21.

701. 248,20 Keine Classe von Menschen aus Niemand   billiger aus richtiger   22 unbilliger aus unrichtiger   24 nach Fleiß gestrichen und richten nach ihrem   25 nach eignen gestrichen weil es   nach Endzweck gestrichen ist

Gedruckt Schriften 1, 189.

703. 248,33 nach jezt gestrichen seiner

Das Zitat ist Buffons berühmtem „*Discours prononcé à l'académie française*“ entnommen und findet sich in den *Oeuvres complètes* 25, 265.

704. 249,17 hätte aus haben   21 nach einen gestrichen blos

706. Zur Tierphysiognomik vgl. oben zu 624.

708. Z. und L. sind Zimmermann und Lavater. Der erstere hatte im Novemberheft 1777 von Wielands Merkur (4, 106) einen gegen Lichtenberg stark polemisierenden Aufsatz unter dem Titel „Nachruf zu der im Göttingischen Almanach Jahrs 1778 an das Publikum gehaltenen Rede über Physiognomik“ erscheinen lassen, der in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 16) seine Abfertigung erhielt. Lichtenberg erwähnt ihn auch 792. 797. 804. 822.

709. 250,9 am Schluss *Vid.* hier *p.* 10. Robinson [= 72]

Gedruckt Schriften 1, 189.

710. 250,11 nach mich gestrichen angreift   13 nach schreiben gestrichen ist der   14 nach Orts gestrichen auf dem Münch[hausens]   16 liege aus sey

Über den Göttinger Kurator Münchhausen vgl. zu B 56.

712. Den Stock nennt Lichtenberg Schriften 9, 143 „einen Büschel Wellenholz"; vgl. auch ebenda 10, 236.

714. Gedruckt Schriften 1, 189.

715. Typen aus dem Londoner Irrenhause, das Lichtenberg selbst besucht hatte (vgl. Schriften 5, 88. 10, 146), werden in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 67) geschildert; dort ist das „Ausblasen des Saturns" nachträglich eingesetzt.

717. 251,8 Anschein des Alters aus Alter
Gedruckt Schriften 1, 205.

718. Die Worte „Möglichkeit mit Existenzdrang" begegnen auch 734.

719. Zum Gedanken vgl. 636. — Über Reich vgl. oben zu 689.

721. 251,21 dem aus ein[em] 23 werden wird aus wird

722. 251,25 beliebte aus gute
Gedruckt Schriften 2, 190. — Der Gedanke kehrt auch 724 wieder und ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 26) verwertet worden.

723. 252,4 erstes es aus uns seinen aus den 5 sich Lavater aus er sich
Dieser Nachtrag ist in die Buchausgabe der Antiphysiognomik nicht aufgenommen worden.

724. 252,10 ein einzigesmal aus einmal von einem einzigen Menschen nach könte gestrichen Er war ein großer Bösewicht und sah so aus 13 nach ob gestrichen wir unter aus vor 14 die aus dessen 16 nach werden gestrichen soll 17 auf aus an[?] 18 Bösewicht aus böser Mensch 19 nach und gestrichen noch 25 Leidenschafft aus Ursachen 26 wären aus sind 27 hätte] hätten 31 dort aus hier nach dort gestrichen Entschuldigung ist einer schwachen aus der 32 war aus ist 34 nach sehen gestrichen sondern der Vatermörder selbst 35 Gesezt aus Denn wenn er 36 er habe aus schon nach die gestrichen böse er aus ihr Millionenmal aus tau[sendmal] 253,1 und —4 meiden als Anmerkung am Schluss der Seite, durch Zeichen hierher verwiesen 4 nach kennt gestrichen alle nach und gestrichen alle seine 5 Fähigkeiten alle aus An=

lagen gantz nach alle gestrichen Gelegenheit! nach Gelegenheit gestrichen (schreibe dir diesen Satz tief in Dein Hertz, voreiliger) nach nicht gestrichen die 13 nöthig hat aus sucht aus braucht 14 was –15 den aus böse und alles gute, wo sie einen 15 die aus eine Kette der Finsterniß ohne Klammern über Peitsche 16 über den Köpfen schüttelt aus schütteln hören 18 waren] war 19 hiengen] hieng vor dem Vorder Kopf aus rund um den Kopf 20 nach man gestrichen so wenig so vergeblich gesucht hätte aus fand

Diese Ausführungen sind vielfach wörtlich an verschiedenen Stellen nachträglich in die Antiphysiognomik eingefügt worden: vgl. Schriften 4, 26. 27. 65. 64. — Der Ausdruck *„honnête criminel“* begegnet auch 772. — Zum Anfang des letzten Satzes vgl. oben zu E 342.

725. 253,23 nach Gewölcke gestrichen das

Zur Sache vgl. oben zu E 500. — „Silbergewölk“ ist bei Klopstock und seinen Nachahmern ein beliebtes Wort; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 10, 1005. Lichtenberg erwähnt es auch Schriften 4, 265. 5, 273 und Briefe 1, 211.

726. Der erste Satz ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 57) verwertet worden; vgl. auch oben zu 687. — Zum letzten Satz vgl. 476.

727. Über diese Art die Farben zu bezeichnen vgl. zu D 368 und 353, über Omai oben S. 360 Anm. 3.

728. 253,31 nach jezt gestrichen präscribirend sich aus[druckt] 254,3 halten aus führen euer aus das 4 nach hat gestrichen und laßt euch 8–18 ist als Anmerkung unter dem Schluss, durch Zeichen hierher verwiesen 10 hat man so offt gesagt aus ist so offt gesagt worden, daß es zur Formel gediehen, die gleich viel E 11 wäre es niemals gesagt worden aus hätte man es niemals gesagt 13 zu der traurigen aus zur 14 gedeihen aus erhoben werden 15 wo aus grade w[enn] aus wenn 18 nach als gestrichen alle Eure 19 nach dem zweiten Ossian gestrichen Horatz und Shakespear und Swift 21 sehr aus unendlich 22 das seichte aus die seichten neuern, über das

Ossian erwähnt Lichtenberg sonst nur noch 761, Schriften 4, 198 und Briefe 2, 80. — Zu dem präskribierenden Pronomen vgl. oben zu 496.

729. Zum Ausdruck „Interessantigkeit“ vgl. oben zu 100.

730. 254,$_{25}$ Abhandlung aus Physiognomick $_{27}$ Bewunderern aus Käufern

Zu dem Gegensatz von Zählen und Wiegen vgl. oben zu 386.

731. 254,$_{34}$ welches ist aus ist es 255,$_{2}$ Dauer aus Ewi[gkeit] $_{6}$ nach bescheiden gestrichen aber nun Wir schreiben alle $_{9}$ nach kommen gestrichen wo alle

Zu dem Vergleich mit dem Altar des Apollo vgl. 183. — Der Satz von der Dauer des Almanachs und der Anfang des letzten Satzes sind in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 10. 13) verwertet.

732. 255,$_{10}$ nach der gestrichen eigentlich

733. Sir John Brute in Vanbrughs Lustspiel „*The provoked wife*" war eine der Lieblingsrollen Garricks, über die Lichtenberg in den Briefen aus England berichtet.

734. 255,$_{25}$ nach Lavater gestrichen Geniedrang und

Die Anekdote von Swedenborg wird auch 766 erwähnt. — Zu den Worten „Möglichkeit mit Existenzdrang" vgl. 718.

735. 255,$_{27}$ nach Garve gestrichen oder Garve $_{28}$ nach dem ersten oder gestrichen irgen[d] $_{31}$ nach Männer gestrichen Leute $_{32}$ dahin aus hin nach wo gestrichen Dämmerung 256,$_{3}$ nach beobachten gestrichen und schließen können $_{5}$ eignen aus Selbst $_{6}$ dieses philosophischen Credits aus diesen Credit $_{7}$ nach kennt etwas gestrichen $_{8}$ eignen aus S[elbst] $_{9}$ was aus das was $_{10}$ Wörter-Klang aus Metaphern Klang am Rande gestrichen Ein Narr Cavallerie $_{13}$ nach Mendelsohn gestrichen öffentlich so zu reden ein $_{14}$ nach da gestrichen er ihn $_{15}$ nach Mann gestrichen schier dem $_{18}$ und $_{-21}$ beifügt als Anmerkung unter dem Schluss, durch Zeichen hierher verwiesen $_{18}$ tausend aus hundert $_{21}$ nach Der gestrichen wenn er $_{27}$ Manches aus Nicht alles $_{28}$ wäre aus ist $_{29}$ Der —257,$_{7}$ nach 736, durch *vid. n^o* 3 auf dieser Seite. hierher verwiesen $_{29}$ konte aus kan $_{31}$ Aber aus Ja nach tausende gestrichen aber $_{35}$ nach schwiege gestrichen Seitdem nach solte gestrichen s[ich?] $_{36}$ die aus eine 257,$_{1}$ nach diese gestrichen Ent[schuldigung] womit aus die

Zum ersten Satz vgl. die ähnliche Aufzählung 794. — Über Lavaters Versuch Mendelssohn zu bekehren vgl. zu C 37, über seine Beziehungen zu Gassner Muncker, Johann Kaspar Lavater S. 39. — Zu der Stelle „ein Gassner,

der dich belügt“ vgl. 794 und Schriften 4, 17. — Kästners Sinngedicht steht in den Gesammelten schönwissenschaftlichen Werken 1, 11. Auf die Sache wird auch 968 angespielt.

736. 257,$_{8}$ vor Ich gestrichen Mein HErr Leib *Medicus* ehmals aus jederzeit $_{9}$ nach gehalten gestrichen schon einige Zeit vor bekenne aus nenne $_{11}$ nach und gestrichen in

737. 257,$_{19}$ übrigen aus Wachen
Gedruckt Schriften 1, 117.

738. Zimmermann ironisiert im Teutschen Merkur 1777 4, 113 Lichtenbergs Gedanken (Schriften 4, 53) die Gestalt eines Menschen aus seiner Stimme zu erschliessen; vgl. auch 811.

740. 257,$_{30}$ mit $-_{31}$ Gebehrden aus so sonderbar
Über den methodistischen Prediger Whitfield vgl. zu B 39. In einer Stelle seines englischen Reisetagebuchs sagt Lichtenberg: „Mrs. Hook sagte mir, dass Whitfield gestanden hätte, er predige in einer so sonderbaren Sprache und mit solchen Geberden, sowohl um die Leute erst herbeizuziehen als ihnen seine Wahrheiten besser einzuprägen; insofern lässt sich ein Bestreben nach Originalismus entschuldigen, wenn sonst die Gedanken einer Einprägung würdig sind.“

741. 258,$_{1}$. $_{2}$ *cause, pretence, beginning* ohne Klammern über Ursache, Vorwand, Anfang
Gedruckt Schriften 1. 252. — „*Ἀλλ᾽ ἔστιν ἀνθρώπων τὰ τοιαῦτα μὴ διειληφότων ἀρχὴ τί διαφέρει καὶ πόσον διέστηκεν αἰτίας καὶ προφάσεως*“ sagt Polybius 3, 6 und führt für diesen Satz zwei ausführliche historische Beispiele an. Dass Lichtenberg etwa eine englische Übersetzung vor Augen gehabt habe, braucht man nicht anzunehmen.

742. Diese wahrscheinlich dem „*Spectator*“ entnommene Wendung Addisons habe ich nicht auffinden können.

743. Gedruckt Schriften 1, 129.

744. 258,$_{11}$ Vorbereitung aus *Imprompt*[*ü*]

747. 258,$_{25}$ gesehen aus gegessen Omai aus Omiah
Zum olivenfarbigen Aussehen vgl. D 368, über Omai oben S. 360 Anm. 3.

748. 258,26 originel aus so herrlich 27 mir aus mich nichts weniger als aus gar nicht 31 kein Wort weiß aus gänzlich nichts wissen weiß aus versteht
Gemeint ist Lavater oder Zimmermann.

749. 259,2 ein halbes Dutzend aus 6
Die Memoiren des Kardinals Retz werden auch 764. 793. 803 erwähnt. — Die Wendung „unter die Könige begraben" begegnet schon D 20. 605.

752. 259,12 nach dem zweiten der gestrichen blinden 14 nach leicht gestrichen wäre

753. 259,17 nach Menschheit gestrichen ein 21 die aus der

754. 259,24 ein –25 Satz aus jeden Gegenstand und jeden Satz anders
Gedruckt Schriften 1, 129. — Der Satz vom Regenbogen begegnet auch Physikalische und mathematische Schriften 1, 480.

757. Zum Gedanken vgl. oben zu 678.

759. 260,8 Häßlichkeit aus Kranckheit

760. 260,9 das absolute in dem Schönen aus die absolute Schön[heit]
Das rätselhafte in Klammern stehende Wort begegnet auch 783. 795. 807.

761. 260,15 Die –19 lernte nach 763 und durch (*vid.* 5) und *ad* (2) dieser Seite hierher verwiesen 19 nach lernte gestrichen Wißt Ihr 20 nach verrathen gestrichen indem sie nach Tag gestrichen ist 21 nach ist gestrichen Was, die Welt kan [aus steht] noch Millionen von Jahren
Zu der Stelle vom Selbstmord vgl. oben zu 190.

762. 260,23 laufen aus durchlaufen 24 nach etwas gestrichen taue, e[he] 25 Kehle aus Gur[gel]

765. 261,4 nach einen gestrichen gering[en] 5 gut gemeinten aus guten
Der Gedanke kehrt auch 792 wieder.

766. 261,10 nach Luther gestrichen noch v
Zum Gedanken vgl. 734.

767. 261,12 Gehalt der Seele aus Mann   14 beurtheilen aus schätzen

768. 261,15 nach Wo gestrichen ernsthaffte

772. Zum Ausdruck *„honnête criminel“* vgl. 724.

773. 262,1 nach Blut gestrichen sehen können

775. 262,10 nach weisen gestrichen Wahrheit und Räsonnement (aber nicht Schweitzer Prose und nichts dahinter) lese ich mit dem
Gedruckt Schriften 2, 79.

776. Gedruckt Schriften 1, 205.

779. 262,22 nach immer gestrichen von der aus

780. Gedruckt Schriften 1, 255. — Zu Lichtenbergs Beurteilung Garves vgl. noch Briefe 1, 380. 2, 211. Die Pause in Garves Produktion ist aus Goedekes Grundriss² 4, 177 zu ersehen.

781. 262,28 nach kippt gestrichen noch

783. 263,13 nach werden gestrichen ist
Zu dem eingeklammerten Wort vgl. oben zu 760.

784. 263,17 im Himmel aus vom Himmel herunter   19 ihm aus nun   20 nach da gestrichen kan man
Die Wendung „in die Ewigkeit hinausschauen“ begegnet schon im Timorus (Schriften 3, 126).

785. 263,24 Cörper aus Cörperl[ichen]
Zum Ausdruck „transzendent machen“ vgl. oben zu 72. — Der Ausdruck „retroszendent machen“ begegnet auch 787.

786. 263,27 vor Wenn gestrichen Ich weiß, daß Lavaters Träumereyen   die Leiden eines aus einen   28 nach nur gestrichen eine traurige   29 hat] haben (wohl noch auf „Träumereien“ bezogen)
Zum Gedanken vgl. auch Schriften 4, 42.

787. 264,3 angeben aus anzugeben   6 nach Kindermann gestrichen als sie   8 nach beyden gestrichen den ersten   10 ein aus einen   11 nach Dresden gestrichen nach   14 nach

addire gestrichen Diese 18 nach eine gestrichen Nichts auf einer gr[oßen] 21 nach urtheilen gestrichen Manche Dichter

Zu dem Ausdruck „retroszendent machen“ vgl. 785, über Kindermann oben zu 640. — Dieselbe Methode der Vergleichung zweier Dichter erscheint auch 1065 angewandt.

788. 264,31 nach den gestrichen ameri[kanischen] 32 zuverlässiger aus so zuverlässig urtheilt George Germaine aus North (vgl. über ihn zu D 161)

Über Lord Germaine vgl. *Dictionary of national biography* 21, 231.

789. 264 34 nach Wenn gestrichen man einen Bedienten

Nach 789 ist folgende erste Fassung von 790 gestrichen: Man klagt in allen [gestrichen Zeitungen über den Verfall der ge] Journalen wie man sie zu nennen pflegt, ob sie gleich vielleicht die grösten Feinde wahrer Gelehrsamkeit sind, über den Verfall der alten Sprachen.

790. 265,4 nach mehr gestrichen und dieses 6 nach vielleicht gestrichen die ge[heimsten]

Nach 791 ist folgende Bemerkung gestrichen, die nicht mehr vollständig zu entziffern ist: *NB* ⊙ den 14. December 1777 die kleine Stechard[?] .... haben Sie .... Vergnügen .... (vgl. Briefe 3, 291)

792. 265,21 nach er gestrichen der 22 nach mit gestrichen beid[en]

Zimmermanns Aufsatz ist oben zu 708 nachgewiesen — Der erste Satz weist auf 787 zurück. — Zum vorletzten Satz vgl. 765.

793. Die Stelle findet sich im zweiten Buch von Retz' Memoiren (*Oeuvres* 2, 102).

794. 265,30 nach Vorrede gestrichen Was 31 und was sie aus ist, daß sie meine Absicht 266,1 nach daß gestrichen ich nach Behutsamkeit gestrichen zu 3 nach ausgehen gestrichen wir[d] 14 nach Gotteswillen gestrichen wenigstens das 15 nach du gestrichen ihm auch noch nicht nach auch gestrichen noch 16 Fürchte aus Hüte jener aus der 19 nach Himmel gestrichen als wie vor Sophismen der Schlange des Paradieses pocht aus lebt aus pocht 27 daher aus hervor 29 wo du es aus das du 31 deiner welt=

lichen aus unserer 32 stoße — Hauß aus weiß ihn ab bis er geschworen hat

Diese Nummer so wie 796 und 813 sind Entwürfe zu der vom Januar 1778 datierten Einleitung zur Buchausgabe der Antiphysiognomik (Schriften 4, 7); doch ist nur sehr wenig von den hier ausgeführten Gedanken in ihr verwertet worden. — Über Hancock vgl. oben zu 494. — Über Lord William Howe vgl. oben zu 622. Sein älterer Bruder, Graf Richard Howe, führte als Vizeadmiral den Oberbefehl über die englische Flotte im amerikanischen Kriege. — Zu der Stelle von der Ventriloquenz vgl. oben zu 660, zum folgenden Satz oben zu 735. — Der Ausdruck „Physiognomik des Stils" begegnet auch Schriften 5, 11 und Nachlass S. 101. — Zu der Aufzählung der Prosaiker vgl. 735.

795. Zu dem ersten eingeklammerten Wort vgl. oben zu 760, zum letzten Satz 430.

796. 267,6 vielleicht ewig aus lange nach daß gestrichen um 9 nach Leser gestrichen verzeyhen 20 nach erschien gestrichen Meine 22 nach der gestrichen in der That 23 nach war gestrichen und 24 die Muthmaßung aus das Z[utrauen?] 268,2 nach einem gestrichen Ph[y-siognomen?] 12 stärckere und vernünfftigere aus vernünfftigste

Zum Titel vgl. oben zu 794. Aus dieser Nummer ist vieles in den Schriften 4, 12. 13 verwertet worden. — Von den im historischen Institut gelesenen Abhandlungen ist nur die erste „Von den Charakteren in der Geschichte" erhalten und im Nachlass S. 3 gedruckt (vgl. auch die Anmerkungen S. 183), die beiden andern über die Charaktere des sonst niemals erwähnten Sallust (vgl. nur B 121 und die Anmerkung dort) dagegen verloren. — Welcher Göttinger Kollege Lichtenberg die Autorschaft von Lavaters Aufsatz „Von der Physiognomik" (Hannöversches Magazin 1772 S. 146) zuschrieb, wissen wir nicht; der Herausgeber dieses Aufsatzes war Zimmermann. — Über Richmann vgl. zu B 85. — Zu der Wendung vom Ersticken im Fett vgl. oben zu 216, zu der Stelle vom Hebammenkredit oben zu 655.

797. Zimmermann polemisiert im Teutschen Merkur 1777 4, 109 gegen Chodowieckis dem Almanach beigegebene Kupferstiche, die Lichtenberg Schriften 4, 70 lobt.

799. Dieser Gedanke ist in dem Aufsatz „Ein neuer Damenanzug, vermutlich in Indien" (Schriften 6, 116) weiter ausgeführt.

800. 268,23 nach seyn gestrichen von bald diese bald jene aus eine 25 nach die gestrichen sich 26 nach andern gestrichen vorher

801. 268,31 nach Schwärmerey gestrichen ihnen 269,1 nach thun gestrichen dasselbe gemeiniglich die gehö[rige] 2 guter Absicht aus gutem Willen, der s 3 Das Prärogativ aus Der Vorzug 4 nach Menschen gestrichen vor dem Thier 5 nach Gutthaten gestrichen die aus dem Licht aus des Wesens 6 nach hat gestrichen mit einem

Das Bild vom Funken ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 36) verwertet worden. — Der Barbier von Bagdad Abul Hassan ist eine heute besonders durch die Oper von Cornelius allgemeiner bekannte Figur aus Tausend und einer Nacht (162.—171. Nacht).

802. 269,14 einer aus ein gesunder

Zum ersten Satz vgl. oben zu 683.

803. 269,18 habe aus werde 21 nach von gestrichen sey nach Mitschaam gestrichen mit und nach erwecken gestrichen und in dem und in vielen

Gedruckt Schriften 1, XII. — Wenn hier, wie wohl nicht anders möglich ist, eine besondere autobiographische Aufzeichnung gemeint ist, so ist diese leider verloren. In den Rahmen dieses Plans gehören noch 1207. 1210, vielleicht auch 1093. — Zu dem Ausdruck „Mitscham" vgl. oben zu 590.

804. 269,27 nach ausgenommen gestrichen das schöne *Radotage*

Zimmermanns Aufsatz ist oben zu 708 nachgewiesen. Er beginnt mit den Worten (S. 106): „Nicht um ein angenehmes *Radotage* zu unterbrechen, einem Kreisel einzugreifen, der so artig fortgepeitscht wird . . . wage ichs Ihnen diesen Knäuel anzubieten." Auch Schriften 4, 16 sagt Lichtenberg, er habe ausser ein paar Sticheleien wenig darin gefunden, was wider ihn wäre.

805. 270,1 gezogen aus gezeichnet 3 wird aus muß 4 Lecktüre aus Künsten und Wissenschafften 7 in Marsch zu setzen aus anzubringen

Zum ersten Satz vgl. Schriften 4, 10.

806. 270,11 vor Betrachte gestrichen Ein kleiner einen aus die 12 nach sich gestrichen hunderte und 13 nach

Bach gestrichen der in den sich andere größere 17 nach Fähigkeiten gestrichen und 18 nach beurtheilst gestrichen dem

807. 270,21 Aehnlichkeit aus Nähe
Zu dem eingeklammerten Wort vgl. oben zu 760.

809. 270,31 verschiedenes aus vielerley
Hume starb an langjähriger schwerer Dysenterie.

811. Zur Sache vgl. oben zu 738. — Der Ausdruck „Welt von Chamäleonism" ist in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 9) verwertet. — Zum Nachtwächter vgl. oben zu E 373; Zimmermann ironisiert die Erzählung im Teutschen Merkur 1777 4, 113 und später im Deutschen Museum 1778 1, 195.

813. Zum ersten Wort vgl. oben zu 794. Dieser Satz ist in die Einleitung zur Antiphysiognomik nicht aufgenommen worden.

814. 271,20 nach stehen gestrichen *amare* 22 nach frieren gestrichen das 23 Den Begrif aus Das Wort 24 Mutter aus Mama
Zur Beurteilung des Wortes „Freund" vgl. oben zu 24. — „*Ma mie*" lobt Lichtenberg auch 1063.

815. 271,27 transcendent gemacht aus angewendet
Über de Brosses und seinen Paris 1765 erschienenen „*Traité de la formation mécanique des langues et des principes physiques de l'étymologie*" vgl. *Biographie universelle* 5, 616. Lichtenberg las das Werk in Hissmanns Leipzig 1777 unter dem Titel „Über Sprache und Schrift" erschienener, mit vielen Anmerkungen versehener Übersetzung. Vgl. noch 825. 828. 829. 832. 834; auch die zwischenstehenden Bemerkungen, die mehrfach mit sprachlichen Begriffen arbeiten, sind dadurch angeregt. — Zum Ausdruck „transzendent machen" vgl. oben zu 72.

816. 271,30 nach Propheten gestrichen und 272,2 nach vorher gestrichen zu seh[en]
Diese Gedanken sind nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 39) verwertet worden; vgl. auch oben zu 22.

818. 272,7 nach sucht gestrichen schon gefu[nden]

819. Der Gedanke des zweiten Satzes kehrt auch 840 wieder.

820. 272,$_{14}$ wenig oder gar nicht aus ein unmerckliches
Gedruckt Schriften 1, 189.

821. 272,$_{22}$ man hat aus es ist

822. 272,$_{25}$ vor Aus gestrichen Das Knochen Ge[wölbe] Aus der aus Die $_{26}$ nach Menschen gestrichen von $_{29}$ vorzuziehen aus nachzusetzen $_{30}$ nach lügen gestrichen die 273,$_{3}$ nach hingegen gestrichen in $_{4}$ welches aus das $_{7}$ nach Charackter gestrichen des aus eine[s] $_{8}$ der Nasen Knochen aus die Nase $_{12}$ in einem weit höheren aus weit bedeutlicher

Zimmermann tritt im Teutschen Merkur 1777 4, 110 für die grössere physiognomische Verwertbarkeit des Knochengewölbes ein.

825. 273,$_{21}$ durchzugehen aus anzu[greifen?]
Vgl. de Brosses, Über Sprache und Schrift 1, 63.

826. Dieser Gedanke ist nachträglich an zwei Stellen der Antiphysiognomik (Schriften 4, 51. 59) verwertet worden.

828. Vgl. de Brosses, Über Sprache und Schrift 1, 107 Anm. — Legentils „*Voyages dans les mers de l'Inde*" erschienen Paris 1779—81; Lichtenberg nennt sie auch Schriften 6, 373. Wie schon die Jahreszahl in der Klammer beweist, ist der Schlusssatz später hinzugefügt.

830. 274,$_{4}$ nach und gestrichen glaubt sie gehascht $_{8}$ nach ein gestrichen allgemeines

831. 274,$_{15}$ sammeln] zu sammeln

832. Die Notiz stammt aus de Brosses, Über Sprache und Schrift 1, 131.

834. Vgl. de Brosses, Über Sprache und Schrift 1, 145 Anm. 1.

835. 274,$_{25}$ den 100ten Theil aus halb
Dieser Satz ist nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 59) verwertet worden.

836. Zum englischen *th* vgl. E 442 und die Anmerkung dort.

837. 275,1–3 gestrichen 1 nach Lavater gestrichen von den

838. 839. Gedruckt Schriften 1, 56. 205.

840. 275,10 nach lieber gestrichen gleich 19 Schlüsse aus A aus Th 26 Recensenten aus Zeitungs nach Gunst gestrichen dienstfertiger misverstandener 28 hinein aus in ihre Schrifften 29 nach zweydeutige gestrichen zu fin[den] sind aus ist 30 lächeln aus lachen 31 die aus das 34 flammen] flammt vielleicht — 276,1 erkennt aus wenn nun die leeren G[räber?] die nun an die leeren Grä[ber] wohin die 3 nach die gestrichen leere nach Verabredung gestrichen und des 5 nach findet gestrichen nicht

Zum Schluss des ersten Satzes vgl. 819, zum zweiten Satz oben zu 623, zur Tierphysiognomik oben zu 634. — Johann Heinrich Julius Rütgerodt war ein in Einbeck 1776 hingerichteter Mörder, den Lavater in den Physiognomischen Fragmenten 2, 194, nachdem er ihn erst für „das erste schöpferische Urgenie" erklärt hatte, als Typus der „zerstörten menschlichen Natur" festlegte. Lichtenberg hatte bei Gelegenheit der oben zu 234 erwähnten Reise nach Hannover ihm einen Besuch abgestattet (vgl. Briefe 1, 263. 267); ein Blatt mit Aufzeichnungen über ihn im Nachlass, allerhand Erkundigungen, Nachrichten, Aussagen Beteiligter enthaltend, stammt wohl von diesem Besuch. Lichtenberg erwähnt ihn auch 1129 und Schriften 4, 117. — Die beiden letzten Sätze sind grossenteils in der Einleitung zur Antiphysiognomik (Schriften 4, 15) verwertet. — Zu der dannigt hinbrütenden Wärme vgl. oben zu E 502.

842. Gedruckt Nachlass S. 128. — Welches Wort Lichtenberg hier unterdrückt, ist nicht sicher: ich habe früher (Nachlass S. 250) „Schranzen" oder „Fürsten" vermutet, was aber ganz ohne Gewähr ist; der Vers verlangt ein zweisilbiges Wort.

844. Zur Sache vgl. oben zu E 349.

849. 276,28 physiognomische aus die
Zur Erwähnung der Philanthropine vgl. oben zu 400.

852. 277,4 vor In gestrichen Mögen 23 massiv goldenen aus reichhaltigen aus feinen 24 nach Worten gestrichen

nichts von den *Adjecktivis*, worüber er $_{32}$ wegwerfen aus wegs[chmeißen?] $_{35}$ nach höltzernes gestrichen lateinisches 278,$_{3}$ nach worin gestrichen kein $_{6}$ nach Menschen gestrichen und $_{7}$ unmöglich ein aus kein $_{13}$ denn es könte leicht seyn aus sonst könte es leicht kommen $_{14}$ verschiedenes aus anderes $_{18}$ nach giebt etwas gestrichen $_{19}$ Städte] glaube ich Städte $_{21}$ den aus der bahnt aus ist

Mason hatte York 1775 Grays Gedichte herausgegeben und *„Memoirs of his life and writings“* hinzugefügt. — Zum Ausdruck „Barden“ vgl. oben zu E 168, zu der Wendung vom Kartenblatt oben zu E 254. — Der hier zitierte englische Dichter ist Lord Roscommon, der in seinem Gedicht *„An essay on translated verse“* 53 sagt: *„The weigthy bullion of one sterling line drawn to french wire would through whole pages shine“*; Lichtenberg hat sich diese Verse im *Κέρας Ἀμαλθείας* mit dem falschen Verfassernamen des Earl of Dorset notiert. Das Bild verwertet er auch Physikalische und mathematische Schriften 1, 428. — Zu dem Satz über Horaz vgl. oben zu E 177. — Die folgenden beiden Sätze sind fast wörtlich nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 46) verwertet worden. — Zu dem Satz vom guten Buch vgl. oben zu 111. — Der Satz in der Klammer weist auf C 248 zurück.

853. Über die Preisaufgabe der Harlemer Akademie vgl. zu D 52. — Carrards Buch trägt den Titel *„Sur l'art d'observer“*. — Senebiers *„L'art d'observer“* war Paris 1775 erschienen; vgl. auch oben S. 430 Anm. 7.

854. 278,$_{28}$ die aus Eine ihren aus seinen $_{29}$ schon aus nur

Vgl. die Ausführungen Schriften 4, 36. — Zum Schluss des ersten Satzes vgl. oben zu 22.

856. 279,$_{4}$ nach Menschen gestrichen sich

Gedruckt Schriften 1, 190.

858. 279,$_{12}$ nach und gestrichen ist $_{15}$ nach und gestrichen k[lug] $_{16}$ pathognomischen aus physiognomischen $_{17}$ thun] seyn Die aus Ein nach einen gestrichen willkührlichen $_{23}$ eine Ursache kan aus ähnliche Ursachen können

Der erste und der letzte Satz sind nachträglich in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 25) verwertet. — Die hier zitierte Abhandlung aus den *Mémoires* der Pariser Akademie habe ich nicht auffinden können.

859. Das lateinische Zitat ist oben zu E 248 genauer nachgewiesen.

860. Gedruckt Schriften 1, 189.

863. Den Ursprung dieses Satzes von Feder habe ich nicht ermitteln können.

865. 280,11 nach 4 gestrichen *v.* 6
Die zitierten Worte bilden Vers 5 und 6 des vierten Psalms; der Text hat dort „Lager und harret".

869. 280,27 *pit* aus *pill*
Zu dem englischen Zitat vgl. unten zu RA 3.

870. Der Gedanke kehrt auch 915. 1074 wieder.

871. Das Bild ist Nachlass S. 88. 103 verwertet.

872. Das lateinische Zitat ist oben zu E 83 genauer nachgewiesen.

875. 281,16 eigne aus falsche
Diese sprachgeschichtlich natürlich unhaltbare Behauptung findet sich Schriften 4, 43.

878. Bei Lavater, Physiognomische Fragmente 1, 15. 3, 5 steht „Jahrhunderts Werk".

879. Lavaters neuntes Fragment hat die Überschrift „Von der Harmonie der moralischen und körperlichen Schönheit". — Die am Ende des ersten Satzes zitierte Stelle, die auch 1177 begegnet, findet sich Schriften 4, 34.

880. 282,11 Fall des Würfels aus Würfel

881. Gemeint ist Molière; die Anekdote wird auch 889 erwähnt.

882. 282,17 nach bemerken gestrichen und was ich selbst
Zum Gedanken vgl. oben zu E 112.

884. Zur Sache, die auch 1185 erwähnt wird, vgl. zu D 179.

885. Vgl. Lavater, Physiognomische Fragmente 4, 271. 312. 315.

886. Vgl. Lichtenbergs Aufsatz „Der vollkommenste Wegmesser (Hodometer)“ im Göttinger Taschenkalender für 1778 (Physikalische und mathematische Schriften 1, 161). Sigaud de la Fond beschreibt einen Hodometer in seinem Werke *Description et usage d'un cabinet de physique expérimentale* 1, 168.

888. 283,3 am Schluss (*vid*: *infra p.* 137) [= 1179]
Diese lateinischen Wendungen führt Lavater, Physiognomische Fragmente 4, 33 gegen Lichtenberg ins Feld; vgl. auch 1179.

889. 283,7 demselben aus dem Gegenstand 11 HErrn Lavater aus Ihn[en]
Gedruckt Schriften 1, 305. — Wer hier mit „einem der grössten Denker“ gemeint ist, ist nicht bekannt. Ich vermute noch immer (vgl. Nachlass S. 219 Anm. 1) Lessing oder Möser; für den letzteren könnte vor allem Briefe 1, 292 sprechen. — Zu der Schlusswendung vgl. 881.

890. 283,27 zu widerlegen aus habe widerlegen wollen 28 errathen aus erreichen (Schreibfehler) 284,3 nach hat gestrichen das 7 nach weil gestrichen ihn nach Wests gestrichen oder 21 nach schön gestrichen ist 22 vorhanden aus da 30 nach verstehen gestrichen müsten 33 nach ist gestrichen die 34 Menschenkünste aus Künste 37 jene Köpfe aus jenes 285,1 nach und gestrichen manche Worte die —2 beylegt aus mancher Worte 2 nach aus gestrichen der be 5 nach aus gestrichen ist 7 nach Kranckheiten gestrichen in einem Leibe st[ecken] 8 blühender aus glühender 9 nach augenblicklich gestrichen erkennen 11 nach dem gestrichen mahlerische die 13 nach ist gestrichen der 15 nach der gestrichen heiligen 17 nach sitze gestrichen So ist es auch nach schwer gestrichen (Ich rede nicht vom Pöbel) und betone Tartüffen 19 gemeiniglich aus immer 20 Munterkeit ohne Klammern über einem angenehmen 23 nach Häßlichkeit gestrichen gar
Zur Sache vgl. auch 1128, Schriften 4, 100 und Nachlass S. 82. — Der Kopf des drohenden Soldaten aus Wests berühmtem Orest und Pylades ist im ersten Bande von Lavaters Physiognomischen Fragmenten zu S. 110 wiedergegeben; vgl. auch S. 111. — Turennes blinzelnde Augen werden auch 1128 erwähnt. — Zu der Zusammenstellung von Elefanten und Hunden vgl. oben zu E 112. — Lichtenbergs Erklärungen von Stichen Chodowieckis sind für die Jahre 1778—83 des Göttingischen Taschenkalenders jetzt in

Fockes schöner Publikation „Chodowiecki und Lichtenberg" (Leipzig 1901) wieder leicht zugänglich. — Zur Parallele von Physiognomik und Prophetik vgl. oben zu 22.

893. 285,34 ein] kein   wo —35 genug aus fähig

894. 286,2 nach stöhrt gestrichen nicht

895. Der auch Briefe 1, 298 genannte Magrini scheint ein Seiltänzer oder Akrobat gewesen zu sein.

896. Zu dem Ausdruck „herauswürfeln" vgl. oben zu E 133.

897. 286,10 wovon der eine den andern bekehren wolte aus die ehmals sich einander bekehren wolten

Gemeint sind natürlich Lavater und Mendelssohn. Der letztere hatte im Märzheft des Deutschen Museums von 1778 (1, 193) einen Aufsatz „Über einige Einwürfe gegen die Physiognomik und vorzüglich gegen die von Herrn Lavater behauptete Harmonie zwischen Schönheit und Tugend" veröffentlicht, zu dem Zimmermann eine gegen Lichtenberg grob polemisierende Einleitung geschrieben hatte.

898. Über die satirischen Verwandlungspantomimen des Schauspielers Steevens berichtet ausführlich Archenholz, England und Italien 1, 513. Lichtenberg erwähnt sie auch Schriften 13, 21.

899. 286,16 nach einige gestrichen S[pötter?]

900. 286,20 wir] uns

902. 286,24 nach herab gestrichen ro[llt]

903. Dies Wort fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

904. Morrison, ein Göttinger Student, wird auch Briefe 1, 227. 293. 300. 2, 72 erwähnt.

908. 287,12 sogar aus selbst   13 Tanzmeister ohne Klammern über Fechtmeister

909. Gedruckt Schriften 2, 109. — Vgl. den ähnlichen Gedanken Schriften 4, 233.

910. Die Stelle findet sich bei Kortholt, *Leibnitii epistolae ad diversos* 1, 187; der Text dort hat „*auribus*".

911. Die Quelle dieses Zitats kann ich nicht nachweisen.

912. 287,20 nach Die gestrichen gefährlichsten und die

Den entsprechenden deutschen Ausdruck „betrogene Betrüger", offenbar nach dem Vorbild von Lessings Nathan 3, 508, braucht Lichtenberg Schriften 9, 121, Nachlass S. 90 und Briefe 2, 282.

913. Das Wort „Prass" hatte sich Lichtenberg D 662, wahrscheinlich aus Lessing, notiert; vgl. auch die Anmerkung dort.

914. 287,27 einem *Menstruo* aus einer Flüssigkeit 288,2 nach dichter gestrichen doch nach doch gestrichen eine

Zur Sache vgl. auch Physikalische und mathematische Schriften 1, 203 und Anfangsgründe der Naturlehre[6] § 646.

915. 288,6 nach viele gestrichen P[ersonen?] 9 mit dem aus gegen das 10 Kopf aus empfinden

Gedruckt Schriften 1, 40. — Zum Mitleid im Traum vgl. oben zu 870.

916. Zur Sache vgl. 307.

918. Vgl. auch die Ausdrücke „physiognomische *stock-jobbery*" 933, „gelehrte Stockjobberei" Schriften 4, 97 und Nachlass S. 90, „Stockjobbereibegebenheiten" Briefe 1, 371.

920. Zimmermanns Vorrede ist oben zu 897 nachgewiesen. — Zur Ausführung dieses satirischen Planes vgl. unten zu 984.

Nach 920 ist folgende erste Fassung von 921 gestrichen: Doch ehe ich in das Heiligthum [aus den Hörsaal] der Philosophie trette muß ich erst ein paar Worte mit dem Schweizer reden der sich mit der [gestrichen fürchterlichen] Hellebarde davor hingepflanzt hat: Oder, wenn man an einen Hof [gestrichen geht, so spricht] gerufen wird, so machet die unschädliche Schweizer Garde ohnehin Platz [der ganze Satz gestrichen]. Friedensheld [aus Guter Mann], trette er auf die Seite, sein [aus unser] Herr will mich sprechen. Doch ehe ich in das Heiligthum der Philosophie trette, so muß ich erst ein Paar Worte mit der ungeschliffenen Schweitzer Wache reden, die vor der Thür steht.

921. Gedanke und Bild kehren auch 925. 945. 947 wieder und sind Nachlass S. 92 verwertet.

922. 289,3 allerdings aus sehr nach elend gestrichen aber wahrhaftig ich glaube einen Calender zu machen kostet unendlich mehr Mühe, als [gestrichen auf] wegen einer freywilligen Hülfe der Natur auf sich und den Apothecker zu assigniren (Spesen zu Spesen zu berechnen, wenn die Natur [gestrichen das beste] die Kosten trägt). HErr 6 ordnen aus berechnen nach Seele gestrichen nach 7 nach Natur gestrichen ohnehin 8 getragen hat aus trägt

Den Ausdruck „Kalendermacher", der auch Schriften 4, 79 begegnet, braucht Zimmermann im Deutschen Museum 1778 1, 193. — Matthias Rohlfs, Schreib- und Rechenmeister an der Stadtschule in Buxtehude, war Herausgeber des auch in Göttingen gebrauchten grossbritannischen und braunschweigisch-lüneburgischen Staatskalenders; Ergötzliches von ihm, z. B. dass er den von Herschel entdeckten Planeten Uranus in seinem Kalender beharrlich ignorierte, berichtet Schlichtegrolls Nekrolog auf das Jahr 1794 2, 330.

924. 289,16 nach habe gestrichen Weil 18 die Wörter aus grade das Wort 19 Jüngling aus Mann 21 beym nächsten Gebrauch in der Haushaltung aus in *Praxi* erst 25 drey aus zwey den aus einen 26 nach nennt gestrichen in dessen Augen die Tugend lächelt, und die andere 27 nach Gesicht gestrichen schwebt, die dritte

Zum vorletzten Satz vgl. auch 933; der Gedanke ist Nachlass S. 97 verwertet.

925. 289,30 nach ich gestrichen wüste Eitelkeit und aus der gekränckte 31 sind aus handeln aus in allem handelt was er unternimmt nach sich gestrichen nur nach wurde gestrichen mir 33 nach über gestrichen die von aus der 290,2 schlechterdings aus nicht allein nach mich gestrichen sondern sogar für mich 3 nach kleinen gestrichen Ge 4 nach allein gestrichen sondern auch vielleicht als eine k im Vorbeygehen neben her ihrem armen Verfasser aus Freundschafft den Hals brechen würde. Der Plan Freundschafft aus Be[kantschafft] 7 Nichtdencker aus Unverstän[digen] 9 Schlüsse aus Räsonnement aus Grün[de] und aus also 15 nach und gestrichen dieses ist würcklich lobenswerth wahrhafftig diese aus gewiß diese wahrhaffte 16 meinem Gegner aus meinen Gegnern 17 Verfasser aus Nahmen 18 kennt aus weiß 19 nach ich gestrichen erst 20 seyn würde aus wäre nach fürwahr gestrichen erst 22 nach mögliche

gestrichen Was aber das wichtigste für mich 23 nach Begriffe gestrichen zu haben 25 welche aus sie 28 nach ich gestrichen auf eine lezte gewartet 29 nach Tadel gestrichen bis auf die lezte gewartet 33 in das aus ins 35 hölzernen aus blos stichelnden der aus das 36 Garbe aus Trabanten die aus der

Mendelssohns Aufsatz ist oben zu 897 nachgewiesen. — Den Ausdruck „kleine Antiphysiognomik“ braucht Zimmermann im Deutschen Museum 1778 1, 194; vgl. auch 933 und Schriften 4, 88. 94. 95. 96. — Der ehrende Satz über Mendelssohn ist fast wörtlich Schriften 4, 97 und Nachlass S. 88. 108, der Satz von der Anonymität Nachlass S. 89 verwertet. — Die Wendung „Begriffe von Berlin verschreiben“ begegnet auch 927. 937, Schriften 4, 78. 88 und Nachlass S. 88; vgl. auch 926. — Zum babylonischen Turm vgl oben zu 520, zum Gedanken und Bild im letzten Satze oben zu 921.

926. Zum ersten Satz vgl. oben zu 925.

927. Zum Gedanken vgl. oben zu 925.

928. 291,9 nach Goldschmiede etwas gestrichen
Der zweite Satz ist Nachlass S. 97 verwertet.

929. 291,12 soll aus konte 13 mit grosem Gewinn aus zu seinem grosen V

Zimmermann nennt im Deutschen Museum 1778 1, 194 Mendelssohn einen Philosophen, „der in Absicht auf allgemein eingestandenen Ruhm, Geisteskraft und innere Würde in Europa niemand über sich hat“; vgl. auch Schriften 4, 93 und Nachlass S. 86.

930. 291,15 *Amen* über Amen

931. 291,16 fragen aus sagen 18 einen grosen Mann aus jemanden aus einen vor[nehmen]

Gedruckt Schriften 1, 188. — Der Satz geht gegen Zimmermann, der die Phrase „Gott weiss warum“ im Deutschen Museum 1778 1, 194 gebraucht; die betreffende Stelle ist unten zu 1185 mitgeteilt.

932. 291,22 gebauten widerspricht aus gegründeten Schlüssen widersprechen soll 24 Begriffe aus Unterscheidung

933. 291,$_{27}$ vor HErr gestrichen Je genauer ich alles dieses 292,$_{13}$ nennen wird aus nennt $_{15}$ der aus den $_{16}$ Exclamation aus Exclamationen nach warnen gestrichen der sagen sowie $_{18}$ das Liebste aus am liebsten ist $_{19}$ nach und gestrichen das $_{20}$ nach Missfallens gestrichen zu $_{21}$ werde aus könne $_{24}$ nach Buch gestrichen alle $_{31}$ nach entscheiden gestrichen und schließe alle $_{35}$ eine kleine Erweiterung aus Anordnung $_{36}$ nach auf gestrichen die $_{37}$ 6 aus 5 293,$_{5}$ nach der gestrichen es mich $_{6}$ nach ich gestrichen es ihm $_{10}$ darf aus will $_{13}$ wieder einen aus einen Calender

Mendelssohns im Eingang zitierter Satz steht im Deutschen Museum 1778 1, 198, Lichtenbergs fast gleichlautender Schriften 4, 49. 66; vgl. auch Nachlass S. 92. — Die schönen Banditen erwähnt Lichtenberg Schriften 4, 29, die durch Cooks zweite Reise und Forsters Beschreibung bekannt gewordenen „Affengesichter" der Einwohner von Mallicolo im Archipel der Freundschaftsinseln ebenda 4, 30 und Briefe 1, 236. — Von den auch 941. 943, Schriften 4, 99. 100. 102 und Nachlass S. 95 erwähnten Kollisionen spricht Mendelssohn S. 195. 196. 198, vom Hofprediger Dodd und dem Schauspieler Macklin (vgl. auch Shakespearejahrbuch 42, 170) Lichtenberg Schriften 4, 32. 31. — Die beiden folgenden Sätze sind Nachlass S. 91 verwertet. — Das Zitat aus Lavater, das auch Nachlass S. 93 wiederkehrt, ist abgesehen von der veränderten Konstruktion des Satzes wörtlich genau. — Zum folgenden Satz vgl. oben zu 924, zur physiognomischen *stockjobbery* oben zu 918. — Der Ausdruck „kleine Antiphysiognomik" ist oben zu 925 nachgewiesen. — Die beiden folgenden Sätze sind wörtlich Schriften 4, 96 verwertet.

934. „Eichsfelds *dieux de poche*" werden in dem Alexandrinergedicht (Schriften 5, 101) erwähnt. Ähnlich sagt Lichtenberg Schriften 14, 158 *„diable de poche"*, Briefe 1. 388 *„république de poche"*, ebenda 3, 8. 60 *„foudres de poche"*. — Zum zweiten Satz vgl. oben zu E 333.

935. 293,$_{19}$ *Bis* aus *Uterque* $_{20}$ *Pfeffel* aus *Bürger Göth' Klinger* $_{21}$ aus *Goethius cum Rau/sEis[en] Rauffs-Eisen Göth-Löw-Bürg-Gott-Kling-* $_{23}$ *Et his* aus *His adlas o Bardorum* aus *portentum!* $_{24}$ nach *spirant* gestrichen *spe[rant]* nach *dum* gestrichen *sperant* am Rande unter einander *Rauffs Eisen Löw Grillo* [vgl. Goedekes Grundriss² 4, 49] *Marantchen Nantchen*

Gedruckt Nachlass S. 128. — Zum Gedanken vgl. oben zu E 13. — Die Namen sind alle bekannt: die fünf Schmidt

(Schmid) sind wohl der Giessener und der Braunschweiger Professor, der Halberstädter Dichter, der Gothaer Prediger und der Wiener Lesekabinettsdirektor (vgl. Goedekes Grundriss[2] 4. 370. 32. 55. 48. 250); Goekingk erscheint doppelt, mit seinem Namen und mit den „Liedern zweier Liebenden“; über Raufseysen vgl. Goedekes Grundriss[2] 4, 331.

936. Hier schwebt wohl Bürgers Lenore vor; vgl. auch Schriften 4, 303. 6, 201. 9, 99.

937. 293,$_{28}$ neuen aus rühmlichen $_{29}$ keine aus welche nach haben gestrichen nicht $_{30}$ einwenden aus haben $_{33}$ nach ſo gestrichen pp dem Gebrauch aus der Anwendung
Zum Eingang vgl. oben zu 925.

938. 294,$_{3}$ nach und gestrichen dieß nach das gestrichen ſo[?]

941. 294,$_{18}$ nach würden gestrichen ehe
Zu den Kollisionen vgl. oben zu 933.

942. 294,$_{22}$ nach Wenn gestrichen Sie $_{23}$ nach Photorin gestrichen be[greiflich]

943. 294,$_{25}$ welcher Verhältniß aus welchem M[aß?]
Zu den Kollisionen vgl. oben zu 933.

944. 294,$_{27}$ nach Auch gestrichen ich ſegelte mit der bey einem

945. 295,$_{1}$ Alle] Ueber alle nach meine gestrichen würde ich in[nerhalb] $_{2}$ ich] ich mich $_{5}$ nach ſich gestrichen un[geſchickt]
Zum Bild des zweiten Satzes vgl. oben zu 921.

946. 295,$_{9}$ Weltkenntniß aus Ruhm $_{10}$ nach verſchafft gestrichen ha[ben]

947. Zum Bilde vgl. oben zu 921.

948. 295,$_{19}$ nach man gestrichen den Um[ſtand]

949. 295,$_{23}$ nach blos gestrichen auf die $_{29}$ nach Reiſen das unverständliche Wort *ana* mit einem Strich darüber nach und gestrichen dann
Zu dem Ausdruck „Primaner“ vgl. oben zu E 103.

Nach 949 ist folgendes Fragment einer Bemerkung gestrichen: Ich bin noch neuerlich von einem . . . .

951. 296,$_7$ Absichten aus Theilen
Mendelssohns hier zitierte Abhandlung ist oben zu 182 nachgewiesen; die Stelle findet sich in den Gesammelten Schriften 1, 288, wo nur statt „geringer“ „sehr geringer“ steht.

952. 296,$_{10}$ nach des gestrichen Plans nach

953. 296,$_{12}$ vor Nichts gestrichen Meine Absicht war nichts weiter Wer mit der Strangurie behaftet ist, muß seinen Feind nicht bepissen wollen $_{13}$ eine aus die
Der Gedanke ist Nachlass S. 87 verwertet.

954. 296,$_{14}$ nach Ermattung gestrichen nicht

956. Der Satz findet sich in einem Briefe Grays an West in Masons oben zu 852 genauer nachgewiesener Ausgabe der Werke Grays. — Über Lee vgl. *Dictionary of national biography* 32, 364; seines Aufenthalts in Bedlam gedenkt Lichtenberg Schriften 10, 145.

957. Gedruckt Schriften 2, 105.

958. Vgl. Mendelssohn, Gesammelte Schriften 1, 297. Dieser hat die in dem oben zu 182 nachgewiesenen Aufsatz stehende Anekdote Winckelmanns Erläuterung der Gedanken von der Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst (S. 353 Lessing) entnommen.

962. 297,$_{18}$ nach gestiegen gestrichen Da [?]
Gedruckt Schriften 1, 255. — Zum zweiten Satz vgl. oben zu E 47.

963. 297,$_{21}$ nach immer gestrichen für $_{23}$ nach 31″ gestrichen Secunde
Wargentins Notizen finden sich in einem Briefe an Maskelyne „*concerning the difference of longitude of the royal observatories at Paris and Greenwich*“ in den *Philosophical transactions* 1777 S. 162.

964. 297,$_{25}$ er aus der
Das Zitat entstammt dem mittelalterlichen Hexameter „*Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*“, dessen Verfasser unbekannt ist.

966. 297,29 vor Churchil gestrichen *M[r?]* 298,3 nach *right* gestrichen *hand* 5 *brute* aus *Br[ute]* 10 *ev'ry* aus *eve[ry]*

Die Stellen finden sich in Churchills *The Rosciad* 879. 975 und *The apology* 95. 99.

967. Derselbe Gegensatz begegnet im „Fliegenwedel" (Nachlass S. 71); vgl. auch zu D 55.

968. 298,12 Maupertuis] Maupertuis sogar die Rasereyen des aus den

Zur Sache vgl. 735 und die Anmerkung dort.

969. 298,14 jeder Bürger in H. kennt den Z. aus man kent Z. in Hannover

Gemeint ist Hannover und Zimmermann.

970. In Riedels Dichtungen habe ich diese Verse nicht auffinden können.

971. 298,20 wäre aus ist

972. Zu dem pädagogischen Grundsatz im zweiten Satze vgl. 58.

973. Wenn diese Alexandriner ein Zitat sind, so habe ich ihren Ursprung nicht ermitteln können; vgl. aber unten zu 1157.

975. 299,6 vorigen September aus neulich

Die Ausgrabungen bei Pompeji und Herkulanum hatten 1748 begonnen. Auf den September kam Lichtenberg durch den Umstand, dass das Septemberheft 1778 des Deutschen Museums (2, 240) einen Aufsatz über sie gebracht hatte.

976. 299,9 die aus der 10 nach ist gestrichen Sie erinnern mich zum Exempel an in de 18 Versailles aus Sans Souci 21 es —26 vorgekommen als Anmerkung am Schluss, durch Zeichen hierher verwiesen 21 es aus das 22 kam —23 vorgekommen aus ist ihm zu Hause vorgekommen er müste so schreiben 26 ihm aus einem

Gemeint ist Zimmermann, den Lichtenberg Briefe 2, 345 direkt *„Don Pomposo"* nennt. Der Vergleich von Versailles und Sanssouci ist seinem 1773 an einen Freund in der Schweiz gerichteten Brief über seine Audienz bei Friedrich dem Grossen entnommen, der im Giessener Wochenblatt und

dann separat in vielen Nachdrucken erschien (vgl. darüber Ischer, Johann Georg Zimmermanns Leben und Werke S. 313), und findet sich dort S. 4; eine andre Stelle ironisiert Lichtenberg Nachlass S. 85. — Die Ausdrücke „ohnmächtig“ und „versteinert“ finden sich bei Zimmermann S. 4.

977. Zum Ausdruck „vogelfrei“ vgl. oben zu E 152.

978. 300,$_{2}$ nach Bewegung gestrichen daher kommt es da[nn] $_{7-10}$ am Rande der böse 3te May (Beziehung unklar)
Vgl. die Erörterung Schriften 4, 50.

979. 300,$_{12}$ nach Denckers gestrichen an $_{15}$ betrunckenen aus empfindsamen $_{18}$ grade da aus mit
Die „unbesonnene Hitze eines Schaarwächters“ schreibt Lichtenberg auch Schriften 4, 101 Zimmermann zu.

980. 300,$_{22}$ nach Wallungen gestrichen Sind es Gründe, die man Trostgründen aus Grün[den]
Zum Gedanken vgl. oben zu 151.

983. Zu diesem Plan vgl. unten zu 984.

984. 301,$_{2}$ nach Schrifft gestrichen wider mich $_{3}$ in den stürmischen Monaten aus im Frühling $_{5}$ gestrichen
Diese Satire ist nach der Handschrift (über das Schicksal der gedruckten Auflage vgl. oben S. 433) in den Schriften 4, 84 gedruckt; zum Plan vgl. schon 920. 983. — Der Ausdruck „stürmische Monate“ begegnet auch Schriften 4, 103.

985. 301,$_{8}$ nach dem ersten er gestrichen einmal

987. 301,$_{15}$ jene aus jenes
Gedruckt Schriften 1, 305.

988. Vgl. Schriften 4, 88.

989. Gedruckt Schriften 1, 306. — Der Gedanke ist Schriften 5, 44 verwertet.

990. 991. Gedruckt Schriften 1, 306. 2, 79.

992. Die erste Wendung ist im *Orbis pictus* (Schriften 4, 203) verwertet.

994. Zur Sache vgl. unten zu 1008.

995. 302,5 Verbesserungen aus Fälle 11 Arme aus Hä[nde]
Über den geplanten zweiten Teil des Timorus vgl. oben zu E 154.

996. 302,15 Madam aus Durchlauchtigste Fürstin 16 *Force* aus Stärcke 17 haben aus besitzen nach haben gestrichen als welches man als und das deutsche als Hochdero [aus Dero] Stiefmutter-Sprache ansehen 19 nach Sprache gestrichen ich meine der deutschen nach ausgearbeitet gestrichen habe 20 sorgenfreyer aus sorgloser 23 nach daß gestrichen Hochdero Oper und das 25 die aus Dero 27 nach müssen gestrichen Den[selben] Hochdenselben 30 nach den gestrichen wir Stiefkinder einer
Für welchen Aufsatz diese satirische Widmungsschrift verwendet werden sollte, ist nicht ersichtlich; wahrscheinlich ist mit dem „rechtmässigen Sohn" Zimmermann gemeint. — Zum Ausdruck „Nürnberger Waare" vgl. oben zu E 290, zum letzten Satz 96 und die Anmerkung dort.

997. Über Palafox, Bischof von Angelopolis (Puebla in Mexico) vgl. *Biographie universelle* 32, 1. Seine Lebensbeschreibung hatte eben damals der Teutsche Merkur (1778 1, 121. 211) gebracht. Er wird auch von Musäus in den Physiognomischen Reisen 2, 211. 3, 8. 9 genannt.

1000. 303,6 nicht] sich nicht nach des etwas gestrichen 8 deren Gesetz aus die
Gedruckt Physikalische und mathematische Schriften 4, 317.

1001. Lichtenberg unternahm zu Pfingsten 1778 mit Dieterich einen auch 1007 erwähnten Ausflug nach Hamburg; vgl. seine Eindrücke von den Hamburger Pfingstfeiertagen Briefe 1, 294. 295. — Der Ausdruck „urbar machen" begegnet schon C 243.

1002. 303,13 wo aus womit 18 logirt aus ge[sezt]

1005. 303,24 nach schimpfen gestrichen und von nichts a[nderm] nach so gestrichen ist 25 nach ich gestrichen der[?] gegen aus von 28 nach Menschen gestrichen dasselbe Zimmer bewohnt 29 nach kan gestrichen viel thun 304,3 nach machen gestrichen Gesteht selbst 4 nach etwa

gestrichen Da kämt ihr der Seele eben recht   wissen aus wusten   5 nach wenigstens gestrichen auf die Ohren   6 nach der gestrichen etwas   8 grösten Redner aus weisesten Männer   11 nach angesehn gestrichen worden   19 nach hinein gestrichen Ich sehe a[ber?]   22 nach nichts gestrichen als   23 die donnernde aus den Donner   geistischer aus erlaubter

Der Eingang ist wohl durch Lavaters Physiognomische Fragmente 4, 25 angeregt, wo sich der Verfasser gegen den Vorwurf der Deklamation verteidigt, die er „ein Modewort unsrer untersuchenden Zeit, womit man alle Wahrheit, die nicht gefällt, zu Boden gebieten will“ und „Wortgeräusch ohne Wahrheit“ nennt. — Der Satz mit der Anmerkung hat wohl Vergils Eklogen 6, 3 „*Cynthius aurem vellit*“ im Auge; vgl. auch das ungenaue Zitat Briefe 2, 345. — Von den stark ausgedehnten und durch Ringe geschmückten Ohrlappen der Osterinsulaner und Neukaledonier berichtet Forster, Sämtliche Schriften 1, 438. 441. 2, 296. 306; Lichtenberg erwähnt sie auch Schriften 6, 311.

1006. 304,29 nach Hauß gestrichen Ich   nach die gestrichen Pub[lika]

1007. 305,1 Vom aus Den

Zu Lichtenbergs Hamburger Reise vgl. Briefe 1, 294. 295. 296. 299 und oben zu 1001.

1008. 305,6 heraus aus frey   17 nach ward gestrichen es kam mir vor als hätte ich   nach die gestrichen beyden   18 zu beiden aus an den

Gedruckt Schriften 2, 50. — Dieser schon 994 erwähnte Plan ist vielleicht auf eine in England aus Sloanes hinterlassenen Manuskripten empfangene Anregung zurückzuführen; vgl. E 7 und die Anmerkung dort.

1009. Gemeint ist Zimmermann.

1011. 305,28 nach Physiognomick gestrichen für   29 nach läßt gestrichen ein   30 Bosheit aus Affeckt

1012. 305,33 nach sich gestrichen einem   306,5 nach Erklärung gestrichen dieser

Gedruckt Schriften 1, 128.

1013. Gedruckt Schriften 2, 109.

1015. 306,11 nach Schall gestrichen d[as]

1016. 306,13 nach ausdruckte gestrichen eine Blum[e]
Die Quelle dieser Notiz habe ich nicht ermitteln können.

1017. Über „schwärmeln" (306,17) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, 2286.

1018. 306,20 ihrer Gemüther aus ihres Gemüthes

1019. 306,24 100 aus 1000

1020. 306,26 Der unter aus Unter gezählte aus gezählter
Voltaire war am 30. Mai 1778 gestorben.

1021. 306,28 nach Flöte gestrichen oder der

1026. 307,11 nach ihn gestrichen so
Der Gedanke wiederholt sich auch 1157.

1027. 307,12 Guyots] In Guyots
Guyots Buch ist Heft 2, 221 Anm. 2 genauer nachgewiesen.

1028. Den Ausdruck „Beatifikation" braucht Lichtenberg auch Schriften 10, 11.

1029. Derselbe Gedanke kehrt auch 1181 wieder.

1030. 307,23 lerne aus weiß 25 nach donnert gestrichen so 26 nach gelernt gestrichen über
Gedruckt Schriften 1, 223. — Zum Ausdruck „perfektibel" vgl. oben zu E 356, zu dem unterstrichenen Satze C 176. 294.

1031. 308,16 nach diesen gestrichen Grillen
Das Zitat ist wörtlich dem Allgemeinen Verzeichnis neuer Bücher mit kurzen Anmerkungen 2, 209 entlehnt; Lichtenberg nennt es auch Schriften 4, 324. — Über Fulda vgl. oben zu 31. Der Gedanke, seine Ansichten mit Lavaters Physiognomik zu parallelisieren, kehrt auch 1063. 1066 wieder.

1032. 308,22 nach Juden gestrichen und

1033. 308,28 nach zwar gestrichen alle[s] so
Den Ausspruch Delucs über Bernoulli kann ich nicht erläutern, habe auch die betreffende Stelle vergeblich aufzufinden versucht. Übrigens könnte auch eine mündliche

Äusserung vorliegen, da Deluc Anfang Juli 1778 einige Tage in Göttingen war (vgl. Briefe 1, 300. 303).

1034. Diese Bemerkung wiederholt sich fast wörtlich 1148.

1035. Über den Versuch mit dem elektrischen Drachen auf dem Hainberge berichtet Lichtenbergs Brief an Schernhagen vom 3. August 1778 (Briefe 1, 304).

1036. 309,7 sind aus ist

1037. 309,15 deines Vatters aus deiner Vä[ter]

Vgl. die prosaische Apostrophe „Über den Negerembryo in Spiritus" D 319 und die Anmerkung dort. — Den Ausdruck „Zuckerkrämer" gebraucht Lichtenberg auch in der Stelle über den Neger in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 35). — Gemeint ist Grays berühmte „*Elegy written on a country churchyard*", die auch Schriften 9, 227 zitiert wird.

1038. Zu den beiden Buchstaben am Schluss vgl. oben zu E 475.

1039. 309,25 nach infam gestrichen ge

1040. Von „bairischem Deutsch" spricht Lichtenberg auch Briefe 2, 358.

1041. 310,4 nach deutlicher gestrichen zu   5 Sie aus HErr Lavater   7 haben aus hätten   nach lehrbegierigen gestrichen sondern

Der Angeredete ist Lavater, dessen Polemik gegen Lichtenberg im Eingang des vierten Bandes der Physiognomischen Fragmente gemeint ist.

1042. 310,13 nach Schreibart gestrichen d[es]   14 die bittern Heilkräffte aus die Heilkrafft   16 nach Nachwelt gestrichen ich meine

1043. 310,21 nach Vernünfftigen gestrichen s[o]

Gemeint sind natürlich wieder Lavater und Zimmermann.

1044. 310,25 noch aus schon

„Denksam" (310,23) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Zimmermann war vor seiner Berufung nach Hannover längere Zeit Stadtphysikus in seiner Vaterstadt Brugg im Aargau gewesen. Den „Lucian von Brugg"

33*

nennt ihn Lichtenberg Nachlass S. 99; vgl. auch Briefe 1, 292. 299.

1045. 310,30 hier aus hiermit aus mit solchem 31 nach so gestrichen äusserst

„Ich liebe den Verrat und hasse den Verräter" führt Lichtenberg Schriften 9, 113 als Sprichwort an; vgl. auch Briefe 3, 146.

1046. Gemeint ist Zimmermann.

1048. 311,7 einmal aus dereinst 8 schrieben aus schreibt nach so gestrichen will ich gerne zu[geben]

Zimmermann werden drei berühmte englische Ärzte gegenübergestellt: über Pringle und Hunter vgl. *Dictionary of national biography* 46, 386. 28, 302; Hawkins fehlt dort. — Das Zitat stammt aus Shakespeares Othello 3, 3.

1049. 311,11 Kinderzucht aus Mo[ral]

Gemeint ist Bucholtzens umfänglicher, Braunschweig 1759—60 erschienener Roman „Des christlichen teutschen Grossfürsten Herkules und der böhmischen königlichen Fräulein Valiska Wundergeschichte".

1050. 311,19 so könte man hernach] so könte man hernach so könte man nachher

1052. 312,4 Bezeichnungen] Bezeichnung

Lichtenberg meint wohl die Kupfer beider Männer in Lavaters Physiognomischen Fragmenten 2, 64. 3, 52.

1054. 312,11 nach dem zweiten der gestrichen moralischen 16 den aus das 18 Vollmondes aus Mondes 19 nach kleiner gestrichen ist

Von dem von ihm erfundenen Stirnmesser handelt Lavater in den Physiognomischen Fragmenten 4, 24. 155. 237. Lichtenberg erwähnt ihn auch 1218, Nachlass S. 79 und Aus Lichtenbergs Korrespondenz S. 39. 40. — Zum aufgehenden Mond und seiner Grösse vgl. schon **A** 121.

1055. „Wie würde unsres Verfassers wetterleuchtender Witz einen Menschen empfangen, der ihm die Astronomie mit der Frage verdächtig oder lächerlich machen wollte: stehen die Sterne für unsre Augen da, gesetzt auch dass die unsichtbare Gottesweisheit durch sie sichtbar würde?" La-

vater, Physiognomische Fragmente 4, 29. Gegen diese Stelle wird auch 1071 polemisiert.

1056. Vgl. Nicéron, *Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des lettres* 14, 258. Dies Buch wird auch Briefe 3, 177 erwähnt.

1057. 313,2 nach Wörterbücher gestrichen so 4 nach die gestrichen sich auf 5 welchem aus dem

1060. Diese Bedeutung von „Laden“ (oder „Lade“?) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

1061. 313,20 jungen Herren aus G 23 unterrichten aus be[lehren?] 24 für die aus den
Zur Erwähnung der Philanthropine vgl. oben zu 400.

1062. 313,28 legte aus sezte in aus un[ter] 30 mit aus von 33 gedanckt wird gestrichen
Ähnlich sagt Lichtenberg Schriften 9, 99 „*tedeum* schmausen“.

1063. 314,11 nach besser gestrichen in
Zur Parallelisierung Fuldas mit Lavater vgl. oben zu 1031. — Solche onomatopoetischen Verba hat Lichtenberg schon A 125 gesammelt. — Zur Beurteilung des Wortes „Freund“ vgl. oben zu 24; „*ma mie*“ wird auch 814 gegen „Freundin“ bevorzugt.

1064. Gedruckt Schriften 1, 223.

1065. 314,20 einer sehr hohen aus der besten 21 nicht gantz so aus sehr 22 derjenige aus jen[er]
Gedruckt Schriften 2, 12. — Zur Methode der Vergleichung vgl. 787.

1066. Zur Parallelisierung Fuldas mit Lavater vgl. oben zu 1031.

1067. Die Stelle findet sich im Tom Jones 2, 7.

1068. Ailhaud hatte ein abführendes Pulver erfunden, das zugleich Universalmittel gegen allerlei Krankheiten sein sollte; vgl. darüber Hirsch, Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte 1, 75. Es wird auch Schriften 6, 246 und in Musäus' Physiognomischen Reisen 2, 94 erwähnt.

1069. In Butlers Hudibras habe ich diesen Gedanken nicht auffinden können.

1070. $315_{,10}$ nach fortgepflanzt gestrichen Tändeln

1071. Die hier gemeinte Stelle aus Lavater ist oben zu 1055 angeführt.

1072. $315_{,20}$ können] kan

1073. „*Antisthenes in eo libro, qui Physicus inscribitur, populares deos multos, naturalem unum esse dicens*“ Cicero, *De natura deorum* 1, 32.

1074. Zum letzten Satz vgl. oben zu 870.

1075. Gedruckt Schriften 1, 135.

1077. Gedruckt Schriften 2, 39. — Zum Gedanken vgl. schon A 130.

1078. $316_{,16}$ Knien aus Füßen

1079. $316_{,19}$ nach immer gestrichen Raum läßt
Lavater ist wohl als angeredet zu denken.

1080. $316_{,25}$ nach habe gestrichen zu[weilen]
Gedruckt Schriften 1, 40.

1081. Die Beschreibung dieser Maschine Eulers habe ich nicht auffinden können.

1083. Z. ist natürlich Zimmermann.

1084. $317_{,10}$ nach die gestrichen übrige
Angeredet ist wieder Lavater. — Zur leider Tugend vgl. auch 1195, Nachlass S. 80. 93 und Lava siognomische Fragmente 4, 10.

1086. Zum Gedanken vgl. 61

1087. Partridge ist eine kannte Persönlichkeit; vgl

1088. $317_{,21}$ n
Wort aus oder
Zu den

1089. 317,25 wider aus an 26 nach giebt gestrichen ein[er] 29 Porträten aus Bildern

Angeredet ist Lavater.

1090. Vgl. den Artikel bei Bomare, *Dictionaire raisonné universel d'histoire naturelle* 1, 402. Lichtenberg nennt den Verfasser auch Schriften 6, 219.

1093. Über Lichtenbergs verschiedene Romanpläne habe ich im Nachlass S. 188. 232 eingehend gehandelt; aus dieser Zeit ist sonst von einem Romangedanken nichts bekannt. Die wichtige Rolle, die er seiner Mutter (vgl. über sie oben zu 482) darin zuteilen wollte, legt die Vermutung nahe, als wenn hier eher die Autobiographie (vgl. darüber oben zu 803) gemeint wäre.

1094. 318,17 nach giebt gestrichen Bey

Gedruckt Schriften 1, 190.

1095. 318,19 nach die gestrichen Teufel immer aus überall

Zur Sache vgl. auch Briefe 1, 25. 3, 201. — Das Zitat aus Fielding habe ich nicht auffinden können.

1096. 318,28 dem Gesicht zu unterwerfen aus zu s[ehen] 30 besser ohne Klammern über Banden

1097. 319,3 geistlichen Heerde aus Gemeinde 4 Stück aus Schaafe 5 die er regelmäßig schor aus denen er täglich einen Besuch abstattete, da die ersten diese Ehre nur des Sonntags genossen

Gedruckt Schriften 2, 79.

1098. 319,12 nach ist gestrichen uns 16 nach Leser gestrichen zu 21 Richterstuhl aus Ge[richt]

Gedruckt Schriften 2, 11.

1100. Gedruckt Schriften 2, 136.

1101. Zum Ausdruck „Hottentotten" vgl. oben zu E 167.

1102. In der Rezension von Hissmanns oben zu 815 nachgewiesener Übersetzung von de Brosses in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 36, 158 tadelt der Rezensent (nach Parthey, Die Mitarbeiter an Nicolais Allgemeiner deutscher Bibliothek S. 28. 50 Tiedemann in Kassel) diese

Art der Komposition als zu lang, nicht wohlklingend und der Analogie des echten Schatzes unsrer Muttersprache zuwiderlaufend. Vgl. noch 1105.

1103. 320,9 glaubt] geglaubt
Lichtenberg gebraucht das Wort Schriften 5, 289. 9, VIII. 58. 10, 56.

1104. Diese Notiz hat Lichtenberg der Rezension von Schmids „Literatur der Poesie“ in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 36, 149 entnommen. — Über vom Berges Milton vgl. Goedekes Grundriss[2] 3, 243.

1105. Nur die erste Hälfte des zweiten Satzes ist Zitat aus der oben zu 1102 genauer nachgewiesenen Rezension und findet sich dort S. 160.

1106. Erxlebens Aufsatz „Über die fixe Luft und die fette Säure“ steht in seinen Physikalisch-chemischen Abhandlungen 1, 1; Weigel handelt von der fixen Luft im Grundriss der reinen und angewandten Chemie 1, 298. Lichtenberg entnahm diese Hinweise wohl der Allgemeinen deutschen Bibliothek 36, 189. 520. 522.

1107. Offenbar liegt hier der Anfang eines Zitats vor; ich habe dasselbe nicht identifizieren können.

1109. Vgl. den Ausdruck „vitulierendes Entzücken“ Chodowiecki und Lichtenberg S. 14.

1110. Diesen Satz habe ich in der Allgemeinen deutschen Bibliothek vergeblich gesucht.

1112. Zu den beiden Buchstaben am Schluss vgl. oben zu E 475.

1113. Über den Brand beim Buchhändler Bossiegel berichtet Lichtenberg ausführlich in seinem Briefe an Schernhagen vom 17. September 1778 (Briefe 1, 312; vgl. auch S. 317).

1114. 321,9 unseres neueren Stils aus unserer neueren Stilisten 11 wissen muß aus weiß 12 nach Gärten gestrichen sicherlich 13 nach bin gestrichen daß es 14 nach bereut gestrichen hat nach nicht gestrichen die Ruinen von nach den gestrichen Wasserfall zu 16 nach Mont=

blanc gestrichen dem Baumhauß zu Hamburg 17 nach Gegend gestrichen um ein 20 schlängelt sich aus führt 23 nach liegt gestrichen welches 24 nach dort gestrichen stehn 27 nach Eiche gestrichen so 28 hier aus unser nach sanffteste gestrichen Mischung 31 nach stehen gestrichen Wörter

Gedruckt Schriften 2, 51. — Zur Idee vgl. auch D 211 und die Anmerkung dort. — Die Aussicht vom Baumhause im Hamburger Hafen schildert Humboldt in seinem Reisetagebuch von 1796 S. 113; Lichtenberg erwähnt sie auch Briefe 1, 151. 158. 295. 322. — Von der *„dictio asiatica“*, die sich durch Pracht und Wortfülle auszeichnete, handelt Cicero im Brutus 325.

1117. 322,15 grosen Geister aus Genies 17 nach sie gestrichen ihrer Das aus Dieß 20 oder aus und 21 nach wie gestrichen man davon 22 ein mehreres aus weit[eres]

Zum Gedanken vgl. oben zu E 47.

1118. 322,24 nach solten gestrichen ob

Gedruckt Schriften 1, 117.

1120. 323,5 nach Bengel gestrichen Durch Pracht und Bast und Bom zum prächtigen Bombast aus Ballt [aus Wälzt] Bast und Bom (vgl. 1157)

Zu diesen Versen vgl. unten zu 1157. — Die Anspielung auf Minna von Barnhelm ist unklar.

1121. Priestleys *„Disquisitions relating to matter and spirit“* waren London 1777 erschienen.

1123. Über Marie vgl. oben zu 519.

1124. Gedruckt Schriften 2, 80.

1125. 323,18 vor Wir gestrichen Nachdem er nun zum zweytenmal das leztemal gespielt hatte 19 nach der gestrichen zum drittenmal aus das drittemal 21 zu spielen] spielte

Es sind wohl die auch Briefe 1, 315 erwähnten Kunstreiter gemeint. Der Gedanke ist Schriften 9, 6 verwertet.

1127. Vgl. Adelung, Versuch eines vollständigen historisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart 2, 1376.

1128. 324,8 nach geschrieben gestrichen Wie 10 nach oder gestrichen d 12 der Physiognome findet aus die Physiognomen finden [aus angeben] 13 er aus sie 14 soll aus sollen 19 nach in gestrichen Cac 20 Innerhalb dieser aus Zu diesen nach Gräntzen gestrichen liegt die gantze 25 nach geben gestrichen auch den Perikles wird er nicht mit einem spitzen Kopf zeichnen 29 nach mit gestrichen gew[öhnlicher]

Die dritte Auflage von Titius' Übersetzung von Bonnets „Betrachtung über die Natur“ war Leipzig 1778 erschienen. — Zu den beiden Buchstaben nach der Klammer vgl. oben zu E 475. — Monomotapa wird auch C 308 erwähnt. — In ähnlichem Sinne braucht Lichtenberg Sandstein auch Schriften 4, 102. — Zu Turennes blinzelnden Augen vgl. 890, zum letzten Satz die Anmerkung dort.

1129. 325,3 Geschichtschreibern aus Auf[schneidern?] 5 nach hatte gestrichen sie zu erfahren 6 einzuziehn aus einzusezen

Über Rütgerodt vgl. oben zu 840; Lavaters dort nachgewiesene Charakteristik scheint demnach ganz oder teilweise von Zimmermann zu stammen.

1130. 325,12 nach folgende gestrichen Nun habe ich Satyren genug, laßt uns sehen ob ich

1131. Etwas verändert und um zwei Zeilen vermehrt sind diese Verse unter dem Titel „Die Champagnerbouteille im Kühlfass“ im Göttinger Musenalmanach für 1784 S. 48 gedruckt worden (Lauchert S. 186).

1132. 325,25 einer] einem 32 nach dem ersten und gestrichen den

1133. Zu den beiden Buchstaben am Schluss vgl. oben zu E 475.

1134. 326,2 jeden aus jedes Buch oder

1136. Zu dem bergmännischen Gebrauch von Feder und Leder vgl. zu D 222.

1137. Den Ausdruck „rohrsperlingisch“ braucht Lichtenberg auch Schriften 4, 77. 266 und Nachlass S. 100.

1138. Zum Gedanken vgl. auch Briefe 2, 15.

1139. 326,28 da aus daß
Strzecky war Professor der Mathematik, Physik und Astronomie in Wilna; vgl. über ihn Forsters Briefwechsel mit Soemmerring S. 158.

1140. Vgl. Reisen durch die merkwürdigsten Gegenden Helvetiens 1, 39. Verfasser dieses Bern 1778 erschienenen Buches, aus dem Lichtenberg übrigens auch die Nachrichten über die Uhrmacher Droz (vgl. Lauchert S. 42) entnommen hat, ist nach Holzmann und Bohatta, Deutsches Anonymenlexikon 3, 365 Gruner.

1141. In ähnlichem Sinne spricht Lichtenberg vom Zeichenbuch auch Schriften 12, 279.

1142. Ruhländer war ein Gastwirt in Göttingen.

1144. 327,11 und] und in 14 mag nicht aus nicht mag
Gedruckt Schriften 2, 13. — Die lateinischen Zitate finden sich bei Horaz, Oden 2, 10, 1 und Ovid, Metamorphosen 2, 137.

1148. Gedruckt Schriften 1, 205. — Zum Gedanken vgl. 1034.

1149. 327,28 dick aus Dickthuer 328,1 gleich windigem aus gleichem 3 nach nicht gestrichen zu
Den Ausdruck „dünne tun" gebraucht Lichtenberg auch Schriften 11, 86.

1150. 328,5 verstorbene aus die nach Personen gestrichen offt

1152. 328,17 nach Welt gestrichen ist de[swegen]
Gedruckt Schriften 2, 136.

1154. Gedruckt Schriften 1, 128.

1155. Gemeint ist Zimmermann.

1156. Den Ursprung dieses Verses habe ich nicht ermitteln können.

1157. 329,1 Spricht aus Des aus Sprach Cantzellisten aus Candidaten in des Ministers aus stets in Minister 6 Brust aus Witz Witz aus Brust 10 eingepackt aus auf-

gepackt 11 Wo's aus Wo Dir aus Dirs 13 nach Dintenfässer gestrichen und den Teufel Vertreibt, durch Troz und Kunst, und zu noch grösern Uebel Den einen 14 trieb aus treibt aus jagt aller Christen aus unser aller 15 vor Ellwangen gestrichen Bald Ellwangen aus Schwaben aus Francken und Halle aus bald Sachsen

In diesen Alexandrinern, die sich 1161 fortsetzen, liegen die Anfänge des grossen satirischen Gedichts vor, das Lichtenberg 1783 im Göttingischen Magazin veröffentlicht hat (Schriften 5, 97). Zu demselben Plan gehört sicher 1120, vielleicht auch schon 568 und 973, wenn wir es nicht in diesen beiden Fällen etwa mit Zitaten zu tun haben. Die hier gegebene Beziehung auf Ljungberg als Adressaten und die mit ihm geplante gemeinsame Reise nach Italien, ein Gedanke, der gerade damals bei einer kurzen Anwesenheit Ljungbergs in Göttingen (vgl. Aus Lichtenbergs Korrespondenz S. 71) festere Gestalt gewonnen hatte, ist später fallen gelassen worden. — Tom Thumb ist die Hauptfigur einer Komödie von Fielding. — Mit dem Ausdruck „der Prose Alpenlast“ vgl. „Alpenprose“ Schriften 5, 105. — Das Wort Bombast wird ebenso Schriften 5, 105 zerlegt. — Nantz soll doch wohl Nancy sein; oder ist der Schriften 9, 213 erwähnte Likör dieses Namens gemeint? — Die beiden letzten Verse sind fast wörtlich Schriften 5, 99 verwertet. — Ellwangen war der Ort der Wunderkuren Gassners; vgl. über ihn oben zu 319. — Die Nennung Halles geht in erster Linie auf Semler und seine Halle 1760 erschienene Schrift „*De daemoniacis, quorum in evangelio fit mentio*“, in welcher die damalige Auffassung von den Besessenen einer rationalistischen Kritik unterzogen wird.

1158. Der Schlussausruf weist auf E 207 zurück.

1159. Zur Distanz der Zahlen vgl. oben zu E 387.

1160. 329,24 nach sich gestrichen die

Seyberth, ein Mann von sehr vielseitiger Bildung, war als junger Professor der Jurisprudenz 1769 in Göttingen gestorben; vgl. über ihn Pütter, Versuch 2, 60. — Daries war Professor der Jurisprudenz und Philosophie in Frankfurt an der Oder; ein charakteristisches Bild von ihm entwirft Wegener (Jugendbriefe Alexander von Humboldts an Wegener S. 89). — Über Wezel, den Lichtenberg sonst nirgends nennt, vgl. Goedekes Grundriss[2] 4, 351.

1161. 330,1 am Anfang Zu S. 133 am Ende [= 1157] Da aus Raum fuhr er aus aus gieng die Legion 3 Wohin aus Da giengs 4 Giengs aus Fort gien[g] er nach Critick gestrichen Durch Lemgo und Berlin in Schweine der Critick am Rande in vier Zeilen Gifft und Galle, und alle wider alle, Lorchen [vgl. B 166], Pandorchen 5 Als aus Und 7 vor Die etwas gestrichen nach Similor gestrichen und schreibe hier 8 schreibt aus hin 16 Sie die uns aus Das Land das die] das

Die Verse schliessen sich an 1157 an; vgl. auch die Anmerkung dort. — Der dritte und vierte Vers sind fast wörtlich Schriften 5, 100 verwertet. — Mit dem „Vokalenmord" vgl. das „Vokalenmorden" Schriften 5, 104. — Zur folgenden Zeile vgl. 597 und die Anmerkung dort. — Der fünftletzte Vers ist fast wörtlich Schriften 5, 101 verwertet. Zu diesen Bildungen mit „be-" vgl. schon D 660. — Zu den vier letzten Versen vgl. Schriften 5, 97.

1163. 330,24 1779 aus 1759 25 *percussis* aus *tactis*

Diese Notiz ist dem Hannöverschen Magazin vom 2. November 1778 (S. 1407) entnommen; vgl. auch Götti gische gelehrte Anzeigen 1778 S. 1128.

1164. Gedruckt Schriften 2, 13.

1165. 331,1 nach sprechen gestrichen I[ch] dächte
Gedruckt Schriften 2, 50.

1166. 331,13 Ursachen aus Dingen

1169. Unter dem „zweiten Fragment" versteht Lichtenberg die geplante Auseinandersetzung mit Lavater, Mendelssohn und Zimmermann, indem er die Antiphysiognomik als erstes zählt. Von den erhaltenen Entwürfen beginnt keiner mit dem hier gewünschten Gedanken. — „*Sapere aude*" sagt Horaz, Episteln 1, 2, 40.

1170. 331,24 sowohl aus zw[ar] 25 nach Verbeugung gestrichen zu ersparen vielmehr mir aus mich nicht in ersparen aus versezen
Gedruckt Schriften 1, 40.

1171. Gedruckt Schriften 1, 118.

1172. 332,1 vor Es gestrichen Warum
Gedruckt Schriften 1, 139.

1173. 332,6 sich aus es 15 selten aus nicht 16 wird] werden 17 das aus den
Gedruckt Schriften 2, 13.

1174. 332,29 richtig über Dithyramben (geht wohl auf die Orthographie des Wortes)

1176. 333,5 wenn aus da
Gedruckt Schriften 1, 205.

1177. Gegen den ersten Satz, ein Zitat, das oben zu 879 genauer nachgewiesen ist, wendet sich Lavater, Physiognomische Fragmente 4, 9. 10.

1178. Der Sinn ist mir unklar.

1179. 333,22 nach *Pearce (vid. supra p.* 102) [= 888]
Die Stelle findet sich bei Longinus, *Περὶ ὕψους* 34, wo den unterstrichenen Worten „*μυκτὴρ πολιτικώτατος*" entspricht. Die hier wiedergegebene lateinische Übersetzung von Pearce war zuerst London 1724 erschienen. — Zum zweiten Absatz vgl. oben zu 888.

1180. 333,26 nach Sodomiterey gestrichen fin[den]

1181. 333,30 nach festzusetzen gestrichen Ich 31 alles was man ihm aus man ihm alles was er 334,2 nach Gesichter gestrichen von nach Dummkopf gestrichen haben kan 4 nach hat gestrichen es gebe ein *Genus* kluge Gesichter 5 nach Gesichter gestrichen gebe 14 kein aus nicht ein
Zum ersten Satz vgl. 1029, zur Parallele von Physiognomik und Weissagung oben zu 22.

1182. 334,25 nach lassen gestrichen unläugbar 28 Ausnahmen] Ausnahmen mehr 29 Beobachtungen aus Er[fahrungen] 30 am Schluss (Fortsetzung *p.* 138) [= 1185]

1183. 334,34 *got* aus *came*
Die Verse finden sich in Masons *An heroic postscript to the public* 83 (der Text dort hat das hier gestrichene „*came*"). — Georg Forster, der dann 1184 selbst eingezeichnet hat, kam auf seiner ersten Reise nach Deutschland am 27. Dezember 1778 nach Göttingen und blieb dort vierzehn Tage; vgl. seinen Briefwechsel 1, 189. 191.

1184. 335,2–12 von Forsters Hand 8 *proves* aus *claims* 13 *Epistle* aus *ode*

Die Verse sind nicht aus Masons „*An heroic epistle to Sir William Chambers*", sondern aus seiner „*Epistle to Dr. Shebbeare*", die damit beginnt (der Text dort hat „*rests*" statt „*founds*", „*gives*" statt „*gave*", „*fragment*" statt „*fragments*" und „*thy*" statt „*thine*").

1185. 335,14 einer aus der 17 gefährlich aus schwer 21 nach über gestrichen die 22 war aus ist 24 nach scheint gestrichen So 30 nach nicht gestrichen deswegen nach Lavaters gestrichen als 31 Behauptung aus Satz 32 nach sondern gestrichen weil es mir gleich er[schien] als sondern nach Recensent gestrichen be[merckt] 38 Einschärfung aus Beherzigung nach Genie-Durchschauung gestrichen die 336,4 nach offt gestrichen allein

Zum Eingang vgl. auch Nachlass S. 79. — Über den Kopf des Perikles vgl. oben zu 884. — „Vielleicht ergäbe sich alsdann", sagt Zimmermann im Deutschen Museum 1778 1, 194, „ob Herr Timorus selbst auch recht verstehe, was er sagt, indem er, Gott weiss warum, so keichend und bitterböse gegen die von Lavater behauptete Harmonie zwischen Schönheit und Tugend anläuft."

1186. 336,6 Alle aus Die 10 nach hascht gestrichen für[?]

1187. 336,23 *Individuum* aus *Genus* 24 ist aus sind

1188. 336,27 nach unter gestrichen sein[er]

Gemeint ist wahrscheinlich Zimmermann, da ihn Lichtenberg mehrfach als „Don Zebra Bombast" bezeichnet; vgl. darüber Nachlass S. 229.

1189. Zur Sache vgl. schon D 583.

1192. 337,6 es aus das

Zu diesem Gebrauch von *plus* und *minus* vgl. noch D 40. 429. 457, Schriften 10, 74 und Briefe 2, 364.

1193. Zum Gedanken vgl. oben S. 429 und schon C 321.

1194. 337,12 vor Ein gestrichen Er kennt die Wahrheiten

Zum Gedanken vgl. auch oben zu E 13.

1195. 337,21 nach dem zweiten Die gestrichen Dummheit hat ihre 24 weiser aus schwartzer 25 weisen aus schwartzen 27 häßlich aus dumm 338,5 gerechter aus mein 11 nach wird gestrichen sich 21 angesehen aus treffen aus antref[fen] 28 besser ohne Klammern unter häßlichen nach häßlich gestrichen waren

Die Gesichter der Feuerländer behandelt Lavater in den Physiognomischen Fragmenten 4, 318 unter wörtlicher Benutzung eines Aufsatzes von Lichtenberg im Februarheft 1777 des Deutschen Museums (vgl. Lauchert S. 17); vgl. auch „Feuerlandsgesichtchen" Schriften 9, 214. — Zu Lavaters Behandlung der leidenden Tugend vgl. oben zu 1084. — „Güte der Organisation" ist nach Mendelssohn (Deutsches Museum 1778 1, 195) das Hauptmerkmal der organischen Schönheit.

1196. 338,34 dich mit deinem ehrlichen aus dein ehrliches 35 an den Anfang einer solchen Reihe aus in dieselbe Kette 36 gestellt hat aus versezt hat aus hat kommen lassen

Gedruckt Schriften 1, 150.

1197. 339,5 der Folge vorzubeugen aus sich der Folge zu enthalten 8 gezwungen hätte aus zwänge

Nach **1197** ist folgende erste Fassung von 1198 gestrichen: Sie werden sich wundern, Mein Herr, daß ich mich noch jezt [aus so sehr spät] gegen Ihre Angriffe vertheidige, und ich kan nicht läugnen [gestrichen es ist allerdings] an Ihrer Stelle würde ich ein gleiches thun. Es sind zwantzig Jahre verstrichen ehe [aus bis] Sie [etwas gestrichen] erkannt haben Ihr Leben des HErrn von Hallers sey was es würcklich ist, und wenn [gestrichen der Albernheit eine Selbsterkenntniß] die Zeit [aus Zeitrechnung] zwischen Vergehen [aus Sünde aus That] und Reue in dem Grade abnimmt, in welchem die [gestrichen That begangen] Albernheit der That selbst zunimmt [aus albern und lächerlich ist], so sind nach jenem Maasstab gerechnet 8 Monate mehr als hinlänglich! Sie . . . .

1198. 339,9 nach ich gestrichen Ihre Angriffe 11 Absicht und Maas aus Maas und Gewicht 12 nach Sie gestrichen vielleicht nach Jahre gestrichen dachte ich, hatten Sie nöthig um 13 gestunden aus einsahen 15 beym aus im unter diesen Umständen aus anders 16 nach vermuthen gestrichen als daß die 19 nach bekennen gestrichen daß er mich

Zimmermann hatte Zürich 1755 eine Biographie Hallers veröffentlicht und beabsichtigte sie nach Hallers 1777 erfolgtem Tode umzuarbeiten (vgl. Ischer, Johann Georg Zimmermanns Leben und Werke S. 153); in einem am 20. Januar und 10. Februar 1778 ausgegebenen Flugblatt nennt er seine eigene frühere Arbeit „schwerfällig, geschmacklos, voll schleppender Erzählung, unverdauter Gedanken, leerer Deklamation, prosaischer Dichterei und jugendlicher Petulanz". Lichtenberg erwähnt diese Selbstkritik auch Nachlass S. 109.

1199. 339,28 nach iſt gestrichen Mit 31–34 am Rande Phyſick 340,5 nach Unmöglichkeit gestrichen ein

Cheseldens berühmte Abhandlung „*An account of some observations made by a young gentleman who was born blind*" steht in den *Philosophical transactions* 35, 447; vgl. auch Briefe 1, 158. — Die Geschichte des Heidelbergischen Blinden enthält der anonyme Aufsatz „Beitrag zur Naturgeschichte des Menschen" in den Rheinischen Beiträgen zur Gelehrsamkeit 1, 2, 275.

1200. 340,12 nach Recenſenten gestrichen mit dem Vergnügen zu 13 nach Zickleins gestrichen das

1201. 340,21 nach ich gestrichen die

1202. Gedruckt Schriften 1, 316.

1203. 340,28 vor Ich gestrichen Es 33 nach Nachwelt gestrichen murmelt (beſſer) in den Hertzen ſchon in der guten Geſellſchafft, es ſteht

1204. 341,6 jemanden aus ein[en] aus mich 7 mit — haben aus ein ſolcher verdient Mitleiden 10 nach gering gestrichen Allein 14 ſchnell aus mehr 17 nach Almoſenartige gestrichen Mitleid bey aus der 18 nach Allianz gestrichen zweyer S[eelen] 19 nach Mann gestrichen auf 21 vor] ſich vor 25 dieſes, daß aus daß

Gedruckt Schriften 1, 139. — „Schwermütelei" (341,15) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Der Ausdruck „Off- und Defensivallianz" begegnet auch Schriften 5, 267. — Zu dem Ausdruck „Mitscham" vgl. oben zu 590. — Gatterers tötliche Erkrankung im September und Oktober 1778 wird auch Briefe 1, 312. 313. 314. 315. 3, 239 erwähnt.

1205. 341,32 nach man gestrichen glaubt

1206. 341,35 *Chinois* ohne Klammern über *Americains*
Montaigne wird sonst bei Lichtenberg nirgends erwähnt. — Pauws „*Recherches philosophiques sur les Américains*“ waren Berlin 1768, seine auch RA 30 genannten „*Recherches philosophiques sur les Égyptiens et les Chinois*“ Berlin 1774 erschienen.

1207. 342,13 nach daß gestrichen alle Ueberzeugung
Teilweise gedruckt Schriften 1, 6. 7. — Zu dem Plan einer Autobiographie vgl. oben zu 803, zu dem Namen Lion oben zu 248. — Ein eigenes Seelenwanderungssystem, von dem aber nichts bekannt ist, erwähnt Lichtenberg schon A 87; vgl. auch die Anmerkung dort. — Über Lichtenbergs starke mystische Tendenzen habe ich im Nachlass S. 207 und zu C 176 eingehend gehandelt. — Über Lichtenbergs Mutter vgl. oben zu 482.

1209. 342,34 nach sich gestrichen durch
Zu dem Ausdruck „Pfennigswahrheiten“ vgl. zu B 112.

1210. 343,16 nach können gestrichen Glück ist am [?] 22 nach Wochen gestrichen im [?] 32 nach nie gestrichen zu sei[nem]
Teilweise gedruckt Schriften 1, 8. 9. — Zu dem Plan einer Autobiographie vgl. oben zu 803, zu dem Namen Lion oben zu 248. — Über Justine habe ich das wenige, was wir wissen, zu B 166 zusammengestellt; Nachforschungen in Göttinger Kirchenbüchern haben nichts ergeben. — Sachs war ein Schneider in Göttingen, der 1772 starb; „ich habe ihn nicht gekannt,“ schreibt Lichtenberg am 22. August dieses Jahres an Kaltenhofer (Briefe 1, 76), „seine Tochter aber um ein oder zwei Ässchen (wie man nun rechnen will) mehr, als der gemeine Hauf sie kennt; ich habe nun in einem halben Jahr nicht an sie gedacht, nun aber möchte ich doch einmal sehen, wie ihr die Trauer zu Gesicht steht.“ — Über Dieterichs Marie vgl. oben zu 519. — Der Satz von der Befestigungskunst ist Schriften 4, 76 verwertet.

1212. 344,5 nach sich gestrichen au[ch] 6–10 nach 1215, durch Zeichen hierher verwiesen

1213. 344,14 nach Ausdrucks gestrichen ka[n] 15 den Begrif aus das Bi[ld]
Gedruckt Schriften 1, 316.

1214. 344,18 nach Idioten gestrichen das 19 nach feine gestrichen gemeine

1215. Gedruckt Schriften 1, 303.

1216. 344,28 werden] wird

1217. Die Notiz ist wohl durch einen Artikel über Piron in den Gothaischen gelehrten Zeitungen 1778 S. 438 angeregt. — „*La métromanie*“ ist eine berühmte, Paris 1738 erschienene Komödie Pirons; vgl. über sie Goethes Werke 45, 199 Weimarische Ausgabe.

1218. 345,15 verdammen aus verdammt (so im Original) Die Stelle aus Lavater findet sich in den Physiognomischen Fragmenten 4, VII. — Das Zitat aus den Gothaischen gelehrten Zeitungen 1778 S. 443 ist einer Rezension des vierten Bandes von Lavaters Werk entnommen.

1221. 345,28 sondern] sondern auch
Dalrymples „Reisen durch Spanien und Portugal im Jahre 1774“ erschienen Leipzig 1778; die Stelle findet sich dort S. 159. Vgl. noch 1222. 1223.

1222. Vgl. Dalrymple, Reisen S. 175.

1223. 346,6 nach aus in 10 1779 aus 1778
Vgl. Dalrymple, Reisen S. 223. — Der Aufsatz „*Description de la colonie de la sierra Morena en Espagne*“ steht in Schlözers Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts 4, 149.

Anhang.

Über die im vorderen Teil von E enthaltenen Reiseanmerkungen vgl. oben S. 358.

1. 347,21 *Sixpence* aus ein[en] Sixpencer 25 nach Thaten gestrichen an 348,12 nach Mittlers gestrichen vor mir nach heraus gestrichen der
Gedruckt Schriften 3, 282. — Die Statue Karls I. nennt Lichtenberg Schriften 9, 85 „ein Meisterstück der Bildgiesserei“. — Über das *Banquetting House*, einen Teil von

Whitehall, vgl. Volkmann, Neuste Reisen durch England 2, 281. — Den Ausdruck „Fussbank“ gebraucht Lichtenberg auch Schriften 9, 56. — Zu der starken subjektiven Wirkung des zitierten Kirchenlieds von Fleming vgl. auch B 93, zur Wirkung der Drehorgelmusik auch Briefe 1, 178. — Eine weitere Ausführung dieser Gedanken war vielleicht für die geplante Autobiographie (vgl. oben zu F 803) beabsichtigt.

2. Gedruckt Schriften 1, 14.

3. 348,23 am Schluss *vid. p.* 17 [= 9]
Arbuthnots Satire *„Law is a bottomless pit or the history of John Bull“* war London 1712—13 erschienen. Lichtenberg erwähnt sie auch 9 und F 869.

4. 348,27 Königs aus Parlemen[ts] 32 nach anstatt gestrichen zu
Zum letzten Satz vgl. oben zu F 386.

5. 349,2 nach sie gestrichen aber
Das Zitat ist die 241. Maxime Larochefoucaults (*Oeuvres* 1, 251).

6. Gedruckt Schriften 3, 284.

7. Mit x und y ist König Georg III. und Königin Sophie Charlotte von England gemeint. Lichtenberg hatte beide mehrfach im engsten Familienkreise gesehen; vgl. Briefe 1, 200. 202. 209. 214. 218. 223. 238. 239. 243. — Zu „Anbringer“ (349,7) vgl. oben zu E 271. — Georgs III. Mutter war Auguste Prinzessin von Wales. Wer mit Lord M. gemeint ist, habe ich nicht feststellen können.

8. 349,20 nach als gestrichen wäre 21 wegwerfen aus wegs[chmeißen?] 26 nach aber gestrichen für
Das Urteil über Klopstocks Hamburg 1774 erschienene Gelehrtenrepublik stammt von Möser; vgl. D 588 und die Anmerkung dort.

9. 349,28 am Anfang *ad pag.* 13 [= 3] nach gelebt gestrichen hat
Zur Sache vgl. oben zu 3.

10. 350,5 seinen Fähigkeiten] seiner Fähigkeit 6 nach Fähigkeiten gestrichen sog[ar] 12 nach machen gestrichen nur[?]
Gedruckt Schriften 1, 261.

11. Zum Gedanken vgl. oben zu E 112.

12. 350,22 ſicheres aus grö[ſeres]
Gedruckt Schriften 1, 302.

13. 350,30 nach da gestrichen wird
Desfontaines, der auch Swifts Gulliver ins Französische übertragen hat, liess Paris 1730 unter dem Titel „*Le nouveau Gulliver ou voyage de Jean Gulliver, traduit d'un manuscrit anglais*" eine Fortsetzung erscheinen. — Lichtenberg verbrachte einige Frühjahrs- und dann wieder Sommerwochen 1775 in Wrest, einem Landsitz des Lord Polwarth in Bedfordshire; vgl. noch 15, Schriften 3, 283 und Physikalische und mathematische Schriften 3, 221.

14. Zum Gedanken vgl. auch B 171 und die Anmerkung dort.

15. 351,6 aus aus von 14 geſungen aus ausgeſungen 17 nach Lied gestrichen an
Gedruckt Schriften 1, 13. — Zu Lichtenbergs Aufenthalt in Wrest vgl. oben zu 13, über seine Mutter oben zu F 482.

16. 351,22 keine Wiſſenſchafft aus kein Fach von Wiſſenſchafften 23 nach Mann gestrichen allg[emeiner] 24 nach und gestrichen mehr glänzen kan 26 dieſes Wort aus die Geſchichte 352,5 einſchläfernd unmaßgeblich aus mit einer einſchläfernden Unmaßgeblichkeit 7 nach Geſellſchafft gestrichen an 9 ſchaffen aus machen
Gedruckt Schriften 1, 262.

17. 352,12 jezt] jezt wo

19. 352,22 am Anfang pp 27 nach müſſen gestrichen im Stande ſ[eyn] 32 nach kurze gestrichen reichhaltige 353,10 nach Furcht gestrichen Ich 14 nach ſchreiben gestrichen die der 17 nach aus ſich in 20 nach kurz gestrichen und 35 am Tiſch aus in ſeinen Tiſchreden 354,2 nach Bücherſchreiben gestrichen ſich 3 nach eine gestrichen gewiſſe nach zwingen etwas gestrichen 4 nach wird gestrichen ſ[o] 5 nach laſſen gestrichen Der Stubengelehrte, dem
Gedruckt Schriften 1, 263. — Dem Zitat aus Sterne scheint eine ungenaue Erinnerung an eine Stelle seines Briefes an Eustace vom 9. Februar 1768 „*A true feeler*

always brings half the entertainment along with him" zugrunde zu liegen. — Zu der Wendung vom sich malen lassen vgl. oben zu E 216, zur jüdischen Feinheit oben zu E 180.

20. 354,18 englischen und deutschen Gelehrten aus Engländer und Deutschen 23 Durch das entsezliche aus Unser entsezliches
Gedruckt Schriften 1, 217.

22. Zur Lektüre von Nicolais Roman vgl. oben zu E 252 und zu D 662. Die betreffenden Worte und Wendungen finden sich 2, 158. 92. 93. 157. 161. 211. „Kalottchen" braucht Lichtenberg dann selbst Schriften 5, 274.

23. Den Namen am Schluss vermag ich nicht zu erläutern.

24. 355,8 nach daß gestrichen ein 17 nach als gestrichen mit

25. Zur Sache vgl. E 328. — „Schauphilosophisch" (355,20) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

26. Die Würtembergischen Stände hatten ihren Herzog Karl Eugen beim Reichshofrat in Wien verklagt.

27. 355,29 ein andrer aus einer 31 sie sich aus sich der andere
Zur Sache vgl. die schönen Bemerkungen über den Begriff der Attraktion in den Anfangsgründen der Naturlehre[6] § 113b.

28. 356,15 halte aus re[chne]
Über Deluc vgl. oben zu F 234. Oben im Text hätte noch folgende Notiz der Reiseanmerkungen aufgenommen sein sollen, die sich zwischen 26 und 27 findet: „Misstrauen ist nach Herrn Deluc das erste, was sich der Philosoph anschaffen muss, womit er alles betrachten muss, was er selbst ausfindet, und alles, was in Büchern steht. Herr Lesage in Genf, einer der grössten Genies, die er kennt, arbeitet an einem allgemeinen System der Natur: ein Teil davon ist in der *Chymie mécanique* enthalten, die mir Herr Deluc geschenkt hat. Er nimmt eine Materie an, die das Ganze erfüllt und sich nach allen Punkten bewegt und von allem ausgeht; mit dieser richtet er alles aus." — Über Lichtenbergs Augenkrankheit vgl. zu D 629.

29. 356,25 nach der gestrichen alles schlechterdings bewunderte was alt war und 29 nach Lärm gestrichen nach Rom zu

Gedruckt Schriften 2, 15. — Über den Bildhauer Bacon vgl. *Dictionary of national biography* 2, 361. Seine Venus lobt Lichtenberg auch Briefe 1, 250. — Zu der Stelle vom vatikanischen Apollo vgl. E 190.

30. An einer andern Stelle der Reiseanmerkungen heisst es: „Herr Deluc schiebt die grosse Ordnung in einem chinesischen Staat der Grösse des väterlichen Ansehens in diesem Lande zu; er wünschte es sehr zu sehen und jene Länder zu sehen, allein er wünschte sich jünger zu sein.“ — Pauws hier gemeintes Werk ist oben zu F 1206 genauer nachgewiesen.

32. Gedruckt Schriften 1, 141.

33. Die Quelle dieser Anekdote habe ich nicht ermitteln können.

Register.

1. Register der Schriften und Entwürfe Lichtenbergs.[1])

1) Ein Sternchen hinter der Nummer soll anzeigen, dass nur die Anmerkung gemeint ist. Wo für einen Entwurf mehrere Nummern in Betracht kommen, ist nur die erste genannt und die Anmerkung zu ihr gibt weitere Auskunft.

2. Personenregister.

---

3. Sachregister.

Herrosé & Ziemsen. G. m. b. H., Wittenberg.